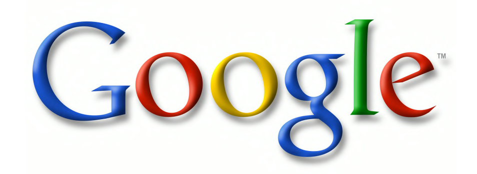








Anzeiger

für

Kunde der teutschen Vorzeit.

Herausgegeben

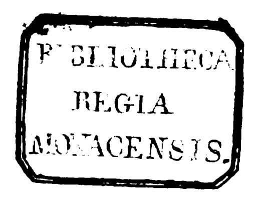
von

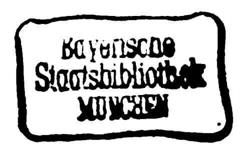
Franz Joseph Mone.

Achter Jahrgang. 1839.

Mit einer Tafel Abbildungen.

Karlsruhe,
Druck und Verlag von Christian Theodor Groos.





Vorrede.

Die Erweiterung dieser Zeitschrift hat auf ihren Absatz nicht günstig eingewirkt und mir die Arbeit bei vielerlei andern Geschäften oft unterbrochen und erschwert; sie wäre deßhalb schon mit dem vorigen Jahrgang geschlossen worden, wenn man nicht von mancher Seite ihre Fortsetzung gewünscht hätte, und ich nicht durch einen großmüthigen Zuschuß Seiner Durchlaucht des Herrn Fürsten Karl Egon zu Fürstenberg in den Stand gesetzt wäre, noch einen Jahrgang des Anzeigers erscheinen zu lassen. Dieser Unterstützung verdanke ich mit dem Publikum den letzten Band dieser Zeitschrift für 1839 und mache ihr Aufhören schon jetzt bekannt, weil ich wünsche, es möge eine ähnliche Sammlung für unsere Vorzeit an ihre Stelle treten. Ueber die Nothwendigkeit und den Nutzen eines solchen Organs der Mittheilung ist wohl kein Zweifel und daher die Hoffnung erlaubt, es werde ein neues gebildet werden, wenn das alte eingeht. Für den Einzelnen ist die Herausgabe einer solchen Zeitschrift mühevoll, vereinten Kräften wird sie nicht schwer fallen.

Ich habe den Anzeiger unvorbereitet übernommen, daher konnte ich ihn nicht so reichhaltig ausstatten, wie ich gewünscht hatte, das hielt mich aber nicht ab, dieser Zeitschrift aufzuhelfen, da mir und Andern dadurch Gelegenheit gegeben wurde, unsere Sammlungen bekannt zu machen. Selbst die Nöthigung, alljährlich einen Band zu liefern, hatte ihr Gutes, weiß ich doch nicht, ob ich sonst Manches so bald oder überhaupt nur bekannt gemacht hätte, was nun im Anzeiger zu eines jeden Benutzung bereit liegt. Darum nehme man vorlieb mit dem, was und wie es gegeben ist, ich habe Vollkommenes in Auswahl und Behandlung weder leisten können noch wollen und mag nicht einmal zurückblicken, ob ich etwas gethan oder gewirkt habe, sondern tröste mich der Hoffnung, daß meine Nachfolger es besser machen und ihre Arbeiten länger fortsetzen werden. Ich habe auf dem Felde der Vorzeit nur wie ein Aehrenleser gesammelt, um die Körner wieder auszusäen, damit sie Früchte bringen; wer volle Garben schneiden kann, möge sie auch nicht vorenthalten.

Karlsruhe, den 14. Jänner 1839.

Mone.

Geschichte und Recht.

I. Beiträge zur Geschichte des Bauernkrieges. 1525.

Ueber diese Geschichte gibt es zweierlei Quellen, Urkunden und Chroniken, beide zahlreich, aber weder alle gesammelt noch alle bekannt. Während man sich über andere Theile unserer Geschichte mit Urkunden begnügen muß, hat die auffallende Erscheinung des Bauernkrieges so großen Eindruck gemacht, daß viele Zeitgenossen der Merkwürdigkeit wegen den Krieg beschrieben haben. Diese Chroniken sind den Verhältnissen der Verfasser nach landschaftlich und enthalten für ihren beschränkten Kreis Nachrichten, welche durch ihre Einzelnheiten und ihre Zuverläßigkeit schätzbar sind. Eine allgemeine Chronik des Bauernkrieges gibt es nicht; obgleich die meisten Specialchroniken darnach streben das Ereigniß im Allgemeinen zu beschreiben, so werden sie



doch ungenügend, sobald sie über ihren landschaftlichen Kreis hinaus gehen. Man muß daher die Specialchroniken sammeln und landschaftlich neben einander stellen, dann wird es möglich werden, eine für alle Theile Teutschlands gründliche Geschichte des Bauernkriegs zu schreiben. Dazu gebe ich meinerseits folgende Beiträge.

A. Handschriften über den Bauernkrieg.

1. Die lateinische Geschichte des Peter Harer (Crinitus) ist zwar gedruckt, indessen möchten die Hss. doch noch zu berücksichtigen seyn. Es befindet sich eine zu Wien Hist. prof. Nr. 277 eine andere zu München Codex Bavar. latin. Nr. 563.

2. Von der teutschen Bearbeitung Harers gilt dasselbe, eine Hs. sah ich zu München Cod. Bavar. german. Nr. 2845., eine andere zu Heidelberg.

3. Chronik des Bauernkriegs zu Rothenburg an der Tauber und in der Landwehr. Hs. in Quart. S. Siebenter Jahresbericht des histor. Vereins für den Rezatkreis 1837. S. 13.

4. Bellum rusticorum in principatu Tridentino, Hieronymi Bretii. 1525. Eine Abschrift des 18. Jahrhunderts besitzt das Museum zu Innsbruck (IX. C. 6½). Die Erzählung besteht aus 22 Kapiteln mit einer Vorrede und Widmung an den Bischof Bernhart von Trient.

5. Johann Herolds Chronik von Schwäbisch-Hall. Drei Hss., eine zu Wien Histor. prof. Nr. 482., die unten genauer angegeben ist, zwei andere in der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart, nämlich Histor. Nr. 110. 569. beide in folio, aus dem 16. Jahrhundert und älter als die Wiener Hs.

6. Im Staatsarchiv zu Stuttgart befindet sich Hermann Hoffmanns, Stadtschreibers zu Hall, Chronik des Bauernkriegs, von 1533. Pap. in folio.

B. Urtheile der Zeitgenossen.

Hs. auf Pap. in Quart; Nürnberger Chronik bis 1558. im Besitz des H. M. Kuppitsch in Wien. Ueber den Bauernkrieg steht darin Bl. 50 folgendes Urtheil.

Ettlich geben diser auffruer halbenn Doctor M. Luther die schuld mit seinem Schreyben, aber es ist als Lumpenwerck; wer hat gewaltiger wider den aufrurischen gaist geschriben, so lang die welt gestanden ist, als eben er Dr. Luther, wer hat gewaltiger wider alle Laster, als da ist eheprueh, hurrerey, das groß fresen und saufen, gotts lestern und wider den verfluchten wucher, darvon die rechten Juden nicht zue sagen wissen, geschriben als eben Dr. M. L. Aber wie fein die oberkeit allethalben darob helt, were es nit ein wunder, das himel und erden uber ein haufen fielen, weil man nimer strafen will? Man darf dem Luthero gewißlich die schult nicht geben. Diser krieg warde der paurnkrieg genenet und hub sich bey den füesen an, ist zue besorgen, gott werde es einmal pei den köpfen ein end machen.

Ich bemerke dazu folgende alte Druckschriften. ! Reichstag oder Versammlung der Bawren, gehalten zu Fridberg im Rychthal .... Alles vor 65 Jahren von .... Ut Eckstein beschriben . . . s. l. e. a. In Versen. Darauf folgt das Concilium der Bauern, auch in Versen, und am Ende steht 1592.

Monetarius seditiosus, sive incendia rusticorum bellica etc. Der Münzerische Bawrenkrieg rc. durch Martin Rinckhard. Leipzig (1625). 8. Dramatisirte Geschichte.

C. Neuere Arbeiten.

Darunter sind folgende auszuzeichnen.

F. F. Oechsle's Beiträge zur Geschichte des Bauernkriegs. Heilbronn 1830. 8. welcher die Chroniken Herolds und Hoffmanns und ausserdem andere archivalische Quellen benutzt hat.

H. Schreibers Taschenbuch für Geschichte und Alterthum in Süddeutschland. Freiburg 1839. S. 233 flg., der ebenfalls handschriftliche Chroniken anführt, über deren Inhalt und Aufbewahrungsorte nähere Angaben zu wünschen sind.

D. Johannes Herolds Chronik des Bauernkriegs.

Die Wiener Hs. Nr. 482 Hist. prof. enthält eine Chronik der Stadt Schwäbisch-Hall von Johann Heroldt, dessen Vorrede aus Reinolzberg 24. August 1541 datirt ist. Diese Chronik wurde laut der Erklärung am Anfang von dem Schulmeister zu Jaxen Matthes Jüngling 1622 abgeschrieben. Bis zum Jahr 1531 umfaßt sie 147 Kapitel, die Fortsetzung geht aber bis 1627 oder bis Kapitel 167. Sie ist daher sowohl nach dem Verfasser als auch nach dem Abschreiber von Andern erweitert worden. Von allgemeinerem Interesse sind darin die Kap. 103 bis 144, welche eine Geschichte des Bauernkriegs enthalten, die großentheils aus eigener Erfahrung und aus lebendigen Zeugnissen gesammelt wurde und weil sie nicht gedruckt ist, Bekanntmachung verdient. Da die Orthographie des Abschreibers sehr willkürlich und verdorben ist, so habe ich sie ohne Nachtheil der Urkundlichkeit im Abdruck vereinfacht. Nach der Vorrede bestimmte Herolt diese Chronik zum Unterricht seiner Kinder und Nachkommen und wollte nicht, daß sie gedruckt würde. Dieß läßt annehmen, daß er über Personen und Sachen treffende Nachrichten gegeben, deren Bekanntmachung seinen Kindern vielleicht hätte schaden können. Die beiden Stuttgarter Hss. habe ich nicht verglichen.

Vom Bawren krieg. Cap. 103.

Anno 1525 nach dem Luther (etlich) Jahr das Evangelium lauter und rein gepredigt, hat sich eine unerhörte

Empörung des gemeinen Mans unter dem Schein des Evangeliums an vilen Orten, wie hernacher volgen wirt, wider ire herrschaft erregt, dann der Sathan von Anfang der Welt allwegen neben der reinen Lehr auch seinen Samen und Unkraut gesehet. wie wol aber alle Historischreiber biß anhero den Baurenkrieg kurz und nur obenhin beschriben, hab ich fürnemlich jetzo denselben nicht allein was sich umb und zu Hall im Baurenkrieg, sondern allenthalben, so weit Teutschland begriffen, verloffen und zugetragen, so vil durch glaubwürdige Urkund (und) Unterricht verstendig aigentlich zu beschreiben und auszuführen, wie es ergangen, für mich genomen.

Erstlich hat einer, Thomas Münzer genant, den Baurenkrieg in Türingen angericht. Dißer wart in heiliger Schrift wol gelehrt, blib aber nicht bei dem rechten Verstand der h. Schrift gemeß, sondern braucht (l. bracht) eine falsche uffrürische Lehr und Außlegung der h. Schrift herfür, nemlich man solte alle Obrikeit döten und alle ding gemein haben, er solle König oder Fürst sein. zeigt auch dem Pöffel an, wie sie sehr beschwert weren, so doch die christliche Lieb erfordert, daß keiner sich uber ein Schein hette, gab für, Gott hette von dem himel ime solches offenbaret. darumb Münzer hat sich in Thüringen gethan und wider den Pabst und Lutter gepredigt, der Pabst hette die gewissen gar zu hart gebunden, der Lutter aber mache sie gar zu frey, lehret darbey wie man sich vor groben eußerlichen Sünden hüeten solle und den Leib mit fasten casteyen, mit schlechten Kleidungen zieren und darzu wenig reden. man solle auch ernstlich gegen Gott schreyen, so würde Gott mit ihme wie mit Abraham, Isac und Jacob reden. Da lief jedermann zue, wolten gern etwas newes hören und gefiel dem Pöffel wol, daß sie mit Gott reden und ziehen sehen solten. Er endert auch etliche Ceremonien. Als er nun meint, er hette Ansehens genung und der gemeine mann würde ihme folgen, fuhr er weiter fort, machet zu Allstadt zu Türingen ein register, schreib alle, so sich die unchristlichen Fürsten zue straffen zue ihme verpflichten darein, gab für, Gott hette ihn das Regiment zu endern geheißen und lehret, man soll der Obrikeit nit gehorsam sein sondern sie aus dem Regiment verstoßen. Darauf wurd er von dem Churfürsten von Sachsen auß dem land verjagt, kam gen Nürnberg, aber ein erbar Rath daselbsten verbott ihme auch die Statt, also daß er nichts kunte außrichten.

Da zog er wider in Thüringen gen Mühlhausen und wurde durch etliche lose buben zue einem Prediger erwölet, der Rath aber daselbsten leget sich darwider. doch triebe der Hanß Münzer den Pöffel dahin, daß sie solchen Rath entsetzten und wäleten einen Rath, der seine Predig gestatten. Darnach namen sie ein Closter ein und rissen die Münch heraus, er Münzer nam den Johanniterhof mit seinem Einkommen ein, ging mit ihnen auf das Rathhaus, half ihnen Recht sprechen und leret wie alle ding gemein sollen, dardurch dann der gemeine Man also verderbt wurdt, daß keiner nit mer schaffen, sondern den reichen das ihrige mit gewalt nemen wolten. Das treib er Münzer fast ein Jahr an, bis in das 1525 Jahr, da die Baurschaft in Franken und Schwaben sich erregt, dann der Münzer nit so küen war, wie wol er sagt, Gott hette ihme solches bevolhen, ein Lermen anzufangen, bis er einen Rückenhaber an den ausländischen Burgerschaft zue haben vermeinet und verhofft.

104. Die erste Aufruhren in Algaw und Schwaben.

Erstlich am newen Jahrstag, da man zält 1525, stunden die Kemptischen Bauren wider ihren aigenen herrn den Apt zu Kempten auf, mit welchen der Schwäbisch bund, der dazumal groß und der Apt auch mit ihm verbunden war, vilmal in der Güete gehandelt aber nichts ausgericht. und ließ noch der Zeit sich ansehen, als treffe es nur die Münch und Pfaffen an, die weil die Bauren erstlich nur umb den kleinen Zehenten und totfäll und dergleichen handeln, sahe man derwegen durch die Finger und günet Jederman den Geistlichen disen Ehrtrunk wol, vermeinten bei ihren Kolen sich zu wermen. Und jemehr der Bund mit den Bauren theidigt und jemehr man ihnen nachgab, je freidiger, trotziger und rößer sie wurden, nach dem gemeinen Sprichwort, wan man den Bauren bitt, so stolzt ihme der Rauch. Es verbleib aber nit allein bey denen Geistlichen sondern es kam hernach bald darzue, daß sie nit allein die Closter und Gotteshaüßer zerstörten, und Münch und Nonnen heraus jagten, sondern sie griffen auch Schlösser und Stätt der weltlichen Obrikeit gehörig an und vermeinten, die Obrikeit und Adel auszureiten, wie hernacher weiter von Weinsperg gehort wird.

Bald hernach haben sich die Algawischen Bauren wider den bischof von Augspurg ihren Erbherren, welcher auch in aigner Person mit ihnen getheidigt aber nichts erhalten mögen, empört.

Am 16 Tag Februarj bey Walteringen, zwo meil wegs von Ulm, sind ihr 4000 Bauren wider den Bischof uffgestanden, mit welchen die Bundsräth, welche dazumal stetigs zu Ulm lagen, vilmals güetlich aber als vergeblich gehandelt. Und wurt ihnen also zugesehen, weil sie nichts anders dann die Closter ansfressen fürnamen.

Den 5 tag Marcj sint die Bauren im Mundelthal und Illerthal bey dem Waltsee zusamen geloffen, nnd innerhalb 3 Wochen auf acht haufen stark und gemacht, daß sie auch vil Stättlein und Flecken erobert. Diß Geschrey kam herab zu uns an die Tauber, Kochen, Necker, Franken und Thüringen, wurde darneben vil gelogen, nemlichen brinnente Seülen bewahrenten sie nächtlicher weil, wie die Kinder Israhell in der Wüsten. Da waren sie erst stolz und freidig, Closter und Schlößer anzugreifen und zu blindern und an

den armen pfaffen, was Pabst und Bischoff verschuldt, einzukommen und sich (zu) rechen.

105. Herzog von Würtemberg.

In mittler Zeit als herzog Ulrich von Würtemberg dise uffruhr der Bauren vernommen, vermeint er, der Bund würde mit den Bauren genung zu schaffen haben, wolt also sein land wider einkommen und erobern, zoge demnach in der fasten in das Würtemberger land, name Herrnberg und andere Flecken ein. Da mahnet der Bund, der da zu mal 6000 stark war, auch das Landvolk auf, und als sie den herzogen zwischen Tübingen und Herrnberg wolten angreifen, stund das Landvolk still und wolten nicht wider ihren herrn ziehen, als zog der Bund wie ebenmäßig der Herzog uff Stuckhart zue, doch kam der Bund ehe dann der Herzog uff Stuttgart, nahmen die Stadt ein und der Herzog die Vorstatt, schossen gegen einander, doch mußte der Herzog unverrichter sachen wider abziehen, dann die Zeit daß Gott ihme sein Land wider einraumen und geben (wolt,) noch nicht vorhanden war.

Den 4 tag Aprilis nachdem der schwäbische Bund herzog Ulrich von Würtemberg wider aus dem Land getriben, ist er wider 8000 Bauren bei Leipheim an der Tonaw gezogen, suchten nochmals frit, aber es wart nichts dan Trotzen und alle Büberey under dem Schein des h. Evangelium. Griff also nothzwang die Bauren an, erschlug bei 3000, die andern gaben Flucht, daraus über die 700 ersoffen und etliche haben sie gefangen (und) mit sampt ihrem aufrürischen Prediger enthauptet.

Den 12 tag Aprilis am Mitwochen nach dem Palmtag hat der Bund die Bauren zue Waltringen angriffen, als sie aber die Flucht gaben, hat er sie bei Wurzach ereilet, daraus 1500 erschlagen, die andern zue gnad und ungnad uffgenommen.

Am 5 tag Aprilis wolt der Bund ein Schlacht (halten) mit 13000 Bauren bei Weingarten, die alle stark und wolbewert waren, aber grav Haug von Montfort sampt dem Rath von Ravensperg und Werlingen haben die Sach gerichtet, sint die Thädingsbrief am 22 tag Aprilis versigelt worden.

106. Rotenbergische Bauren.

Doctor Anderes Carlstatt, der besessen unsinnig Man, der den Irtumb gern ganz vernewert, hat im jahr 1524 sich gen Rottenburg uff die Tauber gethan, alda gepredigt, sein Irtumb gesehet, den Doctor daselbsten mit andern Predicanten uffrürisch gemacht und uff seine Sekt gebracht und sint zue End des Baurenkriegs alle die, zu welchen Carlstatt gewandelt, als Anfänger der Uffrur enthauptet worden, wie wol Carlstatt sich in einem Büchlein entschuldigt und beut sich uber das strenge Recht, so solches uff ihne gebracht worden.

107. Dise Uffrur hat also angefangen.

Es haben etliche uffrurische Bauren ein Meyterey mit den Bauren gemacht, derhalben etliche Bauren in die Statt kommen bald nach faßnacht, und in der Statt auf freyem Mark Lermen geschlagen, wer es mit ihnen haben wolle, der solle mitziehen. Also sint sie zue der Statt hinaus gen Bretten zogen, daselbst haben sie alle Bauren in der Rottenburgischen Landwehr zusammen gethan, das klare Geld und andere Beschwernussen fürgewendt, zue denen vilen auch die Burger, setzen den Rath ab und machten ein Ausschuß, under welchen Georg von Menzingen ein Oberster war; und wan man was handlen wolte, ließ der Menzinger Glocken leuten, alsbald kamen die Burger mit ihren Wehren uff den Mark, da trat der Menzinger mit dem Rath uff das Rathhaus und hielt nachfolgend die Sach der gemein für; darnach die Statt zue den Bauren gefallen, ließ sich das unsinnig Pöffel nit beniegen, was für beschwerten ihnen nachgelassen wart, sondern zogen in das Tauberthal, nahmen Closter und Schlösser ein, plinderten sie, nachdem sie solches ausgefressen, verbrannten sie dazue. dieselben zogen letzlich nach Würzburg, belegerten sich bei Heidenfelt bei 8000, über welche Florian Geyer Hauptmann war. Als aber der ander hauf auch gen Würzburg zog, schriben sie gen Rottenburg umb geschütz. da schickten die von Rottenburg zwo Rottschlangen, gar lang und schön, damit schossen die Bauren in das Schloß. Als aber der bischof die Bauren schlug und verjagt, blieben zwo Büchsen in Würzburg bis uff heutigen Tag. Sie haben auch Schloß Schillingsfürst verbrandt. Nachdem aber die Bauren allenthalben zertrent und zum Theil erschlagen auch die Rottenburgische wider heimkommen waren, ist Markgrav Casimir von Brandenburg, Schirmherr uber Rottenburg gen Rottenburg kommen, hat daselbst den Menzinger, den Doctor, der Prediger war, und einen blinden Münch, der auch in der Aufrur predigt, und andere vil burger mehr enthaupten lassen. Es haben auch die Bundischen die Landwehr geplindert und Bretta an sanct Johannes tag mit etlichen andern Flecken verbrendt.

Hernach Anno dom. 1526 (ist) Wolf von Velberg und Adam von Tyringen in der Rottenburgischen Landwehr mit etlichen hundert zue Roß und Fuß gezogen, haben ihr Feldgeschütz zum drittenmal in die Statt hinein abgehen lassen, aber niemand hat sich gewehrt, ihr Herz war ihnen gar empfallen, sie hetten weder Gott noch die Welt uff ihrer Seiten, dann sie das Evangelium verlauglet, under welchem Schein die doch die Auffrur angehebt.

108. Hällische Bauren.

Es hat ein erbar Rath, nachdem Johann Brenz ihr Prediger zwey Jahr gepredigt, den jungen München in das

Parfüesser Closter einen præceptorem verordnet, welchen man denn Lehrer nennet, hieß Johannes Waltz, kam hernach zue denen von Gemmingen und wurt zuletzt ein Schwermer. Dißer zog Anno 1524 oft heraus uff etliche Kirchweih und prediget, wie man den kleinen Zehenten und etleich kirchen beschwert nit schuldig were zue geben, dem Volk. Der Pfarrer zu Oerlach und Zimmern*), noch wiwol sie hernach die Pfeyffen widerumb einzogen, nachdem aber die Algawischen uff waren und die Rottenburgischer, auch einer der Scheffler genant, der hat ihr Articul von der christlichen Freyung gemacht, darinnen begriffen, daß kein leibeigen Mensch sein solt, das alle visch und Wiltprett frey, alle wält frey, daß keiner kein dienst schuldig und in summa daß keiner der Obrikeit nichts zu geben schuldig were. Auf solches stolziret ihnen der Muth, weren auch gern frey gewesen und rottireten sich zusammen. Solches vernahm ein ehrbarer Rath und schicket am Sambstag nach Mitfasten etliche des innern Raths und eußern Raths in alle Flecken uff dem Land ihrer Obrikeit underworfen und ließen sie pitten, erinnern und ermahnen auf folgende Weiß: nach dem sich vil Empörungen wider ihre Obrikeit erzeigten, hab ein erbar Rath derhalben zue ihnen zu reiten verordnet und ließen sie pitten, sie wollten sich nicht bewegen lassen sondern still sitzen in ansehung daß bißhero in der Tewrung ein erbar Rath sie versehen, auch in Kriegslaufen trewlich ob ihnen gehalten hatten, darbey ein erbar Rath, was für Beschwerten andere Obrikaiten den ihren nachlassen und in Summa, was andere Bauren gewinnen, das solle ihnen auch gewonnen sein, allein sie sollten still sitzen. Aber als die Verordneten des Raths und Hans Wetzel solche Werbung zue Reinsperg fürtrugen, stunden zwen alle Bauren, die Stecher genant, under der Gemeindt auf, doch nicht aus Befelch der gemeindt und antwortten: wir sint lang genung unter der Bank gelegen, wir wöllen auch einmal uff den Bank. Hierauf ermahneten obgenante gesanten die Bauren wie vormals und zum Beschluß sagten sie, sie solten ihre gelübt, Trew und Aide betrachten und als frombe gehorsame Underthanen bey ihrer Obrikeit verbleiben, so würde ein erbarer Rath auch Leib und Leben bey ihnen lassen und setzen, und ritten also darvon.

Am Sontag Judica erhub sich zue Braunspach in der Mühle hinder dem Wein der Hällischen Bauren aufrur also. Nach dem sie genung getruncken, da waren siben, under welchen der Holti von Enßlingen ein Hamenstricker, Veit Lang und Leonhart Seützinger, beide von Geyßlingen, die Reienführer waren, die verbunden mit Gelübt sich zusammen, liefen nachvolgens in das Dorf, fingen die andern Bauren alle. Nach dißem zogen sie mit gewerter hant gen Oehrlach, fingen dieselbigen auch, kamen von Oerlach gen

*) Hier ist im Text etwas ausgelassen, nämlich: hielten zu ihm.

Haßfelden, von Haßfelden gen Reinsperg bei nächtlicher Weil. Alsbald wie ihr Bauren brauch war, verloffen sie zum ersten die Kirchen, daß man nicht Sturm könte leuten, darnach des Hauptmans haus und den Pfarrhof, sobald die angefangen und gefangen, ergaben sich auch die andere, und also mit disem List haben sie mich Johannem Herolten, der Zeit Pfarrhern zue Reinsperg,*) gefangen. Sie umbstellten den Pfarrhof geringsweiß, ob 200 stark, darnach klopften sie an, es war aber zue Nacht in der zehenten Stundt, und als ich hinaus sahe und wurde gewahr, das mein Haus geringsweiß mit gewehrter hand, mit Büchsen und Spießen umbstellet war, erschrack ich sehr, wußte nicht wie der sachen zue thon wäre. also klopften sie noch mehr und zerstießen die äußern thür, dieweil ich dann nicht kunte entfliehen, wußte auch nicht wer sie waren, da ergab ich mich in die gnad gottes und fraget, was sie begerten. darauf antwortet Leonhart Rößler von Wotpershausen, es weren die Bauren, ich solte nit erschrecken, sie begehrten einen Trunk Weins von mir. darauf sagt ich wider, ich ließ nit herein, wußte nit worauf sie umbzugen und ob ich sicher were oder nit; darauf antwortet er wider, ich solt Leibs und Lebens und alles was ich hette sicher sein. Weiter fragt ich, ob sie mich darbey erhalten könten, sagt er und andere, sie wollten mich dabei erhalten und bleiben lassen. und diweil sie sonsten glaubwürdig waren, vertrawet ich ihnen, machet das haus auf, gab ihnen zue trinken, bis sie genung hetten, der Hoffnung, ich wolte mich derweil von ihnen schlagen, aber sie hetten Leonhart Seytzinger uff mich verordnet, der ging mir stetigs mit einer büchsen und lebendigem Feüwer nach. In dißem forderten sie mich in die Stuben für den Hauptman, der war der Holti von Enzlingen, begehrte von mir, ich solte ihnen geloben mit ihnen zu ziehen, dann ihr Meinung were, weil die Obrikeit so gemach zue dem Evangelium thet, wolten sie dasselbige uffrichten. Darauf ich geantwortet, es gezime mir nit zue kriegen sondern mein beruf were predigen und die Pfarr mit dem Sacrament zue versehen, sie solten mich bey deme was mir vor der zeit Leonhart Rößler verheißen verbleiben lassen. Sagt der Hauptman, ich müste ihnen predigen. Hieruber gab ich Antwort, ich müste zu vor darauf studiren, sie solten mir zu verstehen geben, uff welchen Tag und wo ich hinkomen solte, wolte ich dasselbige thon. Dißes redete ich in hoffnung, so sie von mir kommen wolt ich zerreiten, so were ich unbekümmert von ihnen. Ferner begehrten sie, ich solte ihnen das Evangelium predigen, darauf war ein Antwort, wann ich euch das Evangelium predigen solle, werde ich auch sagen, das ihr nit gern hören werdet, dan man das Evangelium nit mit dem Schwert wider die Obrikeit fechten solle, es ist wider die Lehr Pauli der schreibt, wer wider die Obrikeit ficht, der

*) Dorf zwischen Schwäbisch-Hall und Kirchberg.



widerstrebet gottes ordnung. Da ich solches saget, huben sie an zu romoren und sagten, sie bedürften meines predigens nichts, kurtzumb ich solte ihnen geloben mit ihnen zu ziehen oder Alles genommen und zu tot geschlagen. Also muste ich geloben, und frassen daneben mir das Brod und soffen mir den wein aus und zwischen eylf und zwelf uhr zogen sie uff Altdorf *) zue, sie solten und kunten aber daselbsten den Pfarrhof nit ganz umbstellen wie den meinen, derowegen der Pfarrherr daselbsten im hembt zum Laden hinaus gesprungen. Da blinderten sie ihme das Haus, fegten die Kisten, nahmen 3 pferdt, setztens in seinen Wagen, führeten brod und andere Speiß und was sie mehr guts im haus fanden mit hinweg, es mußte alles preis sein. Zogen von Altdorf Ilzhofen **) zue, fingen den Schultheißen und die Bauren, welche Markgraf Albrecht im Stättkrieg lang nit gewinnen kunte, zogen Montag nachmittag uff Weckriedamer ***) Haid, santen mittler weil in alle Dörfer und Weiler, mahneten die Bauren auf, welche nit mitziehen wolten, denen solte Alles was sie hetten genommen werden und die Heuser verbrent. Als die Bauren auf die haid kamen, schlugen sie einen hacken uff Eltershofen und Münkchen.[1]) Zu mittler Zeit hat ein erbarer Rath den eusern Rath und Prediger geschickt und sich miteinander berathschlagt, wie den Sachen zu thon were. Der Prediger Johann Prentz hat gerathen, man solle sich nicht begeben, dann so man ihnen wilfahren an einem, werden sie mer haben wöllen, sondern sich weren, so stark sie seien. Nach dißem haben sie alle Handwerker beschickt und sie ihres Aids ermahnet, den sie dem Kayser und gemeiner Statt gethon, darbey sollen sie verbleiben. und als sie ein gehorsam gemeind gefunden, haben sie sich gerüstet die Bauren uff Morgens anzugreifen. und erstlich schickten sie zwen Söldner den Bauren uff Weckrieder Haid entgegen, begehrten was fürnehmens waren, solten sie zu verstehen geben. Haffen Steffen aber von Aspach, dem man nachher die Finger abhieb, der saß uff des Pfarrers von Altdorf Pferd einem, wolt hauptmann sein, der höret mit 3 andern Bauren die beforderung der Söldner von wegen eines erbarn Raths an, er bracht sie aber nit für den haufen. darauf Haffen Steffan trutziglich antwortet, wan der hauf zusammen kome, würden sie wol innen werden, sie weren da und wolten das Evangelium aufrichten. Als nun der hauf gen Eltershofen kham, war Rudolf von Eltershofen der jung zue Hall und wie er vernahm, daß die Bauren Eltershofen zu zogen, loff er Eltershofen zu in Meinung, das Schloß vor den Bauren zu erretten, aber er kham zue spat und als er dem Schloß

*) Groß und Klein Altdorf zwischen Hall und Crailsheim.

**) Städtchen bei Kirchberg.

***) Weckrieden bei Schwäbisch Hall.

1) Eltershofen, Ober und Unter-Münckheim nördlich von Schwäbisch Hall am Kocher.

zuginge, waren die Bauren darvor, fingen ihne und muste mit ihnen ziehen und sie zogen gleich Münkhen zu, brachen daselbst den Heiligenstock auf, nahmen das Geld heraus. Da schneyet es mit Leuten und Bauren allenthalben zue, daß ihr bey 4000 waren, meinten, die von Hall würden sich gegen so vil Bauren nit regen. Von Münkhen zogen sie gen Brachbach, von dannen dem Lantturn *) zue, da nahmen sie die Hackenbüchsen und nit allein zu Brachbach sondern auch uff allen Kirchen, wie (man) dann uff jeder zwen Hacken hatt, die führeten sie uff Wägen mit, als ob sie Reiter weren. Es war auch niemant, der jnr Noth mit schießen solte, dar zue verordnet, sondern zogen als wann sie zu einer Kirchweyh ziehen solten. Darnach zogen sie gen Geilenkirchen und als der Pfarrer nit daheimbs war, blinderten sie ihme das Haus, khamen nachfolgends zum Rigel bey Gottwoltshausen,**) da brach gleich der Tag an. Und als sie durch den Rigel hindurch wollten, hetten die von Hall den Rigel eingenommen und hielten die Söldner darbey. Die Bauren ruckten hinder sich, die von Hall waren mit ihrem Veltgegeschütz hinter Gottwoltshausen. Es war auch noch gar dunkel, daß die zwen haufen einander nit wol sehen künten. Der Bauren waren bey 4000, der von Hall 400 oder uffs meinste 500, führeten fünf Falkenetlein mit sich und wie man zue Hall das Ave Maria leutet, griffen die von Hall die Bauren an, mer aus Noth dann aus Willen, es müß nur gewagt sein; und erstlich, weil sie die Bauren nicht eigentlich sehen kunten, hieß Michael Schletz, dieser Zeit Stättmeister, ein Falkenetlein abschießen, damit sie sehen möchten, wo die Bauren eigentlich waren. Alsbald der Schuß geschahe, erhub sich ein solch Zapeln under den Bauren, als wans ein Emeshaufen were, einer schrey, man solt bleiben, der andere, man solt fliehen. Indem ließen sie die andern Falkenetlein auch abgehen, und da sie das Fewer sahen plitzen, da fielen drey, da acht, da zehen zu Boden als wan sie schon alle todt weren. Bald stunden sie wider auf und geschahe ihnen gleich wie den Juden am Oelberg, das geschutz wart vil zu hoch gericht. Nach disem gaben die Bauren all die Flucht und Haffen Steffan, der uff der haid gar freidig war, ist zum ersten geflohen. Es wurden etliche alte Bauren gefangen und gen Hall geführet, aber des andern tags ließ man sie wider ledig. Sie hetten auch die Pfaffen zue hinderst in ein Glid stellen lassen, bei denen ich auch ein gefangener war. Also nahmen wir zum theil den Wald in die Hand und khame zum theil ich selbsten selb dritt gen Waldenburg, da ließ uns der Graf hinein, musten ihme wie es ergangen erzehlen. Dieß ist geschehen am Dinstag nach dem Sontag Judica in der Fasten den 4. Aprilis an S. Ambrosii tag. Es war denen von Hall ein

*) Brachbach und Landthurm zwischen Hall und Waldenburg.

**) Dorf nahe bei Hall.

gewagtes Spil, es galt wenig Lachens bey ihnen, aber ein glückseliger Zug und seliges Schießen, dann Gott hat es gewißlich also haben wollen. und so die von Hall solches uff dise Zeit und dise Nacht nicht gethan hetten, würden die Bauren den ganzen Rosengarten eingenommen und sich sehr gesterkt haben, dann ihr endliche Meinung und Anschlag war, bey Bretzingen*), oder auf den Ainkorn ein Leger zu schlagen, Comburg und Lindpurg einzunehmen und Hall, wo sie wolten zu ihnen fallen, begehren Gott aber sey gedanckt, es ist nit geschehen.

Nachvolgends hat ein erbarer Rath ihre Bauren alle wider zu gnaden angenommen, haben auf ein newes wider schweren müssen. Ich zoge auch gen Hall, zeigte einem ehrbaren Rath an, wie ich gefangen worden were und genöthiget, mit ihnen zu ziehen, also ließen sie mich darbey bleiben. Ich ließ auch Alles was ich hätte gen Hall führen und verblibe zue Hall bis zue end des Baurenkriegs. Es hette auch ein erbar Rath zu Hall mit beiden Grafen von Hohenlohe, Graf Albrecht und Graf Georgen dahin gehandelt, daß sie mit ihren Reitern hinden an die Bauren solten fallen, aber es hat sich am Montag zuvor ein baurischer Uffruhr zum Kirchensall**) gleich mit disem zugetragen, also daß die Graven nichts kunten ausrichten, sondern musten den ihrigen, welche uff Oeringen zu zogen, weren.

109. Hohenlohische Bauren zue Oeringen.

Am Montag nach Judica haben sich die hohenlohische Bauren empöret und erstlich zu Kirchensal sich versamblet, darnach gen Oeringen gezogen, dem Keller beider herrn von Hohenlohe die Schlüssel genommen, die Dörfer geblindert, alle geistliche Güeter und die Stadt eingenommen. denen haben beide Grafen bei dem Grindtbühl***) im weiten Velt zu fuß geloben müeßen, und dem Bauren dem sie gelobt, ist von Kirchensal gewesen. Diser hat solche Worte gesagt: Bruder Albrecht und Bruder Georg, kompt her und gelobet den Bauren als Brüder bey ihnen zu bleiben und nichts wider sie zu thon, dann ihr seit nit mehr herrn, sondern wir sind jetzt herrn zue Hohenlohe. Also wurden dise zwen Grafen, die doch vil guter Schlösser hatten, baürisch, aber Gott der herr hat ihnen dazumal das Herz genommen. Sie schriben denen von Hall umb etlich Tonnen Pulfer, als ob sie sich gegen den Bauren wehren wollten, aber bald hernach schickten sie dasselbige Pulfer sambt etlichen Büchsen den Bauren, darmit sie vor Würzburg zogen. Darnach zogen die Bauren zum Liechtenstern in das newe Closter, vom Liechtenstern gen Schönthal, die zwei Closter haben sie geblindert und ausgefressen. Sie haben auch die geistlichen höf zue Helibronn eingenommen und geblindert.

*) Südlich von Hall.

**) Dorf zwischen Künzelsau und Oehringen.

***) Gränbühl bei Waldenburg.

110. Weinsperg.

Am heiligen Ostertag den 16. tag Aprilis als die Bauren bei Neckerulm lagen, kham ein Karrenman, Semmel Hans genant, der Salz in das Schloß Weinsperg gegeben, zeigt an, wie die Edelleut und Reiter herab in das Stättlein gegangen und wäre niemand im Schloß. Also machten sich die Bauren auf und dieweil Graf Ludwig von Hohenstein der Zeit Amptman zue Weinsperg, mit den andern von Adel, die bey ihme in Besatzung lagen, die Burger zue Weinsperg tröstete und ermahnete, sie sollen keck sein und sich nit an die Bauren geben, königliche Würde, die dazumalen das Würtenberger Land inne hette, würde sie nit hilflos lassen, sondern stattlich retten. Unterdessen khamen die Bauren unversehens so behend, daß der Graf mit den Zugebnen in der Besatzung nit mehr uff das Schloß komen möchte, musten in der Statt bey den Burgern bleiben. Also erstigen die Bauren das Schloß, kamen hernach für die Statt, da theten die Burger den Bauren Thor und Thür auf, ließen sie hinein, da wart Lucifer mit seinen Engeln ledig, tobten und wüeteten nit anderst, als wan sie voller Teufel saßen, fingen erstlich den Graven, darnach die Edelleut und Reiter an der Wehr, wurden erstlich etlich erstochen, Dieterich von Weiler der flohe uff die Kirchen uff den Thurn und als er mit den Bauren herab redet und begehret gnad, wolt ihnen vil Geld geben, da schoß einer hinauf und traf ihne. nachdem stiegen etliche hinauf und warfen ihne zum Laden hinaus. Volgends führeten sie den Graven und dreyzehen von Adel mit ihme, under welchen waren zwen Sturmfeder, Rudolf von Eltershofen und Bleichard von Richzingen uff einen Acker gegen Heilbronn, alda machten sie einen Craiß und jagten den Graven sampt den Edelleuten und ihren Knechten durch die Spieß uff die vier und zwaintzig Personen. der Grav erbot ihnen 100,000 Gülden*) für sein Leben zu geben, aber da half nichts dann sterben. Da der Grav diß sahe, stundt er stockstill, biß sie ihn erstochen, haben sie auch nackend ausgezogen und also ligen lassen. Gott wölle ihnen und uns allen genedig und barmherzig sein. Amen. Nach disem haben sie das Schloß angezindet und verbrent und sind hernach Würzburg zugezogen.

111. Gaylndorf.

Am Ostermontag haben sie rhische**) Bauren empört zue Gaildorf, sint gen Lorch gezogen, das Closter plindert. Deren Vorgenger und Canzler war her Wolfgang Kürschenbeißer, Pfarrer zue Frickenhausen und der Judenhut von Westen ihr Fenderich. Dißer hauf hat die hällischen Bauren

*) es steht 1,000,000.

**) Es steht so, vielleicht zu lesen viele.

sehr uffgemahnet, schriben ihnen zue, sie solten zue ihnen kommen, wo nit, so wolten sie zu ihnen kommen und alles was sie hätten nemen und die Häuser verbrennen. Also theten auch die andere haufen. Zue dißem Haufen zogen die Bauren im Rosengarten, die zue Gelbingen, die zue Thann, die zue Suntheim, Belberg und an der Fischach*) diße sint nachvolgends für Hohenstaufen gezogen, das Schloß erstigen und erobert, welches Conradus Suevus der 19. teutsche Kayser anno domini 1140 inne gehabt, ist einer von Staufen gewest, der ligt zue Lorch begraben, hat vil großer Schlachten wider den Türckhen vier Jahr lang in Asia gethan. darvon in andern Chronicis. Haben das Schloß geplindert und verbrent, sint hernach gen Murath**) gezogen, das Closter geplindert; sie weren auch gern in das Würtemberger Lant gewest, aber die Würtembergischen Bauren wolten sie nit gedulten, dann sie ihre Closter und Stift sampt den armen Pfaffen selbst plindern, ausfressen und die Kisten fegen könten. Sie wären auch gern gen Comberg gewesen, aber es war dazumal in großer Armuth, das man nit vil Wein oder Korn darinnen fant; sie hetten auch alle Kirchenkleinot sampt andern das ihr war gen Hall geflöhet, es waren auch die Canonici selber zue Hall und solches war deren von Comberg und Hall großes Glück, dann sonsten wären die Bauren dahin kommen, alda einen haufen zu machen, welches denen von Hall wol möchte zu schwer worden sein. Die ander Bauren an der hällischen Landwehr, am Kochen underhalb Gelbingen, an der Büller und jenseitz der Büller wolten nit in disen haufen ziehen, sagten es wäre ein hungriger hauf. Diße zogen hernach gen Würzburg zue dem gueten Wein.

112. Forderung des Gaildorfischen Haufen an die von Hall.

Die Hauptleut und Fenderich des hällischen Haufen der Bauren zue Lorch haben zwen gen Hall zue einem erbarn Rath mit müntlichen und schriftlichen Befelch abgeordnet und mit glaubwürdigen Credenzschreiben ihres Canzlers hern Wolfgang Kürschenbeißers, Pfarrhers zue Frickenhofen abgefertigt, welcher Schrift und Werbung folgenden Inhalts war, sie solten ihnen die Statt uffgeben, sich mit ihnen verbinden und in die gemeine Baurenbündnus hulden, geloben und schweren, sie wolten ihnen gnediger sein als alle andere haufen villeicht zu thon pflegten oder möchten; dann die bäurische Bündnus werde ihnen zue Hall nichts nachlassen, daß sie so under die Bauren ihre Brüder und Bundtsgenossen geschossen haben, man könte

*) Gelbingen bei Hall, Bühlerthann, Sontheim, Belberg und Fischach an der Bühler.

**) Murrhardt.

daraus abnemen und sehen, daß es Gott sonderlich mit ihnen habe, dieweil keiner von so vil Schüeßen geschediget worden, auch daß sie Hohenstaufen, die von Deringen, Donawert, Gundelheim, Ronberg und Weinsperg so gar leichtlich, gering und glücklich gewonnen, erobert und bekomen haben. Darauf ein erbar Rath die Gesandten genediglich abgefertigt, anzeigent, man werde entlich mit ihnen zue handeln zue ihnen schicken. Also hat ein erbar Rath alsbalden vier, zwen aus ihnen und zwen des eusern Raths in das Leger gen Lorch zue ihnen abgefertiget, welche zue Fuß zu ihnen in das Leger gehen müeßen. Hat Christoph Rotthan, Licentiat, das Wort gethan, aber gar nichts ausgericht, diße Zuschickung ist allein zur Lengerung geschehen, dann sie täglich von dem schwäbischen Bund Trost hetten welche dißer Zeit noch mit den Bauren im Algaw, Suntgaw, in Schwaben und andern Orten zue schaffen hetten, und mitler Zeit nahmen die von Hall etlich hundert Knecht an, rüsteten sich auf die Bauren zur Gegenwehr, wart auch Hall vor andern Reichstätten in dißem Baurenkrieg erhalten, Gott sey Lob und Ehr geben.

Diße Bauren fingen deren von Hall Hauptman Jacob Müller, der bey dem Bund gewesen und abgefertiget heim wolt ziehen, hielten ein Gemeint, wie sie ihn halten wolten, etliche wolten ihn durch die Spieß jagen, etliche aber sonst töten, zuletzt wurd doch das mehr, er solte mit ziehen und sie sein bedörfen als ein getrewen Rath, ihnen das beste rathen, da mueste er geloben und darauf mit gen Murath ziehen, da der Apt sein Freund war. Als aber die Bauren das Closter wolten verbrennen, riet er, man solt solches nit thun, dann man alweg hilf da fant, welches uff den andern Weg nit beschehe noch sein mochte. Solchem Rath folgten sie und zogen darnach von einander, doch mit dißem Geding, so die Hauptleut sie wider mahnen würden, daß sie in aller Maß und Gestalt wider erscheinen und kommen solten. Also kham der Hauptman wider gen Hall. Es wolten etliche von Gailsdorf nit heim, namen die andern Rott mit ihnen, zogen auf den Wald dem Deringer hauffen zue gen Liechtenstern, als sie aber höreten, daß derselbige hauf gen Würzburg zog, kehreten sie wider umb, schickten die von Hall etliche Söldner uff den Wald zue erkundigen, wo die Bauren hinaus wolten. Da khamen die Bauren von Oeber-Rath dem einen Söldner Hans Seitter genant so nahe, daß er ihnen nit entreiten kunte, fiele vom Pfert und entloff ihnen in das holz. Dißer Söldner fordert hernach sein Pfert von ihnen, sie woltens aber ihme nit geben, also bat ein erbar Rath, daß man ihm sein Roß und ein Beut bey den Bauren zue holen wolte vergünnen, solches wurd ihme bewilligt und morgen frue umbschlagen, welcher uff die Beut hinaus wolte laufen, die Fußknecht so in der Besatzung lagen, der solt sich wann man das andermal umbschluge, mit seiner Wehr uff den Mark finden lassen. Also

lufen die Burger sampt der Besatzung uff die Beut gen Ober-Rath, plinderten das Dorf und bekam der Soldner sein Roß wider, zogen wider gen Hall, theileten die Beut im Schönthaler Hof, wurde einem jeden ein Pfund Heller. Also musten die Bauren den Söldner sein Pfert mit Spott und Schand wider geben. Die haupteut zue Hall wermeten sich bey dißer Beut sehr wol.

(Schluß folgt.)

II. Verhältnisse des römischen Kaisers zum Orient zu Anfang des 18. Jahrhunderts.

Die Quelle folgender Briefe habe ich bereits im Anz. VI, 137. angegeben, es sind die Staatsbriefe des französischen Gesandten zu Konstantinopel, Ferriol d'Argental, welche vom 10 Juli 1699 bis zum 25. August 1700 sich erstrecken und von ihm eigenhändig geschrieben sind, und die Privatbriefe desselben, die vom 11. Juni 1707 bis zum 26. April 1709 gehen. Diese Schreiben geben über die Politik des französischen Hofes im Orient so wie über Handels- und Religionsverhältnisse vielen Aufschluß und berichtigen in manchen Stücken das ungünstige Urtheil, welches in den Geschichtsbüchern über diesen Gesandten vorherrscht. Von dem was Ferriol über die teutschen Verhältnisse schreibt, ist sehr wenig bekannt geworden, und selbst dasjenige, was Frankreich zunächst angeht, ist lückenhaft und ungenau mitgetheilt, Ich gebe nach dem Zweck dieser Zeitschrift nur Auszüge über die orientalischen Verhältnisse des römischen Kaisers.

M.

Nr. 1. Au roy. Pera 10 fevr. 1700. Ankunft des kaiserlichen Gesandten.

L'ambassadeur de l'empereur arriva hier, il ne put se rendre à Pera dans son palais qu'à une heure de nuit. Les Turcs luy ont fait des honneurs extraordinaires, le pacha de Nicopoly l'a accompagné de Belgrade à Constantinople, on a envoyé à sa rencontre le chiaoux-bachy, le selictar-aga, le spahislar-aga et un grand nombre d'agas avec la meilleure partie de l'escurie de G. S., de sorte que pour recevoir des honneurs des Ottomans, il faut à l'exemple de l'empereur leur faire ressentir sa puissance. J'ay envoyé complimenter l'ambassadeur par mon premier secretaire, qu'il a receu tres honnestement. Il a paru à son entrée avec un habit qui n'est ny allemand, ny turc, ny hongrois, sans espée et sans chapeau, ayant un bonnet rond sur sa perruque, ce qui luy donnoit un air fort extraordinaire. Pour se distinguer de ses gentilshommes, il avoit une aigrette sur son bonnet. Il a amené avec luy un prince le Holstein et neuf comtes de l'empire avec 3000 domestiques. Les Turcs luy donnent 400 escus par jour, partie en argent, partie en denrées. Ses gentilshommes se sont mocqués de son deguisement et de les avoir ainsy travestis, en presence de mon premier secretaire. Comme la depense de l'ambassadeur ira à une somme considerable, le G. V. se hastera de terminer les affaires pour le congedier.

Nr. 2. Au roy. Pera 26. fev. 1770. Audienz des kais. Gesandten, Ferriols Rangsteit mit ihm.

(Der Gesandte des Kaisers, Grav von Oettingen, hatte seine Audienz beim Gr. Wesir am 18 und beim Sultan am 16. Febr. man gab ihm Hermelincaftans, empfing ihn mit allem Glanze: les Turcs ont dans cette occasion estalé toutte leur magnificence pour faire voir aux Allemans que la derniere guerre, quoique malheureuse, ne les avoit pas entierement ruiné. Der Gesandte ließ den Tschauschbaschi zur rechten gehen, ein großer Fehler nach Ferriol, und war sonderbar gekleidet, um die Abwesenheit des De[illegible] zu verdecken; seinem Gefolge wurden die Waffen abgenommen und seine Edelleute wegen ihrer weiten Kleidung durchsucht, so wie die entwaffneten Heiducken nur als Dienerschaft eingelassen.) Touttes les nations, qui estoient entrés par curiosité dans le serail pour voir l'audiance en ont esté chassés a coup de baston; les Anglois et les Hollandois y ont esté fort maltraittés. J'avois preveu cet accident, et que les François n'auroient pas esté espargné et je leur avois rigoureusement deffendu d'y aller. Les envoyés de Raguse et le frere de l'ambassadeur d'Hollande ne furent pas battus, mais on les mit dehors par les epaules, sorte que l'audiance se passa entre les Turcs et les seuls Allemans et les nations maltraittées s'en revinrent fort mecontentes donnants mille maledictions a l'ambassadeur. (Seine reichen Geschenke, vorzüglich in Pendeluhren und kostbaren Stoffen. Besondere Geschenke für die Sultanin Walide, den Mufti rc., denn auch der Sultan hatte viel nach Wien geschickt).

Il paroit par touttes les actions de l'ambassddeur, qu'il a donné sa confiance a Morocordato le pere; il luy permit d'expliquer son compliment au G. S. au preiudice de son propre interprete.

(Rangstreit: Ferriol bestand darauf, weil der französische Gesandte der erste bei der Pforte sey, so dürfe Gr. Oettingen keinen andern Gesandten zuerst empfangen, der dem englischen bereits die erste Visite zugesagt hatte: qu'il estoit decidé de tout temps, mesmes par des actes publics, que les ambassadeurs de France y avoient le premier rang sur tous les ambassadeurs des princes chrestiens. Das ließ Ferriol dem Gesandten erklären und ging auf keine Gegenvorstellung ein, ja er sagte unter andern dem Secretär des Graven: que je voiois sans peine, qu'il (le comte d'Oettingen) avoit encor des mesures a garder avec l'Angleterre, dont l'alliance avoit esté si utile

a l'empereur dans la derniere guerre et qu'il souhaitteroit en marquer sa recognoissance a milord Paget a mes depens-Dabei blieb es.) L'ambassadeur de l'empereur a demandé a la Porte plusieurs commandements au suiet de la religion, j'en joins icy le memoire. Il y en a quelques uns qui furent autrefois obtenu par le comte Leslé et qu'ils sera facile de faire renouveller. Pour celuy qui regarde la reparation des saints lieux, je doute que le G. S. l'accorde, cependant comme les Turcs ont esté fort maltraittés en Hongrie et qu'ils ont lieue craindre l'empereur, ils pouroient faire quelque chose en sa faveur au prejudice de la protection, que V. M. a touiours donnée a la terre sainte, et lorsque je viendrois m'en plaindre, ils me diroient, qu'ils avoient jugé par mon silence, que V. M. n'y prenoit plus le mesme interest, ce qui m'a obligé de le rompre et d'escrire une lettre au G. V. par laquelle je luy demande un commandement confirmatif aux deux precedens, que S. H. avoit accordé a M. de Castagneres pour reparer la voute du s. sepulcre et qui n'ont pas eu leur execution. Ma lettre et ma requeste ont esté mises entre les mains du kiaia du visir, qui m'a fait dire qu'une affaire de cette importance devoit estre communiquée a tous les gens de loy dans une assemblée, que le G. V. et le moufty doivent ordonner, que le visir occupé de la paye des troupes et de la consommation du traitté de Carlowitz ne l'ordonneroit pas si tost et que j'eusse quelques jours de patience.

Nr. 3. Au cardinal de Bouillon et au prince de Monaco (les deux lettres contenant les mesmes matieres). Pera 26 fev. 1700. Oesterreichs Einfluß auf die Religionssachen.

(Audienzgeschichte des kaiserlichen Gesandten, der dem Sultan zu Füßen gefallen und am Thore hätte warten müssen, bis die Janitscharen und Offiziere vorüber waren).

Il me paroit, qu'il a mis toutte sa confiance en M. Paget, ambassadeur d'Angleterre et Morocordato, qui luy feront faire des pas, si je ne me trompe, contraire a sa dignité et aux interets de son maitre. Il doit presenter au G. V. 14 articles, touchant la religion, qui luy ont esté donnés a Vienne par le nonce du pape. On luy en accordera quelques uns, mais dieu veuille, qu'ils soient de longue durée et qu'ils subsistent aprés son depart. Pour ce qu'i regarde les saints lieux, c'est l'affaire de l'ambassadeur de France, le roy en estant le seul protecteur.

Nr. 4. Au roy. Pera 20. Mars. 1700. (Rückkauf teutscher Sklaven.)

Le comte d'Oettingen avoit donné azile dans sa maison a plusieurs esclaves allemans et rousses, il s'en est trouvé si embarassé, qu'il en a renvoyé une partie, principalement les eslaves, qui appartenoient aux chrestiens du pays et qui ne couroient par la aucune risque pour leur religion. Les Turcs s'en sont plaints et le G. V. luy en a fait des reproches tres vifs. La difficulté sera de faire passer les dits esclaves en Allemagne, ayants pres de 200 lieues a faire sur les terres de cet empire et les frontieres de Belgrade estant soigneusement gardées.

Nr. 5. Au roy. Pera 4 avril 1700. (Sklavenwesen. Gränzstreit der Türken mit Venedig und Oesterreich.)

Les Allemans sont tous les jours en querelle avec les Turcs, il y en a eu plusieurs de tués ou des blessez; touttes ces querelles viennent pour des esclaves, que les Allemands voudroient sauver, mais ils n'ont pas la mesme facilité a le faire, que l'ambassadeur de France, n'ayants point de vaisseaux dans le port.

On a aussy fort mal traitté un drogman d'Angleterre; les boustangis, qui le battirent, le laisserent pour mort. M. Paget, qui paroit un homme ferme, n'en demandé jusqu'icy aucune justice: peutestre veut il cognoistre les autçurs de cet insulte avant d'en demander la punition.

Les difficultés, qui sont arrivées sur les limites entre les commissaires turcs d'un part et les Allemans et les Venitiens de l'autre, donnent icy assez d'occupation a MM. les ambassadeurs. Les Allemans disputent aux Turcs quelque terrain du costé de la Bosnie, aux environs de la riviere d'Unna, ou il y a un chasteau assez bon et quelques villages; et les Turcs aprés avoir reglé avec M. Grimani, commissaire de la republique de Venise, les confins dans la haute Germanie par le 8e et 9. article de leur traitté, ne trouvent pas leur compte dans le 10e, qui leur couppe toutte sorte de communication avec Raguse, et ils voudroient revenir des dits articles, quoique desia reglés. L'ambassadeur de Venise demande a terminer ce differend avec le G. V. ou du moins avec le grand chancelier, mais on l'a renvoyé a Morocordato, en qui il dit qu'il trouve plus d'art pour s'esoncer en beaux termes et plus de subtilité pour eluder ses raisons, que de solidité dans ses discours.

Nr. 6. Au roy. Pera 12. may 1700. Ankunft des polnischen Gesandten. Russische Frage und ihr Einfluß auf die griechische Religionssache. Verhältnisse des Fürsten Tököly.

(Hoffnung daß die Briefe angekommen, Leczeusky hat am 1. d. seinen Einzug mit allen militärischen Ehren gehalten, mit 4 Compagnien seiner Garden, fliegenden Fahnen unter Trommelschlag und Trompetenklang 2c.: on ne peut entrer de la sorte dans une ville infidelle, a moins d'y

entrer comme conquerant et victorieux, et je suis estonné, que les Turcs l'ayent permis. Es folgte ihm sehr viele Dienerschaft und über 20 Kutschen mit 6 Pferden bespant. Die Türken haben ihm die Wohnung der Kaimakans auf dem Hippodrom angewiesen). Il ne se contraint pas au sujet des Allemands et de l'ambassadeur de l'empereur, dont il parle avec assez de mepris. Touttes ses actions marquent une grande fierté, le point est de sçavoir, s'il la soutiendra jusqu'a la fin. Il a fait mourir en Moldavie un de ses gens, qui s'estoit fait Turc et qu'il s'est fait rendre de force par l'aga, qui estoit chargé de sa conduitte. Touttes ses affaires sons reglées avec la Porte, tant pour la restitution de Caminiek que pour les limites.

Les conferences avec les Moscovites se tinrent encor le 3 de ce mois. Osman pacha, beaufrere du G. S. m'assuré que tout estoit reglé avec le czar depuis quatre jours. Les Turcs ne veulent point de guerre, la derniere leur couste cher et a failly a leur estre funeste. L'ambassadeur de l'empereur vit plus tranquilement avec les Turcs, il a donné retraitte dans sa maison a plusieurs esclaves et en a rachepté d'autres. Il peut en avoir pres de quatre cent; il dit, qu'il attend de l'argent de Vienne, pour rachepter tous les Allemans, qui sont entre les mains des Turcs, mais quoyqu'il puisse faire, il en laissera encor icy un grand nombre.

Pour ce qui regarde les saints lieux, le kiaia du visir m'a remis de jour en jour pour une reponse decisive. Je l'ay menacé de m'en plaindre au G. V., je ne puis douter, qu'il en soit d'intelligence avec Morocordato, pour traverser mes desseins. Ce dernier est si porté pour les Grecs, qu'il les serviroit au prejudice mesme des interest de la Porte, il est d'ailleurs si attaché aux Allemands, que j' estime, qu'il est necessaire, de le rendre suspect aux Turcs Il regarde le Czar, comme le seul prince, qui peut delivrer les Grecs de la tyrannie des Turcs et restablir l'ancien empire grec.

Le prince Tekely espere tousiours, que la Porte ne l'abandonnera pas dans la consommation du traitté de paix; tandis qu'il se repaist d'agreables idées, sa misere est effective, il vit tres pauvrement, le G. S. ne luy donnant qu'une subsistance tres legere. Les pierreries de la princesse, son epouse, qu'il vend tous les jours, suppleent a ses besoins. Les Turcs ont donné au reste de ses troupes et aux gentilshommes de son party, qui peuvent monter en tout a 1500 hommes, des terres incultes aux environs de Viddin sur les bords du Danube, avec quelques bestiaux, pour y establir une colonie, avec ordre, de s'y gouverner en forme de republique par l'avis de leur anciens. Les troupes demandent leur prince, mais la noblesse, qui ne refuse pas de le recognoistre pour chef, fait des instances a la Porte, pour empescher, qu'il y soit envoyé, disant, qu'il sont las de leur misere et que l'experience leur a fait voir, que le prince avoit tousiours tourné a son profit les graces, que le G. S. avoit accordées pour la nation entiere.

Nr. 7. Au roy. Pera 22. juin 1700. Streitigkeiten mit dem kais. Gesandten.

(Der Gr. W. schiebt die Antwort hinaus und Ferriol betreibt sie nicht, weil er einen neuen Handel mit dem Graven von Oettingen hatte).

Le comte d'Oettingen, ayant sçeu de Morocordato tout ce qui s'estoit passé dans ma derniere audiance du G. V. et que j'avois dit a ce premier ministre, que j'estois icy le premier ambassadeur chrestien, que mes predecesseurs y avoient receu de tout temps les premiers honneurs et que j'estois bien esloigné de suivre l'exemple de l'ambassadeur d'Allemagne et de Pologne et de me regler sur leur foible complaisance, parut si offensé de ce discours, qu'il dit publiquement, qu'il y feroit voir la difference, qu'il y avoit deluy a moy. J'attendois tranquilement l'effet de ses menaces, lorsque le 8 de ce mois on vint me dire, qu'il avoit fait arrester quatre soldats françois du regiment de Nehm, deserteurs de Petrivaradin, qui estoient arrivez la veille de Belgrade avec un passeport du saraskier et que j'avois mis dans une auberge françoise jusqu'a leur embarquement, qu'il les avoit enfermé dans un cachot, chargés de chaines et qu'il disoit vouloir les renvoyer a Petrivaradin, pour y estre empalés.

Cet esclat me fit juger, que ce, qu'on m'avoit rapporté du comte d'Oettinghen, estoit veritable; pour le mettre davantage dans son tort, que crus devoir user de moderation. Je luy envoyay le S. Fontaine, mon premier drogman, pour le prier de me rendre ces quatre soldats, nez suiets de V. M. et reçeus la veille dans son palais et sous sa protection, avec parole de les chastier severement s'ils avoient manqué au respect, qui luy estoit deu, ou offensé quelqu'un des siens. Il repondit au S. Fontaine: qu'il ne consideroit dans ces soldats que leur desertion, qu'ils estoient encor revestus des livrées de l'empereur et qu'ils meritoient la mort. Fontaine lui representa, que s'ils avoient esté pris sur les terres de l'empereur, ses officiers auroient pu en disposer a leur volonté, mais que leur desertion n'estoit plus suiette a punition dès qu'ils estoient a Constantinople et qu'il offensoit egalement le G. S. et V. M. Le comte d'Oettinghen renvoya le S. Fontaine avec d'assez mauvaises paroles. Deux heures aprés n'ayant aucune de ses nouvelles, je luy envoiay le S.

Fonton, pour luy dire une seconde fois, que si ces soldats avoient esté pris entre Petrivaradin et Belgrade, on pouvoit les traitter de deserteurs, mais que leur crime de desertion estoit effacé dès qu'ils avoient mis le pied sur une terre estrangere, qu'estants dans la capitale de cet empire et sous les yeux du G. S., il ne pouvoit les faire arrester sans violer le droit d'azile, qu'a mon egard, je n'abandonnerois pas les suiets de V. M., moins dignes de mort que de pardon, puisqu'ils vouloient rentrer dans leur devoir et retourner au service de leur prince naturel. M. d'Oettinghen ne repondit pas plus agreablement au S. Fonton qu'au S. Fontaine.

Je sçeus dans le moment que le comte d'Oettinghen estoit allé chez milord Paget, ambassadeur d'Angleterre qui aime fort a brouiller les affaires d'autruy, et selon les apparences il le fortifia dans la resolution de soutenir son entreprise. Ils ne purent s'imaginer, qu'estans unis ensemble, j'eusse la hardiesse, de me faire raison. Je ne voulus pas de mon costé faire voir tout mon ressentiment, je pris donc le party, d'envoyer pour la troisieme fois un de mes gens a M. le comte d'Oettinghen et je choisis pour ce suiet le S. Blondel, mon premier secretaire et chancelier, que je fis accompagner par mon premier drogman. Le valet de chambre, a qui ils addresserent, pour luy parler, leur dit, que son maistre dormoit et qu'ils pouvoient revenir dans deux heures. Je ne me rebutay pas et je profitay de ce temps pour l'execution du dessein, que j'avois proietté. J'envoiay mes interpretes a tous les ambassadeurs, pour leur faire part de la violence du comte d'Oettingen et je fis assembler dans le palais cinq cent hommes de nos vaisseaux bien armés. Cela fait je renvoiay les S. Blondel et Fontaine a M. le comte d'Oettinghen. Le S. Blondel luy dit: que dans la crainte, ou j'estois, quo mes interpretes ne se fussent pas bien expliqués, je l'avois chargé de sçavoir sa resolution et que je le priois de ne me pas refuser les quatre soldats françois, qu'il avoit fait arrester et emprisonner. Le comte d'Oettinghen luy repondit: qu'il ne les rendroit pas, qu'il ne les regardoit que comme des fugitifs du service de l'empereur, par consequent dignes de mort, et que si luy mesme estoit dans le mesme cas, il le traitteroit egalement. Blondel repliqua: qu'il respectoit beaucoup sa personne et son caractere, mais qu'il meprisoit fort ses menaces et qu'il n'attendoit que sa derniere reponse pour me la rapporter. M. d'Oettinghen repondit, qu'il envoieroit le lendemain ces soldats a Petrivaradin, pour y estre empalés. Blondel repartit: que je ne le permettrois pas et qu'apres toutte la moderation, que j'avois fait paroistre, je prendrois a mon tour un party violent, pour m'affranchir de cette injustice et qu'il n'avoit qu'a prendre ses mesures la dessus. M. d'Oettinghen ne luy repondit, que par un signe de teste et un rire mocquant.

Le S. Blondel ne fut pas plus tost de retour au palais, que j'en fit sortir cinquante hommes, armés de fusils et d'espéès, avec cinq officiers a leur teste et ordre d'arrester tous les Allemands, qu'ils trouveroient dans les rues, a la seule exception du prince de Holstein. Ces 50 hommes estoient soutenus de 100, le reste gardoit les avenues du palais avec mes domestiques. Le premier Allemand, qui tomba entre les mains de mon detachement, fut un page du comte d'Oettinghen, agé d'environ 25 ans, et le second un courier de l'empereur. Comme les detentions firent du bruit et que tout le monde se retira de la rue, pour voir cette scene des fenestres, les Allemands en furent bientost advertys. Le comte d'Oettinghen, qui ne s'imaginoit pas, que j'en vinsse a cette extremité, estoit allé chez Morocordato pour le consulter, d'ou il avoit sa garde, composée de trente albardiers, elle rencontra mon detachement, qui la chargea et prit l'officier, qui la commandoit. Le reste se refugia dans le palais d'Hollande ou M. Colliers les reçeut et les renvoya chez eux par une porte de derriere. Le fils du comte d'Oettinghen arma tous les Allemands et ses prisonniers, pour venir, disoit il, bruler le palais de France. Il y eut esté bien reçeu, aussy son advis ne fut pas approuvé par les comtes allemands et autres gentilshommes de la suitte de l'ambassadeur.

Ces trois Allemands pris et conduits au palais, j'ordonnay, qu'on arrestat plus personne, et sur le champ j'envoiay les S. Fonton et Fornetty a la Porte avec une bonne escorte jusqu'a la marine, pour dire au G. V. tout ce qui s'estoit passé, l'atteinte, que l'ambassadeur de l'empereur donnoit a l'autorité du G. S., voulant estendre sa jurisdiction jusques dans sa capitale et la resolution ou j'estois d'avoir par la force les quatre soldats, qu'on me retenoit injustement, en effet pour n'en avoir pas le dementy j'avois ordonné, qu'on amenat de nos vaissdaux dix pieces de canon, pour foudroyer la maison de l'ambassadenr.

Le G. V., apres s'estre fait expliquer toutte l'affaire, condamna fort la conduitte de l'ambassadeur d'Allemagne et n'approuva pas ma precipitation a me faire justice, disant, que si je m'estois plaint a la Porte, le G. S. m'auroit fait rendre mes quattre soldats, quand il auroit du employer le janissaire-aga, pour y contraindre le comte d'Oettinghen. Le S. Fonton luy repondit que le G. S. n'auroit fait en cela, quo vanger son offense et que serois demeuré a decouvert, par-

ceque l'ambassadeur de l'empereur n'auroit pas manqué de dire qu'il n'avoit rendu lesdits soldats, qu'a la consideration du G. S., apres me les avoir refusé par trois fois sans repondre mesme a ma civilité ny aux messages, qu'on luy avoit fait de ma part; et pour rendre la chose egale j'avois cru devoir user de represailles et faire arrester trois de ses principaux domestiques, qui valoient bien les quatre soldats. Le visir dit, que cela estant ainsy, il me prioit du moins de ne pas porter les choses plus loin et qu'il termineroit ce different a ma satisfaction. En mesme temps il envoya plusieurs officiers de la Porte au comte d'Oettinghen et a moy, pour prendre nos paroles. Le comte d'Oettinghen donna la sienne, pour moy je dis, que je voulois avoir de gré ou de force mes quatre soldats dans la journée, que je priois seulement le G. V., de retirer de la porte de l'ambassadeur les trois cent janissaires, qui y estoient de garde, ou qu'a son refus tout me seroit ennemy. Le visir fut surpris de ma fermeté, il estoit d'une part bien aise de me voir cette animosité contre l'ambassadeur de l'empereur, et de l'autre il croioit avoir encor quelque menagement a garder avec luy jusqu'a la consommation des traittez. Il prit donc le party de m'envoyer ses principaux officiers les uns après les autres pour prendre ma parole; les derniers, qui n'arriverent qu'a minuit, vinrent avec tant de haste qu'ils se trouverent mal et eurent besoin de secours. Enfin je donnay ma parole a condition que le visir termineroit ce different en 24 heures. Le lendemain le visir me fit dire, qu'il trouvoit quelque difficulté dans cet accommodement, que le comte d'Oettinghen demandoit, qué je luy renvoiasse le premier ses Allemands, disant, que les François estoient coupables et que ses gens ne l'estoient pas. Je repondis, que le visir n'avoit qu'a me rendre ma parole et que je leverois bientost cette difficulté. Deux jours s'estants escoulés sans entendre parler de rien, je m'offensay du silence du visir et je luy envoiay le memoire cy joint: qu'il estoit temps de finir ce demeslé par un accomodement, ou de me rendre ma parole; que je ne pretendois pas ouvrir les yeux aux Turcs sur l'attentat du comte d'Oettinghen a l'autorité du G. S., ny de les reveiller sur leur interest, que je ne laissois pas d'estre surpris, que la Porte fut si peu sensible a l'injure, qu'elle venoit de recevoir; que le comte d'Oettinghen n'avoit attaqué que quatre miserables soldats et la protection, que V. M. donnoit a ses suiets en terre estrangere, mais qu'il s'en estoit pris directement a la souveraineté du G. S. voulant luy oster le droit d'azile dans sa propre capitale; que si les Turcs estoient capables de souffrir un tel afront, j'estois bien esloigné de le faire pour mon compte, et qu'encor une fois je le suppliois de me rendre ma parole.

Le visir repondit, qu'il accommoderoit cette affaire et qu'il en cognoissoit les consequences, et fit appeller Morocordato, qui voulut faire entendre au visir, que le demeslé n'estant qu'une querelle entre ambassadeurs au suiet de leur domestiques, la Porte ne devoit pas y entrer ny s'en mettre en peine. Le visir luy dit, que l'ambassadeur de l'empereur avoit tort et le trouvoit icy le plus foible, qu'il trouvat les moyens de m'appaiser et de me satisfaire sans son entremise ou qu'il se verroit obligé, de luy demander une double reparation.

Morocordato desesperé de voir le G. V. dans ces sentiments, fit dire au comte d'Oettinghen, qu'il falloit s'accommoder avec moy. Ils tinrent conseil avec milord Paget, de quelle maniere ils devoient s'i prender et ils convinrent, que ce dernier viendroit m'offrir sa mediation. Je le vis arriver au palais de V. M. bien instruit de tout ce qui s'estoit passé et j'escoutay avec beaucoup de patience un discours embrouillé qu'il ne finissoit point. Je compris, qu'il vouloit me dire, que nos maistres estants en paix, nous ne devions pas nous faire la guerre, qu'il ne pouvoit voir avec indifference ma querelle avec l'ambassadeur d'Allemagne, quil m'offroit sa mediation pour la terminer et qu'il s'y employeroit, si je voulois luy remettre mes interest. Je luy repondis, que personne ne m'avoit encor veu chercher d'affaires, que j'avois fait mon possible pour eviter cette derniere, que M. d'Oettinghen avoit voulu m'offenser de gayeté de cœur, qu'on pouvoit en juger par mes demarches et les siennes, luy ayant envoyé trois fois mes principaux officiers sans qu'il eut repondu a ma civilité. Milord Paget me dit, qu'il pouvoit en avoir manqué, mais qu'on ne m'avoit pas rapporté sa veritable reponse. Je demanday, quelle elle estoit? Il repartit, qu'il s'estoit offert de me remettre les quatre soldats françois à condition, que je m'obligerois de les renvoyer moy mesme a Petrivaradin. Je regarday avec indignation milord Paget, et je luy demanday, si l'on joignoit ainsy la raillerie a l'injure? que jusques là je n'avois veu dans M. d'Oettinghen, qu'un procedé fier et que je ne me serois pas attendu a une proposition aussy ridicule, qu'il devoit avoir meilleure opinion de moy, que de croire pouvoir se servir de mon ministere, pour conduire les suiets de V. M. au supplice. Milord Paget me demanda, si je voulois luy donner ma parole, je luy repondis, que je ne le pouvois, l'ayant desia donnée au visir. Il dit, que le visir estoit un homme esclairé et qui avoit plus de moyens que luy de terminer ce different, que cependant il y apportoit un long delay et que tous les ambassadeurs ne pouvoient voir

la continuation de cette querelle sans douleur et avec indifference. Je luy demanday, s'il l'avoient chargè de cette commission? il repliqua, que non, et qu'il parloit de son chef. En ce cas la, luy dis je, je vous entends, mais un ennemy de plus ou de moins ne m'embarasse pas. Milord Paget se retira et passant dans la grande sale, ou estoient touttes les armes, il me dit, qu'il croioit voir un arsenal. Je repondis, que ce n'estoit pas tout et que j'en avois bien d'avantage. J'estois un peu picqué contre milord Paget, ne pouvant douter, qu'il n'eut excité le comte d'Oettinghen a faire tout ce qu'il avoit fait et qu'il ne se fut lié avec luy d interest.

Le lendemain le comte Colliers, ambassadeur d'Ollande vint me voir et m'offrit sa mediation; je l'aceptay d'autant plus volontiers, qu'il estoit mon ancien amy, qu'il avoit observé une exacte neutralité entre le comte d'Oettinghen et moy, que je ne voulois pas en venir avec cet ambassadeur a une plus grande extremité et que je commançois a me fatiguer de delays que le G. V. apportoit a cet accommodemeut, quoyqu'il fut pour moy, et qu'il ne doutat pas, que de quelque maniere que cette affaire finit, elle ne pouvoit que m'estre glorieuse.

M. Colliers, ayant ma parole, fut dans l'instant chez le comte d'Oettinghen et luy representa que son affaire ne pouvoit que devenir tousiours plus mauvaise, qu'elle devoit passer par la mediation des ambassadeurs pour eviter une double satisfaction a V. M. et au G. S., quil profitat de la disposition, ou il m'avoit trouvè pour une reconciliation, sans esperer toute fois, que je me relachasse sur rien. Il luy representa en suitte le desir, que j'avois eu de bien vivre avec luy et touttes les caresses, que j'avois faites au prince d'Holstein et a tous les comtes et gentilshommes de sa suitte, qui estoient tous les jours a ma table et dans mon palais; combien je luy avois fait rendre d'esclaves sans rançon et combien de renegats allemands j'avois fait embarquer sur nos vaisseaux, pour les transporter en Italie.

Le comte d'Oettinghen demanda a M. Colliers une heure a reflection et l'assura, qu'il iroit le voir pour luy rendre se derniere reponse. Il fut cependant chez milord Paget pour le consulter, ils trouverent suivant les apparences, que leur affaire ne valoit rien et qu'elle pouvoit empirer, ce qui obligea le comte d'Oettinghen d'envoyer Lakowitz, son premier interprete chez le comte Colliers, au lieu d'y aller luy mesme, comm' il l'avoit promis, pour le faire l'arbitre de son different. Le comte Colliers vint me trouver et nous convinmes que j'envoierois retirer ma parole du visir, que le comte d'Oettinghen feroit conduire les quatre soldats françois dans le palais d'Hollande, qu'ils passeroient devant celuy de France avant que j'envoiasse mes prisoniers et que l'eschange se feroit dans le palais d'Hollande sur les ordres du dit ambassadeur. J'adioustay un article a ces capitulations, que le quatre soldats seroient conduits au palais d'Hollande par les domestiques du comte d'Oettinghen et mes prisonniers par dix mousquetaires avec le fusil sur l'epaule et un officier a leur teste, je le voulus ainsy, l'eschange se fit a dix heures du soir et avec flambeaux.

(Ferriol war mit diesem glorreichen Ausgang sehr zufrieden, schickte am andern Tage Nachricht an den Großwesir, und dankte persönlich dem Gesandten Colliers und Paget. Alle Franzosen haben großen Eifer bewiesen, nur 2 Personen seyen leicht verwundet, auch der Fürst Tököly mit allen seinen Ungarn habe sich anschließen wollen.

On ne croit pas, que l'ambassadeur d'Allemagne parte d'icy avant la fin de l'année, ce qui ne laisse pas d'estre a charge a la Porte, qui luy donne 400 escus par jour ce qui joint a ce qu'elle donne a M. Soranzo et aux Moscovites, va a plus de mille escus. Je deray cependant a V. M., qu'il n'y a icy de table que la mienne; le prince de Holstein et les Allemands, qui commencent a y revenir, disent, qu'on meurt de faim partout ailleurs.

Nr. 8. Au roy; postscriptum. Pera 24 juin 1700. (Tumult wegen den entlaufenen Sklaven.)

Depuis ma lettre escrite il est arrivé un accident a l'ambassadeur de l'empereur aussy facheux que digne de compassion. A son arrivée a Constantinople il donnoit azile dans son palais a tous les esclaves, qui venoient s'y refugier, allemands, polonois et russiens. Le G. V. s'en estant plaint a l'ambassadeur, il dit, qu'a la verité il avoit retiré quelques Polonois dans son palais mais que l'ambassadeur de Pologne devant bientost arriver il ne manqueroit pas de payer leur rançon a leur maistres, comm' il payeroit celle des Allemands, avant de les renvoyer dans leur pays. Le visir se contenta de cette reponse. L'ambassadeur de Pologne arrivé le comte d'Oettinghen luy fit demander par le comte de Sintzendorf, s'il rachepteroit les esclaves de sa nation? il repondit, qu'il avoit de l'argent pour rachepter les principaux et qu'il en attendoit de la republique pour le reste M. d'Oettinghen ayant veu venir plusieurs courriers de Pologne et voulant renvoyer ses esclaves en Allemagne, fit demander une seconde fois a l'ambassadeur de Pologne, s'il vouloit retirer les siens, il repondit, que la republique ne luy avoit point envoyé d'argent et que le sien ne suffisoit que pour rachepter les officiers et gentilshommes Polonois. Le comte d'Oettinghen cognut alors, mais trop tard qu'il s'estoit trop engagé pour les estrangers et il ne fit

pas difficulté de dire a l'ambassadeur d'Hollande, qu'il si repentoit, de ne s'estre pas entendu avec moy et que les esclaves chrestiens en souffriroient. Cependant il demanda un commandement au G. V., pour renvoyer ses esclaves en Hongrie par la mer noire. Le visir luy dit, qu'il l'accorderoit après avoir examiné lesdits esclaves et separé ceux, qui avoient esté echangés ou racheptés, des autres; et aujourd'huy le visir a donné des commandements a divers particuliers turcs avec des chiaoux, pour reprendre leurs esclaves des mains de l'ambassadeur. Plus de 500 Turcs sont venus dans son quartier et ont enfoncez les portes des maisons voisines de son palais, ou les esclaves estoient retirez et les ont enlevé avec violence. Ils en ont amené plus de 200; trois de ces malheureux, se voyants retomber en esclavage et cognoissant la cruauté de leur maistres, se sont poignardéz dans le milieu de la rue et un quatrieme a poignardé son maistre, mais il a esté mis sur le champ en pieces par les Turcs, qui s'estoient assemblez en si grand nombre, que sans la garde des jannissaires, que le G. S. a donné au comte d'Oettinghen, son palais eut esté mis au pillage et sa personne eut esté en danger.

(Fortsetzung folgt.)

III. Handschriften = Verzeichniß altteutscher Rechtsbücher.

Ich gebe mit diesem Beitrag theils Ergänzungen zu Homeyers Verzeichniß teutscher Rechtsbücher des Mittelalters (Berlin 1836), theils Nachrichten über einige Stadtrechte. Homeyers Zusammenstellung hat auf den großen Reichthum dieser Quellen aufmerksam gemacht; je vollständiger sie angegeben werden, desto deutlicher wird auch deren Verbreitung erkannt. Es sind in Folgendem 6 bisher unbekannte Hss. des Schwabenspiegels, 5 des schwäbischen Lehnrechts und 3 des baierischen Landrechts angezeigt und von den andern Hss. genauere Notizen mitgetheilt.

A. Schwäbisches Land= und Lehenrecht.

1. Perg. Hs. aus dem Anfang des 14. Jahrh. in der Univers. Bibliothek zu Innsbruck, Nr. 498. in Quart, mit gespaltenen Columnen. Voraus geht der Ordo judiciorum. das Landrecht beginnt dann mit den Worten: Hie heuet sich daz lantrechte bůch ane. Herr got himelischer vater durch din milt gůt geschůfe du den menschen ꝛc. Die Kapitel haben rothe Ueberschriften, ihre Folge ist vom Anfang diese:

1. Von dem panne. 2. von vrien. 3. wie man daz vogtes dinch sůchen sol. 4. von den siben herschilten unde wer der wirdig ist ze fůren. 5. von der sippe zal. 6. Wer ze rehte erben sol. 7. Von erben. 8. Allez von erben. 9. waz ein muter mit ir chinde erbet. ꝛc.

Das Landrecht hat 306 Kapitel, schließt mit den Ketzern und füllt 62 Blätter, worauf das Lehenrecht auf 9 Blättern folgt. Die Hs. gehörte früher den Karthäusern in Schnals.

2. Pap. Hs. in Folio, Nr. 218 in derselben Bibliothek zu Innsbruck, aus dem Ende des 14. Jahrhunderts in gesp. Columnen, mit rothen Anfangsbuchstaben der Capitel, die numerirt sind und sich auf 377 belaufen. Das Lehenrecht folgt darauf in gleicher Einrichtung mit 151 Kapiteln und dann das Verzeichniß der Kapitel beider Rechtsbücher. Die Artikelfolge des Landrechtes ist vom Anfang diese:

1. Von dem panne. 2. Von dreyer hannde freyen leuten. 3. von vogttaydinge. 3. von den siben herschiltenn. 5. von der sippe zal. 6. von pruder kinde erbtail. ꝛc.

3. Hs. des 15. Jahrh. Nr. 169 Pap. fol. in derselben Bibliothek. Voraus geht das Register der Kapitel, deren im Landrecht 346, im Lehenrecht 147 sind. Die anfängliche Folge des Landrechts ist diese:

1. Von den freyen. 2. von den siben herschilten. 3. von der sippe zal. 4. auch von sippe. 5. wie man sün und töchtern erbe taylen sol. 6. von vorgschaft. 7. auer von pürgschaft. 8. stirbet der vil gelten sol und lat den erben gůts nicht. 9. ob einer weib nimpt, der gelten sol. ꝛc.

4. die Pap. Hs. Nr. 147. im Kloster Lambach in Oberösterreich enthält das schwäbische Land= und Lehenrecht aus dem 15. Jahrh., in gespaltenen Columnen. Es geht kein Register voraus, sondern der Text beginnt unmittelbar mit der Einleitung: Herre got u. s. w. Die Ueberschriften der ersten Kapitel lauten:

1. Von den freyen leuten. 2. Von vogt ding. 3. Von den siben herschilden. 4. Von der sip zäll. 5. Von bruders kind erbtail. ꝛc.

Es sind 232 Kapitel mit Einschluß des Lehenrechtes. Die letzten Artikel handeln:

warumb der man dem herrn büssen sol. von zinßlehen.
wie man urtail verwürft.

Die Besitzerin oder Schreiberin nennt sich am Ende Clara Hätzlerin.

5. Hs. zu Wien Jur. civil. Nr. 233. Pap. in Quart, Mitte des 14. Jahrh., hat noch 92 Blätter, aber zwischen 17 und 18 sind zwei, zwischen 19 — 20 ein Blatt ausgerissen. Anfang und Ende haben durch Feuchtigkeit gelitten. Beginnt also:

Hie sint alleu die capitel deu an diesem puech sint nach ein churtzleich alle sant churtzleich geschriben recht als man seu nach einander geschriben vindet und ein igleich sal daz... .

Wye got den menschen hat beschaffen mit .... tiger wirdichait. und ist daz erst capitel. 1. (Senkenb. 1 Schilt. 1.) Von dreyer hant vreyn läuten. daz ander capitel. 2. (Senk. 49. Sch. 2.) Von vogt taidinch ist hie. 3. (Senk. 395. Sch.

3.) Von suben her schilten. 4. Von der sippe zal. 5. Von průder chinden eribtail. 6. Wͤi pfaffen erben schullen mit irn geswisterepden. 7. Der eribt der schol auch gelden. 8. Waz erben nicht gelten. 9. Von purgelschaft. 10. der nicht erbet der gelt auch nicht. 11. der man ist der vrowen mayster. 12. Man schol den erben gelten. 13. Dicz ist mit den erben. 14. der an dem richter und an den fronpoten frevelt. 15. Wͤy sich ein man verspricht. 16. Wen man zů geczeugͤ verwͤirft. 17. der vater erbet des chindes guet wol. 18. Wy ein chind sein guet verwurchen mag. 19. Wͤy si chein purchher verantwurten schol. 20. ꝛc.

Das Landrecht hat 369 Kapitel, das letzte handelt davon: wye uneleiche chint echint werdent. Nun kommt das Lehenrecht in 157 Kapiteln, dessen Register unmittelbar nach dem des Landrechts geschrieben ist.

Als Sprachprobe stehe hier das Kap. 2 des Landrechts:

Hͤi schol man hörn vonl dreyr hant vreyn leuten waz dͤi rechtens haben. Es haizzent aines semper vreyn daz sint dͤi vreyn herren als die fürsten sint dͤi ander vreyn zů man hant. daz ander sint myter vreyn. daz sint dͤi deu der höchen fursten man sint. Daz tritte sint pawrn dͤi da vrey sint und dͤi haizzen vrey lant seczen Der hat ygleich sein sunder reht als wͤir hernach wol sagen.

Das Landrecht schließt ohne Endanzeige, nur am Schlusse des Lehenrechtes steht: Hy hat daz půch ein end got unser sarge schͤir wende. Jesus Maria. Vgl. Homeyer Nr. 466.

6. Hs. zu Wien Juris civil. Nr. 214. (ehemals Ambras 140. in gespaltenem Großquartformat, Perg. aus der Mitte des 14. Jahrhunderts recht sorgfältig geschrieben, 100 Blätter stark, mit rothen Titeln und Anfängen. Das voranstehende Register zählt 302 Kapitel des Landrechts, die aber der Rubrikator in 72 Kapitel zusammengeworfen hat, um mit dem Lehenrecht grade 100 Kapitel des ganzen Buches herauszubringen. Die Reihenfolge der Kapitel ist im Eingang folgende:

1. Von vrien luten. 2. Von dem butel. 3. von dem burchgraven. 4. Von siben herschilten. 5. Von der sippe zal. 6. Von erbe teil. 7. Von sunen und von töchtern. 8. Von borgeschaft. 9. der gelten sol. 10. Von gulte. 11. der an dem richter vraevelt. 12. der sich versprichet.

Sprachprobe aus dem Anfang des Kap. 5.

Nu merchet ouch wa die sippe beginne und wa sie ende neme. In dem houbte ist bescheiden man und wip dͤie reht und redlichen ze ir ê chomen sint und die chint die ane zweiunge von vater und von muter geboren sint die sint bezaichen an daz næheste gelͤit bei dem houbet, daz ist da die arme, an die ahseln stozzent daz lͤit heizzet die ahsel. Ist aber zweunge an den chinden so en mugen si an einem gelide niht gesten und schrenchen an ein ander gelͤit. Vgl. Homeyer Nr. 467.

7. Hs. zu Wien Jur. civil. Nr. 165. fol. Pap 14. Jahrh. Das Landrecht fängt ohne Register mit dem Texte an, es scheinen aber vorn einige Blätter ausgefallen. Die Reihenfolge der Kapitel im Eingang ist diese.

1. der in dem panne ist sechs wochen und ainen tag. 2. Von freyen lawten. 3. Daz ist von vogtgeding. 4. Von den siben herschilten. 5. dicz ist von der sippe zal. 6. Von der brůder kint erbtail. 7. dicz ist wie pfaffen erben sullen mit ir geschwistrigâten. 8. Wer erbet der sol auch gelten. 9. Waz die erben nicht gelten. 10. dicz ist von bürgschafft. 11. daz ist wer nicht erbt der gelt nicht. 12. der man ist seines weib maister und vogt. 13. Man sol dem erben gelten. 14. der an dem richter und an dem fronboten frävelt.

Das Landrecht hat 365 Kapitel und schließt Bl. 71. bͤ mit dem Titel. Wie ungeleich ee kint werdent. Vgl. Homeyer Nr. 468.

8. Eine Papier Hs. des 15. Jahrh. in der Bibliothek zu Linz, welche aus dem Kloster Suben herstammt, und mit B. X. 100 bezeichnet ist, enthält 1) eine teutsche Uebersetzung der Summa Johannis, wovon auch eine Hs. im Klester Neuburg nnd eine andere im Kloster Lambach, Pap. Nr. 194. existirt, und dann 2) das schwäbische Landrecht.

Anfang: Hͤy hebt sich an das lanndrecht půch. Folgt nun das Register in dieser Reihe:

1. Von freyn lewten. 2. Von den siben hͤerschilten. 3. Von der sipp zal. 4. Von eͤrbtaill. 5. Von vil eͤrben. 6. Von purckgrafschaft. 7. Wie frawen und man nach dem töd gelten schüllen. 8. Wie man gͤereden schol was vor gericht geschicht. ꝛc.

Die Einleitung ist als erstes Kapitel gezählt und mit ihm hat das Register 281 Kapitel, und das letzte ist überschrieben: Viech waid und ander gemain.

Die Endanzeige lautet also: Das ist das lantrecht půch, das geschriben ist, da man czalt von Cristi gepůrd 1428. an dem heiligen Weinacht abent. Chunradus Meyer de Parckhawsen. Vgl. Homeyer Nr. 266, a.

9. Eine Hs. des schwäb. Ldr. besitzt auch das Museum in Linz. Sie ist nach der Endanzeige vom Jahr 1420. auf Papier in gespaltenem Folio geschrieben. Nach dem Register folgt die Inhaltsanzeige anderer Rechtsmaterien, es ist aber dabei bemerkt, daß der Text dazu nicht in der Hs. enthalten sey.

10. Eine Perg. Hs. in Quart, mit Nr. 16 bezeichnet, befindet sich im Serviten Kloster zu Wien. Sie ist im 14. Jahrh. mit gespaltenen Col. geschrieben und enthält mehrere Zusätze über österreichische Rechtsverhältnisse. Voraus geht

das Register des Landrechts im 382 Artikeln oder Kapiteln. Die Folge der 17 ersten ist diese:

1. Wie got den menschen hat beschaffen mit drievaltiger wierdichait. daz ist daz erst capitel. 2. Von dreier hande vreien. 3. Von voget taiding. 4. Von siben herschilten. 5. Von der sippe zal. 6. Von brůder chinde erbtaile. 8. Wie phaffen erben mit geswistereide. 8. der erbet der sol auch gelten. 9. daz erben nicht geltent. 10. Von burgelschaft. 11. der nit erbet der der gilt auch. 12. der man ist der vrowen maister. 13. Man sol den erben gelten. 14. Diz ist mit den obern capitel 14 14. der an dem richtrr und an vrawen vreuvelt. 16. Wie sich ein man versprichet 17. den man ze zeuge verwierfet.

Unmittelbar darauf folgt das Register über das Lehenrecht, welches 169 Kapitel zählt, worauf steht: explicit registrum capitulorum. Alhie get aus die zal der capitel. Eingefügt ist nun folgendes Stück auf 4 Kolumnen: daz sint die reht umb alle die wandlung die di Wienner und die Haimburger gegen einander ze wandeln haben. Diese Uebereinkunft ist vom Samstag in der Pfingstwoche 1351 datirt. Das Laudrecht beginnt hierauf also:

Hie hebt sich an daz lantrechtbůch wie man umb ein igleich sach rihten sol. Cap. 1.

Herre got himelischer vater durch dein milt guet beschuef du den menschen mit drivaltiger wirdichait. die ersten daz er noch gebildet ist. daz ist auch hohev wirdichait. der dier alles menschen chůnne danchen sol. man des hab wier michel reht. vil lieber herre himelischer vater. seit du uns zu deiner hohen gothait also wirdigleich geedelt hast. ꝛc.

Jedem Kapitel sind die Ueberschriften roth vorgesetzt und einzelne fehlende Wörter von einer alten Hand auf dem Rande beigeschrieben. Das letzte Kap. lautet:

Wie unêleiche chint echint werdent 383.*)

Hat ein man ein vrowen ze ledichleichen dingen. und hat chind bei ir vil oder wenich. und nimpt er sev darnach ze rechter ê. di werdent allev ê chint. und erbent aigen und lechen. von vater und von můter. und von ander iren vreunden. als wol als di ê chint di si dar nach gewinnent wil man des von werltleichem gericht niht gelauben so suln si eleich recht vor gaistleichem geriht behaben. und suln des prief und insigel nemen so behabent si ir reht vor allem werltleichem gerihte.

Das Landrecht füllt 152 Seiten, das Lehenrecht ist ohne Unterbrechung daran gereiht und nur mit rother Ueberschrift kenntlich gemacht. Es geht bis zur ersten Columne der Seite 264. und schließt mit den Worten des Schreibers Ein ende hat daz buech. Dem schreiber sol man lons geben genuech ez ist noch allez sein phluech. Nun kommen bis zu Ende der Hs. mehrere österreichische Rechte nämlich:

*) Hiernach zählt der Text ein Cap. mehr als das Register.

1) S. 204, b. Daz sint die recht von der wazzermaut ze Haimburch. Waz ein Wienner fuert gwant oder chramgwant, der geit 2 pfenning. ein gast auzzer lanz geit 42 pfenn. ꝛc.

2) Daz sint di recht an der wazzermaut her auz von Ungern.

Wer chol fůrt von Ungern, er ist ein gast, so geit er 4 pfenn., ein purger 2. von eim mutt la*ch ein purger 2 ph., ein gast 4. von eim nevn wagen ein purger 1 ph., ein gast 2 ph., von acht phluegredern ein purger 1 ph., ein gast 2. u. s. f.

3. S. 208, a. daz sint di Recht an der Tormautt.

Von eim gwantwagen hinz Ungern als manig purger auf dem wagen hat chramgwant und gwant als maniger muez 2 ph. geben. ꝛc.

4) S. 209, b. Daz ist der zol.

Wer in dem lant gesezzen ist und ein rint her in treibt der geit 1 ph. ze zoi. ꝛc.

5. S. 210, a. daz ist daz mezen recht.

Von eim mutt traeds ein gast auzzer lanz geit 4 ph. ze mezen recht. ꝛc.

Nach einigen Schlußversen des Abschreibers folgt auf S. 211.

6) Das Judenedikt des Herzogs Friderich von Oesterreich vom 1. Juli 1244. in lateinischer Sprache.

7) S. 216. Stadtrechte für Haimburg verliehen vom Herzog Friderich von Oesterreich. Die Rubriken sind a, von den manslekken. b, von dem frit der stat. c, von den wunden die zu dem tot ziehent. d, von dem die zwischen liechten wunt werdent. e, der seinen chnecht slecht.

8. Auf den zwei letzten Blättern stehen policeilichen Vorschriften für die Bäcker über das Brotgewicht je nach den verschiedenen Fruchtpreisen, unter dem Titel: daz sint der Pechen Recht.

Die Hs., welche Senkenberg in den Visiones §. 100. 101. berührt, ist eine andere, sie war in gr. Folio und das Landrecht zählte darin nur 373 Kapitel, im Uebrigen stimmen beide Hss. im Inhalt überein.

B. Kaiserrecht.

11. Hs. des 14. Jahrh. Pap. fol. im Museum zu Innsbruck IX. D. 13. Voraus geht das Register auf 38 Blättern, worin das Kaiserrecht in 4 Bücher abgetheilt ist, wie sich schon aus folgendem Eingang ergibt:

Hie vahet an das Register des buches das der keyser Karlle in dem Rechten gesazet hat und findet man an dysem register des vorgenanten buches meynunge in dem korzesten begriffen und ußgesundert ein iglich meynunge der glichen by eyn gesazet und die myt swerer arbeyt fullen bracht Got zu lobe den gegenwirtigen und den nachkommenden menschen zu noze Vnd off daz auch swer arbeyt und vir-

dros des lesers zu suchen virmetten werde. Und ist diz Buch in fieer geteilt.

Daz erste Capittel saget wie daz alle recht komen von gode. Von besetzunge des gerechtes und der Rechtter und ordnunge (diese Ueberschrift ist roth).

Daz gerecht sal sin an den besten steden.

Wie man die besten und frumesten an daz gerecht kyessen sal. rc.

Zu Ende des Registers steht von anderer Hand ein kleines teutsches Stück „in jure in causa finali transactionibus in primo decretalium," worauf der Text des Kaiserrechtes wie gewöhnlich beginnt. Er füllt 145 Blätter, mit rothen Ueberschriften der Kapitel. Die Sprache streift an die westfälische Mundart, wie folgende Probe aus dem 1 sten Art. beweist: — do daz der kayser gesach do wart er czu rode mit den wysen meystern, die in dem riche worn, wie er rechte gemechte uber alle sache zu richtin uz zu dem rechten und gancz gerichte, do myde uff daz die werlt worde fredebere und auch dorch der bosen lude obel dat und argelist an den guden luden icht vorgang hetten. rc.

Im Texte haben die Kapitel lateinische Ueberschriften, Buch I mit 41 Kapiteln schließt Bl. 21. das 2te Buch ist überschrieben: incipit liber de servientis (*sic*) per quem omnes causae finiuntur. Es hat 124 Capitel. Drittes Buch Bl. 118. Hic incipit tertius liber de iure militum vel ministerialium. 34. Kap. Buch 4. mit 19 Kapiteln. Hic incipit liber quartus de jure hominis civium. Bl. 135. Am Schlusse des Textes folgen noch 2 Blätter mit Rechtssätzen von anderer Hand beschrieben, deren Inhalt bereits im Anz. VII. 360 abgedruckt ist. Vgl. Homeyer Nr. 227, a.

C. Kaiser Ludwig des Baiern Rechtsbuch. 1346.

12. Eine schöne gleichzeitige Pergament Hs. befindet sich in der Hofbibliothek zu Wien. Jur. civil. Nr. 85. in Folio, 48 Blätter, mit großem gemaltem Anfangsbuchstaben, worin der Kaiser auf dem Throne abgebildet ist, und rothen Ueberschriften der Titel. Der lateinische Eingang (s. v. Freibergs Sammlung von Schriften rc. IV. 387) fehlt und kommt mit dem Register erst Bl. 24—27 vor, wonach dieß nur ein Fehler des Buchbinders ist. Als Sprachprobe stehe hier der Schluß: Titulus quæ sit poena furantium pisces. Von vischen. Swer dem andern sein visch stilt oder nimpt auz weyern. oder auz Grüben. oder auz behaltern. und in da bey begreift oder mit der warheit uber wunden. wirt so. sol. man im haut und har ab. slahen. oder mit zwelf schillig ze lósen. von dem anclager und dem richter als vil.

Von vischraúzzen.

Swer dem andern sein raúzzen hebt in fliezzenden wazzern. der sol. dem. dez diu raúzz gewesen ist. von. ieder. Raúzz zwelf pfennig geben und dem Richter als vil er hab. visch in den. Raúzzen funden. oder nicht.

Bei Homeyer Nr. 472. wird eine Hs. dieses Rechtsbuches als Ms. jur. eccles. Nr. 35 angeführt; die oben bemerkte steht aber unter dem jus civile. Entweder gibt es also zwei solche Hss. unter gleicher Nummer oder die Bezeichnung eccles. ist irrig. Ich glaube das letzte, weil auch die folgenden Nummern 473. 474 bei Homeyer unter dem jus civile stehen.

13. Hs. zu Wien Jur. civil. Nr. 168. fol. Pap., 14. Jahrh. Sie beginnt ohne lateinische Einleitung mit dem Register, worauf der Text folgt, welcher am Ende mit folgenden Titeln vermehrt ist.

Item wie man daz gewicht auf all hofstet werben sol.
Item waz verleychauft wirt daz sol chraft haben.
Item von deubigen und raubigen pfant geit man
den Juden chainen gesúch nicht.
Item ob ain Jud ain pfant verlúr.
Item umb trewes hant.
Item umb hauszins.
Item wie daz vederwat erbet.

Auf der letzten Seite steht das Bruchstück eines Hof- oder Maierrechts aus dem 14. Jahrhundert. Homeyer Nr. 474.

14. Die Wiener Hs. Jur. civil. Nr. 167 (olim Ambras 144), Pap., fol., 15. Jahrh. hat dieselbe Einrichtung wie der Abdruck in der freybergischen Samlung.

Auf Bl. 54 der Hs. begint ein anderes Rechtsbuch mit dem Titel: Hoc sunt jura spansalia Civitate (sic). Das erste Kapitel handelt davon: Wie der chlager seinen gelter behalten sol, das zweite: wie man umb gelt daz hinder sechs und dreyssick pfenning ist, richten und pfenten sol. Es sind im Ganzen 222 Kapitel, die mit dem Judeneid schließen. Dem Judeneid geht der Titel voraus: der ze pad lonet. Homeyer Nr. 473. S. unten Nr. 21.

15. Perg. Hs. des 14. Jahrh. in fol. im Museum zu Innsbruck bezeichnet IV. C. 17. Voraus geht die lateinische Vorrede, dann das Register, hierauf kommt die Verkündigungsurkunde und zuletzt der Text vollständig bis zu dem Artikel über die Fischreußen. Auf mehreren Blättern sind Zusätze von anderer aber auch alter Hand auf den Rand geschrieben. Nach dem Texte Bl. 45, b. folgen 7 Artikel des 15. Jahrh. von andern Händen, welche vom Verkauf, den Schiedleuten, vom Bad, von Zeugen und Gewähren handeln.

16. Eine junge Abschrift von 1637. in Quart besitzt das Museum zu Innsbruck, bezeichnet IV. c. 27 ½. die ohne Register mit der Urkunde des Kaisers anfängt.

17. Pap. Hs. Nr. 634 in Quart, in der Univers. Bibliothek zu Innsbruck aus dem 15. Jahrh. Das Rechtsbuch fängt mit der Urkunde defekt an nämlich mit den Worten: Margraff ze Brandenburg rc. ist aber übrigens vollständig bis zu dem Artikel von den Fischreußen.

D. Sachsenspiegel mit der Glosse.

18. Hs. zu Wien, Jur. civil. Nr. 10. (ehemals Ambras 143); Pap. in groß folio, aus dem 15. Jahrhundert. Die Eintheilung des Textes ist nach Büchern, die Sprache obersächsisch und die Schreibung fast durchaus die südteutsche jener Zeit. Das Rechtsbuch schließt ohne Endanzeige auf Bl. 260., darnach folgt eine Abschrift der goldenen Bulle, dann kommen Bl. 276, b. Kaiser Friderich II. Landfrieden und Lehengesetze in teutscher Abfassung. Bl. 296, b. beginnt eine teutsche Anweisung über das Gerichtswesen in 47 Kapiteln mit diesen Worten: Sytemal das ein gericht von tryen personen daz ist von dem richter und von dem antwurter und von dem clager 2c. Bl. 312, a. fängt das zweite Buch dieses Werkes an und hat 25 Kapitel. Einige Abschriften von Urkunden Friderich II. schließen den Codex, der 1482 geschrieben ist. Vgl. Homeyer Nr. 454.

E. Weichbild.

19. Hs. zu Wien Jur. civil. Nr. 181. Pap. fol. vom Jahr 1387. beginnt also:

Dis buch ist eyn buch des rechten in weicpylde sechsischer art als is Meydeburg gebruchit und dy von Halle, dy ir volbort des rechten do uemen, und dy von Lypczyk czu Halle. dor noch vil stete in der Margreffschaft czu Mysen ir volbort des rechten nemen czu Lypczyk. also wenn das recht broch worde das man den volczug hette von Lypczik kegyn Halle, von Halle kegen Meydebork.

Buch I hat 42 Kapitel, II, 8. III, 16. IV, 41. V, 28. VI, 29. Die Hs. hat 164 Blätter, worunter mehrere von Pergament. Die Endanzeige lautet: Finitus est liber legum per Jacobum Anno domini 1387. in vigilia s. Mathei apostoli et evangelistæ, hoc est duodecimo kalendas mensis Octobris. Deo gratias. Vgl. Homeyer Nr. 480.

F. Stadt- und Marktrechte in Baiern.

20. In der Pap. Hs. Nr. 634 zu Innsbruck, aus dem 15. Jahrh. (s. oben Nr. 17.). Die Ueberschrift lautet: Das sind der stet und märckt besundrew gesetz und recht, wye man chlagen sol und gelt auf ertail da mer erben sind und die doch des gelts nicht all schuldig sind. Diese 68 Artikel schließen mit dem Formular des Judeneides.

G. Stadtrecht von München.

21. In derselben Hs. zu Innsbruck, mit der Ueberschrift: Stat recht. Wie man umb gelt das hinder 36 pfenning ist, richten und pfenden sol. Vgl. oben Nr. 14.

22. In der Hs. des Museums zu Innsbruck IX, C. 17 (s. oben Nr. 15.) auf den 14 letzten Blättern, wovon die ersten 12 von 2 Händen des 14 Jahrh., die übrigen aus späterer Zeit beschrieben sind. Dem Werke ist die Ueberschrift des 16. Jahrh., vorgesetzt: der Stat Capittl und Articl wie hernach volgt. Es sind 116 rubrizirte Artikel, die sowol auf dem untern Rande als am Ende mit Zusätzen von Andern vervollständigt wurden. der erste handelt: Wie man umb gelt daz hinder 36 pfenningen ist, richten und pfenden sol.

H. Stadtrecht von Augsburg.

23. Hs zu Wien Jur. civil. Nr. 171. fol. Pap. 14. Jahrh., 92 Blätter in gespaltenen Columnen beschrieben. Voraus geht ein Inhaltsverzeichniß von 83 Kapiteln, dann folgt Bl. 11 der Text mit diesem Anfang.

Wie man in die stat belaiten sol.

Ez ist daz recht, daz kain künig, bischof noch kain vogt noch burgrauf noch niemant belaiten süllen in diz stat, der ainen burger oder ainen der in der stat gesezzen ist er si pfaff oder lai beschadigút hat mit raub oder mit brant mit gelt oder mit welchen sachen er in beschadigot hat in der stat oder da vor, aun der clager wort, welcher rihter daz bräch daz er iemant belait aun des klagers wort so mag der klager sinen goscholen wol genöten aun dez rihters boten und sol er dez gen dem rihter kainen schaden hann.

I. Stadtrecht von Lindau und Feldkirch.

24. Perg. Hs. des 15. Jahrh., 23 Blätter in gr. fol. im Besitze des Museums zu Innsbruck (IX. C. 1.). Fängt mit folgender Einleitung des Registers an:

In nomine domini amen. Hienach sint namlich gemerkt und verzaichnet dw stuck und Cappittel der gesetzten der Ordnunge und Rechtungen So die Stat ze Veltkirch hat. 2c. Es sind 19 Rubriken oder Kapitel, das I, enthält 7 Artikel, das II, 8; das III, 11; das IV, 9; das V, 8; das VI, 10; das VII, 8; das VIII, 10; das IX, 6; das X, 8; das XI, 9; das XII, 9; das XIII, 8; das XIV, 7; das XV, 5; das XVI, 9; das XVII, 6; das XVIII, 2; das XIX, 1. Der Text, welcher S. 9 beginnnt, gibt die Heimat der Statuten an, daß sie nämlich von Lindau übernommen sind: Dis sind gesetztan der Stat ze Lindow, die haben wir Byschoff Rúdolff und grauff Uolrich von Montfort und auch wir der Amman der Raut und die burger gemainlich ze Veltkirch durch unser Stat eren und durch gúz Frides willen ouch uff gesecztet. Nach dem letzten Artikel wurde dieser Statutenbrief gegeben Samstag nach S. Thomas Apost. 1446.

K. Hamburger Stadtrecht.

24. Wiener Hs. Jur. civil. Nr. 269. Quart, Pap., 15. Jahrh. Voraus geht das Register mit den Worten: her hefft sick an dat register unser stat Hamborch nawiser ghemaket 1497. Dieses alphabetische Sachen-Register füllt 16 Blätter. Bl. 17. Dat ordel bôk, - is ghedelet an 13 stucken. Folgt nun das Verzeichniß der 24 Artikel des ersten Stücks, dann des zweiten van ervetinse, 5 Art., des 3ten van delinghe, 18 Art., des 4ten van ghifft, 8 Art., des 5ten van voremunderscop, 6 Art., des 6ten van schult, 33 Art., des 7ten van tughen, 20 Art., des 8ten van denst, 6 Art. u. s. f.

Auf Bl. 23, b. beginnt der Text mit einer kurzen Vorrede und darauf mit dem Datum: In dem jare van uses heren bort M° CC° LXX° des wodensdaghes vor sunte ffelicianus daghe do worden de ghemeynen ratmanne unde de witteghesten van desser stat to rade rc. Der Text hat viele Zusätze und Aenderungen aus derselben und späteren Zeit und es folgen darauf noch mehrere Ordnungen und Verträge der Stadt.

M.

Literatur und Sprache.

I. Gedichte des zwölften Jahrhunderts.

1. Erklärung des Vaterunsers.

Die Perg. Hs. Nr. 652 der Univ. Bibliothek zu Innsbruck besteht aus Fragmenten verschiedenen Inhalts und hat gegen Ende auf vier Blättern folgendes Gedicht über das Vater unser aus einer Hs. des 12ten Jahrh. Der Text ist in fortlaufenden Zeilen geschrieben, die Anfangsbuchstaben fehlen, die Abschnitte sind abgesetzt. Der Eingang des Gedichts fehlt auch und die Schrift hat an manchen Stellen durch Feuchtigkeit gelitten.

* * *

selb diu gotes wishait,
diu durch uns nam die meneschait,
diu lert uns minne unt vorthen
mit pilide ioch mit worten.|
er ist herro unde gôt, 5
vorthen sculin wir sin gebôt,
er ist vater, wir die chint,
wie suoze dise namen sint!
wir sculn in .. men unte minnen
mit sunilichen dingen. 10
mit ten zuain wir genesen,
so wir singen unte lesen.
Sin gebeth er uns selbe brahte,
des da uor nimen gedahte,
iz ist pater noster genamet, 15
iz pigrifet allez daz in samet
mit churzlichen worten,
des mensce ie bedorfte
ze disses libes friste
ioch zer ewigen geniste. 20
da sint inne siben gebet,
sibenne sint ouch (*sic*) der gebe
des heligen gaistes,
des unserin warten maisters.
Diu vorhte des obristen gotes 25
dêst diu gebe zaller vorderest,|
diu guote mit ter ver wizzenhait
diu chan sich wole braiten,
mit ter sterch der rat
ûr vorist, der siu samet hat, 30
mit der uernunste der wistuom,
ane die wir rehtes aine tuon.
mit disenen sibenen virtutibus
so scnl wir suolin unsêr hûs,
diz sint dei siben cherzestal, 35
die uns luthen den gotes sal.
So wir lesen an der ê,
die got sante den Juden ê,
die duuanch tes wizes forthe,
alsir ubele des pedorfte: 40
alse der magezoge tuot
des chindes getelichen muot.
so .... sie missegiengen,
den scaden sie sa phiengen;
ir herro was so vorthlich, 45
ir vorthe was do s..... lich.
diu gnada temprêt nu daz reth,
ze sune ist worden d..... bêt,
vater ist, der ê herro was,
so begagenet in miscda (*misericordia*) et caritas. 50
Nu wir ein uater haben,
nu sculn wir denchen ane den namen;
welle wir haizen sinu chint,
wir muozen biliden sinu dinch,
mit sunelich minnen 55
des vater erbe gewinnen,
unseren bruoder, der sin chint ist,
minnen sam ûns tete Crist,
der dûrch siner bruoder nôt
lait den scantlichen tot. 60
fliesen wir die minne,
wie geturren wir pat. n. singen?
Pater n. qui. Sanctificetur.
Do quit diu bete aller erist:
vater, du der in den himelen bist,
geheligit werde der name din, 65
da wir getoufet inne sin,
vone Christo Christiani,
daz wir der sunte gesten same ane,
so wir zem ersten waren,
do uns dir chint gebaren 70
diu gnade unter din gaist.
des versehen wir dan aller maist,
so wir resten von der erde
unte an der stunt widerborn (werden).
In regione Beati pacifici. S. timoris d. d. judicii,
Si offers m. t. David.
Salich sint die fridasamen, 75
die erent wol des uater namen;

die wellent hie sünliche leben,
daz muoz diu gotes vorthe geben,
die sorgent zuo dem suon dage,
si sünent sich hie unze si magen, 80
si nopherent deme vater nieth,
unz sie dem bruodere sculn ieth.
die vorthen David habete,
duor sine viant sparate,
er wainote den Saulis tôt, 85
der so ofte brath in noth.

Adveniat regn. t.

So pitte wir tagilich:
herro, zuo chome din riche,
daz denne muoz ergen,
so wir von der erde noch ersten, 90
so der tiufel unde sin lit
also gar werdent vernicht,
so ne vehtent in den brusten
die tuogende mitten achusten.
wir werden lutter unde rain, 95
so rich ist er in uns aine,
so der viante gewalt
ze sinem woz scamele gezat (gezalt).

Beati mun. Ascensio. Spir. pietatis. Pulsate et aperietur.

Salige, die daz riche mainent
unte ir herze da zuo reinent, 100
da si stigen super montem uff mit gote
nach dem vronem gebote,
die scowent noch die gothait
mit der gebe der gnadichait,*)
si bisizent noch daz riche, 5
dar si clhopphent tagiliche.
des digite also ofte zuo ze gote
Moyses der getriu bote,
daz er got selben muose gesehen,
des mathe hie nieht gescehen. 10

Fiat voluntas.

So stet an der tritten stete
ein so fil nothlichiu bete:
werde din wille sám in himile
sam in herde,
daz wir erde dir gehengen 15
sami die himiliscen engele,
die nieht des ne wellen,
des dich herro**) mug erbelgen.
untêr unser heriscar geist

*) es stand gnedichait, ist aber von derselben Hand in gnadichait corrigirt.

**) es ist corrigirt herre.

so dobe daz divliche flaisch, 20
daz siu baidiu sament ne gerent,
des tu sie nieth sculist wern.

Ubi duo, tres. Beati misericordes. Resurrectio.

Salic die der barmherze sint,
vile wole irgen den ir dinch,
an in scol disiu bete irgen. 25
ir sele ist hie mit got irsten
von der sunde slafhaite
mit gebe der uerwizzenhaite.
si erstarbent gire des fleisces,
si erchukkent werch des gaistes; 30
di erringen den Jacobis segen,
si garnent, daz sie got gesent,
gehelcent si des flaisces craft, (*sic*)
so werdent si sa sigehaft.

Spir. scientiæ. . . u facta c. m. vivetis. Sicut resurrexistis. Vidi dom. f. ad. faciem. . . arcuit fem. Panem nostr.

Dar nach gern wir ane got: 35
gib uns unser tagilich prôt,
das taliche gib uns hiute.
vernement wole, waz daz tiute.
er ist selbe der engele prôt,
sin ist ouch de (l. der) sele so nôt, 40
der lib vertiuvelt anez prot,
same tûot diu sele ane got.
daz wizet, daz er selbe ist,
deist der sele wegewist,
unte diu suoz gotes lere 45
diu ist dritte labe der sele.

Beati qui esuriunt. Sepultura. Spir. fortitudinis.

. . ri wis mani wir daz prot,
salige, die des hie hungerot,
si begrabent mit gote den alten man,
den niwen waten sie sich an. 50
daz prot git uns sterche
zallen guoten werchen,
wider demo gotes wart
so ne craftent niweth diu helleborte.
dise gebe Ysaac habete, 55
dor sich zer martyre garte,
er wolte selbe der opher vriscinch wesen,
mit dem scaph . . ruoth sin got verwesen.

Dimitte nobis.

Wir tuon mit gote . . . gedinge,
daz uns so sere tuvinget. 60
wir queden: vergib uns unser sculde,
daz wir chomen ze diner hulde,
sami wir allen den vergeben,
die uns der sculde vergebent.

der sinem scolen nieht vergibit, 65
wie unsalichlichen er disses digit,
er laitet uber sich den gotes zorn,
er hat die tuofe gar verlorn;
demo gnoz ni wil erz claine nieth verbegen, (*sic*)
demo herren muoz erz groze wider geben. 70

Spir. consilii. Beati qui lugent.

Salic ist, der dir disen rât
von der gotes gnada hât
ze vergebenne, daz man im vergebe.
daz ist tiu vonfte gotes gebe,
... sin cruce treit der nach gebote, 75
die martir lidet er mit gote,
er weinet iegeliches val,
er betet al wider demo ahtesal.
so better guote Abraham
umbe den chunich Abimelech, 80
der ime die chonen nam,
er chlatete de ver worchten burge flór,
er gewegit in gerne da vore.

Ne nos inducas. Sit nomen d. b. Dominus in tempationem.

Diu bechorunge ist so manichfalt (*sic*),
eine guot, dander tatahaft, 85
diu gûote irlintteret daz miuot,
samiz golt der eiteoven tuot,
si cloppher an den statigin man,
er clinget same der ganze haven;
diu vone demo tiufel auer u . . rt, 90
der sich dere mit gote nieth erwert,
alsez pli verbrinnet,
voneme hamer er gar zespringet.
de hamer ist verwazen,
deme scolt unser herre niuth lazen. 95

Beati mites. Baptism. dni.

Die sanften salicliche lebent,
die destrites niene phlegent:
ir ougen die sint einvalt,
zer tuoben sint sie gezalt,
diu in Christes touf erscain. 200
der toufe git sie noch daz hail,
si brahte ein ole zvui ouh e
iu die arche demo guoten Noe;
si scol laiten unser vernunst
in die gaistlichen chunst, 5
swie uns der viant bechore,
de ir uns niemer laitte zem flore.

Noe. S. intellectus.

In disses gebetes ende,
so wir denchen in diz ellende,
so wir ane sehen den val 10

vone demo riche in daz zarital,
wir sprechen: herre in himile,
irlous uns von demo ubile!
wir mainen alle die wenichait,
sorge, not unde aribete 15
untes viantes ahtisal,
dei uns brahte Adames val,
dar zuo sin wir geborn;
so freislich was ter gotes zorn.

Beati pauperes. Sp. sapientiæ. Adam. Nativ. dni.

Wie salich die gotes armen sint, 20
want ir dei himilriche sint,
die tuot der ware wistuom
vermanen der werlte richtuom.
des wistuom unser vater wielt,
so lang er gotes gebot biehilt: 25
verscelket her uns der alte man,
gevrien muz uns der niwe man;
ni ware gote nieth cheborn,
wir muosen alle wesen verlorn.

Dirre siben bete dri zerist 30
die sint aller herist,
si gerent der durnahtichaite
zer drivalten gothaite;
der gedinge wir zem suon tage,
wante wir si hie haben ne magen. 35
die viere, die danach stent,
trôstent disses libes ellente,
den uns der scephare hat geben
von anegeng in vieren, so wir lesen.
der wer uns, danna wir se naman, 240
der unse suoze vater. amen.

In welcher Art diese Erklärung des Vaterunsers abgefaßt ist, zeigt folgende lateinische Zusammenstellung, welche in der Hs. nach dem zweiten Gedichte über die sieben Sigel beigefügt ist.

David. Spiritus timoris. Beati pacifici. Dies judicii. Pater n.
Moises. Sp. pietatis. B. mundo. Ascensio dni. Adveniat.
Jacob. Sp. scientiæ. B. miseric. Resurrect. Fiat v.
Isaac. Sp. fortitud. B. qui esur. Sepultura. Panem.
Abraham. Sp. consilii. B. qui lug. Passio Chr. Et dim.
Noe. Sp. intellect. B. mites. Baptism. Chr. Et ne nos.
Adam. Sp. sapientiæ. B. pauperes. Nativitas Chr. Sed libera.

2. De septem sigillis.

Dieses Gedicht des 12 Jahrh. steht in der Hs. der Univers. Bibliothek zu Innsbruck Nr. 652 unmittelbar hinter der Erklärung des Vaterunsers.

Do Johannes der bote was versant
so verre in des meres sant,
dúir offenete ime diu gotes craft

dei wnter also manich slat:
er sach ein bôch da gescriben, 5
bisigilit waiz mit insigilen siben,
daz niemen torste insigilen
in erde noch in himele,
e daz gotes lamb irslagen wart,
daz ir stuente ein leowe wart, 10
daz hatte siben ôgen,
daz eroffente uns dise gotes tôgen.

Ecce vicit leo d.

Hie mit sigilin wir unser brust
wider die siben achust,
die gotes gaist hât vertriben 15
mit sinen geben siben.
dise . . . zal ist so here,
swie der tiufel daz verchere,
der chuit, daz der gelougen (*sic*) habe,
der dir von siben juwecht gesage; 20
so vient ist er dirre zale,
si veriaget in uzem gotes sale,
vor ostrin in siben scrutiniis
mit sam manigen sacramentis.

In dirre siben gewage 25
segenote gôt dem sibenten tage;
in sesheu habeter wrebraht
siniu werch so mannichslat,
er ruowot in dem selbem tage,
in demo slifer sit inme grabe. 30
sehs alter went uns dirre lib,
inme sibenten rastet man joch wib:
daz sint sibene sune Jobes,
zwir sibene jar Jacobes,
in den er verdienôte zwai wib; 35
daz bezachienet unsern zwiscen lib.

Do diu siben horn chlungen,
da mit wart Jericho gewnnen,
si gien drumbe siben stunt,
do vil diu môre sa zestunt. 40
diu durch was dû haidenscaft,
dier vath*) des herren gaistes craft:
er blis ir zuo mit sinen geben,
si muose wantelen zir leben.
der boten leir si umbegienc, 45
mit zaichene wntere si si fienc;
daz sint engele sibene,
von den apokalisis hat gescriben.

Apprehendent VII. m. u. v.

Also der wissage chuit,
bigriphen sculen ein man siben wib, 50

*) d. i. di erwaht.

einen man allegemaine.
vernemet, war er daz maine,
daz sin sibene Christenheit eine,
daz waren siben ougen na eim steine
unde siben lieht vaz, 55
so uns zel der herre Zacharias,
unde dei siben liethsternen
in der zeswen des herren,
unde siben horn des lambes,
dannen scribit sanctus Johannes. 60

Do hi bovere die Israhelite
begiengen ir ôsterliche site,
si dultens alle siben tage,
chustes mazzes danne gewage,
sie azzen alle brôt unrhaben, 65
si ne scolden ubili niuht haben.
diu ubele sûret daz muot
same der hevele den taic tuot.
wilder lattuoch was och ire maz,
der rime bittere zaicte daz. 70
emer an dem sibinten iare
do was wilen iar der rawe,
so rastet erde joch der phluoc,
si haten alle sus genuoc.
after siben stunt siben iaren 75
wi fro danne arme unte riche waren!
der gechofte scalc gie frieliche heim,
do ne was ubiral getuuanc nihein:
iubileus hiez daz wnne iâr,
iz zaicte die vunne die wir han 80
in gedinge nah der gotes urstente
in hente nah disses libes ente.

Pater misericordiæ.

Nu biten wir den vater der gnaden;
daz er ruoch zegnaden, 85
der Petre zemerist tete chûnt;
daz er vergeben scolt sibenzet (*sic*) siben stunt.
herre, du der unser nôt waist,
sent uns dinen siben valten gaist,
der unser muot gewise 90
zebittenne daz dir gtrise:
in des crefte so ist der gewalt
zeverlazen die sunde manichfalt,
der die riwegen Marien troste,
dor sie von den siben tiufelen loiste. 95

3. Johannes der Täufer von dem Priester Adelbrecht.

Der Pfarrer Urban Jarnik fand in dem Canonikats-Archive zu Maria-Saal in Kärnten eine theologische Hs. des 14. Jahrh., auf deren Deckeln Bruchstücke einer teutschen

Hs. des 12. Jahrh. aufgeklebt waren. Er gab diese zwei Blätter an Primisser, welcher vom ersten Blatte zwei Abschriften machte, das zweite Blatt aber einmal abschrieb. Nach seinem Tode kamen die Abschriften an Chmel in Wien, der sie mir zur Bekantmachung zustellte. Primisser bemerkt, das erste Blatt sey in fortlaufenden Zeilen geschrieben, worin die Verse durch Punkte abgesetzt sind. Der Länge nach ist dieses Blatt an der Stelle, wo es um den Rand des Deckels gieng, abgerieben und die Schrift erloschen. Das Hinterblatt ist von anderer Hand, in gespaltenen Columnen und kleinerer Schrift.

Das erste Bruchstück handelt von Johannes dem Taüfer, die Seite hat 78 und das ganze Blatt 158 Verse. Ausserdem enthält die Abschrift noch 271 Verse, wobei Primisser nichts weiter angibt, als daß sie auch in Maria-Saal gefunden wurden. Diese Verse würden sich auf 4 Seiten, jede zu 68 Versen vertheilen, wonach es scheint, daß Primisser noch 2 Blätter derselben Hs. auf einem andern Buchdeckel in Maria-Saal gefunden oder erhalten hat.

Der Dichter nennt sich V. 245 flg. einen Priester Namens Adelbrecht. Primisser dachte dabei an die Bischöfe Adelbrecht von Magdeburg und Prag im 13. Jahrh., mit welchen jene Anführung aber keinen Zusammenhang hat. Der Ausdruck: „die Rede finden" heißt verfassen, entspricht dem altfranzösischen trouver, trovar und ist synonym mit dichten. Vgl. Hartmanns Glauben ed. Maßmann V. 1641.

Meine Ergänzungen stehen unter dem Texte. Es ist mißlich mit Sicherheit zu ergänzen, wenn man die Hs. nicht vor sich hat und die Größe der Lücken nicht sieht; mein Versuch soll den unterbrochenen Text nur deutlicher machen nicht wieder herstellen. Die sehr wenigen Abkürzungen sind im Abdruck beibehalten, nur ist das Wort unde ausgeschrieben, weil es V. 48 in dieser Form steht. Das auslautende lange ſ habe ich durch s gegeben und die Namen groß geschrieben.

Das zweite Bruchstück, welches Primisser nicht als ein eigenes Gedicht erkannte, ist der Anfang der Legende vom h. Veit und das dritte befaßt eine bildliche Erklärung der babylonischen Gefangenschaft. Die verlorne Hs. hat also mehrere Gedichte enthalten.

* * *

do niht ensprehest (*folio recto*)
noh neheim din . . . zechest
unze an den tach
der noh wol geschehen . . . .
daz daz kint werde geborn 5
daz got darzu hat er . . . .
daz er wrde ein erweltez vaz
do swigote Zachari . .

V. 4 mach. 6. erchorn. 8. Zacharias.

Daz hovbet er nider nichte
die hende er ûf preitte 10
z . . . alwaltendem herren
da ne was der rede mere
Do ch . . . . sa zeware
for dem altare
mit der hand winchte er de . . . . . en 15
erne moht in anderes niht getv°ten
daz si giengen . . . . .
vil sciere wrden si des innein
swie daz ware gesceh . . .
. . wnder geseh . . . 20
. lso was er stumme
daz er nemohte noh . . . . unde
werden erloset
er hate zeuil gekoset
widern eng . . . . e 25
des engalt e . vil sere
also lebet er vnze an den tach
der . . . . heile geschac.
daz daz kint wart geborn
do lie got de . . . . . n zorn 30
Do erbarmete di den herren
von hime . . . . in sich hat geereth
die mani . . . sele in den noten
cl . . . . . er vil drate
ze einer magede vil here 35
den engel Ga . . . . . m
daz er ir chunte
daz sie niht zewilote
siv scolte . . . tes sun gewinnen
ane mannes minne 40
daz e nie gesc . . .
. . o er zu sprach
niht zewiuelote si do
ez ne scolte wesen s.
. . si den gotes sun enphienc 45
wie drate si do giench
unde h . . . . . h sa
unde fur in montana
zv . . . . frelen (?) Elisabeth
al . . . . . escriben stet 50
also si ir die botescaft tete kunt
an der . . . . . . stunt
frov . . sich das kind . lin

V. 11. ze dem. 13. chom er. 15. den luten. 17. bein. 19. geschehen 20. . . gesehen. 21 Also. 22. ne kunde. 25. engele. 26. er. 28. ime zegeschach. 30. den sinen. 32. himele . . . 33. manige. 36. Gabrielem. 39. gotes. 41. geschach. 43. also- (ir). 44. so. 45. do. 47. unde hub sich. 49. ir. 50. also ez gescriben. 52. derselben. 53. frovte-kindelin.

daz gebot im min tre....
...n dem ir lib 55
daz gebot im min trehtin wibe
daz wa..... roz zeichen
darzv ne moge wir niht geueken (?)
al..... anderes gescach
wand ez nie niemen gehorte ... gesach 60
Do Elisabeth er fulte ir cit
also ein ieg.... vib
eines sunes si genas
wie fro der uater des was
..... die mage vernamen 65
uil sciere si dar chomen
si...... en sich alle besunder
der genaden unde der wnder
d......da hete begangen
si wrden alle beuangen 70
mit..... ze un maz...
zesamen si gesazen
an den ahtoden tage
...... iv nv sage..
do man daz kint besniden scolte 75
die f..... n wolten
h...zen Zacharias
also der uater genant v..
. iv mûter sp..... o *(fol. verso)*
niht scol daz wesen so 80
er scol heizen iohs (Johannes)
michel wnder... si des
si begunden ir antwrten
nune ist nieman in diner .....te
der so genant si 85
der uater dabi
si begunden in fragen
wi ..... ille ware
daz der kint scolte heizen
do bat er agelaize 90
ei.... elin im gewinnen
do screib er dar inne
sin name ist ....
. o frovten si sich alle des
Also er iz uole screib 95
niht.....r er ne sweich
er sprach iohs ist der name sin
des l.....n si minen trehtin
alle besunder

V. 54. trehtin. 55, 56 sind verdorben. 57. was ein groz. 60. noh. 61. iegelich wib. 65. do ez. 67. frovten. 69. die got. 71. ...un mazen. 74. zeware ich-sagen. 76. frowen. 77. (ez) heizen. 78. was. 79. div-sprach do. 88. nam. 88. wi sin wille. 91. ein tabelin. 93. Johannes. 94. do. 96. langer. 98. lobeten.

der fil manigen ..... r 100
die er zv in hete getan
do sprach wib unde man
wer sc...... kint werden
uf dirre erde
hat in got erwelt 5
also... uater hat g.celt
mit im was div gotes hant
der in ...... gesant
uns allen ze troste
daz er sine uater daz....erloste 10
Zeware sagen ich iv daz.
do ward Zacharias
m..... heiligem geiste eruillet
also uns daz buoch zellet
uf hu.........n sanch 15
do saget er gote danc
er sprach gesegenet sistu h.... er Israhel
waud dv hast gemachet
genadechliche gezec...... ser urlosunge
des lobet dich uil manic zunge 20
von eine......ze dem anderem
die manige genade unde uunder
die d....... hast geheizen
die wil dv nv war..lazen
...es herren re.... so uil 25
daz ich uemach noh ne wil
gescophen noh gefûgen
..... sus genûge
mit churlichen (?) worten
ich furhte harte 30
daz..... e belange
do lebete der herre lange
fil geistliche unge..... ende
do enphie ze siner hende
der alwand (?) herre 35
die sine.... sele
Nv sculn wir aue beginnen
sagen fon dem kin..
... oh man zarte
do bezzert er sich harte 40
fon iare ze iare
d..... iz sich meren
an der gewahste unde an der gûte
ia wol..... t behuten

V. 100. wnder. 103. scol daz. 106. sin. 108. her hete. 110. sinen nach V. 73. – bant. 113. mit dem. 115. hub er einen. 119. ... unser. 121. einem ende. 123. du uns. 125. mines. 128. ez ist. 129. churzlichen. 131. ez ze sere. 133. an sin. 135. almaltende. 138. kinde. 139. daz zoh. 142. begund. 144. wolte in got.

vor allen sande .. 45
for wertlichen sunden
.... agetv°m begund er minnen
ia ne wart nit nieman
an deheiner siner gebard.
daz in umbe die welt ie .·. ... e 50
wand daz er dar umbe digete
die wile er lebete
.... r gûte sc̄s ioh̄s gewhs
zeinem manne do watet er ...... sin
mit einem hemed hærin 55
daz worhte man zev ....
. z olberiten hare
ia trug er umb den lib 158

* * *

Zwischen dieses und das folgende Bruchstück gehört das Fragment, welches auf dem letzten Blatte einer Hs. von Baumgartenberg zu Linz (B. IV, 24.) steht und zuerst von Graff (Diut. III, 277), dann von Hoffmann (Fundgruben II, 139) bekannt gemacht wurde. Es sind 77 Verse, die nach meiner Abschrift einige Lesarten gegen den Hoffmannischen Abdruck darbieten, nämlich: Vers 3 liest die Hs. da. V. 4 rhite. V. 6 m . . hte. V. 9 ensloz. V. 19 cit. V. 21 ebreischen ê. V. 27 habe ich ein riche gelesen. V. 29 steht sigenuft. V. 30 chuft. V. 31 uiande. V. 40 belangen. V. 44 manic. V. 55 gewiant. V. 67 léren.

Hier folgt das zweite Bruchstück von Maria-Saal.

der frôwen dar trûge,
also si in gebeten habeten. 160
die wile im er lebete,
so mûs er unselich wesen,
so wir singen unde lesen.
uerdet (?) ward er uz dem lande.
er muse daz ellende 65
buwen iemer mere
florn hat er die sele.
Do stunt der heilige man,
durch den got habete getan
div manegen grozen wnder, 70
an denselben stunden
in dem charchare,
daz sag ih iu zeware.
ûf hûb er die hende,
don aber ini der ende (?) 75
er sprach: herre, uater ewic,
du ware ie genadich,
nu enphach den minen geist,
wan du herre wol weist

V. 147. den magetuom. 153. der. 154 den lib. 156. zeware. 158. uz olbenten.

min angest unde min not: 80
nu bistu herre also gût,
itaz ih dir wol getruwe.
mine sunde mih nu riwent.
die ich wider dich han getan.
do sah er in gan 85
des chuniges boten drate,
niht erne zwiuelote,
daz houbet er in neicte,
die hende hine breitte,
den hals er im abe slûch. 90
daz houbet er dane trûch,
er gab ez den frôwen an die hant.
do geriet in der ualant,
daz siz ûfhuben,
sciere hin trugen, 95
wrfen iz in eine bûzhze.
si waren unnuzhze,
damite wolten si sich rechen,
daz innemahre *) nicht gesprechen.
div zunge mere nehein leit: 200
des gewnnen si sit arbeit,
si wrden drumbe uersendet
fer in ellende,
daz buwent si iemer mere.
si hant chol unde ser 5
ze libe ioh ze sele,
daz habent si iemer mere.
Do des herren iungeren daz uernamen.
wie drate si dar chomen,
den lichnamen si ûf hûben, 10
in daz grab trugen
genamen unde reinen.
si begunten heizhe weinen,
si letten der uber ein stein,
si giengen weinande heim, 15
si clageten uil sere
den ir liebin herren,
den ir gûten meister,
michel was der ir ser,
daz si umbe in habeten, 20
di wile si lebeten.
Do sculn wir iv guten litten **)
den namen sagen ze ditte
des heiligen mannes,
des guten iohannis. 25
Johannes chiot gotes gnade,
daz sag ih iv zeware,

*) l. in ne mahte.

**) es wird wol in der Hs. luten und ze dute stehen.

want got eroffenot hat
manegen genadichlichen rat
uon dem guten manne 30
sancto Johanne.
die toufe er uns erist gab,
daz wort er danach sprach,
er hiez uns alle stunde
buzhzen unser sunde 35
mit suften unde mit weinen.
er sprach, wir mahten uns gereinen
mit pihten unde mit uasten,
mahten abe waschen
alle unser missetat: 40
uon ime habe wir den rat,
uon dem heiligen man,
des scol er iemer lob han
fon ewen unzewen. amen.
Durch sancti iohannis minne 45
so uant mit sinem sinne
unde mit des heiligen geistes gebe
diese (?) churzhliche rede
ein priester, hiez adelbreth.
er ist scalch unde chneht 50
des heiligen mannes
sancti iohannes;
daz wil er umbe daz sin,
want denselben herren hat min trehtin
so uil geret unde gelobet. 55
er ist meister unde uoget
aller riostare.
daz sagen ih iv zeware,
er scol unser helfare wesen,
daz wir alle genesen, 260
zheme iungest an dem ende;
so disiv werlt ferende,
iohannes můzh unser uoget sin
in iudicio domini. amen.

4. Vom heiligen Veit.

Dieses Bruchstück folgt in der Hs. unmittelbar auf das vorhergehende.

Cheiser aller chunige,
ia lobet dih div menege
der engel uon himele,
ouch fleget dih hienidene
div irdiske diet; 5
div ne lazet daz niet,
si ne bete an dine magencraft,
wan si ist din hantkescaft,
die du gescůfe uon der erde.

nu ruche des gewerden, 10
daz du mih erhore,
ih wil eine rede erboren,
div ist also lobesam,
fon einem heiligem man,
fon dem gůten sancte Vite. 15
er dienet dir alle zite
in siner chintheite.
er was ie gereite
ze dinem dienste.
nu ferlich mir der liste 20
durch die sine minne,
daz ih si füre bringe
al nah din eren
ze lobe dem heiligen herren.
Nu sagent uns div bůch sus: 25
do der chunic diocletianus
der christenheite herran*) began
unde sin geselle maximian
die christen marteroten,
do arbeiten si genote, 30
wie si gedahten,
daz si fure brahten
die tritt**) unseres herren;
ie doh begunden si sih meren.
fon iare ze iare, 35
daz sag ih iv zeware,
whs div gotelicke lere.
daz clagete fil sere
der gier leuiatan,
daz im so manec sele entran 40
uz siner chiwen.
daz begundin harte riwen.
die chunege er scunden began,
daz si vip ioh man
ne heinen fristen, 45
die der waren christen,
sie ilten si fure bringen
mit erlichen***) dingen.
Da div ahte so geboren was,
ein heiden hiez bylas, 50
der saz in einem land,
gotes é niht erchand,
daz lant heizzet licia.
ein kint gewann er da,
einen sun, der was im trute, 55
er gebot allen sinen livten,

*) Primisser bemerkte auf dem Rande, „oder hettan?"
**) l. trut.
***) oder etlichen? Primisser.

daz si in zogen zarte,
mit flize bewarten,
mit aller slahte minnen.
ie doh ne was dem chinde 60
unde trutschaft niht,
im wart div christenheit so lieb,
ih weiz er des gesan,
daz er die toufe an sich an genam.
Vitus wart er genennet, 65

* * *

5. Von der Gefangenschaft der Juden.

In diesem Bruchstück so wie in dem Linzer sind die Verse durch . und ! (d. i. ;) abgetheilt, die beiden vorhergehenden Fragmente haben zur Versabtheilung in der Hs. nur Punkte. Für den versweisen Abdruck hielt ich die Beibehaltung der Punkte für unnöthig.

. . . . ten
vnde gebot vns daz wir for besaehen
daz wir in daz bose giuancnusse ieht chomen,
da die israhele inne woniten,
an den sih got gerochin habite.
daz selbe giuancnvsse
daz bezeinchint gewisse,
daz alle die giuangin soln werden,
die an diesem libe an bv°zze ersterben.
Die israhele
noh dolten sie manigen wewen, 10
si heten michel not;
ez bezeinchit*) den chunftigen tot.
div bant div sie trv°gin,
die wile si giuangin waren,
div bezern chint**) daz 15
des leiden tiviuls chraft;
wan der tiviul alle die bindit,
die er an''***) bv°zze uindit.
dannen was ditze giuancnvsse fre''zlih,†)
ez get vf man vnde wib,
die in disem libe
mit der bosheit beli''bent,††)
die mv°zzen giuancnvsse doln.
in wirt michel ere benomen,
sine becheren sih uon dem vnreht widere. 25
vnser herre got uon himele
erbilgit sih an dem ivngisten tage,
diz hat vns der prophête gisagit.

*) l. bezeichînt.
**) l bezeichint.
***) l. ân.
†) l. frôzlich.
††) l. belibent.

Hiemit warnit vnsih vnser herre.
noh bezeinchint ez mêre,
er meint alle die,
die mit vntriwen wonten hie
vnde die bosheit ratent
frv° vnde spate.
swenne si ân bv°zze hin farint, 35
si mv°zzen den selben lon habin,
den die israhele habiten,
do si in dem giuancnvsse woniten.
wellen auer wir an der bv°zze vast bestan,
so mvgi wir grozzen lon han, 40
denne so helfint vns die sibenzic tage,
daz wir zegnaden mvgin farn.
Nv haben wir gichosit uon disen tagen,
die erchennit wol wib vnde man.
so die sibinzic tage angent, 45
so leit man ein lop uil her,
daz lop heizzet alleluia.
daz lop sol wir uermiden alle die wile,
so die sibinzic tage werint 50
unde soln gnade an got gern.
vnde soln grozze devmv°t haben.
ih wil iv ein ander rede sagen,
waz daz tvtit,
daz die israhelisceu lv''ten*) 55
giengen giuangen
div sibenzic iar alle.
daz waz ein michel vrtêile .
daz si dvo sibinzic iar mv°sen weinen,
uil manigen ewiclichen tach, 60
daz in nie gnâde gisaih.**)
div bant bezeinchint vns daz,
wir soln forhten die gotts***) chraft.
vns bezeichent voh die sibinzic tage,
daz wir gote vnser sonde chlagen 65
vnde soln in iemer minnen
mit gv°item willen,
wir soln in bi vnserm herzen habiten.
der propheta, der vns daz uor sagete,
er ist hieremias ginant,
also stet ez in den bv°chen gizalt.
er sagit ez vmbe daz,
wan ez der heilige geist vz sinem mvnde sprah.
er wiste niht mer denne ein ander man,
e''†) der heilige geist in sinem lichnamen chom. 75
uon div habin wir ein michel teil zelobinne

*) d. h. lüten.
**) l. giscach.
***) es wird gotes stehen.
†) d. h. â.

den richen avt*) zehimele,
so steht ez vns hart abine
hie ze disem lebine
vnde ovh ze iener werlte.
dar wir noh hugin zeuarinne.
hêt wir niht cristen namen,
so wære vns vbel gescehen;
solten wir denne sonden
ze allen den stonden, 85
als wir uil diche han gitan,
so mo°sen wir ein ureisliche bo°zze bestan,
ob wir cristen niht wæren.
ih sage iv, waz vns denne gescæhe,
so wære bezzer, wæ're wir niht giborn; 90
wir gionnen als grozzen zorn
als die israhele habiten,
do si in dem giuancnosse woniten.
Nv hat vns got daz ze minnen gitan,
wir dorfen di langen bo°zze niht bestan 95
der sibinzic iare,
daz sag ih iv zware,
des hat vns got erlazzen.
ih sag iv wes wir gru"ezzen **)
daz wir cristen sin***) ginant, 100
ih han ez iv reht gizalt.
div bo°zze, div for stet,
ih sag iv die warheit,
div ist senft ze doln,
des habin wir got zelobinne, 5
daz sint sibinzic tage zware
for div sibinzic iare.
habin wir gesondit sere,
clagen wirz vnserm herren,
chomen wir ze bo°zze, 10
vnde weile†) wir got drumbe gro°zzen,
so werdint vnser sonde niemin ††) so grozlih,
vnser herre neme si vber sih.
ob wir si forbaz uermiden,
so mogi wir mit gote wol beliben; 15
uon div warnit vns der propheta uil rehte,
beidiv herren vnde chnehte.
er reit ez uon den israhelen,
vnde meint den langin wewin,
der iemmer me"re†††) wesen sol, 20
daz in forht wib noh man,

*) es wird got stehen.
**) es wird geniezzen heißen, oder grüezzen.
***) d. h. sin.
†) l. weile.
††) l. niemir.
†††) d. i. mêre.

den daz giuancnosse
bezeichint gewisse.
daz si giuangin waren,
daz bezeichent grozze quale, 125
die uil unsæligen scare,
die zeivngist zehelle mo°zzen uarn.

In diesem Bruchstück ist das Wort unde nur fünfmal abgekürzt, ich durfte es daher in diese Form auflösen, weil sie V. 2. 33. 117 ꝛc. vorkommt.

6. Von den sieben Todsünden.

Diu bůch sagent unt hant gischriben,
ez sint groze unt ubele sunde sibene,
diu schrift haizzet si elswa
vitia septem principalia:
siben alaster sprichet daz 5
diu vordriston, noch mahtin daz
nih'haizen, wan si ain ursprinc
sint alles ubles, unde alliu dinch,
diu noch sint ze ubele chomin,
hant von in urhap ginomin. 10
Lucifer mit sinen ginozin
wart von himelriche verstôzin,
Adam ouch ze ielicher wis
unde Eva mûston daz paradys
rûmon mit vil grôzir schame. 15.
die ir selben sunde namen
sint gehaizen superbia,
luxuria. avaritia,
gula, ira, accidia,
vana gloria. 20
Superbia sprichet hôchvart,
wil.*) und ist niht wirsir noch nien wart.
hochvart wil sich selbin furzûchen
und ie den andrn drûchen;
hochvart laidir vil giwaltes hat, 25
si ist in armir alse in richer wât.
Luxuria sprichet unkûscher gilûst
unde ist gar der sêle verlust,
swie wol si dem libe tûge,
so ist in hain sunde, diu wirs mûge 30
die sêle unde so riwich seze.
siu ist rehte des tivels neze,
er vahit vil der selen mite.
unkûscher gelûst hat blinden site,
sidi (sider) daz er âne laitin si, 35
er gat in daz fiur ê da bi.
Avaritia sprichet gitehait,
unde ist daz ir beste wishait,
daz si ieman ungerne ihtis gewert

*) Dieß Wort ist durch Schreibfehler eingefügt.

unde allez mê unde me gert; 40
swie vil ir gûtis immer gischiht,
so chan gitichait maze niht.
Gula daz sprichet frazheit
unde ist also diu schrift sæit,
ir reht ist, daz si allez zi vil 45
unde ane maze ezzin wil,
noch nihtis so grôzze ahte hat,
so daz dem bûch wol bi gat.
Ira diu sunde hâizet zorn,
wære diche gût verborn.
emzic zorn ist nieman gût
wan er niᵉwan ubil tût
unde so er ie dicher chûmet,
so er laider ie minder frumit.
Accidia ist alsus ginant 55
urdrûze, die selben irchennint
mænich wip unde man,
wan si wont in vil nahen allen an.
urdrûze lat chûme ieman wol
tûn, daz der sêle frûmin sol. 60
swa der sele ubil ane geschiht,
da en sûmet nieman niht.
Vana gloria haizet also wol
uppic ere, wan swer ir sol
unde wil nach ir wize volgin (l. vol gan), 65
der mûz die sele varn lan.
si gert niᵉwan der welte rûm
umbe allez, daz si chan getûn.
upic gûlliche misse hillet niht harte
von hohvart, si hant eine arte. 70

Nun folgt eine prosaische Erklärung eigentlich ein Verzeichniß der Haupt- oder Todsünden, welches ich unten bei der Glossensammlung bekannt mache. Nach dieser Liste tritt die gereimte Abfassung wieder ein und schließt also:

diu sunde haizint mortalia,
so sint andre venalia,
daz sint tægliche sunde,
die mac nieman alle künden,
wan der ist ane maze vil. 75
ainiz ich dar zû wol sprechen (wil),
wan (l. man) mac ain schef mit chlainen
als wol ubir ladin so mit mûlstaynen,
daz ez undergat;
er ist wise, daz (l. der) ez alliz hât (l. lât). Amen. 80

Aus der ehemals Weingartner Perg. Hs. in Quart (F. 55.) in der königl. Privatbibliothek zu Stuttgart. Das Gedicht ist in fortlaufenden Zeilen im 14. Jahrh. geschrieben, wodurch es seine ältere Gestalt theilweis verloren hat.

M.

II. Teutsche Volkssagen.

Aus mündlicher Ueberlieferung mitgetheilt von Bernhard Baader.

1. Laß die Todten ruhen.

Einem Schulmeister aus Predel, der seinen Sohn auf der Klosterschule in Eisleben besuchte, wurde von diesem die dazu gehörende Kirche gewiesen. Sie kamen an ein steinernes Nonnenbild, welches, wie alle solche Bilder, anzeigt, daß daselbst eine Klosterfrau eingemauert worden ist.*) „Schade um dich, daß sie dich eingemauert haben!" sagte der Schulmeister, indem er das Bild in die Wange kneipte, und als sein Sohn ihn ermahnte, die Todten in Ruhe zu lassen, machte er es nochmals so. In der folgenden Nacht um Eilf, wo er bei seinem Sohne lag und beide noch wachten, kam die Nonne zur Thüre herein, trat zum Bette, schaute hinein und ging, nachdem sie den Sohn vorne liegen gesehen, unten herum an die hintere Seite. Dort kneipte sie mit ihrer eiskalten Hand den Vater zweimal in den Backen, und verließ dann wieder die Stube. Nachher hat der Schulmeister nie mehr sich unterfangen, mit den Todten Scherz zu treiben.

2. Gespenst durch Fluchen vertrieben.

Ein Bauer aus dem Rhöngebirge, der Nachts an der Ulster ging, sah aus der jenseitigen Ferne ein Licht herankommen, welches stets größer wurde und zuletzt ein feuriger Mann war. Mit einem Schritt trat derselbe über das Wasser, sprang dem Bauer auf den Rücken und ließ sich von ihm forttragen. Vergebens suchte dieser durch Beten sich von dem Gespenste zu befreien; endlich fing er an zu fluchen, und sogleich wich der feurige Mann von ihm.

3. Der Feldmesser.

Auf den Wiesen bei Retzbach sah einst Nachts der darübergehende Pfarrer ein Gespenst schweben, und hielt ihm das spanische Kreuz, welches er anhängen hatte, entgegen. Da sagte der Geist: „hättest du dein spanisches Kreuz nicht und keinen Johannessegen getrunken, so wollte ich dir etwas Anders sagen!" Um die Ursache seines Umwandelns befragt, antwortete er: „ich hatte bei meinen Lebzeiten hier eine Wiese, zu der ich durch betrügerisches Messen ein Stück der anstoßenden brachte, und so lange das ungerechte Gut nicht zurück gegeben ist, so lange muß ich dabei umgehen!" Hierauf bezeichnete er das fragliche Stück, worauf am nächsten Morgen, alles Gras hinweggebrant war. Der Pfar-

*) Diese irrige Meinung ist unter dem protestantischen Volke ziemlich verbreitet.

Baader.

rer brachte nun die Rückgabe des unrechten Gutes zu Stande, und seitdem wird das Gespenst nicht mehr gesehen.

4. Die geopferte Wachskerze.

Ein Bauer der Nachts von Würzburg gegen Veitshöchheim ging, sah oben in den Weinbergen am Wege Licht und einen Geist, welcher hin und her schwebte. Nachdem er ihn angeredet, bat der Geist den Bauer, er möge für ihn im Würzburger Dom, auf der Epistelseite des Hochaltars, eine Wachskerze opfern, sie dort abbrennen lassen, und warten, bis ihre Flamme dreimal in die Höhe schieße und dadurch seine Erlösung anzeige. Gleich in den nächsten Tagen erfüllte der Bauer diese Bitte, sah die Flamme der Kerze dreimal emporfahren, und freute sich, dem Geiste die ewige Ruhe verschafft zu haben.

5. Bleibende Mummerei.

Als schwarzer Pudel vermummt hatte ein Würzburger Student mehrere Nächte zwischen Elf und Zwölf die Schildwache am Teufelsthore geängstigt; endlich aber wurde er von derselben todtgeschossen. Zur Strafe muß er nun, in der gleichen Nachtstunde, am erwähnten Thor als schwarzer Pudel umgehen.

6. Christus-Bild zu Würzburg.

In der vordern Gruft des Neu-Münsters zu Würzburg ist ein großes Standbild des gekreuzigten Heilands, welches beide Arme unter der Brust übereinander hält. Es hat seine Arme selbst vom Kreuze abgelöst, und damit, wie Einige sagen, einen armen Sünder umfangen, der inbrünstig vor ihm betete. Andere erzählen: das Bild habe die Arme um einen Dieb, welcher ihm die Krone stehlen wollte, geschlagen, und ihn so lange festgehalten, bis er von dazugekommenen Leuten ergriffen worden sey.*)

7. Der Goldmacher.

In der Rose zu Würzburg kehrte einmal ein landfremder Mann ein, und ließ sich acht Tage bewirthen, ohne etwas zu bezahlen. Da sagte ihm der Wirth, er könne ihm, einem ganz Unbekannten, nicht länger borgen, worauf der Fremde erwiederte: „bringt mir ein Stück Eisen und glühende Kohlen her, dann will ich euch bald befriedigen!" Der Wirth brachte ihm die Kohlen und ein halbes Hufeisen, und mußte sich sodann auf eine halbe Stunde entfernen. Bei seiner Wiederkunft erhielt er von dem Mann als Zahlung, das Hufeisen, welches zu lauterm Gold geworden und doppelt und dreifach so viel werth war als die Zeche. Gleich darauf reis'te der Fremde ab; man weiß nicht wohin, und hat nie mehr etwas von ihm gehört.

*) Das Geschichtliche über dieses Gnadenbild findet sich in J. Gropps „Lebensbeschreibung deren Heiligen Kiliani, Colonati, Totnani, ꝛc. nebst gründlicher Nachricht von dem alten Domb- und nachmalen Collegiat-Stifft zum Neuen-Münster" (Wirtzburg 1738) Seite 104 flg.

Baader.

8. Unvertilgbarer Blutflecken.

Als die Schweden im dreißigjährigen Kriege die Bergfestung Marienberg zu Würzburg erstürmten, fanden sie in der Kirche einen Kapuziner Messe lesen, und hieben ihm am Altar den Kopf ab. Wo dieser hinfiel machte er einen Blutflecken, welcher nicht mehr wegzubringen und daher noch heute zu sehen ist.

9. Beruhigung der Erschlagenen.

Auf Marienberg mußte früher des Abends der englische Gruß*) getrommelt werden, sonst hatte die Besatzung in der Nacht keine Ruhe vor den Geistern der Schweden, die bei Erstürmung dieser Festung geblieben sind.

10. Heilige Fußstapfen.

Am Nikolausberge bei Würzburg waren früher in einer Steinplatte ein kleiner und ein größerer Fußstapfen zu sehen, welche das Jesuskind und die Mutter-Gottes eingedrückt, als sie einst über diesen Berg gegangen.

11. S. Ottilie zu Pfahlenheim.

Als das Dorf Pfahlenheim lutherisch wurde, schaffte man aus der Kirche das hölzerne Standbild ihrer Patronin, der heiligen Ottilie, und hieb es in Stücke. Am nächsten Morgen stand das Bild unversehrt auf seinem alten Platz, und ebenso am dritten Tage, nachdem es am zweiten auch hinweggenommen und zerhauen war. Noch einigemal that man das Bild, jedoch ohne es zu verletzen, aus der Kirche weil es aber stets wieder auf seinen Platz kam, ließ man es endlich dort stehen, wo es auch noch heute sich befindet.

12. Der goldne Kelch und das Niesen.

Im Wald bei Aufstetten ist ein, mit einem Graben umgebener Hügel, worauf er vor dem Schwedenkrieg ein Schlößlein gestanden hat. Als vor mehreren Jahren eine Frau nach der Abendglocke da vorbeiging, sah sie auf dem Hügel einen goldenen Kelch stehen. Sie trat näher, entdeckte einen schwarzen Pudel, welcher neben dem Kelch lag, und machte sich eilends von dannen.

Eine andere Frau hörte beim Vorübergehen dreimal nie-

*) Das Ave Maria, welches zur Abendglocke gebetet wird.

M.

sen, worauf sie, weil sie niemanden sah, auch nichts sagte. Da fing es an zu weinen und sprach: „warum hast du nicht helf Gott gesagt, und mich dadurch zur ewigen Ruhe gebracht? Jetzt muß ich noch warten, bis dieses Eichbäumchen groß und daraus eine Wiege gemacht ist; das Kind, welches dann in diese kommt, kann mich erst wieder erlösen."

13. Gefahr der Geisterstunden.

Im Wald von Aufstetten spuckt ein Fuhrmann in schwarzer Gestalt, der sich daselbst an einem Eichbaum erhenkt hat. Einmal fuhren dort in der Nacht zwischen Elf und Zwölf mehrere Fuhrleute gegen Aub, und einer derselben sah den schwarzen Mann an dem Eichbaum unbeweglich stehen. Indem er die Andern auf ihn aufmerksam machte, erloschen alle ihre Laternen, und die Pferde gingen nicht von der Stelle. Nach vielem vergeblichen Bemühen, sie wieder in Gang zu bringen, wollte einer der Fuhrleute nach Aufstetten zurück, um von da Licht und Leute zu holen, allein er verirrte sich dergestalt, daß er, nach langem Umherstreifen, statt im Orte wieder bei seinen Gefährten war. Während sie nun nicht Rath und Hülfe wußten, schlug es Zwei, und mit einmal entzündeten die Lichter sich selbst, und die Wägen konnten ohne Schwierigkeit weiter gebracht werden.

14. Gespenst in den Krug gebannt.

Eines Tages traf ein Bauer eine schöne Kuh im Wald allein an, und nahm sie, als gute Beute, mit nach Hause. Nachdem er sie in den Stall gethan, holte er seine Frau vom Feld, um die Kuh, deren Euter ganz voll war, zu melken. Beim Eintritt in den Stall fanden sie, statt der Kuh, einen schwarzen Mann vor, welcher, als sie davon liefen, ihnen in die Stube folgte und sich an den Tisch setzte. Da wegen des Gespenstes niemand im Hause bleiben wollte, wurde ein im Geisterbannen erfahrner Schornsteinfeger gerufen. Derselbe beschwor den schwarzen Mann in einen Krug und trug ihn darin tief in das Dickicht des Waldes, wo er ihm, beim Herauslassen aus dem Krug, einen bestimmten Bezirk zum Aufenthalt anwies.

15. Hammerwurf des Riesen.

Die drei uralten Kapellen bei Sächsenheim, Oberwittighausen und Grünfeldhausen wurden von den Riesen erbaut, wobei dieselben die großen, schweren Steine in ihren Schürzen herbeitrugen. Als das erste Kirchlein fertig war, warf der Baumeister seinen Hammer mit dem Vorhaben durch die Luft, da, wo derselbe niederfalle, wieder eine Kapelle zu bauen. In einer Entfernung von zwei Stunden fiel der Hammer zu Boden, und daselbst wurde nun das zweite Kirchlein errichtet. Nach dessen Vollendung warf der Riese

den Hammer abermal, und erbaute dann auf dem wieder zwei Stunden entfernten Platz, wo der Hammer niederfiel, die dritte Kapelle. In jener bei Sächsenheim wird eine große Rippe des Baumeisters aufbewahrt.

16. Die Riesen und die Menschen.

Als der Grüngrund und die Umgegend noch von Riesen bewohnt waren, stießen einst zwei derselben auf einen gewöhnlichen Menschen. „Was ist das für ein Erdwurm?" fragte der Eine, worauf der Andere erwiederte: „diese Erdwürmer werden uns noch auffressen!" Wirklich sind auch in der Folge die Riesen von den andern Menschen in der ganzen Gegend ausgerottet worden.

17. Der Bildstock mit der Näherin.

An einem aufgehobenen Feiertag wollte ein fremdes Mädchen mit ihrem kleinen Kinde nach Grünsfeld in die Kirche. Zwischen dem Uhlberger Hof und der Stadt merkte sie daß es zu spät sei, daher sie sich am Wege niedersetzte und anfing zu nähen, indem sie sprach:

Gott zu Ehren
Will ich mein Kind ernähren.

Während sie arbeitete, kam ein Gewitter und erschlug sie, ohne das Kind, welches hart neben ihr lag, zu beschädigen. Auf den Platz, wo dies geschehen, wurde ein Bildstock gesetzt, worauf der Vorfall ausgehauen ist.

18. Sagen von der Burg zu Boxberg.

1. Auf diesem Bergschloß lebte vor Zeiten eine Freifrau von Rosenberg, die den Armen viel Gutes that. Um es vor ihrem Mann zu verbergen, machte sie manche heimliche Gänge, welche der Ritter endlich merkte, und daraus Verdacht schöpfte, daß sie ihm untreu sei. Er schlich ihr daher als sie wieder einmal so weggegangen war, mit einem Beile nach, um ihr, wenn sie schuldig, das Leben zu nehmen. Am Burggraben fand er sie, wie sie unter die Armen, welche dort schanzten, aus einem Korbe Brod und Wein vertheilte. Da erkannte er seinen Irrthum, und lebte fortan mit seiner Frau in ungestörter Liebe und Einigkeit.

Auf dem Schlosse sind beide in Lebensgröße ausgehauen; er mit dem Beil, und sie mit dem Korb, worin Brod und Wein.

2. Bei einer Belagerung der Burg bat ein Knecht der Besatzung um die Erlaubniß, dem feindlichen Anführer, welcher jenseits der Umpfer, auf dem Berg dem Schlosse gegenüber, sich zeigte, den Hut vom Kopfe zu schießen, ohne den Mann zu verletzen. Nachdem der Burgherr eingewilligt, schoß der Knecht zweimal über das Thal hinüber, und jedesmal dem Anführer, ohne ihn zu beschädigen, den Hut vom Kopfe. Da sandte der Verschonte in die Burg, ließ

dafür, daß die beiden Schüsse nicht auf seinen Leib, sondern auf seinen Hut gerichtet worden, danken und Frieden anbieten, welcher auch alsbald geschlossen wurde.

3. Der Krappenthurm des Schlosses hatte eine solche Höhe, daß die Pfälzer, um ihrem Herrn die Erstürmung der Burg kund zu thun, auf diesen Thurm ihre Fahne pflanzten, welche denn auch zu Heidelberg das 18 Stunden davon entfernt ist, mit Freude wahrgenommen wurde.

4. Vom Schlosse gingen zwei unterirdische Gänge, jeder drei Stunden lang, nach verschiedenen Seiten. Der eine durch den Reißberg und in dieser Richtung fort; der Andere nach Boppstadt und von da weiter bis in das Dickicht des Gehölzes.

5. In der Burg befanden sich vormals große Schätze, besonders in dem Gewölbe, das noch heute die Silberkammer heißt. Beim Abbruch der Wohnung über dem, jetzt auch niedergerissenen, äußern Thore fiel mit dem Schutt auf einmal etwas schweres, klingendes herab. Der Knabe des Maurers sprang darnach; sein Vater aber hieß ihn, wegen der herunterfallenden Steine, zurückbleiben. Als der Maurer sich entfernt hatte, suchte der Bube auf dem Platz und fand noch einen Thaler von altem Gepräge; das übrige Geld war verschwunden.

6. Auf dem Berggipfel hinter dem Schlosse, welcher „die Zent" heißt, erscheinen von Zeit zu Zeit am Mittage zwei weiße Fräulein, und deuten mit ausgestrecktem Arme nach der Burg hin. In dieser selbst spucken ein Hofmetzger und ein Hofbäcker, und verrichten ihre Handwerksgeschäfte; auch wurde schon auf dem Fruchtspeicher, ein Simri von unsichtbaren Händen hin und her gerollt.

19. Die meineidige Hochzeit.

In einem Bergwäldchen bei Wölchingen versprachen ein Bursch und ein Mädchen aus diesem Dorfe sich wechselseitig die Ehe mit dem Schwur: dasjenige von beiden, welches sein Wort breche und ein Anderes heirate, solle am Hochzeitstage hier vom Teufel zerrissen werden. Trotz dieses Versprechens nahm das Mädchen später einen Andern, wobei das Hochzeitsfest in einer Scheuer gefeiert wurde. Bei demselben fand sich auch ein stattlicher Jäger ein, den niemand kannte, welcher, wie jeder Gast zu thun pflegt, mit der Braut drei Ehrentänze machte. Am Ende des dritten zog er sie aus der Scheuer und aus dem Dorf mit sich den Berg hinauf, und als die übrigen Hochzeitleute, welche anfänglich die Sache für einen Scherz hielten, ihnen nachsetzten, waren beide nicht mehr zu sehen. Von Arbeitern auf dem Felde erfuhren sie dann, daß der Jäger mit dem Mädchen in das Bergwäldchen verschwunden sei; sie eilten dahin und fanden dort, zu ihrem großen Schrecken, die Kleider und den Kranz der Braut in Stücken zerrissen und theils auf dem Boden zerstreut, theils auf den Bäumen umherhängen. Der Ring, den das Mädchen von ihrem frühern Geliebten hatte, worin dessen Namen stand, war sorgfältig in ein Halstuch gewickelt, von ihr selbst aber, die ohne Zweifel auch vom Teufel zerrissen worden, nichts mehr zu sehen. Von dieser Geschichte heißt der Berg Reißberg, das Wäldchen Reißhölzchen, und der Weg, welchen der Böse mit der Braut dahin eingeschlagen, höllisches Weglein.

20. Die Eierleger.

Eine Bauersfrau von Jaxtheim, die nur wenige Hühner hatte, brachte dennoch immer eine große Menge Eier auf den Markt nach Crailsheim. Endlich schöpften ihre Nachbarinnen Verdacht, daß dies nicht mit rechten Dingen zugehe, und wandten sich an den Knecht der Frau, daß er ihr aufpassen möge. Hierzu verstand er sich um so williger, als es ihm schon aufgefallen war, daß die Bäuerin stets zweierlei Brod buck, halb weißes für sich allein, und schwarzes für die übrigen Hausgenossen. Als sie nun wieder auf dem Markte war, suchte der Knecht vor allem nach dem halbweißen Brode, welches in der Tischschublade lag, schnitt ein tüchtiges Stück ab und ließ es sich wohlschmecken. Kaum war er damit fertig, so erhob er ein Gegacker, wie ein Huhn, lief in den Hühnerstall, setzte sich auf das Nest, und fing an Eier zu legen. Während er so da saß, hörte er seinen Herrn ihm rufen; weil er aber, wegen des fortdauernden Eierlegens, nicht vom Platz konnte, antwortete er demselben bittend, er möge doch zu ihm in den Hühnerstall kommen. Da kam der Bauer in den Stall und der Knecht erzählte ihm, vom Nest aus, die ganze Geschichte, worauf jener, um sich selbst zu überzeugen, in die Stube ging, und ein Stück von dem halbweißen Brod aß. Gleich nachher begann auch er zu gackern, lief in den Hühnerstall, setzte sich neben den Knecht, der schnell rückte, auf das Nest, und beide legten nun eine ungeheure Menge Eier. Jetzt war ihm klar, woher die Frau, welche stets nur von dem verhexten Brod aß, ihre vielen Eier herbekam. Von dieser wollte aber nachdem der Knecht die Sache ausgeplaudert, niemand mehr kaufen, und die Jaxtheimer erhielten den Spitznamen Eierleger, welcher ihnen auch bis heute geblieben ist.

(Forsetzung folgt.)

III. Teutsche Volkslieder.

1. Das Lied von künig Lassla (Ladislaus Posthumus. 1457).

1. Wolhin so wellen wirs heben an
von künig Lassla wolgetan,
wi es im ist ergangen;
da er gen Prag hinein zoch,
sein leben wert im nicht lange.

2. Er was ein adellicher man,
er zoch gen Prag wol auf den plan,
die Behaim wolt er anschawen;
er hett gar stët in seinem müet,
er wolt meren den kristen gelauben.

3. Vier herren die wurden uberain
gar haimlich vor der gantzen gemain,
den edlen künig ze töten;
got selber müeß (sein) phlegen
und helf im aus seinen nöten.

4. Under den viern redt ainer darzue:
„ir herren, wir wellen sein nicht entuen,
es wér uns eine grosse schande,
scholten wir dem edlen künig vergeben,
wo man es sagt in allen landen."

5. Sy puten demselben aus dem rat,
das gericht schickten sy im hindennach,
sy frümbten in ze vachen;
er hiet dem rat seer eingeredt,
das begund im ser versmachen.

6. Der erst verurtailt in zu dem swert,
der ander sprach: „er ist sein nicht werdt,"
der dritt, man solt in verprennen.
er hat dem rat ser eingeret,
das müg wir wol erkennen.

7. Also kam der frumb wol umb sein leben,
der ewig Got der müeß (sein) phlegen
er tet es umb christenlichen glauben.
es ist nicht güt, der ainen rat
einrett, das schult ir mir glauben.

8. Der bischove von Passaw ist eren werdt,
er gab dem künig Lassla rat und ler,
er scholt kainem Behaim nit vertrawen,
er scholt sich auch hüetten vor des Wirsing weib,
die wär ein valsche frawe;

9. wan er nams urlab von dem herrn,
er wolt in frömde land hinkern
wol nach der edlen künigin (nen),
er wolt sy mit iren panverherrn
gen Prag hin in pringen.

10. Da er hin in kam in die land,
künig Lassla nach dem Wiersing sandt:
„ich pewt allen gemaine,
daß ir in mein gelauben trett,
her kumbt mein junkfraw raine."

11. Der Wiersing stündt und sach manck,
sprach: „ich wil fragen den Ruckhenzannckh,"
(es geschach vor des küniges tische)
und was er mir zu antburt gevt,
ewr gnad wil ich es lassen wissen."

12. Der Wiersing sawmbt sich nicht lang,

er gieng wol zu dem Ruckhenzant,
er sprach: „ich pring ew newe mëre,
der künig hat an uns begert,
das wir sein glauben meren."

13. „Wirsingk, wan es ist nün an der zeit,
gedenckht, das ir nicht lenger peytt,
wir wellen dem künig vergeben,
kämen es die teützschen herrn herein,
es gült wol unser leben.

14. Vil pösser es sterb der ainig man,
wann dreissigk tausent müessen daran
mit leib und auch mit güte."
also redt sicher der Ruckhenzant
aus seinem valschen muete.

15. „Nun seint das es alles an mir leit,
so wil ich reden mit meinem weib,
sy mües dem künig vergeben;
wér es den teützschen herren laid,
verliesen mües er sein leben."

16. Der Wirsingk was ein valscher man,
er legt seiner fräwen frömde klaider an,
er tett das mit gevere,
wan sy für den künig käm,
sam sy ein landfraw wäre.

17. An ainem morgen also frue
der Wiersingk spartt die tór wol zue,
in deücht in seinen synnen,
der künig hiet in seiner acht,
ob er in macht entrinnen.

18. Der künig macht sich auf die vart
mit tasent mannen wolbebart
mit rittern und mit knechten,
die tór waren alle zue gespert,
den dingen was nu nicht rechte.

19. An ainem suntag das geschach,
künig Lassla zu der kirchen trat,
der Wiersingk gieng im entgegen,
der künig mit seiner ritterschafft
begund mit dem Wiersingk reden.

20. Ir müegt gern hörn wie er sprach,
do er den herrn ze tische pat,
er scholt mit im essen;
er pott ainem nach dem andern sein hant,
ir söllt sein nicht vergessen.

21. „Wiersingk, liebster vater mein,
ich pitt dich als den diener mein,
ir laßt ewr fräwen dahaimen."
„genedet, edler herre mein,
mein fraw ist nicht dahaim
und sy ist in frömden landen.

22. Ich han von ainer frawen vernomen,

als wie ein landfraw aus Ungern sey herkumen,
die begert für ewr genade
und ob ir underwegen zu ir kämt,
zu dem tisch schült ir si laden."

23. Als sy stüenden und retten,
die fraw wol von der kirchen trat
mit zwelf junckfrawen raine,
der kunig pot ir dar sein hant
und redt mit ir allaine.

24. Der Wiersingk zoch ab sein huet,
der künig sy zu dem tische lued,
sy solt mit im essen
Der Wiersingk sprach: „fraw edle, gedenckht,
ir schult sein nicht vergessen."

25. Do si an dem tische sassen,
sy alles truncken unde assen;
der kunig begund wol jehen:
„ich red es wol auf meinen ayd,
das mir bei meinen tagen nie wierser sei geschehen."

26. Wie gar er doch erplichen was,
das er mit der fräwen den apfel aß,
groß gifft was darin (nen):
sy haben im vergeben, das ist war,
in einer Prager messerklinge.

27. Das gyft hat im sein herz verbundt,
verplichen was sein roter munt,
sein frewd die was gar klaine,
das sachen all frumb cristen wol,
sy klagten den kunig raine.

28. Sein vier ärzt giengen in den sal,
vil laut so reden sy uberal,
es begund ainer zu dem andern jehen,
sy vielen fur den kunig auf die knie:
„herre, wie ist ewern gnaden geschehen?"

29. „Nun wo seyt ir so lang gegangen?
das gyft hat mir mein herz umbfangen,
und levt mir in der seyten,
bringt mir ein briester und unsern herrn,
ich mag nicht lenger peyten."

30. Sy: „herr, ir sullt ew wolgehaben,
und schult so jämerlich nicht verzagnn,
es wirt noch alles güet."
vil laut so schray der edel künig
aus seinem trawrigen müet.

31. „Herr, welt ir uns an dem leben genaden,
wir wollen aufheben und wolten ew sagen,
ewr leben das (wert) nicht lange."
vil laut so schray der edel künig,
er khert sich zu der wande.

32. Sy hüeben in auf mit großer klag,
sy zugen im seine klaider ab,

sy begunden in pärmigklich anschawen,
das gyft das er emphangen het
wol von des Wirsingk frawen.

33. Er sprach: „mir ist also wee,
ich main das durch mein herz aus gee;
ich hab im wol vertrawen,
huet sich ein yedlichs degenkint
wol vor valschen frawen.

34. Wirsingk, liebster vater mein,
laß dir mein diener bevolhen sein,
schickh mirs mit lieb von dannen;
ich hab durch cristenlichen gelauben
willen den todt hie emphangen.

35. Wiersingk, was wildw mich nöten,
das du mich so jämerlich wilt töten,
das möcht wol got erparmen;
ich bin gebesen ein reicher kunig,
meines gesunds pin nun arm."

36. Und das er an dem todtpett lag
mit jamer bis an den dritten tag,
sein frewd was gar klaine.
„o reicher Crist von himelreich,
pelib es mein junckfraw dahaime."

37. Und das man den künig zum grab solt tragen,
der Wiersingk legt sein fraw, die solt klagen,
es gieng im nicht von herzen;
sy haben dem edlen kunig vergeben,
got geb in layd und smerzen.

38. Seinew rät die giengen in den sal,
vil laut redens sy überal,
es begund einer zu dem andern zu jehen:
„es was ein klaines kindt fur war,
das es im solt sein geschehen."

39. Und seind der edel künig gestorben ist,
Got hab uns all in seiner frist
und laß uns nicht verderben;
Maria pitt dein kind fur uns
und laß sein huld erberben.

Aus einer Hs. des Hrn. M. Kuppitsch in Wien, in 4° Bl. 5—9. aus dem 15. Jahrhundert. Eine andere Abfassung steht in v. Soltau's Volksliedern S. 133. Vgl. Anz. II, 266. Nr. 31.

2. Tod des Kaisers Maximilian I. 1519.

1. Ir kristen all geleiche
merkht ain neus gedicht,
von ainem kaiser reiche
hab ich in meiner pflicht,
mich zwingt sein güettigkaite,
das ich hie sing darvon,

sein nam ich euch pedeüte,
der kaiser hoch gemeitte
hieß Maximilian.

2. O got von himelreiche
groß dein erbarmung ist,
das du auf erdt geleiche
dem kaiser zu diser frist
so grosse gnad hast geben
albie vor seinem todt:
ich tet im kundt sein merkht eben,
so wurdt enden sein leben,
des merkhent mich gar trat.

3. Rechte warhait wil ich singen,
was nun folget hernach:
nun hört wunderlich dinge,
zu Jsprukh es geschach
albie vor syben jaren,
ee do starb der kaiser fron,
der kaiser hochgeborn
der het im auserkorn
hielt ein p . . . get*) so schon.

4. In grosser freidt sy waren
sein herrn all geleich,
dem kaiser hochgeborn
ward kundt gar haimeleich
von got, das er muest sterben
wol uber siben jar,
er solt im hie erberben,
das er darnach möcht erben
die ewig freidt für war.

5. Gar palt ließ er im pringen
ain laichpar, ich euch sag,
in sein palast geringe
zu stundt am selben tag,
man tett sy überlegen
mit schwartzem tuech klegleich,
sein gnadt tett sich pewegen,
tett grosser andacht pflegen,
nu höret sicherleich:

6. Palt mueset man jm singen
dem edlen kaiser her
so gar mit allen dingen,
wie er gestorben wer:
do man es höret zware
in seinem hoff so weit,
da mainet man für ware
sein herren alle gare
es wär todt der hochgemeitt.

7. Lait was in allen kunde

*) Banket?

wol umb den kaiser sein,
sy wolten zu der stunde
in den palast hinein,
man wolt sy nit einlassen,
sein herren all geleich
tetten greulich an passen,
die thür woltens auff stossen
wol zu dem kaiser reich.

8. Er tett darnach sich richten
sein mayestat so fron,
ja wo er kundt in pflichten
machet er ain fridt so schon,
in manig künigreiche
und auch in landen weit,
er lebt fürsichtigkleiche,
tett sich der kaiser hochlöblichen
darnach die selben zeit.

6. In dem waren sich enden
die siben jar ich sing,
der kaiser tett sich wenden,
tett gotes willen volpringen;
darnach in kurtzen zeitten
schikht sich der werde man,
der kaiser hochgemeitte
thet sich zum todt pereitten
in seinem leben schon.

10. Er thet zu Wels einfaren
in einem rospar schon
so gar an allen zo . . .
der kaiser lobesan:
palt uber etlich tage
kam auch die weinacht zeit,
der kaiser tet sich klagen
seinen herren, ich euch sage,
palt wurdt sein leste zeit.

11. Recht an dem weinacht margen
nach der kristmeß gesach,
der kaiser unerpargen
in das firmament sach,
für war er sach dar anne
ein comet ungestalt,
sein mayestat so frane
weset die sach gar schane,
fragt sein doctores palt,

12. Und was der stern peteitet,
wie wol er es wol west;
sy waren jm pereitte
und sagten jm zu lest,
es wurdt ain sterb kumen
gar schier auf dise erdt,
er hat es selbs vernomen,

das es nit war sein frumen
der edl khaiser werdt.

13. O wie gar traurig sy waren
sein herren alle sam,
der kaiser hochgeborn
wardt krankh aldo zu hant,
er het vor schon vollentte
sein testament mit fleis,
der kaiser hochgenente
empfieng das sacramente
sein mayestat so weis.

14. Nun will ich euch hie singen
von seinem tod kläglеich,
er hies wol zu im pringen
ein kartuser löbleich,
da es kam zu dem ende
das er muest schaiden sich,
der kartuser behende
tet im seinen muet wenden
zu got glaubt sicherleich.

15. „Wol dir du kaiser werde,
sprach er, nun gib dir trost,
das du alhie auff erden
so vil gestritten hast
wol umb weltliche ere,
nun dengkh je.. sel an dich;
streit dir jetzundt st . . . ber
und laß dich nit beschwären
den teufl grausamlich"

16. Er starb gar kristenleichen
mit allen anzaigen schon,
darnach so trawrigkleichen
legt man sein leichnam an;
man lies sein antlitz schawen
wie er vor hett begert,
da wainten man und frawen
zu gottens vertrawen.
man fueret in so werdt

17. Laidig in Oesterreiche
gen Wien wol für die stat,
man empfieng in klägleichen,
zwen fürsten also trat
pischof Jörg genante
zu Wien in Oesterreich,
der ander fürst bekandte
bewart vor aller schande
haist bischoff Dieterich.

18. Sein leichnam tett man tragen
wol zu sant Steffan dar,
die priesterschaft ich sage
der adl auch für war,

der rat und gmain all paide.
vil frawen auch dabey
plaitch in ein mit laide,
darnach an underschaide
het man gotsdienst so frey.

16. Mit laidt am sexten tage
plait man in wider aus,
man legt in auf sein wagen
da hueb sich kläglich saus;
in einer stat so veste
Neustat ist sy genandt,
darnach zum allerlesten
trueg man in an sein reste
wol in die burg zu handt.

20. Er wardt also pegraben
unter ain altar fron,
sein mayestat wolt haben;
mer sing ich euch hie schon,
wie lang der kaiser klare
alhie geregieret het,
drey und dreissig jare
und wart alt sechzig zware
weniger vier manet.

21. Sein tod zu Wels geschache
in Oberösterreich,
zu Linz ich euch veriache
starb kaiser Fridereich,
do man schreib an der zale
hie LXXXXIII jar.
ich pit eüch züchtig alle,
nun lat euch wolgefallen
das siedt gar offenbar.

Aus der Kloster Neuburger Hs. Nr. 1228.

3. Ueberfall von Toul durch die Franzosen. 1552.

1. Vermerkhet großen kumer
wol her zu diser frist,
wie es zu pfingsten im sumer
zu Toll ergangen ist:
wie Toll wardt ubergeben,
verkaufft in grosse not,
schentlichen umb ir leben,
in kumer muesten sy sterben
und leiden den pittern todt.

2. Der künig het im velde
viel manicher teütscher knecht,
auf Toll legt er groß gelte,
wie ers gewinnen möcht,
etlich mit gueten worten
die pöswicht wolten sein,

die kamen gen Toll an porten,
als palt man sy erhorte,
man liess die Teütschen ein.

3. Es lagen vil teütscher knechte
wol in der statt zu Toll,
ir sold was guet und geschlechte,
man vertraudt in alzeit wol
uber. tar (Thürme) und uber mauren,
auch uber leüt und guet;
etliches waren lauren,
die statt stuendt in trawren,
petrüebet was ir muet.

4. Sy findt ain nacht darin gelegen,
sy stelten nach guet und gwin
drew fändlein machtens eben
recht nach dem teütschen synn;
ain kreütt tetens geben,
wan sy kem ... in die statt,
der fristen wolt sein leben,
der solt zum feindlein streben,
der findt ein sichers glaidt.

5. An ainem pfingztag morgen,
da hueb sich gross ungemach,
zu Toll lag man in sargen,
als palt man die feindlein sach
wol uber die maur ein fliegen,
sy maynten sy weeren ir freundt,
sy westen nit umb ir liegen,
das sy sy wolten petriegen,
die pösen valentein.

6. Vermerkhet grosse wunder,
zwo schar mit frawen fein,
jetliche trueg besunder
ir silber geschir mit wein,
sy thetten die knecht umbfachen,
sy mainten sy weren ir freundt,
dem silber theten sy nachen,
die frawen erschlachen,
ir hertz in trawren stuendt.

7. Kain mort tetens vermeiden,
sy erschluegen die swangern weib,
dar zw tettens aus schneiden
die kindlein aus muetter leib,
sy erstachens mit den spiessen
und schluegens umb die wendt;
kain posshait sy nit liessen,
das tor tetens verschliessen,
haben leib und guet verprendt.

8. Vermerkht den grossen jamer,
got het auch vor in kain glaidt,
das sacrament sy namen

dar zw die heiligkait,
das wir all tag geniessen,
das warffens in das kot
und traten darauf mit fiessen.
ain Francoss der muest püessen,
ain Teütscher stach in zu todt.

9. Die straff was also wilte,
die sy getriben haben,
ain hüpsches Marien pilte
auf ainem altar stuendt;
was füerts auf seinem haubte?
ain kron von golt so rot,
ain Francoss darnach tobte,
das pilt gar hoch gelobte
vor jamer es wainen wardt.

10. Vil andechtiger priester
in ainem kloster warn,
geziert mit gotes orden
schon uber den altar klar,
sy waren in rechter pflichte
und dienten dem waren got,
das mocht sy helfen nichte,
die schendlichen pöswichte
erschluegen sy all zu todt.

11. Sy findt darein gefaren
so gar unkristenlich,
was kirchen darin waren
arm oder reich,
die tetens all auf prechen,
verderbten gantz und gar,
den gotsdienst habens zerbrochen,
die priester all erstochen,
der war ain grosse schar.

12. Nun herr, lass dirs erbarmen
wol in dem höchsten thron,
das die zu Toll haben verlorn
und erputen sich alzeit wol,
das sy wurden ubergeben,
verkaufft in grosse not,
schendlichen umb ir leben,
in kumer muesten sy streben
und leiden den pittern todt.

13. Nun künig aus Frangkhenreiche,
nun sich dich gar eben fur,
ich sag dir sicherleichen,
man wirdt sich rechen an dir,
das du Toll hast petrogen
und lesterleich verfüert,
das Volkh hast du verlogen,
die burg hastu uberzogen,
vil frumer leit ermerdt.

14. Der uns das hat gesungen,
das merkhent all geleich,
wie Toll wart uberdrungen
von künig aus Frankhenreich,
das sy sich teten erpieten,
albeg gantz und auch gar schon.
herr got, thue sy ergetzen,
und thue in ir marter setzen
wol in den höchsten thron.

Aus der Kloster Neuburger Hs. Nr. 1228.

4. Kunz Schott.

1. Wolt ir horen ein grosse schandt?
man darff nit ziechen auß dem landt
nach fremder abentwre,
es ist ein wilder edelmann,
der macht sy ungehewre;
2. Mit namen haist er Kuntz Schott,
er hat an jm ein wilde rott,
die jm helffen morden:
man henckt jr etlich fur die thor,
es kort auch in den orden.
3. Nun thut mir nichts auff jn so zorn,
wan er doch nit edel ist geporn,
sein vatter hieß Lucze,
jm feld wart er ein ritter geschlagen,
furbar er ward unnucze.
4. Ein weyl het er des pfalczgraven gunst,
schalckhait was sein peste kunst,
der sun folgt nach dem alten.
mich wundert daz die erberkeyt (l. erber leut)
jn fur ein purckgraven halten.
5. Er fur doch kein erwerg (l. erber) werck.
er wird einmal den Rotenperck
felschlich selbs verraten;
man solt ein solchen pöswicht
lebendig praten,
6. Der doch nichts thut dann mort und prant;
ich hoff er werd am leib geschant,
gott gnad der armen sel,
ein rad wirt sein kirchhof sein
und wirt jm auch nit felen.
7. Der uns daz liedlein neus gesanng,
die gerechlikeyt dar zw tzwang
er must der welt verkunden:
Kuntz Schott furt kein christlichs leben,
leyt stetiklich in sunden.

Aus einer Pap. Hs. des 15—16. Jahrh Bl. 17. 18. im Besitze des Hrn. M. Kuppitsch in Wien.

5. Eulenspiegel.*)

1. Nun hort von einem reichen pauren,
dem wart dick sein leben saur,
im sturb weyb und kinde:
er dacht noch einen guten mût,
wo ers mocht pekummen (l. finden).
2. Eines mals nam er fur sich in synn,
er kam zw einem kloster hin
zw den münchen det er laufen,
um zway hundert guldin det
er ein pfrûnt im kaufen.
3. Do schnait man im ein kutten an,
sy sprachen: „piß ein piderman,
recht als ein layenpruder,
so nim den orden zw dir."
* (fehlt 1 Vers)
4. Des daucht sich der paur gemaydt,
da er die kutten an laydt,
er geleicht sich zw einem phaffen
und kert sich furbaß nit daran
waß man mit jm thet schaffen.
5. Do das ein lange zeyt hett gewert
und er sich doch an nyemant kert,
es det die münch verdriessen,
sie hielten mit (l. ein) gemainen rat,
waß sy den pawren hießen.
6. Sie sprachen: „nym war der rechten zeyt
und waß dir auch daran leyt,
metten must dw lewten,
trypfftw nit die rechte zil,
es wirt dir wol pedewtet,
7. So hastw verlorn dein pfrundt,
* (fehlt ein Vers)
das laß wir dich hie wissen."
der paur sprach: „es wirt versuent,
ich wil sein so geslyssen."
8. Da jederman nun schlofen gieng,
der paur daz leuten an fieng,
er leut die ganzen nacht;
die münch gewannen groß unrue
und worden ungeschlacht.
9. Des morgens strofftens jn gar schier,
er sprach: „hab ich unrecht gethan;
nun was doch ewr gepote,
das ich doch (treffe) das rechte zyl,
das thet ich als ich solte;
10. Darumb leut ich die ganzen nacht."
die münch hetten ein sinn erdacht:
„morgens frue wol wir aus varen,

*) Dieser Titel steht nicht in der Hs., die Erzählung kommt jedoch im Eulenspiegel vor.

so rust dw uns den wagen zw
und thue uns wol pewaren.

11. Wiltu dein pfrundt verlorn nit
* (fehlt ein Vers)
so schmir dw uns den wagen."
er sprach: „ich kann wol recht da mit."
er tet, als ich euch thue sagen.

12. Der paur nam daz karrenschmir (l. schmer),
er schmirt den karrn hin und her
aussen und allenthalben,
inwendig do man sitzen solt,
da thet er jn fast salben.

13. Des morgens do der tag herprach,
ir einer den andern an sach,
die münich schveden vom lande;
do die sunn gegen tag aufgieng,
do wurden sy zw schanden.

14. Je einer sach den andern an:
„ist das nit ein schnoder man?
er hat sich posshait geflissen,
das er uns den wagen hat
so schemlichen peschissen?"

15. Die waren jemerlichen peschlept,
da hinden und da vorn bedrosselet
und dar zw bedriebt;
das thet den munchen zorn,
* (fehlt 1 Vers.)

16. Jn was beclaidt antlitz und hend.
sy sprachen: „daz dich als ungelück schendt,
dw schnoder filzpaur!
wir wellen all zw sammen thuen,
es mueß dir werden sawre"

17. Wer sie ansach, der jr da spott,
widerumb haim was in not,
die kutten mustens waschen.
sy sprachen all: „du schnoder paur,
man solt dir's maul zw treschen.

18. Das dw dich solcher posshait fleyst
und uns den wagen bescheist
aussen und auch innen,
dw pist ein paur von falschem list
mit deinen posen synnen."

19. Er sprach: „ir hantz gebaissen mich,
* (fehlt 1 Vers)
das ich den wagen solt schmieren,
das thet ich als fleyssiklich."
die münich sprachen gar schwre:

20. „Morgen wann man zw metten gat,
und welcher dann der erst auf stet,
der ander und der dritte,
der viert, der funft, der sechst, der sibent,
der acht, der neunt darmite,

21. Das soltu auch merken dar pey,
welcher der erste im kore sey,
kanstu uns das nit sagen,
so wollen wir dich morgen frue
zum kloster aus hin jagen."

22. Der paur sprach: „ee daz ich wolt,
das ich mein pfrunt verloren solt,
vil lieber will ich wachen."
so yederman nun schlaffen gieng,
nun hort waß kunt er machen;

23. Als ich die sach vernummen hab,
* (fehlt 1 Vers)
er schleich hin fur die zellen,
prach yedem münich ein staffel ab
wol vor der stiegen schiere;

24. Dem prior det er auch also,
dem selben prach er ab wol zwo
von der stiegen denne,
darumb daz er der oberst was,
das man in mocht erkennen.

25. Des morgens do man leuten wart,
der erst münch stand auf wol zw der fart,
metten wolt er singen:
die oberst staffel was hinweck,
auf die nasen must er springen.

26. „Nun walt sein got, ich hab ir einen!"
der selbig münch ward schreyen und weinen
der ander kam gegangen,
er viel auch da die stiegen ab
zwelf staffeln langen.

27. „Nun walt sein got, ich hab ir zwen!"
* (fehlt ein Vers)
der drit der kam mit schalle,
er fiel daz maul und zen;
„ich hab euch noch nicht alle."

28. Der viert münch auch hernach viel
auf sein pladt und auf sein giel.
der paur sprach: „quatuor zincken!"
der fünft maint, sy spilten im pret;
der viel, das er must hincken.

29. Der sechste münich viel auch hernach,
das er auf allen vieren krach.
„nun thunt, als ir da sollen.'
der sibent münich fiel so hart,
das man in auch must ellen.

30. Der acht münch hort das geschray,
er fiel den rechten arm entzway.
„also meine lieben knaben,

vezundt hab ich eur acht,
noch vier muß ich euer haben."

31. Der neunte munch hort dise klag,
er wuscht auf aus dem schlaf,
er fiel daz er geschwunden lag.
* (fehlt 1 Vers.)
der zehent münch schray:" waffen!"

32. wann er kam viel in grosse not,
er viel sich me dan halben zw tot,
der eylft kam gesprungen;
der paur sprach und lachet:
„es wirt ein metten gesungen!

33. Der prior do der letzte was
er zeviel das maul und auch die nas
und mangelt zwayer staffel,
er viel ein ripp im pauch entzway
das haupt und auch die waffel,

34. Das er so jemerlich plut.
der paur sprach: „mein sach ist gut
ich wolt es nit anders wollen,
jetzund hab ich den zwelf,
ich kann euch wol zellen.

35. Sy sprachen: „ dw arger wist (l. wicht),
* (fehlt ein Vers)
wiltu uns hie ermorden?"
ein teyl münch wurden unterricht,
das sy eins mit jm worden;

36. Sie gaben dem paurn wider sein gelt
und schickten jn weit ubers feld.
die münch lagen in noten,
sy sprachen all: „der schnode paur
mocht uns zw letzten erdoten."

37. Diß abenteur die ist geschehen,
das hat ein plinte fraw gesehen,
ein stumm sagt uns die mere,
ein krebß den brief geschrieben hat,
ein muck die pracht in here:

38. Das weiß ich mit drey piderman,
ein karchet, der nit schweren kann,
schweren und auch fluchen,
ein pader, der nit schwitzet hat,
wo sol ich den mir suchen?

39. Ein roßtauscher ist der drit,
* (fehlt ein Vers)
der nimer hat gelogen,
roßtauschen und kaufen da mit,
und nyemant hat petrogen:

40. Das sein die piderman alle drey.
also ent sich die scampaney,
thuet Hensle Narr hie singen:

trew und warheit seltzam ist
hie in disen dingen.

Aus derselben Hs. Bl. 23—26.

6. Ein Lied von Cardinal Cläsel. (1618).

1. O Wien ich muß dich lassen,*)
ich fahr dahin mein Straßen
wol in ein anders landt:
mein Geist muß ich uffgeben
darzu mein leib und leben,
enden mit spott und schandt,

2. Gar schlecht bin ich geboren,
in einem hauß erkohren,
daran gemalt ist schon
ein Esel in der wiegen,
ich war, will jetzt nicht liegen,
eines Eselsbecken Sohn.

3. Bin lutherisch gewesen,
hab gesungen mit und gelesen;
zu Welß wars mir zu schlecht,
darum thet ich mich verkheren,
beim babst khomt man zu ehren
das war mir eben recht.

4. Ein bischoff bin ich worden
in den bäbstlichen orden
und gar ein Cardinal,
aus meiner Mutter kunste
bekam ich große gunste
vor andern überall.

5. Der kunst war ich erfaren
und thet kein fleiß nit sparen,
hab zu Hamburg studirt,
wie es vil thun bekhennen,
die da mußen verbrennen
von dem teufel verfürt.

6. Gar hoch bin ich ankhomen
und hab mich angenomen
dem Babst sein Reich zu mehrn,
dar zu groß hilf mir theten
Jesuiter List und Räthe,
aber mit schlechten ehrn.

7. Ich kont artlich verhetzen
mit Stricken und mit Netzen
Kayser und König fromb,
Ungarn kann von mir sagen,
Böheim thuts jetzund klagen,
dar ein ich nimmer komm.

*) Dieser Anfang ist eine Parodie des beliebten Liedes: Innsbruck ich muß dich lassen (Anz. VII. 238.) und zugleich eine spöttische Hindeutung auf das Schicksal Clesels, der nach Innsbruck in die Haft geführt wurde.

8. Blutbad wolt ich anstellen,
die Lutherischen fellen
umb (hab und) gut und blut,
dar zu thet mich antreiben
der Babst und sonst ein Weibe,
das wer meins hertzen muth.

9. Mit Böheim ists nicht gerathen,
sie schmecken solchen braten
und heten drab ein grauß;
darumb sie meine gesellen,
die mir auch helfen wellen,
warfen zum fenster aus.

10. Ich thet in mögen gönen,
sie heten fliegen können
also balt zu mir gen Wien;
aber nichts half mein triegen,
so können sie nicht fliegen,
darumb lagens in der grui (dem grien?).

11. Mein geist hat mich betrogen
und mir gar vil verlogen,
durch mein Praktik und list
wird Böheim sich ergeben,
so man bringt umb das leben
vil herren zu diser frist.

12. Raittung thet ich mir machen
zu versten nicht die sachen,
Böhm seind grobe knöpf;
nun haben sie verstanden,
man weiß in allen landen,
daß sie auch haben köpff.

13. Heten sies über sehen,
umb Österreich wers geschehen,
Mehren müsten auch hernach,
Ungeren hets wol empfunden,
die Schlesier gebunden.
dem Babst gefiel solch sach.

14. Mein hertz im leibe mir lachte,
wann ich daran gedachte,
wie es im Reich zu geht:
Krieg ist in allen landen,
ich steckt an solche brande
durch Jesuiter Rät.

15. Nach blut thet uns nur dürsten
wider die unirten Fürsten.
O lendlin ob der Ens,
wer uns der poß angangen.
wir heten mit verlangen
gebraten deine genß.

16. Oft hab ich mich gerüemet
und mein lust verblüemet
des Kaisers frome hertz,
an stundt auch des gleichen,
das ganze (römische) Reiche
regiert ich hinder werts.

17. Bracht auchaus vil patenten
ins Reich an vilen endten,
Krumb kunt ich machen schlecht,
recht sprach ich ungerecht,
das clagen herren und knecht
das war mir eben recht,

18. Und bracht mir großen fromen,
wolt einer füren Kayser khomen,
gab mir nicht golt und gelt,
schenkt ketten und auch Rösser,
so hat er mein nit genossen
ist khundt in aller welt.

19. Ach ach, du fromer Sanger,
ich bracht dich an den Pranger
und an des henckers ruth,
Colnisch du armer knecht,
dem hab ich wider recht
vergießen wollen sein blut.

20. Groß freud wers mir gewesen,
wan ich in meinem wesen
das ganze Lutherdum
im blut gesehen schwimmen,
das war mein gantz fürnemen,
sie woll got ist zu from.

21. Ein ding hab ich nicht glaubt,
hab Keyser und König betaubt,
hab gehalten für mein gott
meinen geist unds gelte,
darumb betrog ich die welte
und trib aus ir den spott.

22. Ach ach, ihr Jesuiten,
wie haben wir uns verschnidten,
man glaubt uns nimmer mehr;
Unglück hat uns betroffen,
aus Böheim seid ihr entloffen
mit schant und spott und unehr.

23. Weyß nit wie mirs wird gehn,
sorg wol es sey (umb mich) geschehen
und ist mir Angst und bang,
es peinigt mich mein gewissen,
gott will von mir nit wissen,
der teüfel macht mir zwang.

24. Grüenauwer, o mein Apt,
hetestu mich lassen zahlen
zu Welß wol in der Traun,
die weil ich nicht khundt ertrinkhen,
so werd ich müssen hencken
an einem dürren baum.

25. Und nit can verzweyflen,
hinfahren zu allen teüflen
gar in die bitter höll,
hernach, Papst, Münch und Pfaffen
und Jesuitische Affen
daselbst in unser stell.

26. Es will uns ja nicht gerathen,
umbsonst ist unser Raten,
der Pabst neigt doch sein haupt,
und Teutschlandt ist gefallen
sein ehr, nichts gilt sein pralen,
er wird seins gewalts beraupt.

27. Hiermit will ich beschließen;
ach wie dut mich verdrießen
daß ich an einem baum
soll wie der Haman prangen,
liß man mich hemlich hangen,
darf darzu nicht vil Raum.

28. O Keyser, liebster herr,
trauwe keinem Pfaffen mehr,
schaw selber aus die Sach,
uns Pfaffen dürst nach blute,
halt trauw und glauben in hute,
sonst bleibt nicht aus die Rach.

29. O Vater Pabst zu schauwe,
dir ich allein vertrauwe,
ists müglich hilf du mir,
sorg doch, es sey vergeben,
zu endt lauft mein bös leben,
das angst mich für und für.

30. Pater Preyer, mein gesell
gewisse post hastin die höll,
melt dich nur bey mir an,
ich wills gewiß ausrichten,
dein Sach beim Teüfel schlichten,
hernach ich fahr dahin.

Aus einer Hs. des Hrn. Kuppitsch in Wien 17. Jahrh. Eine andere Abschrift steht in der E. Schadischen Manuscripten-Sammlung in der Stadtbibliothek zu Ulm, betitelt „allerhand denkwürdige Manuscripte" ꝛc. Band VI. in folio.

(Fortsetzung folgt.)

IV. Philosophischer Beweis der Dreieinigkeit.

1. Boetius schribet in sime büche daz er hat gemacht von der drivaltekeit unde sprichet. daz alleine die widertragunge manigvaltige die personen in der drivaltekeit. Dar umbe welle wir reden von dem underscheide der personen. so müssen wir für reden von den widertragungen. unde von irre naturen unde wer och dise rede wol verstet. der verstet lihtekliche. alles daz man von dirre materien. von der drivaltekeit reden mag. Dar umbe so merkent dise rede mit flisse.

2. Zû dem ersten male. so merkent. war umbe es heisse widertragunge. zû dem andern male. was sin nature. oder sin wesen si. unde was sin wesunge si. unde war umbe es under den creaturen aller minnest wesens habe. unde dar zû ein zûval si aber in gotte so en ist es dekein zû val. zû dem dritten male war umbe die widertragunge. die enkein manigvaltikeit machet in dem wesenne. unde alleine machet vil. unde underscheit der personen. unde dem wesenne lasse sin einvaltekeit. unde der nût en minre. die doch alse gros ist. das sû ist ein ende aller einvaltekeit. Zû dem vierden male wil ich setzen. etwie vil fragen von der drivaltekeit.

3. Zû dem ersten male. so heisset es. widertragunge. dar umb wand wesen. unde namen hant si in ordenunge zû ein ein ander. unde sint allezit widertragunge. unde widerneigende sich uf ein anders. alse wie vatterschaft. Suneschaft. herschaft. knetschaft. (gelicheit).*) dis sint widertragunge. wand si enhant weden namen noch wesen. nuwent in ordenunge zû ein ander alse wie. Dirre mensche der mag wol sin ein mensche. ane das. das er einen sun habe. aber er en mag niemer weder heissen noch sin. ein vatter. er en habe denne einen sun. des vatter er si zû glicher wis mohte dirre mensche sin ein mensche. ab er ioch dekeinen vatter en hette. aber niemer en mag er heissen noch sin ein sun. er en habe denne einen vatter. fürbas dirre mensche mohte sin ein mensche en hette er dekeinen herren. oder dekeinen kneht. aber er en mag niemer sin oder heissen ein herre er en habe denne einen kneht oder kneht mag er nût sin. er en habe denne einen herren. Danne (die) menscheit nach dirre rede ist nût ein widertragunge. wand sû ist nût sich wider neigende uf ein anders wand der da ist ein mensche. der en ist nût ein ander mensche mer er ist sin selbes mensche. aber vatterschaft. Suneschaft. herschaft. knehtschaft. unde soliche ander ding das sint widertragunge. wand sû sint alle ze wider neigende sich uf ein anders. alse wie der da ist ein vatter. der en ist noch en heisset sin selbes vatter mer er ist. unde heisset eins andern vatter zû glicher wis. so en mag einer heissen noch sin sin selbes sun. oder kneht oder herre. unde alsus danne so heissent es widertragunge. Dar umbe wande wesen (unde) namen hant si in ordenunge zû ein ander.

4. Nu merkent mit flisse von dem anderen. was sin wesunge. und sin wesen si. die widertragunge en hat dekein wesen anders denne ires fundamentes wesen. Dar (umbe**) uf si gebuwet ist. Wer des fundamentum wesen ist ir wesen ist alse wie. Ich bin dem gelich wan ich bin wis als er. gelicheit ist ein widertragunge. Dise widertragunge ist hie gebuwet uf dise wise. und dise wise ist fundament. Nu sprich ich daz die widertragunge der glicheit dekein ander wesen en hat. denne der wisen wesen. und die gelicheit die da ist ein widertragunge. und dise wise die da ist der

*) Dieß Wort ist durch Schreibfehler in der Hs. zugesetzt.

**) Dieß Wort scheint durch Schreibfehler zugesetzt.

gelicheit fundament hant ein wesen. wande dise ding hant ein wesen do eines ane das ander nút sin en mag. Nu en mag dekein widertragunge sin an ir fundament. aber daz dar uf si gebuwet wirt. das mag wol wesen han ane sú. alse wie were nieman wis noch danne mohte ich wis sin. aber mit der wisse en were ich nieman gelich. und alsus nach dirre rede wan dekein widertragunge wesen haben mag ane ein fundament wie das si daz das fundament wesen haben múge. ane si. so hant die widertragungen. und ir fundament ein wesen. Nu han wir denne eines. was der widertragungen wesen si.

5. Nu merkent was ir nature oder wesunge si mit der si underscheiden ist von allen anderen dingen. wand mit irme wesenne. so en ist niht under scheiden. von allen dingen. wand si ist da mitte ein. mit irme fundament. Nu merkent mit flisse. Ich spriche. und ist war. das eines ieglichen dinges nature oder wesunge dar an lit. daz es etwas si. mere der widertragunge nature oder wesunge lit nút dar an daz si. etwas si mere ir nature alzemale lit dar an. das si ein zú-ettewas si. das ist alse vil gesprochen ir nature alzemale ist. daz (ist)*) si ein ordenunge. ein widerneigunge si eines dinges. Zú dem anderen. und hie umbe ist óch. das si under allen dingen aller minnest weselcheit hant. wand si en hant nút eigenes wesennes. wand ir wesen ist des fundamentes wesen. óch von naturen en hant sú niht das si út sint. mere alleine daz si ein zú-út. ein zú-etwas sint. hie umbe dan wand ir wesen ist des fundamentes wesen. und ir fundament etwas ist. so hant si ein klein wening istikeit oder entlehenter weselkeit. und hie umbe óch mag man si gar kume verstan. wand so des verstendnisses gegenwurf si gewesen. und der gegenwurf sólle eben-messe sin. dem des gegenwurf es ist daz ze vil wesens hat. alse got oder ze wenig als die widertragunge. daz en mag das verstentnisse wol nút verstan. als daz óge nút gesehen wol en mag. das ze vil. oder ze wening liehtes hat.

6. Nu merkent mit flisse. wann in den creaturen niemer dekein ware widertragunge gebuwet en wirt sunder mittel uffe dekeines dinges substantie oder nature mere allezit uf einen zúval als wie. die widertragunge der gelicheit. ist gebuwet ist**) wisse oder swarze. oder uf einen anderen zúval. als uf masse. uf lengi oder eine kúrzi die heissent óch gelich oder eben-messe. alse die ding. die eine gliche varwe hant heissent. und sint gelich. oder si wirt gebuwen uf eine widertragunge. die óch an einer ieglicher kreaturen. ein zúval ist. wand dekeiner wúrkunge ist ir wesen wand das ist alleine gottes eigen. alse vatterschaft ist gebuwet. und gefundieret uf die wúrkunge die da ist geberen. und dise***) widertragunge herschaft ist gebuwet uf dise wúrkunge die da ist gewalt haben úber ein anderes aber dise widertragunge. suneschaft ist gebuwet uffe dise lidunge die da ist geboren werden. und knehtschaft uf dise lidunge. die da ist undertenig sin eime andern. und dise lidunge sin óch zúvalle. und alsus. wand dekein ware widertragunge uf dekeiner creaturen nature. sunder mittel gefundieret mag werden. und so dan die widertragunge ein wesen habe mit irme fundament. wand die widertragunge en hat nút von dirre naturen oder von dirre wesunge. daz si ein zúval. oder ein substancie si. wand ein ieglich substancie oder zúval. hat von nature das si. oder er etwas oder út si. aber der widertragunge nature ist nút das si etwas oder út si. mer ir nature ist. das si ein zú-út. oder ein zú-etwas si. und har umbe so en hant die widertraguhge von nature nút. das si sint substancie oder zúval. mer sint si zúval. oder substancie daz mússent si von iren fundamenten han. und hie umbe dan. wan die widertragunge uf die keiner kreaturen nature sunder mittel gebuwet oder gefundieret mag werden mer allezit sunder mittel gebuwet werden uf einen zúval. und obmittens deme uf die nature. Hie umbe ist. das alle widertragunge. in den kreaturen zúval sint. aber in gotte. da sint si gebuwet. uf sin wúrkunge die sin wesunge. oder sin wesen. oder sin nature ist. wan gottes wúrkunge ist nút ein zúval. als in den kreaturen. der kreaturen wúrkunge zúvalle sint. und dar umbe wand si gebuwet sint uf gottes wúrkunge sunder mittel die sin wesen ist. und niht uf dekeinen zúval. wan in gotte ist dekein zúval. dar umbe so sint in gotte nút zúvelle. als in den creaturen. mere si sint in gotte. gótlich wesen. wie aber si gebuwet oder gefundieret werden uf gottes wúrkunge. daz wil ich zehant sagen.

7. Von dem dritten wie die widertragungen underscheident die personen. und dem wesen lassent sin einvaltekeit so merkent mit flisse. vor ist gesprochen. und ist war. das die widertragunge dekein sunder wesen haben. mere des fundamentes wesen. si ir wesen. Ich sprach óch me. daz aller dinge nature dar an lige. daz si út sint. mer der widertragunge nature. alzemale ist nút daz si út sint. mer daz si zú-út ein zú-etwas. ein ordenunge zweier dinge zú ein ander sint. usser disen zwein entslos ich ein drittes. und sprach so eins ieglichen dinges. es si ein substancie oder ein zúval nature si. daz es si ettewas und der widertragunge nature alzemale si. niht daz sú si etwas. mer daz sú si ein zú-etwas. so ist offenbar das die widertragunge von naturen nút en hat. das si ein substancie oder ein zúval si. mer si ist ein substancie oder zúval das mús si han. von irme fundament mit dem si ein gemeine wesen hant*). us disem entslos ich ein vierdes. und sprach daz die widertragunge nach irre naturen und nach irre natúrlichen kreften blibent in gotte. und doch durch des willen. hat got nit dekeinen zúval. wand die widertragungen von naturen en hant nút das si zúvalle. oder substantie sint als dicke geseit ist. aber wand si sunder

*) Dieß Wort ist fehlerhaft beigesetzt
**) l. uf.
***) l. die.

*) l. hat.

mittel gefundieret sint. uf gottes würkunge. die sin wesen ist. so ist ir wesen götlich wesen. wand die widertragunge. und ir fundament hant ein wesen. als dicke ist geseit. sint si denne götlich wesen. so sint si götlich wesung oder nature wand in gotte ist alzemale ein wesen. und wesunge aber wan das in den creaturen niht en ist. das da ein si wesen. und wesunge. dar umb so mügent die widertragunge in den kreaturen wol ein gemeine wesen han. mir irme fundament. das doch des fundamentes nature der widertragunge die in si gebuwet ist nicht gemeine si.

8. Nu merkent mit flisse. wenne man nút zů anderme útte leit. so wirt da manigvaltekeit. wand alle manigvaltekeit. kumet da von das man ein út zů dem andern leit. aber der hundert ding die nút út enwerent. mer alleine ein zů út. leite uf ein út. dar umb en were es nút manigvaltiger. dan were es alleine alse wie die want ist mút wis und ir striche wis dar an. nu sprich ich. dise want ist manigvaltiger danne si vor was. wand hie ist út zů útte getan. wan die want ist út. und und die wissi ist o̊ch út. Nu sprich ich fúrbas. dise want mit irre wissi. ist gelich einer anderen want die o̊ch wis ist. nu ist dise want nút manigvaltiger. dar umbe das si wis ist. und mit der wise einer anderen want gelich ist. danne were si alleine wis und mit der wise niemanne gelich. und dis ist har umbe. wan wie das si. das wise út si. doch so en ist die glicheit nút út. mer si ist ein zů-út. also sprich ich. ist das natúrlich den widertragungen. das si niht manigvaltekeit. machent in irme fundamente. wand si von naturen nút út sint mer alleine ein zů-út. so ist offenbar. wie vil widertragungen gefundieret werdent in götlichem wesenne daz dar umbe nút benomen wirt sin einvaltekeit. Fúrbas wie das si. das sú nút út sint. von naturen. oder ein ordenunge eins zu dem anderen und wand susgetane ordenunge. oder widerneigunge nút sin en mag. nuwent zwischent zwein oder vilen. hie umb ist wie das si. das dem (l. den) widertragungen natúrlich si. das si nút manigvaltekeit machent in irme fundament. doch so ist in das o̊ch naturlich. das si underscheit machent. zwischent zwein oder me. Ja es ist in also natúrlich das dekein ware widertragunge mag sin. sú mache waren underscheit zwischent den dingen. zwischent den si ist. und ist in disen alsus so mügent. Ja so müssent die waren widertragungen. die gefundieret sint uffe gottes würkunge die sin wesen ist. den wesen lassen sin. einvaltekeit und doch waren underscheit machen zwischent den personen. die mit dirre würkunge. oder mit disen würkungen us fliessent. und alsus so ist offenbar das dritte.

9. Nu merkent von dem iiij. welhes der widertragunge eigenschefte sint. Nu merkent mit flisse. Dú erste eigenschaft ist das ein ieglich ware widertragunge waren underscheit machet Nu merkent welhes ware widertragunge sint. und welches nút das sint ware widertragunge. die da sint zwischent solichen dingen. under den ietwederrs etwas an im hat. dar umbe es ordenunge. oder widerneigunge habe zů dem andern. aber das sint niht ware widertragunge. mere alleine nach verstanne. do eins hat etwas an ime. dar umbe es hat ordenunge. zů dem andern aber genes hat nút dar umb es wider neigende si sich uf genes alse wie. vatterschaft. und herschaft das sint ware widertragunge. wand der da ist ein vatter der hat an ime eine sache dirre widertragunge. oder ordenunge sin. zů dem sune. und das ist die würkunge die da ist geberen. und der sun. der hat o̊ch an im eine sache einer widertragunge ein ordenunge sin her wider zů dem vatter. und das ist lidunge geborn werden und dis liden ist eine sache. der suneschaft die da ist ein widerneigunge oder wider ordenunge des sunes wider zů dem vatter. ze glicher wis ist es von herschaft. und knehtschaft. dis sint o̊ch ware widertragunge. durch der sache willen die da ist geseit. und susgetane (wider*) ware widertragunge. machent waren unterscheit. und hie umbe o̊ch enmag dekein ein ding mit ein ander sin. herre und kneht in ordenunge zů eime. alse wie das dirre man mit ein ander si herre. und kneht dis Heinriches das ist unmuglich. aber das dirre ritter mit ein ander si. dis knehtes herre. und eines graven kneht das ist nút unmuglich zů glicher wis ist es von vatterschaft. und suneschaft hie umb o̊ch wande dise ware widertragunge waren underscheit machent. So enmag dekein ding eigentlich zů redende. sin selbes vatter oder sun. oder herre. oder kneht sin.

10. Nun merkent wir die nu sint. hant ordenunge. zů den die künftig sint. unt noch nút sint wande wir sint vor in. aber vorschaft oder ersteschaft. das sint widertragunge. wande nút mag sin oder heissen vor. es si etwas anders das nach si. Nu dise widertragunge der vorschaft oder erstekeit. an úns die nu sint in ordenunge. zů den die künftig sint und noch nút sint. ist nút ein ware widertragunge mer si ist ein widertragunge alleine nach verstanne. oder des verstentnisses wand wie das si. das die die nu sint. in der warheit sint vor den den die künftig sint. doch so en hant gene. die künftig sint. niht anders an in ein sache. einer widerneigunge ir har wider zů disen. ein nacheit wand das nút ist das ist weder vor noch nach. aber das künftig ist. das ist niht. ze glicher wise. ich spriche der mensche ist im selber gelich gelicheit ist hie ein wider tragunge. aber niht ein ware. mere alleine nach verstanne. wand in disem menschen en ist dekein sache. einer anderen wider neigunge. gegen dirre widertragunge. alse wie. dirre ist ein vatter. war umbe do hat er einen sun. hie ist vatterschaft eine ware widertragunge wand si ist gebuwet. und gefundieret. uf eine ware würkunge der geburt und dar zů so ist in dem sune. zů dem die wider tragunge der vatterschaft

*) Dieß Wort ist durch Schreibfehler zugesetzt.

geordenet ist. ein ware lidunge. die da ist ein sache. einer warer wider stozender widertragunge. aber also en ist es hie nút. war umbe ist dis. ding im selber gelich. darumbe wand es im selber gelich ist. hie en ist dekein ander wider stossende widertragunge. were hie ist nument das selbes. unp dar umb so en ist dise gelicheit. das kein*) ware wi-tragunge. und dar umbe. so en machet si sich niht deheinen waren underscheit. noch en mag dis ding werlich von im selber gescheiden niht.

11. Nu merkent war umbe dise widertragunge die da nút sint ware widertragungen heizent. widertragunge des verstentnisses. das ist har umbe wand das verstentnisse. mag ein ding. das in der warheit nument ein ist in zweier hande wis. oder alse zwei ding verstan. und buwet. dar uf ein wider tragunge. die zwischent zwein sin solte. Oder es verstet etwas das in der warheit nút en ist als ein kúnftig ding. recht als es si iezen. und buwet dan uf das ding das doch noch nút wesen hat. und uf ein anders. das in der warheit wesen hat. ein widertragunge die zwischen zwein sin solte. die beidi wesen hettent. und dar umb so heissent es sich wider tragungen des verstentnisses. wande das verstentnisse ist ir sache. und nút dekein natúrlich ding aber also en ist es nút. an waren widertragungen als an vatterschaft. und herschaft. wand hab ich einen sun geborn. so bin ich ein warer vatter. ob ioch noch dan dekein verstentnisse des verstúnds das ich ein vatter were.

12. Nu merkent fúrbas mit flisse die widertragunge die sich also hant zú ein ander. das eine zú der anderen ordenunge hat. und gene einen widerstos. oder ein wider sezzunge hat zú dirre. die zwo múgent niemer mit ein ander sin. und wa si sint da machent sú waren underscheit. als wie vatterschaft. und suneschaft. oder herschaft. und knehtschaft. das sint zwo wider satte widertragunge. und dar umb en mogent sú niemer mit ein ander an eime dinge gesin alse da vor gezeiget ist. aber vatterschaft. und herschaft. das en sint nút zwo wider satte. widertragunge. wand si en hant nút ordenunge zú ein ander. oder widerstos. alse wie vatterschaft en hat kein ordenunge oder widerstos. zú der herschaft mer si hat ordenunge. und wider sezzunge zú der suneschaft wand ich bin nút dar umbe ein vatter. das ich einen herren habe. mere dar umbe wande ich einen sun habe. und dar umbe múgent dise zwo wol mit ein ander sin. an eime dinge. wand ich mag wol mit ein ander sin vatter. und herre. in ordenunge zú eime. das an genen [illegible]schehen nút en mag. Die ander eigenschaft der wider[illegible]gunge ist. das dekeine widertragunge sin mag ane ein ander zú der si habe ordenunge. und dar umbe wer eine sezet. der mús sich die ander sezen. alse wie. wer sprichet das ich ein vatter si. der mús sprechen. das ich ein kint habe. und

*) l. dekein.

wer nút vatter ist der en hat noch en mag haben dekein kint. und wer sun ist der mús haben einen vatter. und wer niht sun ist. der en mag nút vatter haben. und alsus wer eins sezet der mús das ander sich sezen. und wer eins nút ensezzet. der mús das ander sich nit seczen. Die dritte eigenschaft ist das. wer der dinge eins. die do hant widertragunge. oder ordenunge zú ein ander. bekennet der mús sich das ander bekennen. und alse vil er eins bekennet. als vil mús er des anderen bekennen. alse wie. wer bekennet einen vatter. der mús bekennen den sun. und also vil er des vatters bekennet nach vatterschaft oder nach vetterlicher eigenschaft als vil mús er des sunes nach suneschaft oder nach sunderlicher*) eigenschaft bekennen. und sprich ich har umbe. wand ich mohte wol den menschen der vatter ist bekennen menschlicher naturen. das ich dem menschen der sun ist. nút bekante. aber ich en mag niemer bekennen das dirre mensche ein vatter si. ich bekenne denne das er einen sun habe noch ich en mag niht bekennen, das dirre mensche ein sun si. ich bekenne denne das er einen vatter habe. und alsus mag man der dinge eins die do hant ordenunge zú ein ander. wol nach der eigenschaft siner naturen verstan ane das ander aber nach der eigenschaft der widertragunge. so mag nieman eins ane das ander erkennen. Die vierde eigenschaft. und die iungste ist das die wider satten widertragungen. oder das die ding die ordenunge zú ein ander hant. nach den eigenschaften irre widertragungen obmittens dem si ordenunge zú ein ander hant. von naturen mit ein ander sint. und eins vor dem andern oder nach dem andern niht sin en mag. alse wie. der mensche der da vatter ist der mag wol. e. sin denne der mensche. der sun ist aber weder vor noch nach. mer in der selbun stunden. so der vatter vatter ist. so ist der sun ein sun.

Aus der Pfälzer Hs. Nr. 641. Bl. 14—21. des 14. Jahrhunderts. Dieselbe Hs. enthält die Predigten des Nikolaus von Straßburg, welchen bis zu Bl. 63 philosophisch-theologische Abhandlungen vorausgehen, von welchen ich die obige zur Probe bekannt gemacht habe. Diese Abhandlungen scheinen von demselben Verfasser zu seyn, wie die Predigten, denn man findet in beiden dieselben technischen Worte, z. B. Gegenwurf (Ebenbild), Anz. VII. 280., welcher Ausdruck kein allgemeiner ist, sondern diesem Schriftsteller eigenthümlich gehört.

Dem Inhalt nach ist dieser Beweis der Dreieinigkeit eine selbständige Arbeit, obgleich sich der Verfasser auf die dem Boethius zugeschriebene Abhandlung de trinitate bezieht. Aus dieser Schrift hat Nikolaus von Straßburg wohl einige Gedanken entlehnt, auch philosophische Schulausdrücke übernommen und verteutscht, im ganzen aber den Stoff so frey und selbständig behandelt, daß man seine Arbeit als

*) sunelicher.

eine eigenthümliche anerkennen muß. Sie ist der Sache nach merkwürdig durch ihre Anordnung, Eintheilung und Durchführung, der Sprache nach durch ihre Reinheit und Neuheit, die an kühner Wortbildung den jetzigen Philosophen kaum etwas nachgibt und sie an Teutschheit der Ausdrücke übertrifft. Den Sprachforscher überraschen im 14 Jahrhundert Wörter wie folgende: Widertragung (bei Boethius relatio, also wörtlich übersetzt), Vaterschaft, Sohnschaft, ein Zu-etwas (zû-ût), Wesung (relatives Wesen), Istikeit (id quod est), Weselikeit (essentia), söhnlich (filialis), Widerneigung (Beziehung), Vorschaft (anteitas), Erstekeit (primitas) u. A., die meistentheils kein lateinisches Vorbild haben, sondern teutsch gedacht und erfunden sind.

M.

V. Glossare und Glossen.

Ich komme wieder auf diesen Gegenstand zurück, denn der lexikalische Reichthum unserer Sprache ist auch vom 12 bis 15. Jahrhundert so groß, daß man dahin arbeiten muß, eine Uebersicht desselben zu gewinnen. Wenn ich dabei mich meistentheils auf Anzeigen und Nachweise beschränken muß, so kann ich doch hie und da einen Wortschatz vollständig geben und will überdieß einige Glossare beifügen, die ich mir aus Hss. selbst gemacht habe.

1. Medicinische Glossen.

Eine Perg. Hs. zu München (Kr. 240), die nur aus 10 Blättern in Quart besteht und ärztlichen Inhalts ist, gibt folgende Glossen des 11. Jahrhunderts.

contra paralysin id est vergiht
si quis paralysin patiatur i. e. uirgihtigot werde
in postremitate manus, in demo ballen
et in summitate i. e., in demo ballen
5 digiti pedis, dero cehon
avena trita et non trita, gedroschen unde ungedroschen
atehc. farn. ameizon. wermoten, heter nezelon
deinde tollatur vinum et mel, ingibern. der wizon widon loub. kirsebômin loub. phirsihebôimin lôb. salbeia. ruta. storches snabel

2. Thiernamen.

Die Perg. Hs. in folio Nr. 1092 in Kloster Neuburg gibt am Ende aus dem 12. Jahrh. folgende Glossen.

hinnulus, hintechalp
10 caper, stainboc
linx, luhes
melus, dahs
martarus. marder
migale, harme
15 luter, otter
castor, piber
tebelus, zobil
glis, pilh
hiena, elentes
20 cimex, wantlus
spiriolus, aichorne

3. Fingersprache.

In einer Perg. Hs. Nr. 99. des Klosters Lambach steht gegen Ende eine lateinische Anleitung zur Zeichensprache De signis loquendi, worin folgende teutsche Wörter aus dem 12. Jahrh. vorkommen, wovon mehrere latinisirt sind.

pro signo lahsonis idem est et salmonis, etc.
pro signo murenæ sive lampredae.
pro signo piscis, qui vulgari nomine charpo (carpho W) dicitur
25 piscis qui barbo dicitur
piscis qui asco appellatur
pro signo brahsimae (brasme, W.)
pro signo ruppae.
pro signo muniwâ (muniuue, W.)
30 pro signo cygare (cigare W.) casei signo præmisso hoc adde etc.
pro signo fladonum (Kuchen).
pro signo craphonum (Krapfen).
pro signo panis, qui in sartagine coquitur i. e. phancôchen (das teutsche Wort fehlt in W.)
pro signo warmosine i. e. cibi ex herbis et farina confecti (uuarmosinâ, W.)
35. pro signo n[illegible] (nespele W.).
pro signo rei[illegible]onis i. e. panacetæ (reineuanonis, die lateinische Erklärung fehlt in W.).
pro signo cardami, quod vulgo cresso dicitur
pro signo stabewurz i. e. abrotani (das lateinische Wort fehlt in W.).
pro signo potionis pigmentatæ i. e. lutertranch (fehlt in W.)
40 pro signo pecharii (becharii W. Becher).
pro signo vasis quod vulgo cannata dicitur (cannata, W.)
pro signo vasis vinarii, quod a plebe zuber nuncupatur.
pro signo pedulium villosorum, qui usitato sermone chuzzingi vocantur (chuzingi, W.)
pro signo capitalis, vel quod vulgariter cussinum appellatur.
45 pro signo fanonis i. e. mappulæ.

Was in Klammern mit W. bezeichnet ist, sind die Lesarten einer Wessobrunner Hs. zu München aus dem 12 Jahrh., welche ebenfalls die Abhandlung von der Fingersprache enthält.

4. Baum- und Kräuternamen.

Eine Hs. von Benediktbeuren zu München, mit der alten Nummer 82. in Quart, enthält von Bl. 47. an den Macer de herbis und voraus gehen folgende Glossen des 12. Jahrhunderts.

Artemesia, biboz
asolonium, aschlôch
cepe, zwiuulle
allium, chloblôch
5 apium, ephich
anetum, tilli
arnoglossa, wegerich
acera, gundereba
malum terræ, erdaphel (14. Jahrh.)
10 azarum, haselwrze
abrotanum, gartwrze
acturela, sprinchwrze
absinthium, wermôt
agrimonia, fichwrze
15 gladiolum, swerutha (undeutlich)
accitula, ampher
alumen, cossoldor
aconita, hemer
barba Jovis, hôswrz

20 asparago, rotenabel
alga, semit
ampellus, liela
asparilla, saftenhowe
basilisca, basilia
25 beta, inola
balsamita, biwrze
buglossa, ohsenzunge
baldamonia, berwrze
savina, seuine
30 briorva, tuualm
bedullatica, wendelisca
bletus, stier
cercfolium, cheruel
carduus, distil
35 canafum, hanif
cicuta, scerlinch
camitrium, gamandr. .
celidonia, scellewr . .
cuminum, chume
40 coriandrum, cholinder
cotognidium. citlant
centenodia, wegetreta
cepe, aschlôch
camomella, wolfhunha
45 cerussa, pliwiz
cynoglossa, hundezunge
colocasia, wildte minze
carix, sair
colatonia, siwrze
50 barbarica, surich
dictamnum, wiswrze
doma, grensich
sorolugium, ringelo
hermodactylia, citlosa
55 eruca, tulli
elleborum, hemere
menta, minze
hedera, ederboum
hesbura, hunichischiewrz
60 enula, alar
VII nervia, wegetretta
marubium, antorn
feniculum, fenichel
fenicum, fenic
65 fungus, swam
fraga, bere
febrifuga, matrona
frasia, selphela
fravolium, erteberebláт
70 fastidium, sode
fisenila, ehuuarn
flamon, vvllin

gentiana, sceriwrze
gummi, fliedem
75 geron, chranwrze
hermalda, bugga
herba venenata, hannenwrze
herba graminis, bôchwrze
herpa mercurialis, heimwrze
80 herba britannica, himelbrant
hisquiamum, pilisa
irudo, egela
ilisirica maior, est . . .
isquibula, giwanch
85 lubisticum, iubistech
lappa, chletta
lens, linsa
lapatium, pleticha
lantiolata, rippa
90 litargiria, quochsilber
lactuca, latich
lentigon, rusile
lupinum, vihebona
lactiride, spranch wrze
95 laurentiana, rótwrze
lapatum, chle
lupi pecten, chemphe
milium, hirse
maratrum, fenichil
100 millefolium, garue
musa, mies
marubium, antorn
meatrix, atich
malva, papele
5 maura, drôsewrze
mentastrum, rossеminze
marona, hônersdarm
mandragora, twalm
mel vupinum, ciclamma
10 melantium, protwrze i. e. git
mille morbida, morella
nasturcium, chresso
pipinella, pôchwrze
nepeta, wizminza
15 nigella, raten
origanum, zirminza
ozimum, wilder senif
oxilapatium, waspletecha
porrosectilia, snitelôch
20 peta, mal[illegible]
potentilla[illegible]sich
portilaca, p[illegible]il
pastinaca, morha
polipodium, eihvarm vel selareia insusce
25 peonia, astula

papyrus, pinz
praca, prachwrze
saxifriga, steinwrze
personatia, lappa
30 raphanum, chren
radix, ratich
resina, harz
rumix, pram
rumice, prambere
35 rogio, rieze
satureia, chonela
timbria, camilla
stelabium, hopho
sisimbrium, erueiza
40 sanguinaria, spongras
sprintilla, niesewrze
sambucus, holar
sennetion, selplacha
semper viva, singrône
45 solata, wolbere
seneion, eizpreste
consolida, svarzwrze
solsequia, bumbelwrze
solologium, ringil
50 sentex, hufhalter
scelerata, sunnenwirbel
tanacetum, reinevan . .
titimallum, timila
tornella, turnel
55 timum, pinesuga
tubura, ertnd'z (undeutl.)
vetonica, betonia
uigago, haselwrze
verbena, isnwrze
60 yrmindactilia, hôblumen
yppiricon, rietoch

5. Glossen zum Macer.

Dem hierauf folgenden Gedicht Macers sind diese Glossen des 14. Jahrh. beigeschrieben:

ietericus, gelsuchtig
pruritus, rauden
plantago maior, wegrâch
65 plantago minor, rippelin
apium, mirck
porrum, lôch
satureia, keruele
enula, lantwurtz
70 cicuta, scerlinck
centaurea, ruterplum, aurone erdgall
aristologia, holwortz

fastidia, urdrûs
ostricium, walwurcz
75 eruca, hüttrich, wilder sänf
caulis, köl
origanum, wolgemût
morella, nachtschatten
jusquiamum, byll
80 malva, pappelkrût, ybesch
costum, ploswurcz

Auf Bl. 77 stehen diese Glossen aus derselben Zeit.

anetum, tülln
accidula, saurampfer
atriplex, pünsch vel altm
85 cicuta, scherlin vel wütrich
cerefolium, keruel vel kirper
galicanus, galian
illirica, illefug
jusquiamus, pilsensam
90 lactuca, latuchen, gans tistel
lolium, radt, eedrich, hadrich
marrubium, antron
morella, nachtschad
nepita, katzen kraut
95 narsturcia, kreß
origanum, weminczen (undeutl.) vel wolgemût
plantago, wegrich
porrum, lauch
pulegium, polan
200 pastinaca, mörhel
papaver, ölmag
peonia, pinell
purtrum, perchtram
pastinaca agrestis, hunczplum
5 sevina, segelpaum
salvia, salvan
serpillum, wildpolan
wlgago, haselwurcz

6. Verse der Pflanzennamen.

Zuletzt kommen Bl. 78, b. noch 15 lateinische Verse von Pflanzennamen die anfangen: cedrus, cipressus, ficus, laurus quoque mirtus und folgende teütsche Glossen des 12. Jahrh. enthalten.

cedrus, ceder böm
10 cipressus, cipresse
ficus, fichböm
laurus, lorböm
mirtus, mirtelböm
populus, albare

15 palma, palmaere
fusarius, spinelböm
malus, affalter
cinus, chriechböm
nux, nuzböm
20 abies, tanne
picea, vorehe
pirus. pirböm
escalus, sperböm
fraxinus, asche
25 tilia, linte
fagus, pöche
lentiscus, wiheselböm
oliva, oleböm
ulmus, erle
30 acer, mazalter
cornus, wehorn
colus, penzlböm
carpenus, hagenpöch
avellanæ, haselnuzze
35 castanea, chestenböm
tremulus, aspa
tribulus, hagen
spina, dorn
taxus, ryve
40 alnus, elme
rixus, holare
sambucus, velare
juniperus, wachalter böm vel chramvitz schtaud (14. Jahrh.)
paliurus, hösolter
45 vimina, widehe
salices, salhen
vitis, winrebe
catanus, chötenböm
morus, murböm
250 sanguinarium, hartvvigilin

Ob Graff diese Hs. benutzt hat, geht aus seiner Bezeichnung „Cod. benedict. zu München" (Sprachschatz I, LXXI) nicht hervor, auch finden sich obige alte Glossen nicht in seinem Werke; jedenfalls lagen die Glossen des 14. Jahrh., die in dieser Hs. stehen, ausser seinem Zweck und durften hier abgedruckt werden.

7. Fischnamen.

Die Wiener Hs. Jur. civil. Nr. 290, enthält auf dem letzten Blatt aus dem 13. Jahrh. folgende Fischnamen.

lucius, hechit
tingus, slie

capedo, alnt
trocta, vorha
55 timullus, asch
allec, hærinc
balæna, warl (*sic*)
esox, lahs
anguilla, æl
60 coracinus, rot
rombus, stur
allopido, rugte
scaurus, huse
echinus, salm
65 mullus, nase
smirua, phrase
cluma, barbe
saxatilis, gruntil
porca, narpfa

8. Vermischte Glossen.

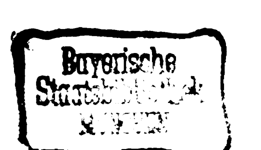
In einer Hs. von Scheftlarn zu München in Quart (Kr. 177), welche gramatische Abhandlungen enthält, kommen folgende Glossen des 13. Jahrh. vor.

70 vicia, wiche, fol. 9.
liciatorium, mittul
tigillum, rauen
tilia, linde
pilus, stozel
75 pila, pal, quo luditur
bilix, zwilch
trilix, trilche
titillo, ich chizzel fol. 11.
colo, sihe
80 cola, ein sihe
dolium, leitfaz

9. Niederteütsche Glossen.

Perg. Hs. der Univers. Bibliothek zu Innsbruck Nr. 73. aus dem 14. Jahrh. Das Glossar dieser Hs. enthält nicht viele teutsche Wörter, aber es sind viele Perg. Blätter aus gleicher Zeit eingebunden, die reichliche Glossen, meist in einem niederteutschen Dialekt darbieten. Probe:

abducere, wecleytin
abdere, budin
abolere, abtun
85 aberrare, vorirren
abigere, wektribin
abominari, unmenslich
abyssus, ebgrunde



abominari, vorsmehen
90 absconditus, vorborgen
Die Hs. gehörte früher dem Kloster Schnals.

10. Bruchstücke eines Glossars.

Sie stehen in der Hs. Nr. 669. aus dem 14. Jahrh. in derselben Bibliothek. Das erste beginnt etwa in der Mitte der Hs. mit den Worten:

jus jurandum, aide
imus, tieff
imbecillis, waicher

Dieses Bruchstück geht von I bis ins P. Das zweite folgt einige Blätter weiter vom D bis ins I, worauf das dritte von P bis Z schließt. Das vierte Bruchstück gehört nicht zu diesen und füllt 4 Blätter ohne alphabetische Ordnung.

11. Glossirte Namenverse.

Perg. Hs. des 14. Jahrh. Nr. 355 in derselben Bibliothek. Sie enthält
a) Bl. 13. die Fischnamen mit dem Anfangsverse: hic etiam pisces et eorum nomina disces.
lucius, hehte
95 tincus, sleve ꝛc. Sieh oben Nr. 7.
b) Bl. 14. die Vogelnamen, hic volucres cœli referam sermone fideli.
accipiter, habich
nisus, sparwer ꝛc. s. Anz. V. 462 VI, 345 Altt. Blätter II, 211. I, 348,
c) Bl. 15. die wilden Thiernamen, nomina paucarum sunt hæc socianda ferarum.
leo, lewe ꝛc.
d) Insekten und Gewürme.
apes, peye
300 musca, fliuge ꝛc.
e) Baumnamen: ecce stilo digna referam campestria ligna.
cedrus, zederpaum ꝛc. s. oben Nr. 6.
Darauf folgen noch einige Zeitwörter und Berufnamen.
f) Die bekannten in beiden Sprachen gemischten Herameter:
Est feodum lehegût nec non depactio dinge ꝛc.
S. Anz. VI, 210. 435.

12. Pflanzenglossar.

In derselben Hs. gegen Ende. Es füllt 6 Blätter in gespaltenen Columnen. Anfang.

artemesia, byboz oder bukel oder schofmalte oder himelker
anisium, anis
5 alumen, alun
adyantes, nesselwrze
anagallum, punge ꝛc.

Die Hs. ist von 1334. und gehörte nach Stams. Vgl Anz. VI, 344.

13. Glossar der Zeitwörter.

Es steht in der Hs. Nr. 368 derselben Bibliothek und ist nach der Endanzeige von Ulrich Hasenschertel von Botzen (de Bulsano) 1323 geschrieben. Die Hs. gehörte nach Schnals. Anf.

abbreviare, kürczen
bibere, ser trinken ꝛc.

Verschieden von den andern im Anz. VI, 341.

14. Glossar der Haupt- und Beiwörter.

In derselben Hs. und vom nämlichen Schreiber wie das vorige. Anf.

10 abba, hebraice etc.
abietarius, zimmerman ꝛc.

Vgl. Anz. VI, 211.

15. Glossar der Hausgeräthe, ꝛc.

In derselben Hs. vom nämlichen Schreiber. Es ist ein Glossar nach Rubriken, die mit dem Hausgeräthe anfangen, aber sich auch auf Thiere, Menschen, deren Berufsarbeiten, geistige und körperliche u. dgl. erstrecken. Anf.

supellex, haußrat
coquina, chuchein
mensula, hackpret
15 fidelia, erdein hafen
cacabus, chachel
lacus, glût haffen
lechicus, öl vaß
alucium, wäsch vaß
20 patina, pfanne, ꝛc.

Auf dieses Glossar folgt noch ein kurzes Verzeichniß synonymer Zeitwörter.

16. Niederteutsches Glossar.

Es steht in der Hs. Nr. 613 derselben Bibliothek, gegen Ende auf 30 Blättern aus dem 14. Jahrh., ist nach Rubriken eingetheilt und ziemlich reichhaltig, weßhalb ein Index zum Aufsuchen der Wörter vorausgeht. Anf.

Res, dinck
essentia, wesen
natura, nature
deus, got
25 omnipotens, almechtich
creator, schepper ꝛc.

Das letzte Wort beweist schon einen niederteutschen Einfluß bei der Abfassung dieses Glossars und um ihn noch deutlicher zu zeigen, folgen hier einige ausgewählte Wörter.

plasma, scheppinge
baptista, godes deyfer
accidens, zo geval
30 orbis, crinc ind hol dinck als der hemel
æther, heuen
luna, maen
vesperus, auentsterne
sidus, gesternte
35 septistellium, dat seuen gesternte
lumen, schijn van den lichte
radius, licht strime
umbra, schede
intervallum, underlat
240 indictio, viftede werve iar ꝛc.

17. Glossar zum Meßbuch.

Die Indersdorfer Hs. Nr. 383 zu München enthält von Bl. 101 an ein alphabetisches Glossar zum Meßbuch, welches also anfängt:

Abba pater, lieber vater
ab aquilone, daz kalt lant
abduci, ablaiten
ab æstuante, von der hicze ꝛc.

Es hat dieses Glossar hie und da alte Formen bewahrt, z. B.

45 adhærsat, an hangot
adipe, vaistam
adulterabis, snûrost, unkûschost
agitatam, geiigot (l. geiag.)
agregentur, gesamnot

Schluß: Explicit expositio super missale, anno 1396.



Darauf folgen einige Glossen zu den Psalmen und Hymnen.

18. Glossar nach Gegenständen geordnet.

In derselben Hs. Bl. 113., ist aber mangelhaft. Anfang:

50 Caput, haupt
crinis, haur
vertex, schaitel
capillus, lock ꝛc.

S. Anz. VI. 214. 219. 339.

19. Pflanzenglossar.

Eine Perg. Hs. in Quart, des 14. Jahrh. von Oberaltaich zu München enthält gegen Ende ein kleines Pflanzenglossar mit eigenthümlichen Wörtern welches anfängt:

artemesia, biboz
55 abrotanum, stabwrtz
amigdala, mandel
absintium, wermût
althea, ybisch
angula, ringel
360 ayhon, huswrtz
argimonie, blatich

20. Sündenglossar.

Hs. des 14. Jahrh. in der königl. Privatbibliothek zu Stuttgart, aus Weingarten (F. 55.). In dem Gedichte über die Todsünden kommen gegen Ende folgende Glossen vor, welche, wie auch das Gedicht, älter sind als die Handschrift.

mortalia peccata, die sünde haizzint in tûschûn houphaftige sunde
mortale, tôdimich
homicidium, manslaht
65 fornicatio, sle^chûr (l. slehthûr)
adulterium, ubir hûr
incestus, sippe hûr
raptus, not zôg, der undanchinsbi wiben lit
stuprum, der magitûm an reht nimt
70 vitium contra naturam, daz unsælichliche main wider natûre, daz ubil ist zisaginne, zehorne, michil wirs zewizzenne
discordia, missehelle
perfidia, untriuwe
invidia, nit, wan (l. man) nidet alliu dinch wan armût.
Odium, haz
75 Injuria, allez unreht
perjurium, main âide
mendacium, lûge
ingratitudo, der undanchnæm ist
inobedientia, ungehorsami
80 apostasia, swer von reht im lebene vert
simonia, der istz (l. ihtes) gaistlichis verchouft oder chouft, alse kilchen unde pfrûnde
commessationes, unrehte wirtschefte in unzimilichen stetin, alse in bosir wibe husrin unde anderswa
ebrietas, trûnchenhait, diu emzichlichen geschiht
negligentia, versûmnûsche, der zigûten dingen sûmich ist
85 turpitudo, alliu schânde
stultiloquium, chûschiu rêde
vaniloquium, uppige rede
scurrilitas, alliu lotirhait
adulationes, glichsinon
90 detractio absentis, der gûtiu dinch verkêret dem der ez niht hoert
immunditia, alliu unranichâit
inimicitiæ, vigintschaft
deceptio, trûgne
dolus, unchûst
95 susurrium, rûnær, die gerne werent gûte friunde
error, alle irritûme
prodigalitas, der allez daz er hat, unrehte zirgit. ez mac wol haizen unbeschaiden milte
cupiditas, unrehte girde
concupiscentia, den ziuil gelûstet
400 sacrilegium, swaz giwihit ist, der daran frauilt
falsum testimonium, valichir giziûch
heresis, chezerye
idololatria, abgote anebettent
præsumptio, der zi verre dinget
5 desperatio, der verzwivelte
æmulationes, tôgne vigintschaft
contentio, strit mit unrede
dissensio, offin unwillen
hypocrisis, der uznan bezzir schinin wil danne er innan si
10 veneficia, vergift
incantationes, zoubrær
divinationes, fiur sehær unde schûltrin blat, unde alliu so gischaffin dinch
contemtus, versmæhide
schisma, so ainer wil, daz der ander niht wil, die doch soltin ainiz wellen
15 blasphemia, got scheltin unde sine hailigun
irrisiones, spottære, alse die Juden din gote tatin
traditiones, der den andern verrâtet, als och got gischach
arrogantia, der sich selber rûmet
pigritia, groz trachait
20 tepiditas, sweler weder sûr noch sûz ist
usurpare terram alterius, des andern achir inzûnit, alder ubirêrit, alder sine wise uber maigit
non reddere inventa, fûndin gût nit widir gen
non resistuere damna, dum sit factura, den schaden niht bûzin so man sin state hat
non reddere debita, der niht giltet, daz er sol

Folgen noch mehrere Erklärungen lateinischer Sätze, worunter ich diese auszeichne:

425 esse joculatorem, spilman sin dest unreht leben
colere calendas, der manode kalendas bigan, alse ginûge tuont
turlamentum, turnay
furtum, diupstali

21. Pflanzenglossar.

In der medicinischen Hs. IX. C. 14½ des Museums zu Innsbruck steht Bl. 8 flg. ein Pflanzenglossar des 15. Jahrh. mit diesem Anfang.

bisora, wildrûte
30 bleta, poleten, ayskôl oder mangolt
bugula, bimu
brionia, habre
bubalus, urochs oder wisentûm ꝛc.

Es geht durch das ganze Alphabet und außerdem sind die Namen der Pflanzen und Krankheiten zu beachten

die in dem übrigen Terte der Hs. vorkommen z. B.

hæmorrhoides, vohen fist

22. Pflanzenglossar.

In der Hs. von Windberg zu München, Perg. in Duodez. Bl. 57 flg. steht ein Pflanzenglossar, des 15. Jahrh. welches durch seine Formen und Wörter Beachtung verdient. Beispiele:

35 artemesia, weibpas
agrimonia, hail aller welt
algaricia, olrawn
alleluia, vergizmeinnicht
catapucia, springkörner
40 cicuta, kelbkernen
beta, piessen
gamandria, vergismannicht

23. Collectura vocabulorum 1454.

Hs. von Ebersberg zu München Nr. 141. in Quart, Papier. Ist eigentlich eine lateinische Synonymik, worin die teütschen Erklärungen nur gelegentlich vorkommen. z. B.

acidula est herba frigida, ampher
acer, scharffer
45 acer arbor, hagendorn
accedula est avis quædam, lerch, vel est nomen herbæ, sauerampher

Geht durch das ganze Alphabet und schließt:

Explicit collectura laudabilis variorum vocabulorum, finita feria III ante festum b. Brigidæ anno 54°

24. Kurzes Glossar.

Die Pap. Hs. Nr. 278. fol. im Kloster Neuburg, aus dem 15. Jahrh. enthält am Ende ein kurzes Glossar, welches anfängt: imperium, confusionem. Darunter sind auch teutsche:

utrum an, ob
nunquid, ist es nicht also

25. Glossen zu den Kirchenhymnen.

Die Pap. Hs. Nr. 297 im Kloster Lambach enthält Commentare und Glossen zu den Kirchenhymnen, worunter auch teutsche aus dem 15. Jahrh. vorkommen. z. B.

Conditor alme siderum, du guetter schepfer der gestirn
50 condolens, der tu hast ain mitlayden
interitum mortis, mit der verderbnus des tods 2c.

26. Glossar der Zeitwörter.

Die Pap. Hs. Nr. 244 in demselben Kloster ist grammatischen Inhalts und gibt gegen Ende die verba activa mit ihren Compositis in Verse eingekleidet. Diese Composita sind auch teutsch aus dem 15. Jahrh. übersetzt. z. B.

amputo, absneiden
deputo, beschaiden
imputo, für übel haben
55 supputo, über tragen 2c.

Die Hs. ist von 1449.

27. Pflanzennamen.

Die Pap. Hs. Nr. 237 in demselben Kloster enthält naturgeschichtliche und medicinische Schriften, worunter auch teutsche Recepte und Pflanzennamen aus dem 15. Jahrh. z. B.

ruta, weinkraut
arthemesia, pesenmalten
serpentina, naterburczen
malva, papeln
60 millefolium, gachol
*. *. *. haselwrz
libisticum, lubstöch
* *, schelkraut
verbena, eysenkraut
65 zinziber, ingwer
muscatum, muscat
kariofillus, nägel
cinamomum, cimerinten
zitbarum, zitwar
70 cepe, zwival
porrum, pharren
papaver, magen
raphanus major, rätich
raphanus minor, khren
75 azilium, hirsprein

28. Glossen zum Vincenz von Beauvais.

In der Pap. Hs. von Indersdorf zu München Nr. 418. steht Bl. 120 flg. ein Inhaltsverzeichniß des lib. 19 magistri Vincentii speculi naturalis de animalibus terrestribus, deren Namen teutsch aus dem 15. Jahrh. beigegeben sind, wovon ich einige wichtigeren zur Probe ausgewählt habe.

lib 19. aper, per
bubalus, wildochs
hoedus, kiczel
muto (*mouton*) castrawn
80 dextrarius, sawmer
spado, ausgesniten pfärd
caballus, hengst
gradarius, zelter
poleberus, vol
85 emissarius, gawl

Hier noch einige Proben aus andern Büchern.

lib. 21. boa, lindwurm
cerastes, hornslang
coluber, unkh
stellio, molch
apis, ymp
90 formica, amaß
scrabio, schrot
scarabeus, arbaswurm
sambricus, pauchwurm
tinca, schab
95 terina, mad
lib. XX. bubalus, waldochs
rhinoceros, ainkirn
culpar, prakh
velter, wind
500 molossus, rüd
cattus, katter
cirogrillus, grening
onager, waldesel
spinga, merkatz
5 strix, wasserstelcz, palchstelcz
hippopotamus, merroß
lib. 6. auf Bl. 131.
nimbus, wolkenweter
oceanus, westen mer
diluvium, sintfluß
10 unda, tief wasser
amnis, süeß wasser
latex, verporgen wasser
imber, spreng regen
gurges, sturm
15 anfractus, wasserpruch
procella, fluctus, thünn
vorago, wasser swal
lib. 8. aes, glockspeys
electrum, mess
20 argentum vivum, kechsilber
sulphur, schuebel
gagates, perlein stein

lib. 13, juniperus, kranwidstaudis
lentiscus, mistelpawm
25 myrtus, merdorn
taxus, bamspawm
terebinthus, weirachpawm
Es kommen hierauf noch Glossen zum 15—18 Buch.

29. Vocabula nonnulla herbarum.

In derselben Hs. Bl. 149. flg. Anf.
piretrum, perchtram
papaver. mahen
530 polypodium, stainvarn &c.

30. Verschiedene Glossen.

Sie stehen in der Indersdorfer Hs. Nr. 349. Bl. 185. b. aus dem 15. Jahrh. und fangen an:
psytacus . . . . .
perdix, rebhain &c.

(Fortsetzung folgt.)

VI. Zu den Sagen vom Fuchs und Wolf.

1. Anspielungen.

Propter unum punctum Reinardus amisit prioratum.
And. Gartneri proverb. dict. Cod. Monac. O. 27. fol. 51.

Parvus limes erat, quo presbyter ire solebat
et lupus, hic ad oves, presbyter ad dominam.
rusticus hoc sensit, foveam facit, ecce sub altâ
nocte lupus veniens cecidit in foveam.
sicut erat solitus et presbyter ibat eodem
quoque lupus cecidit, presbyter ipse cadit;
dumque moram faceret, ancillam rustica misit,
quid tunc? hæc etiam corruit in foveam.
ad foveam vir mane redit, tres invenit unus,
hanc fugat, hunc jugulat, huicque pudenda secat.
daselbst Bl. 7.

Ut lupus esuriens inquit citharam pede tangens,
ecce dulce sonans sed non mihi pinguia donans.
daselbst Bl. 252.

Daemon languebat, languens bonus esse volebat,
postquam convaluit, talis ut ante fuit.
peste lupus tactus voluit bonus esse coactus,
sed sanus factus ad priores*) redit actus.

In einer Hs. von Scheftlarn zu München, 13. Jahrh. (Kr. 177).

In einer Hs. des 17. Jahrh. im Besitze des Grafen D'Hane zu Gent besteht diese Anspielung nur aus folgenden zwei Versen:

Dæmon languebat, monachus tunc esse volebat,
ast ubi convaluit, mansit ut ante fuit.
Wider den tüfel, wan er ist ein hellisch wolf.
Pfälz. Hs. Nr. 54. Bl. 174. aus dem 14. Jahrh.

2. Lupus in claustro.

So ist in der Pap. Hs. von Indersdorf zu München, Nr. 278. (Quart, 15. Jahrh.) die Sammlung der Fabeln genannt, wovon Grimm (Reinh. LXXXV) aus einer Straßburger Hs. vier mitgetheilt hat. Der Prolog gibt folgende Lesarten.

v. 1. refer. v. 12. platus cum lucili. v. 13 Esopus.

Die zwei ersten Verse der ersten Fabel sind in der Indersdorfer Hs. noch zur Vorrede gezogen, was auch besser ist als die Abtheilung der Straßburger Hs.. Die Lesarten sind folgende (Grimm S. 416)

v. 1 habitu. 5 vidit. 6 fehlt. 12 in luco. 14 ut alia. 18 computo pro. 21 et sancte. 22 persevereres. 34 foras. 37 fore.

Fab. 2. Vulpis cauda. v. 1 non mihi. 12 suscipiet.

Fab. 3. Aures lupi. v. 8 fugeret. 10 latet. 12 servo-patuit. Die zwei letzten Verse sind in der Hs. die Lehre der Fabel.

Fab. 4. Lupus et picus. Dieses Stück fehlt in der Hs. obgleich sie ebenfalls 27 Fabeln enthält wie die Straßburger und mit dieser in der Zählung wenigstens bis zur 15ten Fabel übereinstimmt. Sie hat aber nicht die Schlußverse sondern endigt mit der Anzeige: Explicit lupus in claustro. deo gratias. Ausserdem gibt die Hs. noch folgende zu diesem Kreise gehörige Fabeln, welche nach Grimms Angabe (CLXXXVI) in der Straßburger fehlen.

(Consilium vulpis.)

„Quid faciam? dixit lupus, infelix ita vixit
nullus sicut ego, vivere posse nego:
quem macies foeda confecit, nam sine prædâ
sum bis quinque dies et necat esuries,
quamvis non cesso late pede currere fesso
nil sine pastore de grege cerno fore.“
Vulpis ait: „jure cum custos sit tibi curæ,
languida membra geris atque fame moreris,
curam custodis frustra, nisi desipis, odis,
scit pecudum pæne nemo cavere bene.
solus torpere custos solet atque sedere
conclusis oculis, vel jacet in stipulis,
cui potes ex facili, nisi sis lupe pectore vili
vel nolis sapere, dente pecus rapere.
spem potius prædæ tamen ex multis mihi crede
secure quæri remque tibi fieri,
nam pars dormitat, pars nunquam ludere vitat,
pars colles petere, fraga, nuces legere.
sic ex unius curâ spes pendet alius
simplicitate rudi nemo cavet pecudi.
ergo quid obstare lupe credas dilaniare,
si pecus omne cupis, quod patet omne lupis?“
„Vera mihi pandis, lupus inquit, gratia grandis
sit te digna tibi commoditasque cibi.“

*) l. pejores.

Copia pastorum mala custos est habitorum,
namque supervacuum sæpius est vacuum.

Die andere Fabel ist auf das Sprüchwort gemacht, es ist eine arme Maus, die nur ein Loch hat. Der Fuchs verfolgt nämlich die Maus, sie rettet sich, er will sie ausgraben, sie entflieht aber durch ein anderes Loch und verspottet ihn.

3. Reinhards Briefwechsel.

Abgedruckt in Haupts und Hoffmanns altt. Blätt. I, 3. Die Hs. gibt nach Hrn. Chmels Abschrift folgende Abweichungen vom Drucke. Zeile 5 etiam für et. futuro. Z. 14 porro für *primo*. Z. 15 demum für *deinde*. Z. 22 *sic* fehlt. Z. 24 reliquiæ. Z. 26 omnium. Z. 27 sensum. Z. 28 confidenter. Z. quomodo für *quo*.

Seite 4 Z. 1. conqueritur. Z. 33 habitature für *habitantes*, wohl richtig habitaturi.

4. Strafe des Wolfes.

In der Perg. Hs. Nr. 43 im Kloster Lambach stehen auf der letzten Seite folgende Verse aus dem Anfang des 13. Jahrh., wahrscheinlich Bruchstücke einer Erzählung.

Hic male defunctus non est oleo prius unctus,
verbera nec passus, nec est sua crimina fassus.
in gregibus centum modo d . . . . tur (ducitur?) ad
monumentum,
fur erat et prædo, nescivit *di*cere credo,
omnia jumenta discerpsit morte cruentâ.
hic malefactorum meritum capit omne suorum,
hic lupus absque morâ repetit sua facta priora,
induitur bullâ mutatâ pelle cucullâ,
ad solitos cursus redit et repetit sua rursus.
arbore suspensus est, redditur huic modo census.
Quamvis sint ficta, propter nos sunt ea dicta.

5. Sammlung von Thierfabeln.

Die Wiener Hs. Jur. civil. Nr. 78. enthält von Bl. 49 bis zu Ende eine Sammlung von Thierfabeln, welche nach der Vorrede in vier Rubriken 1) contra imprudentiam 2) adversus superbiam 3) contra avaritiam 4) contra intemperantiam eingetheilt sind. Die Fabeln fangen an mit dem Fuchs, der in seinem Alter eine Reise macht, um Weisheit zu erwerben, und welchem der Rabe begegnet, der an der wahren Absicht zweifelt, dem aber der Fuchs versichert, daß jedes Alter nach Weisheit strebe. Diese Fabel hat keine Entwickelung so wie mehre andere, weil sie nur allegorische Beispiele sind. Es kommen noch einige Fabeln vom Fuchs und Raben in der Sammlung vor und dieser benimmt sich gewöhnlich klug, im Gegensatz der äsopischen Fabel.

6. Die Beicht.

Eyn wolf, ein vochs, ein ezel gyngen vor den walt.
der fochs der sprach: "nu eyle wir czu der beichte balt,
daz unser zele icht dorffe leyden smerczin.
in grossen sunden han ich gessen manch hondirt hun."
der wolf der sprach: „got zal uns wol genode tun,
zynt alzo gros ist rewe on unßern herczen,
dy lemmir die ich gessen han."
do sprach der esel: "daz mus ich ymer clagin,
daz ich daz gras habe bey der ban genagin
und secke vil getragyn."
„ein strozrember ygt her gewesen,"
zo sprach der wolf, daz hore ich an
der beichte, lenger sal her nicht genesin,
zynt alzo gros yst seyner sunden tenchten."
sy frosen en, do merkyt bey:
wy undergit ofte trew,
und hut dich vor geselschaft,
wo fuchse craft
und dy argin wolfe seyn,
wiltu vormeyden rewe.

Pfälz. Hs. Nr. 693. Bl. 9. Man sieht an dieser Bearbeitung, daß der Poenitentiarius eine volksmäßige Fabel war.

7. Luparius.

Die Wiener Hs. Histor. prof. Nr. 673. enthält unter vielerlei andern Dingen Bl. 115—118 dieses Gedicht auf Papier aus dem 15. Jahrh. Der Abschreiber war nicht einmal hinlänglich in der Metrik bewandert, dennoch hielt ich seine Arbeit der Vergleichung werth, weil er einen Text vor sich gehabt, der von den bis jetzt bekannten Abfassungen abweicht.

v. 1 loca für læta. 2 miseras. 4 docuit. 5 toto. 7 capite flexo laqueo. 9 Hle fehlt. 10 ne laqueus p. 12 accipiat. 18 ingenio. 14 caput-iste capit. 15 tunc b-illo. 17 cum 23 prosunt. 24 ignis ultione tua satisfaciam. 25 inclamat Nach 29 folgt dieser Vers: obses qui potior pro alio in captivitate. dann 30 mendax hoc tibi p. 31 lupus-dabo. 32 si v. 34 si nunquam redeam nullum. 35 nec ego veniendo n. 36 pereo. 38 steht vor 37. mit der Lesart: non convenit apta cibo. 37 jam non. 39 quæris. 40 utilitatis. 41 claudam. 42 lupo. 43 fallent. 46 ne quæ-repudiare. 50 et hab.-grata salus veniæ. 51 cæde. 52 tandem-bone 53 tondens, latam rogo tonde. 54 atque mihi misero da monacho. 55 nec te nec putes-subferre. 58 carnis. 59 tunc-munus. 60 assumptis. 61 rodens tandem. 62 cirrus. 63 qualiter ordo sit. 64 vigulatum.

Nach V. 64 folgt die Erzählung vom Wolf im Kloster, welche auch obgleich sehr verdorben in der Helmstädter Hs.

steht. Der Wiener Text stimmt aber mit der besseren Abfassung in der Salmansweiler Hs. überein, die ich im Anz. III. 193 flg. bekannt gemacht habe. Ich vergleiche deshalb hier den Wiener Text mit dem Salmansweiler V. 2 liest die Wiener Hs. sancto, jedoch undeutlich, für simplex. 3 hat sie statim dixit für dixit-fratres. 4 in perpetuum. 5 melius, ist ein Germanismus für propius, das verräth einen teutschen Verfasser wenigstens dieser Erzälung. 6 repleat. 7 meum. 8 quadrupes-prima für patria. 10 devote 11 und 12 fehlen. 15 recepit. 16 o fehlt 18 prior für pauper. 19 peregrinam. 20 dat. 21 vespeliones. 23 fuerunt-manu rapuere. 25 hujus modi. 27 esto. 28 animo für a modo. supplici. 30 totus ut ipsius cl. — vielleicht besser totius (sc. conventus) ut ipse. 33 mutus für invitus, bona für vota. 35 intentus. 38 disponit. 40 lupo. 41 indictam. 42 retulit. 43 jejunus. 44 te mando dare. 52 fert für vorat. 53 factum levat. 54 visum-detulit. 55 modicum sero nihil in luce, wenn in wegbleibt, so ist die Lesart besser als die Salemer. 56 amare. 59 pisces et oves. 61 cum-ille nonullis. 63 frater mi quo. 64 cuncta. 66 vestris. 67 sum ego. 68 ipsius-agarum. 69 inquit. 70 coram für nostra. 71 debes super his et omnibus ponere nobis. 72 ubi sunt, 73 lupus. 75 illius dorsus. 77 veniamque rogavit. 78 salvent. 79 ist zu lesen induciasque. 81 lupi motus et. 83 abit nec est postmodo visus. (Das Mönchthum des Wolfes paßt nicht zu der Fabel des Luparius, es gibt daher auch zweierlei Texte, einen der Frankreich angehört, wie er bei Hildebert von Mans, in Grimms Reinhart Fuchs und in einer Hs. zu Reims vorkommt, und einen andern, der in Teutschland gemacht und mit dem Mönchthum des Wolfes vermehrt wurde, wie er in den Hss. zu Wien, Salmansweil und Helmstädt erscheint. Dieser Zusatz ist nicht unwichtig, weil darnach die Sage vom Wolf im Kloster in Teutschland volksmäßig war, aber nicht in Frankreich.)

Nun geht der Text mit V. 65 fort illa-redimi qua. 66 qua. 67 ac-vix. v. 68 fulgens-vidit. 70 quo pecudes rapiens. 71 quemquam benedicit et dixit. 72 movet. 73 lapidando für maceratus. 76 est tua vita brevis et m. 77 veniens me visitat. 78 sceleris. 79 qua. 80 sors. 81 victum. 83 et v. 85 numquid. 86 perdet vita quæro p. m. 87 sic-sic ne. 88 quidquid tibi. 91 hæc modo. 92 sed quia te læsit posco. 94 erit. 96 esurgens retulit. 98 erat. 99 hoc o. - sed non potui. 101 raptor. 107 et sic in silvas lupus intrat subsiliendo. 108 et m. Darauf folgen diese Verse (vgl. Anz. III, 195):

semper natura quemvis trahit ad sua jura,
fit lupus hic monachus, raptor ut ante fuit.
quando „*pater noster*“ lupus affirmare volebat,
verbum non linquit, semper „*lam*, *lam*“ lupus inquit.

Luparius poeta tractans de astutia lupi explicit anno 1473 in Ingolstat.

8. Poenitentiarius.

Hs. von S. Emmeram zu München, bezeichnet F. XXXII. in Quart, Papier, 15. Jahrh. fol. 149—154 verglichen mit Grimms Ausgabe im Reinhart Fuchs S. 397.

Vers. 3 die Hs. liest capitula - quærunt. 4 jungitur 9 ne condemnamus. 11 profiue. 17 glutio mox devoro porcos. 16 vaccas fehlt. 19 asellis. 20 cara cibus. 21 solus sine sede voravi. 23 præteriere. 24 sic f.-ille. 25 his. 26 ammodo für amodo, von jetzt an, daher das Fragezeichen in der Ausgabe zu tilgen ist. 27 quis et hircos vitulos. 28 innumerus-est. 30 patiar. 33 insidiorpueros n. 34 uterus. 37. discerpsi-concito. 41 prærecitatis 42 hic. 43 fateor. 45 mox inde. 49 una. 50 mora. 51 est ergo-indita. 53 præda. 55 fortasse bovem vitulis. 56 alleviare f. sis-prædo. 57 capra, 58 ac-sis-prædo. 59 regnat. 64 erit-in illa. 65 ob te-in illis 67 pascebant 69 aliquando vorandi. 70 cuncti. 77. quod. 80 te transibo. 82 te eripuisse. 83 magnæ. 86 liquidis. 87 citabat. 89 hæc si-non est. 90 orba. 93 intendis-catellos. 95 hæc-libens. 99 pectora. 100 latent. 101 moveto 103 nequam præt. 104 mente me monstro mente serenus ero. 107 defero. 112 sim 118 fodit pede cupit. 120 nam. 121 frequentans. 122 pede. 124 sensit. 126 cum peterem villam forte fugare famem. 127 pusilla. 128 urgenda. 129 erat nug. 130 sibi. 132 agera. 133 mille. 134 post aliud-iniere. 135 quas. 137 ut-neque-possum. 140 torqueor. 144 habet. Hierauf folgen zwei neue Verse:

jam nichil est totum, sed viximus, omnia secum
tempus præteritum horaque summa trahit.

148 habet. 151 opimis-alios. 153 t. persona locus st.-vera. 154 hæc palea-dolet. 155 pandere. 157 sis q. 158 justificando. 159 prodere 160 illa genus. 163 p. genera. q. colligit o. q. t. 164 m. vices. 165 infers. 166 quæ quasi res magnas est recitare nefas. 167 ignorando. 169 sed opinio p. 170 quod. 171 vivis rectam. 172 ut 173 neque-neque. 175 lates. 177 turma-equestres. 178 calculat (für calcat). 180 ampla. 181 in tua festinant. 182 vel ubi. 183 metuit nescit ibi vadas. 184 pavidus 185 te tamen. 188 statim te viso-crepunt. 189 cel. pedibus t. alligat a. 190 ut-dissimulare habeas. 193 arte. 194 ascendi solem postulat. 197 quæ. 202 ruunt. 203 ac si tu-quandoque. 204 pulliculosque. 205 ideo. 207 neque pl. vestem. 208 pro-ope. 209 tu solus pateris livoris hiatus. 211 si fehlt. 214 reprobat-probat. 217 indigne. 218 non fehlt.. 219 spicula linguæ periculosæ. 220 bona f. 222 tantaque probra. 223 incipiunt. 224 gramina 225 credit-meare. 227 et. 229 repones. 232 hoc. 233 nefrendus. 234 reputat. 237 operari. 239 si pro. 240 eris 242 deteriorque tuus est utrobique status. 343 vilem gallum. 344 perdit et ille. 246 ulteriora. 254 longa se

cruciasse mora. 259 tu mihi lecturo teneas aliquando libellum. 264 quo pede. 268 et rec. 270 ipse. 273 sit instructus rebus honestis. 275 leviter. 276 postea. 281 postremus pauper a. 282 ex toto pronus prodere cordis onus. 284 piabo. 286 horum. 289 meas audi-culpas. 271 saepe rumpo satellum. 292 sic cadit-locum. 296 secutoris. 298 accepto. 303 sacrum. 304 socios concomitando 308 exiguo. 309 pulcra. 311 iniquus. 313 gramina. 315 damnat et scissis ac l. satellis. 316 lutum. 319 me. 326 et quod egenus. 328 spatium-peragenda. 331 iste petiturus loca talia. 334 tantam tu. 335 ad te für iste. 336 ignoro. 341 amemus. 344 ne stimulet stirpem mors maculosa tuam. 345 edes. 347 ut hæc-explanare reatum. 348 justa. 319 tam. Nach 350 folgende Verse, die zum Theil auch in dem Salmansweiler Text (Anz. III. 192) vorkommen.

ignorabat enim damnoque suo quoque nullum
  et nullam servat lingua lupina fidem.
simplicis est proprium similem sibi quemque putari
  et leviter falli, fallere nolle tamen.
est siquidem falli vitium, sed fallere crimen:
  crimine non vitio quisque carere potest.
credere non posse falli, fallacia summa,
  illud enim constat solius esse dei.
stultus ei credit, qui semper fallere suevit,
  turpe quidem tali credulitate capi.
qui tociens asinos, tociens eviscerat agnos,
  credit adhuc asini mos asininus ei.

Nun komt V. 351. 352 lux erat atra. 354 votum prompta sequi sævitiamque. 355 ac. 357 innocuo. 363 igitur-statim l. 364 ore. 368 expers est nosti totius illa doli. 373 quid sincero paragenda patramus amice. 374 despice. 379 colloquio. 381 gutture. 382 coxas-facit 383 fulsa. 386 fehlt. dafür folgende Verse.

præmia dat corvis hæc fabula, flagra columbis,
  ditat serpentes, delocupletat aves.
quod nitet exterius, tenebris quo volvitur (l. involvitur) intus,
  sit procul a rectis lux tenebrosa viris!
quod foris albescit, cui cor quasi carbo nigrescit,
  sit procul a rectis alba nigredo viris!

387 quid turget-quem mens accusabit. Nun folgen nach 388 diese Verse:

Et lupus est miles, mercator subdola vulpes,
  rusticus est asinus, hæc tria junge tribus.

Die offenbaren Schreibfehler der Hs. sind nicht in die Vergleichung aufgenommen.

M.

Kunst und Alterthum.

I. Zur Geschichte der Steinmetzenhütte in Straßburg von 1498 bis 1716.

Die Akten über die teutschen Steinmetzen im ehemaligen Reichshofrathsarchive zu Wien beginnen mit einer beglaubigten Abschrift der Bestättigungsurkunde des Kaisers Maximilian I. d. d. Straßburg 3. Okt. 1498. Dann folgt eine Bittschrift von „Bernhard Nonnenmacher, werckmeister unser lieben frawen Minster, Hans Ulberger der Stat werckmeister und Hans Spiegel, alle drig Burger zu Straßburg“ an Kaiser Karl V. vom Jahre 1538 um Bestätigung der Urkunde Maximilians I. Der Entwurf dieser Bestättigung d. d. Barzelona 15 April 1538 liegt dabei. Es folgt hierauf der Entwurf der Bestättigungsurkunde Maximilian II. v. 18. April 1570. Im Jahr 1578 wurde die Erneuerung der Ferdinandischen Bestättigung nachgesucht von Hans Uolberger, Werkmeister des hohen Stifts und Hans Frawler, Werkmeister der Stadt Straßburg, für sich und „an statt gmainer gesellschafft der Stainmetzen zu Straßburg, Franckhfort, Ensißhaim, Schletstatt, Haydlberg, Basel undt Zürch.“ In demselben Jahre bat Jakob Dechsell um Bestätigung der Urkunde Maximilian II. nach Anleitung der Bittschrift Johann Thoman Velbergers Werkmeisters am hohen Stift und Jakob Ruedingers, Stattwerkmeisters, und auf diesem Schreiben ist bemerkt: fiat in priori forma, 3 Martii 78. Der Entwurf der Bestättigung Rudolph II. d. d. Preßburg 3. März 1578 liegt bei. Er ist gleichlautend mit der Urkunde Maximilians II d. d. Prag 18. April 1570. Ferner ist vorhanden das beglaubigte Concept der Bestättigungsurkunde des Kais. rs Matthias d. d. Regensburg 16. Okt. 1613. Darauf kommt eine Bitte des Hans Jakob Winther, Werkmeisters am hohen Stift zu Straßburg für sich und das Handwerk von 1621, womit er den Kaiser Ferdinand II um Bestättigung der Urkunde Maximilians II ersucht.

Damit brechen die älteren Akten ab. Da in Folge des dreißigjährigen Krieges Elsaß und Straßburg unter französische Herrschaft kamen, so fand sich die Gesellschaft der teutschen Steinmetzen vielfach in ihrer Verbindung mit der Haupthütte zu Straßburg gehemmt und der Wunsch wurde angeregt, diese Haupthütte in eine teutsche Stadt zu verlegen. Die Steinmetzen zu Mainz suchten die Haupthütte in ihre Stadt zu bekommen, und wandten sich deshalb an ihren Kurfürsten Lothar Franz, welcher die Sache thätig unterstützte. Er setzte eine Commission nieder, die von der Mainzer Steinmetzenzunft alle vorhandenen Ordnungen der Hütte verlangte und am 29. Mai 1715 folgende Schriften von derselben erhielt.

1) Abschrift der Urkunde Ferdinands I für die Haupthütte zu Straßburg v. 1563.

2) Beglaubigte Abschrift der Bestättigung Ferdinands II v. 1621.

3) Eine Druckschrift: „der Steinmetzen Brüderschafft Ordnungen und Articul, Ernewert auff dem tag zů Strasburg auff der Haupthütten, auff Michaelis Anno 1563." Mit dem Staatssiegel Ferdinands I in Holzschnitt, 5 Bogen in kl. fol. unterzeichnet von Marx Schan.

4) Bestättigung der Ferdinandischen Urkunde für das Erzstift Mainz durch den Kurfürsten Johann Schweickart, d. d. Aschaffenburg 1609.

Diese hier genannten Schriften liegen alle bei den Akten.

Die sämtlichen Meister des Steinmetzenhandwerks zu Mainz machten hierauf eine Bittschrift an den Kaiser Karl VI. um Verlegung der Haupthütte von Straßburg nach Mainz und der Kurfürst unterstützte ihr Gesuch in einem Schreiben an den Kaiser d. d. Mainz 23. Nov. 1715. Der Kaiser ließ das Gesuch und dessen Beilagen begutachten und der Referent erklärte sich dahin: die Bestättigung Ferdinands I stimme zwar im Ganzen mit den Handwerksartikeln der Druckschrift überein, diese sey aber in den einzelnen Artikeln verschieden, und dabei werde der gedruckten Ordnung eine solche Auctorität beigelegt, daß hiernach das Handwerk auch außer Zunftsachen in erster Instanz entscheide und in Handwerkssachen sogar alle Appellation aufgehoben sey. Dieses könne Bedenken und Besorgniß erregen, es erscheine daher die Druckschrift nicht als ein autentisches Document, und es wäre demnach den Steinmetzen zu Mainz aufzugeben, eine autentische Ordnung ihres Handwerks beizubringen, um so mehr, da ihre Bestättigung seit Ferdinand II nicht mehr nachgesucht worden. Den Kurfürsten von Mainz solle man veranlassen, die Zustimmung der nachbarlichen Kreisdirektorien zur Verlegung der Haupthütte zu erwirken, und obgleich diese Verlegung wieder in eine teutsche Reichsstadt geschehen solle, so wäre doch dem Begehren des Kurfürsten von Mainz für die Wahl seiner Stadt zu entsprechen, da er manigfache Verdienste um Kaiser und Reich habe.

Hiermit schließen die Akten. Ob weitere Verhandlungen stattgefunden, weiß ich nicht.

M.

II. Herzog Philipps von Cleve Kriegsbuch.

Es steht in zwei Hs. zu München Cod. bavar. Nr. 1682 in Folio, und Nr. 2879 in Quart, beide auf Papier zu Anfang des 16. Jahrhunderts geschrieben. Das Werk war ursprünglich französisch, weil es Kaiser Karl V. gewidmet ist, dem die französische Sprache geläufiger war als die teutsche. Der Uebersetzer hat sich nicht genannt und das Werk

ist nur durch die ungenügenden Auszüge in L. Frondspergers Kriegsbuch (Ausgabe v. 1596 Theil II S. 55 flg.), der wie es scheint, selber den französischen Text vor sich hatte, bekannt geworden. In der Literatur der Kriegswissenschaften wurde das clevische Werk kaum gewürdigt. Sein Titel lautet:

Kurtzer bericht der fürnemsten mittel weg und Ordnung vom Krieg zu Land und zu wasser durch den durchleuchtigen hochgebornen Fürsten und herrn, herrn Phillips, Hertzogen tzu Cleff, Grave von der Marck und herren zu Ravenstein ꝛc. loblicher Gedechtnus gemacht, wölchs er dem allerdurchleuchtigisten großmecht. und unüberwindtlich. Rom. Kayser Carll der funfft im Anfang seiner Regierung gegeben und zugestellt hat, dasselbige auch noch ir kays. Maj. bisher am meisten gebraucht und seinen jungen Fursten und Vettern mitteilt. (Allen Fursten, herrn und Hawbtleuten die Krieg gebrauchen, fast nutzlich, newlich aus frantzosischer sprach in die teutsche verfaßt.)

Die eingeklammerten Worte fehlen in der Hs. 2879. Die Vorrede will ich hier ganz mittheilen.

Durchleuchtigister Fürst und Herr, Ich Phillips Hertzog zu Cleve, Grave von der Marckh und herr zu Ravestein ꝛc. Ewer underthanigister und gehorsamer Diener erkennet durch die gnad gottes, das ich hinfurtan zu meinen schweren alten tagen komen bin, besorgent und bedenckent, daß ewer Kunigreiche, Fürstenthumben, Lannd und herrschafften (die sich in weyten lannden und orten und grenitzen strecken) durch haß, neid und list der feindt grosse anstoß und abbruch erleiden werden, und das mir mein stercke, krafft und macht, euch dienst, hilff und rath zu thun und beweisen, wie ich dann den willen, hertz und gemuet hab, mir fehlen und abgehen wirt, ee das ich personlich darbey werde sein konnen, da ir auch werdet finden umb den Kriegshandel wie es darauf stehet, das ir den zu lanndt und zu wasser an vilen orten haben werdet, auszufueren und zu verrichten, also das euch meer schweer sachen und handel werden furfallen dann kainem andern: dernhalben weil ich von Jugent auf bis uff dise stundt das hanndwerckh der Kriegshandlung getrieben, da ich vill erliche tapffere weise kluge und verstendige leut gesehen hab, da ich auch hab vleis und mue hingewandt, demselbigen nach zu folgen und die ding die ich von inen hab gesehen zu lernen und fassen, nit das ich den zehenden thaill behalten hab, Aber so wenig als mir dan noch in memorie und gedencken bliben ist, von aller Manier, weg und mittel von Krieg zu land und zu wasser zu ainem kurtzen underricht die mue und arbait geren genommen, euch die hie schriftlich zu stellen und von alles was darzu gehört, betrachtent das mein leben nit so langwirig, umb euch dazu dienen fürnemblich in allen dingen, dann es sein wenig leut, wie jung sie sein, die alle die ding, die in disem kleinen Contract begriffen werden,

konnen ersehen. Ich will mich aber nit so klug und geschickt achten und beruemen, das ich euch was zu disem handwerckh gehört und notig ist, wird wissen anzaigen, das wais ich wol, das dasselb darvon ich euch hie berichten nit schaden kann, sonndern groß hilff und underricht geben bis das ir etliche andere bekombt die mer gesehen und besser behalten haben dann ich, wol wissent das man der genug findt und das ir derselben mer zu wegen bringen werdt dann kein ander cristentlicher Fürst. Ist demnach durchleicht. Herr und Fürst mein vleissigs bitten an euch, ir wollet dise meine arbait fur gut und zu danckh annemen als von ewerm blutsverwandten, der euch dise ding nit hat wollen bergen noch verhalten.

Dann mit dem herr das ich aus vil seiten aus ewerm edlesten geschlecht entsprossen, gleich meines vatters Mutter was des guten herzogs Phillips vom edlen Haus von Burgundie, ewers uranen schwester, auch meiner Mutter vatter der was des Keisers Bruder und des Keisers ewers großvatters mutter vetter, und mein mutter war der herzogin Diabellen ewer uranen dásel, allso das es nit wunder ist, wo mir meinhertz und gemuet dahin treibt, euch zu dienen, denn ich bin dahin von vill seiten bewegt. Ansehent nun die jaren die mich yetzunt daran verhindern mugen, die erwecken und geben mir die ursach diß clein buchlin zusamen zu clawben und herfür bringen, nit das ich verstendig und vernunfftig genueg dartzu, um das gar wol zu thun und ein so grosse materie in schrifften zu bringen, zu begegnen und für zu nemen, dann es ist das aller sorglichist hanndtwerckh von der welt, und wer da fehlet dasselb nit recht zu handlen und zu fueren, der wirt mit grausamer waar bald bezallt. Versich aber meines erachtens so fern das ir euch haltet nach der ordnung diß buchs, ir wert mit gotlicher hilff vil schaden und gefarliche nachteil fürkommen, dann wo ir diser schrifft also nachkomet nach der billicheit, werdet ir euch nit ubel befinden, wie wol das Got uber alles ist, der ordnet alle ding und sein gotlicher will der mus geschehen, und solt verstehen und wissen, das die leut schlagen und got gibt den sig. dernnhalber durchleucht. herr solt ir euch vor allen dingen bevleissen und trachten sein gnad zu erwerben und darinnen bleiben, dann seit ir einmal darinn, so wird euch niemand konnen beschädigen und wirt alles was ir von ime kundet begern on zweiffel thun und erhoren."

Da Philipps Werk unter Karl V. zum eigentlichen Kriegsreglement wurde, wie man aus seiner Vergleichung mit dem Buche L. Frondspergers erkennt, so wäre dessen Bekanntmachung für die Geschichte und die Alterthümer des Kriegsweiens nützlich. Ich will vorläufig nur die Ueberschriften seiner Kapitel geben.

1. Von den Rathschlägen der Kriegshandlung Bl. 3.
2. Von den Ursachen, darumb man kriegen soll. Bl. 4.
3. Von den gebotten in einem Feldleger. Bl. 6.
4. Vom Befelch des Connestabels oder obersten Feldhaubtmans.
5. Vom Ambt des obersten Marschalcks.
6. Vom Ambt des obersten quartiermaisters.
7. Vom Ambt des obersten Provosen.
8. Wie man ein Leger versamblen soll.
9. Wie und in was ort man ain leger auffrichtensoll.
10. Von Losamenten im Leger.
11. Die Ordnung wan ain Leger verrucken will.
12. Von der Ordnung des Geschutzs und wegen, und wie man mit dem Leger uber Feld ziehen mus.
13. Wie man uber die Wasser ziehen soll.
14. Wie man sich halten soll, wan das Leger uber wasser zogen ist.
15. Wie man im weittem und schmalen Land ziehen soll.
16. Wie man sich halten mus wan man ins ander Leger kommen ist.
17. Wie man die Wacht im Leger besetzen soll.
18. Wie man sich in Lerman halten soll.
19. Von des obersten Marschalcks Rat.
20. Vom Bevelch des obersten Provosen im Leger.
21. Von der Provant.
22. Von dem obersten Zeugmaister im Leger.
23. Von den bevelchsleuten in general.
24. Von ainer Belegerung.
25. Von der Zuschantzung und von der stat oder Flecken zu beschiessen.
26. Von der Schantz vor der Statt.
27. Vom auffallen deren in der Statt.
28. Von brucken die man für ain Statt uber die Wasser macht.
29. Von den andern die man nit vil braucht.
30. Von ainer Statt zu undergraben.
31. Von der Schantz Rolannd. Fängt an: Es ist noch ein andere manier, umb die Statt eintzunemen, darvon ich nuhr gehort hab, und es war aine angehebt, da der hertzog Carll von Burgnndi die Stat Neuß belegert, aber sie ward nit ausgemacht und wird frantzosisch trenchis Roland genannt ꝛc.
32. Von Felsen zu hawen und auf dem Wasser zuzuschantzen.
33. Vom Wasser aus den Graben zu ziehen und auszufüllen.
34. Von den graben auszufullen.
35. Vom Sturm.
36. Wie man sich halten soll, die weil man den Sturm anlaufft.
37. Wie man sich halten soll so ain Statt oder Flecken mit Stürmen erobert und gewunnen wirt.
38. Von der Beut und Losament in der Statt.
39. Von dem Leger auffzubrechen.

40. Von ainem Leger der Feind halben auffzubrechen.
41. Von der schlacht, nachdem das Land offen oder bezwungen oder in ainer clausen ist.
42. Wie man dem Kriegsvolckh wan es zu der Schlacht kombt zusprechen soll.
43. Von den wagen und geschutz Ordnung zur Schlacht.
44. Von des Fuesvolcks Schlachtordnung.
45. Von der schlachtordnung im treffen und wan die gewonnen oder verloren ist, wie man sich halten soll.
46. Von der Besatzung.
47. Von der Wacht in der Statt.
48. Von dem krieglichen Krieg und von den Ausspehern und Kuntschafftern.
49. Auf die Beut zu ziehen und umzustreifen und andern Ratschlag.
50. Verner auf die Beut aus zu ziehen hinder hut bestecken und von der Beut Austeilung.
51. Wie man ein Statt oder Flecken mit heimlich einschleichen einnemen soll.
52. Wie man sich halten soll, wan man belegert wirt.
53. Wie man das geschutz in der Stat, so die Feind hinzu schanzen verwaren und von auff sy auszufallen.
54. Von der Wacht in der Stat die belegert ist.
55. Wie man sich fur undtergraben zu werden hueten und vorsehen soll.
56. Von etlicher Sterke in der Stat.
57. Wie man sich halten soll, wan die Feind den Sturm anlauffen.

Volgt vom Krieg uff dem Meer.

1. Von der Rustung aines khuniglichen Schiffs und was darauff von geschutz, Camern, Provand und Triumphff gehort, und dem Admiral und Obristen geschutzmeister Amt zustehet.
2. Vom Geschutz auch anderer werckh, so auf das Schiff gehört.
3. Die beclaidung des Schiffs zum Triumpff.
4. Von der Ordnung uffm Schiff.
5. Von der Galleen oder Gallion zurustung.
6. Von den Oberster uff dem Meer.
7. Von der Versehung zur schlacht und streit uffm mör sambt etlichen darzu gehorenden weren.
8. Vom Fewer in die Schiff zu werfen.
9. Von anfaren und antreffen an die Feindt.
10. Von der Schlacht uffm Meer.
11. Vom Streit uff dem Meer, wan man nit starckh genueg ist.
12. Vom Streit in aim hafen wan man nit starck genug ist.
13. Vom streit mit Galeen.
14. Von der Ordnung im Meer zu ziehen.
15. Von den zaichen umb beim tag im Meer zu ziehen.
16. Die Ordnung des Nachts zu faren.
17. Vom Ambt und Gerechtigkait des Admirals.
18. Von den Signalen oder zaichen bey der Nacht zu faren.
19. Die Ordnung des andern Tags.
20. Noch von der Eer und gerechtigkait des Admirals.
21. Von der Provant fur 50,000 Man und 10,000 Roß fur ain tag.
22. Von den Provantmaistern.
23. Von der Speissung im occidentalischen Meer, ain monat lang fur tausent Personen.
24. Von der Speisung im Meer de Levant ain monat lang für 1000 erso ne n.

Es folgen hierauf noch Kostenüberschläge für den Guß des Geschützes, die Anschaffung der Wagen, Kugeln, des Pulvers rc., bei welchen aber in der Hs. überall die Zahlen fehlen, und zuletzt das Schlußwort des Verfassers an den Kaiser. Das erste Kapitel lautet also:

Von der materi, darvon ich handlen will, anzuheben, must ir euch vor allen dingen hueten, krieg, darzu ir nit fueg und recht habt, anzunemen, und ehr das ir anhebt, solt ir ewere weisen und verstendigen alle, so Prelaten, Fursten, herren und Edelleut auch andere gelerte Doctores und des Rechten kundige leut versamblen lassen, darnach solt ir inen die sach, darvon ir irem Rath und gutduncken nach recht und billichkeit fragen wollet, furhalten und so die sach wol under sy debattiert und ersucht ist und ewer fueg und recht wol erkant und alles zu ewer gerechtigkeit beschlossen, solt ir auch zu eroberung mit gewaltiger handt das euch zugehorig beschliessen, wo ir es nit wißt durch kein andern weg zu erholen. wann das also geschehen, must ir ewer widerparthei euch ewer Recht, welchs ir nach aller gebuerlicher anforderung nit bekommen kondt dann mit gewaltiger handt zu suchen willens sy ansuchen und erfordern. Wann ewer Schatzmeister kunt von ewerm einkommen den krieg erleiden und auffueren on Stewer und hilff von ewerm armen volckh und undersassen zu nemen, were es vil besser dann sy zu belästigen und beschweren. Wann nun das also gethan ist, solt ir ewere Plutsverwandten, groß herrn, Oberste und hawbleut, die ir umb euch habt (doch kein geistliche leut, Doctores oder Juristen darbey haben) inn rath beruefen und inen ewern beschluß und furnemen des Kriegs wider fur halten, an sy begerent, das sy euch wollen rath und mittel geben, wie ir zu Land oder uffm Meer was und wie vil volcks zu fueß und zu Roß, geschutz, Schiff und in was gestalt den krieg solt angreifen, doch inen welchen ir zum Stathalter haben wolt noch nit entdecken. Herr, die ursach darumb ich euch das rathe, solchs also zu thun, eer das ir zu den dingen den verordneten Stathalter und die Hawbtleut erwelet, ist umb des willen, das ewer Rath nymermer on etliche widerparthey, haß und neyd sein

wirt, darumb wann der Oberster verkundiget were. etliche sollen minder oder mehr sagen dann sonst, dann niemand von inen wirt wissen, wen ir von inen schicken werdet, derhalben wirt jeder die sach gut machen. Und wann ir nun mit den obgemelten herrn die anzal volcks, schiff, roß und andere nötige kriegssachen beschlossen habet, solt ir das alles thun auffschreiben, darnach mugt ir ewere Finantzherren versamblen, die werdens bald schetzen, was es kosten und wo ir gelt finden und aufbringen werdet und fur wie vil monat und Jaren und darvon must ir, ehe das ir den krieg anhebet, sicher und gewiß sein und solt mit inen allso machen, das an der zalung zu der Stundt und zeit so ir mit inen beschlossen kein gebrechen sey, dann durch mangel von der zalung geschicht vil ubels.

Nachdem das diß alles geschehen ist, must ir einen Stathalter ewer hawbtleut und Kriegsräth leut erwälen und widerumb mit inen berathschlagen, wie er den Krieg angriffen und ausfueren wolt. Aber umb keinerley ding wolt ich zu disem beschlus gaistliche leut noch Doctores umb ir beduncken darauf zu sagen darbey haben, dann ir solt gedencken, das es aigentlich wider Got ist, wann die gaistliche leut mit dingen da blutvergiessen in gelegen sein mag sich bemuehen und zu schaffen haben, es sey dann wider die ungelewbigen, und es kann nichts guts darauß entstehen von allem dem das man mit inen Kriegssachen halber beschleußt. Weiter es ist kein Doctores- oder Juristen-Ding und- handlung, davon zu reden und sich nit darbey zu finden, dann sy wissen nit darvon zu reden und sich nit darbey zu finden, dann sy wissen nit darvon denn aus iren schrifften, derhalben sollen sollen sie nichts davon stimen oder sagen. Das meer ist ein alter erfarner Edelmann und ainer der vil gesehen hat, wirt wol ain forcht haben um deswillen das die ding gefarlich und sorglich sein, sein Mainung und Stim darüber zu sprechen, und wann es anderst dann wol geraten, so mocht sein eer, das er ainem liederlich zu aines andern schaden Rath gegeben hat, geschwecht werden. umb die ursach die verstendigen die auch nit dahin ziehen, besorgen, sey wol darvon zu reden. und ir solt eer denen die iren Rath im werckh ausrichten und beweisen wollen, glawben geben, dann den andern. dann es trifft inen eher und den leib an, dernhalben so werden sy die sachen mehr wichtigen und besser bedenken dann die andern und werden auch ir gut beduncken und rathschlagen frolicher und williger ausrichten dann sonst.

M.

III. Ueber das Hexenwesen.

Man hat in Teutschland viele Protokolle von Hexenprozessen, die zu einem großen Theil gar nicht, zum kleinern Theil auf verschiedene Weise benutzt wurden. Von den

meisten werden sie als Zeugnisse gerichtlicher Rohheit und eines mörderischen Aberglaubens verabscheut und dieses moralische Urtheil überhebt sie jeder weitern Forschung. Es wäre grausam, den Hingerichteten, auch wenn sie Verbrecher waren, sein Mitleid zu entziehen, aber es ist nicht genug, die Einseitigkeit und daher die Ungerechtigkeit der Hexenprozesse nachzuweisen, auch die bloße Neugier und der Vorwitz erschöpfen sie nicht; ebenso wenig einzelne Belegstellen, die man daraus für Behauptungen und Ansichten herholt. Aus diesen Gründen nehme ich auf die Forschungen Anderer keine Rücksicht, weil ich nicht überzeugt bin, daß sie alles aus aus ihren Protokollen benutzt haben, sondern stelle den Inhalt der mir zugänglichen Akten vollständig zusammen, um darauf meine Forschungen zu bauen. Dieses Verfahren ist nicht so beschränkt wie es scheint, denn die Hexenprozesse haben eine so große Aehnlichkeit des Inhalts, daß die Ergebnisse der Forschung die aus einem Prozeß hervorgehen, auch auf manche andern anwendbar sind. Diese Wiederholung ähnlicher Thatsachen macht es nothwendig, die Hauptpunkte zum Voraus anzugeben, worauf das ganze Hexenwesen beruht, weil ohne diese Ordnung kein Zusammehhang in die Untersuchung und keine Kraft in den Beweis kommt. Ich trage jene Hauptpunkte nicht in die Sache hinein, sondern nehme sie aus derselben heraus, sie sind nicht meine Vorurtheile, sondern die Ergebnisse meiner Forschung, die ich voranstellen muß, um Klarheit in die Untersuchung zu bringen.

Die Quelle meiner Untersuchung ist ein „Malefiz-Protokoll des Amtes Bühl" vom 3. Oktober 1628 bis zum 13 Okt. 1629, welches am Ende unvollständig ist und im Karlsruher Archiv aufbewahrt wird. Das Verhör der Angeklagten wurde von einem landesherrlichen Commissär in Gegenwart des Amtmanns und Ortsschultheißen so wie eines Schreibers geführt. Das Verfahren war rein inquisitorisch, das Geständniß wurde zuerst gütlich versucht, und wenn dieses nichts half, zur Tortur geschritten. Diese bestand, so viel sich aus den kurzen Angaben abnehmen läßt, hauptsächlich in 2 Stücken, einer Leiter und einem Stuhle. Es wurden den Angeklagten die Hände entweder auf den Rücken gebunden oder sie damit an einer Leiter langsam in die Höhe gezogen, bis sie den Boden nur noch mit den Zehen und endlich gar nicht mehr berühren konnten. Wollten sie gestehen, so wurden sie herabgelassen und auf den Stul gesetzt. Dieser war so eingerichtet, daß man die beiden Schenkel festschrauben konnte, was man mit mehr oder weniger Druck that, wenn der Beschuldigte in seinem Geständnisse nachließ. Hie[illegible]d da wurde auch den Beschuldigten ein härener Kranz mit einem Steine an die Stirne gehenkt. Mehrere haben auch ohne Tortur entweder auf gütliches Zureden bekannt, oder wenn sie die Peinwerkzeuge sahen. Wenn die Geständnisse mehrerer

Angeschuldigten beendigt waren, so wurden ihnen ihre Aussagen in Gegenwart von sieben Ortsbürgern als Zeugen widerholt, welche man die „Sibner" und diese Handlung die „Besibnung" nannte. Blieben die Beschuldigten ihren Geständnissen freiwillig oder durch nochmalige Tortur getreu, so wurden sie vom Leben zum Tode gerichtet und verbrannt.

Das Mangelhafte dieses Rechtsganges erregt Zweifel an der Wahrheit der Geständnisse. Daß alle Thatsachen dieser Geständnisse wirklich so waren, wie die Leute sagten, ist schwer und für einige Thatsachen vielleicht unmöglich zu beweisen. Der Zweifel an diesen Geständnissen ist aber auch schwer zu begründen, weil die Aussagen so überein stimmend sind. Man muß billig fragen, woher rührt die allgemeine Aehnlichkeit der Geständnisse in den Hexenprozessen? Daher, daß die Ausübung der Hexerei etwas Gemeinschaftliches, etwas Gesellschaftliches war, oder daher, daß die Fragpunkte der Untersuchungsrichter nach einer allgemeinen Vorschrift überall dieselben waren? Selbst wenn dieses der Fall gewesen, so ließe sich daraus doch die durchgängige Aehnlichkeit des Verlaufs der Hexerei nicht hinlänglich erklären, man erkennt vielmehr deutlich, daß die Richter ihre Fragen nach den unter ähnlicher Gestalt immer wiederkehrenden Thatsachen eingerichtet haben. Man wird daher nicht wohl läugnen können, daß im Hexenwesen etwas Bestehendes war, aber man weiß noch nicht, ob es nur in der Einbildung der Menschen bestand oder auch in der Wirklichkeit. Mir scheint beides wahr zu seyn, wenn man die Zeiten unterscheidet. Im 17. Jahrhundert, wo die Hexenprozesse am ärgsten waren, deutet Manches darauf hin, daß nach Abrechnung der Unzucht, Giftmischerei und Gotteslästerung der übrige Theil des Hexenwesens Einbildung war, die Allgemeinheit dieser Einbildung in ganz Teutschland läßt sich aber nur dadurch erklären, daß in früherer Zeit die Hexerei wirklich vorhanden war. Damit wird die mythische Ueberlieferung des Hexenwesens keineswegs als eine wirkliche Thatsache angenommen, also nicht z. B. behauptet, daß die Hexen auf einem Zauberstecken durch die Lüfte zu ihrer Versammlung fahren.

Das weibliche Geschlecht ist der Hexerei weit mehr zugethan gewesen als das männliche, es gab überall mehr Hexen als Hexenmänner, auch ist das Wort Hexe in allen teutschen Mundarten weiblich. Diese Erscheinung hat gewiß einen geschichtlichen Grund, den ich vielleicht im Verfolg angeben kann. Vorerst muß man den Verlauf der Hexerei kennen lernen, ein widerlicher Gegenstand, der eine tiefe Erniedrigung der Menschen beweist. Der erste Schritt zur Hexerei ist die **Verführung**. Sie geschah entweder durch Menschen, die schon mit diesem Laster behaftet waren, oder durch den Teufel selbst in Gestalt eines Bekannten, der sich hülfreich und tröstend einzuschmeicheln suchte.

Der zweite Schritt war die **Begattung** mit dem Teufel, welcher sich nach derselben zu erkennen gab, der Verführten scheinbares Geld zustellte, und nach einigen Tagen zu demselben Werke wieder kam. Durch den wiederholten Fall und die Drohung des Teufels wurde die Verführte genöthigt, den dritten Schritt zu thun, die christliche **Religion zu verläugnen** und abzuschwören. Nun kam sie zur vierten Stufe, zur Ehe mit dem Teufel. Die Verführte wurde mit ihrem teuflischen Buhlen von einem Hexenmeister in des Bösen Namen zusammen gegeben und getraut, der Buhle gab sich einen Namen und seiner Braut ein Zeichen in die Haut, worauf die Hochzeit gehalten wurde. Fünfte Stufe. Die Hexe hieng nun ganz von dem Willen des Teufels ab, sie mußte deshalb zu den gemeinsamen Festen kommen, die hauptsächlich in **Hexentänzen** bestanden, sie fuhr auf zauberhafte Weise an den Versammlungsort, half daselbst Raupen, Ungeziefer, Wind und Wetter in einem Hafen kochen, der umgestoßen wurde, und nahm Theil an dem Hexenmahl. War die Hexe zu Hause, so mußte sie aus Eingebung des Bösen überall **Schaden anstiften** an Menschen und an Vieh und durfte selbst ihre eigene Kinder, Verwandten und Hausthiere nicht schonen. Auf dieser sechsten Stufe der Hexerei wurden Menschen und Thiere durch Eingebung des Hexenpulvers getödtet, oder durch Berührung verletzt. Wen die Hexe in des Teufels Namen angriff oder ihm einen Schlag gab, dessen geschlagenes oder angegriffenes Glied verdorrte, schwand und eiterte (serbte, wie es im Protokoll oft heißt) und führte meistens den Tod nach sich.

Die siebente und letzte Stufe bestand darin, daß die Hexe dieses Laster **niemals beichten** durfte und das Abendmahl nur scheinbar empfieng, den Leib des Herrn aber dann wegwarf, ins Wasser oder sonst an schmutzige Orte.

Läßt man auch alle Zauberei, allen Teufelsspuck als unerweisliche Thatsachen dahingestellt, so bleiben doch, wie gesagt, die Verbrechen der Unzucht, Giftmischerei und Gotteslästerung als eine Verwilderung übrig, die auch aus menschlichen Ursachen entstanden seyn kann. Ich will aber vorerst die einzelnen Umstände jeder Stufe des Hexenwesens zusammen stellen, um aus diesen Angaben auf den Ursprung und Zusammenhang dieser Erscheinung zu kommen.

Erste Stufe. Die Verführung geschah selten durch Menschen, wenn nämlich Mütter ihren Töchtern Anleitung zur Hexerei gaben, meistentheils durch den Teufel selbst und zwar bei Weibern in Gestalt eines Buhlen, bei Männern in Gestalt einer Buhlerin. Vorbereitet und erleichtert wurde die Verführung durch ein unsittliches Leben und dadurch zerrüttete Umstände. Die meisten Hexen sind durch Hurerei und Ehebruch dem Teufel verfallen, der sie in der Gestalt ihrer Liebhaber täuschte. Eine Frau gab

vor, sie habe als Sonntagskind die Hexerei nicht lernen können, hat aber doch nachher sich als Hexe bekannt. Weiber, die aus Schuld von ihren Männern verstoßen wurden, waren dieser Verführung ebenfalls ausgesetzt. Der Teufel war meist grün gekleidet. Zu einem Manne kam er anfangs als Wildschütze und lehrte ihn durch Kräuter, die in die Kugeln gegossen wurden, sicher schießen. Töchter, welche durch ihre Mütter verführt wurden, ritten mit dieser auf einem Zauberstecken zur Hexenversammlung. Diese Verführung geschah manchmal in dem jungen Alter von 12 und 16 Jahren. Es kommt sogar ein Fall vor, daß ein dreijähriges Kind von seiner Mutter zur Hexerei angeleitet wurde. Einer Frau kaufte der Teufel zur Verführung einen Gürtel. Seine Gaisfüße wurden nur von wenigen Hexen beim ersten Zusammenkommen bemerkt. Bei jungen Leuten benutzte der Böse oft erschwerte Liebesverhältnisse, um die Liebenden zum Fall zu bringen. Einem Manne lieh der Teufel in Gestalt einer Magd zwei Gulden zum Spielen, womit derselbe viel gewonnen, dagegen dem Bösen in 42 Jahren Leib und Seele versprochen hat. Einem andern lieh der Teufel 20 Gulden, und der Schuldner versprach sich dem Bösen in 20 Jahren. Einige Weiber sind auch von ihren Männern zur Hexerei verführt worden.

Zweite Stufe. Vor der ersten Begattung blieb der Teufel den Verführten jedesmal unbekannt, selten gab er sich gleich darauf und meist nur den Männern zu erkennen, zu den Weibern kam er nach 3 oder 9, gewöhnlich nach 14 Tagen wieder und nach dem zweiten Fall wurde er den Verführten bekannt. Es wird nie gesagt, daß er hiebei seine Gestalt, worin er anfänglich den Verführten erschien, verändert habe. Alle diese Zusammenkünfte mit dem Bösen geschahen Nachts, entweder zu Hause, in Höfen, auf den Wegen oder in freiem Felde. Von einigen ward er während dem Werke erkannt, theils an den Gaisfüßen, theils daran, daß sein Beischlaf immer kalt war. Niemals wird erwähnt, daß diese Vermischung fruchtbar gewesen, und obschon er eine Frau bethört, weil sie Kinder haben wollte, so hat sie doch keines von ihm bekommen. Mehreren Hexen gab er dabei Geld, aber es waren nachher nur Hafenscherben oder Roßmist und das Geld, was er den Männern vorstreckte, war größtentheils falsch oder bestand auch aus Scherben und Laub. Manchmal wird erwähnt, daß er nach vollbrachtem Werke etwas beiseits gegangen und verschwunden sey.

Dritte Stufe. Gab sich der böse Feind zu erkennen, so jagte er den Gefallenen Furcht ein, indem er ihnen erklärte, daß sie nun in seiner Gewalt seyen und seinen Willen thun müßten. Er verlangte nun von einem Jeden, daß er Gott und seine Heiligen verläugnen sollte, was die meisten Weiber schon durch seine Drohungen eingeschüchtert auch thaten. Männer die sich sträubten, packte er an, und drohte sie augenblicklich umzubringen, wenn sie nicht Gott verläugnen würden, worauf sie ebenfalls von Gott abfielen.

Vierte Stufe. Die Vermälung mit dem Teufel geschah einige Tage hernach, sie heißt im Protokoll einigemal die Hexenhochzeit und bestand in mehreren Gebräuchen. Es ist dabei zu bemerken der Ort, die Trauung, der Namen des Teufels, das Hexenzeichen, das Essen und die Gesellschaft.

1. Als Orte, wo die Hochzeit vor sich gieng, werden angeführt, unter dem Burgerhaus im Thal, im Hof, auf dem Felde, auf dem Schartenberg, auf der Wintereck, im Garten, auf dem Hungerberg, unter der Linde, auf dem Rappenwasen.

2. Die Trauung geschah meist durch einen andern bösen Feind, welcher die Verführte und ihren Buhlen in des Teufels oder in tausend Teufels-Namen zusammen gab. Der Trauende war grün oder schwarz, selten grau gekleidet. Auch wurde die Trauung zuweilen von einem menschlichen Hexenmann vollzogen, oder die Mutter gab ihre eigenen Kinder, Sohn oder Tochter dem Teufel zur Ehe. Einmal wurde ein Paar mit Lachen-Wasser durch Eichenlaub statt des Weihwassers besprengt, ein andermal durch einen Fuchsschwanz mit Urin. Auch gab ein Mann seine Frau dem Teufel zur Ehe. Von einer Hochzeit wird erzählt, der Trauende habe ein grünes Meßgewand angehabt und sey der Gestalt nach einem Geistlichen der Gegend ähnlich gewesen. Einem verführten Mann gab der Teufel die Wahl ob er ihn oder eine andere Hexe zur Buhlerin haben wollte. Bei einer Hochzeit wirt gesagt, daß der Teufel „im Angesicht abscheulich" erschienen. Der Trauende war einmal mit einem langen Federbusch geziert.

3. Die Namen welche sich der teuflische Bräutigam bei der Hochzeit gab, waren Bartlin, Hans, Jäcklin, Margret, Konrat, Bärbel, Hänßlin, Horllebuß, Wendel, Caspel, Michel, Caspar, Era, Scheutter (ein Geschlechtsnamen), Agnesa, Greth, Jocklin, Georg, Salome, Antonius, Anna, Hanna. Luolin, Federhans, Märtin, Käth, Luzei, Federlin.

4. Das Hexenzeichen wurde der Neuvermälten von ihrem Teufelsmann oder „Hexenbuhlen" entweder auf den rechten Arm gepfetzt, oder von ihm in die linke Seite gebissen, auf die linke Schulter geschlagen, an das rechte Aug gestoßen, auf den linken Fuß gegeben. Einmal heißt es: „und blueth von iro genommen an der Schamb, alda sie ir Hexenzeichen empfangen." Das Zeichen kam auch auf den linken Arm, auf eine Wange, wurde ins linke Aug gestochen, was Schmerzen verursachte, an den linken Ellenbogen gegeben, auf den rechten Fuß, auf das rechte Knie oder an die Scham gebissen, auf den linken Schenkel, auch auf den rechten Schenkel gegeben, „darauf ime sein Buohl daß Hexenzeichen, so brobirt worden, uff den rechten

schenkel gebissen." „Darnach habe ime sein Buehl ins gesicht und uf die nasen geschlagen, daß solche gebluetet, davon er (der Beschuldigte) mit eigener Hand geschrieben, daß er sein Seel ime seinem Buelen in ewigkeit verpfendet und ime allezeit volgen wolle." Auch kam das Zeichen auf das linke Knie durch einen Stoß, ebenso auf den Rücken, wurde auch mit dem Gaisfuß an die rechte Seite oder den linken Schenkel gestoßen. Der böse Feind gab es auch auf die linke Achsel, oder stieß es an das linke Schienbein, daß es blutete und mit Kräutern geheilt werden mußte. Er pfetzte auch das Zeichen mit seinen Klauen an das Herz, daß es Schmerzen verursachte und man 3 Wochen daran heilen mußte, und einmal gab er der Hexe einen Kuß und biß ihr mit seinem Zahne das Zeichen in die Unterlippe. „Habe ihme ein mauldäschen geben, darvon ime die nas geschweißt; von disem Blueth hab der Teufel sein Namen ufgeschrieben." „Hab iro das Zeichen uf den Ruggen gebissen, welches probirt worden." Einmal heißt es, der Trauende habe der Braut das Zeichen auf den rechten Arm gegeben.

5. Gewöhnlich hatte man bei der Hochzeit ein sogenanntes Voressen, es schmeckte aber wie faules Holz und war weder Salz noch Brod dabei. Auch Fische von faulem Holzgeschmack gab es zu essen, ferner gutes Fleisch und Brod, das am Sonntag gebacken worden, aber ohne Salz; Fleisch wie faules Holz schmeckend, und Wein, aber ohne Salz und Brod; Fleisch, scheinbar gut, war aber nachher Roßmist; „heillos ungeschmacktes Fleisch;" ungeschmacktes Fleisch, wie wenn es vom Wasen käme, guten Wein, aber ohne Salz und Brot; vermeintlich gutes Fleisch, das aber nur faules Holz gewesen, und Wein wie Mistlachen-Wasser; ungeschmackter Braten und saurer Wein. Einigemal wird gesagt, daß der Wein von einem Mann oder einer Frau mitgebracht worden sey, sonst wird nur einmal angegeben, daß der Teufel den Wein gebracht habe. Wenn Brod dabei war, durfte es nur am Sonntag gebacken sein.

6. Unter der Gesellschaft, die bei den Hochzeit zugegen war, werden meistens Hexen genannt, von den Männern waren mehrere Spielleute, Geiger und Pfeifer, auch wird einigemal erwähnt, daß bei diesen Hochzeiten getanzt wurde. Eine Frau sagte ohne Tortur aus, daß vor 50 Jahren (also um 1580) noch keine Hochzeiten beim Hexenwesen gehalten wurden, sondern der Teufel gab bei seiner Erkennung das Hexenzeichen und nahm die Verführte darauf mit zum Tanze.

Fünfte Stufe. Bei den Hexentänzen ist zu bemerken: die Fahrt zu denselben, der Ort, die Zeit, der Tanz, die Wetterkochung, das Hexenmal, das Opferfest.

1. Die Fahrt zu den Hexentänzen geschah gewöhnlich auf einem Stecken oder kleinen Stabe, den die Hexe von ihrem Buhlen erhielt, mit einer grünen, weissen, schwarzen oder blauen Salbe („Gabelsalbe") schmierte und dazu diese Worte sprach:

wol aus und an,	oder: fahr uff und davon,
stoß nirgends an!	stoß nirgens an!

Ein Mann bekannte, daß er zu diesen Tänzen habe gehen müssen, ein anderer, daß er zweimal darzu gegangen, ein dritter, daß er allezeit darzu gegangen, eine Frau, daß sie auf dem Stecken hinaus gefahren und darauf wieder heimgekommen. Eine andere gab an, sie sey bisweilen auf einer Katze, einer Gais, dann auch auf einer Gabel oder einem Stecken zum Tanz gefahren. Alle diese Dinge mußten aber mit der Hexensalbe geschmiert seyn und diese wurde aus verstorbener ungetaufter Kinder Fleisch, die man auf den Kirchhöfen ausgrub, gesotten und noch andere Stoffe dazu gethan. Alle diese Fahrten geschahen Nachts und eine Frau legte jedesmal wenn sie zum Tanze fuhr, einen Besen in des Teufels Namen zu ihrem Mann ins Bett, damit er während ihrer Abwesenheit nicht erwachte, eine andere einen Strohhalm. Ein Mann drückte seiner schlafenden Frau ins Teufels Namen auf die Augen, damit sie fortschlafen mußte. Manchmal wurde auch die Salbe der Hexe von ihrem Buhlen gegeben. Eine Frau sagte, sie sey allzeit in des Teufels Namen davon gefahren und ihr Buhle bei ihr auf dem Stecken gesessen. Die Salbe wurde zuweilen aus den Leichen der Diebe gemacht, die unter dem Galgen begraben waren, oder auch aus dem Marke, das die Hexen durch ihr zauberisches Anblasen den Leuten entzogen. Eine Hexe fuhr Jedesmal auf ihrem Kalbe oder ihrer Katze, ein Hexenmann auf einem Schwein oder einer Gabel, ein anderer auf dem Teufel selbst, der in Bocksgestalt zu ihm gekommen. Die Gebeine der ausgegrabenen Kinder wurden zu Pulver verbrannt und dieses den Hexen zur Zauberei zugestellt. Wenn sich die Hexe mit der Zaubersalbe selbst schmierte, so konnte sie sich in einen Hasen oder in eine Katze verwandeln. Eine Tochter fuhr allzeit mit ihrer Mutter in des Bösen Namen auf dem Stecken davon. Der Stecken war von Haselholz und weiß, nach einer Angabe auch schwarz. Eine Hexe bekannte, daß sie niemals auf Stecken oder Gabeln, sondern allzeit auf Pferden, Böcken und andern Thieren gefahren sey. Einige Hexen saßen im Hofe auf, andere fuhren zur Thüre hinaus, andere zum Kammerladen. Nach einer Aussage mußte der Stecken dreimal mit der Hexensalbe geschmiert werden. Der Teufel saß vor der Hexe auf dem Stecken, diese durfte während der Fahrt nichts reden, und wurde vom Fahren müde. Mehrere Weiber gaben an, daß sie einmal im Jahre beim Ausgraben der Kinderleichen gewesen, zwei, daß sie das Fleisch derselben gegessen, eine, daß die Hexen durch das Knochenpulver der Kinder die Leute vergiftet haben. Zuweilen saßen zwei Hexen auf einem Stecken, eine fiel zweimal herunter, beschädigte sich und mußte etlichemal zu

Fuße zum Tanz kommen. Mehreren Hexen zeigte der Teufel jedesmal an, wann sie zum Tanze mußten, einem Mann erschien er dabei als Katze, die am Fenster zerrte.

Eine Hexe, welche krankheitshalber nicht zum Tanze kam, wurde von dem Teufel übel geschlagen, und so oft eine nicht habe kommen wollen oder können, habe sie fünf oder mehr Schillinge, je nach ihrem Vermögen dem Buhlen oder dem Säckelmeister zur Strafe geben müssen. Mehrere die nicht erscheinen konnten, gaben andern Hexen Geld, um sich vertreten zu lassen.

2. Die Hexentänze wurden an folgenden Orten gehalten: auf dem Schartenberg, unter dem Burgerhaus, auf der Winterek, bei der Laube, im Hofe, auf dem Gugswasen, auf dem Rottenberg, auf dem Wasen, auf dem Winterecks-wasen, bei der Burgerlaube, unter der Linde, auf dem Klotzberg, bei der Kornlaube, bei der Glockenhütte, am Grüneckberg, bei dem Kreuzweg, bei der Serren, beim heiligen Stöcklin, beim Oeletbrunnen, beim Kapell-Rain, auf der Ammeleck, auf der Oehsmatt, im Hegenich, bei dem Ihmenstein.

3. Zeit der Hexentänze. Sie wurden immer Nachts gehalten auf Pfingsten, Ostern, 14 Tage nach Johannis, Ende August, im Frühlinge. Einige gaben an, daß im Jahre 3 Tänze gehalten wurden, gewöhnlich werden auch von jeder Angeschuldigten 3, höchstens 4 Tänze jährlich angezeigt. Die meisten Tänze kamen im Frühling (Pfingsten), im Sommer (Johannis) und im Herbste vor, die Herbsttänze fielen zwar meistens vor den Herbst, doch werden auch zwei im Advent und Anfang November und mehre andere um Fastnacht, und einer um Weihnacht erwähnt.

4. Wesen dieser Tänze. Die Hexen hatten bei solchen Zusammenkünften eine Vorsteherin, zuweilen führte auch ein Mann den Befehl, jene wurde Hauptmännin, dieser Hauptmann, Oberster oder Vornehmster genannt. Ein Sackpfeifer oder sonst ein Musikant, der zur Gesellschaft gehörte, machte dabei den Spielmann. Die Tänze dauerten zwei oder drei Stunden. Einmal werden drei, ein andermal fünf Spielleute erwähnt. Diese Tänze wurden besucht von Männern und Weibern, Vätern und Söhnen, Müttern und Töchtern, Ledigen und Verheiratheten, auch von schwangern Weibern. Von einer Frau, deren Mann ein Amt in der Gemeinde bekleidete, heißt es, sie sey „vermumpt" erschienen. Eine Hexe, welche zu den Tänzen kam, war eine „Buoßensprecherin und Wahrsägerin." Die Gesellschaft bestand aus 20 bis 70 Personen. Es wurde ein Kreis oder Ring gemacht, innerhalb welchem die Tanzenden bleiben mußten. Wer darüber hinaus kam, mußte eine hohe Strafe erleiden. Die Hexen kamen aus mehreren Ortschaften, auf zwei bis drei Stunden aus der Umgegend zum Tanze. Sommers fuhren sie um 10, 11 oder 12 Uhr Nachts Winters schon um 9 Uhr zu der Versammlung. Ein Mann theilte einmal Geld auf dem Tanze aus, ein anderer wird als Säckelmeister erwähnt und eine Frau aus Straßburg als Rottmeisterin, deren Stecken mit Silber beschlagen war und welcher die andern gehorchen mußten. Bei jedem Tanze wurde von der Versammlung beschlossen, wann die nächste Zusammenkunft seyn und was für Hexenwerk man darauf treiben solle. „Zeigt darbey an, daß bey dergleichen Hexendänzen die Männer mit underschiedenlichen weibern, zue welchen sie lust tragen, flaischliche unzucht treiben und nathürlich mit einander zue thun haben. — Die junge leuth machen sich mit danzen und buolen lustig, die alte aber stellen etwann allerhandt wetter und Zauberwerck an." Eine andere Frau bekannte: „sie habe bei dißem Hexenwerck in iren alten tagen kein freüdt, allein die jungen leuth haben große freudt. Sie habe iren buolen nicht so lieb als iren aignen mann gehabt, dahn sie sein nathur ganz kalt befunden. Obwohl vor Zeiten gar wenig Hexenmaister, ja under 30 weiber nicht ein mann gewesen, so seyen doch aniezo schier mehr männer alß weiber in dißem laster, welches allein die Huererey zue wegen bringe, dann die mann und weiber uf den Hexendänzen durch einander mit unzüchtigem beyschlaff sich vergriffen. — Dann sie bey iren Hexendänzen under einander herumber lauffen alß wie die schwein. Bißweilen danzen sie auch wie die ander leüth, und seye vast alle mahl ein Nebel oder ring, darinnen sie danzen. — Die Nebel werden also gemacht, sie machen einen ring und springen darinnen herumber, und sobaldt einer in tausendt teufel namen under dem thuech blöße, so gebe es gleich einen großen Nebel, daß sie einander schier nicht mehr sehen können. Th K., so ein Geiger zue R. und gemeiner Spihlmann, habe allzeit vor dem Hexencraiß ufgespihlt und er habe nicht in ring hinein törfft, dahero er sich etlich mahl beclagt, daß er nicht hinein und etwaß essen tarff." Ein Hexenmann sagte, auf diesen Tänzen sey seiner Buhlerin „Kopf mit einem grüenlechten gesicht verbländt (maskirt) gewesen." — „Sonsten sey bey iren dänzen und zusammenkonften allzeit diß im schwang und gebrauch, daß diejenige, welche lieb zuesamen tragen, sehen, damit sie zuesamen kommen und ir unzucht ohne underschied mit einander treiben." — „Es seyen vihl unbekhanndte manns- und weibspersonen, welche sich vermumpt gehabt, dabei gewesen." — „So darffen sie bey iren Hexendänzen und gemainen zue samenkunfften bey hoher Straff nichts mit einander reden. Allein kommen offtermahlen sowohl Mann- als Weibßpersonen, vornemblich die so weit zum danz gehabt, ganz nackhent, wie sie Gott erschaffen zue dergleichen nächtlichen dänzen, und hangen an einander wie die hundt; ein jeder treib mit den weibsbildern ohne underschiedt unzucht, und gehe eben erschröckhenlich und gottslästerlich darbey her."

5. Wetterkochen. Bei den meisten Tänzen wurden Wetter gekocht, die Ausnahmen waren selten. Zweck und Verfahren war dabei folgendes.

Die Tänze waren meist auf solche Jahrszeiten verlegt, welche für das Wachsthum der Feld- und Baumfrüchte besonders wichtig sind. Da die Hexen aus Befehl des Bösen überall schaden mußten, so suchten sie ungünstige Witterung zu machen, um die Früchte zu verderben oder zu beschädigen. Diese Witterung wurde in einem Hafen gekocht, und die Handlung wurde daher das Wetterkochen genannt. Während dem Kochen tanzte man um den Hafen herum, und es geschah oft, daß der Hafen durch Unvorsichtigkeit zu früh umgeschüttet wurde, dann trat die beabsichtigte schädliche Wirkung nicht ganz ein, sondern die Früchte wurden nur zum Theil verdorben. Es kommen dabei viele einzelnen Züge vor, welche ich kurz zusammen fasse.

Der Topf oder Hafen war meist von Thon, roth, grün oder von andern Farben, zuweilen auch von Metall (Messing). Eine Frau brachte gewöhnlich den Hafen mit, das Feuer war groß und klein, doch wird kein Grund dieses Unterschiedes angegeben. Es wurde Regen, Wind, Hagel, Kälte, Nebel, Reif und andere ungünstige Witterung gekocht, womit Getraide, Obst, Wein, Eckerich, Heu u. dgl. beschädigt werden sollte. Auch Flöhe, Raupen und Ungeziefer wurde gemacht. In den Hafen wurde Eichenlaub gethan und Eicheln (Eckerich), welche man mit einem Besen von den Bäumen herabfegte. Dieß geschah oft, und die gekochte Brühe wurde auf die Bäume gesprengt, um die Eichelmastung zu verderben. Auch Rebenlaub und allerlei Baumsprossen und Blüten kamen in den Hafen, der etwas vertieft eingesetzt („in den Boden gedolben") wurde. Einmal ist bemerkt, das kleine Feuer habe gewetterleuchtet und gedonnert. Wurde das Wetter gar gekocht, so war eine Hexe bestimmt, den Hafen auszuschütten, welche dann auch hauptsächlich die Verantwortung des Schadens auf sich hatte. Eine Frau erwähnte, sie habe dabei meist als Lichtstock dienen müssen. Die Raupen machten sie aus Speck, Schweineschmalz und grüner Salbe, auch aus Menschenhaut und Haar, die Flöhe aus Ruß und Sand, die Schnecken aus Speck und andern Stoffen. Es wird auch angeführt, daß sie einmal bei einem Tanze und Wetterkochen gestört worden, wahrscheinlich weil andere Leute dazu kamen. „Wenn sie wetter kochen, so tragen sie allerley sachen von Baumen zuesamen und kochens in einem Hafen, den sie hernach umbschütten und wo die matery hin laufft, so kommen die wetter herein. Die (Prossen) von Bäumen haben sie allwegen im früeling abgebrochen und haben darnach die wetter gekhocht, wann sie gewollt haben." Es kommt vor, daß sie Apfelblüte gesotten haben, um das Obst zu verderben. Wenn das Feuer unter dem Hafen zufällig ausgelöscht wurde, so hatte das Wettermachen keinen Fortgang, wurde dabei eine Glocke geläutet, so hatte die Kochung keine Kraft, wurde der Name Jesus ausgesprochen, so verschwand die ganze Zauberei. Zuweilen wurde der Hafen zu frühe umgeschüttet, wenn die Hexen über die Art und Größe des Wetterschadens nicht einig werden konnten. Wurde der Hafen zweimal umgeschüttet, so geschah dieß in der Absicht, das Obst rc. nicht auf einmal zu verderben. Zuweilen wurde die Flüssigkeit in die Luft geschleudert, woraus kalte Regen erfolgten.

6. Essen. Bei diesen Tänzen wurde in der Regel etwas gegessen, es war aber kein eigentliches Gastmal, sondern nur ein Inbiß oder Voressen. Alles war größtentheils schlecht und unschmackhaft wie bei der Hexenhochzeit, oft mangelte Salz und Brot, manchmal hatten sie nur Wein, guten und schlechten, und nichts dabei zu essen, das Brot, welches sie genossen, mußte am Sonntag gebacken seyn, das Fleisch schmeckte wie faules Holz oder war vom Wasen genommen, die Fische waren nicht gut. Den Wein stahlen die Hexenmänner aus den Kellern und füllten die Fässer dagegen wieder mit unreinem Wasser auf. Manchmal schmeckte der Wein wie Holzäpfelsaft und wie Mistlache. Ein fremder Mann brachte einmal Kraut und Fleisch, eine Frau Brot ohne Salz, die Vornehmsten der Versammlung lieferten hie und da den Wein. Es wurde kein anderes Salz genossen, als dasjenige, was an gewöhnlichen Tischen auf den Tellern liegen geblieben, oder sonst verschüttet war. „Damahlen haben sie wein wie Lauren und Höring, so nur Frösche gewesen, zue essen und trinckhen gehabt."

7. Opferfest. Darüber kommen in dem Protokoll folgende Geständnisse vor. „Sie haben auch zue Zeiten dem bösen feindt, welcher in Gestalt eines stinckhenden Gaißbockhs uf einem bildtstockh gestanden, guet gelt geopffert und ihnen für ihren abgott angebettet, seyen aber allzeit hinder sich gangen und haben ihme den hindern khüssen müessen. — Sie haben etwann Jahrs drei mahl den bösen gaist, welcher in gestalt eines großen bockhs uf einem stockh gestanden, verehren und ihme opffern müessen. — Es haben bisweilen sie, die Hexen, einem hübschen jungen bößen gaist, so uf einem grüenen sessel gesessen, opffern und gelt in ein schüssel legen müessen, welcher darnach anstatt weychwassers mit einem Khueschwanz wasser ausgesprützt. — Sie müessen bißweilen dem bösen feindt bey ihren Hexendänzen opffern und gelt in die schüssel jedoch ins teüfels namen legen. — Etwann des Jahrs zweimahl, alß gemeinlich umb ostern und s. Johannestag haben sie dem bösen feinde alß irem Abgott opffern, denselben verehren und ihme gelt in die schüssel legen müssen, darauf der teüffel mit einem Khüeschweiff ihnen das weywasser geben habe. — Haben Jahrs etlich mahl den teüffel, so in einem sessel gesessen, für ihren Gott verehren müessen."

Sechste Stufe. Die Beschädigung durch einzelne

Hexen und Hexenmänner betraf Thiere und Menschen, und bei diesen entweder ihre Personen oder ihr Eigenthum.

1. Beschädigung der Thiere, nämlich der Hausthiere, weil die Verletzung wilder Thiere dem Menschen gewöhnlich keinen Schaden zufügt. Die Hexen spannten hänfene Fäden über den Weg und nahmen dadurch den Kühen die Milch indem sie die Milch aus dem Faden molken. Hatten sie keine Gelegenheit, fremden Hausthieren zu schaden, so tödteten sie ihre eigenen, sie griffen den Kühen ins Teufels Namen an das Herz, daß sie todt auf dem Platze blieben, oder sie schlugen das Vieh mit dem Zaubersteckeu, daß es nach mehreren Tagen starb. Auch ritten die Hexen Kälber, Kühe, und andere Thiere zu todt, oder vergifteten sie mit dem Hexenpulver und andern Kräutern. Hatte die Hexe keine Zauberruthe, so konnte sie auch mit der Hand ein Stück Vieh todt schlagen. Der Schlag geschah in des Teufels Namen. Auch wurden die Thiere mit dem Zauberstecken geworfen und von den Zauberern und Hexen gesegnet, wodurch sie ebenfalls zu Grunde gingen. Erfolgte die Tödtung nicht, so blieb das Vieh gelähmt, wund oder sonst krank, daß es geschlachtet werden mußte. War den Kühen durch einen Faden die Milch genommen, so konnte sie ihnen wieder gegeben werden, wenn die Milch von der Hexe in den unrechten Kübel gemolken und hernach in einen Bach geschüttet wurde. Auch kam die Milch wieder, wenn die Weiber ein Hufeisen oder einen eisernen Weck ins Feuer legten und von der Milch darauf gossen. Die Hexen vergifteten auch die Waiden, gaben dem Vieh Spinnen im Namen des Teufels ein und tödteten es durch einen Tritt. Wenn die Hexe ein Thier in des Teufels Namen beschrie, so starb es auch. Die Hexen konnten dem Vieh das Gehirn nehmen, das Herz zerdrücken, die Verdauung hindern. Mehrmals wird erwähnt, daß die Zauberruthe von Haselholz und weiß war; die meisten Beschädigungen geschahen durch den Schlag mit dem Stecken und überhaupt war die Beschädigung der Hausthiere durch die Hexen sehr häufig

2. Beschädigung der Menschen. In dem Protokoll werden diese Schäden Mordthaten genannt, weil sie oft mit dem Tode endigten. Die meisten Tödtungen geschahen durch Vergiftung mit dem Hexenpulver, sodann durch bösen Angriff in des Teufels Namen und durch bösen Schlag mit der Hand. Wenn auch der Angriff und Schlag nicht stark waren, so entstanden doch an der verletzten Stelle Geschwüre, eiternde Wunden, Nachtschäden, kurzer Athem, Kopfwehe und andere tödtliche Krankheiten. Der Schlag geschah auch in des „Diebhenckhers" Namen. Vergiftung durch Kräutertränke und Tödtung durch Segensprechen kam auch vor. Wenn man sich aber vor der Hexe segnete, so konnte sie einem mit ihrer Beschädiguug nicht leicht beikommen. Die Hexen vergifteten Wöchnerinnen mit ihren Kindern, ja sogar ihre eigenen Kinder und Männer und Geschwister,

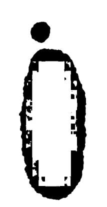
wenn sie andern nicht schaden konnten. Kinder wurden auch durch Anblasen getödtet. Eine Hexe fuhr Nachts zu einer Magd in die Kammer, um sie zu tödten, weil sie aber ein Agnus dei am Halse trug, konnte die Hexe nichts ausrichten. Eine andere fuhr Nachts in eine Kammer und tödtete das Kind durch zauberischen Herzgriff. Hebammen, die Hexen waren, tödteten mehrere neugeborne Kinder, und tauften andere im Namen des Teufels. Die üble Wirkung des zauberischen Schlages konnte die Hexe manchmal durch einen Gegenschlag wieder aufheben. Bei weitem die meisten Mordthaten der Hexen wurden an Kindern in den ersten Lebensjahren verübt, besonders ehe sie getauft waren.

Jeder, der zur Hexerei gehörte, hatte von seinem Buhlen oder dem Teufel Befehl, andere Menschen zum Hexenwerk zu verführen. Diese konnten sich aber durch Segensprüche davor schützen und hüten. Es kommen wenige Verführungen der Art im Protokoll vor, im Gegentheil wird darin oft bemerkt, daß die Angeschuldigten über diesen Punkt, obwohl ernstlich und vielfach befragt, nichts aussagten, während sie eine Menge Leute nannten, welche bei den Hexentänzen zugegen waren. Viele Angeklagten erklärten einfach, daß sie keinen Menschen zur Hexerei angeleitet hätten.

Siebente Stufe. Mißbrauch und Entehrung der Sakramente. Es war vom Teufel den Hexen streng verboten, das Laster der Zauberei zu beichten und in der Regel wurde es auch von keiner gebeichtet. Sie gingen daher in des Teufels Namen zum Abendmal, genossen den Leib Christi nicht, sondern warfen die geweihte Hostie ins Wasser, unter den Trog, auf die Erde und an andere Orte. Wenn sie aber die Hostie empfiengen, so thaten sie es auch in des Bösen Namen. Manchmal gab der Teufel um die österliche Zeit bei den Hexentänzen das Abendmal, es war rund und schmeckte wie faules Holz, sie mußten ihn dabei in Gestalt eines Bockes verehren und anbeten. Einigen Hexen welche ihre Sünde beichteten, setzte der Teufel sehr stark mit Drohungen zu und bewog sie zum wiederholten Abfall. In der Kirche mußten die Hexen statt beten die Worte Hunde, Katzen u. dgl. hersagen, doch haben sie zuweilen recht gebetet.

Die Hexen endigten auf Erden mit Verbrennung und über ihr Schicksal nach dem Tode steht folgende Aussage im Protokoll: „sie E. zeigt darbey ferners ahn, wann ein Persohn in dißem laster der hexerei absterbe, so füehre der böse feindt sie in den Lüften herumber, und zerreiße dieselb zue vihlen stuckhen. Dißes erschröckhenliche werckh habe sie etlichmahl selbsten gesehen, wie dann bisweilen der Sattan darmit so starckh an ihr hauß gefahren, daß dasselbe davon gezittert habe."

Das ist die Darstellung des Hexenwesens, treu und vollständig aus dem Protokoll zusammen gefaßt. Ich will es



einer genauen Prüfung unterwerfen, sonst kann ich darüber mit Sicherheit nicht urtheilen.

(Fortsetzung folgt.)

IV. Beiträge zur Kenntniß des teutschen Heidenthums.

1. Riesen.

Das Wort Fries in der Bedeutung Riese oder Kämpfer (Anz. VII. 438) kann ich nun nachweisen. Pfälz. Hs. Nr. 398. Bl. 38, c.

— der Cambises hies,
der was gar ein freidig fries.
das. Bl. 66, c. der ouch Africanus hies,
der was zuo strite ein kuener fries.
das. Bl. 3, d. der Evilmordach hies,
der was gar ein mülich vies (l. vries).

In diesen Stellen ist Fries kein Volksnamen, dieser würde auf Cambyses, Africanus und Evilmerodach nicht passen. Die Bedeutung muß daher allgemeiner seyn, weshalb ich Fries und Wris zusammen stelle und mit Riese erkläre, womit auch die Beiwörter freidig, kühn, und mühlich überein stimmen. Die starke Form Fries hindert diese Annahme nicht, denn Wriso ist nicht erwiesen, sondern nur das Beiwort wrisilic, und der darauf bezogene Geschlechtsname Wrisberg hat ebenfalls starke Form. Der Anlaut f oder v wechselt auch in andern Wörtern mit w, z. B. vorde (würde), Rother 4622. vie (wie) 3520. valde (walde) 3970. Ualewin (Walachen) 4089. 4147. vazzin (waschen) 3749. watir (vater) 3882. wirlos (verlor) 2570. wil (viel) 2775. 2690. gewahen (fangen) 2664. 2743 2802. 2901. vaffende (waffnete) 2678. wiande (Feinde) 2756. vol (wol) 3030. 2774. uir, vir (wir) 3218. 3368. vaz (was) 3014. uas (war) 4818. ueinte (weinte) 2847 u. A. Auch wr für vr im Anlaut kommt vor. z. B. iunwrowen (Jungfrauen) Rother 3826. gewrumit (gefromt) 3770. Hiernach ist zwischen Wris und Fris der Form nach kein Unterschied. Zwar kann ich nur Fries nachweisen, aber im Rother steht auch oft riese für rise und der Wurzelvocal ist sowohl i als e.

Ich halte Wris und Fris für eine Lautversetzung statt Firs oder Fers und gebe dem Wort die ursprüngliche Bedeutung Perser (Uebers. d. niederländ. Volkslit. S. 372). Beweise derselben Lautversetzung gibt es viele; ros, ors; hundert, hundret; torste (tröstete) Rother 2596. 3268. urosten (fürsten) 4295. bruc (burg) 2681. gewrocht, gewracht, geworcht 401. 681. 1105. gewirstin (fristen) 811. vrohten, (fürchten) 898. wref (warf) u. A. Die niederteutsche, besonders niederländische Sprache hat manche solcher Wörter vorst (Frost), derde (dritte), vorsch (Frosch), u. dgl. Hiernach war es den niederteutschen Mundarten angemessen, aus Firs Fris zu bilden.

Griechen und Römer hatten in Perser den Anlaut P, der im Teutschen regelmäßig f und pf werden muß (pondus, Pfund, postis, Pfosten rc.) und auch im Neupersischen f geworden ist (Farsistan, Firdussi). Der teutsche Anlaut f in Fris entspringt also dem p in Perser und das Wort Riese war ursprünglich der Volksnamen Perser. Dieses Ursprungs wegen konnte auch das Beiwort riesenisk, riesenisch (Rother 632 705) gebildet werden, wofür man jetzt riesenhaft sagt, denn die Ableitungssylbe isch verbindet sich eigentlich nur mit den Namen der Personen und Völker.

Ich bemerke den Stabreim freidiger fries und das Wort vreissam, welches oft ein Beiwort der Riesen ist (Rother 2739. 4217) und ebenfalls mit Fris reimen konnte.

2. Sonne und Mond.

Das doppelte Geschlecht dieser Wörter ist bekannt und kommt schon in den ältesten Denkmälern unserer Sprache vor. Grimms Bemerkung (Gramm. III, 350) ist richtig, daß sunne in Beziehung auf Gott und Christus oft männlich gebraucht wird, und dieß mag daher rühren, daß die alten christlichen Schriftsteller den Heiland dem Mithrasdienste gegenüber auch den Sol novus in geistigem Sinne nannten. Im 12 Jahrhundert heißt Christus häufig der sunne (Hartmanns Glauben V. 754. 757 nach Maßmann Anz. II, 202.) Aber schon in heidnischen Namen kommt Sunno männlich vor (Greg. Turon II. 9.). Das männliche Geschlecht des Wortes ist also nicht durch das Christenthum entstanden, sondern es gab bei uns von jeher einen Sonnenmann und eine Sonnenfrau, oder wenn ich es so ausdrücken darf, einen Helios und eine Helia.

Gleiche Bewandtniß hat es mit dem Monde, das Wort hat zwei Geschlechter der und diu mane, und das weibliche wird noch deutlicher durch die Form mænin (Hartmanns Glaub. 118), mæninne (Genesis 12, 38 Hoffm. Heinr. Lit. 873. Maßm.) hervorgehoben. Diese Form zeigt ein persönliches Wesen an. Es gab also einen Mondsmann und eine Mondsfrau, einen Lunus und eine Luna.

Sonne und Mond waren bei uns Gottheiten; woher ihr doppeltes Geschlecht? Daß sie mannweiblich vorgestellt wurden, wissen wir nicht. Es läßt sich auch annehmen, daß man sie je nach ihrem wechselnden Einfluß auf die Erde bald als Männer bald als Weiber dachte, die Sonne im Sommer als Mann, im Winter als Frau, den wachsenden Mond als Mann, den abnehmenden als Weib.

3. Wunsch.

Die eigentliche Form dieses Wortes lautet Wunisch und das Zeitwort wunischen, beides kommt noch in dem Gedicht auf den Antichrist vor (Hoffmanns Fundgr. II, 107 23, 7.). Die Wurzel und das Stammwort ist daher Wun,

wozu sich Wunsch verhält wie Mensch zu Mann und Teutsch zu Teüt. Wunsch ist somit der Form nach ein Adjektiv, der Bedeutung nach ein Derivativ. Im Stammwort lag also nicht der Begriff des Wünschens, sondern die Grundidee muß eine andere gewesen seyn. Dem Masculin Wun steht ein Feminin Wunna, Wünne (Wonne) zur Seite, dessen Bedeutung ehemals vielseitiger war als heut zu Tage. Jetzt bedeutet Wonne nur einen höhern Grad der Freude, bei den Alten wird es aber oft mit Waide zusammen gestellt, besonders häufig in Urkunden, worin die Formel wunne und weide, prata et pascua bei Uebergabe des Grundeigenthums ganz gebräuchlich ist (Haltaus Gloss. s. v.), daher auch Wunne durch Wiese erklärt wird. Dieser Begriff erschöpft die Bedeutung nicht, obgleich in der lateinischen Formel pratum steht, denn der karlische Namen des Mai's Wunnemanot kann nicht durch Wiesenmonat übersetzt werden. Wunne sind Blumen und Blüten aller Art, besonders Wiesenblumen, Weide ist Gras, welches durch die Viehtrift nicht zum Blühen gelangt. In so fern das Gras auf den Wiesen stehen bleibt und blühen kann, hat Wunne die abgeleitete Bedeutung Wiese, der ursprüngliche Begriff ist jedoch Wiesenblume. Daher sagt man auch Heublumen für Grassamen und anblümen für Gras säen. Das Farbenspiel und die Gestalten der Blumen erfreuen das Auge, daher bildeten unsere Voraltern die Wörter Augenwonne und Augenweide, die wir beide noch haben aber häufig auf andere Gegenstände als auf Blumen und Gras anwenden.

Es gab also einen Wunn und eine Wunna, einen Flos und eine Blankflos, wie bei den Römern einen Majus und eine Maja und Flora, und zwei Monate waren bei uns von Göttinnen genannt, der April von der Ostar, der Mai von der Wunna. War im Mai die Hochzeit des Wun und der Wunna? Es läßt sich dieß vermuthen aus der Sage vom Flos, bei welcher das Hervorheben der Blumennamen merkwürdig ist, aus der Sitte des Bräutigams und der Braut beim Landvolk, die sich bei der Trauung mit Blumen schmücken, und aus Blumennamen überhaupt, die man den Jungfrauen gab (m. Uebersicht der nied. Volkslit. S. 53).

Aus diesen Vorstellungen erklären sich viele alten Ausdrücke ohne Schwierigkeit z. B. Wunnigarto, Paradies, eigentlich Blumengarten. Wunniwint, Wunschwint, lauer, sanfter, Frühlingswind, wunsam als Prädicat des Frühlings (Heliand 132, 17). werold an wunniun, Welt in der Blüte und Freude (Heliand 131. 3), werltwunne, Glück der Welt (Rother 1915). Es gab auch eine himilwunna (Graff Sp. Sch. I, 883) und das himmlische Leben wird wunnichlich genannt (Rother 4125), wonach unser Heidenthum wol eine Art Elysium gekannt hat. Wenn unsere Voräl'tern glaubten, daß im Himmel kein Winter sondern ein ewiger Frühling voll Blumen und Blüten sey, so mochte dieser Glauben von einer Erinnerung an Tropenländer herrühren.

Der Gott Wunsch muß mit einem Scepter vorgestellt worden seyn, denn von ihm ist die Wünschruthe Wunsckiligarta genannt, und Gerte heißt Scepter (Hoffm. Fundgr. II. 227, 11). Diese Ruthe entsprach dem Wesen des Gottes; wie sie nämlich durch ihre Bewegung anzeigt, was im Boden verborgen ist, und es dadurch gleichsam heraufzieht, so bringt auch der Wunsch mit seinem Stabe Gras und Blumen aus der Erde hervor. Darum heißt es auch, der Wunsch habe die Gewalt (Hoffm. Fundgr. II, 107, 22), denn mit kräftigem Triebe schafft er Blumen und Blüten nach dem starren Winter. Daß er auch schön gedacht wurde, beweist das Wort verwünscht, weil es bedeutet, das etwas von seiner schönen Gestalt in eine häßliche, von seinem menschlichen und edeln Wesen in ein thierisches und unedles verwandelt ist. So viel ich weiß, wird verwünscht nur von Personen nicht von Sachen gebraucht, für diese kommt zwar wünst vor, als Nebenform von wüst (Anz. VI, 227. 229), aber ich habe für Sachen kein Beispiel von wünscht. Dagegen braucht das Volk wüst von Menschen für körperlich und moralisch häßlich, also fast in der Bedeutung von verwünscht. Jedenfalls kannten die Alten ein persönliches männliches Wesen Namens Wuost, denn Otfrit und Tatians Uebersetzer brauchen das Feminin Wuostinna (Wüste, Graff Sprachsch. I, 1084), dessen Form eine Person anzeigt.

M.

Geschichte und Recht.

I. Beiträge zur Geschichte des Bauernkrieges.
(Schluß.)

113. Zug für Thann. [1])

Am Sambstag vor der Creuzwochen kham von dem Schwäbischen Bund ein Fähnlein Knecht denen von Hall zue Hilf. Diße im herabziehen brandschätzten und plinderten uff dem Gmünder Wald die Dörfer und die am Kochen in der Schenkischen Herschaft, führeten den Plinder und Beut mit gen Hall, Küe, Kälber, Pferd und etlich Wägen uff den Markh, da theileten sie die selber. Die Gäildörfischen Bauren aber rottiereten sich, trangen ihnen einen Wagen ab, dem ein Rad zerbrochen war, und wo sie nit Feldgeschütz mit geführet hetten, sie Noth mit ihnen leiden müeßen. Als aber diß Fähnlein mit den Reitern zue Hall lagen, erboten die Bauren ihnen gen Hall, sie solten gen Thann kommen und ihren Raub holen, sie wolten ihr da warten. Also zogen die von Hall mit denselbigen Knechten, ob 1500 starkh zue Fueß und 100 zue Roß und zweyen Schlangen, denen Bauren und Narren entgegen, hetten auch etliche Falkenetlein mit sich. Als aber die Bauren höreten daß die Hällischen mit den Bundischen khämen, empfiel ihnen das Herz, wie freidig sie auch zuvor waren und flohen all darvon. Alsbald nun die Reiter wie gebreuchlich den Fleckhen beranten, da war niemand zue Thann dann etliche alte Bauren, also brandschezt man umb 60 fl., die sie alsbalden geben musten und wart das Geschütz gegen dem Galgen abgeschoßen, dann ich Johann Herolt auch mitgezogen und selber ein Falkenetlein los gebrent. Darnach zoge man wider gen Hall. Semel Hans, der das Schloß Weinsperg verrathen, wart in dißem Zug gefangen Die obgemelt 60 fl. Schatzung schenckt ein erbar Rath den Bundischen Knechten und fertiget sie wider gen Ulm zue dem Bund, dann sie selber genung Knecht jetzt in der Besatzung hetten. Das Uebrig, so man in dißem Zug uff dem Weg geplindert und erbeut, ist zue Hall im Barfüeßer Closter getheilet worden und sind die Bundischen wider heim zogen.

114. 115. Dinkelspiel und Craylßheim.

Es haben sich auch in dißem Früling umb Crailßheim und Dinkelspiel zwen Haufen Bauren empört und Meuterei mit etlichen Bauren, Burgern zue Crailßheim und Dinkelspiel gemacht, das Closter und gaistlichen Güetern zue Dinkelspiel eingenommen. Die Crailßheimer haben Caspar von Crailßheim zue Erkebrechtshausen [1]) gefangen, hat mit ziehen und Caspar Bawer sich nennen müeßen. Diße haben gen Crailßheim geschriben und die Statt aufgefordert, aber es ist ihnen nit gelungen; das Closter Anhausen [2]) geplindert, die See uffgezogen, die Fisch heraus gefangen, gefressen und verwüest, das Wiltpret geschoßen, dann sie vermeinten, wie auch ihr Articul einer solches ausweist, es were alles gemein. Es ist auch das Sulz, bei Kirchberg ligent, durch sie verbrent worden.

116. Ellwangen.

Am 10 Tag May sind die Ellwängischen Bauren uffgestanden und zwey Schlößer eingenommen; solche haben die jungen Pfalzgraven angegriffen, ihrer bei 400 erschlagen, vil sint entloffen und etliche gefangen und enthauptet worden.

117. 118. Oettingen, Nördlingen.

Am 24 Aprilis sind die Bauren im Rieß bei Nördlingen zusammen kommen, haben Oettingen eingenommen, Graf Ludwig von Oettingen gefangen und die Closter geplindert. Diße hat Markgraf Casamir von Brandenburg mit 600 Pferten und etlichen zue Fueß in die Flucht geschlagen, sind aus 11,000 Bauren 2000 erschlagen, vil gefangen, darnach enthauptet, etliche aber in eim Dorf, darein sie entflohen, von Reitern angesteckt und verbrent worden.

119. Aystätt.

Es sint auch im Aprillen uff 5000 Bauren bei Obermessingen [3]) under dem Bischoff von Aystett zusammen kommen, die haben Getting [4]) und mit andern Fleckhen eingenommen. Diße hat Herzog Margraf [5]) mit 500 Pferden und Herzog Wilhelm von Bayren mit 180 Pferden und 300 Schützen zertrent, daraus sind etlich gefangen und enthauptet worden.

120. Würtembergische Bauren.

Im Mayen sind die Würtembergischen Bauren, 13,000 wolgerüst, uff einen Haufen bey einander geweßen, auch

1) der Flecken Bühlerthann.

1) bei Kirchberg an der Jaxt. 2) nicht weit von Kirchberg. 3) Obermässing. 4) Greding. 5) Hier ist der Text mangelhaft.

sonst etliche Haufen aber nit so wol gerüst; diße Haufen hat Herr Georg Truckseß des schwäbischen Bunds nit weit von Herrenberg bey Böblingen geschlagen, sind 6400 Bauren uff der Wahlstatt geblieben, die andern anhembs umb fl. 6. gebrandschäzt worden.

121. Tauber.

Am Aprillen haben sich die Würtembergischen und Brandenburgischen Bauren empört und angefangen zue romoren, desgleichen die Odenwälder haben großen Schaden in Franckhen und an der Tauber gethan, die Priesterheuser geplindert, die Kirchen beraubt, die Bildnus der heiligen zerhawen, alle Ornaten, so in der Kirchen gewesen, verwüestet, ganz unchristlich mit dem Sacrament des Leibs Christi umbgangen, die kelch, Monstranzen, Kleincter und seidine Gewand hinweg genommen, in den Kirchen gedanzt und alle Unzucht getriben und in Summa nit wie Christen sonder wie die Türkhen in der Eroberung Constantinopels gelebt und gehandelt. Sie haben alle Schlosser an der Tauber und in dem Franckhenland geblindert und verbrent, dem Pischoff zue Würzburg alle Schlößer und Stätt eingenommen, unser Frawen Berg zue Würzburg verbrent. Diß Haus hat er wol gespeist und mit aller Notturft uffs best versehen, alle Kleinoten darein geflehet, es sind vil vom Adel und Tumherren auch andere Knecht bis uff die 600 Man darinnen in der Besazung gelegen. Der Pischoff aber, Christoph von Thüngen, zog heimlich gen Häidelberg zum Churfürsten, Pfalzgraven Ludwigen, suchet Hilf bey ihme und dem schwäbischen Bund, dessen er auch ein glit war. Die Bauren uff dem Ottenwald, Tauber und die so zu Weinsperg den Graven und etliche von dem Adel durch die Spieß gejagt, loffen allenthalben zue, in Hoffnung, das Schloß Würzburg zu erobern, darin vil Guets, Gelts und Geschoß würden finden und vermeinten, der Bund, welcher dazumal noch mit den Bauren im Algaw zu schaffen hette, darzue auch in Schwaben, forchte sich vor ihnen und sprachen, der Bund were in einen Sackh verstrickt, etlichen wär ein Bein abgefallen, lägen zu Gepingen [1]) im Sawerbronnen. Und wer ihnen rathen thet, sie solten schon fahren und Achtung geben, daß nit der Bund käme und sie straffte, antworten sie, wo ist der Bund? unser Gurr die gumpt, und dergleichen hönische Wort triben sie vil mehr. Als aber die Bauren einander allenthalben uffmahneten und welcher nit zog, den wolten sie verbrennen und muste ein jeder Bawer ein Monat zue Feld ligen, da laufen die Bauren am Kochen und allenthalben underhalb Hall, am Odenwalt, jenthalb der Büller wider gethone Gelübt hinweg, zogen gen Schönthal [2]) dem Closter zue. Aber als sie bey Brachbach bey dem Landhaus waren [3]), da schickt ein ehrbar Rath ihnen zwen

1) Göppingen an der Fils in Würtemberg. 2) an der Jaxt. 3) zwischen Hall und Waldenburg.

manhafte Bauren nach, ließ sie ihrer Gelübt wider erinnern und pitten, sie wollen daheim bleiben und was andern Bauren nachgelaßen und gewonnen sey, das solte ihnen auch gewonnen sein. Aber es war alles umb sonst, zogen hin, verließen Haus und Hof, Weib und Kinder und wußten nit warumb. Als sie nun gen Oeringen kamen, ließen sie ein groß seidens Fähnlein machen mit braunen und grünen Strichen und in der Mitten ein Crucifix darein mahlen, wällen Philips Bawman von Münckheim zue einem Fenderich und den Weidner zue Gauchshausen [1]) zum Hauptman. Diß Fähnlein hatt vil Büchsenrohr. Als aber die Weinspergischen Bauren nach Würzburg verruckt waren, zogen diße auch hinnach, legerten sich in die Vorstatt bey S. Burckhart. Der fränkische Hauf hette die rechte Statt eingenommen, uber welche Goz von Berlingen [2]) Oberster war. Es hetten die Bauren bei Wertheim ihren Herrn gefangen, der must mit ziehen und khamen auch gen Würzburg. Die Rottenburgischen Bauren lagen zue Haidenfelt [3]), uber welche Florian Geyer Hauptman war. Deren zue Würzburg und Haidenfelt sint 20,000 gewesen, haben das Schloß belegert, erstlich uff dem Schloßberg, aber die im Schloß schossen so heftig heraus, daß sie mit den Schanzkörben nit kunten darauf bleiben. darnach machten sie Schanz under dem Garten neben der Steigen, die hinauf zue dem Schloß gehet, gruben Tag und Nacht in Meinung, das Schloß zue undergraben und zersprengen, dann sie ihm sonsten nit zukommen könten. Lagen lenger dann ein Monat dar vor.

122. Sturm zue Würzburg.

Als aber die Bauren etliche Zeit das Schloß belegert, trug es sich zu, daß in einem Sontag zu Nacht, als die Bauren uff der Wach auch in den Schanzgräben waren und zum Theil wolbezecht, fingen die in voller weiß, so uff der Schiltwacht, ein Lermen an zue schreien und das Schloß an zue stürmen, also laufen die Bauren allenthalben zue, desgleichen die Burger in der Statt, dann sie waren Bäurisch, die brachten Leitern und anders, so zum Sturm gehörig, zum Schloß, loffen das Schloß mit großem Geschrey und Schießen an in der Hoffnung, solches zu gewinnen, dann sie schon die Schloßmauren zum Theil gefellt hetten. Die aber im Schloß wehreten sich dapfer und hielten vest wie frombe Biderleut, wurfen vil feürige Bechring den Bauren an die Häls, schossen kecklich aus allen Thürnen und Zimern. Dißes wehret zwo oder drey Stundt. Uber diße Besazung war Markgraf Friderich von Brandenburg Domprobst Hauptman, lag in der Statt, wuste nichts darumb, biß der Halbtheil des Sturmes vergangen, kham

1) Weiler zwischen Ellwangen und Crailsheim. 2) Berlichingen. 3) Heidingsfeld bei Würzburg.



in einem Helmet und Wammes zue dem Sturm geloffen. Mahneten die Bauren wider ab, dann der Tag brach an und würde liecht. Etliche waren in den Graben an das Schloß kommen und kunten nit mehr heraus, solcher wurd hernach ubel gewartet, dann die im Schloß tribens hin und wider mit Werfen und Schießen, bis sie endlich sturben. und wurden der Bauren nit allein von denen aus dem Schloß sondern aus lauter Unsinnigkeit von ihren eignen Mitgesellen beschediget und erschoßen. Die Beschedigten trugen sie herab in den Spital, die Todten aber vergruben sie. Und ist dißer Sturm nit wie der zue Weinsperg wol sondern ubel abgangen, dann sie vermeinten, Gott würde ihnen allwegen, wie zue Weinsperg beschehen, also den Sig geben. Nach solchem Sturm schriben die Bauren denen von Rottenburg umb zwo Büchsen, die schickten ihnen zwo Carthaunen, mit denen und andern zersprengten sie die Mauer am Schloß sehr weit, aber sie waren verzagt und dörften nit mehr sturmen. Mittler Zeit kham der Bund, vertrib sie und wurden von ihme zu Königshofen und Gibel [1]), davon hernacher, geschlagen.

123. Aufrur in Thüringen.

Nachdem Thomas Müntzer, wie Anfangs vermelt, ein Jahr lang wider Pabst und Luther gepredigt, hat sich Georg Witzel, der jetzt apostatiert wider päbstisch worden, ein romrediger und ehrgeitziger Mensch in den Osterfeiertagen Anno 1525 durch seinen Apostel den Müntzer und den Pabst Doctor Strauß herfür gethon als ein Weihpischoff, zogen von Weingen, Leibnitzgen, auch Tratt auf, und predigt, griffe den Fürsten und Herrn woll in die Wollen, sagt wie sie die Underthonen schinden und schaben, prediget fast im höchsten thon wider den Müntzer zue Allstett und Mühlhausen, darmit er dem Pöffel die Ohren kitzelt und wider die Obrikait uffruhrig macht. Als aber der Witzel uff den Osterdinstag daselbst predigen wolt, da stundt unter dem Predigstuhl ein Priester vor dem Altar Meßhalten und lesen und wer gleich in der Stillmeß. Witzel trat neben ihme laut sprechent: Bruder, was machstu? der Pfaff schwig still. der Witziger Narr aus sonderm Müntzerischen Geist sagt zum Pfaffen: ich beschwere dich, Pabstteufel, bei dem Namen Jesu Christi, sag mir was du machest? der Pfaff schwig abermal wie zuvor, da stundt der Witzel auf und prediget heftiglich wider das Pabstumb und Opfer, richtet den Pfaffen aus, daß ein Hund kein Stück Brot von ihme genommen hette, trozet alle Päbstler, sie solten herfür tretten und ihr Meßopfer für der Gemein aus heiliger Schrift vertheidigen, fragt noch einmal nach dem Meßopfer oder Meßpfaffen, wo er hin khommen wäre, Niemant antwortet. Zuletzt sprach ein alt Weib, er ist lengest vor dem Teufel hinweg. Zue End dißer Predigt verkündigt er dem Volkh, daß er als ein Pischoff Nachmittag der christlichen Gemeindt zue Braytbach nach apostolischer Art ein Seelhütten weihen wolt, vermahnet die Leut darbey zue erscheinen. Da trugen die Leut ihre *paschalia* zue, Fladen, Eyer, Bratwürst, Schneckhen [1]), Wein und Bier. Alsbald stund Witzel auf und predigt, schalt widerumb die Pischoff, Fürsten und Herrn, also machten sich die Bauren der Gnaden und guten Werkh theilhafftig, daß sie aufruhrisch wurden. Am Mittwochen that er desgleichen, predigt und nachmittag weihet er abermal einen andern Pfarrer. Am Donnerstag kamen die Bauren zue Volkershausen zusamen in caritate ihres Weihbischoffs des Witzels, jagten ihren Edelman aus dem Dorf, wolten die apostolische Ordnung des Bischoffs reformieren. indem trebet sich Witzel aus, zog wider gen Wenigen, Lubientz, wie sich aber Witzel in Wenigen gehalten, wär ein sonder Buch darvon zu schreiben, das ist aber die Summa darvon, daß ein Edelman zu Lubnitz, Dieterich von Wermrode, den Bauren entloffen muste und dem Landgraven zue Heßen seinem Volkh entgegen ziehent klaget, daß ihme sein Pfaff der Witzel, dem er doch vil Guts gethan, seine Bauren wider ihne erregt und aufrürisch gemacht hätte, bitt hierumb umb Gottes willen, ihne und das seine zu retten. Als aber diße Weih und Aplaß ein röß End wolt nemen und die Ablaß mit Streichen solten ausgetheilet werden, da lief Witzel darvon, doch mit vil geschrey, von wannen er kham. Sucht Underschläif so lang und vil, biß er letzlich nach Wittenberg kham. als man ihne daselbst aber nit wolt herfür ziehen, da hat der Erzheuchler apostatiert, ist päbstisch worden, heist das Evangelium ein sächsisch Evangelium, damit er Gnad beym Pabst erlangt, machet vil Bücher wider die Lutherischen, aber ein Verständiger merkt wol, wo es dem witzigen Narren fehlet.

124. Müntzer zue Mühlhausen.

Wiewohl Thomas Müntzer fürgab, er hette seiner Sachen Bevelch von Gott und das Schwert Gedeonis wäre ihme in die Hand gegeben, dörft er doch keinen Lermen anfangen, bis er ein Ruckhenhaber zu haben vermeint. Als aber die Bauren in Schwaben und in Frankhen allenthalben sich erregt, dann ob 40,000 Man in Frankhen uff dreyen Haufen lagen, hetten die Edelleut verjagt, die Schlößer geplindert und verbrendt, damit er Müntzer wolt das Stündlein treffen, die Fürsten waren erschrokhen, die Edelleut verjagt, die Bauren wurden das Feld behalten. Wolt also sein Reformation anfangen, ließ sich hören in seiner Predig, die Zeit wäre kommen, er wolt schier zu Feld ziehen. goß Büchsen im Barfüßer Chor, da lief das Landvolkh mit Haufen gen Mühlhausen, wolten alle reich werden. Der Müntzer hett ein Prediger bey sich, der hieß der Pfeiffer,

[1]) Königshofen an der Tauber und Gibelstatt.

[1]) l. Schinkhen

ein ausgeloffener Münch, frech und muthwillig, welches dann zue dergleichen Spil gehört, der thet den ersten Angriff, zoge in das Eyßfelt, plindert Schlößer und Kirchen, verjagt und fing die Edelleut, kham wider heimb und bracht vil Raubs mit sich. Da wurde der gemein Pöffel hitzig, dieweil sie Glükh hatten, Thomas Münzer schrieb Brief dem Bergvolkh zu Mansfelt, daß sie solten uff die Fürsten schlagen wie auf ein Amboß bink, bank.

In dem erregten sich die Bauren zue Frankenhausen, das nit weit von Mühlhausen ligt, die fielen in die Graffschaft Mansfeld und Stolberg, zerbrachen und plinderten die Schlößer; da zoge der Münzer aus, verhofft es wäre das ganz Land von den Fürsten abfallen und zog gen Frankhenhausen mit 300 Buben aus Mühlhausen. da ward der Poffel in allen Sietten aufrürisch. Herzog Friderich zue Sachsen Churfürst, als er sich solt mustern wider die Bauren, starb er den 12 May, welchem Gott gnedig seye. da haben sich herzog Johann und herzog Georg zue Sachsen, Philipp Landgraf zu Heßen und herzog Heinrich zue Braunschweig wider die Bauren mit 800 Pferden gerüst und wenig Fußvolkh. Mittler Zeit dißer Rüstung hat Graf Mansfeld mit 60 Pferden 200 Bauren erstochen, also daß die Bauren sich von Frankenhausen in einen großen Haufen zusammen theten. Er aber der Landgraf hue Heßen zue den andern herren khame, hatt er zu Fulda, so die Bauren innen hetten und dem Apt großen Schaden gethan, die Statt durch den Sturm erobert und bei 1100 Bauren am Sturm erstochen. Als er aber zue den andern Fürsten kommen ist, sint sie auf Frankenhausen gezogen, da hetten die Bauren ihr Wagenburg auf einen Berg geschlagen, daß der reißig Zeig nit wol zue ihnen könte khommen, sie waren aber sonst mit Geschütz und Harnisch ungeschickt, solches ersahen die Fürsten, erbarmeten sich der armen Leut, nahmen für, sie abzumahnen, schickten zue ihnen, daß sie abzugen und ihnen die Anfenger und Hauptleut uberantworteten. Aber Thomas Münzer trat auf, ermahnet das Volkh zue bleiben dann er solches nit aus eigenem Fürnemmen sondern aus Gottes Befelch thet und dieweil sie Gottes Befelch hetten, solten sie das End erwarten und Gott für sie sorgen laßen, „deß ich dann, sprach er, keinen Zweyfel trage, wir werden den heutigen Tag Gottes hilf sehen, dann Gott in der Schrift verspricht, er wöll den Armen helfen und die Gottlosen ausrotten; nun sint wir die Armen und begehren Gottes Ehr zue erhalten, die Fürsten aber Tirannen." wie Avsolon seinen Vatter zue Bankh hieb, da er verjagen wolt, als im Buch der König gelesen wirt, Also thet auch der Münzer, zeigt alle Laster und uberige Pracht der Fürsten an, so doch im Buch Deuteronomium geschriben stehet, der König soll mit vil Pferten halten. „uber solches so wollen die Fürsten den falschen Gottesdienst; der Münch und Pfaffen - Krämer aus dem Tempel hat vertriben, so wirt er jetzt auch vertreiben, darumb seit getrost, thuet Gott den Dienst und vertilget dise untüchtige Obrikeit, dann ich weiß wißentlich, daß uns Gott helfen wirt, er hat mir müntlich befohlen alle Stend reformieren. Gott khann mit wenig Volkh großen Sig wider vil tausent geben, wie dem Gideon, Jonatha, mit seim eignen Knaben David dem Goliath. Es muß sich ehr Himel und Erden endern, wan oder dan wir verlaßen werden. Ihr dörft das Geschütz nit förchten, dann ihr solt sehen, daß alle die Büchsenstein ich in Ermel faßen will, die sie gegen uns schießen, auch ihr sehet, daß Gott uff unser Seiten ist, er gibt uns jetzt ein Zeichen, sehet ihr nit den Regenbogen am Himmel? der bedeut, daß Gott uns die wir den Regenbogen führen, helfen will, darumb stellet euch zur Wehr." Da Thomas Münzer ausgeredt hatt, wäre der mehrer Theil gern darvon gewest, dann sie sahen, daß daß Wasser wolt uber die Körb gehen, aber es waren etliche muthwillige Buben, die Münzers Geist hatten, fielen dem Münzer zue, schryen, man solt sich zue der Wehr rüsten und stellen und waren ihr bey 8000, meinten sie wolten den Fürsten wol vorstehn, und huben an zue singen: „komm hailiger Geist."

Als man aber den Fürsten kein Antwort gab, bließ man auf, und richtet drey Zug. Der Landgraf von Hessen, wie wol er der jüngst under den Fürsten war, ritt er umb den Zeig und ermahnet sie, den gemeinen Friden zu retten, thet er sehr schöne Vermahnung und sprach: „Liebe freund, ihr sehet die armen Leut vor euch, wider die ihr geführt seint, ihrem Ungehorsam zue wehren. nun hat die Fürsten ihr Elend erbarmet und begehrt, sie sollen abziehen, darauf sie kein Antwort gaben, sondern rüsten sie zu schlagen; so fordert es die große Noth dargegen, daß wir uns wehren, darumb vermahne ich euch, daß ihr sie ritterlich angreift, es hat der Teufel diße Leut blent, daß sie ihnen nit wöllen rathen lassen, ob sie schon große Klag wider die Fursten führen, dannoch ist es kein Ursach, Aufruhr anzufangen, dann Paulus spricht, wer der Obrikeit widerstrebt, der widerstrebt Gott, dieweil die Obrikeit von Gott eingesetzt. Man soll die Obrikeit ehren, wann sie Ehr bedarf, dann bedarfs die Obrikeit am meinsten, so sie geschmächt wird und etwas fehlet oder geirret hat, darin sie sträflich waren, dann sie ja auch Menschen sint und sich oft vergreifen, so sollen doch die Underthanen sich nicht empören, sondern die Underthanen sollen die Schmach der Obrikeit helfen tragen, zu Ehren bringen und dekhen wie Sem den blosen Noe dechet, daß man in Frid und Einigkeit bey einander bleiben möge. diße Bauren aber deckens nicht zue, sondern machen sie richtig und liegen mehr darzu, dann es je erlogen, daß wir nit den gemeinen Landfriden halten, daß wir die Gericht nit bestellen, Mort und Rauberei im Land nit wehren," und zum Beschluß ermahnet er das Volk, sie sollen die Bauren getrost angreifen als die Mörder, weil sie kein Aufruhr haben und darmit gemeinen Frid helfen retten,

auch frommen ehrlichen Leuten ihr Weib und Kind schützen. daran sie Gott ein großes Gefallen thon, „dann Gott hat uns das Schwert geben, den Mort zu wehren, zweifelt nit, Gott werd uns helfen, daß wir obsigen, die weil er spricht, wer der Obrikeit widerstrebt, wird gestraft." Da nun der Graf ausgeredt, welches geschahe am 15 May, ruckt man hin zue an die Bauren, ließ das Geschütz abgehen. Die armen Leut stunden da und sungen: „nun pitten wir den heiligen Geist," gleich als wann sie wahnsichtig wären, schickten sich weder zur Wehr noch zur Flucht, vil tröstelen sie sich der großen Zusagung des Münzers. Als aber der reißig Zeüg zu ihnen in die Wagenburg brach und sie thete erstechen, da wanten sich die edlen Leut erst zur Flucht, der groß Hauf gegen Frankenhausen, die andern uff die andern Seiten und geschahe kein Gegenwehr von den Bauren, dann ein klein Hauf hat sich im Thal zusammen gethon, das wehret sich, erstachen etliche Reiter, da wurden die Reisigen erzürnet und erstachen nit allein das Häuflein sondern was sie an der Flucht ereileten, sint ob 5000 Bauren erstochen worden.

Nach der Schlacht ruckt man in Fleckhen, nahm ihn ein, fingen bei 300 Mann, deren man etlich enthauptet. Thomas Müntzer war entrunnen in den Fleckhen Franckhenhausen in ein Haus nahe beim Thor. Er hette wol darvon kommen können, wann Gott nit sonderlich gewollt hätte, daß er solt da gefangen werden, dann Niemant ihme nachsuchet. es war aber ein Limpurgischer Edelmann in dasselbig Haus gezogen, der Knecht gehet auf den Boden, will sehen was sie für ein herberg hetten, da findt er einen im Bett ligen gleich als wann er kranckh wäre, fragt ihn wer er wäre, ob er auch ein Aufrührischer wäre. Thomas Müntzer stellet sich, als ob er schwach wäre, vermeinet dardurch zue entrinnen und antwortet dem Reiter, er sey ein krankh Mann und nit bey der Aufruhr gewesen, er hab das Fieber. Da findt der Reiter ein Taschen bey dem bett ligen, nimpt sie in Hoffnung ein guete Beüt darin zue erwischen. Da fand er einen Brief darinnen, den Graf Albrecht von Mansfeld dem Müntzer zugeschickt hette, darin er ihme Müntzer von seinem Muthwillen abzustehen vermahnet. der Reiter fragt, wo ihm der Brief herkommen, ob er der Müntzer seye. der Müntzer erschrackh und laugnet erstlich, letzlich erschrackh er und bekante er seys, dann der Reiter ihme drawet. Also nahm der Reiter ihne gefangen. ließ solches den Fürsten ansagen, die schickten alsbald nach ihme. Als er nun für die Fürsten kham, fragten sie, was er die armen Leut gezigen hette? antwortet er, er hette Recht gethan, weil die Fürsten das Evangelium nit wolten annemmen. Der Landgraf setzt an ione, bewehrt aus der Schrift, daß er nit Aufruhr anheben hette sollen; darauf der Müntzer nit wuste zu antworten. Darnach wart er gen Holtringen [1]

[1] Heldrungen.

in den Thurn geführet, examiniert und ubel gewartet. Nach etlich Tagen sint die Fürsten gen Mühlhausen gezogen, welche Statt sich ihnen ergeben hat. in dißer Statt haben die Fürsten ein Haufen der Aufrührischen köpfen laßen, dahin denn man auch Müntzer in das Lager führen und das Haupt abschlagen laßen, er sehr kleinmüthig ist gewesen und bey sich selbst also verirret, daß er den Glauben allein nicht sprechen können. Er hat offentlich bekant, er hab Unrecht gethon, darneben aber die Fürsten ermahnt, sie sollen den armen Leuten nit so hart sein, so dörfen sie solcher Gefahr nit mehr erwarten, befahl ihnen, sie solten die Bücher der König lesen. Nach solcher ist er enthaupt worden, nachvolgents der Kopf auf einen Spieß ins Feld zur Gedechtnuß aufgesteckht.

125. Mainz.

Die Bauren im Stift Mainz haben Zeitlang mit Oeringen und Weinsperg im Stift angefangen zue romoren, haben die Klöster geplindert und verderbt, auf daß aber großer Unrath im Stift und Uberzug vermiten blieben, hat der Statthalter zue Mainz mit Rath und Bewilligung eines Thumcapitels einen Friden mit den Bauren genommen, in etlich Articuln der Bauren bewilligt, auch etlich Gelt ihnen zu geben und versprochen, nemlich einem jeden im Haufen einen Monat Sold, damit sie nit vor Mainz sondern Würzburg sich gelegert haben. Ist zue beiden Seiten Verschreibung daruber aufgericht, welcher Anfang der Bauren also lautet: Wir Hauptleute Götz von Berlingen, Georg Wetzel von Ballenberg, andere verordnete Räth und ganz gemein Versamlung der Einigung uff dem Odenwald und am Neckher thon kunt offentlich. xc. Es ist ihnen aber kein Gelt worden, wie wol sie zue Würzburg lang darauf gewartet haben.

Am sanct Martini tag zue Mainz, als die Procession nach Gewonheit vollbracht, haben etliche uff den Abent ein Rumor angehebt, haben sich mit Harnisch und Büchsen auf dem Thürmark versamlet, die Nacht darauf gelegen und was man mit ihnen handelte, half alles nichts. Zue morgens mahnetens alle Burger zue ihnen mit Harnisch, nahmen die Schlüßel der Statt, beschlossen die Thor der Statt, führeten das Geschütz aus den Thürnen auf den Thiermark, schoßen bis uff den dritten Tag. und obwohlen sich die Priester vormals mit den Burgern vereinigt, wurden sie doch gezwungen, noch mehr Articul anzunemmen und in die Baurischen Seit ein zu willigen.

126. Straff des Baurenkriegs. Vorred.

Dieweil die Bauren an allen Orten, so weit Teutschland sich empörten wider ihr aigne Herrschafften und solches under dem Schein des h. Evangelium, das unser Herr newlich wider leuchten laßen, darbey auch die großen Dienst, Schatzung

und andere Beschwerungen fürwandten, darneben in ihrem Fürnemmen erstlich Glückh hetten mit Schlößer, Clöster und Stätten an sich zue bringen, waren Fürsten, Herrn und Stätt erstlich ganz schweifzig und erschrockhen, wußten nit, was sie anfangen solten, oder was Gott damit ausrichten wolte, vergriffen sich nicht gern an dem gemeinen einfeltigen volkh, damit nit ihnen wie Pharaoni und den Cananitern mit den Kindern Israhel ergieng. Es war fürwahr ein ganz erschröcklicher und wunderbarlicher Krieg, der nit gnungsam beschriben mag werden. Ich will ein Stückh oder zwey, so vil zu Hall beschehen und sich begeben, anzeigen. Die Bauren trugen weiße Creuz für ihr Zeichen und Losung, dargegen die Bundischen rote Creuz und obwol die von Hall die Bauren mit Schießen zue Gottwoltshausen und Dann verjagt hetten, doch wandelten die Bauren täglich gen Hall in die Statt, trugen weiße Creuz uff ihren Hüeten, Niemant thet ihnen was darumb, die doch offentlich Feind waren und das Zeichen trugen. Item die Knecht von Hall, so in der Besatzung lagen, fingen ein jungen Baurenknecht, der stolziglich zu Hall sprach, er wolt mit seinen Brüdern des hellen Gaildörfischen Haufen in einem Monat die Statt Hall gewinnen, den innern Rath durch die Spieß jagen, den eußern enthaupten, die gemeine Burger erstechen, die Landsknecht zue Pulfer verbrennen und andere Stätt mit beschießen. Als aber dißer durch die Landsknecht gefangen und dem Rath uberantwortet, legt man ihn in den Thurn, den andern Tag frühe legt oder schickt man ihne zum Thor hinaus, ehe die Landsknecht aufstunden, sie hetten ihne sonst zue Stückhen zerhawen.

Item die Hauptleut des Gaildörfischen Haufen, nachdem der Hauf zertrent, doch wann sie wider in aller Maß wie vor wolten einstellen und zusammen kommen, hielten zue Hall etliche Tagleistung; niemant thet ihnen etwas darumb. Die Bauren so alle Tag gen Hall zue Marckh giengen, triben vil selzsamer Trawwort. Es waren etliche Burger zue Hall, die gern Meuterey anfangen theten, solche wurden gestrafft; etliche hetten gern den Johanniter Hof und andere Pfaffenheuser eingenommen, derohalben ein erbar Rath alle Nacht 100 geharnischte Menner uff dem Rathhaus zue Wach hielte, 50 musten uff der Gassen hin und her gehen, so ein Rott ab gieng, gieng ein andere auf. Dißen gab man uff dem Rathhaus zue trinckhen und weret bis zu End des Krieges.

Dißer Krieg hat zuletzt ein End genommen wie alle andere Uffruhr, denn Gott den Gottlosen vor wol ausbuben lest, ehe er ihn strafft und welchen er erniderigen will, den erhöhet er zuvor. Dieweil den Bauren uff den Monat nit vil Widerstand geschahe, da wurden sie je lenger je trotziger und boshafftiger, rüemeten sich ihres kistenfegischen Evangeliums; da mechte Gott nit mehr zusehen, daß sie das h. Evangelium zue einem Schanddeckel ihres Muthwillen machten, fienge an, zeigt ihnen den Kolben und lehret sie in einem andern Namen denn des h. Evangeliums kriegen, nahme ihr Herz und Muth, daß ihnen sobald sie Feind ansahen, alle Crafft entgieng und ein Reiter hundert Bauren jagen könte. Darmit war der Aufruhr gestrafft und gab Gott der Herr der Obrikeit das Herz und Schwert wider in die Hand, daß die Reiter wider herfür kamen und lebendige Jäger stellen wurden, die Bauren aber wie Hasen fast an allen Orten jämmerlich erfleischt und gemartert worden; was Gott darmit gemeinet ist mein Verstand, will solches der Obrikeit nachzudencken befolen haben.

127. Herzog zue Lothringen im Elsas.

Im obern und undern Elsas haben (sich) auch etliche Haufen der Bauren zusamen gethon, Clöster und Schlößer verwüest; da hat der Bischoff von Straßburg dem Herzogen Antonium zu Lutringen umb Hilf geschriben, der hat am 18 May ein Haufen zue Hubstein [1]) angriffen und, wie Cocleus im Büchlein vom Krieg der Bauren wider den Luther schreibt, 4000 Bauren daselbst erschlagen. Am andern Tag zog er für Zabern, da der Bischoff Hof pflegt zu halten, bot den Burgern Frid an, dann sie hatten sich in das Stättlein Zabern gelegt, daß Schloß eingenommen und geplindert, den Wein ausgetrunckhen. alsso wart er uff Gnad eingelaßen. Nachdem aber die Bauren ob 2000 waren, besorgt sich der Herzog von ihnen und beredt sie, daß sie ihre Wehr in der Stadt uff einen Hauffen legten, gab einem jeden ein weiß Stäblein, schickt sie aus der Stadt heimet zue. Als sie aber aus der Statt kommen und wollten heim ziehen, wie ihnen Sicherung verheißen war, da fiel des Herzogs reisiger Zeug uff 2000 Pfert, vor der Statt darzu verordnet, in die Bauren, darnach stachen auch die eingelaßen in der Statt zue, daß under 1000 Bauren kam 10 darvon kommen. sie mainten das weiß Stäblein solt ein Fridzeichen sein, daß sie von den Reitern vor der Statt nit solten angriffen noch beschedigt werden. so war es ein Zeichen des zukünftigen gewissen Tods. Dißes war ein jämmerlich Spectacul, Gott sey uns allen gnädig. Und nach dem selben Tag zog er gen Tachstein [2]), auf daß sie sich die andern Haufen nit zusammen theten und am 20 May eilet er gen Rambach [3]), hat zwischen Rambach und Stroweiller [4]) wider ein Haufen geschlagen und hat nachvolgents bei Schlettstatt und Oettenbach auch die Bauren geschlagen, alsso daß man sagt, er hab zusammen 30,000 Bauren erschlagen, entlich 100 gefangen, darnach enthauptet.

128. Des Bunds Hauptmann.

Nachdem Herr Georg Truchseß, hauptmann des Schwäbischen Bunds, die Bauren im Algaw gestillet, zoge er in

1) lies Lupstein bei Elsaß-Zabern. 2) Dachstein bei Molsheim. 3) l. Dambach, bei Schlettstadt. 4) l. Scherweiler, bei Schlettstadt.

das Würtemberger Land und schlug bey Böblingen und Herrennberg ein Haufen Bauren 14000 starkh, daß uff der Walstatt 6000 blieben, die andern entloffen, etlich fing man. Am 19 Tag ist obgenanter Bunds Hauptmann gen Weinsperg gezogen, die Bauren, so den Grafen von Lehenstein [1]) erstochen, waren gen Würzburg gezogen, also branten die Bundischen Weinsperg aus und 5 Dörfer, haben auch bei 400 Bauren erschlagen.

129. Pfalz.

Nachdem die Bauren in der Pfalz am Neckher und Rein auch rumorten, ist Pfalzgraf Ludwig der Churfürst mit sampt dem Erzbischoff von Trier, dem Bischoff zue Würzburg und Herzog Ott-Heinrich am 23 Tag May ausgezogen zue Heidelberg mit 1000 Reisigen und 2000 Fußknechten, hat seine Fleckhen und Dörfer wider eingenommen, hat 28 enthauptet, die andern zu Gnaden angenommen und gebrandschäzt. Am 25 May hat er Bruesel [2]) zue Gnad und Ungnad (angenommen), vierzig gefangen, daraus 9 enthaupt, die Statt seinem Bruder dem Bischoff zue Speyr wider uberantwortet und zugestellt. Am 28 Tag May hat der Pfalzgraf mit den oberzehlten Fürsten Neckersulm uff Gnad und Ungnad eingenommen und bevollen, sie solten die Thürn einwerfen, die Mauren abbrechen, dieweil sie Baurisch mit denen von Weinsperg worden; hat sechzig gefangen, aus welchen sechs mit dreyen aufrührischen Predigern enthauptet worden.

130. Bund und Pfalz miteinander.

Auf obermelten 28 May sind zwey Heer zue Neckhersulm zusammen kommen, der Pfalzgraf Churfürst, Bischoff von Trier, Bischoff zue Würzburg, Herzog Ottheinrich uff einem und der Bund andern Theil, haben die Statt ihren eignen Herrn, dem Hofmeister Teütschen Ordens, wider zugestellt, sint nachvolgents zue Oeringen und Newenstein gezogen, dieselben zue Gnad und Ungnad angenommen, etlich enthauptet, darnach nach Würzburg kommen. Wie der Bund, die Pfalz Weinsperg verbrent und etlich Brüeder enthauptet und erstachen, also haben die Bauren zue Würzburg Götzen von Berlingen mit 8000 Bauren denen von Weinsperg zue Hilf entgegen geschickt, über welche er Göz Hauptmann war. als er aber gen Krauten [3]) an die Jagst kham, macht er sich bey Nacht darvon. Die Hällischen Bauren, so zue Würzburg gelegen, waren auch darinnen und bey ihnen und zogen gleichfals heimlich darvon, die Odenwäldischen und die an der Tauber zogen wider zurückh und als sie vernahmen, daß die Bundischen ihnen entgegen zogen, mahneten die andern Bauren, so wider heimgezogen waren, wider uff, zogen gen Königshofen uff die Haid, legerten sich daselbsten in Hoffnung den Bund zu schlagen. Aber das Blatt kehret sich umb, daß sie von den Bundischen geschlagen wurden. Dann am 1 Tag Juny kamen die Bundischen uber die Tauber und ubereileten die Bauren, daß sie nit widerumb hinder sich gen Würzburg noch die zue Würzburg in der Eil zue ihnen kommen (konnten). Dißer Bauren waren ob 8000. Am 2 Tag Juny, das war der Freitag vor Pfingsten, seint dieselben Bauren an vier Orten angriffen, das war ein Fliehen, welcher daß macht, der hatt das beste, warfen die Wehr von ihnen, die andern so die Wehr behielten, wusten nit wie sie solche brauchen solten, sie hetten sehr vil Handrohr, aber vor Zittern und Angst wusten sie nit, wie sie solche in der Hand halten soltrn, sondern fliehen war ihr beste Wehr; so gar hatt ihnen Gott das Herz genommen, und war ein elends Gejäg. Ein Rott hatt sich in den Walt gethon und zur Wehr gestelt und verhawen, diße sint von den Fußknechten erstochen, vil auf den Bäumen mit Hantrohren herab geschoßen, vil von den Reitern im Walt durch die Spieß gejagt und mit den Pferden verderbt worden, deren bey 1800 gewesen, aber des ganzen Haufen uff 6000 erschlagen, haben den Bauren 49 Stückh Veldgeschütz uff Rädern genommen und haben uff dißen Tag am Odenwald und an der Tauber vil Witmen und Waisen gemacht.

Nach solcher Schlacht haben die Fürsten etliche Reiter gen Würzburg geschickt zue erkundigen, wie alle Sachen beschaffen sind. also zwen Tag still gelegen. da sint ob 8000 Bauren von Würzburg Königshofen zue den andern ein Beystand zu leisten kommen, dann sie wusten nit, daß ihre Brüder geschlagen waren. Diße hat der Bund uff dem Gaw nit weit von Gibelstatt und Sulzdorf angriffen an dem heiligen Pfingstag; davon sint 300 in ein alt Schloß Ingelstatt genannt geflohen und man kunte ihnen desselben Tags nichts abgewinnen, die andern aber flohen zum Theil, deren ihr flucht die beste Wehr war, etliche ließen sich in der Wagenburg erstechen, kurrten wie die Sew, etliche flohen in die Büsch, etliche huben die Hemet für die Augen, die andern gen Himmel, es war ein solch Morden und Würgen ohne allen Widerstandt, als wann ein Haufen Wölf under einen Haufen Schaf oder Geis felt; ein Reiter allein erstach 10 oder mehr Bauren, die bey ein ander stunden, deren sich keiner wehrt. Morgens früe hett man die Mawer dißes Schloß Ingelstatt zerbrochen, gestürmt und dieselbigen all erschlagen, also daß aus dem ganzen Haufen nit 1000 darvon kommen. Sulzdorf hat man angestoßen, die Bauren, so dareinen geflohen, verbrent sampt den Heusern, doch hat der Bund mehr Schaden vor dißem Schloß erlitten dann vormals, sie haben uber fünfzig Knecht in dem Sturm verloren.

[1]) Helfenstein. [2]) Bruchsal. [3]) Krautheim.

131. Würzburg wider eingenommen.

Am Montag nach dem Pfingstag hat sich nach gewehrtem Sturm und Schloß Ingelstatt uff dem Gaw der Bund mit sampt den obgemelten Fürsten für die Statt Würzburg gelegert, dann sie zu den Bauren gefallen. Die drey Fürsten Pfalz, Trier und Würzburg sind in das Schloß, unser Frawen Berg genant [1]), geritten, da hat man grausamlich aus dem Schloß und heraus in der Statt geschoßen, derhalben die selbige Nacht vil Bauren uber die Mawer hinaus gefallen, dann ihr noch wol 9000 in der Statt waren. Am Mitwochen in den Pfingstfeyren hat sich die Statt uff geben oder als etliche wollen am Dinstag, sind die Fürsten und herrn Georg Truchseß des Bunds Hauptmann eingeritten, die margräfischen Bauren haben sie ihren Herrn zue straffen heim geschickt, sint uff denselbigen Tag uff drey Orten in der Statt, nemlich uff der Gret die Burger, uff dem Judenplatz und Rennplatz die Bauren uff die sibenzig Personen enthauptet, vil gefangen, die Burger uff Gnad und Ungenad ihrer Herrn Straff zue erwarten zu Haus geschickt und den Burgern ihre Wehr genommen worden. Den Thurn am Mayn gen Heydersfeld mit sampt der Stattmawer bis zue der Bruckhen hat man abgehebt und dargegen das Schloß und andere Vestungen bawen müeßen. Der Landschaft hat man auch alle Schlößer in Franken wider bawen angefangen und anbevolen, wie dann solches ein sonderlich Mandat vom Bischoff ausgangen, auch gemeine Bawleut den Schaden und Unkosten zue ästimieren darzu verordnet. sint also vil alte Zargen in Franken wider aufgebaut, die sonst ganz verderben, und wo der Baurenkrieg nit kommen, selber eingefallen wären. Das ist wol ein jämmerlicher Handel, der Stift war dazumal verderbt, desgleichen der Adel und Closter, doch sein die Closter, Stift und Adel ihres Schadens wol einkommen, aber den armen Leuten alles allein in den Busen gerunnen, sie sint verderbt, vil erschlagen, vil gefangen und gebrandschätzt auch ihnen allen ihre Wehren genommen worden, uber das hat unser Herrgott noch ein langwirige Thewrung uber siben Jahr lang kommen und erfolgen laßen.

Herr Georg Truchseß, oberster Hauptmann des Bunds, ist nach solchem uffbrochen und mit seinem Leger nach Bamberg gezogen, also hat er Bamberg am 15 Tag Juny eingenommen, den Bischoff wider eingesetzt, welcher auch ein Glid des schwäbischen Bunds war. Niemand hat sich zur Wehr gestelt, sind ob 200 Burger entloffen, deren etlich gen Nürnberg kommen, man hat ihnen aber ausgepotten und zwelf daselbst enthaupt. Die Bundischen haben das groß Dorf Halbstatt [2]), welches ob 400 Zimer hat, abgebrent, und darnach hinwegk gezogen. Darnach ist der Bund durch Forchheim für Schwabach und Nördlingen und Memingen gezogen, hat Nördlingen umb ein Summa Gelds gestrafft, den Bauren alle ihre Wehren, so weit der Bund gereicht, genommen und ein jedes Haus umb fl. 6 Brandschatzung gestrafft.

1) jetzt Marienberg. 2) Hallstatt an der Straße von Würzburg nach Bamberg.

132. Memingen.

Die Bauren zwischen [1]) und Memingen haben den Geistlichen und Edelleuten großen Schaden gethon, vil Schlößer verhergt und verbrent, haben dem Bischoff von Augspurg in einem Schloß Stetten genant uber 9000 fl. Schaden gethon, dem Apt von Kempten das Schloß Leibenthor durch Vorreiterey abgeloffen, darin vil Gelds gefunden, haben auch sonsten vil Schlößer verderbt. Diße Bauren hat der Bund auch gebrandschätzt.

Die Bauren im Hegew [2]) haben auch nit Glauben gehalten und dem Bischoff zue Costnitz auch etliche Schlößer und Flecken geplindert. die Burger zu Costnitz haben das Closter Petershausen vor den Bauren erhalten, die von Uberlingen haben das Haus und Dörfer (der) Teütschen herren erhalten und die Bauren den Raub wider zu geben gezwungen und sechs enthauptet.

133. Margraf Casamier.

Die Margräfischen Bauren haben sich auch an vilen Orten empört, ein Hauff bey der Newenstatt an der Aeisch sich gelegert, da ist Margraf Casimir mit 600 Pferden und 900 Fußknechten ausgezogen, hat underwegen die aufrührischen Baurendörfer verbrent, zu Yps [3]) zehen enthaupten laßen und als er uff Bernheim [4]) zog, sind den Reitern 300 Bauren begegnet, daraus sechzig erstochen, die andern sint entloffen; 3000 lagen vor der Newenstatt, da sie das höreten, was geschehen, zogen sie ab. Am 3 Tag Juli ist er gen Leutersheim kommen, hat ihnen all ihr Brief und Freyheit genommen und fünf mit ihren aufrührischen Predigern enthauptet, siben die Finger abgeschlagen. Zu Kitzingen hat er 600 die Augen ausgestochen, dann sie zuvor gesagt, es soll keiner kein Margrafen mehr ansehen. Damit nun ihr Prophezey war wurden, hat er sie mit Beraubung ihres Gesichts also gestrafft. Zue Schwaben hat er vilen die Köpf und Finger abschlagen laßen, auch vil Dörfer verbrennen. Was er sonsten weiters mit den Bauren gehandelt, hastu hie vornen zue lesen.

134. Pfalzgraf.

Dieweil Pfalzgraf Churfürst half Würzburg wider einemmen, haben Bauren umb Wormbs und Speyr über Rein haufen gemacht, Closter und Schlößer geplindert, deßgleichen die Bickaw. [5]) Da hab (l. hat) Georg Truchseß die Fürsten zue Würzburg abgefertiget, welche Bauren zu straffen, hat

1) fehlt ein Namen. 2) der Hegau zwischen Schaffhausen und Radolfzell. 3) Ypsheim an der Aisch. 4) Burg Bernheim. 5) l. Rhingau, statt Wormsgau.



herr Fabion von Hutten zum Hauptmann uber die Rickawer[1]) gemacht. Pfalz und Trier sein den 24 Tag Junj gen Sponheim kommen, der Pfalzgraf schickt erstlich die leichten Reiter vorhin an und zog er mit dem andern Haufen hernach. Die Bauren meinten es wären die Reiter vom Algaw, [2]) fielen heraus in die Reiter, aber der ganz Zeug waren ihnen zu bald uff dem Hals, also wurden geschwind 600 Bauren erwürgt, die andern gaben die Flucht in die Stadt Pettersheim [3]). Zu morgens am s. Johannes Tag haben die Fürsten von sechs Uhr bis uff zehn Uhr in die Statt geschoßen, zue Gnad und Ungenad des Pfalzgrafen, haben auch die Bauren heraußen bey S. Georgenberg vil erwürgt, es sind ihr auch vil erschoßen worden und in dem Sturm umbkommen. Am nechsten Tag Johannes Baptistä hat er 60 enthaupten laßen; darnach hat er mit der Statt Wormbs gehandelt, die Geistlichen bey ihrer Freyheit bleiben laßen. Des andern Tags ebenmäßig auch mit Speyr. Hat er hernach abermal etlich zue Pettersheim die Köpf abschlagen laßen. Am 29 Tag Junj sind die Fürsten aus Pettersheim uff Weissenburg [4]) die Reichsstatt gezogen, welche den Bauren Büchsen geliehen und andere Hilf gethon; underwegen hat der Pfalzgraf sein Statt Newenstatt genant am Hartz [5]) zue Gnaden und Ungnaden angenommen, zehen daselbst enthauptet; die Statt Landen [6]) hat sich auch zum Gehorsam ergeben. Da sie für Weissenburg geruckt, hat sich ein Zeit lang gewehrt, nachdem sie aber zum Sturm beschoßen, hat sie sich ergeben und umb ein Summa Gelds gestrafft worden. Am 7 Tag Juli sind die Fürsten da eingeritten und alle Ding vollendet.

135. Herr Frobian Hutten.

Nachdem der von Hutten vom Bundshauptmann uber die Bauren gemacht die Uffruhr im Erzpistumb Mainz zue strafen, hat er vil zue Miltenburg, Pischoffen [7]) und andern Fleckhen köpfen laßen.

136. Mainz.

Zue Mainz ist der Statthalter und Frobian von Hutten mit 600 Pferden eingeritten am 1 Tag Julij an unser Frawen Abent und sint die Burger uff dem Thiermark erfordert worden, haben alle Articul und Brief wie oben beschrieben zerrißen, sind etlich gefänglich angenommen worden, daraus man etlichen die Köpf abgeschlagen, etliche aber des Lands verwisen.

137. Rinckaw. [8])

Die Bauren im Rinckaw haben auch vil Muthwillens getriben, dem Closter Erbach großen Schaden gethon, dise hat Her Frobian wol gestrafft, etliche am Leib, etliche am Gut, hat ihnen auch alle ihre Harnisch und Wehren genommen.

1) Rheingauer, statt Wormsgauer. 2) d. h. die Leute des Truchseß. 3) Pfeddersheim bei Worms. 4) im Elsaß. 5) Neüstadt an der Haard. 6) Landau. 7) Bischoffsheim an der Tauber. 8) Rheingau.

138. Ulm.

Die Reichstatt Ulm hatt ein große Landschaft, deren Bauren sind auch uffrührisch gewesen, also hat die Statt selber etliche Dörfer abgebrent und aus dem Stättlein Leyppen [1]) ein Dorf gemacht, ihnen alle ihre Freyheiten und Wehr genommen und die Heuser verbrendtschäzt, alle Versamlungen und die Kirchweyhen bey ihren Underthonen abgeschafft.

139. Bund im Algaw.

Nachdem des Bunds Kriegsvolckh widerumb aus Franckhen in Schwaben und das Algew komen, hat der Hauptman 200 Pferd und 2000 Fueßknecht uff Memingen geschickt, haben siben in der Statt enthauptt, sind mer dann 100 entloffen. Darnach ist der Bund wider 11000 Bauren bey Kempten am 14 Tag Julj an s. Ulrichs Tag gezogen und hat der Bund die Bauren uff drey Haufen mit Scharmitzel angriffen, da haben sich die Bauren sehr gewehret, also daß der Bund in 14 Schlachten nie größern Widerstand gehabt, sein der Bauren bey 4000 erschlagen und der Bundischen bey 100 umbkommen.

140. Der Bund hat die Bauren bey 16 mal geschlagen.

Am Abent desselbigen Tags ist Herr Georg von Fronsperg mit seinem Zeug zum Bund kommen, als aber die Bauren solches erfuhren, zogen sie zue Miternacht hinder sich uber Kempten hin auf das Gebirg, welchen der Bund zue morgens nacheilet. Die haben sich zue Gnad und Ungnad ergeben und haben 100 Dörfer und Hof verbrent, der Bauren waren 3000, die haben schweren müeßen keine Wehr mehr zu tragen und kein Versamlung ohn der Oberkeit Wißen zu halten.

Hie endet sich, was herr Georg Truchseß mit den Bauren gehandelt, man sagt daß er durch ihn und die Bundischen 100,000 Bauren erschlagen hab, der Bund aber hat ob 20 Reisigen und 200 Fueßknecht nit verloren. Gott sey uns allen gnedig und behüet uns vor einem ergern. Amen.

141. Herr Georg von Fronsperg.

Herr Georg von Fronsperg und Herr Marx Syttich von Emich im Intdal und der Aetsch, wie man sagt, haben bey 9000 erschlagen, desgleichen hat er die Bauren im Sundgew gestillet, die Bauren an der Etsch haben Brixen

1) Leipheim.

eingenommen, daselbst die Thumherren Heuser, die Clöster und Teütschenherren Heuser eingenommen und geplindert.

142. Salzburg.

Der Bischoff von Salzburg hat etlich Bergknappen des Glaubens halben richten laßen, derhalben die andern all uffgestanden, bald die Statt Salzburg uff ihr Parthey gebracht, die Statt eingenommen, dem Bischoff das Schloß belegert, ihm (das) Schloß vor der Statt dem Pischoff eingenommen. Indem hat sich die Bawerschafft in der Steyermarckh an des Bischoffs Land stossent versamlet und sich wider dem Adel und Gaistlichen an die Enzt [1]) und Velt gelegt, hat der Adel König Ferdinandus umb Hilf angeschryen, welcher etlich Fänlein Böhem und Hußern ihnen zue Hülf geschickt. Ihr Hauptman war Dieterich Steymr ein Edelman, der vormals die Bauren gebrantschetzt je ein Person umb 1 fl. Dißer Hauptman thet ein Schlacht mit den Bauren, sie waren aber in die Flucht geschlagen, flohen gen Schlowitz [2]) in das Stättlein. Die Bauren aber haben sie in einem Morgen uberfallen, ihr vil erstochen und uber die Mauren gesprengt, vil in die Enz gejagt, etlich vom Adel, so in die Kirchen geflohen, haben sie gefänglich heraus geführt und was die vom Adel gen Schlowitz geflöhet, alles hinwegk genommen, darnach zogen die Bauren mit ihrem Hauptmann Geißmayr genant, mit guter Beüt aus dem Land. Da zog Graf Nicolaus von Salle für Strowitz, zündet das Stättlein an und legt es zue der Erden. Die Bauren wurden zum Theil gebrandschätzt, zum Theil an die Straßen gehenckt, also ward die Auffruhr gestrafft.

143. Straff deren von Hall den (die) Bauren betreffent.

Erstlich nachdem baurische Haufen zertrent und die Bauren wider heim kommen waren und Gnad begehrten, hat ein erbar Rath alle ihre Bauren beschickt, doch nit allzumal, man hat sie auch nit in die Statt gelaßen, sondern ein jede Gegent zue sein fur das Thor gefordert. da haben sie auf ein Newes geloben mueßen und uff ein Newes schweren müeßen, sind auch als Underthonen zue Gnad und Ungenad, wiewol sie sehr darob krümpten, wider angenommen worden. Ein erbar Rath hat die Bauren von wegen des Schwäbischen Bunds ein jedes Haus umb fl. 6 gebrandschätzt, daran die reichen den armen sollen zue Hilf kommen. darnach haben sie ihr Hauptleut uff dem Land, nachdem ein jeder verschuldt, in sonderheit gestrafft, auch etliche andere nach verschulter Sachen umb Geld gestrafft, insonderheit die von Gelbingen, dann in dem ersten Zug vor Gottwoltshausen waren sie bey der Statt, vernahmen alle ihre Anschläg und Geheimnus, darnach fielen und zogen sie zue den Bauren, derwegen umb 100 fl. etlich umb 60 fl. und etlich um fl. 40. nach dem einer vermüglich und verschuldet hette, gestrafft. Hernach an einem Samstag zue Nachts hat man vil Bauren gefangen schier in allen Dörfern ein oder zween, also daß alle Thürn und gewelber zue Hall voller gefangner Bauren lagen, aus welchen man vier an sant Johannes des Tauffers Abent enthauptet, nemlich Wolfgang Kürschenbeyßer, Pfarhern zue Frickenhausen, welcher Pfarher in dem Gäildörfischen Haufen gewesen und von des hellen Haufen wegen daselbst von denen von Hall die Statt den Bauren zu ubergeben, schriftlich gefordert und begehrt; Semelhansen, welcher das Schloß Weinsperg verraten und in dem Zug uff Than gefangen worden; den Sichel-Schmit zue Hall, so den Bauren gen Oeringen Büchsen gebracht, ist auch bey dem Sturm zue Weinsperg gewesen, hat Rudolfs von Eltershofen Pfert mit seiner Daschen, darin vil Gelts gewesen, darvon gebracht; Veit Geyßlinger, der ein Aufrührer und Anfanger gewesen, so sich erstlich zu Braunspach erhebt. Hernach am Dinstag nach der Geburt Mariä hat man drey geköpft mit Namen Leonhard Seizinger von Geyßlingen, der auch ein Aufrührer und Anfänger zue Braunspach gewesen; den Weidner zue Gauchshausen, diser war ein Hauptman von Würzburg; Laux zue Stäinbach, hat das Schloß Schillingsfürst helfen verbrennen und blindern. Darnach am Mitwochen hat man vieren die Finger abgehawen, zwen durch die Backen gebrent und andern vilen hat man wegen des Baurenkriegs die Wehren (und) Wirtsheuser verbotten.

144. Velberg.

Wolf von Velberg hat einen Bauren, der auch bey dem Sturm zue Weinsperg gewesen, als diser heim kham und seine Wehr wie andere seinem Junkern überantwortet hat, dißer ein Büchsen gedoppelt mit Pulver und Kugeln geladen hat, und solche seinem Junckern uberantwortet. Dißer hat seine äigne Bosheit nit verschweygen können, sondern sich gerüemt, er habe Dieterich von Weiller uber den Thurn zue Weinsperg helfen abwerfen. Als nun sein Juncker solches erfahren, hat er den Bauren gefangen, uff den Thurn führen lassen und zum Laden aus in den Graben herab werfen laßen.

Gott der allmechtige wölle uns bewahren gnediglich, daß kein Ergers hernacher komme. Amen.

Endet sich also hiemit, was von dem Baurenkrieg zu beschreiben gewesen.

---

1) Enns, Fluß. Für und Velt l. ins B. 2) Schladming?

II. Verhältnisse des römischen Kaisers zum Orient im Anfang des 18. Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Nr 9. Au roy. Pera 12 juillet 1700. (Oesterreichs Einfluß auf die Katholiken im Orient und Benehmen der Jesuiten dabei.)

Ferriol hatte umsonst mit dem Kiaja um die Erlaubniß unterhandelt, das Gewölb der h. Grabkirche zu Jerusalem herrichten zu lassen, und ließ ihm durch seinen Sekretär Fonton die Sache wiederholt vortragen.

Le kiaia voulut sçavoir, de quoy je me plaignois, le S. Fonton luy dit, que le G. S. avoit donné un commandement, qui avoit detruit nos missions d'Erzerum et des frontieres de Perse; que M. de Castagneres avoit sollicité pendant deux ans le restablissement du patriarche des Suriens, que bien loin de l'accorder on avait exilé ou emprisonné les archeveques, qui traittoient ses affaires a la Porte et qu'on venoit de restablir ledit patriarche a la premiere instance de l'ambassadeur de l'empereur: que V. M. avoit demandé le retablissement des eglises de Chio sans l' avoir pu obtenir et que M. d'Oettinghen se vantoit de les remettre sur pied avant son depart et qu'il sollicitoit tous les religieux de cette isle de quitter la protection de V. M. pour recourir a celle de l'empereur, et il adiousta, que V. M. estoit egalement jalouse de sa gloire et sensible au changement de ses amys.

Le kiaia dit, que ce qu'on avoit fait pour l'ambassadeur de l'empereur, n'estoit qu'en vertu des traittez et non pas par preference, qu'il pouroit se vanter du retablissement des eglises de Chio quand il l'auroit obtenu; que pour le patriarche des Suriens la grace, qu'on luy faisoit, luy seroit funeste et ne serviroit qu'a le conduire a la mort. — —

Le retablissement du patriarche des Suriens, que la Porte a accordé au comte d'Oettinghen ayant fait croire aux moines de Chio, qu'ils pouroient par son credit relever leur eglises, les dominicains, les carmes et les chocolants ont esté luy demander sa protection, les jesuites se sont mis de ce nombre. J'en ay fait mes plaintes au pere Braconnier, leur superieur, il m'a dit, que le comte d'Oettinghen en avoit parlé le premier a un de leur peres, Allemand de nation, et qu'il l'avoit assuré, estre sur le point d'obtenir le retablissement des eglises de Chio et qu'il estoit surpris, que les jesuites ne luy eussent fait aucune instance pour demander la leur; qu'il ne parleroit cependant que pour ceux, qui avoient eu recours a sa protection; que sur cela le pere allemand et un autre jesuite chiote, nommé Lomaca, luy avoient presenté une requeste pour leur eglise et pour la restitution de leur biens confisqués.

Je demanday au pere Braconnier, pourquoy il avoit permis a des peres, qui estoient sous ses ordres, de se soustraire ainsy de la protection de V. M., dont ils avoient reçeu tant de graces, qu'il sçavoit bien, que V. M. estoit l'unique protecteur de tous les chrestiens de Levant. Le pere m'a repondu, que leur eglise et leur maison a Chio estoient de la province de Sicile et que par la elles y retourneroient, qu'a la verité, V. M. avoit eu dessein, d'y mettre des jesuites françois, mais que mes brouilleries avec la Porte en esloigneroient l'execution et que l'ambassadeur de l'empereur avoit dit positivement avoir la parole du G. V. pour le restablissement desdites eglises. Je repartis au pere Braconnier, que le comte d'Oettinghen n'estoit pas si assuré, qu' il le disoit, du succez de cette affaire et que le temps le feroit cognoistre, mais que les jesuites ne se disculperoient jamais d'avoir abandonné la protection de V. M., que ce, qui ne se faisoit pas dans un temps,' pouvoit se faire dans un autre et qu'il devoit juger de mes intentions par ce que je venois de faire, leur ayant accordé depuis quatre jours une gratification de cent escus par an, pour les aider a subsister, les deux mille escus, qu'ils avoient reçeu du commerce, ayant a peine suffy pour rebatir leur eglise et leur maisons bruslées dans le dernier incendie de Galata.

Le pere Braconnier me dit, que pour luy et les jesuites françois ils ne l'ecarteroient jamais de la protection de V. M., mais qu'il ne pouvoit pas empescher, que les estrangers n'en recognussent une autre et que lors qu'ils avoient leur eglise et leur biens de Chio, il ne seroit pas impossible, qu'on n'y mit des jesuites françois et que cette mission ne revint sous la protection de V. M. Je l'assuray, qu' Elle ne seroit pas contente de cette conduitte pareille a celle des chocolants de Smirne et de Constantinople, qui l'estoient mis sous la protection d'Hollande et qu'ils avoient si fort condamnés; que les jesuites, estimez dans le monde pour gens d'esprit et politiques, ne laissoient pas de frayer un chemin aux autres religieux, qui iroit a la destruction des missions.

Le pere Braconnier partit le lendemain sous pretexte d'aller faire sa visite dans les isles de l'Archipel, mais dans le fond c'est pour donner le temps aux jesuites allemands et chiottes de travailler a cette affaire avec le comte d'Oettinghen. — —

La Porte n'a pas encor finy avec les ambassadeurs de l'empereur et de Venise, il semble, qu'elle affecte de ne rien decider et de prolonger les negotiations, seroit ce par art ou par le temperamment des ministres, qui paroissent fort flegmatiques. Pour l'ambassadeur de Pologne il se dispose a partir, il se plaint des Turcs, qui ne luy

ont rendu que 30 esclaves de plus de 2000, qui sont captifs a Constantinople et, qu'au prejudice de leur traitté, ils ont non seulement retiré de Caminiek tout le canon, qui y estoit, devants y laisser celuy qu'ils y avoient trouvé, mais encor ruiné une partie de la ville et des fortifications. A l'egard de la barriere, qu'on devoit faire en Podolie et en Moldavie, pour regler les limites entre les Turcs et les Polonois, la Porte la regarde comm une chose inutile, dont elle ne veut plus entendre parler, ce qui a fait dire a l'ambassadeur de Pologne, que les Turcs croioient avoir tout fait, en signant le traitté de paix, sans se mettre en peine de son execution; et il s'est addressé aux ambassadeurs d'Angleterre et d'Hollande, comme mediateurs du traitté de Carlowitz, pour les prier d'engager la Porte a luy donner quelque satisfaction sur ce suiet. Mais leur instances ont esté vaines, la Porte ayant repondu, que le Niestre serviroit de barriere, qu'on avoit point ruiné les fortifications ny la ville de Caminiek, que pour le canon. Il leur estoit defendu par la loy, d'en remettre aux chrestieus, comme si la defense n'estoit pas encor plus forte pour leur mosquées, ou qu'ils eussent ignoré leur loix, quand ils ont signé le traitté. — —

Nr. 10. Au roi. Pera 25. Aout 1700. Bekehrungsversuch mit dem Fürsten Tököly.

Le prince Tekely m'a fait voir des lettres de ses trois soeurs, dont l'aisneé est marieé au comte Hesterasy, palatin de Hongrie. Elles le sollicitent d'accepter l'amnistie de l'empereur, l'assurant qu'on luy fera un bon party. Je luy ay demandé, quel estoit son sentiment, il m'a repondu, qu'estant abandonné de ses protecteurs et reduit a un excez de misere, il aimoit autant a mourir que de traisner une vie languissante et malheureuse; qu'une seule difficulté l'arrestoit, comment il pourait se tirer des mains des Turcs, persuadé que je ne luy donnerois pas un bastiment françois pour le mener en quelque port d'Italie. Je luy ay dit, que je ne le ferois pas sans un ordre de V. M., qu'il s'observat de maniere, que les Turcs pussent rien penetrer de sa negotiation, ne demandants qu'un pretexte de le perdre, pour se defaire en mesme temps du reste de son party, dont ils estoient embarrassés et qui leur causoit une depense, qu'on peut dire inutile depuis la paix faitte avec l'empereur. Je luy ay ensuitte demandé, quelle sureté il prendroit de ce prince, pour garantir sa teste du malheur, qui estoit arrivé au comte de Serin son beaupere qui n'avoit fait que consentir a une conspiration sans prendre les armes contre l'empereur et qui avoit esté decapité a Neustatt avec sa grace dans touttes les formes? Qu'il ne devoit pas esperer un meilleur sort apres avoir porté les armes contre l'empereur l'espace de trente ans, revolté la Hongrie presque entiere et pris la qualité de prince d'Hongrie et de Transilvanie, s'il tomboit entre les mains de l'empereur, que je ne luy voiois aucun azile certain dans ses estats et qu'il feroit mieux de se faire instruire dans nostre religion, pour laquelle je luy avois souvent veu du penchant et que si dieu l'inspiroit de la prendre, il trouveroit une retraitte honorable et glorieuse en France ou dans les estats de sa Saintété. Ces paroles le frapperent et il me dit, qu'il y feroit ses reflections . . . . .

Hier bricht die erste Handschrift ab. Die Entwürfe aller vorstehenden Briefe sind von der Hand Ferriols, die der folgenden von der seines Schreibers.

Nr. 11. A M. de Ferriol. Pera 11 juin 1707. Verhältnisse mit Ragoczy und Zalungen an denselben.

Je vous ecris, mon cher frere, par une petite barque, qui doit passer en France en droiture. J'ay peu de chose a ajouter a mes dernieres lettres, je sue sang et eau pour payer celles de change de M. le prince Rakoczy, qui vont a plus de quarante mil écus; apres cela je seray libre, a moins, qu'il n'en tire de nouvelles sur moy, je les laisseray protester, s'il n'y a pas icy des fonds. Il ne peut y en avoir, si l'on n'envoye pas des especes ou des lettres de change sur nos marchands; encore ne vois-je pas, comment ils pouroient les acquiter, y ayant icy une espece de cessation de commerce, en voicy la raison. Le G. S. a renfermé dans son trésor presque toutes les bonnes especes, on ne laissoit pas de faire des payemens en sequins chetifs ou arabes, ils sont sur le point d'être decriez et ils le seroient deja, si le moufty avoit voulu donner son fetfa. Il l'a refusé, a cause des consequences, cependant dans cette crainte personne n'en veut recevoir, on ne vend et on n'achete plus rien, parceque les vendeurs et les acheteurs n'offrent pour payement que des chetifs a nos marchands, a qui il est deu de grosses sommes, n'osent pas envoyer chercher leur payement, leurs debiteurs n'ayant que des chetifs a leurs donner. Jugez dans cette extremité de mon embaras, puisque j'ay pour plus de 10 mil écus de lettres de change a payer dans un mois. J'ay été obligé de prendre de l'argent a interet a 12 et 15 pour cent, encore je n'en trouve pas la quatrieme partie de ce, qui me sera necessaire. J'ay grande impatience de m'acquiter avec le prince Rakoczy, j'espere d'en venir a bout. M. Bernard, qui avoit envoyé icy des marchandises pour payer les lettres de change, qu'il a tiré sur M. Laurent, perdra plus de 20,000 livres sur les marchandises, il y trouvera mieux son compte de faire passer les remises par Dantzik, mais je ne sçày, si le

Prince s'en accommodera, encore moins, si cet argent pourra passer a travers la Pologne. Le prince doit recevoir 30 mil pieces de drap de Salonique, comment pourrat-il les payer, s'il ne tire pas des lettres de change sur moy? et je me trouveray dans l'impossibilité de les acquiter, n'ayant point icy de fond et le commerce étant presque éteint. Je ne les accepteray pas. — —

Je vous ay ecrit, que j'avois payé 100,000 liv. a M. le pr. Rakoczy pour vous; une autre fois 50,000 l., et encore une autre fois 96,056 l. 16 s., en comptant a la verité les 46,056 l, 16 s. de question. — —

Je suis accablé d'affaires et de discutions desagreables, mais je n'en ay jamais eu, qui m'ayent fait tant de peine, que les remises d'*Hongrie*. Je sçay fort exactement tout ce qui se passe en Europe et j'ay mes relations partout. — —

Nr. 12. A M. de Ferriol. Pera 26 juin 1707. Verhältnisse mit Ungarn.

Je suis las de vous ecrire, m. ch. f., vous devriez l'être de recevoir de mes lettres, celle cy sera encore longue, me voyant obligé de vous expliquer le veritable état des affaires d'Hongrie.

Le prince Rakoszy a été reconnu prince de Transylvanie le 5 avril dans toutes les formalitez, et avec une magnificence extraordinaire. Il a ensuite convoqué l'assemblée des estats d'Hongrie et de Transilvanie, laquelle finie il doit se mettre en campagne avec des forces assez considerables. Il m'écrit, qu'il se seroit rendu maitre de Cibin et des autres places de Transilvanie sans les secours, que le prince de Valaquie fournit a ces garnisons en vivres etc. J'en ay porté mes plaintes a la Porte et il en a cousté de grosses sommes au prince pour se justifier; son argent l'a mis a couvert de toute sorte de recherche et il continue a favoriser les Allemans, comme il faisoit auparavant. J'ay prié S. M., de m'envoyer une lettre au G. S. ou le G. V. contre ce prince, afin que je fusse en etat de parler plus hautement; on ne m'a fait aucune reponse de la cour, il faut que le roy ne veuille pas attaquer un petit prince, comme celuy de Valaquie, ou qu'on ne croit pas, que les affaires d'Hongrie soient longtems necessaires. Tout cela n'est rien, voicy le point essentiel: le prince Rakoszy a une aversion extraordinaire pour les Turcs, je ne le trouve pas en cela condamnable, et il ne s'adresse a eux qu'avec une repugnance tres grande; mais quand il s'est mis a la teste du party, il devoit considerer, s'il étoit en état de se maintenir sans le secours des Turcs et de chasser les Allemans d'Hongrie et de Transilvanie. S'il a pu le faire, pour quoy s'est il adressé a la Porte? mais je soutiens, qu'il ne le peut; comment un prince comme luy, je suppose même, que la Hongrie et la Transilvanie soient sujettes, peut il se soutenir avec les forces de ce pays la contre les Turcs et contre l'empereur? c'est une illusion de s'imaginer, qu'il y puisse parvenir avec les alliances, qu'il pouroit faire. La France peut elle l'assister, la Pologne, qui est ruinée, la Suède ou sont les ports de mer, par ou l'on peut porter des secours en Hongrie? je diray d'avantage, que si la Porte avoit dit un mot aux Hongrois et aux Transilvains, ils auroient il y a longtems, abandonné le prince. Il doit donc se conformer a l'etat de ses affaires et quitter le party et ses desseins, s'il ne veut pas l'accommoder a la Porte, et dans le temps, qu'il est venu a Titel, son armée n'auroit elle pas perie de faim sans les vivres qui luy furent apportez de Belgrade? En toute maniere le prince a besoin des Turcs et comme je l'ay dit, il faut qu'il quitte ses desseins ou son aversion naturelle pour les Turcs. N'est ce pas par la Turquie, que M. Desalleurs et plusieurs autres officiers sont entrez en Hongrie? n'est ce pas de la Turquie, qu'il reçoit ses draps pour habiller ses troupes? et une infinité d'autres choses, qu'il ne pourroit tirer d'ailleurs. On dit que le prince, que je trouve d'autre part remply de bonnes qualitez, ajoute un peu trop de foy aux miracles, qu'il espere, que dieu en fera plusieurs en sa faveur et qu'il croit jusqu'a la madonna, ou image miraculeuse, que sa mere m'a laissée pour luy renvoyer. Le prince avec cette aversion pour les Turcs s'est imaginé, qu'ils ne romproient jamais le traité de Carlowitz et qu'il pouvoit demander a la Porte secours et protection sans qu'on les luy accordat. C'est dans cette vue, qu'il a envoyé icy M. Papay et Horvat, pour faire voir aux Hongrois et aux Transilvains, qu'il employoit toute sorte de voyes, pour les tirer de la tyrannie des Allemans et que c'etoit ma faute et celle de ses envoyez, si la Porte ne luy accordoit pas ce qu'il demandoit. Les Turcs ont été a la verité assez longtemps sans se determiner, tout ce qu'on pouvoit leur dire n'etoit pas capable, de les emouvoir, enfin soit par une revolution naturelle des choses de ce monde, soit par une opiniatreté de nôtre part a exciter les Turcs au renouvellement de la guerre, le pacha de Belgrade, nommé Ibrahim pacha, a dit a M. Gaspard Papay, que le prince luy a envoyé avec d'assez beaux presens, „qu'il pouvoit retourner aupres du prince et luy dire, que s'il vouloit attaquer Seghedin et Arad, (qui sont les deux places, que les Allemans occupent encore sur les frontieres de Themisvard) il luy donneroit toutes les munitions de guerre et de bouche, qu'il luy demanderoit, meme un corps de troupes tel qu'il pouroit desirer,“ et l'on peut jugert

sans peine qu' Ibrahim pacha n'a pas fait cette offre sans un ordre de la Porte. A ces mots de troupes le prince et les Transilvains se son allarmés, ils ont dit, que la Porte ne faisait pas de pareils offres sans un grand dessein, que les troupes turques, qui auroient contribué a la prise de Seghedin et d'Arad, voudroient y entrer en garnison et que ce feu se repandroit dans le reste de la Hongrie et en Transilvanie, par la raison, que les Turcs s'étant declarez si ouvertement, ne chercheroient qu'a pousser leur pointe et a reprendre ce qu'ils on perdu dans la derniere guerre. Ce raisonnement n'est peut être pas mauvais, mais comment se debarasser des Allemans, qui sont encore maitres des principales places d'Hongrie et de Transilvanie, et pourquoy demander secours et protection aux Turcs, si l'on n'en veut plus quand ils sont accordez? n'est ce pas mettre la Porte en defiance et se la rendre ennemie? Le prince dira, qu'il ne peut pas se fier a la parole d'Ibrahim pacha; qu'il l'eprouve, que luy en coutera-t-il? qu'il commence par demander de la poudre, des boulets, des bombes, des instrumens a remuer la terre etc., et s'il se croit assez fort avec ses propres troupes pour prendre Seghedin et Arad, qu'il n'en demande pas aux Turcs. Toute cette conduite tend a une ruine certaine. Je suis persuadé, que le prince ne fera pas la paix avec les Allemans, mais peut etre compte-t-il un peu trop sur la durée de la guerre d'Europe. Un homme a sa place doit tout employer pour se delivrer des Allemans, il refuse cependant le secours des Turcs, qu'il n'a pas eu honte de leur demander, au moins ne pourra-t-il pas dire, qu'on ne l'a pas bien servy icy et que si on luy avoit obtenu l'assistance, qu'il desiroit, il auroit pu faire de grandes choses. Le prince s'engage encore a deux grands accidens, il a été reconnu et couronné prince de Transilvanie et il n'en donne aucun part a la Porte. Il est vray, qu'il a envoyé icy un nommé Enther, qui est arrivé depuis quatre jours avec des lettres pour le G. V., qui sont cachetées, et il n'en a pas envoyé la copie a MM. Papay et Horvat ny a moy, de sorte que nous ignorons ce que contiennent lesdites lettres et que nous serons hors d'etat de repondre aux Turcs sur le moindre obstacle, qu'ils pouront nous faire.

Le second accident, auquel le prince s'expose, c'est, que les Allemans, voyant la Transilvanie perdue, peuvent en nommer prince le comte Abaffy, fils du dernier prince et proposer a la Porte, que le tribut de cette province sera partagé moitié au G. S. et moitié a l'empereur. Les Turcs consentiront peut-être a cette proposition quoy que ce soit un piège de la part des Allemans, voyant que le prince Rakoszy demeure dans le silence et refuse d'accepter un secours qu'on luy offre et qu'il a demandé.

Je vous ay fait tout ce detail pour vous faire connaitre deux choses, la premiere, que le prince est icy bien servy, malgré le mauvais charactere du vesir, qui n'entend pas les affaires et qui n'aime a faire plaisir a personne; et la seconde, afin que vous poussiés juger de ce qu'on doit attendre du prince et des Hongrois. Je sçay bien, qu'on a toujours regardé leur affaires comme une simple diversion et qu'on ne leur a donné des subsides, que pour continuer la guerre et non pas pour les mettre en état de s'affranchir du joug allemand, mais on pouroit considerer a la cour qu'on a icy travaillé pour soutenir cette diversion autant que l'argent du roy a pu le faire en Hongrie. (Bitte, ihn von den Zalungen nach Ungarn zu befreien, es wäre schon alles getilgt, wären die schlechten Zechinen nicht verrufen und er genöthigt worden, zu 12 bis 15 pCt. Geld aufzunehmen, und dieses sogar könne er nicht mehr erhalten ohne große Verlegenheit und großen Verlust).

(Schluß folgt.)

III. Soldaten = Recht.

1. Werbordnung und Kriegsartikel der Landsknechte für den Kurfürsten Ernst von Köln. 1583.

Kriegesordnung, wie man in Gegenwart der gemainen Knechten die Musterung ankhündigen und bestellen solle mit kurtzen einfeltigen Worten, so in disem Cöllnischen Krieg ist gebraucht worden, bey dem Feind und auch bey dem Freundt, auch wie man den Articlsbrief und Aydtspflicht verlesen und ernstlich einbinden solle.

Anfenckhlich, wann ein Obrister oder Haubtmann ein Feendtlein Knecht bewerben und nach anzeigung auf den Musterplatz eines gewissen tags bescheiden, zu welchem sie auf das Laufgeldt, so inen auf die Handt gegeben wird, zu folgen schuldig sein; dargegen sollen auch die Landsknecht bey dem Musterplatz oder sonsten im Land geballiert und quartiert sein bey den Baurn, damit sie nit auf der Gassen ligen dorfen und Ursach haben zu entlaufen. Alsdann laß der Hauptman umbschlagen allerwegen, wo die Kriegsleüt ligen, und die Knecht zusamen fordern und berufen. Darnach laß er einen Ring schließen, so trete der Hauptman hinein in den Ring und spreche sie weiter samblich an, winschet inen einen gueten Tag und sage also: Lieben Landsknecht, lieben Kriegsleut, nachdem und dieweil ir mir auf mein bewerben und begeren nach bis alhier auf disen Musterplatz gefolget und euch als redliche Kriegsleüt erzeigt, das thue ich mich gegen einen jeden bedanckhen und will euch vermeldt und angezeigt haben,

daß mich mein gned. Churfürst und Herr als einen Hauptmann mit sambt iren Churf. Gn. Räthen, Commissarien und Musterherrn abgefertigt euch zu mustern und nach Kriegsgebrauch das Fendlein an die Stangen zu bringen und aufzurichten, desgleichen die Bevelchhaber und Amptleüt anzukhündigen und ordiniren, darnach das Regiment bestätigen; Alsdann sollet ir an die Order gefürt werden, da unser gn. Herr uns zu gebrauchen benöthigt sein wird. Derowegen bitte ich, ir wollt euch unbeschwerlich mustern lassen, so solle einem jedem seine Besoldung nach Augenschein und Ansehen der Person gemacht werden, was billich, recht und Kriegsgebrauch ist. Darauf soll euch der Articlsbrief fürgelesen werden, den sollet ir mit Fleiß und recht verstehn; befindet einer was Beschwerlichs in den Articln, oder hat sunst meinem gned. Herrn nicht Lust zu dienen, dem solle vor der Musterung willkürlich weeg und Steg frey stehen; will mich aber zu euch versehen, ein jeder redlicher Mann werde seiner zuesagen und worten nachkhommen.

Hierauf laß sich der Obriste die Knechte bedanckhen und spreche sie weiter an also:

Lieben Landsknecht, lieben Kriegsleüt, ich wills mich zu euch aller trew und redlichait trosten und versehen, ir werdet euch under meines gn. H. Regiment und irer churf. Gn. Dienst willig und aus verstendigkheit understellen, underthänig und gehorsam sein, darneben verhalten und gebrauchen lassen, wie redlichen Kriegsleüten wohl anstet und mich an statt und von wegen unsers gn. H. vor ihrer churf. Gn. Feldobristen erkhendt und darfür halten; desgleichen eurem Haubtman und allen Bevelchhabern Aufzug und Wacht zu Wasser und Land vor (Freund) und vor dem Feind, in Sturmen, Schlachten und Scharmitzeln mit gantzem und halbem Fendlein, mit gantzer und halber Rott zu Tag und Nacht, wie es die Kriegs-Notturft erfordert, gehor geben, folgen und gehorsam leisten mit frölicher hoffnung, wir wöllen Ruem, Preiß, Er und guet erlangen und vor arm gewesen, hernach reiche Kriegsleut werden.

Antwort der Knechte:

Das helfe uns Gott.

Artickhels brief gemainem Fueßvolckh.

1. Erstlich sollet ier dem hochwürd. durchl. Hochgeborn. Fürsten und H. H. Ernesten, erwölten und bestätigten zu Ertzbischofen zu Cöllen und Curfürsten ꝛc., derselben Hoch und erwürd. Tuemcapitel und diser westphalischen Landschaft in allen und jeden Kriegsnotturften zu Behuef ir. Curf. Gn. westphalischer Landschaft, auch dem obristen Feldherrn oder Feldhauptman auf mainung, wie solches der Artickelsbrief mit sich bringt, jeder meniglich auf drey Monat lang, die nechsten anzurechnen, treulich und erlich zu dienen schweren, iren schaden zu wenden und fromen zu befürdern, und wann die drey Monat verdient und man eur weiter bedürfftig, solt ir noch forder auff die Bestallung und Ayd zu dienen schuldig sein, da ir auch ausserhalb diser Landschafft deputierten vorwissen und willen geschehen.

2. Deßgleichen sollet ir allen Hauptleüten, Fendtrichen, Weibeln und Bevelchhabern, so von gedachtem Obristen gesetzt werden, gehorsam sein, was sie mit euch schaffen und gebieten, das Kriegsleüten zue stehet, es sey edl oder unedl, klain oder groß hannß, deßselbige ohne widerret und außzug thuen und khaine Meüterey machen und hand an sie legen, sondern euch gebrauchen lassen, es sey zum oder vom Feind, in Besatzung oder Feld, auf Zügen oder Wachten, auf Wasser oder Land, wie es sich begibt, bey Tag oder Nacht, und es jeder Zeit die Notturft oder gelegenhait erfordern wirt. Worern aber einer oder mer darinnen ungehorsam erschinen, der oder dieselben sollen nach erkhentnuß des Obristen an Leib und Leben gestrafft werden, als in nachvolgenden Articln clärlich geschriben stehen.

3. Dieweil auch ir vermuetlich die maiste Zeit in Stett und Dörfer gelegt werden müesset, sollet ir euch bey vorgerierter straff alles Streifens, Nemens und anderer Beschwerung allenthalben gentzlich enthalten und euch mit eur Notturfft umb die gebür beniegen lassen. und sollet auch alle Festung und Stett nach guetachten der Deputierter diser Landschafft, wann ir bezalt, unwaigerlich einraumen und der Landschafft wider ein antworten und ires gefallens, ohne einret darvon, bey verlierung eurer Ern disponiern lassen.

4. Item es soll sich ein jeder massen und enthalten, Gott und seine Heyligen zu lestern; wo aber einer oder mehr Gott und seine Heyligen so freffentlich lestern wurde, der oder dieselben sollen an Leib und Leben gestrafft werden sonder alle genad.

5. Item ob es sich begäb, daß ein hauptmann oder andrer bevelchhaber mit eines andern Fendrich, Weibeln oder Knechten was zu thuen forfiel, das die Notturfft erfordert, was Kriegsleüten zu thuen müglich ist, darinn soll inen gehorsam geschehen, als solches sein oder ir Hauptmann selbs schaffet.

6. Item es soll sich auch ein Jeder dises Fendleins Knecht samentlich sonderlich oder rottenweiß, wie sichs begibt oder die Notturft erheischt, zu wasser und Land gebrauchen und schickhen lassen, es sey auf Zug, Wachten oder Besatzungen nach Notturft oder Gelegenheit des Kriegsherrn und Verordnung des Obristen.

7. Item die Khindtbetterin, Schwangeren, Frauen und ander Jungfrauen, alte Leüt, Priester und ander geistliche Leüt sollet ir verschonen und denselben khainen schmach, Laster oder gewalt thuen bey Leibsstraff sonder alle genad.

8. Item ob man mit dem Leger still lege oder einen Zug thuen wurde, da Kirchen weren, sollet ir euch alsdann in die Kirchen nit legern noch lossern noch dieselbs sonst

aufbrechen oder endern, sondern sie eren, beschutzen und beschermen, wie sichs gebürt, und in khainen weg berauben und beleitigen, sondern cristliche Ordnung halten wie von Alters hero, und kainerley gestalt des Glaubens halber dispotiern bey Leibsstraff.

9. Item ir sollet dreissig tag für einen Monat zu dienen schuldig sein, wie dann der Gebrauch ist, und soll ein Jeder vor seinen solt des Monats vier Gulden reinisch in Münz zu 15 Patzen oder 60 Kreuzer oder derselben wert in allerley Geld, Golt oder Silbermünz, wie solches Geld an den Orten, da die Bezalung geschieht, ganghafftig sein wirt, geraicht unt gegeben werden; und alle Monat acht Tag vor oder nach die Bezalung geschehen, doch so daz Geld 15. 16. 20. oder mehr Tag verzuge und nit gleich da wern, sollet ir gedult tragen und nicht desto weniger die Wacht versehen, wie den Kriegsleüten gebürt.

10. Item wann Schlösser, Stett oder ander Besatzungen mit Tettigungen aufgenommen wurden, so soll nur kheiner darein fallen noch plindern, auch darein nicht gehen noch stehen oder weiters dargegen thuen noch handlen ohne Wissen und erlaubniß des Obristen oder wer von seinetwegen Bevelch haben wiert, und also die Gesicherten und gehuldigten bey irer sicherung und Huldigung bleiben lassen bey Leibs Straffen.

11. Item wann man Schlachten oder Sturm erobern wurd. wie das were, so soll sich Niemandts plindern anmassen oder umb das Guet annemen, es sey dann der Walstat platz erobert, sondern in gueter Ordnung bleiben bey Leibsstraf.

12. Item es soll auch kheiner aus dem Leger auf beyden oder anders hin sonder seines Hauptmanns wissen und willen mit ziechen noch ober Nacht aussen bleiben von seinem Fendlein bey Leibs Straff.

13. Item es sollen auch die Hauptleüt, desgleichen die vom Adl und ander Bevelch und Kriegesleüt alle Munsterung, so offt die Bezalung geschiecht und nöttig erachtet wird, ohne einiche Verweigerung geschehen solle, ire Rüstungen bey sich haben und sich Munstern lassen und ausserhalb deren, oder so sie abwesend, inen ire Besoldung nit passiert werden.

14. Item es soll auch ein jeder sich befleißen, daß er mit einer gueten Seitenwer versehen sey und dieselbige der massen gerüst und in gueter Achtung halten, daß er sich derselbigen gegen seinen Veindt, als einem Kriegsmann gebürt, gebrauchen khünne. wo aber einer anders befunden würd, der soll darumb gestrafft werden und sonderlich soll ime der wegen unser Muster Commissarius seine Besoldung zu ringern Macht haben.

15. Item es soll auch ein jeder Schütz seinen Hackhen und Rüstung in gueter Ordnung halten und sich sonder

Kraut, Lot [1]) und ander Notturft nimmer finden lassen. wo aber einer anders in der gestalt auff zügen und wachten befunden wurde, daß er seine Wer gegen dem Feind nit brauchen khönte, der soll darumb am Leib gestrafft werden.

16. Item ob einer oder mehr weren, die in Schlachten, Scharmitzeln im Feldt und sonst eine flucht machen oder wurden, so soll der nechste in schlagen oder stechen; und ob einer oder all, so ein flucht machen wolt, darüber zu Todt geschlagen wurde, so solt sich doch Niemandt an ime verwürckht sondern grossen danckh verdiendt haben. wo aber einer entliefe, so soll derselb alsdann dem Hauptmann angezaigt und da er bekhomen wurde, an seinem Leib gestrafft werden. da er aber nit betreten, so soll er offentlich zum Schelmen gemacht werden.

17. Item es soll auch bey eurem Ayd kheine gemain ohne Wissen und willen des Obristen gehalten werden; welcher aber solches uber treten, sollen als manaydige gehallen werden und am Leib und Leben gestrafft werden.

18. Item es soll auch kheiner mit den Feinden oder iren drumelschlagern und Drometern, es sey im Leger, am Zug oder Besatzung, Sprach und Potschaft thuen, auch kheine brieff uberschickhen noch empfangen ohne Befelch und erlaubnuß des Obristen bey Leibsstraff.

19. Item ob einer oder mehr aus euch einiche verräterey oder ander böse stückh, so von einem oder mehr den Kriegsherrn oder gemainen haufen zu nachteil getriben und berichtet oder innen werden, der oder dieselben sollen die Mißhandlung zue stund bey der Obrigkhait und Provosen bey iren Ayden und Pflichten schuldig sein anzuzaigen und die solches nitt theten, sollen als der Tätter selbs gestrafft werden.

20. Item es soll auch kheiner gegen dem andern kheine mördliche Wehr, als Büchsen oder sonst lange wer zu balgen brauchen, aber die seitenwehr soll einem jeden frey stehen.

21. Item ober einer oder mehr einen alten Neid oder Haß zu dem andern hette, so soll er denselben zu disem löblichen Zug in allweg meiden und nicht rechnen weder mit worten noch mit werckhen, es sey dann mit recht; wo aber einer oder mehr dasselbe ubertreten und nit halten wurde, der oder die selben sollen an Leib und Leben gestrafft werden.

22. Item es soll sich Niemandts rotten; wo aber einer oder mehr einander schluege und sich unfrid zue truege, so sollen die negsten darbey treulich und auffrichtig fridle nemen zum ersten, andern und dritten mal. Welcher dann nit fridt haben wolt, und wer ine darüber zu todt schluege, der soll inen darmit gebüest haben; welcher aber einer uber

---

1) d. i. Pulver und Blei. Niederländisch *buskruit*, Büchsenkraut.

den gelüebden Friden ligend oder werloß schlegt, der soll an Leib und Leben sonder alle genad gestrafft werden.

23. Item wo einer zu dienen geldt empfangen und darüber zu dienen noch schuldig were oder sonsten ohne erlaubnuß oder Paßport des Obristen aus dem Felde zuge von dem Fendlein, und wann derselben einer oder mehr betreten wurden, denen soll man nemen was sie haben und sollen darzue an Leib und Leben gestrafft werden, oder da er nit betreten möcht werden, so soll er seiner Eren beraubt sein und zu einem Schelmen gemacht werden; er soll auch kheine freye sicherhait nirgendt haben.

24. Item es soll khein Knecht in zügen aus der Ordnung gehen ohne mügliche Ursach; wo aber einer oder mehr in solchem Ungehorsam weren, sollen die Hauptleüt, Feldwäbel und Befelchleüt oder gemaine Kriegsknechte dieselben, so nicht in der Ordnung bleiben wollen, mit gewaldt darein treiben; welcher sich darüber zur Wehr stellet und ungehorsam erschine und darüber entleibt wurde, daran soll Niemandt Nichts verwürckht haben. Wo auch einer auf zügen und wachten etwo ander unbillicher Ursachen willen und darumb etwa, das er nit thete so einem Kriegsmann zustunde, von einem Bevelchsmann gestraffet und er sich gegen ime rottieren und zur Wehr stellen wolte, der soll darumb nach erkhendnuß des Obristen an Leib und Leben gestrafft werden.

25. Item ob es sich begebe, dardurch höchste J. churf. Gn. verordneten Feldobristen eine Feldschlacht oder Sturm in gemauerte oder verschloßne Stett, Schlosser und Stätten geschehen und mit gottes Hilf durch und mit euch erobert wurde, so soll alsdann ein jeder Knecht, wo sich der Monat ires diensts begreift, aus und angehen und solt ihr. churf. Gn. weiter darüber zu leisten nit schuldig sein. und ob es sich begebe, daß auf solches das Geld doch nit gleich von stund an da were und dem Feindt abbruch geschehen möchte, sollet ihr euch nach der That nachzutruckhen, wie eur Obrigkheit gebeüt, zu ziechen nit weigern, zuvor aus kheinen zug den Feindten zu abbruch weigern noch abschlagen, und so einer oder mehr sich solches weigerten, die sollen als manaydige auch an Leib und Leben gestrafft werden.

26. Item ob es sach were, das durch ir churf. Gn. oder derselben bevelch etlich Kriegsvolckh von eurem Fendlein rottenweiß oder sonst in eine Besatzung geschickt wurden, es wäre in Schlössern, Stätt oder Märckhte, wie es sich zuetruege, und dieselben so in solcher Besatzung wären oder legen, durch den Feindt ersuecht wurden, es were durch einen oder mehr Sturm, so soll inen der Herr nicht weiter dann ire Besoldung erraicht schuldig sein.

27. Item es soll auch kheiner ohne sondern Befelch des Obristen brandschätzen, blündern, prennen oder sonsten die Leger anzünden bey Leibsstraff und sonderlich das nit thuen, wo das Volckh vor oder nach zeücht, damit der Profiant nit verhindert werden.

28. Item es soll auch kheiner kheinen Lermen machen, es sey dann vonnötten, bey Leibsstraff. und ob ein Lermen wurde, soll ein jeder auf den Platz laufen, dahin er beschaiden ist, und khainer ohne sonderliche Leibsnot im Losament bleiben bey Leibsstraff.

29. Item es soll auch kheiner die Müllen oder Mülwerckh sich understehen zu verderben oder zu verbrechen ohne sondern Bevelch bey Leibsstraff.

30. Item es soll auch ein jeder die Nachrichter bey kays. May. Freyhait bleiben lassen, welcher aber das nit thuet, soll an Leib und Leben gestrafft werden.

31. Item es soll auch khein Hauptman dem andern seine bestellte Knecht von dem Fendlein stellen sonder vorwissen und willen des andern Hauptmann; auch kheinen reisigen Knecht, der mit unwillen von seinem Herrn khumbt.

32. Item es soll auch kheiner dem Andern seinen Jungen oder Diener ohne seines Herrn wissen und willen annemen.

33. Item es soll auch kheiner dem andern auff das Spil etwas auflenen noch weiters dann er par Geld hat mit dem spilen, wo aber einer dem andern wenig oder vil auf die Khreiden oder borg abgewonnen, soll ihme der ander weiter, weder sein Monatsolt lauft, nicht schuldig sein.

34. Item es soll sich auch ein Jeder des volltrinckhens massen, in sonderhait wann er auf die wacht beschaiden ist, da aber einer darüber trinckhen und voll betreten wurde, also daß er seine Wacht nit versehen khünde, der soll darumb mit den eisen und sonst nach erkhendnuß des Obristen gestrafft werden.

35. Item es soll auch ein jeder Drinckhens und anderer weiter Laster massen, und wo einer in voller weiße von den Feinden geschlagen wurde oder einen in der vollen weiße schluege oder sonst was mißhandelte, den soll seine Drunkhenheit nit entschuldigen und soll eben, als wenn er nüechtern gewesen, wie andere Mißhandler an Leib und Leben gestrafft werden und ine deshalben nit entschuldigen.

36. Item es soll auch kheiner an geferlichen ortern und in sonderheit bey der Nacht abschiessen, es sey im Leger, Schlössern oder sonst in Stätten, dardurch einicher schade entstehen möchte, bey Leibstraff.

37. Item es soll auch kheiner aus dem Leger ohn sein gewehr ziechen; welcher darüber begriffen, soll (am) Leib gestrafft werden.

38. Item ob einer auff die wacht beschaiden were, der nit kheme, der soll gestrafft werden nach erkhendnuß des Obristen; da er aber Leibs schwachhait halber nicht erscheinen khönde, so soll er doch durch seinen Rottmaister oder Rottgesellen solches dem Hauptmann anzeigen lassen und verlaubnuß begeren, und ob einer auff der Wacht were und

darab genge, der soll ohn alle genad gestrafft werden. es sollens auch die Rottgesellen bey iren Ayden dem Hauptmann anzuzeigen schuldig sein. es soll auch kheiner an seine statt einen wachter stellen ohne seines Hauptmanns wissen und willen.

39. Item es soll auch jeder auf die Losung, so zu jeder Zeit gegeben wird, guete Achtung haben, dann welcher der Losung vergessen oder mit einer falschen Losung befunden wird, der soll darumb am Leib und Leben gestrafft werden nach erkhendtnuß des Obristen.

40. Item es soll auch kheiner auf der Schiltwacht schlaffend befunden oder sonsten, ehe er abgelößt, darvon gehen, sonst wird derselb auch an Leib und Leben sonder alle genad gestrafft werden.

41. Item es soll auch kheiner bey besezter wacht und sonsten mit den Soldaten, Burgern und andern, so auf die wacht bescheiten, weder auf der gassen noch sonst im Losament nit balgen, zanckhen oder hadern, desgleichen auf der Tagswacht bey Leibsstraff.

42. Item dieweil ir curf. Gn. ander Nation auch haben, soll nur kheiner mit dem andern khainen aufrur und unwillen anfahen auch nit mit inen spilen und sich gegen inen umb einicherley ursach willen rottiern, damit grosser unrat und unwillen werde, bey Leibsstraff, sondern da einicher mangel oder Irthumb zwischen einem oder mehr aus inen oder euch vorfiele, so sollet ir dasselbe nit gleich selbs rechnen sondern eurem Hauptmann oder Obristen anzeigen, die sollen euch, darzue ir fueg und recht habt, verholffen sein und darzue handthaben.

43. Item es soll auch khainer bey den Freunden und dieweil ir in der Freundte Landt seit, auf den Zügen oder im Leger oder Besazung niemandt nichts mit gewaldt oder unbezalt abnemen, sondern baar und schon bezalen und Niemandt beschedigen. wer darüber etwas nemen und klage keme, der soll am Leib gestrafft werden sonder alle genad.

44. Item wann dem Leger Proviant zue gefürt wird und in das Leger oder heer khompt, so soll ein jeder die Marckhendender unbeleidigt lassen, kheinem darein fallen oder angreifen, es sey dann zuvor gesezt, es soll auch kheiner vor das Leger heraus laufen die Proviant auf dem Wege für zu khaufen, sondern die auf freyen Platz bringen und füren lassen und warten, bis das es durch die darzue verordnete geschäzt wirt; welche solches ubertreten, sollen am Leib gestrafft werden.

45. Item wo der Provoß oder seine Khnecht einen oder mehr, so ungehorsam weren und mißhandt, (l. mißhandelt hätten) annemen wurden, so soll sich denselben Niemandt wider sezen, sie nicht daran hindern oder wider sie rotten noch dieselben annemen, sondern so (l. sie) darbey handthaben bey Leibsstraff. und ob einer oder mehr dem Provosen oder seinen Khnechten ein gefangen verhinderten und der Mißhandler dardurch hinweckh kheme, so soll derselb oder dieselben, so solches verursacht, allermassen wie der Täter selbs gestrafft werden.

46. Item ob einer oder mehr auf einer offentlichen und schendlichen Tat befunden als Mort, Diepstal oder dergleichen und der Provoß nicht gleich samt seinen dienern vorhanden were, so sollen die negsten, so darbey sein, denselben zu handthaben Regiment bis auf des Provosen ankhunfft auf zu halten schuldig sein.

47. Item es soll sich auch kheiner under zweyen Hauptleüt schreiben und mustern lassen, auch khainer auf des andern Namen durch gehen, auch kheiner den andern unwahrhaftig besprechen noch kheiner dem andern Härnisch oder wer, sich damit mustern zu lassen, leichen noch die nach der munsterung wider geben oder sonst verkhaufen es wer dann sach, daz für dieselb von stund an ein andre oder bessere Rüstung an die Statt gezeigt wurd; und wo einer also mit finanz umbgienge, der soll für einen Schelmen für (l. von) Jedermenniglich gehalten werden und darzue an Leib und Leben gestrafft werden.

48. Item wo Reisige oder Fueßvolckh bey einander in einem Leger oder Besazung ligen wurden, so sollen die Khnecht zimlicher massen weichen, damit die Reisigen ire Pfert desto besser underbringen mögen und sich mit einander leiden.

49. Item es soll sich ein Jeder, wie er vom Furiermaister furiert wird, rottenweis oder sonsten, desselben Orts begnüegen lassen und sich dessen freundlich und guetwillig vergleichen und kheiner dem andern in sein Losament ziehen. es sollen auch die Veletung und befreyung, dardurch die underthonen beschwert oder beschetigt werden möchten, genzlich abgeschafft und verbotten sein. welcher das aber thuet, soll nach erkhendtnuß des Obristen gestrafft werden.

50. Item was ein Jeder in Sturm oder Schlachten oder sonst den feinden abgenommen, das soll einem Jeden nach Khriegs Recht und Ordnung bleiben, sonder Geschüz und Pulver und die Heüser gemaines Nuzes, darin der Vorrat gemainer Statt geschüz, Proviant, Munizion und Heüser sein und sonst alles, was zu der Arcoley [1]) und zu erhaltung der selben Fleckhen gehört, damit soll der obriste Feldhauptmann zu handlen haben. aber was ausserhalb disem zu erhaltung eines Vorraths derselben Proviant und Zeügheüsern gehört, in der Burger und andern Heüsern befunden, abgewunnen wirt, soll einem Jeden Preis sein, doch soll der oder dieselben solche gewonnene Beüte oder Proviant oder Vieh nicht aus dem Leger füren sondern im Leger umb einen zimblichen Pfening den Khnechten und Khriegsleüten verkhaufen.

51. Item es soll auch ein jeder Hauptmann alle monat oder wann er Rotten macht, einem jeden Rottmaister und

---

1) Artillerie.

Khnecht bey seinem Eyd auferlegen und einbinden, was für frembde Khnecht oder andere Personen zu inen khemen, die kheinen dienst von ir. curf. gn. und irem Regiment oder Hauptmann hetten oder an der Musterung nicht guet (befunden) worden, sein wer sie wollen, das sie solche irem Hauptmann ansagen sollen. welche aber solches ubertretten und nit hielten, der oder dieselben, es sey einer oder mehr, sollen als Manaydige gehalten und am Leib und Leben gestrafft werden.

52. Item wo einer oder mehr under disem Kriegsvolckh oder sonsten etwas höreten oder vernemen, so ir. churf. Gn. und derselben Ertzstifft zu Nachteil reichet oder sonst frembde argwonische Leüt im Leger sehen oder sonst wüsten, der soll solches von stund an seinem Hauptmann und derselb dem Obristen und forder dem Feldhauptmann anzeigen lassen; so aber einer oder mehr solches nit theten, der oder dieselben, so man dessen in erfahrung khumbt, sollen wie der hauptsacher allerdings gestrafft werden sonder alle genad.

53. Item es sollen die Hauptleüt schuldig sein, so baldt und wann inen frembde Khnecht khomen, irem Obristen solches anzuzeigen.

54. Item es soll sich auch von Niemandt, er sey wer er wolle, khlein oder groß Hannß, khein übelthäter oder Mißhandler freventlich, geferlich oder wissentlich aufhalten oder underschleiffet werden bey Leibsstraff.

55. Item es soll sich auch kheiner im droß zu ziehen anmassen oder annemen, er sey dann mit Leibs Schwachheit beladen.

56. Item es soll auch ein Jeder an seiner Klaidung ein angehefft rot Creüz und darzue auff seinem Harnisch ein rote Binden haben, wo aber einer oder mehr deren die es nit theten, die sollen als feindt gehalten werden.

57. Item es soll auch der Obrist seine Verordneten Haupt- und Bevelchsleüt so zu reiten haben, schuldig und verpflicht sein, da sich die gelegenhait zue truege, daß man gegen den feindt schlachten, scharmützeln oder ander dergleichen Handlungen zu verrichten hette, alsdann bey gueter Zeit ire Pfert zu verlassen und sich neben irem Fueßvolckh in die Ordnung stellen, darinnen verharren und weiter kheinen Scharmitzel zue richten sonder ires thuens wahrnemen bey vermeidung ernstlicher straff.

58. Item wo einer oder mehr weren, so obgeschribene Articl nicht halten wurden, nach des Obristen erkhendtnuß, sollen der oder dieselben als manaydig gehalten werden. Und wo etwas in den vorgeschribenen Articlen vergessen und nicht gemeldt worden, das Kriegsleüten zu halten zue stehet, so sollen alle Mißhandlungen zum Obristen stehen und von ihme gestrafft werden; auch alle Khnecht so in disem Zug bey dem Haufen in ihr churf. Gn. diensten sein und bey dem schweren Ayd und bey verlesnen angeregten Articln nicht vorhanden sein oder weren, gleichfalls so hernach under das Regiment angenomen und des herrn geldt empfangen oder sich einschreiben lassen und auf Zug und Wachten ziechen wurden, die sollen solchen Eydtspflichten so wohl verbundten und die zu halten schuldig sein als wann sie persönlich bey dem schweren gewesen.

Ferner nachdem under dem Khriegsvolckh von wegen der abgestorbenen verlaßnen Haab, ausstendig besoldung sich etwas allerhandt clag und Irrthumb zue tragen, derhalben und zu verhüetung derselben haben ir curf. Gn. dem rechten aller erbar und Billichait nachfolgente Articl gesetzt und geordnet, daß dieselben nicht weniger als die hie bevor geschriben erbarlich und getreulich gehalten und volzogen sollen werden. Nemblich

59. Daß hinfürder khein Hauptmann kheines abgestorbenen Khnechts wer, Rüstung, Hagen, Khlaider oder Paarschafft zu seinen handen nemen sondern dasselbe zu handen der negsten Erben, und im fall die nit verhanden, seinen Landsleüten oder Rottgesellen folgen lassen. Doch mag er Harnisch und gewer umb ein Billichs von inen losen und beim Fendlein behalten.

60. Im Fall aber ob ein Khriegsmann sturbe, so aus fernem Landte were und nicht zu besorgen sey, die (l. daß) jemandt seiner auslendischen freundtschafft kheme und was seinetwegen fordre, so soll alle sein verlassen Haab und Guet wie vor gemeldt den Rottgesellen geerbet und verfallen sein. Dargegen sollen ihme auch die Rottgesellen in seiner Khranckhait mit fleissiger wartung versehen haben und nach seinem Todt erlich zur Erden bestätten nach Khriegsgebrauch mit dreyen Trumeln und Pfeiffen und auf langen Spiessen zu grabe tragen. Da aber solches von den Rottgesellen nit geschehen, so soll die Obrigkhait das verlaßne *testimonium*, nach uncost des begrebnuß, in einen Spital oder siechenhaus oder Gottskhasten geben, damit es die Armen verzeren und für seine Seele bitten. bleibt er aber vor dem feind und wirt von dem feindt begraben, so soll man von demselben die Schuldt bezalen, ob was were, und den Uberlauf halb den Armen geben, die ander Helfte den Rottgesellen und die Obrigkhait eine Verehrung davon behalten.

61. Item ob einer etwas stattliches verliesse, der weib und Khinder anheimisch hiette, so sollen diejenigen, so die Verlassenschafft zu iren handen genomen, vor dem Schuldtheiß oder andern fürnemen Befelchhabern ires Regiments gnuegsam Burgschafft thuen, dasselbige des abgeleibden weib und Khindern oder andern seinen negsten Erben zu überantworten.

62. Was aber der abgestorben verdienete und ausstehende Besoldung belangt, da einer weib und Khinder im Leger hette, sollen inen dieselben bis auf den Tag seines Absterbens und allermaßen wie sie den abgeleibten durch den Mustercommissarien guet gemacht, sonder widerret von den hauptleüten zue gestalt werden. gleichfals ob schon der abgestorbene khain weib oder Khindt im Leger hette, jedoch Eltern oder

geschwister entgegen, so soll der Hauptmann dennselben die Erbschafft oder verdiente Besoldung abermals zue stellen. Doch da er weib und Kinder dahaim hette, sollen dieselben vor dem Schuldtheiß Bürgschafft thuen, daß sie inen dasselbige treulich und redlich lifern und überantworten wöllen.

63. Item im Fall aber da auch kheine Eltern, Vatter, Mutter oder Brueder im Leger vorhanden und doch etliche ander Bluetsverwanden und Landsleüte gegenwertig weren, der seiner außstendiger Besoldung halber von irentwegen oder anstatt des verstorbenen haimb gelaßenen Weibs und Khinder begerte und gnuegsame Bürgschafft derhalben thuen khinden oder wurden, so soll zu des Obristen erkhendtnuß stehen, deneselben nach gelegenhait irer Personen und bürgschafft des Todten verdienten Besoldung zu überliffern, oder aber die Hauptleüte derhalben vor dem Schuldtheissen versprechen lassen, wann sie von des Abgestorbenen nachgelassenen Weibs und Khinder Eltern oder Schwestern genuegsame gewalt und Schein bringen, solche Erbschafft von Gegenwertigen zu empfahen, daß alsdann der Hauptmann dieselbige ohne alle widerred erlegen wölle und solches soll der Schultheiß ins Gerichtsbuech schreiben und verzeichnen auch den jenigen, so sich der verstorbenen angenommen, auff ir begern schrifftliche Urkhundt darvon zu stellen der gestalt, daß die Hauptleüt jeder Zeit und an allen Orten dasjenige, das sie vom Herrn auf und von wegen der verstorbenen Khnechte empfangen, derselben verlassenen wittib, Eltern und geschwisterten zu bezalen schuldig sein.

64. Item so ein verstorbener Khnecht einen Beyschlaff bey ime hette, und von ir Kinder erzeugete, oder sie wissentlich schwanger gelassen hette, so soll das Khindt oder schwanger beyschlaff, so vern er anders anhaimisch khain ehelich weib und Khindt hette, die verlaßene haab im feldt und verdiente besoldung ererben. Wo aber außerhalb Weib und Khinder, Eltern oder geschwister oder sonsten Pluetsverwandten nemblich die negsten von inen vorhanden weren und dieselben von den Hauptleuten dero verstorbenen ausstendigen Besoldung fordern wurden und genuegsame Khundtschafft vorhanden, das sie die negsten und rechten Erben weren, so sollen sich die Hauptleüte abermals aller gebür und Billichait gegen den Erben erzeigen und denselben das jenige so inen von Rechts wegen gehort nicht verhalten.

65. Item wo einer oder mehr Landskhnecht in Todtes nöten iren letzten willen und Testament vor den Schuldtheissen oder in Beysein zweyer Zeügen machen und aufrichten oder dasselbige mit eigener Handt aufschreiben oder dem in andere Wege dem kayserlichen Kriegsrechten und Freyhaiten nach eroffnen und erklären wurden, so soll derselben in alle weg für khrefftig gehalten werden.

66. Wo aber einer oder mehr der vorgeschribenen Articln verirrt und in Vergeß khomen weren, der oder derselben mögen sich zum Schuldtheissen verfüegen, der halben bey ime zu erkhundigen und Bericht zu nemen, welchen er inen irem Begeren nach also zu thuen und zu geben schuldig sein solle.

Dise Articel sollen dem Kriegvolckh mit ernstem fleiß vorgehalten werden, dann sie seint das Gericht, die Straff und Schwert darzue. welcher nicht gehalten sondern vergessen und verbrochen wirdt, dem gets an den Hals nach erkhendtnuß.

Weiter also lieben Khriegsleüt, ir habet nun den Articels brief verstanden und lesent vernommen und auch des Herrn were empfangen und noch nit gemunstert worden, so seit ir dem Feldherrn und seinem Obristen und Hauptleüten schuldig einen Ayd zu thuen und zu dem Fendlein schweren, daß wir uns wöllen gebrauchen lassen mit Leib und Leben, guet und bluet so lange unser Leben weret oder mit Eren von dem Herrn abgedanckht werden. Wie ich euch jezund vorsagen oder lesen will, derohalben so reckhe ein jeder mit mir zwen finger in seiner rechten hand auf und spreche mir nach also:

Ayd. Wir geloben und schweren bey unserem höchsten Aydt und Pflicht, so wir Gott dem allmechtigen im Himmel und unserm genedigsten Herrn zu thuen schuldig sein, das wir wollen dem durchleucht. Hochgeborn. fürsten, f. churf. Gn. und auch irer curfürstl. Gn. Feldobristen oder Hauptleüten folgen auf Zügen und Wacht vor und von dem feind, in Sturmen, Schlachten und Scharmützeln wie und wo der Herr unser begert, es sey bey Tag oder Nacht, mit halbem oder ganzem Fendlein, in ganzer und halber Rott, zu Wasser und Land, in besatzung oder zu feld, so wöllen wir das guete schützen und dem Bösen widerstehen helfen und uns wider alle feinot und so ihrer curf. Gn. zu wider sein zu streiten und als redliche Khriegsleüt gebrauchen lassen, weil wir das Leben und ein Handvoll Bluet im Leib haben, so war uns Gott helf, sein heiliges Wort und Evangelium. Deß helfe uns Gott. Amen.

Aus der Hs. zu Wien *Jur. civil.* Nr. 280. in Quart, aus dem 17. Jahrh., die früher im Besitze des Lambecius war. Obiges steht darin Bl. 1—31. Dann folgt Karl V „Mallafitz recht" d. h. Militär Strafgesetz bis Bl. 95.

(Schluß folgt.)

Literatur und Sprache.

I. Teutsche Volkssagen.

(Fortsetzung.)

21. Heiligkeit des Feiertags.

Am Tage vor Jakobi wurde einst im Zartgrunde Heu gemacht. Abends, beim Einläuten des Feiertags, hörten

die Leute auf zu arbeiten; nur ein Mann schaffte eifrig fort, und als ihn die Andern, besonders sein Knecht, davon abmahnten, erwiderte er: „Jokele hin, Jokele her, mein Heu muß heute noch heim!“ Er ließ auch seinen Wagen laden und fuhr, nebst dem Knecht, damit fort; allein unterwegs überfiel sie ein Gewitter und Wolkenbruch, daß der Mann mit Vieh und Wagen im Wasser zu Grund ging. Dem Knechte gelang es, eine Anhöhe zu gewinnen und so sein Leben zu retten. Seitdem läßt sich jährlich an Jakobi-Vorabend auf dem Platz, wo der Mann ertrunken, ein Rauschen hören wie von Wasser, worin Jemand mit einem bespannten Wagen sich durchzuarbeiten strebt. [1])

22. Buchens Hochmuth und Strafe.

Die Stadt Buchen war früher so reich, daß sie das Thalerstädtchen genannt wurde und ihre Bürger sich rühmten, sie könnten die Straßen mit Kronenthalern pflastern. Wegen dieses Prahlens und Stolzes suchten mehrere Orte der Umgegend, vorzüglich des Odenwaldes, sich von Buchen unabhängiger zu machen; worauf die von Buchen auf ihre beiden Thore gegen das Bauland und den Odenwald einige nach Außen spottende Affen, und überdies auf das letzte Thor einen gegen den Odenwald scheißenden Mann aushauen ließen. Von diesen Steinbildern wurde der Mann unter dem Namen „Arschblecker“ das Wahrzeichen der Stadt und die von Buchen wollten damit anzeigen, daß sie bei ihrem Reichthum sowohl die erwähnten Orte als überhaupt die ganze Welt gering schätzten. Zur Strafe für diesen Uebermuth gerieth Buchen alsbald in Vermögensabnahme und kam endlich bis zum blutarmen Städtchen herunter. [2])

23. Die Lappe.

Ueber den ergiebigen Feldbezirk „die Lappe“ hatten ehemals die Orte Hettingen, Buchen, Hainstadt und Walldürn so unaufhörlich Streitigkeiten, daß sie endlich den Strich zur Unfruchtbarkeit verwünschten. Seitdem kam daselbst nur mageres Gestrüppe auf, und der Bezirk erhielt den Namen: „das verfluchte Wäldchen“. Später gelang es, die Streitigkeiten zu schlichten, und seit dieser Zeit bringt die Lappe wieder die schönsten Feldfrüchte hervor.

---

1) Vgl. Anz. IV., 308. M.

2) Diese Sage ist aus der Erklärung des Wahrzeichens der Stadt entstanden. Es gibt ähnliche Wahrzeichen an andern Orten, z. B. an der Kirche zu Wölchingen bei Boxberg, unter deren Bildwerken sich auch zwei sitzende Affen befinden, welche den Hintern an einander stoßen. Die Sage erklärt solche Bildnereien aus Beweggründen, die ursprünglich selten darin lagen. M.

24. Der Marsbrunnen und die Meerweiblein.

In den Meerwiesen bei Walldürn ist der Marsbrunnen, welcher, nachdem er zwei Stunden unter der Erde gelaufen, bei Bretzingen wieder hervorbricht. Zum Beweise hat man schon zu Walldürn Spreu in den Brunnen geworfen, welche zu Bretzingen wieder mit dem Wasser hervorkam. [1])

In dem Brunnen hielten sich vor Zeiten Meerweiblein auf, welche oben wie Menschen, unten wie Fische gestaltet waren. Sie kamen Abends nach Walldürn in die Spinnstuben und spannen mit, aber um neun Uhr gingen sie stets hinweg. Einmal verspäteten sie sich bis um zehn; als sie es wahrnahmen, eilten sie fort, indem sie zu den Leuten sagten, heute seien sie das letzte Mal bei ihnen gewesen. Am andern Tag war das Wasser des Brunnens ganz mit Blut gefärbt, und die Meerweiblein sind niemals wieder gesehen worden. [2])

Vor vielen Jahren ist ein Bauer mit vier Ochsen und einem Pferd [3]) in den Brunnen versunken. Er befindet sich nebst seinem Vieh noch darin, und wenn man hineinruft: „Bauer, Bauer mit zwei paar Ochsen und einem Gaul, Pütterle por!“ [4]) so läßt er gleich Bläschen auf die Oberfläche steigen.

25. Die Jörgenburg.

Als die Meerwiesen bei Walldürn noch mit schiffbarem Wasser bedeckt waren, stand auf dem darangränzenden Schloßbuckel die Jörgenburg, welche später in das Wasser versunken ist. In dem noch vorhandenen Burgkeller liegt viel uralter Wein in der Haut, [5]) die er in der Länge der Zeit, während die Fässer verfaulten, sich selbst gebildet hat. Auch große Schätze sind in dem Schloßbuckel verborgen, und ein Mann, der spät in der Nacht vorbeiging,

---

1) Von der Ach im Hegau, die in den Untersee fließt, sagt man ebenfalls, daß sie ein unterirdischer Arm der Donau sey, doch ist mir keine weitere Ueberlieferung davon bekannt. M.

2) S. Anz. III, 93. VI, 397. Es geht hieraus hervor, daß obige Sage aus zwei verschiedenen Bestandtheilen vereinigt ist, nämlich aus Meerweiblein mit halber Fischgestalt und aus Seejungfrauen von menschlicher Gestalt. M.

3) Dergleichen Zusammenstellungen der Hausthiere kommen auch in den Weisthümern vor, z. B. achthalbe Rosse, d. i. sieben Pferde und ein Maulesel (Anz. V, 304) und sind ein volksmäßiger Zug. M.

4) Bläschen empor! Bdr.

5) Der Wein in der Haut ist eine allgemeine Vorstellung des Volkes am Oberrhein, welches behauptet, daß der Wein um sich selbst eine Haut zieht, je älter er wird, so daß die Faßdauben vermodern und abfallen können, ohne daß der Wein aus seiner Haut abläuft. Diese Ueberlieferung geht in die Zeit der Römer zurück, welche den Wein in ledernen Schläuchen und Beuteln aufbewahrten, woraus die Sage eine Weinhaut gemacht hat. M.

sah außen einige Kisten stehen, worauf der Teufel saß und den Schlüssel in der Hand hatte.

Einem andern Mann blieb dort beim Zackern die Pflugschar in der Handhabe eines im Boden befindlichen Kessels [1]) stecken. Zweimal rief er: „geh heraus in Gottes Namen"! als es aber nicht ging, das dritte Mal: „wenn's nicht in Gottes Namen geht, so gehs ins Teufels Namen"! Da versank der Kessel, welcher voll Geld war, in die Tiefe; die Handhabe aber blieb an der Pflugschar hängen. [2]) Hätte der Mann auch das dritte Mal „in Gottes Namen" gerufen, würde das Geld ihm gewiß zu Theil geworden sein.

26. Spinne nicht im Mondschein.

Zu Gamburg saß eines Abends eine Frau in der Stube allein und spann, ohne Licht, im Mondscheine. Da kam ein weißes Männlein herein, legte ihr eine Menge Spulen hin und sagte: „diese Spulen mußt du, bis ich in einer Stunde wiederkomme, alle umsponnen haben, sonst drehe ich dir den Hals um!" Hierauf entfernte es sich; die Frau, in großer Angst, wußte sich lange nicht zu helfen, endlich aber fiel ihr ein Rettungsmittel ein. Sie umspann jede Spule einmal, womit sie bis zu des Männleins Rückkunft fertig wurde. Als dieses die Spulen sah, sprach es: „das hat dir Gott gerathen, daß du es so gemacht hast, sonst hätte es dir den Hals gekostet!" nahm darauf dieselben und ging davon. Nachher hat die Frau niemals wieder im Mondscheine spinnen mögen.

27. Der schützende Stein.

Nach der alten Aussage eines Bergknappen liegt auf dem Berg Mühlgluck bei Gamburg ein Stein, worüber kein Gewitter ziehen kann, und der daher das Dorf schon vor viel und großem Schaden bewahrt hat.

28. Die Christnacht.

1) Während der Christmette blühen die Apfelbäume, blühen ab und tragen Früchte.

2) Um zwölf Uhr liegt in den Ställen alles Vieh auf den Knieen, und aus den Brunnen fließt, statt Wasser, Wein. Eine Magd im untern Schlosse zu Gamburg, welche zu dieser Zeit zufällig den Küchenständer frisch gefüllt hatte, fand denselben am nächsten Morgen voll des köstlichen Weines [3])

3) Daß in der Christnacht das Vieh miteinander rede, wollte ein Mann nicht glauben, und um darüber Gewißheit zu erlangen, legte er sich in seinem Stall unter die Krippe. Zwischen elf und zwölf Uhr sagten die Ochsen zu einander; „in Kurzem bekommen wir im Hause Trauer; unser Herr stirbt!" Wirklich war, drei Tage nachher, der Mann eine Leiche.

Ein Anderer, der einer Wette wegen im Stall auf das Reden des Viehs wartete, wurde am Morgen daselbst todt gefunden.

29. Die Leiten.

Bei einer Beschießung Wertheims wollten die Franzosen, welche es inne hatten, sich das Mainthal hinauf zurückziehen, allein hinter Eichel fanden sie die Berge am Wege bis Urfar von ihren Feinden besetzt. Diese überschütteten die Franzosen mit Kugeln und Felsen, und brachten ihnen eine solche Niederlage bei, daß der Main durch die Menge der Leichname gestellt wurde. Die Bauern von Bettingen schifften viele Flüchtigen über; beraubten sie aber dann all ihrer Habe. Hierdurch wurden sie gar reich, blieben es jedoch nicht lange, weil das unrechte Gut kein Gedeihen hatte. Wegen des großen Blutbades heißt Urfar „die Mördergrube" und die Gegend abwärts „die Leiden". [1]) Daselbst läßt sich, seit dem Treffen, in der Luft ein nächtliches Rasseln, Schießen und Rufen hören, welches das wilde Heer genannt wird. Wenn solches oben herabkömmt, pflegen die Leute, welche im Freien sind, sich mit dem Gesicht auf den Boden zu legen. Etliche, die stehen geblieben, sind theils umgeworfen, theils hinab in das Gebüsch der Leiten geschleudert worden.

30. Sagen von der Burg zu Wertheim.

1) Vor etwa dreißig Jahren ward ein Thurm dieses größtentheils verfallenen Bergschlosses abgebrochen. In der Nacht darauf ließ sich im Schloßarchiv ein fürchterliches Getös hören. Als man am Morgen dort nachsah, fiel gleich eine Schrift in die Augen, von der Niemand wußte, wie sie hierhergekommen, worin stand, daß von der Burg nichts niedergerissen werden solle.

2) Im Archive wird ein lederner Riemen aufbewahrt, der demjenigen, welcher ihn um hat, Glück auf der Jagd und die Gabe verleiht, wahrzusagen und sich in einen Hasen zu verwandeln.

3) Auf den Plätzen, wo Schätze vergraben sind, brennen in manchen Nächten Feuer, oder blaue Lichter. Ein solches Feuer ward einmal so groß, daß es den ganzen Berg erhellte, gleich nachher aber wieder klein. Auf eines der

---

1) Nach Andern war es eine Kiste. Bdr.

2) S. Anz. VI, 394. M.

3) S Anz. IV, 164. M.

1) Eine Namenssage wie die unten Nr. 34. Leiten komt vom alten Lite, d. h. Abhang, Böschung. Anz. VII, 51. M.

Lichter, das unter des Thürmers Wohnung brannte, ging derselbe stillschweigend zu, während dessen aber fragte ihn sein Sohn, wo er hin wolle, und im Augenblick war das Licht erloschen. [1])

4) An einem kalten Wintertage ging eine Frau aus der Kemnate auf das Schloß, wo sie in einem Eck einen schöngrünen Platz antraf, währed alles herum voll Schnee lag Sie holte eilig einen fürstlichen Bedienten herbei, fand aber nun den Platz auch mit Schnee bedeckt. Die Grüne hatte das Dasein eines Schatzes angezeigt, welcher der Frau, wenn sie sich gehörig benommen hätte, zu Theil geworden wäre.

5) Alle dreihundert Jahre sieht man in der Burg Säcke stehen, welche oben geöffnet sind. Sie enthalten Frucht, die, wenn man sie mitnimmt, sich in Geld verwandelt. [2])

6) Von dem Schlosse ging ein unterirdischer Gang an den Main, und ein anderer in das, eine halbe Stunde entfernte, Dorf Eichel. Die Eingänge beider sind noch am Ringelthurme zu sehen. [3])

7) Auf der Citadelle ist ein Riesengrab, [4]) und in der Nähe des Pulverthurms stand ein Bäumchen, dessen Krone wie ein Korb geflochten war. Darauf pflegten sich Nachts die Hexen zu setzen, und es hieß daher „das Hexenbäumchen". Jetzt ist es weggehauen.

31. Spukender Feldschieder.

Im obersten Stock eines Hauses der Wertheimer Rittergasse spukt Nachts ein ungerechter Feldschieder, der durch die verschlossene Thüre in die Stube kömmt, und händeringend darin umhergeht. Er zeigt sich jährlich nach dem Tag, an welchem die Feldschieder die Markung begehen, als graugekleidetes Männlein, und dann das ganze Advent hindurch, wo er von Nacht zu Nacht größer wird. In der übrigen Zeit des Jahrs läßt er sich nicht sehen; aber die Bewohner des erwähnten Stockwerks können in keiner Nacht von elf bis ein Uhr schlafen.

---

1) Die Sagen, daß Flämmchen (Irrlichter?) Schätze anzeigen, sind sehr häufig und vielleicht durch den Glanz des Goldes entstanden. M.

2) Sieh Anzeiger IV S. 162. Bdr.

3) S. Anz. IV, 306. III, 149. 147. 258. VIII, 65. VII, 476. VI, 304. Aehnliche Sagen wiederholen sich an vielen Orten, es soll auch ein Gang unter der Erde von Frauenalb nach Herrenalb gehen. Ob diese Sagen am Rhein aus Erinnerungen an römische Werke entstanden seyn mögen? S. m. Untersuch. zur Heldensage. S. 35. M.

4) Auch zu Speier gab es Riesengebeine und Gräber, die anderwärts Hünengräber hießen. S. Litzels Beschreibung der Todten-Töpfe. Speier 1749. am Ende. Anz. VII. 475. Man sollte überhaupt die mancherlei Nachrichten von Riesengebeinen zusammen stellen. M.

32. Die Todten wollen begraben sein.

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts geschah es in einem alten Hause zu Weinheim, daß, wenn in der Schlafstube des untern Stocks das Licht ausgelöscht war, jedesmal eine weiße Taube an der nämlichen Wand hin und her flog. Die Leute suchten Hülfe bei den Karmeliiern, allein denselben gelang es nicht, den Spuk zu vertreiben. Endlich wurde die Wand genau untersucht, und in einem verborgenen Raum das Gerippe eines neugebornen Kindes gefunden. Man begrub solches auf den Kirchhof, und seitdem hat die Taube sich niemals wieder sehen lassen. [1])

33. Die Hexe und der Mühlknecht.

Eine Müllersfrau zu Mannheim, die eine Hexe war, begab sich alle Mittwochs- und Freitags-Nacht zum Hexentanz, welcher im Feld unter einem großen Baume statt fand. Wenn sie dahin wollte, that sie einen Strohwisch oder ein Stück Holz, dem sie durch Blendwerk ihre Gestalt gab, zu ihrem Manne ins Bett, ging dann in die Kammer des Lehrjungen, uber welchen sie Gewalt hatte, legte dem Schlafenden einen Zaum an, verwandelte denselben in ein Pferd und ritt darauf hinaus. Ebenso kehrte sie später wieder heim, und der Junge erwachte am Morgen ganz ermüdet in seinem Bett, ohne von dem Vorgang etwas zu wissen. Weil er darüber außerordentlich abmagerte, schöpfte der Mühlknecht Verdacht, daß es nicht mit rechten Dingen zugehe. Derselbe hatte früher bei einem Scharfrichter gedient, und von ihm manche geheime Künste gelernt. Nachdem er sich mit dem Jungen besprochen, mußte dieser in der nächsten Freitagsnacht mit ihm die Schlafstätte wechseln. Zur gewöhnlichen Zeit kam die Frau an das Bett, worin jetzt der Knecht lag, zäumte denselben in der Meinung, es sei der Junge, auf, gab ihm Pferdsgestalt und ritt auf ihm davon; was er alles ruhig geschehen ließ. In der Nähe der Hexenversammlung band sie ihn an einen Baum, nahm ihm den Zaum ab, und begab sich zu dem Feste. Als solches zu Ende war, wollte sie ihm wieder den Zaum anlegen, er aber warf ihn schnell ihr über, verwandelte sie in ein Pferd, saß in seiner wahren Gestalt auf und sprengte nach der Stadt und gerade vor eine Schmiede. Dort ließ er das Pferd an allen Vieren beschlagen, ritt dann in die Mühle und ging, das Pferd sich selbst überlassend, zu Bette. Am Morgen gab sich die Müllerin für krank aus und hüllte sich sorgfältig in die Bettdecke, aber ihr Mann, welchem allein der Knecht die Sache entdeckte, zwang sie, ihm ihre Hände und Füße zu zeigen, woran die Hufeisen noch festsaßen. Diese nahm er ihr zwar ab, jedoch mußte sie

---

1) S. Anz. III, 258. M.

ihm hoch und theuer versprechen, sich zu bekehren, vornehmlich der Hexerei auf immer zu entsagen, was sie auch, mit Gottes Beistand, treulich erfüllt hat. [1])

34. Das Gnadenbild zu Waghäusel.

Vor etlichen hundert Jahren geschah es, daß ein Schäfer, der am Lußhardwalde seine Heerde weidete, in demselben einen wunderschönen Gesang hörte. Er ging solchem nach, und kam an einen Sumpf, in dessen Mitte ein abgeköpfter Stamm und darauf ein schönes Muttergottesbild stand, welches so herrlich sang. Vergebens suchte er es mit seinem Stab zu erlangen; auf einmal rief das Bild ihm zu: „wag' es!" [2]) worauf er, ermuthigt, durch den Sumpf watete und dasselbe herabholte. Mit Freude trug er es in sein Häuslein, aber am folgenden Morgen war es nicht mehr da, sondern am vorigen Platze. Abermal nahm er es mit nach Hause, allein in der nächsten Frühe fand er es wieder auf dem Stamme, und eben so, nach nochmaligem Heimtragen, am dritten Morgen; worauf er es dort stehen ließ. In der Folge kamen, bei ihrem Umherwandern Kapuziner dahin und bauten über den Stamm eine Kapelle und daneben für sich eine Wohnung. Diese Ansiedlung erhielt den Namen „Waghäusel", wohin bald von nah und fern zu dem Bilde gewallfahrtet wurde. [3])

35. Kohlen zu Geld geworden.

Eine Magd in Bruchsal, welche Nachts waschen sollte, sah, als sie erwachte, auf dem benachbarten Zimmerplatz ein großes Feuer, um welches viele Leute saßen. In der Meinung, dies seien schon die Zimmerleute und sie habe sich verschlafen, zog sie sich schnell an, lief zu dem Feuer, grüßte die Darumsitzenden mit: Gelobt sei Jesus Christus! nahm eine Schaufel voll Kohlen und eilte damit ins Haus zurück. Dort schüttete sie die Kohlen auf den Heerd, aber im Augenblick erloschen sie, und während die Magd sich noch darüber verwunderte, schlug es Mitternacht, wobei draußen Feuer und Leute sogleich verschwanden. Das Mädchen machte nun Licht, und fand die Kohlen in lauter alte Geldstücke verwandelt. [4])

---

1) S. Anz. VI, 395. M.

2) Häufig strebt die Volkssage Namen zu erklären. Solche Sagen sind meistens jung, weil sie die Namen der Orte gewönlich mißverstehen und deren alte Bedeutung nicht mehr kennen, wie in obigem Beispiele der Fall ist. Waghäusel hieß ursprünglich Waghus, d. h. das Haus bei dem stehenden Wasser, dessen Spur in dem nahgelegenen Torfmoor noch vorhanden ist. M.

3) Auch diese Sage weicht von der Entstehungsgeschichte der Waghäusler Wallfahrt bedeutend ab, jedoch weniger als diejenige, welche im Anzeiger von 1835 Seite 306 sich befindet. Bdr.

4) S. Anz. VII, 52. 53. 227 478. M.

36. Der entheiligte Gürtel.

Zu der Kapuzinerwohnung auf dem Michelsberg bei Untergrombach pflegten häufig die Hirsche des benachbarten Waldes zu kommen. Einem derselben warf einst ein Kapuziner seinen Gürtel über und führte den so Gefangenen daran ins Haus. Wegen dieser Entheiligung des Gürtels muß der Kapuziner, seit seinem Tod, auf dem Michelsberg umgehen, wobei er den Gürtel anhat. [1])

37. Teufelskutsche.

1) Eines Abends um sieben Uhr ging eine Frau, welche nach Heidelsheim wollte, auf der Landstraße zwischen Ubstadt und Bruchsal. Am Galgen kam eine Kutsche hinter ihr her, hielt bei ihr, und der darin sitzende Mann lud sie, während die Thüre aufsprang, zum Einsteigen ein. Nach einigem Zögern setzte sie sich ein, worauf der Schlag von selbst zuging. Der Mann sprach kein Wort, und die Frau gewahrte mit Schrecken, daß er Bocksfüße habe. Als sie vergebens versucht hatte, die Kutschenthüre aufzumachen, zog sie ihr Gebetbüchlein aus der Tasche und betete in Einem fort, bis sie bei Untergrombach zu einem Kapellchen kamen. Da öffnete sich der Schlag von selbst, die Frau sprang heraus, und unter fürchterlichem Knall verschwand die Kutsche mit Mann und Roß.

2) Vor ungefähr vierzig Jahren kamen ein Schneider aus Wössingen und sein Lehrjunge, als sie Nachts vom Traishof heimgingen, zu einer Kutsche, worin ein Mann und auf dem Bock der Kutscher saß, und neben welcher ein anderer Mann in grünem Rocke herschritt. Derselbe lud beide zum Einsitzen ein, was der Lehrjunge ablehnte, der Schneider aber annahm, worauf ihm der Grüngekleidete hineinhalf und dann selbst einstieg. Kaum war dies geschehen, so erhob sich die Kutsche in die Lüfte und fuhr, schnell wie der Wind, über Berg und Thal, daß den Schneider die Besinnung verließ. Als er wieder zu sich kam, war es Morgen und er lag allein am öden Meeresufer, wo ein Schiff hielt. Er wußte sich nicht anders zu helfen, als daß er die Schiffleute bat, ihn mitzunehmen, was sie auch thaten und nach Ostindien segelten. Daselbst blieb er zwanzig Jahre, nach deren Verlauf er nach Wössingen, wo man ihn längst für todt gehalten, zurückkehrte. Weil er aber seine Frau an den Lehrjungen, welcher jetzt Meister war, verheurathet fand, nahm er seine beiden Söhne und begab

---

1) Vergl. oben Nr. 30, 2. Die Sagen von zauberhaften Gürteln scheinen in das Heidenthum zurück zu gehen, der Gürtel Thors und Brunhilds und die Halsketten der Schwanenkinder gehören dazu. M.

sich mit ihnen an seinen vorigen Wohnort in Ostindien, von wo er nichts mehr von sich hat hören lassen. [1])

38. Der bestrafte Sakramentschänder.

In einer Spinnstube zu Göbrichen waren an einem Abend des letzten Winters die Bursche und Mädchen so ausgelassen, daß ihnen einfiel, eine Katzentaufe zu halten. Nachdem eines der Mädchen sich, wie eine Wöchnerin, ins Bett gelegt hatte, wurde die Hauskatze, eingewickelt wie ein Kind, zu ihr gethan, dann von Zweien, welche die Pathen vorstellten, geholt, und von einem Bursche, der den Pfarrer machte, förmlich getauft. Darauf setzten sich Alle an den Tisch und hielten lustig das Taufmahl. Indem sie so zechten, klopfte es außen am Fenster, wobei eine unbekannte Stimme rief: „derjenige, welcher die Katze getauft hat, soll herauskommen!“ Den Bursch überfiel ein Grauen, daher er sich nicht aus der Stube wagte, obgleich es bald nachher deren Thüre zweimal halb aufmachte und das Nämliche hereinrief. Erst nachdem dieses zum dritten Mal geschehen, ging er, auf das dringende Zureden seiner Kameraden, hinaus, aber kaum war er vor der Thüre, so that er einen gräßlichen Schrei, und als die Andern ihm zu Hülfe eilten, fanden sie ihn an der Schwelle todt, mit gebrochenem Genick, liegen. Neben ihm auf dem Boden waren drei Blutstropfen. Von demjenigen, welcher ihn hinausgerufen, konnte nirgendwo eine Spur entdeckt werden.

39. Schatz bei Dietlingen.

Einer Frau zu Dietlingen träumte zwei Nächte nacheinander, daß in der Furche zwischen ihrem und dem benachbarten Weinberg eine weiße Frau sitze, die einen Hafen voll Geld auf dem Schooß habe. Sie erzählte dies ihrem Mann, welcher ihr rieth, in den Weinberg zu gehen, wenn in der nächsten Nacht der Traum sich wiederholen sollte. Als nun dieses geschehen war, eilte die Frau noch in der Nacht hinaus, wo sie in der Furche die weiße Frau mit dem Hafen voll Geld sitzend fand. Stillschweigend nahm sie ihr denselben vom Schooß und ging dann bis ans Ende der Furche fort, während hinter ihr ein fürchterliches Getös sich hören ließ. Gleichwohl kam sie mit dem Gelde glücklich heim; starb aber nach Verfluß zweier Tage. [2])

1) Das sind Erinnerungen an Wuotans Wagen, der noch als großer Bär am Himmel steht, welchen das Volk den Wagen heißt. Grimms Myth. 102. Andere Beispiele im Anz. VI, 69. V. 175 Wenn der Wagen von Böcken gezogen wird, der Mann, welcher darin sitzt, Bocksfüße hat und der Wagen mit einem Knall verschwindet, so darf man die Sagen auf den Donnergott und seinen Wagen beziehen. M.

2) S. Anz. V, 310. VI, 310. Note. VII, 51. 58. M.

40. Der feurige Mann.

Auf dem Felde zwischen Elmendingen und Nöttingen geht, in den heiligen Nächten, ein feuriger Mann um, welcher manchmal auch als schwarzer Hund erscheint. Einst fuhr dort, tief in der Nacht, ein Bauer von Stupferich, der aus dem siebenten Buch Moses sich gegen Geister zu schützen wußte, und als er den feurigen Mann sah, rief er ihm, herbeizukommen. Derselbe kam auch und setzte sich hinten auf die Langwiede des Bauers, der ihn dann fragte, warum er da umgehe und ob er zu erlösen sei. Hierauf antwortete das Gespenst: „ich habe, bei meinen Lebzeiten, Waisenkinder um jene drei Viertel Morgen dort betrogen, und deßhalb gehe ich jetzt, ohne Hoffnung auf Erlösung, daselbst um, und so lange Gott Gott heißt, muß ich auf dem Platze Geist heißen!“

(Fortsetzung folgt.)

II. Teutsche Volkslieder.

(Fortsetzung.)

7. Ein schön Lied von Hertzog Ulrichs rc. Einkhommen in Seiner aignen Melodey. (1534)

1. Ich lob Gott in dem Höchsten Thron,
   er hat khain Diener nie verlohn,
   Der im hat vertrawet,
   Daß ist an Hertzog Ulrich schain,
   Gott hat im wider gholfen ein,
   mit seinem wortt erbawet.
2. Dan es ist jezt 15 Jar,
   der edel fürst vertriben war
   aus seinem aignen Lande:
   geschah durch die falsche Diener sein,
   sie haben in Bracht in schwehre pein,
   ist im (l. ihnen) ein grosse schande.
3. Er wardt auß seinem landt verjagt,
   daß Gottlich Wort ward im versagt,
   wie offt er Rechts begehret;
   Rüefft König vnd auch Kayser an
   auch fürsten, Grauen, Edelmann,
   ihr keiner hat in gwehret.
4. Zu Augspurg man im die Antwurt gab,
   so ehr daß Landt verloren hab,
   mit dem schwerdt solt es (l. ers) gewinen,
   daß hat er jez nach fürsten Art
   an seinen feinden nit gespart,
   die sindts wol worden Innen.

5. O Dieterich Spät, waß hastu gethon,
daß du wolst Herzog Ulrich vertriben han,
auß seinem Vaterlande?
jez mustu drauß, zeucht er darein,
ist deinem Hertzen ein schwere pein,
darzue ein große schande;

6. Du hast gefiehret ein grossen pracht,
mit dein Anhang ein Hauffen gmacht,
gehn Lauffen an ein raine,
da namen sie den Vortheil ein,
sie Mainten alle sicher sein,
daß waß ihr aller Mainung.

7. An einem zinstag es geschah,
Je einer zue dem andern sprach,
„ich hab ein hauffen gsehen;"
da huob sich ein Scharmitzel an,
der Statthalter war fornen dran,
daß muoß ich im Verjehen.

8. Geschossen wordt ihm auch sein Pferdt,
daß er muest fallen zu der erdt,
er wordt auch selbs geschossen,
er hat sonst worlich daß best gethon,
aber also mocht er nit bestohn,
das hat in sehr verdrossen.

9. Am Auffer Abendt es geschah,
Am Morgen, da der Tag anbrach,
der schimpf der wollt sich machen;
der fürst kam her mit seinem Herr,
der Späet der sezt sich auch zue wehr,
Vergangen waß ims Lachen.

10. Der Fürst wünscht im ein guoten Tag,
daß Mancher auf der erden lag,
sich erhuob ein großes trawren;
der Reüßig Zug waß fornen dran,
dem Asperg zu dem nechsten ahn,
daß fueß-Volkh über d'mauren.

11. Es geschah an einem Wingartrein,
ein Jeder floh am nechsten heim,
bey einer Statt heist Lauffen,
Sie hat den Namen nit umbsonst,
wer lauffen mocht das wor ein Kunst,
Gott well sie dorumb straffen.

12. Sie wolten kriegen wider recht,
schneider, weber vnd Pfaffen Knecht,
vil vngeschickhter Leuthe,
sie flohen hin mit gantzem herr,
vnd fliehen ihn ihr aigen Wehr,
daß wor ihr rechte beute.

13. Wann der Fürst hett übel gewöllt,
der Raißig Zug hets alles ertödt,
daß keiner darvon wer khommen,

er schonet seiner Landtschaft dran,
er hat noch manchen kienen Man,
der edel fürst so fromme.

14. Sie flohen hin mit gantzem gewalt,
daß Manchem schueh vnd Huet empfalt,
der spieß vnd auch der Degen,
zu fliehen waß in also gauch,
ihr Beßenbinder zoh in nach,
er fiehrets auf seinen wegen.

15. Sie handt den handel nit betracht,
daß sie den fürsten haben also veracht,
er sey ein sergenWeber,
macht boßen (Besen) mit eim langen still,
derselben bringt er also vil,
er würdt's in Jetz auch geben.

16. Wie es sonst gieng das ließ ich stohn,
Vnd Sag Gott lob im höchsten Thron,
daß es darzu ist Kommen,
daß vnser fürst regiert im Landt,
den Pauren thuot er ab der wandt,
sein gewalt ist im genommen.

17. O Edler fürst so hochgeborn,
wie hond sie deine scheflein bschoren,
so gor Vff dirrer haide,
du hast daß schwerdt in deiner Handt
daß dir Gott von Himmel hatt gesandt,
fiehr sie Vff guote Waide.

18. Nach Christy Wort vnd Seiner Lehr
so sammlest dir ein großes herr,
den Wolff treib auß dem Lande,
der deine scheflein hatt verfiert
Verjagt, Verbissen vnd ermirdt,
raich im dein gnedig Hande.

19. Der Vnß das liedlein hat gemacht,
der gwint sein Brot nur bey der nacht,
der hats gor frisch gesungen,
geschriben mit seiner aignen Handt,
er schenkts dem fürsten in das Landt,
dem Alten vnd dem Jungen.

Aus der E. Schadischen Hss.-Samlung der Bibliothek in Ulm, betitelt: Bedenken, Berichte rc. Nr. 13881 in Quart, Bl. 227 und die Melodie daselbst Bl. 236. Teutsche Lieder auf die Wiedereinsetzung des Herzogs Ulrich von Würtemberg erwähnt Crusius in der Schwäb. Chronik II, 238, auch stehen Lieder auf den Herzog Ulrich in einer Wolfenbütteler Hs. S. Kochs Compendium I, 90.

8. Ein anders von Hertzog Ulrichen ꝛc. (1534.)

Ein besonder lied mit fleyß gedicht,
Wie Hertzog Vlrich wordt Bericht,
Seins Erblands sich verzeihen nicht.
Landtgraff Philips vnd andere mit,
Wolten Im trewlich beystandt thuen,
Zwo todt sündt handt Jezt früd vnd ruen.

Zwo todt sündt:
Wer preißen thet des Luthers Lehr,
wer haben wollt des Hirschorns ehr.

Im Thon: Merkht auff ihr Reitters knaben,
Oder: auß hertzen wehe Klagt sich ein Heldt.

1. Daß Hirschorn wider gruenet,
der Strauß ist eyßens sat,
sein feindtschaft ist Verschonet (l. versuenet),
Gott im geholffen hatt,
durch Mittel mancher Handen
Von fernen, nahen Landen,
aus hohem niderm stande,
wünscht man ihm glickh ins Ampt,
Gott kenndt sie alle sampt.

2. Voran so wellen wir loben,
Gott an der Trinitat,
im Himmel hoch dort oben,
sein herlich Mayestat,
den alle Engel preißen,
im denstbarkeit beweyßen,
der sein Geschöpff thut speißen,
All Zeit ohn vnderlaß,
spürt man sein Wunder groß.

3. Ich preiß den hohen stammen,
Von dem entsprungen ist,
Herr Vlrich mit dem Namen,
Hertzog ohn argen list,
Zue Würtemberg erkoren,
daß wür lang handt entboren,
der noch nit ist verlohren,
deß sich sein Landtschafft freudt,
wers schon sein feunden leid.

4. Die ehre welen wür geben,
Gott in dem höchsten Thron,
der im hat gefrischt sein leben,
sein schmach genommen an,
erweckht an Manchem ortte,
als ich zu Gaißspitz horte,
die er mit seinem worte,
gespeißet hat vnd thuet
zur straff dem Uebermuth.

5. In dem fünffzehn Hundert,
dreyssig vnd vierten Jor,
hat Mancher sich verwundert,
wie so ein grosse schor,
gehn Geyspitz kam geschwinde
Man wust von keinem fünde,
es waß ein wildes gsinde,
dem löwen vnd dem Horn,
hond sie vmb sonst geschworn.

6. Groß Hochmuet hat gewehret,
Alls noch an Manchem ort,
wer Euangelisch lehret,
der findet hie vnd dortt,
wiewol es waß erkennet,
ein ketzer wor genennet,
etlich darumb verbrennet.
Vermöcht das göttlich recht,
Im Babstumb wers bald schlecht.

7. Daß Bapstumb laß ich pleiben,
meld von dem Bapst allein
Vor Joren thet er schreiben,
dem Teutschen landt gemein,
er wollt lohn dispitiren,
die Kürch zue reformiren,
darnach wolt er regiren,
mit seiner ghilff gebett,
als obs Gott selber thet.

8. Der Kayßer ließ dermaßen
Vnlangs in truckh ausgehn,
er wolt zusammen lassen,
Weiß welche Nation,
waß jeder hett gelehret,
die schrifft darmit erlert,
daß Irung würdt zersteret.
man sagt, weiß welche rott,
wolts hon für Kein gebott.

9. Den Adler die gern Blentten,
mit gschenckhe nach der schwehr,
Wo sie die händ verbrenten
Ir gmüet dorbey nit wer,
Wolt Jemand sich drob rimpfen,
sich nit Verstiendt vmb schimpfen,
so möcht mans dann Verglimpfen,
geriet alß dann zum ernst,
Wer Inen am aller gerinst (l. gernst).

10. Mein Mundt wil ich nit setzen,
hoch in daß fürmament,
ein ieder Kanß wol schetzen,
wa sich ein Reich zertrent,
thuet in dem glauben schwanckhen,
daß man dorumb muoß Zanckhen,

Halt billich Gott zu danckhen,
Besteht es die leng in frid.
Dir Aidgnoß glaubens nit.

11. Daß Teütschland thuet zusammen,
es hat so glehrte Leüth,
Iresgleichen darein nie kamen,
red ich bey meiner heütt,
Ihr Bischöff, Aept vnd Pröbste,
Verzeihens nit auffs gröbste,
Villeücht mit euch der Bapste
alß ein getrewer Hirt,
daß Irendt weißen wird.

12. Die ander todlich sünde,
Waß frefflich wider Gott,
der strauß mit gwalt geschwinde,
in Württemberg Verbott,
deß hertzogs zu gedenkhen,
bey Köpffen vnd bey Henkhen,
auch Wirdt mans Keinem schenkhen,
der sprechen dorfft das landt
stüendt nit Zur rechten hand.

13. Noch dörfftens etlich Waugen
So muetig was Ir Hirn,
eim stach man auß die Augen,
Brandt Manchem durch die stirn,
Ir Vil giengen Zue scheittern,
daß landt wolten sie leuttern,
etlich muesten sich weittern,
daß wider Gott Verlieff,
dasselb man wenig strieff.

14. Sollt Gott auch mir Verzeihen
drumb ich ein Hewrer bin,
Waß het ich mich lohn weyhen,
hielt solches der staat nicht ihm,
der Kayser soll ehrlich leben,
ist mir (die) schnurr nit eben,
mag ich ein andere weben,
Zwo drey oder also füert,
daß Alter miedt selbs würdt.

15. Der Hertzog Kundt wol sagen
Wie ein Möcht sein zu Muet,]
den man mit pferdt thet Jagen
Außem land von erb vnd guet,
Vnd args auf in Verjehen
Von solchen auch geschehen,
Zu den er sich versehen,
sie weren besondere freundt,
daß er nit besser fündt.

16. Der Pfaw in sein gefider
on mackhel würdt bestohn,
wor wolt im sein zuewider,
auch Kayserliche Kron,
Ein herr möcht hon Regenten,
Verschwier daß sie in schendten,
Dorauß worden dan Blosenten,
so schlecht Mues heissen Kenden,
forsch eigen gsuoch worumb.

17. Drey weyßer wolten wandern,
Und dienen Umb ein Sold,
einer bericht den Andern,
waß er sich halten wolt,
der Herpst precht zeitig trauben,
ein Ampt waren füchsne schauben,
darzue schen Morderin hauben,
trutz thueß ims nach sein herr,
sey schon sein seckhel schwer.

18. Khein Hochmuet mag Gott dulden,
zaigt die geschrifft vnß an,
noch seind die sich verschulden,
wellen sein oben dran,
die sich nit beniegen,
daß in mit recht möcht siegen,
vertrösten sich auff Kriegen,
sey es schon wider Gott,
ich gschweig der Armen noth.

19. Durch gschrifft Ließ man gebieten,
der Teutschen nation,
die Hirten solten hieten,
kein Böckh sich sammlen lohn,
Villeucht so waß in grawen,
den Hertzog mechte rawen,
sein landt daß er solt bawen,
Wer weist wie Mans vernam,
Vil Volckhs zusammen kan.

20. Zue fueß vnd Auch zu Rosse
zalt man ein große Summ,
den Straussen hats verdrossen,
Wer hie wer Vmbedumb,
der Hirsch laufft in der Brunste
er hat deß Hessen gunste,
es wer die bessere kunste,
wür theten bald dar zue,
eh's Kalb gieng mit der Kueh.

21. Mit drommen vnd mit Pfeiffen
Waß dosen macht nit klein,
forcht weder schne noch reyffen,
Bey lauffen an eim Rein,
wolt er deß Hirsche wortan,
ihn schinden auff die schwortten,
so er in möcht ergartten,
ein Muckh zue solcher bueß,
fiel in ins Habermuoß.

22. Philips Landtgraff zue Hessen,
Nam sich deß hochmuets an,
die funckhen auß der esse,
felte Manch roß vnd Man,
der hirsch sein ghirn ließ sehen.
der strauß Begundt bald jehen,
wer hat mer eysens gsehen,
ich pleib nit lenger hie,
Wer lauffen mag der flieh.

23. Der Neckher floß nit weite,
ein See Vnser darvon,
drin holten Vil ihr beutte,
waß ihr verdienter lohn,
Andere auß forcht vnd schreckhen,
Verletzten sich in steckhen,
Im Weingartt vmb den fleckhen,
etlicher auß dem Herr
Wundt sich mit aigner Wehr.

24. Landtsgnoß wie laufst so sehre
vnd dich doch niemandts Jagt,
wie stats in Unßerem herre?
Ist Jeder so verzagt,
so wöls der teüffel waltten,
daß Vnßer pracht wil spalten,
wir Maintens zu erhalten,
Auwey, Auwey gsell,
Lauffen kön wer wöll.

25. Der fürst wollt weitter greiffen,
Brach Vff, zog mit gewalt,
Brach vnd Hohn Neüffen
Wissen kein rettung paldt,
zum friden sich erbotten,
sie schmackhten wol den praten,
wie es in wer gerathen,
Wan man etlich mit list,
dorinnen hett erwischt.

26. Für Asperg zog das läger,
mit pichsen Mancherley,
Ergaben sich waß weger,
dann schiß man es entzwey,
doch thuet man sie verbochen,
ein Neßlin Krautt in kochen,
Jr stöltze war gerochen,
der fürst praucht künstlich list,
word druff ein Alchimist.

27. Wer Blechen gschir will lötten,
Muoß haben Zyn vnd Bley
den freündt spürtt man in nöthen,
auch wer sein Brueder sey,
Danckh hab der getheilte Lewe,
Ihren ghilff Gott auch erfröwet,
wen glust im Kriegens trewe,
er hat eines helden Mueth,
wagt leuth, landt, ehr vnd guet.

28. Der Aicheln hielt doroben,
als ob er Saulus wer,
thet Voglen, praucht kein Kloben,
wordt Manchem vil zue schwer,
solt er vor sein gehangen,
biß daß im wer entgangen,
der lufft auß seinen Wangen,
dann als der götter Knecht
wist er zu richten recht.

29. Der Hirsch springt aus der Hürsten,
bast auf des Straußen Stimm,
schenckht im ein dutzend bürsten,
Versönet seinen grimm,
pringt bößen Mancher Hande,
Aus Kehren auß dem Lande,
die im zur schmach vnd schande,
daß württembergisch Hauß
Hand wellen tilgen auß.

30. Wer suecht da ist würdt finden,
Wer gibt, der Würdt gewehrt,
ist Sit beim Menschen Kinden,
die Christus Anderst lehrt,
der fürst hat lang begehret,
sein erb word nie gewehret,
wie er sein sach ercleret
hetts gern gestellt zue recht,
noch muost Herr pleiben Knecht.

31. Drumb hielt er sich dermassen,
daß er Preyß immer hab,
die sein Erblandt besassen,
straußten sich hart darob,
theten hin wider Rennen,
damit man sie möcht Können,
nach straussen Art sich nennen,
der eyßen tewen mag,
wölt Gott man hört kein Klag.

32. Gott sollen hon für Augen,
König, Kayßer, Pabst voran,
Vffs recht gor eben schawen,
Vff das der Vnderthon,
nit Vrsach hab zu klagen,
findts weys zu widersagen,
die sach dann zu vertragen,
mit Sigel vnd mit brieff,
sampt Costen der drauff lieff.

33. Daß wild facht man mit garnen,
Wissen die Jäger Sindt,
mein Brueder wolt ich warnen,

vor sein versöndten sündt,
der weyß man hats gedichtet,
ein peurlin einem beichtet,
der Pfaff in guots berichtet,
den Bossen im noch riß,
des Nüeßlins nit vergiß.

34. Die Laidthundt sind verzaget,
der Hirsch ist auß dem Strickh,
den sie lang hand gejaget,
durch falsch erdichte stückh,
ich nenn sie nit mit Namen,
der schlecht Möcht sichs beschemen,
daß lied Bschleuß ich nit(l. mit) Amen,
Gott der all hertz erkennt,
füegs zue eim gueten endt.

35. Dem Landt gondt guets der Dichter,
Vorab der Herrschaft milt,
Seit Gott ist warer Richter,
deßhalb er niemandt schilt.
zue Stuettgart in der feste
Als andere Vnutz geste,
thet er vor Vor Zoren deß beste,
Im Hennenstüblin frey
offt in der Pfisterey.

Aus derselben Samlung und Nummer, Bl. 329 und die Melodie dazu Bl. 236. Sowol dieses als das vorige Lied scheinen den Titeln nach Abschriften fliegender Blätter zu seyn.

9. Ein new Lied vonn Abzug Canischa, Anno 1601 im Novembri.

1. Canischa ich muoß dich Lassenn,
Ich fahr dahin mein strassen,
Wider heim In mein Land;
Mein freud Ist mir genomen,
Daß Ich Dich nit hab gwonen,
Sondern zeuch ab mit schand.

2. So gehts, wen Man mit Pfaffen,
mit Weiber vnnd mit Affen
Will haben Krieges Rath,
Vnd nit vff Got thuet Bawen,
Vnnd seiner hilf vertrawen,
Alsdann kombt Rew zu spat.

3. Es kam da herr gelauffen,
Wolt die Fröschteuch vß Sauffen,
Der welschen Vebermuott,
In wolts eben nit glücken,
theten darob Ersticken,
Verachtung thut nit guot.

4. Der Jesuiter Schlappen
Vnd Capuciner kappen
darzu Ir Curcifix,
Vil Ablaß vnnd vil Segen,
Glocken Weichen vnnd segen,
Wolt Alles helffen nichts.

5. Die kelt kam her mit houffen,
drumb müeßen wir entlauffen
mit ganzer krieges schaarr,
Wir theten All verzagen,
der haß thet vns jagen,
Lauf, Lauf, die Loßung waß (war).

6. Roß vnd Man war erfroren,
Vil Khnecht Im moß verloren,
die franckhen Nider gehawt,
O Wehe deß grosen schmertzen,
Es geht mir erst zu hertzen,
Wir Lieffen vmb die Braut.

7. Daß geschütz derr hinder lassen,
daß Silbergeschirr dermassen,
dar zu vil Proviant,
kleider vnnd Ander sachen,
dem feindt In seinen Rachen,
Es kam Im Alles In d'hand.

8. Nun singt deum laudamus,
zu Gratz kriegs Leuth cramus,
Do drin mit grosser Macht,
Sturmeten Papiren mauren,
Lüessen vns kein müh trauren,
dessen der feindt Jetzt Lacht.

9. Nun sag mir einer eben,
Warumbs Got hat zugeben,
da doch die gantze schaarr
Wahren die gute Christen,
Vnd Lawter Romanisten,
Allda kein ketzer war.

10. Darumb Magstu gaar wol fragen,
Die Pfaffen werdens dir Sagen,
Sie fehlen nit ein schritt,
Werden dich nit Betriegen,
Vnd dir gewiß nicht liegen
Nach Irer Arth vnnd Sitt.

11. Sie werden gewißlich sprechen,
Got thut den Vnfleüß rechen,
denn man Braucht In dem Land
mit vßrottung der ketzer
Vnnd des Bapsts ver Letzer,
daß sey groß sind vnd schand.

12. Darumb thue ein Ernst Beweysen,
nemb feur, schwerdt, strick vnnd Eisen,
deswassers, hast auch gnug,

An kötzern Ist nichts gelegen,
dann würt dir Got Sig geben,
Du hast es guoten fug.

18. Du hast doch noch zum Bösten,
Von deinen frembden götzen,
Waß vberblieben Ist,
Laß steelen, mörden, Rauben,
Die ketzer' ausser klauben
Allda zu dieser frist.

Aus derselben Samlung, betitelt: Allerhand gedenkwürdige Manuscripte, Bd. XIX. gegen Ende. Der Anfang dieses Liedes ist ebenfalls eine Parodie wie in dem Liede auf den Cardinal Clesel, Anz. VIII, 82.

(Fortsetzung folgt.)

III. Beiträge zur teütschen Sage.

1. Zeugnisse für die deutsche Heldensage.

Nibelung. Nebeling und Niebeling, Geschlechter in Weimar. G. A. Nobilings Lehrbuch der reinen franz. Aussprache rc. Berlin rc. 1836.

Drache. Wormstedt unweit Apolda. An diesen Ort und das nahe Dorf Schöten knüpft sich die Sage von einem Lindwurme, welchen eine gefallene Magd mit ihrem Geliebten tödtete. Sie waren beide durch das Recht des Todes schuldig und man gestattete ihnen für den Verlust des eigenen Lebens das manches andern durch die Vernichtung des Ungethümes zu retten und wenn dieses gelänge, durch den Sieg das verwirkte eigene. Die Ueberwindung des Drachen verkündet dort ein Denkmal.

Drachenstein, kahler Hügel im Wilhelmsthaler Forste bei Eisenach; eine Sage kenne ich noch nicht. An der Sale, unferne von Jena der Ort Drakendorf.

Riesen, Wölfingen, Dieterich von Bern, Ekke, Sigfrid, Hiltebrand der alte, Gibich. Ein fliegendes Blatt („ein Lied von dem tod wie er alle stend der welt wegk nimpt. In des Regenpogen plaen thon. Oder in der Ritter wegst ein gemeß. — Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin"), bietet folgendes Zeugniß zur deutschen Heldensage.

„Was halff der Risen grosse krafft
Darzů jr manlich streyte
Was halff der Wölffing Ritterschafft
Es wert ein lange zeyte
Sie stritten all nach grossem rhům
Mit jrer grossen macht
Ich gleych es auff der heyd eyner blům
Die plůet vber nacht
Was halff Herr Dieterich von Bern
Er hat manchen erschlagen
Wenn jn an kam des zornes grim
Warff er auß fewres röt.
Groß lobes thet er hie begern
Hört man weyt von jm sagen
Sein lob erhall durch manche stim
Noch můst er sterben todt.
Was helff Ecken vnd Eckes art
Was halff Sewfrids gewalte
Wann er was auch von hoher art
Was halff Hiltebrand den alte
Was halff Köng Gibichs vbermůt
Er was ein Fürst am Reyn — [1])

Dieterich von Bern. „Sie werden Christum predigen wie einen andern Propheten vnd mit eitel Geisterey vmbgehen, vnd sagen, Geist, Geist, Damit werden sie diesen Artickel vertunckeln, Vnd es also machen, das wir diese Histori verachten, vnd mit der Histori diese hohe Person verlieren werden, so doch diese Person weit vnterschieden ist von allen Propheten, vnd diese Histori nicht ein schlechte Histori ist, von Dieterich von Bern, oder vom Türcken, wie der den König von Vngern geschlagen vnd vberwunden hat", u. s. w.

Haußpostill Martini Lutheri. Torgaw 1601. Seite 308 [2])

Hünen. Westlich vom Lustschloße Belvedere bei Weimar liegt ein in der Gegend überall sichtbarer Hügel, geheißen der Heuneberg. Oben sind seit Jahren künstliche Trümmer eines Schloßes erbauet worden, so man Heunebergs Thurn nennt.

Weimar.

K. Aue.

2. Nibelung.

In der Urkunde vom Mai 1221, worin Wilhelm Abt von Clairveaux den Verkauf aller der Güter, welche das Kloster Gottesthal zu Speie besaß, an das Kloster Eberbach (im Rheingau) bestätigt, kommen folgende Zeugen vor: Halmo abbas de Fonteneto. Henricus abbas de claustro. Cristianus abbas de Sconagia. Philippus abbas de Ottyrburc. Henricus grangiarius de claustro. Alexander ibidem monachus. Gebeno prior de Eberbach. Erkinbertus cellerarius maior. *Heroldus Nibelungus.* Cunradus de s. Stephano. Gerardus sacrista et alii quam plures.

Die Originalurkunde befindet sich im Provinzialarchive zu Coblenz. Der hier genannte Nibelung kann wohl nicht der-

1) Vgl. Grimms Heldensage S. 312. M
2) Vgl. Grimms Heldensage S. 308. M



selbe sein, welcher als maior praepositus zu Worms erscheint. Oder wäre dies doch der Fall?

Coblenz. Dr. Dronke.

3. Thursen und Rechen.

Manig hôrent von dürsin und von rechten (l. rechen) die grôsten lugen, die ich ye gehort. Meister Konrat in der S. Blasischen Hs. Nr. LIII. Bl. 100 zu Karlsruhe. M.

4. Die Volksagen am Niederrhein.

Außer den vielen Rheinsagen in Versen haben wir prosaische Sammlungen derselben von Alois Schreiber, Karl Geib, Alfred Reumont und Roderich Benedix. Allen diesen Mittheilungen fehlt jedoch die nothwendige Eigenschaft der Treue, und sie sind durch fremdartige Beimischungen mehr oder weniger entstellt. Da nun zu fürchten steht, daß diese verfälschte Waare hier und da die ächten Sagen verdränge, dieselben auch überhaupt sich täglich mehr bei dem Volke verlieren: so thut es wahrlich Noth, daß sie von Sachkundigen unmittelbar aus dem Volksmunde gesammelt, und mit gewissenhafter Treue, in schlichter Prose, wiedergegeben werden. Möchten doch gegenwärtige Zeilen ein solches Werk hervorrufen, welchem es gewiß nicht an Abnehmern fehlen würde, da ja Ludwig Bechsteins Thüringischer Sagenschatz, trotz seines hohen Preises, sich eines guten Absatzes erfreut.

B. Baader.

4. Nachweisung teütscher Sagen.

Zur Ergänzung der Notizen im Anz. VI, 172.

In der Gegend von Einöd bei Zweibrücken ist eine tiefe Lache, der Teüfelsbrunnen genannt, über welche mancherlei Sagen im Umlaufe sind. Zwischen Einöd und Schwarzenacker ist auch eine wilde Schlucht, welche man die Schlangenhöhle heißt. W. C. Schultz der Bliesgau. Zweibrücken 1838. S. 70.

Sagen von Baumeistern im Monach. San-Gall. I. 28. 29. 31.

Eine Sage vom Glaubensstreit der Christen mit den Dänen steht im Witichint lib. III, pag. 47 Hervag.

Sage von Attilas Schwert bei Lambert. Schafnab. ad ann. 1071. p. 348 Pistor.

Drei Sagen von den Todten, die in den Kirchen Gottesdienst hielten, im Annal. Saxo ad an. 929 Eccard. vgl. Anz. VII, 53.

Von der Mildthätigkeit der Königin Edith, daselbst ad ann. 937.

Von der Hirschkuh, die bei der Königin Edith Hülfe suchte, daselbst.

Sagen vom Erzbischof Gero zu Köln, daselbst ad ann. 974.

Sage von der Gründung Goslars, das. ad ann. 1009. p. 414.

Sage von Henne von Volunien bei Windeck Kap. 139. Mencken.

Sagen von dem Scharfschützen Punker von Rohrbach unter Pfalzgrav Ludwig dem Bärtigen 1426, wovon die eine dem Schusse Tells sehr ähnlich ist, im Malleus maleficarum pars II. cap. 16.

Sage vom blutenden Crucifix bei Hohenzollern, daselbst.

Die Alterthumsforscher, welche Grabhügel öffnen lassen, sollten auf die Sagen, die doch wahrscheinlich um manche solche Stätten schweben, aufmerksam seyn. Ich finde in ihren Schriften darüber keine Ausbeute.

Die Volksagen haben in neuester Zeit viele und sorgfältige Samler gefunden, nicht nur in Teutschland sondern auch in den angränzenden nordischen und slawischen Ländern, wodurch die Quellen dieser Ueberlieferung so bedeutend vermehrt wurden, daß es mir an der Zeit scheint, auf ein literarisches Bedürfniß in dieser Beziehung hinzuweisen. Es ist dieß eine Mythologie der Volksagen, wodurch man in den Stand gesetzt wird, die verwandten Züge der Sagen in ihrem richtigen Zusammenhang aufzufassen und das Eigenthümliche jeder Ueberlieferung zu würdigen. Im Einzelnen sind die Sagen wol für die mythologische Forschung benützt aber nicht erschöpft und es ist für die Wissenschaft ersprießlicher, das Mythologische der Sagen besonders zu behandeln als es andern Untersuchungen einzuverleiben. Das Allgemeine der Volksagen, ihre landschaftlichen Manieren, ihre völkerschaftlichen Eigenheiten sind durch eine besondere Forschung ebenfalls deutlicher zu erkennen. M.

IV. Bruchstücke altteütscher Gedichte.

1. Aus einem Marienleben. [1])

Sp. a. Do bist von sinen genaden genesen.
er ist din arzat hie gewesen.
Nv wart diu tür vf getan.
vnt iene mit frouden inverlan.
Die man ê weinende vz treip. 5
vngeuraget da nicht beleip.
Ob er genesen waere vnd wie.
nu versweik dûe hôssrowe nie.

1) Das Bruchstück stimmt weder mit Wernher noch Walther von Rheinau noch Bruder Philipp überein. Die Abkürzung der Conjunction und habe ich aufgelöst. Genaue Schreiber, die auf das Versmaaß sehen, kürzen gewönlich und ab und schreiben unde aus. M.

Sein eime worte daran.
  wie ſi die ſalben gewan. 10
Do baten die ſchachaere.
  ob ſi ir veile waere.
Daz ſi ſie gaebe in vmb ir habe.
  ſi ſprach da wendet iwern ſin abe.
Daz irſ immer gewinnet mût. 15
  ich wen iemen ſo grozez gût.
In der werlde ie gewunne.
  deſ ich vnt al min chunne.
Immer gericher waere.
  da .. vmbe ich ir enbaere. 20
Ob got wil ich verkoûffe ir niht.
  ich wil im ſwem ir not geſchiht.
Da mit vriſten ſin leben.
  durch in der mir ſi hat gegeben.
Die rede ſi liezen ane haz. 25
  vnt iahn daz gemel inbaz.
Swer herzeleit verſuchet hat.
  vil rehte weiz wie nahn ez gat.
M .. dem wil ich erzugen daz.
  daz einem ſi mit frouden baz. 30
Der e leideſ waſ gewône.
  danne .. nem der da vône.
Die deheiner ſlahte arbeit.
  ſo uil als in eime troûme erleit.
Daz ſchein an diſem wirte hie. 35
  vnt an den geſten do ſie.
Ir iamer ſus [1]) vberwunden.
  vor frouden ſine chunden.
Noch enwiſten wie gebaren.
  alſ trurik ſo ſi e waren. 40
Wol tuſent ſtunt als vro.
  wurden ſi . . . gelukeſ do.
Nv ſchieden ſich die ſchachman,
  der wirt bekelp ſi kerten dan.
Einer her der ander hin. 45
  vnt wurben vmb ir gewin.
Vil vlizeklichen reht alſ ê.
  vnt waſ ir ahie immer me.
Daz beſte daz ſi vunden.
  vnt erkennen chunden. 50
Daz zv° deſ wirteſ eren tohte.
  vnt daz gewilligen mohte.
Sp. b. Die frow . . . d . . . der ſalben phlak.
  deſ b . . . ten ſi ir vûr den tak.
Genûk unt vz der maze uil. 55
  ob ez .. chôme an daz zil.

Daz ir deheiner wurde wunt.
  daz in diu frowe geſunt.
Machte ſo ſchiere alſ ir man.
  diz triben ſi vnz ſi gewan. 60
Von gûte ſolhe richeit.
  ir vlezze daz ê waſ beleit.
Mit taechen bi dem fiure.
  da lagen nv vil tiure.
Pfelle vnt dar vnde. 65
  tepich daz niemen vunde.
Deheineſ furſten kemenaten.
  mit waete baz beraten.
Ir wende vnt ir ſtangen.
  die warn alſo behangen. 70
Daz man ir wenik bloz ſach.
  ſwaz ir der eren e gebrach.
Wie ſchône ſi deſ nv vergaz.
  ez enwart nie herberge baz.
Vergolten von deheinem gaſte. 75
  wande ſich bezzerte vaſte.
Ir dink aller taegelich.
  ſi wurden ſaelik vnde rich.
Do dize ergangen waſ alſo.
  nv chom ouch von egypto. 80
Joſeph vber die heide.
  vnd vant die wegeſcheide.
Da der ſtik von der ſtraze gie.
  er ſprach mich bedunket daz hie.
Vnſers wirteſ huſ ſte. 85
  der vnſ da wilen ê.
Mit ſo grozem zorne enphie.
  vnt ſit ſo minneklichen lie.
Ich rate daz wir keren dar.
  daz wir ſehn vnt nemen war. 90
Wie vnſer huſfrowe lebe.
  daz in got beiden ſaelde gebe.
Ez wart vnſ erboten wol von in.
  ſus kerten ſi den ſtik hin.
Vnt vunden den wirt heime. 95
  nv gevrieſchet ir von me deheime.
Wirte enphahen geſte baz.
  ern vloch niht h.. den vz durch daz.
So nv iſt manigeſ wirteſ ſite.
  daz man in hete da mite. 100
Die herberge uerſeit.
  er waſ in willik vnt bereit,
Vnt lie daz wol werden ſchin.
  er ſprach herre vnt liebiv frowe min.

Vier bis fünf Zoll breites Fragment eines zwei Spannen hohen Pergamentblattes. Die Spalte enthält 32 Zeilen; die Verse sind abgesetzt und die großen Anfangsbuchstaben sind

1) nicht recht leserlich.

Dr.

abwechselnd roth und blau. Die Schrift gehört in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts. Dronke.
Coblenz.

2. Fragment eines geistlichen Exempelbuchs.

(Aus einer Pergamenhandschrift aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts. Ein Blatt in Folio, oder zwei Seiten. Jede von zwei Colonnen.)

I. a. Macharius, der dyener godes,
Eyn behalder synes gebodes,
Daz er mit reyner andacht det,
Da er sprach zû eynē male syn gebet,
Von hymele eyn stymme uff in qwam, 5
I. b. . . . . . da virnam:
„Machari, du byst noch nycht komen
In so hohes lobes fromen,
In zweyer wybes masse,
Dye da syzen in der strasse 10
In der stat dye hye by dir lyt."
Der alde ensümete ycht der zyt,
Vil trade [1]) machte er sich her abe,
Hyn er gyng mit syme stabe,
Vyss er qwam in die stat: 15
Für der frauwen huss er drat,
Vnd bat ym offenen dye tür:
Frolich qwamē da her für
Dye frauwen zwo gegangen;
Von yn wart er enphangen 20
Vil wol in godes forchte:
Ir tugend daz an yen worchte.
Der alde nam sye hyn by syt,
Vnd sprach: „ich han in dyrre zyt
Durch uch dyese arbeit bestan, 25
Wanne ich wolde künt han
Welch uwer leben were:
Durch got sat myr diese mere,
Daz ist ym von uch lobesam."
Da sprachen dye zwey wybesnam: 30
„Heyliger vater, waz wyltu
Von vns erfarn gudes nu:
Zwey wybesnam [2]) syn wyr krang, [3])
Vnd vnder mannes getwang
Mussen wyr stede blyben." 35
Nu begerte er an den wyben
Durch got das sye ym sageten,
Vnd durch nycht virdageten, [4])
Eff were gode eyn lob an yn
Ob er bekente yren syn, 40
Vnd wie uwer leben were getan.
Da myde er uberwunt gewan.
Da sye zû ym sprachen da:
II. a. „Vnser leben stet (also:)
Wyr syn gesyppe eynander nicht, 45
Doch ist eff komen von geschicht [1])
Daz wir zwene gebrudere han:
Godes fryde vns hat verlan [2])
In eyme huse fünffzig iar,
Dye syn gewesen wyr fürwar, 50
Daz zuschen vns nye wart gehort
Eyn bose oder eyn schelt wort:
Kryg ist zuschen vns gelegin, [3])
Wyr auch stede vns des begeben:
Wolden vns gestaden eff dye man, 55
Daz wyr die wernt wolden lan,
Vnd zû frauwen clostere farn,
Da wyr vns mochten baff bewarn,
Des han wyr lange her begert:
Nu wir dez werden nycht gewert, 60
So habe wyr vns doch vor gesat,
Daz von vns an dekeyne stat
Nümmer weder hye noch dort
Gesprochen werde eyn frevelich wort."

Da dyss macharius virnam, 65
Syn hertze in grosse freude qwam,
Daz er solicher mynnen enphant [4])
An werntlichen luden fant,
Dye da werntlichen hyessen,
Vnd der gnaden flyssen 70
Entphiengen also volleclich.
An synen weg hub er sich
Harte frolichen,
Vnd lobete got den richen,
Daz er an syner hand getat 75
Der tügende so vil begat
In aller hande lebene
Begeben vnd vnbegebene: [5])
Wer rechte mynnet got
Den leret er halden syn gebot. 80

Wy me bruderen gnûg
II. b. (Was eyn bruder) der eyn hertze drug
Daz vil lichte in zorne bran:
Da dachte also der selbe man:
„Ich wil von der gemeyne 85
Hynnen farn in die eyne, [6])

1) Schnell, eilig. 2) Weibspersonen. 3) schwach. 4) verschweigeten.

1) zufälligerweise. 2) gelassen. 3) erlegen, geruht. 4) Empfang, Bereitung solcher Minnen. 5) clösterlich und ausser dem Closter. 6) Einsamkeit, Einöde.

Wanne als da nyman by mir ist
Der gegen myr zû aller fryst
Mit strit worten kryge,
Vil lichte ich da gebiege 90
Myn hertze von des zornes krafft."
So hyn von der gemeynschafft
In eyn cellen er sich hub:
Dar nach er kurtzelichen entsub [1])
Ob yn icht fürtruge [2]) daz. 95
Zu eynē male hatte er eyn faſ
Gefullet myt wassere by ym stan,
Vil kürtzelich sach er dar an
Wye eſſ fiel an die syten:
In denselben zyten 100
Follete er eſſ vol als ee,
Dez geschach ym aber me:
Dez dritten follcte er eſſ wieder:
Da er sich gesaſſte nyder,
Daz faſſ er ymb fallen sach: 105
Er slug eß daz eß alle zubrach,
Vor zorne der da in ym bran,
Dar nach da er sich virsan
Wye yen in den stünden
Der zorn hatte uber wondeu, 110
Da dachte er: „sehet, wy eyne [3]) ich byn,
Doch zuhet mich der zorn hyn:
Ich sehe wol, in dyrre zyt,
Wyr han an allen enden stryt,
Vnd dorffen [4]) wol gedüide: 115
Mit der godes hülde
Will ich nû faren heym syder."
Suß fur er in syn closter wyder.

Die erste Zeile in jeder der vier Colonuen ist mangelhaft und ein Theil herausgenagt. Das Blatt enthält diese zwey Stücke vollständig. Auf I. a. findet sich ausserdem noch das Ende, und auf II. b. die erste Zeile eines fernern Stücks. Das Fragment scheint einem geistlichen Exempelbuch anzugehören. Interpunction, Glossen und das Eingeklammerte sind vom Abschreiber.

Fr. Sch.

3. Bruchstück des deutschen Cato's.

Darnach eyns mannes sachá lit.
Zû groſe ding die salt dû fliehin
Vnd salt dich zû den cleinen ziehin
Ein schif for schaden wirt irnert
Daz uf dunnen wagin fert. 5
Virhil in der gesellescha ft

1) prüfte, (v. entseben.) 2) nützen, helfen. 3) einsam. 4) bedürfen.

Waz vnder in ist schamehaft
Daz lûde in vil so uirnemen
Daz dich (ein) dunket mis zemen
Nicht habe von den bosin mût 10
Daz in ir sunde ir werbin gût
In zit die sûnde loscheit wol
In zyt sie uffin werden sol
Virsmehe nicht in keiner frist
Eins mannis macht der wenig ist 15
Ein man git wole wisin rat
Der doch nicht groszir stircke in hat
Wen dû irkennis dir vngelich
Vnder wilin deme intwich
Dicke ubirwunden wirt ein man 20
Der doch darvor den sieg gewan;
Mit wortin kriege nicht zû hant
Gein eyme der dir sy bekant
Von cleinen wortin dicke irstet
Ein krieg der doch gar hohe get 25
Nicht uirsuche liebir son
Mit loszе waz got wulle dûn
Ane dich er des findet wole rat
Daz er ane dich geschaffin hat
Du halt mit fliszе dinen mût 30
Wie er for haszе sy behût
Ist er dir nicht gar schedelich
Vil dicke er doch bedrubit dich
Wirst du vnrechte scadehaft
So habe doch diner sinne craft 35
Ein man vnlange frauwit (sich)
Der mit falsche erwinnet dich
Nicht sage von dir selbir pris
Joch schilt dich selbir wie du sis
Sich dumme lûde hant den sede 40
Den oppig ere wonit myde
Ist lichte follich din gewer
Inmaße dû iz doch uirzer
In langir zijt gewunnen gut
In kurtzir frist man wol uirdût 45
Nicht inander werbe spicht
Einis uirgangenen krieges nicht
Nach vienschafte ein bosir man
Sins zornis nicht uirgeszin kan
Son vnderwilin daz gescheh 50
Daz man ein einveldeg dich irseh
Dicke ist wislich daz ein man
Einveldeclichin werbin kan
Vnkuscheit mit stede fluch
Von girekeit auch dich in zuch 55
Die zwei hant ewiclichin strit
Gein deme lebene alle zyt

Sagit man dir nûwis icht
Zu hant in gleibe iz nicht
Wer sich rede vil irwiegit 60
An deine lûzil druwe ligit
Wie du mit dranke sûndes icht
Des sage dich vnschuldeg nicht
Der win iz keine schûlde in hat
Der drenckere in der schûlde stat 65
Helingin rat salt dû befelin
Eime gesellin der wole kunne helin
Die sorge evns mannes hertze neigit
Der sinen rat alleine dreget
Dinis libis artzit sij ein man 70
Der druweliche raden kan
Ein artzit der mit druwin fert
Von suchede einen man irnert
Dut dir vil lichte vnglucke leit
Doch maße dich an drûrekeit 75
Den bosin glûcke hengin kan
Daz iz sie me letzen kan
Du salt uilferre for besehin
Geselle daz dir mag geschehin
Der schade lichtir vil irget 80
Den man forn also uirstet
Get dirs vnrechte an dime gude
Doch in zwiuel nicht in dinem mûde
Hoffenunge biz in den dot
Stet bij des hoffe in allir not 85
Waz dingis dir bekomet ebin
Durch nicht in salt dû daz begebin
Wie ruch daz glûcke forne sij
Ez ist doch aftir lûcke fry
Besich tor hin waz kunftig ist 90
Vnd waz geschach for langir frist
Ein bilde zwey antlitze hat
Deme folge dû mit diner list
Mezlich wiz in allir stûnt
So daz du mo[illegible] sin gesûnt 95
Din heil vnd auch din selekeit
Sal dir for wollust sin geleit
Nicht alleine wieder rede
Eins folkis rat zû keiner stede
Daz dû deme folke id mißehagist 100
Ob dû in allin weder sagist
Din heil salt dû besorgen wol
Daz irste iz billiche wesin sol
Vnd lides dû von suchede icht
Der zijt salt dû des wißin nicht 5
Zû dreimen habe keinen man
Sich waz du gerne wuldes han
Wachinde daz bekomit dir

Aus ein.m Folioblatt, Pergament des 15. Jahrhunderts, im Besitze des Hn Dr. Kloß zu Frankfurt a. M., von Maßmann mitgetheilt. Es sind vier Spalten, jede von 40 Zeilen, mit dem lateinischen Text (Lib. II, 6 bis zu Ende), den ich weggelassen. M.

(Schluß folgt.)

V. Nachweisung altteütscher Gedichte.

A. Enenkels Weltchronik.

Die Perg. Hs. des 14. Jahrh. aus Neresheim befindet sich jezt in der Thurn- und Taxischen Bibliothek zu Regensburg. (S. v. d. Hagens Grundriß S. 248.) Sie ist in Folio, hat gespalt. Colum., gemalte Anfangsbuchstaben und 165 Blätter, mit vielen gemalten Bildern. Anfang:

Got aller ding ein über chraft
gib meinem mût die maisterschaft ꝛc.

die Stelle auf Bl. 1, worin sich der Dichter nennt, lautet so:

der diez getich gemacht hat
der siczt ze Wienn in der stat
mit haus, und ist Johans genant
an der chroniken er es vant
Der Jansen Enikel so hiezz er
von dem pûch nam er diu ler
sei iemant dem es missehag
der mach ein pezzer sag.

Bis zu Bl. 15, a. sind die Verse als vierzeilige Strophen mit abwechselnd rothen und blauen Anfängen geschrieben, darauf wechseln bis zum Schlusse der Hs. die Reimpaare mit solchen Anfangsbuchstaben ab. Ueberschriften der Abschnitte fehlen.

In dem Gespräche, welches Alexander vor seiner Fahrt unter das Meer mit seiner Frau wegen ihrer Treue hält, sagt sie zu ihm:

. . . lieber herr mein
sol ich ertrinchen in dem Rein
und wider lebentick werden
und gen auf der erden
so wolt ich lieber herr mein
dir undertænich sein
. . . .
solt ich an dir die trew mein
zerbrechen, ich wolt in dem Rein
mich warlich e versencken

Mit dem Kaiser Augustus beginnt der zweite Theil des Werkes, gegen Ende desselben kommen hie und da rothe Ueberschriften der Kapitel vor. Das prosaische Einschiebsel: von den kunigen, enthält 2 Blätter und reicht bis zum

Jahr 1251., worauf wieder ein Theil des Gedichtes vom König Otto folgt. Den Schluß des Werkes bildet die Sage, Kaiser Friderich II sey nicht gestorben, sondern noch in einem hohlen Berge begraben.

In der Wiener Hs. Cod. histor. profan. Nr. 71, welche Enickels Weltchronik aus dem 15. Jahrh. enthält, fehlt die Geschichte Alexanders, also auch obige Anspielung auf den Rhein. Das Kuhländer Volkslied weiß auch noch, daß Wassermanns Braut im Rhein ertrinken muß (Meinerts Folgie S. 77). Diese Beziehung auf den fernen Rhein, wo die Donau doch viel näher lag, scheint mir bemerkenswerth, ich weiß sie aber nicht zu erklären. Da kein Fluß in der teütschen Dichtung so bedeutend ist als der Rhein, was in der Wichtigkeit desselben seit den Kriegen mit den Römern und in einer Gottheit des Flusses seinen Grund hat (Tac. histor. V, 17, Anz. VII. 368.), so ist es wünschenswerth, daß alle Anspielungen auf den Rhein aus den altteutschen Gedichten gesammelt und erläutert werden.

B. Eine Papier Hs. in Sedez vom Jahr 1501, welche Hr. M. Kupptisch in Wien besitzt, enthält folgende Gedichte:

1) Bl. 1—3. Bruchstück des Freidank. 74 Verse. Anf.
vil schyr hat verlorn eyn man
daß er in langen zciten gewan.

2) 3 Priameln. Bl. 3—4.
Nu höre liber sun myn u.

3) Denksprüche Bl. 5.

4) Gedicht über das Agnus dei. Bl. 5—6. Von dem agnus dei. Anf.
Daß agnus dei groß geacht ꝛc.

5) Bl. 8—15. Gedicht vom Baume des Lebens, in fortlaufenden Zeilen geschrieben, Anfang mangelt:
** Augustinus
o du unfruchbar holcz sage
was thustu an dem iungsten tage ꝛc.
Bl. 10 hat das Gedicht einen Absatz, überschrieben Tempus, welcher anfängt: Nw merck von der czeit.
Von den czwuen meüsen will ich sagen
dy an deß bawmen worczel gnagen ꝛc.

6) Bl. 15. Einige kurze Verse über den Spruch: media vita in morte sumus.

7) Bl. 15, b. Von eynem wurczgarten.
Jhesu liber herre mein
hilff mir pflanzen eyn schons krawt gertelein ꝛc.
Schließt Bl. 19 mit den Worten:
Auff das yn der hymellische garten werde bekant
czu komen aws disem elende in das vater landt.
Amen 1496.

8) Bl. 19. Von der helle. Anf.
Dy grübe dy unter dem bawmen stet
do der drach ynnen geth ꝛc.
bricht Bl. 23 mit den Worten ab:
wer yn dise pen sal gehen
der kan ** Vgl. Nr. 5.
Bl. 23, b. steht die prosaische Uebersetzung des Salve regina und Alma redemtoris, auf Bl. 24 geht aber das Gedicht fort und schließt Bl. 25, a. mit dem Verse:
dar mit sy sich behelffen kunden.

8) Bl. 25, b. Von der cristen leben. Anf.
Wiltu furen eyn cristen leben
so saltu das mercken gar eben ꝛc.
Schließt Bl. 29. den got von dir haben wil.

9) Bl. 29, b. Von der ordnung yn der kirchen.
Dj prister gehoren in den choer
so sollen dy leven bleiben dar vor ꝛc.

10) Bl. 34, b. Von ordenung der messe.
Von der meß müeß ich sagen vort
wan sy ist der cristen leute hochster hort ꝛc.

11) Bl. 39, a. Von der awslegung der messe.
Alzo man dy messe hebet an
so wirt eyn gesangk gethan ꝛc.

12) Bl. 45. Von der emeissen.
Von der ameissen spricht alsus
der meister genant Lucanus ꝛc.

13) Bl. 50. Von dem hasen.
Eyne haß der hat sulche art
das er sich alle zeit bewart ꝛc.

14) Bl. 55, b. Von dem storche.
Des storches natur sal man bedewten
der nystet gern unter den lewten ꝛc.

15) Bl. 61, a. Von dem pfawen. Auf dem Rande steht: hoc non legatur coram secularibus, quia non prodest eis, sed religioni valde operae precium est.
Der pfawe ist der aller schönst vogel ꝛc.

16) Bl. 67, a. Von dem hunde.
Der hunt ist eyn getrewes thir
und hat schoner tugent vier ꝛc.
Schließt: des hat mich wunder wen es bleybet. 1496. transfiguracionis domini.

17) Bl. 72, b. Von eynem bußfertigen leben und von eynem geistlichen crancz.
Wer sich czu gote will keren ꝛc.
Schließt Bl. 80 und got von hymel ewigklichen beschawen. 1496.

18) Bl. 107, b. Hye hebet sich an gar eyn schon gesprech von der menschwardung unsers herren Jhesu Cristi.
Sich hub vor gotes trone
eyn gesprech so recht schone ꝛc. Am Ende: Anno 1496.

19) Text des Todtentanzes Bl. 112. Der ewige got spricht: Nw ir menschen haltet meyn gebot ꝛc.
Hierauf kommt eine Antwort der Menschen und dann folgt das Gespräch des Todes mit dem Papst und den Uebrigen. Den Schluß macht die Betrachtung über den jüngsten Tag. Bl. 120, a.

20) Bl. 141, a. Die zehn Gebote in Reimen.
Wiltu yn das ewige leben gehen ꝛc.

C. Eine andere Pap. Hs. desselben Besitzers, die um 1450 verfertigt ist, enthält im Anfang eine kurze Chronik von Baiern und darauf diese Spruchgedichte.

1) Bl. 8. Gedicht des Johannes Engelmar über den Zustand der Kirche und des Reiches zu seiner Zeit. Das Constanzer Concil wird darin als die neueste Begebenheit angeführt. Anf.
Wer ich der chunst als wol gelertt
als vast und auch mein hercz pegertt ꝛc.
Schluß: Dye red Johannes Engelmar
gelicht hat von geschechen Dingen
gott helff uns das uns mit frewden wol gelinge.

2) Bl. 12. Ein Red. Anleitung einer Mutter für ihre Tochter zur Bulerei. Anf.
Ich ging eins nachtz von hause spat
und cham fur ain chämenat
do hort ich zwei reden inne ꝛc.

3) Bl. 15, b. Die drei Hahnen. Anf.
Es hiett ein man ein eeleich
dew hett ain andern zu irem leip
wann der man gein Venedig raytt
ein ander zu ir haim schraitt ꝛc.
Die Frau läßt 2 Hahnen umbringen, die ihre Untreue dem zurückkehrenden Ehemann verrathen wolten, den dritten Haushahn aber, der sich zum Gesetz machte: audi, vide et tace, ließ sie gut füttern. Am Ende steht die Jahrzal. A. d. ꝛc. 53 (1453).

4) Bl. 17. Das Lied von der Nonne und dem Bruder Konrat, welches bei Fichard im Frankfurter Archiv III, 203 steht, hier aber manigfach abweicht. Es hat 8 Strophen, der Bruder heißt Eberhart, und fängt an:
Deus in adjutorium meum intende
sprach ein stolczes mundelein, das was pehende,
venite exultemus,
lieben swester stemus et oremus.

D. Eine handschriftliche gereimte Beschreibung der Todtenfeier Karls V. zu Augsburg befindet sich ebenfalls in der Sammlung des Hrn. M. Kuppitsch in Wien. Sie fängt an:
Ains mals als ich spacirn wolt ꝛc.

E. Ein Gedicht über die Gans von Hans vom Saher aus dem 16. Jahrh. besitzt Hr. M. Kuppitsch handschriftlich, fängt an:
Ich bin ein Ganß secht mich recht an ꝛc.
Im Verfolg heißt es:
darvon ein sprichwort worden ist
es flog ein Gans wol ubern Rein
so kam ein Gans auch wider heim.

F. Gereimte Gebete des 14. Jahrs. enthält die Perg. Hs. Nr. 1222 in Oktav zu Kloster-Neuburg. Es sind 14, sie stehen in der Mitte der Hs., füllen 16 Blätter und beziehen sich auf die kirchlichen Tagzeiten. Anfang:
Herr vater Ihesu Crist
du warer got und mensch pist ꝛc.

G. Der teutsche Cato.

In der Pap. Hs. Nr. 507 in Quart, der Univers. Bibliothek zu Innsbruck steht etwa in der Mitte eine Abschrift dieser Lebensregeln mit dem Anfang: das ist der Katho.
Leren die kündig ere
güter red nicht gebere ꝛc.
Es sind 10 ½ Blätter, auf der Seite 20 Verse. Darauf folgt
die Tischzucht.
Das ist die tisch zucht.
Mir sullen frawen und die man
ein schreiben nicht ver übel han ꝛc.
Es sind 3 Blätter, nach der Endanzeige 1438 geschrieben.

H. Bruchstücke einer Reimbibel.

Von dieser zerschnittenen Hs. kommen eingeleimte Blätter in folgenden Hss. der Univers. Bibliothek zu Innsbruck vor, Nr. 348. 652. 649. 660. 393. 391.

Die Hs. war in kl. Fol., sehr sauber auf Perg. aus dem Anfang des 14. Jahrh., hatte gespaltene Columnen und auf jeder 39 Zeilen mit rothen Anfangsbuchstaben der Abschnitte. Hier eine Probe aus Nr. 348.
die stete underschiet got im
Sichem solder in Effraym
nemin und Ebron in Juda
Cedes in Galilea
daz lant was nicht gewunnen noch
von warheit westin si wol doch
daz si solden erstriten ꝛc.

I. Freidank.

Bruchstücke stehen in der Pap. Hs. Nr. 669 der Univ. Bibliothek zu Innsbruck gegen Ende, aus dem 14. Jahrh., das erste beginnt:

liezen triegen ist ein sit
und hat 40 Verse, das andere drei Blätter weiter:
Es machet dick valscher gruß
und hat 144 Verse.

Spruch und Gebet.

In derselben Hs. vor dem ersten Bruchstück Freidanks.
Wenn der wolf mawsen gat
und der fuchs chefer vacht
und der chünig pub macht
so ist ir gewalt gar geswacht
das Gebet fängt an:
Gott vatter alle cristenhait ꝛc.

K. Fragment.

In der Hs. Nr. 256 derselben Bibliothek steht auf dem letzten Blatte aus dem 13. Jahrh. Folgendes:
die sine tage sint ungezalt
der was unde ist unde wirt
sprich ich iunc nenne ich in alt
der beider zit in nit verbirt
hohe tief breit di lenge misset er in siner hant
in erbet reht er hat gewalt
der ganze warheit birt
sin tugende die sint manec walt
er ist uns gast er ist uns wirt
der geloube zeiget da.
gedingede warre minne bant
alo (l. also) vlihtet sich ein trivalti stric der kristen e
der zuhet hiut. Da werndiu froude ist immer me
da leide ein ende nimt
alse ez dem hemel kaiser und siner muter wol gezimet
den vier uns waizet alten herren.
und der engel schar
nu helfe uns dar
den diu maget gebar
sunder der nature bar
do wurden wir sin kund
also ob ich in hulden sprechen tar
dar zů nenne wir in vater unser da bi si gemant.

L. Von einem pischolf.

In der Hs. des Klosters Neuburg, Pap. Fol. Nr. 585, des 14. Jahrh. folgt dieß Gedicht unmittelbar auf das von den Siebenschläfern und beginnt:
Ez waz ein rainer pischolf
ein gůter man der seinen hof
hielt mit eren manigen tag ꝛc.

M. Wahrsagebuch.

In der Hs. Nr. 747 in Kloster Neuburg. Es sind 26 Blätter, gewönlich vier Verse für jedes Wahrsagebild. Anf.
die wäug (Wage)
Frag das den küng von Franckrich
der wisset dich gar sicherlich
ich wil dich nit betriegen
ich kan nit anders denn glich wegen.

N. Tischzucht.

In dem Schwabenspiegel des Serviten Klosters zu Wien ist dieses Gedicht vorn auf 3 Blättern aus dem 14. Jahrh. eingeschrieben. Es beginnt: Daz ist von der Tischzucht.
Swer nu in solher gewizzen sey
daz im wonet zucht und ere pey
den pit ich durch den willen mein
daz er iz lazze an zorn sein
ob ich straff die jungen chint
die bey syben iaren sint ꝛc.
Das Gedicht hat 108 Verse.

O. Lieder.

Eine Pap. Hs. aus dem Anfang des 16. Jahrh. im Besitze des Hrn. M. Kuppitsch in Wien enthält folgende.

a) Bl. 27 erste Strophe:
Mein hertz ist alles traurens voll
anbe der sach
das ich dich schons lieb meiden soll
groß ungemach
mein hertz so schwer in trauren ist
o scheiden wie pitter du do pist
ach schons mein kindt dich uberwindt
und spar mirs nit zw deiner widerfart.
Mit diesem Rundreim schließt jede Strophe, deren 7 sind.

b) Bl. 31. Es sind 3 Strophen, Anfang:

Ach werder mundt	von dir ist wundt
meins hertzen grundt	mocht ich und kunt
wunschen die stundt	die mir glück gundt
und mich entzundt	und das verwundt
das ich gnad fundt	bey dir schons lieb

so wurd mein hertz gesundt.

c) Bl. 31, b. Lied von einem Schlemmer, 10 Strophen, Anf.
Gen diser sumer zeyte
da fallen die kuelen thawn
das heya ho
wie wel wir uns erneren
gen diser sumer zeyt
da hub er auf und tranck
das heya ho
got gruß mir dem wirt sein frewlin
daz mir den wein einschanckt.
In der dritten Str. heißt es:

und wer das Land mir eigen
von hinnen piß an den Rein

d) Bl. 33, a. 4 Str., Anf.
Dw pist gantz falsch und ungetrew
das will ich doch lassen peleyben
nun schaw das es dich nit gerew
daz dw mich hertzlieb wilt meyden
dw hast mir in tagen wol
zwar gar felschlich zw gesprochen
mir ist dein schertzen
gantz aus dem hertzen
ich hoff ich werd an dir gerochen

e) Bl. 43, a. 15 Str., historisches Lied über Christoph Creyssing, der zu Passau 1477 den Juden eine geweihte Hostie verkauft hat. Anf.
Got vater sun in der ewikeyt
Maria dw hochgelobte mayt
verleih uns witz und sinne
heyliger geyst mich underricht
was von deiner gnaden hie geschicht
nun hort ein groß verbringen

f) Bl. 48, a. 3 Str., Anf.
Was zeugstu mich ich merck und sich
das ich nit hab der gnaden dein
gantz unschuldt noch hab ich gedult
und pringst mir heimlich grosse pein
das ich der pein mit stetem synn
wie ich dir nur gedienen mocht
mit aller macht hertzliebste mein
noch mag ich dir nit veint sein

g) Bl. 48, b. 3 Str., Anf.
Zart reine frucht und edler hort
dein lieb und trew nit von mir wend
ich wunsch dir oft ein freuntlichs wort
ich pin dir holt piß auf mein endt
hertzliebstes K. laß nicht ab
zw dir stet mir hertz mut und all mein sinn
deiner gnaden ich allezeit warten pin.

h) Bl. 49, a. 3 Str., Anf.
Fruntlichen gruß zw aller stundt
sey dir gewinscht mein hertzigs K.
mich thuet erfrewen dein roter mundt
zw dir ich all mein hoffnung hab
in steter lieb und gantzer begir
pin ich perayt zw dienen dir
heimlich und still
an underlaß
dan nach deinem willen
an abelon
des soltu hertzlieb dich versehen.

i) Bl. 49, b. 3 Str., Anf.

Fruntlicher hort was grosser mort
dw treybest dort do dw mich fort
von deiner liebe decztt schayden rc.

k) Bl. 50, b. 4 Str., Anf.
Ich habs gelegen und habs gedacht
wenn ander leut schlaffen so wach ich die nacht
es kumbt von lieber Hande (l. liebes schulden)
von einer die mir so wol gefelt
dar zw hat sich mein hertz gestelt
ich leb nach jren hulden
ich mein daz doch kein schönere sey
denn doch die mein
kein mensch sol mir auf diser erde
nicht lieber gesein.

Liebesbriefe.

In derselben Hs.

a) Bl. 19, a. Anf.
Mein frontliches leib und hochster schatz

b) Bl. 51, b. die puelbrief. Anf.
Mein fruntlichen gruß wist dw mein hertzigs hertz rc.
Abgedruckt im Anz. VII, 552.

c) Bl. 52, a. Anf.
Gruß in gruß verschlossen rc. Im Anz. VII, 552.

d) Bl. 52, b. mit ähnlichem Anf.

e) Bl. 53, b. einer pawrnmaid Anf.
Mein fruntlichen gruß aus hertzen grund rc.

P. Eine Hs. des 15. Jahrh. Perg., 4. im Besitze des Hrn. Kuppitsch zu Wien, enthält die Lehren des Aristoteles an Alexander in teutscher Bearbeitung und am Ende auf 7 Blättern ein Gedicht über Sitten- und Lebensregeln, welches anfängt:

Des höchsten synnes der maister edel
hilff conponiern mir ein czedel rc.
Schluß: daz rët euch an allen hazz
ein ellend chnecht haist Gern Pazz.

Q. Der Cod. Vien. Hist. prof. Nr. 589. enthält eine prosaische Weltchronik des 15. Jahrh., die in den älteren Zeiten viele wie es scheint, willkürliche Fabeln einmischt und gegen Ende zu einer österreichischen Chronik wird. Die Vorrede ist zwar in fortlaufenden Zeilen geschrieben, besteht aber aus Versen, wie der Anfang zeigt:

Nu vernembt all gemaine
was uns got der raine
seiner gnaden hat beschert
wer sich unrainer lust erwert

und vermeint vos tat
und setzt seinn rat
an den gewaltigen got
und helt sein gepot
ob er daran rechten glauben hat
und dy armen nicht verschmacht ꝛc.

Gegen Ende heißt es darin:

das ist des von Repku rat
lugen gesprochen missetat
geschriben tût sie grossen vall
ir seln seit gewarnt al
wer also lug schreibt
und unvergeben beleibt
die lugenlich sund
die wil Got urkund
haben an den die da lesen
so muß wir ungessen wesen.

Damit schließt die Vorrede.

R. S. Alexien Leben.

Es steht auf den 11 letzten Blättern der Pap. Hs. IX. D. 2. des Museums zu Innsbruck, geschrieben von dem Franciskaner Johann Ritter aus dem Kloster zu Schaffhausen, 1425. IV feria ante Oculi, in gespaltenen Columnen. Anfang:

Got schöpffer über alle ding
sid das das der wisheit ursprung
von dir flüsset unde gât
so lâs mir diner helffe rât ꝛc.

(Schluß folgt.)

VI. Zweite Räthselsamlung.

A. Lateinische Räthsel.

Die Räthsel Aldhelms stehen auch in der Reichenauer Folio-Hs. Nr. 85 (4) zu Karlsruhe, die aus dem Ende des 8. Jahrhunderts herrührt, sorgfältig geschrieben ist, 43 Blätter zält, und am Ende die Spuren von 8 weggeschnittenen Blättern zeigt. In dieser Hs. sind die Räthsel kein für sich bestehendes Werk, sondern bilden den zweiten Theil einer Schrift De metris, aegnimatibus et pedum mensuris. Der erste Theil dieser Schrift hat nach dem vorausgehenden Register folgenden Inhalt: 1. prooemium et præfatio. 2. de calculo septiformi novi ac veteris instrumenti floribus contexto. 3. de eadem supputatione septinaria ex phorasticis philosophorum disciplinis collecta. 4. recapitulatio ejusdem numeri ad gratiam spiritus sancti pertinens. 5. admonitio fraternæ karitatis. 6. argumenta ratiocinationis. 7. de insensibilium ferum natura, quæ

secundum metaphoram sermocinari finguntur. 8. de XXVIII pedum regulis. 9. de metaplasmi, sinalipha et ectlipsi, versuumque scansione. 10. de metrica alternæ interrogationis et responsionis vicissitudine diabus litteris discreta.

Der Inhalt des ersten Theils geht bis Bl. 15., der zweite beginnt im Register mit 11. de metrica præfatione et precatione enigmatibus congruente, worauf das Verzeichniß der Räthsel komt, deren Folge ganz mit der Brüsseler Hs. A. (Anz. VII, 33) übereinstimt. Nach den Räthseln fährt der Text mit der prosaischen Abhandlung fort: retractatio reciprocæ interrogationis et responsionis de pedum regulis.

Ausser der ziemlich langen Vorrede, die an einen ungenannten Jugendfreund Aldhelms gerichtet ist, besteht der prosaische Inhalt in einem Gespräch zwischen dem Meister, der mit dem Buchstaben M, uno dem Schüler, der mit Δ bezeichnet wird, über die lateinische Verskunst. Am Ende des Gespräches und ersten Theiles werden die Räthsel mit folgender Stelle eingeleitet: Δ. postquam ancipitem metricæ artis scrupulum luce clarius degesisti, jam tempus et ordo rerum exigit, ut promissa enigmatum problesmata (sic) luculentæ urbanitatis versibus patefacias ac deinceps singulorum quorumque pedum excepta sinziarum superflua confusione rationem regulariter inculces. M. Jam dudum id facere satagerem, nisi scrupulosæ interrogationes tuæ antecipantes festinationem meam vi quadam præoccuparent. Nun beginnt die metrische Vorrede der Räthsel. Diese sind nach den Ueberschriften zwar der Verszal nach eingetheilt, wie in der Ausgabe Delrios, aber die Eintheilung ist nicht streng beobachtet, wie schon die Folge des Registers abnehmen läßt. Die Lesarten der Hs. mitzutheilen gehört dießmal nicht zu meinem Zweck, ich gebe nur ihre Ergänzungen. Diese sind das Räthsel Nr. 99 der Hs.

1. De aspide vel basilisco.

Callidior cunctis aurâ vescentibus æthre
late per mundum dispersi semina mortis,
unde horrenda seges diris succrevit aristis,
quam metit ad scelera scortator falce maligna.
cornigeri multum vereor certamina cervi,
namque senescenti spoliabor pelle vetustus
atque novâ rursus fretus remanebo juventâ.

Dem Räthsel Nr. XI. in der Ausg. der biblioth. patr. edit. Lugd. XIII. p. 29. fehlt der letzte Vers, der in der Hs. also lautet:

quin potius vitam conpellor degere stando.

Im Uebrigen stimmt die Verszal mit der Ausgabe zusammen, es fehlen jedoch immer noch 200 Verse, ehe das Werkchen vollständig wird.

Eine andere Räthselsamlung steht in zwei Wiener Hss. (S. Endlichers Catalog S. 289 flg.), welche ich aus der älteren Hs. Nr. 67 hier mittheile. Es sind 64 Räthsel, die nicht in Versen sondern in einer Art metrischer Cadenz abgefaßt wurden, weshalb ich keine Herstellung des Versmaßes für zuläßig halte, um so weniger, als das letzte Räthsel dieser Samlung ganz in Prosa ist. Der Text hat Verderbnisse verursacht durch die Dunkelheit der Räthsel, ich habe einiges aufzuklären gesucht, Vergleichung der Lesarten in der Hs. Nr. 2285 und weitere Kritik mögen das Uebrige thun.

2. De olla.

Ego nata duos patres habere dinoscor,
prior semper manet alterque morte finitur,
tertia me mater dura mollescere cogit
et tenera gyro formam assumo decoram.
nullum dare victum frigenti corpore possum, 5
calidos et cunctis salubres porrigo pastus.

3. De sale.

Me pater ignitus, ut nascar, creat urendo
et pia defectu mater me donat ubique,
is qui dura solvit, hic me constringere cogit:
nullus me solutam, requirunt cuncti ligatam, 10
opem fero vitis opemque reddo defunctis,
sine me patria mundi nec ulla valebit.

4. De lucerna.

Me mater novella vetus de germine finxit
et in nullo patris formata sumo figuram,
oculi non mihi lumen ostendere possunt, 15
patulas et flammas ore produco coruscas.
nolo me contingat imber nec flamine venti
dum amica lucis domi delector in umbris.

5. De scamno.

Mollior horresco semper consistere locis,
ungula firma mihi si caute ponatur, 20
nullum iter agens sessorem dorso requiro,
plures libens fero, meo dum stabulo versor,
nolo mihi frena, mansueto juveni pendas,
calcibus et senum nolo ne verberer ullis.

6. De mensa.

Pulchra mater ego natos dum colligo multos, 25
cunctis libens trado, quidquid in pectore gesto,
oscula nam mihi prius qui cara dederunt,
vestibus exutam turpi me modo relinquunt;
nulli sicut mihi pro bonis mala reddunt,
quos lactavi, nudam pede me per angula versant. 30

7. De calice.

Nullus uti meam sola lux penetrat umbram
et natura vili miros postpono lapillos,
ignem nascens fero, natus ab igne fatigor,
nulla me putredo tangit nec funera turbant,
pristina defunctos sospes in forma resurgo 35
et amica libens oscula porrigo cunctis.

8. De vesica.

Teneo liquentem, sequor membrana celatum,
verbere nam cursu visu quem cernere vetor,
impletur domus invisis sed vacua rebus,
permanet dum cibum nullum de pondere gessi, 40
quae dum clausa fertur, velox ad nubila surgit,
patefacta nullum potest tenere manentem,
nati mater ego animatus ab utero mecu m

9. De ovo.

Prior illo non sum semper qui mihi coavus,
virgo nisi manens nunquam concipere possum, 45
sed intacta meam infra concipio prolem.
post si venter mihi diruptus ictu patescit,
moriens viventem possum sic fundere foetum.

10. De mola.

Senior ab aevo evasi senior ego
et senecta gravem nemo currendo revincit, 50
vitam dabo cunctis, vitam si tulero multis,
milia prosterno, manu dum verbero nullum,
satura nam victum, ignem jejuna producor,
et uno vacantes possum comprendere locum.

11. De scala.

Singula si firmis vivens constituo plantis, 55
me roganti viam ire negabo directam,
gemina sed soror jungat si latere meo,
coeptum valet iter velox percurrere quisquis.
subito mihi pedem nisi calcaverit illi,
manibusque cupit, nunquam corrigere valebit. 60

12. De nave.

Mortua majorem quam vivens porto laborem,
dum jacior multos servo, si stetero paucos,
viscera si mihi foris detracta patescant,
vitam fero cunctis victumque confero multis,
bestia defunctam avis nec mordebit ulla 65
et onusta via currens nec depingo planta.

V. 3 bei Endlicher duram — 6 Endl. callida sed, besser calida sed — 11 vielleicht vivis — 13 so steht es, novellam ist zu lesen — 17 besser contingant. —

V. 31 nullus uti für nihil nisi — 35 l. defunctus — 44 l. coaevus — sc. foetus, Dotter, ovum ist die Eierschale — 51 tulero von tollo, multis sc. granis — 53 l. produco — 55 singula i. e. sola, constituo i. e. existo — 56 l. mihi — negatur — 57 l. jungatur — 59 l. ille — 60 l. capit — 66 l. viam. —

Cod. 67 | Cod. 2285

INCIPIUNT QUESTIONES ENIGMATU RETHORI CE. CLARO ORDINE DICTATE. DEOLLA.

Incipiunt questiones Enigmatu artis rethorice claro ordine dcate. Deolla

Egonata — hate — sep —

Ego nata

alt — finit Tcia

mat — giro — forma — decora —

gyro

corpre sum (sic)

3 ortogr.

3 defctu

uiuis

uiuis defuctis

4 nouella (?)

delect

4 michi

ondere possunt

delector

5

iuueni

(iuueni)

5 de scampno michi mansueto

iuueni

6 turpis!

6 ibi michi

7

7 nuros! (?) nuros

8 implet

8 sequar! impletur

9 fetu

9 michi (?) fetu

10 pducor (w)

cpondere

10 producor conprehendere

11 costito ceptu

ille

manib qe

11 costetero (?) at. costito)

ceptum ille

manibus que ualet!!

12 planta

12 uino portans!

planta

14 uno (o [illegible] a [illegible]) !

genero

15 eos iunct?

cod. Vind. in marg. 16 figura ?

17. 18. 19.
Fre
amena

20. nascor cosa
gestu

21 auer

23 sepe
24 gnat
25 gestu mirant
milia
26 Met meritu
nos domo detinet
27 parpus (p ex u - n ?)
astucia sepe
giro
28 papiro
Epducta
29 felos
30 quegi (eq. cor. uid. in O ?)

una (a. R. at. uno) !
caput
genero
15 amnisq pactis supbos !
quamis
marinos ! ymber
iunctus
lineis ("at. lenis a. R.)

[illegible]

80. [illegible]
39,5 [illegible]

50,1 ~~295~~ ego om V v, v in marg.
50,3 ~~297~~ me om V v, v in marg.
58,15 v [illegible] conjicit
76,3 constringo v conjectur?

31 Lat.? fort. Cod. 67

(285)

f. 21 b

45 terra Oriet mihi — L.45. A V45.

46 (malleas.) Una mihi — L.46. A V46

om. A.V. ht. L.

n. 2. De sale
Z. 6 parsque sine me
mundi nec ulla valebit
(nec ulla = nulla m. n. 55 Z. 1.
nec unquam f. nunquam n. 51. Z. 5)

n. 3. Z. 6 nam fuit dum

n. 51 Nec subito nascor? Z. 3.
meo respectu?

n. 52 Z 6. communia?

n. 53. intra?

n. 54. Z 6. Minimum nam stantes?

n. 56. Z. 3. Nunquam nos in unum
torum coniungimus ambo

...7. A V47
...8. A V48
...9. A V49)
...0. A V50)
...1. A V51)
...2. A V52.)
...3. A V53.)
...4. A V54.)
...55. A V55.)
...56. A V56.)
...57. A V57.
...58. A V58.
...59. A V59.)
...60. A V60
...61. A V61.

61 umbra Humani dilection— L.61. A V61.

62 stellis Milia conclusae B.34. L.62. A V62

f. 24

(63 ovis Unum nomen nunc pater .. liberat. (L 63) A (63) V63

(64 vinum Pulchrior me nullus (L. 64) A (64) V om

A. 65 V. 85 Est veraliqua

cod. Vind.

16

17.

15

24

31 fet°

32 nimpha

post īde (= inde)

pollice . līphas

34 cunctas

brume amena

35 ī gnē

ēcess'

utero dū

36 ueuere umquā

egra

37 estiuis

autūni

38 ces' 39 ?ine (wollh n° ?)

.ēseruo rurs' ? estiuo

40 de edera

parentes. l / Nec ei

41 uagantes (? ex a) ēphendere

sitensa

42 nasēns mihi ē

~~umqua~~ umquā

43 multos q (lo)

44 Mollib' ē plumis (lo)

45 Confero (lo) wollh cu ...

46 michi

fortf. Cod. 67

47 curē — (... 2285)

michi

48 umquā

49 has clausa

50 coequor

improbus

51 ledere redda

53 gnō — genero

54 quero milia

olampnū

menbra ēpendent

55

stantes iacentes

56 m Pce (... pambulo)

57 ... exuto (= utero

59 q; uias (... muitas)

paruus

60 cognoscere ...

Cottidieq; currens (lo)

...atu (= iteratum)

~... no (lo) = nocent

... cunctis (suprsl.)

63 milia senesc̄
pare̅ p̄ queat
moderatos (d ex u)
z vultu (lo) secunt.
by fortitudine
65 ubicūq; inheret
heret
of cap te ociosus

wt DE MVNDI PRINCIPIO
[illegible] in Cod. 2285

cd. Vindo
[illegible]

/ ā

/ ī

13. De grano.
Mortem pater ego libens pro natis assumo
et teror, cara simul ne pignora tristent,
mortuum me gaudent cuncti habere parentem,
etsi multum nullus vel parvo funere plangit; 70
vili sub terrenâ pusillus timor urnâ,
si majori possum post mortem surgere fructu.

14. De vite.
Uno fixa loco longinquis porrigo victum.
capdt mihi secat ferrum et brachia truncat,
lacrimis infecta plura per vincula nector, 75
simili dampnandos nece dum genere natos;
sed defuncti solent ulcisci liberi matrem,
sanguine dum fuso lapsis vestigia servant.

15. De oliva.
Nullam illustrem ante tempus genero prolem,
Annis superbos peractis genero natos, 80
quos domare valet quivis industria parvos,
cum eos marinus imber percusserit junctos,
asperi nam lenis sic creant filii nepotes,
tenebris ut lucem reddant doloris salutem.

16. De palma.
Pulchra semper comis locis consisto desertis, 85
ceteris dum nulla mihi cum lignis figura;
dulcia petenti de corde poma produco,
de ramis et nullum cultori confero fructum,
nemo qui me serit, de meis fructibus edit,
et amata cunctis flore sum socia justis. 90

17. De cedria.
Me mater ut spinis vivam enutrit iniquis,
ut dulcem faciat, inter acumina servat,
teretinam formam rubentem confringo ceratam
et incisa nullam dono de corpore guttam,
mellea cum mihi sit sine sanguine caro, 95
acetum eructant extra clausa saporem.

18. De cribro.
Sum semper patulo ore nec labia jungo,
incitor in cursum frequenti verbere tactus,
extra mihi manu nulla si forte ponantur,
quos amitto currens minuto vulnere ruptus, 100
cunctis meliora, mihi nam servans vilia
et bonis vacuum inanem cuncti relinquunt.

19. De scopa.
Fero florigeras, silvis dum maneo, comas
et honesto vivo, campis dum habito, modo,

B. 67 mortem sc. in der Mühle — 71 für timor l. tener — 72 l. utpossum — 90 der Palmenzweig als Siegeszeichen der Märtyrer — 96 l. exta — 99. l. exta, sc. Körner — nulla für nonnulla — 101 vielleicht vilia servo —

turpius vernacula serum domi me nulla 5
et redacta solo capillos vili depono,
cuncti per horrenda me terræ pulvere jactant,
sed domus amoena videtur sine me nulla.

20. De pice.
Dissimilem sibi me mater concipit infra
et virili nullo creta de semine fundor, 10
dum nascor sponte, valde divellor a ventre,
cæsa vivit mater, nam ego flammis aduror,
nullum clara possum manens concedere quæstum,
plurem fero lucrum, muto si corpore nigrum.

21. De melle.
Lucida de domo lapsu diffundor ubique 15
et quali dimissus modo non invenit ullus,
bisque idem natus, semel in utero cretus,
qualis in conceptu talis renascor in partu.
me quærunt milia, alis invenit una
aureamque mihi domum depingit ab ore. 20

22. De apibus.
Masculus quæ non sum sed neque femina conjux,
ignoto filios patri parturio multos,
uberibus prolem nullis enutrio tantum,
quos ab ore cretus nullos de ventre sumpsi,
nomen quibus unum natisque compar imago, 25
me inter cibos divitiarum complector amore.

23. De ove.
Exigua mihi virtus sed magna facultas,
opes ego nullius quæro sed confero cunctis,
modicos oberrans cibos egena requiro
et jejuna sæpe cogor exsolvere censum. 30
nullus sine meo mortalis corpore constat
pauperaque multum ipsos nam munero reges.

24. De igne.
Durus mihi est pater, dura me generat mater,
verbere nam multo hujus de viscere fundor,
prolatus modicâ feror a ventre figurâ, 35
sed adulto mihi datur in mensâ facultas,
durum ego patrem duramque mollio matrem
et quæ cunctis vitam hæc mihi funera præstat.

25. De membrana.
Lucrum vitâ manens tota nam confero mundo
et defuncta mirum præsto de corpore quæstum, 40
vestibus exuta multoque vinculo tensa,
gladio desecta sic mihi viscera pendent,
me postquam manibus eeges et visu murantur (sic)
portoque millia nullo sub pondere multa.

B. 5 es steht Unacula—vielleicht turpius vernacula servo domi — 13 clara manens, in flüssigem Zustande — 14 nigrum sc. colorem — 31 vielleicht vellere — 33 für nam vielleicht tamen — 36 l. immensa. — 39 nam für dum.

26. De literis.

Nascimur albentibus locis sed nigræ sorores, 45
tres uniti simul creant ictu parentes;
nobis facies multimoda et nomina multa
et meritum dispar, vox et sonandi diversa.
nunquam sine nostra nos domo detinet ullus,
nec una responsum dat sine pari roganti. 50

27. De sinapi.

Me si visu quæras multo sum parvulo parpus,
sed nemo majorum mentis astupia vincit,
cum feror sublimi parentis humero vectus,
simplicem magnæ reputant me esse naturæ,
verbere correptus sæpe si gyro fatigor, 55
protinus occultum produco cordis saporem.

28. De papyro.

Delector amnibus, molli sub cespite cretus
et producta levi natus columna viresco,
vestibus sub meis non quæro cernere solem,
alieno testis possum producere lumen. 60
profundi filius dum figor lucis amicus,
sicque vitam dedit mater et limina tollit.

29. De serico.

Michi arbor una, quæ vilem conferat escam,
qua repleta parvis produco vellera magna,
exiguos collapsa fœtos pro munere fundo 65
et talis effecta mortem assumo libenter.
nobili perfectus formam me cæsares ulnis
efferunt et reges infra supraque mirantur.

30. De piscibus.

Nullo firmo loco manens consistere possum
et vacando vivens nullum conspicere quemque, 70
vita mihi mors est et mortem pro vita requiro
et volventi domo semper amica delector,
nunquam ego lecto tepenti jacere volo,
sed vitale mihi thorum sub frigore condo.

31. De speculo.

Uterum si mihi prælucens texerit umbram, 75
volenti proprios devota porrigo vultus.
tales ego vivos mater non genero natos,
sed petenti vanas visu diffundo figuras,
licet exiguos mentita profero fœtus,
sed de vero suas videnti dirigo formas. 80

32. De nympha.

Ore mihi nulla petenti dantur pocula,
ebrius nec nullum reddo post idem fluorem,
versa mihi datur vice bibendi facultas
et vacuo ventri potus ab imo defertur.

223. 64 l. parum — 67 l. formâ — 72 l. volvente — 74 l. vitalem — 75 l. utrum,

poplice depresso conceptas denego lymphas 85
et sublato rursum diffuso confero nimbos.

33. De spongia.

Dissimilem sibi dat pater figuram mihi,
caro mihi nulla, sed viscera latebris vacua,
nil possum sumere, si non absorbuero matrem,
et quæ me concepit, hanc ego genero postquam, 90
manu levis capta, gravis sum manu demissa,
ei quæ sumpsi libens mox cogor reddere sumptum.

34. De viola.

Parvula dum nascor, minor effecta senesco
et cunctos præcedo majori veste sorores,
extremos ad brumæ me primo confero mense 95
et cunctis amoena verni jam monstro tempora,
me reddit illustrem parvo de corpore sumptus,
et viam quærendi docet qui nulli videtur.

35. De rosa.

Pulchra in angusto me mater concipit alvo
et hirsuta barbis quinque complectitur ulnis, 200
quæ licet parentum parvus in genere sumpta
honor quoque mihi concessus fertur ubique,
utero dum nascor doctorem matri rependo
et parturientem nullum infligo dolorem.

36. De lilio.

Nos pater occultus commendat patulæ matri 5
et mater honesta confixus porrigit hastâ.
vivere nec unquam valemus tempore longo
et leviter tactos incurvat ægra senectus.
oscula si nobis causâ donentur amoris,
reddimus candentes signa flaventia labris. 10

37. De croco.

Parvulus æstivis latens abscondor in umbris
et mihi sepultum membra sub tellure vivunt,
auctumni frigidas libens assuesco pruinas
et brumæ propinquam, miros sic profero flores.
michi domus pulchra manet sed pulchrior infra 15
modicus in formâ clausis aromata vinco.

38. De pipere.

Pereger externas vinctus perambulo terras
frigidus et tactu præsto sumenti calorem,
nulla mihi virtus, si mansero semper,
vigeo nam cæsus, valeo multum confractus, 20
mordeo mordentem, morsu nec vulnero dentem,
lapis mihi simul finis, defectio lignum.

39. De glacie.

Corpore formatam pleno de parvulo patre
nec a matre feror, nisi feratur et ipsa,

224. l. honeste confixâ — 12 l. sepulto — 13 l. frigidam — pruinam — 28 l. formata,

nasci vetor ego sine patre genito 25
et creatam rursus ego concipio matrem;
hieme conceptos pendens dum servo parentes
rursus in æstivo coquendos ignibus apto.

40. De hedera.
Arbor mihi pater nam et lapidea mater,
corpore nam mollis duros dirumpo parentes, 30
nec ei me nulla nec vincunt frigora dura,
unus brumâ color unoque simul et esto;
surrecta propriis vetor consistere plantis,
sed manibus alta peto cacumina tortis.

41. De muscipula.
Vinculis extensa multos comprendo vagantes 35
et soluta nullum queo comprendere pastum,
venter nullus mihi, quo possim capta reponi,
sed multa pro membris firmantur ora tenendi.
opes mihi non sunt, sursum sed pender ad auras,
nam mihi fortuna remanet, dimittor si modo tensa. 40

42. De vento.
Nascens curro velox grande virtute sonos,
nam fortes reprimo, infirmos relevo sursum,
os mihi cum nullum, dente nec vulnero quemquam,
mordeo sed plures silvis campisque morantes,
cernere me quisquam vinclis quoque neque tenere, 45
Macedo nec Liber vincit nec Hercules unquam.

43. Item de glacie.
Arte me nec ulla valet durescere quisquam,
efficior dura, multos quæ facio molles,
cuncti me solutam cara per oscula gaudent
et nemo constrictam manu vel tangere cupit, 50
speciem mihi pulchram dat rigor et auctor,
qui sævos abire jubet torpescere pulchros.

44. De vermiculis sericis formatis.
Concepi innumeros, de nido amitto volatus,
immensum parvis corpus assumo de membris,
mollibus et vestem e plumis contexo nitentem 55
et texturæ sonum nec auribus concipit ullus.
si quis forte meo videatur vellere tectus,
excussam vestem statim rejicere temptat.

45. (Ohne Ueberschrift.)
Conspicuum corpus arte mirifica sumpsi,
multis cava modis gemmarum ordine nector, 60
publicis concepta locis in abdita nascor,
confero sed lucrum vacua de luce referta,
nullum mihi valet frigus nec bruma vilescit,
sed calore semper molli sopita fatigor.

46. De terra.
Os est mihi patens crebro qui tunditur ictu, 65
reddo libens omnes escas quas sumpsero lambens,
nulla mihi fames, sitim quoque sentio nullam
et jejuna mihi semper præcordia restant,
omnibus ad escam per miros effecta sapores,
quæque mihi gelidum durat per secula corpus. 70

47. (Ohne Ueberschrift.)
Una mihi toto cervix pro corpore constat
et duo libenter nascuntur capita collo
dum capiti currit.... (der Vers ist defekt)
lenes reddo vias, calle quas tero frequenti,
nullus mihi comam tondet nec pectine versat, 75
vertice nitenti plures per oscula gaudent.

48. De castanea.
Aspera dum nascor, a matre cute producor
et adulta vigens leni circumdor amictu,
in tactu sonitum de ventre profero magnum
et corrupta tacens vocem quoque profero nullam, 80
nullus in amore certo me diligit unquam,
nudam ni tangat et vestem tulerit omnem.

49. (Ohne Ueberschrift.)
Quattuor en istas gerens ego clausas figuras,
pandere quas paucis deposcit ratio brevis,
humida sum, sicca, subtili corpore crassa, 85
dulcis, amara, duro gestamine mollis,
dulcis esse nulli possum nec crescere juste,
nisi amaro duroque carcere nascar.

50. De pluvia.
Mirantibus cunctis nascens infligo querelas,
statim deficio, qui major a patre nascor, 90
me gaudere potest nullus, si terræ coæquor,
me cuncti superas lætantur carpere vias.
improbus amara diffundo pocula totis
et videre volunt quanti tantique refutant.

51. De vino.
Innumeris nascor de matribus unus, 95
et genitus nullum viventem linquo parentem,
multæ nascentes subportant vulnera matres,
quarum mors mihi est potestas data per omnes,
lædere non possum, me si quis oderit, umquam
et iniqua meo reddo quoque satis amanti. 300

52. (Ohne Ueberschrift.)
Multiplici veste natus producor a matre,
nec habere corpus possum, si vestem amitto,
meo subito nascor in ventre, fero parentes,

V. 26 l. creata — 31 l. enim für ei me — 33 l. æstate für et esto, oder auch existo, et exto — 37 l. possint — 38 l. multum — 41 l. sonorus — 45 l. nec für me — potest für quoque — 53 l. sævus.

V. 70 l. atque — 83 unter en ista steht has in der Zeile — 97 nascentis.

nam vivo sepultus vitam et idem resumo,
deductus superis nec umquam crescere possum, 5
dum natura facit corpus succendere plantis.

53. Item de rosa.

Mollis ego duros de corde genero natos,
in conceptu nunquam amplexu viri delector,
sed dum infra meis concrescunt filii latebris,
nascens quisque meum dirumpo vulnera corpus, 10
postquam velantes decorato tegmine matrem
sæpe religati frangunt commune fortes.

54. (Ohne Ueberschrift.)

Venter mihi nullus, infra præcordia nulla,
nam tenui feror semper in corpore sicco,
cibum nulli quæro, ciborum millia servans, 15
currens uno loco, lucrum ac confero damnum,
membra mihi duo tantum in corpore pendent.

55. (Ohne Ueberschrift.)

Duo generant multos sub numero fratres
homine sub uno divisos quisque naturam,
pauper ac dives pari labore premuntur, 20
pauperes semper habet, divites quam saepe requiret,
caput illis nullum, sed os cum corpore cingunt,
nam stantes dam jacentes plurima portant.

56. De sole.

Semine nec ullo patris concreta renascor,
ubera nec matris suxi, quo crescere possem, 25
uberibusque meis ego saepe reficio multos,
vestigia nulla figens perambulo terras,
non caro, nec anima mihi sunt, nec cetera membra,
attamen aligeras reddo temporibus umbras.

57. De verbo.

Una mihi soror est, unus et ego sorori, 30
conjux illa mihi, cujus et ego màritus,
nam numquam uno sed multorum conjungimur ambo,
sed de longe meam prægnantem reddo sororem,
quotquot illa suos genuit excito partus
cunctos uno reddo tectos de peplo nepotes. 35

58. Item de igne.

Prohibeor solus noctis videre tenebras
et absconse ducor longa per avia fugiens,
nulla mihi velox avis inventa volatu,
cum videar nullas gestare in corpore pennas;
vix auferre prædam me coram latro valebit, 40
publica per diem dum semper competa curro.

V. 10 l. disrumpit vulnere — 34 so steht es, ob excito oder exercito gelesen werden müsse, weiß ich nicht — 38 l. velocior — 39 cum für quamquam, cf. 948.

59. De rota.

Assiduo quæ vias currens itinere multas
corpore defecta velox comprendo senectam,
versa vice rerum compellor ire deorsum
et ab ima redux trahor conscendere sursum, 45
cumque mei parvum tempus complevero cursum,
infantia pars simul est et curva senectus.

60. De luna.

Quo movear gressu, nullus cognoscere temtat,
cernere nec vultûs per diem signa valebit,
quotidieque vias percurrens ambulo multas 50
et bis tatum cunctas percurro per annum,
imber, nix, glacies, nec umquam fulgora cerno,
nec timeo ventum forti testudine tecta.

61. De cœlo.

Promiscuos per diem vultus dum reddor amictus,
pulchrum sæpe qui semper habetur, 55
innumeras ego res cunctis mirantibus fero,
pondere sub magno rerum nec gravor onustus,
nullus mihi dorsum, faciem sed cuncti mirantur
atque meo malos cum bonis capio tecto.

62. De umbra.

Delector humidis semper consistere locis 60
et sine radice immensos quoque porrigo ramos,
iter agens mecum non ulla sub arte tenebit
neque viæ comitem ego comprendere possum,
certum me videnti demonstro corpus a longe
positus et juxta totam me neque videbit. 65

63. De stellis.

Millia conclusæ domo sub una sorores,
minima non crescit, major nec ævo senescit,
et cum nulla parem queat alloqui verbis,
servant ipsæ suos moderatos ordine cursus,
pulchrior et vultum turpem non despicit ullum 370
odiuntque lucem, noctis secreta sequuntur.

64. Item de ove.

Unum nomen nuncupatur et tanta bella in se habere non speratur, multos pascit, multos vestit, verbum dei in se retinet, organum David in se aptat, germina terræ in se nutrit, bellatores fortidudine induit, potentibus umbram facit, sudantibus refrigerium præstat, stultos et sapientes de contentione liberat.

65. (Ohne Ueberschrift.)

Est res aliqua, quæ habet corpus, non habet animam, neminem gignit, a nullo gignitur, nullum edit cibum, nec potu satiatur, sed graditur, ubicunque vadit, laborem fert, et cum iter vallat, bellum gerit, et postquam egressus

---

51 so steht es, soll es totum oder tantum heißen?

fuerit de loco suo, numquam illuc revertetur. Tunc est quippe optimum, homo cum tota vita sua pergit in incommutabilem vitam et toto affectu inhæret illi, si autem se propter se diligit, non se refert ad deum, sed ad se ipsum conversus non ad incommutabile aliquid convertitur, et propterea jam cum defectu aliquo se fruitur, quia melior est, cum totus hæret, atque constringitur incommutabili bono, quam cum inde vel ad se relaxatur. Magnæ vero utilitatis est ipsa obscuritas eloquiorum dei, quia exercet sensum, ut fatigatione dilatetur, atque exercitatus capiat, quod capere non potest otiosus.

De Mundi principio = 2285

Endlicher bemerkte bereits, daß diese Räthsel von jenen des Symposius (Lactantius) und Aldhelm verschieden sind. Eine weitere Untersuchung bleibt übrig, ob die 100 Räthsel des Symposius Veranlassung zu den Samlungen Aldhelms und des Ungenanten gegeben haben oder nicht.

(Schluß folgt.)

VII. Bruchstücke einer niederdeutschen Bearbeitung und Deutung der Psalmen.

Handschrift auf Schreibhaut, aus dem 15. Jahrh., welche ich von einem Buche lösete; 2 Blätter in 4. Die ersten Buchstaben zu Anfange der Absätze sind roth, eben so die der lateinischen Säze; das Lateinische ist in größerer Schrift. Erste Seite.

(psalmus C.)

gode wste .. [1]) wolden vmme vorgůden vnde sek beheghelik maken. vnde ok wen se van gode wat gudes entfangen hadden dar se ome vordanken wolden. hijr vmme het he dat opper eyn bekantnisse des gotliken lôues. Men gheistliken so wert de ghemeyne cristenheit hijr gheladen to deme loue godes. dat me sut in deme oppere des lichammes vnde des blodes sines eynghebornen sones in deme sacramente. dat nemande mach werden men myt ruwigher bekantnisse siner sunde. vnde myt jnnigem loue godes. wente et is eyn offer der sône. dar vnse ouerste prester mede sônede alle dat in hemmelrike vnde in ertrike was. Also dat dit is eyn salme van der bekantnisse des loues vnde der sunde. dat wy deme heren loues bekennen vor alle sine gaue de vns in deme sacramente entsteit gheistliken. vnde bichten dar enteghen vnse sunde myt ruwen, dar wy to vormanet werden alsus.

Jubilate etc. Alle de vp erden sint de scholen sek meynliken vrouwen in beschouwinge godes in oreme herten myt vnsprekeliker vroude. vnde deynen dar ome also eyneme heren in rechtuerdighen werken vnde in vrolicheit. Introite etc. Gat in iuwe herte vor dat anghesichte des heren myt vrouden iuwes herten vnder sine hende. vppe dat jy neyn erringe des louen an valle. vnde neyn bose bernende begheringe. vnde neyn bose nedderslande vrochte. Scitote etc. Dat moghe gy weten vnde prouen van siner insprake vnde van sinen wunderliken werken dat he is eyn weldich herr vnde is iuwe god de ju formet hefft vnde mach jy vellen in eyn nicht. vnde hefft vns sunderliken gheschapen. vnde wil vns nicht salich maken ane vnsen willen. Populus eius etc. Gy sint sine iude vnde syn volk dat he inwendich regeret. vnde schap siner weyde. gat in de porten siner milden barmherticheit myt bicht vnde myt ruwe iuwer sunde. dat juk de wulue de bosen gheiste nicht buten en gripen unde to riten. vnde wen gy komen in dat vorhus des heren in cristene gheistlike selschop vnde in iuwe eghene herte. so louet den heren myt sange vnde myt vrouden dar herte vnde mund vnde werke eyn theyn. Laudate etc. Louet sinen namen wente de here is sôte in iuweme horende vnde in alle iuwen synnen. unde dusse soticheit unde barmherticheit de schal ewich ****

Hier sind eine oder zwei Zeilen abgeschnitten. Andere Seite.

He sach dat he iutto [2]) gestedighet was in sime rike vnde dachte an sine groten koningliken wolt dat he to sineme loue by gode vnde to betterunge siner undersaten wolde sek jnnichliken vor den oghen godes. vnde reynliken vor sek suluen. vnde rechtuerdich vor deme volke dar alle koninglike ere anne licht. alleyn dat he vnderwilen van siner eghenen krancheit. vnde van schundinge des bosen gheistes. vte der andacht ghevellet wart. alse do he vrias syn wiff besleip vnde one mordede. vnde do he dat volk sines rikes tellen leyt wedder den willen godes dar he na des vullen komen ruwe vmme hadde vnde wart ome vorgheuen. Men gheistliken so is dusse salm van christo vnde van sinen ledmaten. vnde he voret eynen ioweliken guden minschen vor dat antlat vnses heren myt eyneme louesange vnde toverdighet one to singende myt gotliker leue. myt lastere der bosheit. vnde myt afftoghe van boser selschop. Also dat dit is eyn salm vnde eyn loff godes dat wy singen dauite suluen. dat is christo. de begherlikes antlates is vnde alle sine vterkoren vrowet. vnde hantstark ie to beschermede alsus.

Misericordiam et iudicium etc. (Psalmus. CI.) Here ek wil myt leue to diner ere singen vnde dy to leggen barmhertich eit alse du vns sunde hijr beschonest. vnde belonest dinen hilghen ore vordeinst. unde ok to rechte richten. alse du de bosen vorhardeden ewich wult pyneghen. Psallam et intelligam etc. Eck wil dy singen myt vroliker guden duinge vor dineme antlate. vnde wil dar myt allene vlite vp denken in reynicheit mynes herten vppe deme vnbevleckeden weghe diner lere. vnde wil stedes denken wen du komen willest to my in diner reynicheit unde clarheit dat ek dy van antlat sce. deme ek nu hijr singe loff in deme dusteren. Perambulabam etc.

Ik hebbe stedes na di ghewandert in vnschult mines herten in willen vnde in werken. dat ek vor my nam midden in deme huse mynes heren. myt meticheit mynes lichammes vnde myt armode mynes gheistes. Non proponebam etc. Ek en sette myt beradenem mode neyn unrecht dink vor de oghen mynes herten myt vulbort. vnde ek hebbe ghehatet de bosheit aller ebrekere. vnde nicht ore eddelen nature. Non adhæsit etc. My en hefft neyn bose herte to ghehanget myt eyndrechtigem willen. vnde alle de ienne de sek van myneme lonen vnde van dinen boden neghen myt bosheit vnde myt vorhardinge ores herten. de werpe ek * * *

Hier ist abgeschnitten, die dritte Seite ist, wie die vierte am Rande und unten beschnitten, am Rande der dritten ist die Schrift beinah ganz erloschen und ich habe das unlesliche durch ... angedeutet.

neghesten alse eyner vorgifftigen slangen dede heymeliken steket.— — et insaciabili corde etc. Ek en hebbe ok myt — luden ghegheten vnde meynschop ghehat dede seghen myt ho°uerdighen oghen — — ghwighen vnsadeliken herten na tynlikeme gude vnde na lust ores lugamme (?)—— oculi etc. De oghen mynes herten de stan — — men in deme gheiste de deme heren triuwe [1]) holden in oren erdeschen ... — — dat ek my nicht bouen se enthe myt vorheuinge mynes ghemotes — — ek se myt my sette. in egner leue vnde löuen in othmodiger selschop — — eyneme vnbeuleckeden weghe wanderen in spenginge vnde in kuscheit — — chammes de weren myne deynere vnde myn ghesinde. Non habitabo etc. Dar en schal ok nemant woninge .... — — deme middele des huses mynes herten de den hommod onen wil ... mde — — sprekt de en behaghede nu deme angesichte myner oghen to rechte eden — — de one tohant. In matutino etc. Ek hebbe — — der warheit in my alle sunde de van erdescher lust . : . . . — to schundinge des vigendes to boser lust de hebbe eb ... in deme anbeginne — — ghet eyr [4]) dat se to vulbort quemen. vnde alle bekoringe des bosen gheistes — — de ek myt bicht in deme vpwedenden morghen diner gnade vppe .... — nicht en mordest in mynen sunden in der vröude [5]) dines strengen— vppe dat ek beneden my vorlore alle werkmestere der bosheit .... — tenden stad godes vnde in der ewicheit in der sammeninge des her ... —

Dat het eyn salm vnde eyn beth des armen do he m .... — — salm de ludet van deme angeste vnde van deme uor .... — uikes sone was dat vppe der borth to syon bleiff ... — — tich wart vor sineme sone absolon alse sadoch vnde abiathar .... — — de van deme bode dauites de arken to thelin wedder — — dauites vrund vnde vner bislaperschen dauites de da — — in grote nod brochte. Alle dusse personen weren in gro — — lone. vnde weren bedrouet von der vluchte ores her — — in oreme bede. vnde beiden gode da he..... quem — — dat dit is eyn salm vnde eyn barb .... rkes d ... — —

Vierte Seite. — — gerden der tokunfft messyas dat is christi. de on to eynene losere was ghelo — — Men gheistliken so is dusse salm van eyneme ioweliken waren ruvighen — — en de angest vnde not volet van sinen sunden. vnde biddet gode vmme sine — — vnde barmherticheit dat god on stedige myt dult teghen weddermote. — — it thom deme ende sines leuendes kome toder ewigen ere. Wente du salt — — dat van deme anbeginne so is de gantze salter ghedeilet in dre vifftich. — — ste leret de ienne de sek erst bekeret to gode wo se sek holden scholen in ru — — leuende. vnde hefft eynen ende in deme salme van der ruwe. Miserere mei. Dat ander vifftich dat leret de ienne de iutto to — — in dogheden. wose sek holden scholen in rechtuerdigheme leuende. vnde — — sek in deme salme van der gotliken rechticheit. Misericordiam etc. Dat dritte vifftich dat leret de vullenkomen wo se sek holden — — in eyneme beschowenden leuende. vnde in deme loue godes in oreme her — — sinen oghen. vnde endighet sek in deme salme van deme loue godes. Laudate. Dat dridde vifftich beghinnet sek hyr — — eme salme. vnde na deme dat eyn beschouwende leuent sek beghinnet — — neme innighen bede. vppe dat wy geloset werden van dusseme tytliken — — vnde van willigem armode. dat wy alle creaturen vorkeisen vmme godes — — so steit dusse salm wol erst an. dede is eyn beth des armen de sek dorch — — sines heren gheblotet hefft van allen creaturen. dede in noden is dusses — — iamers vnde sprekt alsus.

(Psalmus CII.) Domine etc. Here barmhertighe god twide myn beth in armode mynes gheistes vnde lat myn wpent vnde myne begheringe beide mynes herten vnde mynes mundes komen vor dy. Non auertas etc. Her — (Nun folget ein ausgestrichenes n und auf der anderen Zeile ausser dem abgeschnittenem Theile steht:) — dage dit ek here dy in myn herte lade. (welche Wörter auch gestrichen sind; inmitten der Zeile fährt der Text fort:) Sü my gutliken an vnde — — antlat nicht myt vmmode van my. vnde to aller tyd wen my drofnis — — me alles iamers. so neghe to my dat ore diner barmher — — nie inuocauero te etc. In wel — in myn herte lade so twide my snelliken dat ek nicht in — vnduldich en sy in mineme noende. Quia defecerunt etc. — — Wente daghen alse eyn wik de in sineme vpgange vorswin — —

Hier endet das Bruchstück, es scheint mir westphälisch; die i sind mit ., mit ' und unbezeichnet, die j stets ohne ·.

Bemerkungen. [1]) unleslich; [2]) so oder intto, und steht unten noch einmal; [3]) u und w ineingeschrieben; [4]) oder gewevr?, [5]) oder vronde, welches besser scheint.

Weimar. K. Aue.

Zusatz. Vom lateinischen Texte habe ich nur die Anfangsworte der Verse abdrucken lassen. Die Schreibung gh in der Hs. ist zur Vergleichung mit dem niederländischen gh bemerkenswerth. Die abgekürzten m und n sind im Abdruck beigefügt, unde aufgelöst, weil es Zeile 1 und 2 und mehrmals im Texte so ausgeschrieben ist. M.

VIII. Angelsächsische Glossen zum Prudentius.

Folgende Glossen sind in einer Hs. des 10. Jahrh. zu Boulogne-sur-mer enthalten, die aus der Abtei S. Bertin zu S. Omer abstamt, wo sie mit der Zahl 668 bezeichnet war. Sie ist in klein Folio, hat 192 Blätter und enthält die Gedichte des Prudentius. Die Schrift ist die fränkische Continentalschrift damaliger Zeit, der Coder scheint jedoch in und für England glossirt worden und später erst nach S. Omer gekommen. Es lassen sich darin gegen fünf Glossatoren unterscheiden, besonders eine stehende und eine kursive Schrift von gleicher Tinte wie der Text, sodann eine grössere Hand, die allein die gewönliche Geheimschrift braucht. Mit Bl. 17 hören die angelsächsischen Glossen auf und beginnen wieder reichlicher erst mit Bl. 74. Die angelsächsischen Wörter gehen zwar meistens auf den Text, manchmal aber auch auf die lateinischen Glossen, die häufig in der Hs. vorkommen.

Auch diese angelsächsischen Sprachreste sind in dem Appendix B. to Mr. Coopers report, London (1836) S. 139—152 abgedruckt, ich veranstalte jedoch hier eine neue Ausgabe meiner Abschrift aus denselben und andern Gründen, die ich bei dem angelsächsischen Glossar (Anz. VII, 133.) bemerkt habe. In meinem Abdruck sind die Gedichte des Prudentius angegeben, wozu die Glossen gehören, Fehler der englischen Ausgabe, die im Ganzen genau ist, wurden verbessert, mangelnde Accente beigefügt, mehrere irrige Schreibungen und Beziehungen der Glossatoren sind berichtigt und seltnere Formen durch Vergleichung herausgestellt. Demungeachtet bleiben noch gegen zwanzig Wörter übrig, deren Form und Bedeutung der englische Herausgeber durch ein beigesetztes Fragzeichen als zweifelhaft bemerkt hat. Meine Abschrift gibt in solchen Stellen getreu dasjenige, was ich in der Hs. noch mit Sicherheit erkannte, womit ich mich begnügen mußte. Um daher auch im Uebrigen ein richtiges Abbild der Hs. zu geben, so ist im Abdruck das Thorn mit th, das gestrichene d mit dh, das angelsächsische We mit w ausgedrückt, um es von dem vorkommenden v zu unterscheiden. Wo in der Hs. th ausgeschrieben steht, ist es im Abdruck gesagt, wo æ in thæt vorkomt, ebenfalls, sonst ist that gedruckt, grade um den Unterschied hervor zu heben. Das geschwänzte e ist auch angezeigt, undeütliche Stellen bemerkt und deren Abkürzungen beibehalten. Die Buchstaben Q. F. bedeuten meine Quellen und Forschungen und die Zahlen dabei beziehen sich auf die darin abgedruckten angelsächsischen Glossen, a. H. heißt andere Hand, v. H. vorige Hand.

M.

Prudentii Kathemerinôn præfatio.

quinquennia jam decem, tyn embrynas
cardo, finis, heorr
præsenti vita, gewitendlicum life
crepantibus, under smyllendum gyrdum
5 *flevit*, weop
tum, ieththan (Q. F. 1950.)
heu, wella
sordibus, offylthum
ac tuto, ac oppene
10 *male*, yfele
pertinax, anwille
bis, tua
legum, lagena oththe æa
reximus, we begymdum
15 *jus civile*, burglage
propius, near
proximo, myd hys than nexthtum
agit, adreg
illapsa est, on befeol
20 *canities*, harnys
oblitum, ongemyndigne
consulis, gearcynges
hiemes, wintras oththe gêr
nix capitis, hwitnys
25 *probat*, geswutelath
quidquid id est, swa whæt swa thæt ys
aboleverit, for nymth
quisquis es, si thu the hyt sy, *vel* swa hwylc swa hyt byst
habeberis, thæs thu ert
30 *sub ultimo*, on tham ytemesthan
continuet, conjungat, gesingalae
discutiat, verhempan
inferat, ongelæde
offerat, bringe
35 *emicam, exiliam*, cymcan thæt ic geleore, gewite

hymnus ad galli cantum.

serum est, swythe læt bydh
cubile, bedcaf
strepunt, hlydadh
exercitos, abysegode
40 *vitæ socordis*, skeaces
et oblitum, and ungemyndig
vagantes dæmonas, wandrigende wucan
sparsim, sume
timere, on forgtigan
45 *et cedere*, and awêg fleon
invisa, lath
vicinitas, gehendnys
rupto tenebrarum situ, teganre thicnyse
proxime, gehendes
50 *et peccandi ferat*, and her (mit geschwänztem e) to brogte
ex ore prolapsum nefas, ut awundenne gylt, oththe ut aslidene synne

hymnus ad matutinum.

lubrica, of aslidinge
coegit cædere, hrædlice
jam jam, somninga, sona, thærrigte, genunga
55 *marceat*, gethynnige
vicissim, embstemn, *vel* thær gemang
restat temporis, loc whæt to lafe beo
meta, ende
excubet, bewacige
60 *intenta, sollicita*, betotheccd (mit th)
lapsis, besægedum
profunda, deop
obruit, ahwyrth
frivola, idalalinga (für idalinga)
65 *egimus*, we dydun
vigilemus, utan awæcnian
conscium, gewittig
retectum, unwrigen
versuta, litig
70 *et callida*, and wætig
obtegi, beon oferheled
aptamque, gedafenlice
turpibus, fracodum
adulter, fyrenhycga
75 *pudescit*, me sceamath
nequiter, manfullice
cum sit, thonne bydh
nugator, swæm
severum, sidefullice
80 *ludicrum, vanum*, bysmor
colorant, geglengeath
serio vulto, of sidelicre ansyne

studet, hygeth
navita, scyp rethra
85 *opifex*, wyrhta
arator, yrthling
institor, mangere
forensis, uplendisc
gloria, ricceter
90 *raptat*, wyleth
classicum bellum, scypgefeoht
mercator, cypa
ac rusticus, ac se ceorl
suspirant, *concupiscunt*, thenceath
95 *lucelli*, gestreunes
ac foenoris, and hyre oththe wæstm scettes
fandi, to specenne
nescii, nytynde, oththe ungleawe
lucramur, we begytath
100 *querimoniis*, of thysum geomorungum
candore, witnyssf
lacteo, of th x s n b f o r h ι r f, of meolc hwytire
crystallum, cristallan
sub, on
5 *caerula*, deocre (für deorcre, vgl. 221.)
impar, ungemaod
debile, lef
inguen, geweald
longeque, feor inn
10 *in hepare*, on lifre
si non cedat, gyf he nede bigth
rebelles, wither winnende
luctando, wraxliendum
fatiscat, geteorie

hymnus ante cibum.

15 *o crucifer*, ela rodbora
bone, goda
lucisator, leoht sawend
omniparens, o ealre sceafte fæders
pie, milda
20 *verbigena*, word cennend
edite corpore, ola thu geborena
salutiferam, halbæ're
serenus fronte, glæd oththe blithe
sapiant, onfinden
25 *in pateras*, on bleda
jocos, plegan
fragrat, stemth
nectaream, hunitearenne
de, of
camena, sangpipe
hederas, yukter —
solita est, of thaf thu gewun ert
sertaque mystica, smeathan collice writhan oththe cnottan
dactylico, cræftlkcum
generosa, welboren
indigena, inlendisce, inborena
dignius, thæslicor
concinat, thonne that hyt dær to genyssinge
modulata, gedrymyd
40 *callidus*, abered, litig
illaqueat, gegrinath, gefehth
pedicis, faltxm
maculis, nettum
illita, geclemede
45 *glutine*, lime
corticeo, of rindenum
vimina, tanas
plumigeram, fetherbære
calamum, *hamum*, reogyrde
50 *aristi*, eares
vitea, wintreowige
pampineo, infarxm
brachia, *palmite*, win (die Glosse ist nicht ausgeschrieben, vielleicht wintwige, nach 1030.)
55 *suppeditant*, hyrsumigath
siliqua, hxlx
legumine, lent *vel faba*
spumea, fambigo
mulctra, melcing fate
60 *ubere de gemino*, of stricele
coagula, cyslybbu
in solidum, to gædere
coit, gerynth
fragili calatho, on lytlum fæte
65 *recens*, nywe
favus, beobred
liquatrore, gindypth
thymo, bothene
tremefacta, asceacen
70 *deciduo imbre*, of nyther hreossendre thicnysse
et jacit, and hyt nyther torfath
incita, gehrewud
divitis, rices
quod calet, that awealth
75 *sit*, beo
cespite madido, of fuhtre wætre
meditata, gehywigiende
frondicomis, on lef helmigum
redolet, stfmpth (vgl. 117. 222. Q. F. 1524. 620.)
80 *multicolora*, bleofage
quadrifluo amne, fyther fledendre ea
dedo, ic forgyfe
indocile, dysig
malesuada, yfel on becwethende oththe yfel lærrende
85 *mutua*, gemæne
suta, gesiwude
dedecus, sceamlim, gecyndlim
ut pudor, for scamung
exigitur, wæs ut ascopen
90 *muliebre*, wiflic
fas nefasque, alyfyd and unalyfed
gravis, tethunden (Q. F. 1141. 768. 5395)
genialibus, of brydlicum
candidulo, of hwyttre
95 *tristis*, unrot
obambulat, lxsbth
mirifica, of wundor gehwerfte
persequens, fesigende
aquilas, earnas
200 *hiare*, gynian
recreata, geedhyrte (Q. F. 3850)
levent, that hi under wrethigen
abesto, aweg si thu
procul, feor
5 *flante*, on orthigendum
compositus, gelogod and gefoged
prisca, ærre
effigies, ansyn
sepulcro, mold stowe, stowlicere moldan
10 *coëunte*, to gædere rynnendum
equidem, witodlice
de Flegetonte, of ligspiwelum flode
foetentia, fuil stincende, aethmmigende

hymnus post cibum.

sabaoth, weroda god
15 *repertor*, findend
domitor, gewyldend
rident, hlihcath
biberint, in gedrincath
celer, swift
20 *sacellum*, *templum*, hof
tetrum, deorclice
fragrat, stincth
æstuante culpa, hatigendré synne
sinu, on bosme
25 *ac recessu*, and on ingehyde
ad congeriem, oth sædnysse
parcis, of lytlum, of gnethum
victibus, mettum
expedita, alihte, gehythegode
30 *paratu*, *curatione*, thenunge
raucisonos, hui swege (Q. F. 4252. 4644)

fusile numen, thonne agegotennan god
sub expolita, to aswórfenum oran to geswórfenum oran
aeris, ares
35 *alumnum*, fostorcild
indigens, theaflic (für thearflic)
agresti arte, fra hys æcer weorce
sensim, leohtlice
excitavit, gebigde
tristifico, gedrefendum
superingeruntur, ufan wærunin geræhte
insolens potestas, ofermod ricetere
inferat, to bringe
impasti, of hingrode

hymnus ad accensionem lucernæ.

45. *inventor*, on findend and gemetend
regiam, cynfhof
scirpea, juncea fila, riscenc weocan
conlita, bethrawene
testula, ckglf
50 *linteolo madido*, of bedrywedum clathe, of gedrywydre clathweocan
stuppa, acxmb
ambustum, beswæled
mobilibus, ofstyrigendlicum
atria, hofu
55 *æmula*, gelæcea, gelæcende
lacero peplo, to slitenum webbe
manantem, upp wyllynde
per avia, gynd wéstnu
qua gressum, thær geodum
60 *concita*, astyrede fyrdric
classicum, scypbyman
triste, sorglice
sagittis, gescotum,
Gnossiis, of egiptisceom
65 *densetur*, wæs gemaenigfyld
volucres rotas, fleogende hweowlu
tumidis, on to blawenum
draconibus, dracum
hospita, lkthendf
70 *rubris*, rfaddxm
certe, gewislice
perspicuis, hluttrum
liquoribus, waeterum
pallidus, aeblaece, achiwe
75 *credere*, betaecean
concavo, deopre
præcipiti, myd swiftre
turbine, yste
velocissima, ofstige
80 *sulphure*, swfglf
nobilibus, dfor (d. i. deor, für deorum, althochteutsch tiur, theuer.)
coërcet, gestknt

hymnus jejunantium.

arvina, cxself
clivosa, tortuosa, oheal (*clivosus* für *præceps*, als Gegensatz von *planus*)
85 *planis*, emnxm
oppidorum, civium, burxhlfodb
parcis, (*parcus*), spaerhyndf
stemma, descriptionem, sund

hymnus in nativitatem Christi.

obstetrix, byrdinenu

hymnus epiphaniae.

90 *menstruam*, tidgenge
stipabant, embutan thrungun

Lib. II. Fol. 74 (Romanus martyr).

elinguis, dumbes
oris, muthes
ineloquentissimo, ungetingfullum
95 *palati*, hrofes
et faucium, and gomena
revulsit, of acearf
palpitet, spreawlige (vergl. 705.)
balbutit, stamarath
300 *modis*, dreamum
absonis, ungeswegium
explicabit, gesutuladh
tumultus, gehruxlu
immoratur, on stynt, corrigirt sted
5 *morsuum*, slita
immitis, stidh
atrox, grimm
implacabilis, unglaedlic
praefectus, gerefa
10 *imminens*, hogaende
negotiis, intingum
ecclesias tenus, to cyrcean
de sacrariis, of haligernum
aram, wibed
15 *pessumdare*, ascylfan
fores, dura
index, geblcnigend
excellentiae, oferhlifinge
rebelles, witherwyrd
20 *ad tribunal*, to domsedum
pervicaci, anwille
relectos, abarude
praeceps, caf
fax, blaese
25 *torquet*, gebigde
poenae, wites
lictoris, cwelres
bisulcis, twysnetum
exsecandas, to terendo
30 *irrumpit*, inbraec
praeconibus, bydelum
intestabilis, ascunlendlica
ventilator, astyrigend
populare, folclices
35 *illiterata*, unstaefwis
thorax, breost hydyn
eviscerandum, to holdigenne, to hefleanne
uncis, awlum
suggerunt, sedon (mit geschwänztem e)
40 *primum*, fyrmestne
plebeia, cyrlisc
tergum, baec
plumbo, lede
magni refert, miclum
45 *refert*, to daeldh
grandine, hagele
plumbeos, ledene
praestet, dó
secta, aefestnes
50 *degener*, misboren
testem, cyther
probum, maerne
cave, wara
perverse, widher wyrda
55 *remissus*, to slopen
floccifero, ic fornaht laete
secures, exa (mit geschw. e)
sella, sotelas
prætexta, scyrtan
60 *togæ*, tunecan
tribunal, domern
insignia, anlicnyssa
initis, ge begynnadh
vernae, ignobiles, thylna
65 *farre*, hwaete
eburnà, ylpenbenum (das letzte e geschw.)
gestator, berend
sigillorum, statuarum, anlicnyssa
sectilem quercum, geclyfte
70 *carpentum*, scridum
togatos, getunecude
evehendus, to ferienne
esseda, vehiculo, on craetc
praeeundo, fore farende
75 *luperci*, thenas
ictas, geslegene
age, loce nú
ne quid, ohwaet
vultuosus, attowlite full
80 *rigens*, stidh
lethi, deathes
asperi, stithes
dimica, campa
abnepotes, gesiblingas

85 *furta*, stala
calent, hatigath
fumet, smeoce
ne pergam, far ic
effeminavit, fylde
90 *impuratus*, befyled
succubam, *calamitum*, leof
conductus gehyrnd
passus, getholod
gallus, *spado*, belisnud
95 *seclum*, of acorfene
furtim, digle
plauditur, haftud
cygnus, ganet
pulpitam, gangas
400 *saltat*, sceottet
aere, are
exoletum, gewexenne
recincta, ofergyrdum
faunos, wude wasan
5 *priapos*, pucelas
aquatiles, wæterlice
jus, lagu
ineptias, ydelnyssa
vinolentæ, windruncene
10 *usquam*, ahwær
promiscue, gemenge
Aesculapii, thes leces (die 2 ersten e gesch.)
ibis, eolene
arulas, wibedu
15 *acerbum*, aaur
cepæ, léc
mordax, sticul
allium, léc
sarculatis, gedolfenum
20 *pulchra*, godelic
officinis, thening husum
efficax, *potens*, mihtig
rigentem, stifne
circumplicat, bewint
25 *limat*, swyrfth
hydris, næddrum
asperat, cypsath
sibilantis, wisligendre
Gorgonæ, næddran
30 *thyrso*, tællan
molle, leohtlice
venantis, huntigendre
crispo, gecyrpsudum
fusilis, geotenlic
35 *clavam*, casebill
polite, fægere
retortis, glyrendum

institissent, on sittath
conflatilis, geblawen
40 *obsonia*, sanda
liquata, gemylte
vulgaribus, folcum
discolor, fah
seductor, gligmau
45 *vanulæ*, ydele
edentularum, to thleasera
perpensa, awegen
regat, recce
intemporalis, untidlic
50 *obtinet*, hæfdh
præsides, wealdendas
hesperos, æfensteorra
prærupta, *devexa*, cludas
pecua, nytenu
55 *esui*, æte
omniformem, elcum (mit geschw. e) hiwe
donaria, sylena
vitalem, liflicne
destructilem, towyrpendlicne
60 *discriminatis*, mislicum
fores, dura
innexa, ofer cæfedn
candidatas, hwite
innocentiam, unscethinesse
65 *prosperatum*, gegladudne
infensus, wither
probatum, heriendlice
carnea, flæscene
nationum, mægtha
70 *terrulenter*, eorthlice
dolato, geholedum
offellis, sticcum
morticinas, deadlice
coquebat, he seath
75 *stomachatus*, *iratus*, geyrsud
concipit, eacnude
evomit, aspáw
sacrorum, haliges
lex, laæ'
80 *publica*, cynelicre
dilacerant, terath
evolutos, aurnene
ne retexam, that ic na secge,

Dieser Glossator hört fol. 81 mit Vers 409 auf, fol. 101 beginnt ein anderer Glossator zu dem *hymnus de passione s. Laurentii*.

fanorum, hearga
85 *parens*, moder
triumphans, ofer winnende, sigriende
ritum barbarum, hæthenne gewunan

viceras, thu oferswythdest
presseras, thu gewyldest
90 *monstruosis*, feondlicum
jugum, iuc
deerat, wana wæs
urbis togatæ, gleugfulre burge
insignibus, mærthum
95 *capta*, ut anumenre, ut fyrredre
domaret, that eo gewylde
spurcum, fulne
turbulentis, of weamodum
incruento, on unblodium
500 *proelio*, gefeohte
prodiga, *larga*, cystig, rumgifol
sub stipite, under enge treowe
desiste, læt
præcedo, ic fore staeppe
5 *sequeris*, thu aefter cynst
extrema, aeftemyst
vox, spaec
nihil, nathing
fefellit, leag
10 *qua voce*, of hwylcum gereorde
ordinem, race
retexens, awritende
concinam, singe ic
gradu, on hade
15 *præstantior*, furthra
claustris, locum
arcanum, halig ern
versat, gethohte
exactor, *quæstor*, tolnere
20 *congestos*, gegaderode
exquirit, he axode
montes, hyplas
conqueri, bemaenan
amplius justo, ofer maethe
25 *abest*, fram ys
fervens, yrslende
blande, blithlice
et quiete, and gefaedlice
sponte, agenes thances
30 *obire*, on gengan
vestris orgiis, *sacrificiis*, geowrum cyrc theuungum
libent, that ofriadh
ferunt, hi secgath
fumare, reocan
35 *fixos*, gesette
cereos, taporas
summa, maest earu
fundis, *possessionibus*, wunungum
sestertiorum, feona
40 *addicta*, agene

foedis, waclicum
subactionibus, dyrfingum
exheredatus, bereafud
exageratos, gesamnode
45 *obtines*, thu wealst
fiscus, gafolgyld
philippos, *numos bizanteos*, *vel mancones*, *vel denarios aureos*, bizantas
refert, sagode
tantum argenteorum numorum, hord
50 *Augustus*, casere
minis, *talentis*, hefum
efficacius, trumlicor
digestim, *ordinatim*, endebyrdlice
summula, sumdæl
55 *conditum*, gelogod
pepigere, weddodon
cursitat, ymbferde
orbes, leapas
cavatos, hole
60 *præferens*, forth teonde
prævio, fore stapulum
crure, sceancan
trunco, corfenum
semipes, healffethe
65 *planta*, fotwylm
est, *(erat)* wæs
ulcerosis, wundihtum
est, wæs
in ulnam, on elmbogan
70 *recenset*, gesamnode
viritim, caflice
porticus, hwommas
talentis, pundum
incultam, unfratewode
75 *examina*, weredu
effossa, gedolfene
rudera, oran
excudit, amerath
terculentum, gsotig, a. H.
80 *decoqui*, aseothan, v H.
violatur, bith gewemmed
effoetus, sæd
elumbe, mægenleas
contrahat, gesamnie
85 *optio*, cyre
committe, betæc
gerunt, feriath
contrahit, gesamnath
volam, *manum*, filht
90 *per scorta*, gynd forligeru
tractum, getogen
publica, openlice
mendicat, manath

sitim, thurst
95 *prurit*, gruncath
scalpit, plicged
strumas, puducas
purulenta, horie
ulcerosos, wundie
600 *exuent*, to træglion (vergl. 690 805.)
suppetat, gehylp
recensendos, geedyppole
muculentis, for brodenum
salivis, spatlum
5 *lippos*, siwenege
infligitur, bith anbeset
nescias, nytene
monile, glencg
comitur, bith frætwod
10 *dotata*, gewelgod
et cum, thas thonne
rem, æhte
ridemur, we syndon tælede
impune, butan wite
15 *furcifer*, *furca dignus*, feondulf
strofas, *versutias*, hospas
cavillo mimico, gliwlicre hypsinge (l. hyspinge D. F. 4778)
scurra, gliwere
saltus, recest
20 *concinna*, geaydod
senescens, *frigescens*, sypigende
semustum, gepinodes (die Glosse geht auf das Wort *semustulati* des Textes)
mysteriarches, dyrnmaga
constratum, geheawen
25 *decumbe*, hlyne
legifer, æ lagol
et decolor, and awlæht
detorsit, æt bræt
impatiens, ungethyldig
30 *prætulit*, forth brohte
oblitum, *coopertum*, fordyt
obducta, bewrigen
puro, fægrum
afficit, drecth
35 *compellat*, geciwde (l. gecwide)
ludibundus, glæd
quirinali togæ, gewunlicre wæde
ingenia, orthancas
unis, anrædum
40 *concessit*, geuthe
destinatum, geræd
confoederentur, gesybbode
in symbolum, on sothne geleafan
mansuescit, gethwærat

45 *abjunctas*, to scyrede
coire, gesamnian
Romanorum capitolium, romanisce wurthmynt
frigum, wlæxan
penates, dyrlingas
50 *bifrontem*, twy nebbe
et sterculum, and meoxine
dedecus, bismór
obsides, gislas
creditas, geleaffulnys (d. i. *fides*)
55 *oblitæ*, *pollutæ*, awlættre
obstruat, fordytte (vgl. 692)
nefasta, trume
obdens, foracyttende
repens, pucigende
60 *medullas*, inmearga
afflarat, gindbleaw
nugas errores, geméar
refrixit, acolode
torquens, cweccende
65 *Vesta*, gyrl gyden
palladios, dwællix
quiritum, gewunelices
vas in quo sacrificabant, blot orc
vittatus, gehufud
70 *trans Cottianorum juga*, ofer Scittisce cneppas
trans et Pyrenas ningidos, and ofer tha Pirescan cnollas
consulem, rædgifan

de s. Eulalia.

succina, glæsas (geht bis fol. 107)

de s. Vincentio, fol. 113 b.

indomabilis, untamcul
75 *captator*, reafol
adludit, plicet (gewönlich plegath, vgl. 126)
lacteis, meolc hwitum
et publicum, and openlic
decretum, gerec
80 *altrinsecus*, agen thæt (ist mit æ geschrieben) *vel* thær to geanes
reluctor, wither wynna
exere, geswutela
ungulæ, clifrunga
ludus, glædnys
85 *scitum*, gewitt
fabrili, cræftlicre
follibus, bylium
elinguia, spæcleasé *vel* dume
auspices, wygleras
90 *carpere*, træglian
divique, gewite, gleawe

obtrudite, fordyttat
jactet, gylpe
Plutones, bloteras
95 *resectis*, to hricedum
conviciator, hiscend
luserit, gliwodu (vgl. 618)
Tarpeia, ealdorlice
contemnes, for hogas
700 *senatum*, raedgkfte, ealdordom
divulsa, tohlocene
crepet, tospringe
hiulcis, gypigendum
latebras, heolstru
5 *palpitet*, orthige
eviscerando, maegenleaslice
cesserat, ablan
lacertorum toros, earmas
proh pudor, me sceamath
10 *renitet*, he with saecth
tortus, gewinod (l. gepinod, vgl. 622.)
exercita, gefremmed
alumni, gegadan
respiret, gethwaerie
15 *refrigerati sanguinis*, gerunnenes
resulcans, hrycigende
diruet, for bryte
canum, *gen. plur.*, docgena
recessus, mylma (Q. F. 2384)
20 *intersere*, raecto (l. raecca?)
bibe, lápa
reris, wenan
dilancinata, cwale
exsors, bescyred
25 *fictile*, cryccen
quocumque, swa hwylcum
stridentibus, gryllendum
laniatur, waes toclippod
exsibilat, hwyslath
30 *callum*, gleawnys
pulvinar, bolster
paginas, trametas
secta, tohricod
romphea, swypu
35 *indices*, bicnole
fuligo, sot
egerit, gorette
exerceatur, sy gefremmed
quæstio, ondruncg oder ordruncg (für ordhuncg?)
40 *prævenit*, for hradode
ad palæstram, to cwealmstede
conserunt, gemengdon
serrata, gewrinclode
regula, rydung (Q. F. 1115.)

45 *dente*, teth *vel* gercorde
vivum, cwice
vaporat, wapolode
halitum, orthunge
aspergine, spyrcinge
50 *scintillat*, brastlode
salis, gebrastles
punctis, stundum
impressa, gemenged
cauterem, throsm
55 *mersi*, gefegede (die Glosse geht auf *saxa mersi fornicis* und gibt *mersi* den Sinn von *compacti*)
fornicis, climprum
conjicit, gehaefte
divaricatis, gehylcedum
fando, reordgynde
60 *retro*, baeftan
testarum, sceardn
hirta, ruwe
impolitis, unclaemodum
acuminata, scearpnyssa
65 *informia*, unhiwe
anxii, grimme
insomne, staepleas
latus, sidan
pulsent, thodetton
70 *obvio*, geanulum (Q. F. 4625)
vafrâ, pinere
Belzebulis, sceoccan
commenta, licetunga
morsus, gynung
75 *stipitis*, cyppes
cavernis, cinum
dissilit, tosprang
augustior, wisra *vel* gleawra
compensat, geefenlaehte
80 *intermino*, endeleasum
collegam, gegadan
textum, getheod
dissipatum, tohricod
rimas, cinan
85 *obsessor*, weard
ungularum, clifra
sulcos, puddas
pererrat, heckstf (a. H.)
posteris, aefter gencgum (v. H.)
90 *manceps*, *servus*, agend
manceps carceris, cwcartenweard (f. cwearternw.)
ut fert, thaes the rechth (f. reckth, vgl. Q. F. 421. 152)
obseratis, for dyttum
rectibus, scyttylsum

95 *advenæ*, ungewunelices
incensus, anaelend
siti, thurste
elutam, aclaensed
recline, gehylded
800 *aulæis*, bolstrum
coquebant, socodon
irrita, grimme
efferata, rethnyssa
tulit, genam
5 *carpendum*, to traegelgenne
gregalis, geferlic
frendit, grylde
carices, ecpkxsfccbs (a. H.)
quin si, swylce eac (v. H.)
10 *impetu*, flyhte
depulsa, afliged
vertebat, hwyrfde
proximis, neagum
verberans, swyrrynde
15 *exegit*, anydde
paratam, gearwe
congredi, with gehaefton
cessisse, arian
murmurans, theotende
20 *visam*, gesawene
imbellis, uncamprofes
talia, swylen (l. swylce)
determinabit, gesidode
mansuescit, mildode
25 *mitigat*, gladode
mobilis, wealcol
sub fragosis rupibus, undfr wfgendxm clxdxm (a. H.)
scabri, stkculf
murices, scylpbs
30 *inter recessus scrupeos*, bftwyx clxdkgf hfollstrx
pellere, adraefan (v. H.)
rudente, niwum
secare, cleofan
palustri, gedrofum
35 *lembulo*, bate
complicatum, bewunden
sparteus, ryplen
culleus, cylif (a. H.)
præceps, sigende, (v. H.)
40 *emices*, flocgest
rorante, fuhtum
palmula, handbrede
violentus, waelgrim
arripit, began
45 *funale*, raplic
textum, gebred

conserit, gesidode
suto, besiwodon
emensus, gewealcon
50 *et multum*, and micel
excutit, ut awearp
straverat, dæfte
dehiscere, tohlidan
aridum, drige
55 *quietis*, styllum
lapsibus, bærum
littora, næssum (a. H.)
molaris, curnstanes (v. H.)
spuma, famm
60 *pigneris*, weddes
fiscellæ, spyrte *vel* thruh
fertur fluctibus, flotorode
navitæ, *plur.*, scypmen
vectam, geferede
65 *remensam*, oformæton
leniter, lithelice
æstu, byre
et flamine, and blæde
phaselo, steolsceofle
70 *scindere*, cleofan
prævolant, flotorodon
ad mollem, to hnesscere
sinum, wununge
relatos, brohte
75 *pulsa*, gedryfen
recessus, hyth
præbuit, gegearcode
posteræ, tham æfteran
subactis, ofer cumenan
80 *quietem*, ræste
debitum, rihtlice *vel* wurthlice
imam, innemystan
receptum, gelogodne
secto, gecwylmdon
85 *proximum*, neahne
exitus, forthsith
quid tale, hwæt swylces
sector, cwellend
truncata, tocorfene
90 *segmenta*, lyttuccas
serram, sage
objecit, wearp
erutam, acorfeno
raptam, ut atogene
95 *tu obis*, forth færs
efficax, caf
orator, forspeca
ungulas, cifras
per carceralem, thurh cweartenlice
900 *stipitem*, cyp

testeum, scerden
imputet, wite *vel* wrece
levamen, help
particeps, gefera
5 *tulit*, getholode
coheres, samod gesith

passio Fructuosi.

ad forum, to gemote
cavea, pearruc (a. H. geht bis fol. 126.)
anhelans, reocende (v. H. fol. 138)

passio Hippolyti.

10 *rimosae*, lfcxm (a. H.)
orbita, lfst
prona, hohyldo (a. H. L. F. 2190. vgl. 284. Anz. VII., 148. Nr. 692)
dumos, thyrnan (a. H.)
minio,tfafrf
15 *truncasque*, and gecyrtf

d. s. Agnete.

virginal, *membrum ubi conceptio fit*, mægeth blædd. (v. H. fol. 141)
libere, freolice
habilem, timlicne
addicta, genydd
20 *applicat*, gehylde
mancipium, wilamcel (undeutlich)
pollui, afylan
si voles, gif thu wylt
publicitus, openlice
25 *flexùs*, dreornyssa
aversa, framlete (oder — ece)
petulantius, tolcendlicor
lubrico, tydrum
vibratur, wæs sceacen
30 *ferit*, pyrte
seminecem, sam storfenne
verbis exequialibus, licliceum wordum
et exere, an gefrem
calentia, weallende
35 *in papillas*, an mamman
cum, *sicut*, swa swa
paratius, hrædlicor
exilit, ut ferde
situm, gelogodne
40 *vana mobilitas*, idel unnetnys
sitim, thurst
cristas, cambas
cerebri, cenepes
deprimit, gehnaecth
45 *in nube*, an welcne (falsch glossirt, der Text hat *innubæ)*
decemplex sexies, sixsithum tynweald
conficit, hi gefratwode

incolam, inthinen
cunctiparens, aelewealdend faeder
50 *oris*, muthes (falsch glossirt, der Text hat *roris*)
propitiabilis, miltsigendlic
nil non pudicum est, aelc wiht bith claene

contra Symmachum, præfat.

immansueta, ungethraere
hibernum pelagus, winterlic lagoflod
55 *navifragi*, *gen.*, scypbrucules
cærulei gurgitis, scymrlendes waeles
fluitans, fleotende
relabitur, gesah
contractos, gedrehte
60 *pluvio adj.*, renlicum,
sepibus, hegum
arentum, drira
brachia, earmas
palmitum, sprota
65 *convectant*, samod baeron
rapidos focos, wearme fyr
congerit, gegadrode
luxuriam, softnysse
cogere, gesamnian
70 *et densare*, and gethycfyldan
cumulis, hypum
torpebat, lutode
inseruit, cram
vipera, naedre
75 *sarmentis*, sprotum
corporis, lices
implicans, clyniende
intepuit, gewearmode
laqueos, slitas
80 *flecti facilis*, untrywfaest
retulit, hwyrfde
vibrato, geewehton
mordicus, gram
lividâ, ge acttroddre
85 *at*, ac
apostolum, godes bodan
murmurans, runigende
coluber, naedre
verberat, brastlode
90 *solvit*, todyde
os patulum, gypunga
laceram, to torene
liquor flogotha
praecipitem, faege
95 *dum rotat*, tha tha he sprencde
intulit, an bewearp
hiemem, wintre
jactata, gedyrfed

territa, afæred
1000 *panso, extenso,* athenedon
carbaso, velo, segle
vectarat, ferode
vulnificum, wundlicne
gravidum, hefltyme
5 *protulerat,* geypte
contentum, befealdon
involuclis, an lutungum
cubilibus, healum
riget, durescit, stearcode
10 *momorderat,* ceaw
succensi, anteode
inaestuans, gramigende
nil prospero, gedeorfleasum
styli, gewrites
15 *edidit,* geypte
placido, smyltre
quieverat, gereste
edomitis, getaccodon
retinaculis, funibus, rapum
20 *vectores, remiges,* rethran
solo, lande
erupit, toslat
triste periculum, dreorilic frecednys
solvendis, liberandis, helpendlicum
25 *adolent, incendunt,* ældon
senio, for ylde
gelu, forste
steriles, seare
superfluas, unnytte
30 *palmite,* twige
concreta, gesamnod
crinibus (de vite), thufum
silvosi, wudihtes
palpavit, orthode
35 *perniciem,* cwylm
subit, aftah
et vibrare, and cweccan
irritos, wolice
oris, muthes
40 *halitus, errores,* orthunga
summa, an utewerdre
substitit, horrat
Romulei, Romanisces
facili, mihtigre
45 *releves,* gehæle
hujus si potis est, gif hit gifethe is
praeruptam, anbrucolne
sacrilegis, ablat., æbrucolon
indocilis, dwæs
50 *obtestor,* ic halsie (geht bis fol. 145)
penatum, cofgodas (v. H. fol. 150)

baiulorum, balatores, wlæffetera (a. H. fol. 182)
poëta de se ipso.
victitent, lybben (fol. 192)
recidit, dælth
55 *citos,* hræde
jambicos, dreamas
et rotatiles, and tyrnende
trochaeos, swegas
indigi, wædlan
60 *ad levamen,* to helpe
pedestre, fotlic
angulos, hwommas
expolita pelvis, agrafen cwac (das letzte undeutlich)
fictilis, læmon
65 *gravis et ampla parapsis,* micel and rum metfæt
eburna, ylpenbanene
quaepiam, sume
carata, gecholode
sordidum, besutod
1070 *synrigium,* inwrecg
infimam, ytemistan
quidquid illud accidit, swa hwæt swa thæt gelympdh
regente, thende
Die ae gelten für æ.

IX. Glossare und Glossen.

(Fortsetzung.)

31. Vocabularius Ex quo.

Hs. Nr. 833 in Kloster Neuburg, auf Pap. Quart. 15. Jahrh. Mit der Vorrede. Hochteutsch. Nach der Endanzeige geschrieben von Michael de Wyssamünd (undeutlich) 1446. Hierauf folgen noch mehrere Glossen, die anfangen:

argumentum, stroffung
autoritas, maister gesprech
armonia, suess gedön
autenticum, offnenbarheyt
5 affectiva, begerunde chrafft
allegoria, auslegung himlischer ding etc.

32. Vocabularius Ex quo.

In der Pap. Hs. Nr 90 im Kloster Lambach. Der Vocabularius hat die ausführliche Abfassung mit der Vorrede, ist hochteutsch mit österreichischer Schreibweise, z. B. abducere, hinweg furen u. s. w.

33. Vocabularius Ex quo.

Hs. Nr. 1091. Pap. Quart. 15. Jahrh. zu Kloster-Neuburg. Anfang:

ab, von
abalienare, guit verpringen, entphrummen, abczwechen
ab ante, zu vor
10 abbas, ein apt

34. Vocabularius Ex quo.

Hs. Nr. 1090. Hs. Pap. Quart. 15. Jahrh. zu Kloster-Neuburg. Fängt ohne Vorrede also an:

ab ante, zu vor
abbatia, aptey
abbreviare, vorkurczen
obdere, hüetten, verhellen.

35 Vocabularius Ex quo.

Hs. Nr. 1089. Pap. in Quart. 15. Jahrh. zu Kloster-Neuburg. Mit der Vorrede. Hochteütsch, ohne Endanzeige.

36 Vocabularius rerum.

In derselben Hs. Nr. 1089 zu Kloster-Neuburg, mit diesem Eingang:

Incipit liber continens vocabula secundum ordinem communitatis et perfectionis quem habent inter se.
15 Esse, essentia, wesen
paraclytus, flamen, pneuma, heyliger geist
theocia, gotz müter
ierarchia, Cherubin, seraphin, engel
vates, videns, weyssag.

Die Rubriken sind: quatuor seniores, de mundo, coelo et stellis, tempore, ventis, liquoribus aquarum, proprietatis (-ibus) terræ in generali, terris in speciali, propria nomina civitatum, de viis inter terras, aedificiis, de ecclesia et cultu divino, de septem sacramentis, de conditionibus in generali animalium, de septem ætatibus hominum, cognationibus hominum, de affinitate, de orbatis, de conversantibus mutuo, collectiva plurium in se, officialibus qui præsunt saluti hominum, de distinctionibus ordinum in

sacro, distinctionibus ordinum religiosorum, ordines militares, de officialibus dignitatum religiosorum, de secularibus officialibus qui præsunt paci, de officialibus et substitutis a supra datis dominiis, de judiciis, officialibus civitatum, domo, possessionibus et subditis in communi, de hominum nationibus regionum et sectarum, de libris, libris bibliæ, nomina substantiva, de artibus manualium, nomina substantiva, de artificibus pro sanitate, de his qui præsunt victui, de pecorum rectoribus, de panum præparatoribus, de his qui præsunt victui de carnibus, de ciborum præparatione, de diversis generibus ciborum, de potibus, de potu inferioris Almaniæ, de utensilibus domus u. s. w.

Der Vocabularius rerum hat mehrere alte Ausgaben, die weder unter sich in der Zahl und Anordnung der Rubriken noch auch mit obiger und den folgenden Handschriften überein stimmen. Davon ist auch der Vocabularius de homine et partibus ejus (Anz. VI, 213) verschieden.

Am Schlusse obiger Hs. ist das Jahr 1438 bemerkt. Aus dieser Hs. will ich etwas reichlichere Sprachproben geben.

20 orbis, umgantz oder hôl
hemisphærium, dye übehelst des hymels
septistellium, ursa maior, syeben gestiern
ursa minor, der wagen an dem hymel
25 radius, lichtstraym
intervallum, underlazz
indictio, funfzehen gepietiar
æquinoctium, ewennachtig
november, wolfmon
30 spatium, fleck
flamma, law
temperies, mittel weter
flatus, wâung
halo, manhof
35 vapor, pradem
imber, spreng reng
nimbus, wolkchenbeter
oceanus, westen mer
Padus, Pad zu Lamparten
40 Sequana, Seckken
lacus, tewff, hulgen
palus, mos
limus, mörter, chotig
diluvium, sintslaicht
45 procella, fluctus, tünn
spuma, schawm, vaem
bulla, brôd, chôt
vorago, wasser swal
puteus, chülbrunn
50 gleba, laym
glis, tahel
sabulum, gruntsant
insula mediamnis, werd
solitudo, ainhait
55 spelunca, liggrüb
foramen, rizz, chlumsen

Propria nomina civitatum et regionum.

Judæa, Judenland
Italia, ober Walhen land
Romania, romisch land
60 Apulia, Pullen land
Neapolis, Neapls
Sicilia, Sicillen land
Panormum, Paleren
Tussia, Tussen land
65 Tuscania, Tuscanien land
Lumbardia, Lamparten
Venetiæ, Veneding
Janua, Zânne
Mediolanum, Maylon
70 Verona, Peren
Padua, Padaw
Francia, Frankchreich
Aviona, Avion
Monspeslanus, Maiopolir
75 Almonia, Thewtunia, Dewtschland
Germania, nider Dewtschland
Renus, Reynland
Argentina, Strosspurkch
Colonia, Chollen
80 Trajectum, Utrech, Maisterreich
Verona, Dewtsch Peren
Constantia, Costnitz
Gallia, Walich land
Duringia, Düiken
85 Magdeburga, Maydburg
Lubeck, Lewbechk
Marchia, March
Westvalia, Westval
Misnia, Meixsen land
90 Bohemia, Pehem oder Huzzen
Praga, Prag, Hussen stat
Sclavonia, Winden land
Prusia, Preysen
Corona, Chron
95 Dantz, Dantz
Dacia, Denemarikch
Norbea, Norbegen
Londonia, Lünden
Oxonia, Oxen
100 Hibernia, Hibernien
Russia, Reissen
Torquia, Drukchen
Aethiopia, Morenland
ædificium, machina, fabrica, gepaw
5 propugnaculum, èriker
amphitheatrum, lauben
caminæ, cameræ, kemnaten
coenaculum, müshaus
penus, chellerhals
10 æstuarium, diwunz (undeutl.)
macerics, laimstainwant
vallum, slaggatteren
pila, pheyler
orthogonum, gipel
15 conus, chnoph
capitellum, chlain knopphlein
postes, druschuphel
cadencula, valltör
basilica, pethaws
20 palla, altertuch
dextrale, seyttenhang
sacrarium, heylig schrein
dalmatica, diacen rockch
manipula, hantfan
25 tintinabulum, singössel
quadragena, karret
aspersorium, sprengwadel
exorcismus, besegung
synodus, brüderschafft
30 atrium, freythof
porticus, leichaus
juvencula, dirnel (e)
virago, mennig (a)
foetus, angebunde frucht
35 obstetrix, padmüter
patruelis, vatterchind
matruelis, muemenchind
procus, pitel
patrinus, — a, göt, — in
40 comes, wandergesell
tiara, inffel des pischolffs
dos, pfarrhoff
clerus, pfaffhait
subdiaconus, epistler
45 exorcista, beswerer

canonici regulares, regler
ordo s. Mariæ servorum, Marien chnecht

v

inclusus, chlasner
professio, gehorsam
50 monachatus, münichait
cucullа, cappen czagel
scapulare, straроler
custrix, gustrinn
celleratrix, chellnerinn
55 sacrum velum, weyl, slayr
pomum regale, chunig apphel
quirites, ritter
cliens, edel chnecht
vicarius, stathalter
60 secretarius, haymlich rat wizzer
formata, phaffen brief
epistola, sendbrief
præses, tribunus, furstat
præfectus, prætor, vogt
65 jurisdictio, gepiet
statutum, decretum, gesetz
gesta, gepar
processus, durchganch
auditor, sach verhörer
70 advocatus, vogt
procurator, creter
syndicus, herrn vordinger
tutor, vormund
actor, sachwader
75 bidellus, putel
præco, gerichts chnecht
calumnia, getwungen aid
arbiter, billencherer
sequester, schaider
80 policia, stat ordnung
proconsul, rat meister
scultetus, richter
scabinus, schepphamer
telonarius, mautter
85 datia, statgelt
allodium, mairhoff
depositum, spar schacz
asylum, fridhaws
munimentum, warnuzz
90 fulcimen, befestung
minister, hantraicher
verna, vernnetchnecht
mercenarius, vernnetling
patronus, wirt
95 matrona, wirtin
intraneus, inlender
extraneus, auslender

legislator, egeber, gesetzgeber
sophista, betrieger
200 sophistria, laitherei
historiographus, geschichtschreiber
fabula, mer
ænigma, ratsal
proverbium, berbort, sprichwort
5 homelia, layred
differentia, zwaytracht
operarius, wurcher
artificium, hantberchk
instrumentum, gezeug
10 tincta, tinkch
pugillaris, griffel
diptycha, schreibtaffel
pumex, pambst
prætextus, werbung
15 indicum, indich (Farbe)
electuarium, latware
agrestis, akerman
ruricola, pawman
villanus, villicus, dörfman
20 colonus, mayr
campester, silvester, waldman
ruris, phlüg sterz

e
herpica, rastrum, egern
frissorium, grabscheit
25 furca, kappel
gerula, trag
tractula, chrukch
truha, rech
frugidennum, chorn ern
30 falcastrum, segens
acervus, chorn sawl
pastor, herter
clathrus, parnlaiter
abrotator, melschaider
35 farrago, grews
taratantara, melbewtel
fermentum, ürhab
ustarius, ofenstab
artocopus, hornaff, preczen
40 artocrea, chrapphen
torta, chuech, vörprót
pistilla, pasten
placenta, prayting
libafricatus, ayrchuech
45 corotusta, trogscherr
rincus, ranpht
carnifex, fleyschhakcher
carnificina, fleyschpankch
parna, pachen
50 ladum, velig

sagena, necz, rewschen
fumigale, rauchfankch
ignile, fewrczeug
tædifera, brantеysen
55 favilla, usel
caccabus, hafen dekch
lebes, reindel
fuscinula, chrempel
pila, twierel
60 ferculum, gericht
polenta, wasserprem
puls, grewez
sorbicium, suppen
cremium, griemen
65 galantina, galred
exta, sulcz
mulcrale, sechter
collistrum, piest
coagulum, renn, lab
70 tobernarius, lewthauser
fæx, gerben
uter, pulgen
phiala, chudrolff 2c.

37 Vocabularius Ex quo.

Hs. Nr. 1093. Pap. Quart. 15. Jahrh. zu Kloster-Neuburg, mit der Vorrede. Das Vocabular ist von der ausführlichen Art. Probe:

abba, eyn apt
75 abbatia, eyn eptey
abbatissa, eyn eptichen
abactor, ayn kü dip
abavus, eyn alt elder vater

Schluß: Et sic est finis per me Johannem de Monsterbergk in octava assumptionis Mariæ vel tertia feria ante Bartholomæi 1479 in Hanis penes Albatz.

38. Vocabularius Ex quo.

Hs. Nr. 728. Pap. Fol. 15. Jahrh. zu Kloster-Neuburg; österreichischer Dialekt:

ab, von
80 abalienare, gült erphremden
ab ante, zw vor
abacia, eptei

Die Endanzeige lautet: explicit vocabularius. Finivi librum sine manibus scripsi ipsum. Dann folgen noch diese Glossen:

conspicere, schen

complectere, umbfahen
85 contumelia, scheltwart
continere, pegriffen
contulere, verleichen
confertur, verleichen
conformare, prauchen

39. Vocabularius rerum.

Sodann kommt in derselben Hs. das Realglossar wie oben bei Nr. 36. Die erste Rubrik handelt de deo et de sanctis.
90 esse, wesen
paraclytus ꝛc. der heilig geist
theotica, goz müter
Die Rubriken sind dieselben, wie bei der Nr. 36. Hört mit der Rubrik: de actibus vitiosis und den Worten: stuprare, junkfrawleichen er ne ... auf.

40. Vocabularius Ex quo.

Hs. Nr. 727. Pap. Fol. 15. Jahrh. zu Kloster-Neüburg. Hochteutsche Mundart. Mit der Vorrede.

41. Vocabularius rerum.

Der vorstehenden Hs. ist ebenfalls das Realglossar beigefügt und ein alphabetisches Register der Rubriken vorangestellt. Die Endanzeige ist von 1436.

42. Vocabularius Ex quo.

Hs. Nr. 726. Pap. Fol. 15. Jahrh. zu Kloster Neüburg; österreichische Mundart.

43. Vocabularius rerum.

Ist der vorigen Hs. nur zum Theil und ohne Ueberschrift angehängt.

44. Vocabularius Ex quo.

Hs. Nr. 729. Fol. Pap. 15. Jahrh. zu Kloster-Neüburg. Hochteutsche Mundart. Die Hs. ist von einem Glossator des 15. Jahrh. überarbeitet, der sehr viele Zusätze beigeschrieben.

45. Vocabularius rerum.

Der vorigen Hs. ist das Realglossar samt dem Register der Rubriken vollständig angehängt und schließt mit der Anzeige: explicit liber ordinis rerum anno dom. 1437 circa festum pentecostes. laus deo. Nun kommen noch folgende Glossen:
solaciari, ergetzen oder kurczweilen
solacium, kurczwell
95 solamen, trost
solertia, klueghait
solere, phlegen
stipticus, spör in dem mund
stratilates, straßrawb
300 strena, hantgifft
succidium, gruamat
sudes, zawn steckh
tergotenus, hinder ruckung
tignus, spár
5 tympus, slaff
tiria in tectis, eysząpfin
torcium, wandelkerczen (Fackeln, franz. *torches*)
verminare, wurmen

46. Bruchstück eines Glossars.

Hierauf folgt in derselben Hs. das Bruchstück eines Glossars vom Buchstaben R an, worin die meisten Wörter lateinisch erklärt sind und nur hie und da teutsche Erklärungen vorkommen, z. B.

racenea, hächell
10 radere, scheren
radius, sunnen schein vel spaich am rad
Dies Bruchstück füllt 7½ Blätter.
Zuletzt noch einige Glossen:
asylum, fridhaws, freyung
apes, ein humell oder webs
aure..a, ein guldeine kron oder gewant
15 aruspex, ein warsag
Babylonia, ein zerstortew stat

47. Vocabularius Ex quo.

Hs. Nr. 730. Fol. Pap. 15. Jahrh. zu Kloster-Neuburg. Am Anfang defekt, beginnt mit dem Worte astor. Ohne Endanzeige.

48. Vocabularius rerum.

Obiger Hs. ist das Realglossar ohne Register angehängt.

49. Vocabularius Ex quo.

Hs. Nr. 731 Fol. Pap. 15. Jahrh. zu Kloster-Neüburg. Nach der ausführlichen Abfassung.

50. Catholicus minor.

In der Indersdorfer Hs. Nr. 335 zu München, von Bl. 121 an, 15. Jahrh.

a. Glossar der Hauptwörter. Einige Blätter sind zerrissen. Anf.
abba hebrayce, vater teutunice
abyssus, abgrunt

b. Glossar der Naturgeschichte, Bl. 157. Begint mit den Vögeln und geht über zu den Fischen, Vierfüßern, Pflanzen ꝛc. Anf.
avis, vogel
20 avicula, vogelein

c. Glossar der Zeitwörter, Bl. 162, b. in alphabetischer Ordnung. Anf.
abbreviare, kurczen
abibere, ser trincken

d. Glossar der Beiwörter und Adverbien, worunter jedoch auch andere Wörter vorkommen. Bl. 180. Anf.
abdere, i. e. abscondere ꝛc.

Schließt Bl. 183 mit dieser Anzeige: Expliciunt vocabula Hugwicionis translata. finita anno dom. M. (quadring°. VIII°. per manus Johannis Northofer). Das Eingeklammerte ist abgerieben und von anderer Hand darunter gesetzt: Katholicus minor.

Es folgt darauf noch ein kleines Glossar der zusammengesetzten Zeitwörter, anfangend:
exliberare, vorkeren sich ꝛc.

51. Glossen.

Die Hs. v. Indersdorf Nr. 315 aus dem 15. Jahrh. enthält ein Verzeichniß lateinischer Wörter, die nach den Geschlechtern geordnet sind. Bei manchen derselben steht die teutsche Glosse, welche hie und da eigenthümliche Formen und Bedeutungen gibt, z. B.
25 philomena, nachtigail
ceta, ein wal visch
balæna, raff
cervical, ain ärchüss
fæx, berme
30 obex, glinder
lodix, ein golter vel kotz ꝛc.

52. Vocabularius Ex quo.

Hs. v Indersdorf Nr. 244 in Quart, Pap. 15. Jahrh. mit der Vorrede. Der Text ist hochteutsch. Am Ende stehen von anderer Hand noch einige Glossen

aus gleicher Zeit, wovon hier eine Probe:

protonotarius, prieffschreiber
bumex, pimße
corrosorium, schabeyßen
35 ylus, pfaff in der feder ꝛc.

53. Glossar.

Eine Pap. Hs. des 15. Jahrh. in Fol. von Baumgartenberg, gegenwärtig in der Bibliothek zu Linz, bezeichnet B. XI. 91. enthält ein Vokabular, welches anfängt: A est æquivocum, und viele teutsche Wörter gibt. Probe des Anfangs:

abba, ein vater
ab proposito, von vel der augst
abbacia, abtney vel chirichen
ab addim, ein perig do Moyses auf gestarben ist
40 aballa, ein perlein rock
abalienare, enphrömden vel abzihen
abalienigenatus, ein frömder ꝛc.

Das Glossar ist von zwei Händen und vollständig. Vgl. Anz. VI, 220. Nr. 40.

54. Vocabularius rerum.

In der vor. Hs. er fängt an:

Esse, essentia, wesen
paraclitus, flamen, pneuma, der heilig geist

Es sind 190 Rubriken. In den alten Ausgaben hat der Voc. rer. gewönlich nur 105 Rubriken. Darauf stehen die teutschen Namen der Werke des Aristoteles und der Bücher des A. T.

55. Vocabularius verborum.

In derselben Hs. steht am Ende ein Glossar der Zeitwörter, wahrscheinlich die parvula positio de verbis, die in alten Drucken vorhanden ist.

56. Glossar.

Eine Pap. Hs. des 15. Jahrh. von Gars in Linz, B. XII. 102. enthält in der Mitte zwei Vocabulare. Das erste ist alphabetisch und fängt ohne Vorrede also an:

45 Abba græce, latine pater
abissus, grundloz
absis, absidia, us loz
abiectarius, cymnerman
abhominabilis, unmenschlich
50 abhominosus, gelukselik
abhortivus, vorburtling oder tot geporn
abscidium, hufmesser
abrogans, rumik
ablactatus, enspent ꝛc.

57. Vocabularius rerum.

Das zweite Glossar ist nach Gegenständen geordnet und die Rubriken handeln de avibus, navi et ejus attinentiis, piscibus, animalibus, lignis. Anf.

55 Avis inde avicula, vogelin
avicia, vogil flug
auceps, aucipium, vogel necz
aucupium, vogil wel
pedica, vogilklob
60 hanus, vogil gabel
canipeum, tauben necz oder vincken neczze
struma, kropf ꝛc.

58. Pflanzenglossar.

Hierauf kommt ein Pflanzenglossar, alphabetisch, und fängt an:

Apoteca, apteke
areolus, bete
65 pixus, pÿchze ꝛc.

59. Vocabularius verborum.

Zuletzt in derselben Hs. ein Glossar der Zeitwörter, auch alphabetisch, mit diesem Anfang:

abbreviare, kurczen
abibere, sere trincken
abjicere, abwerfen ꝛc. vgl. Nr. 50.

60. Vocabularius Ex quo.

Pap. Hs. in Folio aus dem Kloster Ettenheim-Münster zu Karlsruhe, 15s Jahrh., vollständig, aber ohne Endanzeige. Ich gebe zur Probe einige ausgewälte Wörter und Formen.

abecedarium, abeze, fydel
70 abyssus, diefung
accionarius, ein hock
acumentator, büchdiechter
admissarius equus, feumer
alare, kozen, als man den vogeln kozt
75 alfabetum, fibel
allodium, vorwerk
allodere, müdspilen
angaria, pecunia extorsa, ungelt
animatum, selgeret (a a)
80 antile, stormederſche (a)
apium herba, mergel (a)
apostema, drüse
aquilus, langbabist
armillasia, geslitzter rocke
85 artificium, antwerck
arulla, kernhus, grobeß von einem apfel
artopæus, panis pistus in oleo, kropphel
ascia, durchslagbart
aspersorium, sprenge-wadel
90 aulicus, salmeister
haruspex, wetter-wicker
barca, navis, ein weidling
biviosus, holwegscheide
boa, lintwurm
95 cadaver, asse, schelm
calatus, dragkorb
cassidolabrum, helmbarte
catacismus (catechismus?), doufsegen, doufgang
ciclas, gebildet düch
400 Siren, merkalp
clitella, ein reff, da man uf treit
coclea, wendelstein, egelhuse ꝛc.

(Fortsetzung folgt.)

X. Niederländische Literatur.

Oudvlaemsche Gedichten der XII. XIII en XIV eeuwen, uitgegeven door Jonkheer Phil. Blommaert. Gent, drukkery van Herbelynck, 1838. VI. und 128 S. Lexikonoktav.

Der Herausg. hat mit diesem Buche der Literatur seines Landes abermals ein Opfer gebracht und einen Dienst geleistet, wofür er Anerkennung verdient. Er gibt aus der großen Hulthemischen Hs. die 5 Gedichte über den trojanischen Krieg (3309 Verse), das Bruchstück Seghers nach Ackersdyck's Ausgabe und Hulthems Hs., endlich ein drittes Bruchstück, welches Serrure in Gent besitzt, wodurch Alles, was bis jetzt an niederländischen Gedichten über den trojanischen Krieg entdeckt wurde, in diesem Buche vereinigt ist.

Eine zeitgemäße Arbeit, da die teutschen Gedichte Herbords von Fritzlar und Konrads von Würzburg auch von unserer Seite die Literatur dieses Gegenstandes vervollständigen. Es folgen sodann bei Blommaert die Burggrävin von Vergi, aus Hulthems Hs., Senecas Lehren, kurze Reimchronik von Brabant, aus einer Hs. Kluits, verglichen mit einem andern Texte in einer Hulthemischen Hs., und endlich das Bruchstück von S. Brandans Reisen. Der Herausg. hat jedem Stück eine Einleitung und dem Ganzen ein Glossar beigefügt.

Daß ein Dichter Namens Segher den trojanischen Krieg behandelte, ist durch Blommaerts Nachweisung jetzt völlig ausgemacht. Hoffmann (Horæ belg. VI, 204) hat die darauf bezüglichen Stellen irrthümlich erklärt, indem er unter Segher einen Seggher, Sager, Erzäler verstand und den Namen Sigher nicht zugab. Er hat übersehen, daß an beiden Stellen Seger steht, nicht Seggher, daß in beiden Stellen der Artikel vor Segher fehlt, was bei Eigennamen richtig ist, aber bei gewönlichen Hauptwörtern nicht seyn darf, daß ferner seine Erklärung von maecier durch den Plural maecten daer unrichtig ist, indem diese Inclination so regelmäßig mit dem Singular verbunden wird, daß hiernach Stellen wie vonder im Florys 1846 und sochter, das. 3523 in vonden und sochten zu verändern sind, wie auch der Sinn erfordert. Die dunkeln Worte, diere god gaf, welchen Hoffmann den Sinn unterlegte, quos deus dedit, hat Blommaert treffend für den Eigennamen Deodatus, Dieudonné erklärt und bewiesen, daß im 13. Jahrh. der Geschlechtsnamen Dieregodgaf in Flandern gebräuchlich war. Damit ist die Frage über den Dichter Segher Dieregodgaf entschieden und ihm Flandern als wahrscheinliche Heimat angewiesen. Ob aber die fünf zusammen hängenden Stücke über den trojanischen Krieg von Segher seyen, wie Bl. behauptet, das ist weder ausgemacht, noch ist es wahrscheinlich, daß Segher im 12. Jahrh. gelebt habe. Das vorliegende Gedicht befolgt die Reim- und Versregeln des 13. Jahrh., Abweichungen fallen nicht dem Dichter, sondern dem Schreiber zur Last, wie gleich im V. 1 dies es leden menegheu jaerdach, wo jaer wegbleiben muß, weil es das Metrum stört und nur von einem Versehen des Schreibers herrührt.

Das Bruchstück von Brandans Reisen ist mir in der niederländischen Literatur eine auffallende Erscheinung. Es hatte ein hochteutsches Original, und die niederländische Bearbeitung befolgt hochteutsche Reim- und Versregeln. Die niederländischen Gedichte mit 4 Hebungen haben keine klingenden Reime, dieses Gedicht aber hat sie in großer Anzahl und ganz in teutscher Regelmäßigkeit, z. B. 328.

doen si den visch ontrónnén
ende góeden wint ghewónnén

Vergleicht man damit rein niederländische Verse, wie Troj. oorl. 976.

te bát sal móghen ónderkinnen
v. 2469. wát si báden álle die vroúwen etc.,

so erkennt man sogleich, daß diese Verse nach einer andern Regel gebaut sind als im Brandan. Im Teutschen muß das Ohr des Niederländers noch die klingenden Reime gefühlt haben, sonst hätte wol der Uebersetzer solche Stellen, die nach seiner Sprache nur 3 Hebungen hatten, verändert und ihnen 4 gegeben und ich schließe daraus, daß vor dem 13. Jahrh. die Niederländer ebenfalls klingende Reime in Erzählungen gebrauchten. Die teutschen Reime sind vom Uebersetzer nicht überall verdeckt worden, z. B. 680 donker, carbonkel (im Teutschen richtig dunkel, Karfunkel), 748 twivel, duvel (teutsch zwivel, tivel), 1122 parkement, twint (teutsch permint, ein wint), 1215 alsoe, hoghe (t. alsô, hô), 1293 armen, ontfermen (t. armen, erbarmen) 1831 geest, en wits (t. geist, enweist), 2041 dijns, sijn (t. din, sin), u. v. A. Sodann ist eine Menge teutscher Wörter und Redensarten übernommen, duvels knechte 1058, recken (Recken) 793, gods deghen 450. verkiesen 812 mi armen knecht ellenden 473 dachsterre (Morgenstern) 1657 ꝛc. Manchmal verstand der Uebersetzer das teutsche Wort nicht, z. B. 330.

die daer sochten wonder,
saghen een vreselijc commer,

im Teutschen stand kunder, Ungeheuer.

So viel sich aus der niederl. Bearbeitung abnehmen läßt, war das hochteutsche Gedicht ziemlich alt, wenigstens aus dem Anfang des 13. Jahrh. und für die Sprache nicht unerheblich. Bis jetzt hat man es nicht wiedergefunden.

Eine ähnliche Beschaffenheit zeigt sich in dem Gedichte von Karl und Elegast. Es hat klingende Reime V. 27. 28. 55. 56. 150 — 153. 192. 205. 240. 252. 302. 316. 317. 328 u. a. und zwar so, daß ein ganzes Verspaar oder auch nur ein Vers klingend reimt. Diese Ungeschicktheit rührt daher, daß der Dichter des Elegast einestheils die niederländische Regel befolgte, die nur stumpfe Reime zuläßt, anderntheils seinem teutschen Original folgte, wo er es wörtlich übertragen konnte. Er ging darin so weit, daß er das teutsche truhtin als drochtijn (53) aufnahm, welches im Niederländischen fremd klingt und andeutet, daß der teutsche Elegast noch in das 12te Jahrh. gehörte, in welchem das Wort trechtin gebräuchlich war. Verhuren V. 209. 237 ist ebenfalls nach dem teutschen verborn gebildet, laghe 583 scheint mir auch vom teutschen läge entlehnt, bejach 731 ist unser beiac, und so begegnet man vielen teutschen Spuren, deren Aufzälung hier, wo ich nur ihr Vorkommen bemerken wolte, nicht nöthig ist. Der Zusammenhang der teutschen und niederländischen Literatur im Mittelalter wird durch diese Nachweisung vermehrt. Man muß auf die-

sen gegenseitigen Einfluß aufmerksam seyn, weil er den Beweis liefert, daß die Niederländer und Teutschen sich ihrer Stammverwandtschaft in früheren Zeiten bewußt waren und die niederländische Literatur kann nur dadurch an innerer Kraft gewinnen, wenn sie jene Verwandtschaft nicht vergißt.

M.

Kunst und Alterthum.

I. Gereimte Siegelumschriften.

Vor mehreren Jahren fiel mir folgendes in Deutschland wohl nur sehr wenig bekanntes Werkchen: **Illustrazione di un antico sigillo di Padova esistente nel museo Velliterano di S. E. il sig. Card. Stefano Borgia (Roma. 1800. 4.)** in die Hände, in welchem die in gereimtem Latein abgefaßten Siegelumschriften von dreißig und etlichen italienischen Städten theils nach dem Cod. membr. 479 der Marcusbibliothek, theils nach Autoren, theils nach Originalien mitgetheilt sind. Die treffende Kürze und die theilweise Schönheit dieser die Herrlichkeit der Städte bezeichnenden Reime fielen mir auf; ich habe deren seitdem noch andere in Manni Osservazioni istoriche sopra i sigilli antichi de' secoli bassi (Firenze 1739 4. 1—30) so wie in Muratori Antiquitates Italiae Diss. 35 gefunden, die ich hier sämmtlich in alphabetischer Ordnung folgen lasse. Diejenigen wobei ich nichts weiter erwähne sind der obigen Illustrazione entnommen.

Aquileja (ein Adler zwischen Mauern und Thürmen abgeb. Muratori Ant. It. 3, 129.)
Urbs hec etquilegie capud est Italie.

Assissi.
O Francisce pie nato nos redde Marie.

Asti.
Aste nitet mundo sancto custode Secundo.

Brescia.
Brixia sum mitis, constans deus est mihi basis.

Colle (ein Kreutz abgeb. Manni 13, 13).
Hoc populi signum collensis noscite dignum.

Cortona (der Löwe des heil. Marcus abgeb. Manni 2, 15).
Sis tutor Cortone sis semper Marce patrone.

Fano (eine Stadt mit einem Löwen abgeb. Manni 5, 5)
In Fani portis custos est hic leo fortis.

Ferrara (St. Georg zu Pferd mit dem Drachen abgeb. Muratori 3, 126)
Ferrariam cordi teneas o sancte Georgi.

Fermo.
Hostes firmana domat urbs facta aspera plana.

Florenz (Hercules mit der Keule).
Herculea clava domat Florentia prava.

Garfagnana.
Carfagnana bonum tibi papam scito patronum.

Genua (ein Greif der einen Fuchs und einen Hahn unter seinen Füßen hält).
Griffus ut hos angit sic hostes Janua frangit.

Gubbio.
Eugubio signum fortis mons est mihi dignum.

Lucca.
Luca potens sternit sibi que contraria cernit.

Mantua.
Mantua te gratum genuit clarissime vatum.

Mailand.
Structura dignum sum miles et ydra sigillum.

Modena.
Geminiane bonus Mutinensibus esto patronus.

Monza (Kreutz und Krone abgeb. Frisi Memorie di Monza)
Est sedes Italie regni Modoetia magni.

Orvieto.
Urbs vetus insignis aquile sit cognita signis.

Padua.
Muson mons Atex mare certos dant mihi fines.

Parma.
Hostis turbetur Parmamque virgo tuetur.

Perugia.
Hostis turbetur Perusinus sanctus iste tuetur.

Pesaro.
Secretum tenet Pisauri forma leonis.

Pisa (ein Adler abgeb. Dal Borgo Raccolta di diplomi pisani).
Urbis me dignum Pisane noscite signum.

Pistoja (St. Jacob auf thronartigem Stuhl abgeb. Manni 4, 1)
Sanctus Jacobus hunc unit populum Pistorie munit.

Dieselbe Stadt.
Que volo tantillo Pistoria celo sigillo.

Rieti.
In patris late Rea condidit ipsa Reate.

Rimini.
Arriminum mittit que presens pagina pandit.

Siena (eine ummauerte Stadt abgeb. Manni 16, 10).
Vos veteris Sene signum noscatis ameno.

Dieselbe Stadt (die heil. Jungfrau mit dem Kind abgeb. Muratori Ant. 3, 126).
Salvet virgo Senam veterem quam signat amenam.

Spoleto.
Quod spoliet letum dictum reor esse Spoletum.

Todi.
Cernite vos certi signum generale Tuderti.

Treviso.

Monti Musoni ponto dominorque Naoni.

Triest.

Sistilana Publica Castilir certos dant mihi fines.

Udine (Bethürmte Stadt abgeb. Muratori Ant. 3, 127)

Est aquilejensis fides hec urbs utinensis.

Velletri.

Est mihi papalis libertas et imperialis.

Verona (Eine bethürmte Stadt)

Est justi latrix urbs hec et laudis amatrix.

Vicenza.

Urbs est secunda Vicentia pacis alumpna.

Dieselbe Stadt.

Aurea concha vocor Vicentia plana.

Viterbo.

Non metuens verbum Jesum qui signo Viterbum.

Volterra (Ein Greif der einen besiegten Drachen in den Klauen hält Manni 3, 7).

Urbi Vulterre pareatis undique terre.

Unbekannte Stadt.

Baccus ibi pictus est illic ab Hercule victus.

Eine andere. (Ob vielleicht Anagni?)

Plebs jam magnos reprimens est agnus in agnos.

Bei gelegentlicher Aufmerksamkeit habe ich noch folgende Beispiele ausser Italien gefunden, und zwar im jetzigen Süd-Frankreich.

Arles nach Bouche Chorographie de Provence 1, 316:

Vorderseite, eine Stadt: Urbs arelatensis est hostibus hostis et ensis.

Rückseite, ein aufgerichteter Löwe: Nobilis infirmis dici solet ira leonis.

Montpellier abgeb. Histoire du Languedoc tom. 5 planche 8.

Vorderseite, eine Stadt: Sigillum duodecim consulum Montis Pessulani.

Rückseite, Maria mit dem Kinde: Virgo mater natum ora ut nos juvet omni hora.

Folgende nordische sind abgebildet in Thorkelin Diplomatarium Arna-Magnaeanum (Hafniae 1786. 4, 1—2)

König Canut IV. von Dänemark 1085.

Vorderseite, König mit Reichsapfel auf dem Thron: Presenti regem signo cognosce Cnutonem

Rückseite, gekrönter Reiter mit einem Falken: Hic natum regis magni sub nomine cernis.

König Haquin der jüngere von Norwegen 1250.

Vorderseite, König mit Kreuz und Schwert: Sigillum domini Haconis illustris regis Norvegie.

Rückseite, ein Reiter: Rex Haco preclarus probus armis pectore gnarus.

Stadt Bergen in Norwegen.

Vorderseite, ein segelndes Schiff mit Mannschaft: Sigillum comunitatis de civitate bergensi.

Rückseite: Thürme, Mauer und Thor auf Felsen stehend: Dant Bergis dignum mons urbs navis mare signum.

In dem Werke: Lewis Topographical Dictionary of England (London 1831. 4. 1—4) fand ich folgende versificirte Siegelumschriften immer auf den Rückseiten der Städtesiegel Englands, von denen einige freilich sehr verdorben sind:

Apperton (St. Lorenz auf dem Roste)

Hic jacet Laurentius in craticula positus.

Faversham (drei Löwen)

Regis ut arma rego libera portus ego.

Hastings (St. Michael)

Draco crudelis te vincet vis Michaelis.

London (Wappenschild mit einem Kreuz)

Londini defende tuos deus optime cives.

Portsmouth (drei Heilige)

Portum virgo juva, Nicholae fove, roge Thoma.

Sandwich (Ein Löwe)

Qui servare gregem celi solet indico regem.

Shaftesbury (Eine Kirche)

Salve stella maris tu nobis auxiliaris,
Gemma puellaris regia done paris.

New Shoreham (Ein Schiff)

Hoc huici singno vocor os sic nomine dinguo (?).

Winchelsea (Heilige unter Baldachinen)

Egidio Thome laudum plebs cantica prome
Ne sit in Angaria grex suus amne via (?).

Yarmouth (Ein Bischof)

O pastor vere tibi subjectis miserere.

Aus Deutschland sind mir bis jetzt nur folgende Beispiele bekannt: Die Rückseite des goldenen Reichssiegels der Kaiser Friedrich I. und II., Ludwig des Baiern und Karl VI, welches die Stadt Rom (bei Ludwig sogar die einzelnen sehr gut erkennbaren Hauptgebäude) vorstellt, mit der Umschrift:

Roma caput mundi regit orbis frena rotundi.

Sodann soll es nach Fumagalli Inst. dipl. 2, 31 ein Rücksiegel Kaiser Sigmunds geben, worauf ein Adler mit der Umschrift:

Aquila Ezechielis
Sponse missa est de celis
Volat ipsa sine meta
Quo nec ales nec propheta
Evolavit alcius.

Ferner das Siegel des St. Baatholomäusstiftes zu Frankfurt, wie solches im Jahr 1215 zuerst vorkommt, aber nicht lange gebraucht wurde. Es ist rund, stellt das sehr schöne Brustbild des heil. Bartholomäus vor und hat die Umschrift:

Servi forma dei presens est Bartholomei.

Endlich das Siegel

der Stadt Mainz,

wie es nach einem Abdruck vom Jahr 1432 vor dem zweiten Bande von Würdtwein Diplomataria Maguntina abgebildet ist. Es stellt den heil. Martin als Catechumenen vor, gesegnet von dem durch zwei Engel angebeteten Gott Vater und führt die Umschrift:

Christe magontini populi secreta tuere

Pie te Martini contectum veste fatere.

Es ist gewiß recht auffallend, daß solche Siegelreime, welche in Italien so beliebt und bis in den Norden bekannt waren in Deutschland so selten vorkommen, nachdem doch im goldnen Reichssiegel schon im zwölften Jahrhundert ein Beispiel gegeben war. Indessen besaßen doch mehrere Städte alte lateinische Reime, welche ihre Herrlichkeit charakterisiren sollten, von denen ich zum Schluß was mir zur Hand ist anfüge:

Mainz (folgendes soll um den Hochaltar im Dom mit goldenen Buchstaben gestanden haben):

Aurea sum villa Moguncia nomine dicta,
Mundi matrone specialis filia Rome.
Plebis fecunda, speciosa, situque jocunda,
Fontibus et fluviis ac aëre tota salubris:
Sum divinorum lux et decus officiorum
Et plantata piis cum civibus atque benignis,
Raro bellificis ac pacis semper amicis,
Divis sum laudis pre cunctis urbibus orbis.

Regensburg (Mausoleum Sti Emmerami Seite 349):

O Ratisbona Noricorum celsa corona,
Claviger Nauclerus te regit pontifex herus,
Tu Petri navis probat hoc clipei bona clavis.
Cephe sagena gaudes uberrime plena.

Trier (am alten Rathhaus):

Ante Romam Treviris stetit annis mille ter centis
Perstet eterna pace fruatur amen.

Worms (vielleicht Siegelumschriften):

Digna bona laude semper Wormacia gaude

Dieselbe Stadt:

Te sit tuta bono Wormatia Petre patrono.

Zürich (Inschrift über einem Thor nach Otto Fris. Gesta Frid. lib. 1 cap. 8):

Nobile Turegum multarum copia rerum.

Es wäre wohl zu wünschen, daß dergleichen noch weiter gesammelt und zusammengestellt werde. Auf Glocken kömmt ähnliches vor.

Frankfurt, im Juli 1839.

Friedr. Böhmer.

II. Ueber das Hexenwesen.

(Fortsetzung.)

Seit dem Ende des 15ten Jahrhunderts haben sich darüber zwei verschiedene Meinungen festgestellt. Die eine, welche man die positive heißen kann, nimmt die Geständnisse der Hexenprozesse und überhaupt das Hexenwesen als eine wirkliche Thatsache an und erkennt in diesen Vorgängen den Einfluß des Teufels. Diese Meinung ist ausführlich dargelegt und begründet in dem bekannten Malleus maleficarum, dem Werke der ersten Hexenrichter. [1]) Aber schon zu jener Zeit gab es eine andere Ansicht, welche die Verfasser des Malleus bekämpfen und von der auch anderwärts Spuren sich zeigen (Anz. IV, 20. 21.), die dem Hexenwesen keine Thatsächlichkeit zuerkannte, sondern dasselbe für Einbildung der Menschen erklärte. Diese negative Behauptung hat sich damals nicht allgemein geltend gemacht sondern die weitläufig begründete Meinung, daß die Hexerei ein thatsächliches Teufelswerk sei, fand den meisten Beifall und überwog bis zu Ende des 17ten Jahrhunderts. Seit dem Anfang des 18ten Jahrh. wurde die Hexerei als eine Thatsache immer mehr bekämpft und jetzt ist die zweite Meinung herrschend, daß im Hexenwesen keine Wirklichkeit sondern das Zauberhafte lediglich in der Einbildung der Menschen bestanden habe.

Für die positive Behauptung hat man zu viel und darum zu wenig bewiesen. Die Stellen der Bibel, der Kirchenlehrer, der Concilien und anderer Schriften über das Hexenwesen sind fleißig gesammelt worden, um daraus die Thatsächlichkeit der teutschen Hexerei zu erweisen. Man hätte aber vorher zeigen sollen, daß die Hexerei, wovon jene Schriften reden, und das teutsche Hexenwesen völlig gleich seyen, denn nur darauf hin hätte man von jenen Schriftstellen für die Thatsächlichkeit des teutschen Hexenwesens einen beweisenden Gebrauch machen dürfen; aber die Einerleiheit des teutschen und des nichtteutschen Hexenwesens ist nirgends gezeigt worden. Man hat ferner die Folteraussagen als wahr angenommen ohne nachzuweisen, daß auch Geständnisse ohne die Folter abgelegt wurden, die mit den erzwungenen Aussagen völlig übereinstimmen. Nur wenn eine solche Uebereinstimmung freiwilliger und genöthigter Aussagen vorhanden ist, darf man den Inhalt der Geständnisse in der Forschung beachten. Sodann wurde mancher Vorfall in das Hexenwesen hineingezogen, an dem gar nichts Zauberhaftes oder Teuflisches haftet, der also weder als Beweis noch als Bestandtheil des Hexenwesens gelten kann. Endlich hat man Vorfälle der Hexerei durch Vermuthungen erklärt, die selbst alles Beweises ermangeln. So ließ man z. B.,

1) Vgl. dazu Ulricus Molitoris (von Constanz) de magis etc. teutsch: von Hexen und Unholden. Straßburg 1575. in 4.

wenn die Hexe auf dem Zauberstabe durch die Lüfte fuhr, einen unsichtbaren Teufel den Stab tragen, wodurch die Hexe eigentlich auf dem Teufel und nicht auf dem Stabe ritt. In solchen Erklärungen haben wir statt einer zwei unerweisliche Thatsachen, und ich sehe nicht ein, daß dadurch etwas für den objektiven Beweis der Thatsächlichkeit des Hexenwesens gewonnen wird.

Die negative Behauptung könnte sich darauf beschränken, die Thatsächlichkeit der Hexerei überhaupt zu läugnen, weil sie aber damit nicht ausreichte, so erklärte sie die Vorfälle der Hexerei für menschliche Einbildung. Um diese Meinung zu begründen, wurden die Vorgänge durch Vermuthungen menschlicher Wirksamkeit gedeutet, der verführerische Teufel ward für einen Landstreicher, Zigeuner u. dgl. ausgegeben 2c. Diese Vermuthungen sind im Grunde nicht mehr werth als die Erklärungsversuche der positiven Meinung, es ist hier wie dort der Fehler einer petitio principii. Aus dem Umstande, daß manches Weib fälschlich als Hexe angeklagt und gerichtet wurde, aus der erweislichen Mangelhaftigkeit, ja ich möchte sagen, aus der theilweisen Verblendung und Nachlässigkeit mancher Richter hat man Veranlassung genommen, das ganze Hexenwesen als ein Unding, als einen Aberglauben ohne thatsächliche Wirklichkeit zu verwerfen, worin man jedoch zu weit ging, weil aus der Verkehrtheit einzelner Prozesse nur die Falschheit der darin behandelten Anklagen folgt, aber daraus nicht gefolgert werden kann, daß die Hexerei überhaupt gar nicht existirt habe.

Weder mit der einen noch mit der andern Behauptung kann man das Hexenwesen beurtheilen, ohne den Thatsachen wehe zu thun, und doch müssen diese die Grundlage jeder Forschung bleiben. Die eine Behauptung entrückt uns die Thatsachen von der Menschlichkeit in ein Gebiet, wo wir für unsre Forschung keinen Halt mehr haben, die andere Meinung nimmt den Thatsachen ihre Wirklichkeit und giebt uns dafür Einbildungen und Vermuthungen. Man kann also weder ausschließlich der einen noch der andern Meinung folgen, ohne in Widersprüche zu gerathen und sich mit unerweislichen Voraussetzungen behelfen zu müssen, sondern man muß von den Thatsachen ausgehend darin Wirklichkeit und Einbildung unterscheiden und prüfen, was der einen und was der andern zukomme.

Ich habe zwar nur eine Quelle, das Bühler Protokoll zu beurtheilen, hielt es aber doch für nöthig, obige Bemerkungen vorauszuschicken, um den bisherigen Standpunkt der Untersuchung des Hexenwesens anzugeben. Davon muß ich in manchen Stücken bei meiner Forschung abweichen, nicht aus Unkenntniß dessen, was Andere geurtheilt haben, sondern aus Beweggründen, die sich durch die Untersuchung ergeben.

Das Hexenwesen hat eine teuflische, antichristliche und menschliche Seite, deren jede ich besonders zu betrachten habe, um das zufällige auszuscheiden und das Wesentliche zu finden.

Von unsern Voraltern wurde die Hexerei als Teufelswerk angesehen; was berechtigt uns, von dieser Ansicht abzuweichen? Das Wunderbare. Die Wunderkraft ist nur bei Gott, der Teufel hat sie nicht, und Alles, was er wunderähnliches machen kann, besteht nur in Sinnentäuschung. Löst sich aber das Wunderbare des Hexenwesens in Täuschung auf, so fällt auch der Grund weg, eine übernatürliche Einwirkung anzunehmen und wir müssen die Hexerei für etwas menschliches erklären. Der Mensch kann nämlich durch so manche natürliche Ursachen getäuscht werden, daß man seiner Einbildung zu viel nachgeben würde, wollte man ihr glauben, daß seine Täuschung übernatürlich sey. Ein Hauptgrund der Täuschung lag im nächtlichen Treiben des Hexenwesens (s. oben S. 123. 127), ein anderer in der Ueberlieferung. Durch diese war die Meinung und der Glauben an das Hexenwesen verbreitet, und bei solcher Vorbereitung war es natürlich, das nächtliche Treiben als Teufelswerk anzusehen. Wir stehen nicht mehr unter dem Einfluß jener Ueberlieferung und können unsern Verstand durch das nächtliche Dunkel nicht verführen lassen, denn wir dürfen nichts Wunderbares in der Hexerei anerkennen. Sie ist und bleibt uns ein Werk menschlicher Verirrung. Wo der Teufel also im Hexenwesen vorkommt, müssen wir ihn für ein menschliches Wesen und seine Handlungen für Menschenwerk halten. Man kann dagegen einwenden, daß durch diese Voraussetzung das Thatsächliche des Hexenwesens der Erklärung aufgeopfert werde, weil diese nun einmal menschlich seyn soll, daß man also die Vorgänge, wie sie im Hexenwesen erzählt werden, auf irgend eine Art begreiflich mache, oder wenn das nicht hinreiche, die Vorgänge selbst ganz oder theilweis verdrehen und läugnen müsse. Dieser Vorwurf ist gegründet, wenn sich ein Erklärer Willkür gegen die erzälten Thatsachen erlaubt und seine Vermuthungen an ihre Stelle setzt. Damit ist nichts gewonnen, die Vermuthungen sind eben so unerweislich wie das Wunderbare der erzälten Thatsachen. Man lasse daher den Handlungen der Hexerei, so wie sie berichtet werden, ihre geschichtliche Wahrheit und nehme ihnen nur die Meinung, daß sie durch Wunder bewirkt wurden, denn diese Meinung können wir christlicher Weise nicht gelten lassen. Dadurch bleibt die Hexerei eine menschliche Thatsache; mir wenigstens scheint Alles, was davon im Bühler Protokoll berichtet wird, menschlich zu seyn. Ich finde nichts in allen Fällen der Verführung (S. 123), was nothwendigerweise als direkte Einwirkung des Teufels betrachtet werden muß. Die Gaisfüße, das schlechte Geld, oder statt dessen die Hafenscherben und das Laub, das Verschwinden des Verführers, nachdem er beiseit gegangen, sind keine Beweise für die persönliche Einwirkung des Teufels und dasselbe ist der Fall

auf allen andern Stufen des Hexenwesens. Eine Ausnahme scheint die Fahrt zu den Tänzen auf dem Zauberstabe zu machen (S. 126.). Dort ist aber nachgewiesen, daß diese Fahrt nicht nothwendig war, daß man auch zu den Tänzen gehen mußte oder auf mancherlei Thieren dahin fuhr. Hätte diese Fahrt wirklich statt gefunden, so wäre sie ein Wunder des Teufels, was aber nicht möglich ist. Wir müssen dabei den neuen und alten Begriff des Fahrens unterscheiden. Fahren heißt ursprünglich gehen, reisen und man darf als geschichtlich wahr annehmen, daß die Hexen mit dem Zauberstab und gewissen Hausthieren zu ihren Versamlungen gegangen oder gereist sind. Ob durch die veränderte Bedeutung des Wortes Fahren sich auch die damit verknüpften Vorstellungen verändert haben, lasse ich ganz dahin gestellt.

Endlich ist auch zu bedenken, daß die Richter nicht die Befugniß hatten, anzunehmen oder auszusprechen, daß in den speciellen Prozessen des Bühler Protokolls ein wirklicher und direkter Einfluß des Teufels statt gefunden habe; denn von dem allgemeinen dogmatischen Satze, daß der Teufel existirt und wirkt, bis zu dem speciellen historischen Beweise, daß er in einer bestimten menschlichen Person wirkt, ist ein großer Unterschied und keineswegs wird ein weltlicher Richter befugt seyn, darüber einen gültigen Ausspruch zu thun. Alle diese Bedenken nöthigen mich, dasjenige, was ein Bühler Protokoll vom Teufel vorkomt, nur als Meinung jener Zeit anzusehen und es nicht für wirkliche Thatsache zu halten. Wenn man aber auch in dogmatischer Beziehung den Teufel bei diesen Prozessen nicht erweisen kann, so darf man ihn andererseits als ein geschichtliches Wesen nicht verkennen. Er ist der Mittelpunkt, der Grund und die Kraft, von welcher ein feindseliges Streben gegen das Christenthum ausgeht; als Vereinigungspunkt dieses Strebens ist er eine physische oder moralische Person, welche so sicher existirt hat, als es, wie im Hexenwesen, Gesellschaften gab, deren Zweck die Vernichtung des Christenthums war.

Damit gelange ich zu der antichristlichen Eigenschaft des Hexenwesens, einer Eigenschaft, die ihm vielleicht nicht wesentlich zukomt. Läßt sich nämlich beweisen, daß die Hexerei bei den Teutschen älter war, als ihre Kentniß des Christenthums, so kann natürlich die antichristliche Richtung des Hexenwesens weder ursprünglich noch wesentlich seyn, und daher muß man alles Antichristliche von Hexenwesen sondern, um der eigentlichen Natur der Hexerei näher zu kommen. Die feindliche Richtung gegen das Christenthum zeigt sich vor Allem darin, daß die Hexen das Christenthum verläugnen oder abschwören mußten. Mir fällt es auf, daß bei dieser offenen Feindschaft das Hexenwesen so

manche christlichen Handlungen und Gebräuche nachgeahmt und verdreht hat. Im Hexenwesen geschah alles im Namen des Teufels, was deutlich dem christlichen Gebrauch des Namens Jesu entgegen gesetzt ist; die Sakramente der Beicht und des Abendmals wurden durch die Hexerei nicht nur ruchlos entehrt, sondern auch durch ähnliche Handlungen, wie die Ehe mit dem Teufel, durch Nachahmung des Weihwassers, des Meßgewandes (S. 124), der Opferfeste (S. 130), des Abendmales (S. 132) verhöhnt, und die Hexentänze an den hohen Festen der Kirche gehalten (S. 127). Hiernach strebte die Feindseligkeit des Hexenwesens hauptsächlich gegen den christlichen Gottesdienst, also gegen das Aeussere des Christenthums, woraus man schließen darf, was auch das Protokoll bestättigt, daß die Hexerei mehr in einem Cultus als in einer Lehre bestand. Dadurch erklärt sich auch die Verdrehung der christlichen Gebräuche, denn die Hexerei, die sich vorzüglich in ihrer Ausübung, in Gebräuchen, zeigte, mußte darum auch hauptsächlich dem christlichen Gottesdienst feindlich entgegen treten und ihn durch nachahmende Verdrehung untergraben, weil ein offener Angriff auf denselben mit dem geheimen Treiben der Hexerei nicht gut vereinbarlich war. Es scheint zum Wesen der Hexerei zu gehören, daß sie ihre Gebräuche an die Stelle der christlichen einzudrängen suchte, und wenn sie denselben Charakter bereits vor dem Christenthum hatte, so wird sie gegen die heidnische Volksreligion unserer Voraltern in einem ähnlichen feindseligen Verhältniß gestanden seyn. Man wird schon durch das Protokoll auf solche Vermuthungen geleitet, weil es angibt (S. 125), daß im 16ten Jahrhundert die Ehen mit dem Teufel nicht häufig waren, also die Nachahmung christlicher Gebräuche nach Zeiten und Umständen mehr oder weniger statt fand. Das Hexenwesen suchte diejenigen christlichen Gebräuche am meisten durch Verdrehung zu entkräften, die seinem Treiben am hinderlichsten waren. Es wollte ferner die christlichen Gebräuche nicht in einer bestimten Anzal und Auswal verderben und das deutet mir an, daß es ursprünglich nicht gegen das Christenthum als solches, sondern als bestehende Religion gerichtet war, daß es also auch in früherer Zeit die allgemeine oder Volksreligion angefeindet habe, wenn dieselbe nicht mit ihm überein stimte.

Wie stellt sich nun das Hexenwesen auf seiner menschlichen Seite dar? Von diesem Standpunkt aus bietet es merkwürdige und für die Forschung folgenreiche Erscheinungen. Es ist

1) eine geschlossene, geheime Gesellschaft. Sie hat ihren Vorstand, den Teufel (als historische Person), der zugleich ihr Herr ist und von welchem als Mittelpunkt das ganze Hexenwesen ausgeht. Sodann sind männliche und weibliche Unterbeamten bei der Gesellschaft (S. 127) und

einige Mitglieder als Diener (S. 129). Dazu gehören auch Spielleute, besonders Geiger (125).

2) Das Herenwesen wurde durch Verheimlichung und Aufnahme erhalten und fortgepflanzt. Die Verheimlichung wurde befördert durch den nächtlichen Dienst, durch die Vermummung derjenigen, die sich scheuten, erkant zu werden (127. 128), durch das strenge Gebot des Schweigens während dem Herendienst (126. 130) und das noch strengere der Verschwiegenheit gegen die Geistlichen, welche die Beicht abhörten (132). Die Sitte, daß die Herenmänner bei der Hochzeit sich einen wilkürlichen Namen gaben (124), trug ebenfalls zur Unkentlichkeit und Verschweigung der Personen bei. Da die Heren auch Zaubermittel hatten, um ihre nächtlichen Fahrten selbst vor ihren Ehemännern zu verbergen (126), so sieht man wieder hieraus die Absicht des Herenwesens, sich als eine geheime Gesellschaft zu erhalten. Um diese durch Aufnahme neuer Mitglieder fortzupflanzen, war den Eingeweihten allgemein befohlen, andere Menschen zur Hererei zu verführen (132). Ich weiß nicht, ob dieser Befehl auch eine Nachahmung der christlichen Vorschrift war, alle Völker zu bekehren, und will daher diesen Punkt nicht als wesentlich betrachten. Am häufigsten wurde die Gesellschaft erneuert durch Aufnahme weiblicher Mitglieder. Das weibliche Geschlecht des gemeinen Volkes konte leicht durch Sinnentäuschung bethört werden, es war durch seine Verwandtschaften, seine Kindererziehung und seinen Aberglauben geeignet, stets neue Mitglieder der Herrerei zuzuführen und bei dem wollüstigen Charakter des Herenwesens war man überhaupt auf eine große Anzahl weiblicher Mitglieder bedacht, die man durch Tänze und Wollust anlockte. Zum Behuf der Herrerei mit neugebornen Kindern scheint man Hebammen gern aufgenommen zu haben.

3) Der Zweck dieser Gesellschaft war zuvörderst Unzucht, dann Giftmischerei und endlich Beschädigung. Da die Aufnahme in die Gesellschaft durch Unzucht geschah, so muß dieser Zweck wol der hauptsächliche gewesen seyn, was man auch aus den Tänzen abnimt; daher waren auch in der Gesellschaft mehr weibliche Personen als männliche. Eine geldgierige Absicht läßt sich nicht erweisen, denn die Bußen und Geldopfer, so wie die falschen Geldspenden des Teufels (S. 123. 127. 130) erscheinen so untergeordnet, daß sie den Hauptzweck der Gesellschaft nicht verdunkeln, im Gegentheil zeigen die Strafgelder an, daß sie nur ein Mittel seyn sollten, die Heren zur Versamlung zu bringen, wo ihnen sogar Geld ausgetheilt wurde (128). Die Giftmischerei geschah durch Salben- und Wetterkochen. Auch hierzu eignete sich das weibliche Geschlecht mehr als das männliche. Die Beschädigung geschah durch bösen Angriff und bösen Schlag. Die Beschädigung und Unzucht stehen mit einander im Zusammenhang, der Stab nämlich, auf dem die Heren zur Versamlung fuhren, war auch der Stab, mit dessen Schlage sie beschädigten, er verrichtete demnach zweierlei Dienste und die Giftmischerei vermittelte beides durch die Herensalbe, womit der Stab geschmiert wurde.

4) Die Herrerei war ein blutiger Dienst, das zeigt sich schon bei der Aufnahme durch das blutrünstige Herenzeichen, bestätigt sich durch die Verwundungen an Menschen und Thieren und tritt in dem Morde neugeborner Kinder noch stärker hervor (131. 132). Daß man sich bei der Aufnahme mit seinem eigenen Blute dem Teufel verschrieb, wird zwar gewönlich angenommen, war aber nach dem Protokoll nicht wesentlich, da es nur zweimal erwähnt ist, und auch nicht ausführbar, weil die wenigsten Heren schreiben konten.

5) Die Gesellschaft feierte ihren Dienst nur bei Nacht, entweder an solchen Orten, wo die gewönlichen Tänze der Dorfleute gehalten wurden, oder auf Bergen, deren Namen mythisch lauten, wie Schartenberg (d. i. Gräberberg), Ihmenstein, (m. Unters. zur Heldensage S 92), Roitenberg, (Namenspur römischer Ziegeleien), Klotzberg (s. Anz. VI, 351), Gugswasen (Anz. VI, 350), Hungerberg (Anz. IV, 220, 340). Meistentheils giengen die Heren außerhalb der Ortschaften, um ihre Tänze zu halten.

6) Was die Zeit der Herenversamlungen betrifft, so habe ich die Nachahmung der christlichen Jahresfeste schon erwähnt, hier muß bemerkt werden, daß sich meistentheils drei Versamlungen im Jahre aus den Geständnissen herausstellen (S. 127), welche sich in der Regel den Jahreszeiten anschließen, weil die Wetterkochung sich ebenfalls nach den Jahreszeiten richten mußte (S. 129).

7) Einige Hausthiere wurden im Herenwesen ausgezeichnet. Wenn der Teufel ganz thierisch erschien, so hatte er Bocksgestalt, war er halb thierisch, so hatte er wenigstens einen Gaisenfuß (123. 125. 130), wobei die Sonderbarkeit zu bemerken ist, daß die ganze Thiergestalt vom Bock, die Füße aber von der Gais genant werden. Einmal erschien er als Katze (127), welche das Lieblingsthier der Heren gewesen scheint (126), auch werden in Begleitung der Heren Böcke, Schweine, Pferde, Gaisen und Kälber angeführt.

8) Die grüne Farbe war im Herenwesen beliebt und der Teufel meist grün gekleidet (123). Bei der Trauung werden ein grünes Meßgewand und grüne Kleider erwähnt (124), bei den Tänzen kamen grüne Masken vor (128) und bei den Opferfesten ein grüner Sessel (130). Es ist überhaupt Volksmeinung, daß der Teufel grüne Kleider anlegt und daher in den Sagen Grünrock genant wird. Auf die grüne Herensalbe und die grünen Wettertöpfe braucht man nicht zu achten, weil dabei andere Farben ebenso zuläßig waren. Von der Haselstaude wurden die Zau-

derstäbe geschnitten (126), ohne Angabe, ob vom grünen oder dürren Holze.

Hiernach stehen folgende Sätze fest: 1) Das Hexenwesen war eine für seinen Zweck vollständig organisirte geheime Gesellschaft. 2) Da der Teufel an der Spitze desselben stand und ein Wesen ist, das in die Religion gehört, so muß das Hexenwesen eine religiöse Gesellschaft gewesen seyn. 3) Solche Gesellschaften haben gewönlich eine längere Dauer als andere, die auf weltliche Zwecke gerichtet sind; wir müssen daher das Hexenwesen, wie es in den Prozessen des 17ten Jahrhunderts erscheint, nicht als den Anfangs- sondern als den Ausgangspunkt betrachten und seinem Ursprung rückwärts nachspüren, so weit sich geschichtliche Zeugnisse dafür vorfinden.

Die Hexenprozesse hatten ihren Grund in der Bulle des Papstes Innocenz VIII vom Jahr 1485, wodurch die Hexengerichte angeordnet wurden. Von den Prozessen jener Zeit bis zum 17ten Jahrh. ist mehreres bekant gemacht (s. das Verzeichniß in Grimm's Mythol. 603. vgl. den Prozeß von 1493 in den Mon. boic. XVI, 241. 243 flg.) und neuerlich hat H. Schreiber „die Hexenprozesse zu Freiburg im Breisgau, Offenburg und Braünlingen" (Freiburg 1836) aus den Archiven dieser Städte (von den Jahren 1546. 1627—35) ausgezogen, und Weng die Hexenprozesse von Nördlingen (1590—94. Nördlingen 1838) bekant gemacht. Zu einer gründlichen Erforschung des Hexenwesens sind die bisherigen Auszüge der Prozesse nicht wol zu brauchen, weil die aufgeklärten Herausgeber den Hexenglauben von vorn herein verwerfen und daher ihre Quellen nur im Allgemeinen benutzen ohne auf einzelne und kleinliche Umstände aufmerksam zu seyn. Man lernt aus solchen Arbeiten das Hexenwesen nicht vollständig kennen und eine Forschung, welche darauf gegründet wird, muß ungenügend ausfallen, besonders wenn sie überdieß weder Zeiten noch landschaftliche Unterschiede beachtet, an welchem Fehler Grimm's Zusammenstellung des teutschen Hexenwesens leidet (Mythol. S. 603—607). Vollständige Auszüge aus den Prozessen sind auch deshalb nothwendig, um zu beurtheilen, ob die Aehnlichkeit der Hexenprozesse nur von dem Inhalt und den Vorschriften der päpstlichen Bulle herrührt oder nicht. Sind die Vorschriften der Bulle der Grund der Aehnlichkeit, so ist die historische Wahrheit der in den Protokollen enthaltenen Thatsachen angegriffen und die Geständnisse sehen aus wie Einbildungen, welche die geängstigten Hexen während dem Verhör durch die Stellung der Fragen angelernt haben: geben aber die Prozesse Umstände und Thatsachen an, die in der Bulle nicht vorgesehen sind, aber mehr oder minder wichtige Unterschiede des Hexenwesens anzeigen, so muß man zugestehen, daß die Hexerei unabhängig von der päpstlichen Bulle bestanden hat. Und es zeigt sich aus den Hexenprozessen, daß sie nach Zeiten und

Landschaften mehr und weniger als die Bulle enthalten, auch ist der Glauben an die Hexerei in Teutschland älter als die erwähnte päpstliche Urkunde und beides führt zu dem Schlusse, daß dieses Zauberwesen uns weder durch die Bulle noch durch Italien bekant geworden. Gibt ja Innocenz VIII ausdrücklich an, daß ihm über das arge Treiben der Hexerei in Teutschland Berichte und Klagen eingekommen seyen; was berechtigt uns, diese Angabe der Bulle für eine Lüge zu erklären?

Die Beschaffenheit des teutschen Hexenwesens vor Einführung der Hexenprozesse läßt sich nicht mehr vollständig angeben. Die Verfasser des Malleus maleficarum bemerken in dieser Hinsicht, daß man über das Charakteristische des Hexenwesens, über die wollüstige Begattung mit dem Teufel, keine Nachricht habe, die vor das 15te Jahrh. zurück gehe. [1]) Es werden also nach Zeiten und Umständen einzelne Theile des Hexenwesens mehr oder weniger im Schwange gewesen seyn und man kann daraus nicht schliessen, daß die vollendete Ausbildung der Hexerei, wie wir sie aus den Prozessen ersehen, ebenfalls nur so alt sey wie die Prozesse selbst, denn es hat sich auch schon bei den ersten Untersuchungen ergeben, daß manche Weiber bereits über 30 Jahre die Hexerei getrieben haben, wonach dieses Wesen schon in der Mitte des 15ten Jahrh. bestanden hat. Man kann aber beweisen, daß die Gesellschaft der Hexen auch im 10ten und 11ten Jahrh. am Mittelrhein schon nach denselben Grundsätzen eingerichtet war, wie man sie gegen Ende des Mittelalters findet. Bischof Burkhart II von Worms, der 1024 starb, sagt nämlich in seiner Samlung der Decrete lib. 19, c. 5. Credidisti, ut aliqua femina sit, quæ hoc facere possit, quod quædam a *Diabolo deceptæ* se affirmant *necessario* et *ex præcepto facere debere*, id est cum *dæmonum turba*, *in similitudinem mulierum transformata*, quam vulgaris stultitia *Holdam* vocat, *certis noctibus equitare debere super quasdam bestias*, et in eorum se *consortio annumeratam* esse. Daß hier vom Hexenwesen die Rede ist, sieht man in der Fassung der ganzen Stelle, und daß Burkhart vom teutschen Hexenwesen spricht, beweist die Nennung der Holda. Was geht aber aus dieser Stelle hervor? 1) daß die Hexen eine Gesellschaft (consortium) hatten, in welche man aufgenommen wurde (annumeratum). 2) Daß die Hexen vom Teufel betrogen wurden (a diabolo deceptæ). Darunter kann die Begattung verstanden seyn, weil decipere in diesem Sinne manchmal gebraucht wird und weil das Folgende eine solche Voraussetzung nöthig macht. 3) Die Hexen müssen nothwendig und auf

1) Mall. malef. part. II. cap. 4. Quicquid de praecedentibus maleficis ante annos incarnationis dominicæ mille et quadringentos vel circiter actum sit, an videlicet his spurcitiis inserviebant sicut ab illo tempore modernæ maleficæ, hoc ignoratur, eo quod nusquam hoc, quod experientia jam edocuit, historia dicerent.

Befehl des Teufels (necessario et ex praecepto) zur Versamlung fahren. Das setzt voraus, daß sie einen Bund mit dem Teufel haben, daß er Gewalt über sie ausübt, was er nur durch ihren Fall erhalten kann. 4) Die Gemeinschaft zeigt sich ferner durch die Versamlung der Teufel in Weibergestalt. Die Versamlung der Weiber ist die Thatsache, daß es verwandelte Teufel seyen, ist Meinung Burkhards oder seiner Zeit. 5) Sie reiten in gewissen Nächten. Sowol den nächtlichen Dienst als auch die Herentänze in den Nächten der hohen Jahresfeste habe ich aus dem Protokoll oben zusammen gestellt. 6) Sie reiten auf Thieren, nicht auf Stäben, und es sind nur gewisse (quaedam) Thiere, wie auch oben (S. 126) bemerkt ist. 7) Die Versamlung der Hexen wird Holda genant.

In der Stelle Burkhards wird die antichristliche Richtung des Hexenwesens nicht erwähnt, auch nicht gesagt, was die Weiber bei ihrer Versamlung machen und von ihrem Ritt auf dem Zauberstab scheint er nichts zu wissen. Aber Burkhart konnte nach dem Zwecke seiner Schrift das Hexenwesen nur berühren, nicht beschreiben und er hat es, wie wir gesehen, kentlich genug gemacht. Aus seinen Angaben bestätigt sich die Behauptung, daß im Hexenwesen mehr Cultus als Lehre war und die antichristliche Richtung habe ich schon oben als nicht wesentlich angeführt. Auch scheint die Fahrt auf dem Zauberstabe zu Burkharts Zeit noch unbekant gewesen, weil er die nächste Veranlassung hatte, davon zu reden, falls er etwas wußte. Ich entnehme daraus, daß man den Steckenritt, wie er in den Hexenprozessen erscheint, nicht für eine nothwendige und wirkliche Thatsache des Hexenwesens erklären darf. Neu ist Burkharts Nachricht, daß man die Hexenversamlung Holda geheißen habe. Das scheint mir ein Irthum, den seine Quelle nicht hat. Burkhart schöpfte seine Angabe aus Regino, der 909 starb und in seinen Canones (lib. II. cap. 5. can. 45 bei Schannat et Harzheim conc. Germ. II.) folgendes sagt: Et si aliqua est, quae se dicat cum daemonum turba in similitudine mulierum transformata certis noctibus equitare super quasdam bestias et in earum consortio adnumeratam esse, haec talis omnimodis ex parroechia ejiciatur. Diese Stelle hat Burkhart durch Zusätze erläutert und darunter auch die Gesellschaft der Geister, die sich um die Holda versammelten, aufgeführt, die aber nicht dazu gehört. Daher paßt auch der Zwischensatz von der Holda weder dem Sinne noch der Grammatik nach zu der Stelle Reginos. Diese bedarf keiner Erklärung, es ist nur beizufügen, daß nach derselben das Hexenwesen unter den Franken schon im 9ten Jahrhundert bekant war.

Aeltere Zeugnisse des Hexenwesens findet man in der Lex Salica des 5ten Jahrhunderts. Sie sagt Tit. 67 §. 1. Si quis alterum *chervioburgum*, hoc est *strioportium* clamaverit, aut illum, qui *ineum* dicitur portasse, *ubi strias coccinant*, et eum convincere non poterit, etc. Es ist von Scheltworten die Rede, welche ihrer Beziehung auf die Hexerei wegen sehr beschimpfend waren. Das erste ist Hexenträger, strioportius, das heißt entweder einer, der die Hexe zur Versamlung getragen hat, auf dem sie geritten ist, oder auch, qui muliebria passus est. Ich halte die erste Bedeutung für richtig, weil gleich darauf das andere Schimpfwort Kesselträger folgt. Ineus, oder in der späteren Abfassung aeneus, ist ein Kessel, worin die Hexen kochen (cocinant, von coquina). Aus dieser Stelle geht hervor, 1) daß die Hexen an gewissen Orten sich versammelten, 2) daß sie kochten, 3) daß es Leute gab, welche sie selbst oder ihre Kessel dahin trugen. Weiter sagt das Gesetz Tit. 67 §. 3. Si stria hominem comederit et convicta fuerit, etc. Diese Stelle versteht man nur aus den Hexenprozessen, die zwölfhundert Jahre jünger sind als die Lex Salica, es ist nämlich davon die Rede, daß die Hexen Kinderfleisch essen (s. oben S. 126). Dieß wird sich auf das vorerwähnte Kochen beziehen. Tit. 67 § 2. Si quis mulierem ingenuam striam clamaverit aut meretricem, et convincere non potuerit, etc. Hier sind Hexe und Hure sowol als Beschimpfung wie auch in der Strafe dafür gleichbedeutend, es war mithin ein großes Verbrechen freigeborner Weiber, sich diesem Laster hinzugeben. In allen diesen Stellen wird der Beweis (convictio) vorbehalten, wodurch das Gesetz annimmt, daß die Hexerei wirklich bestanden habe. Aber nur eine Handlung des Hexenwesens wird bestraft, das Essen von Kinderfleisch und zwar mit der hohen Buße von 200 Schilling, die übrigen Handlungen sind einer Beschimpfung gleich gestellt, die mit 62 und 187 Schilling gebüßt wird. Aus diesen hohen Ansätzen der Geldstrafe entnehme ich, daß die Nachrede der Hexerei besonders den Freien schimpflich war, wie es bei den Weibern ausdrücklich erwähnt ist. Hieraus möchte ich folgern, daß die Hexerei mehr von der niedern Volksklasse, von den Hörigen, getrieben wurde, was mit den späteren Hexenprozessen einigermaßen überein stimt (S. 122).

Die Giftmischerei ist unter obigem Titel der Lex Salica nicht begriffen, komt aber in dem besondern Abschnitt 22 vor und wird maleficium genant. Dieser Titel handelt auch nur von Freien und der § 4 zeigt eine Verbindung der Giftmischerei mit dem Zauberwesen, denn es heißt darin: Si quis alteri maleficium *superjactaverit*, sive cum *ligaturis* in aliquo loco miserit, etc. Hierunter ist ein zauberisches Werfen und Knüpfen verstanden, jenes bezieht sich wahrscheinlich auf das Ausgießen der gekochten Flüssigkeit, das auch in den Prozessen vorkomt (S. 130), dieses auf das Nestelknüpfen. Nicht unbemerkt darf bleiben, daß nach dem Gebrauche der sinkenden Latinität die Wörter maleficium und maleficus der Lex Salica im Malleus maleficarum und den späteren Prozessen stets die Hexen und Hexerei bezeichnen. Der fränkische Namen für Hexenmänner ist Herburgi, Hereburgi, wie in der Ueberschrift des Titels

67 steht, oder Cheruioburg (richtiger cheruioburgi oder nach der emendata lex sal. hereburgi), was mit strioportius, Herenträger im § 1 des Titels übersetzt wird. Here oder Chervi muß darnach auf fränkisch eine Here heißen. Da Here und Hure im Gesetz synonym sind (Tit. 67, 2), so könnte man Here durch Hure erklären, was aber die Sprachregeln nicht erlauben, denn Hure sollte fränkisch Chór lauten. Die Veränderung Chverioburio Kesselträger (Grimm Rechtsalt. 645) hat gegen sich, daß die Stelle einen Herenträger will und daß ein fränkisches Chver für Becher oder Kessel nicht erwiesen ist. Abgesehen von ihrer Bedeutung beweisen diese teutschen Wörter in der Lex Salica, daß den Franken das Herenwesen schon vor ihrer christlichen Bekehrung bekant war, daß sie es also nicht durch Bekantschaft und Vermittelung der Römer und Italiäner erhalten haben. Was die Franken eigenthümlich benanten, wird man ihnen wohl auch eigenthümlich zuerkennen. Die Stellen des Gesetzes beweisen ferner, daß es im fränkischen Heidenthum schon für freigeborne Männer und Weiber sehr schimpflich war, sich mit Hererei abzugeben. Die nationale heidnische Religion der Franken muß hiernach dem Herenwesen nicht günstig gewesen seyn und ich vermuthe, diese Feindschaft der Volksreligion gegen das Herenwesen sey durch die Unzucht und Giftmischerei desselben verursacht worden, denn diese beiden Laster sind schon in der Lex Salica mit der Hererei verbunden, wie oben gezeigt ist. Was ich vom Herenwesen der Franken erwähnt habe, bestättigt sich später bei andern teutschen Völkern, daher ich es übergehe, weil man behaupten könte, die nachherigen teutschen Gesetze hätten darin mehr christlichen und römischen Einfluß erfahren. Diese Behauptung ist aber grade beim Herenwesen unwahr, denn in Rothari's Gesetzen Kap. 379. wird der Glauben, daß die Here einen Menschen fressen könne, vom christlichen Standpunkt aus widerlegt Schwerlich wird also jener Glauben mit dem Christenthum zu den Langobarden gekommen seyn, sondern sie müssen ihn schon als Heiden gehabt haben. Bei diesem Volke gaben sich ebenfalls nur gemeine Weiber mit der Hererei ab, für vornehmere war es ein großes Verbrechen (Roth. leg. 197. 198.). Auch bei den heidnischen Sachsen wurden die Heren und Herenmänner, weil sie Menschenfleisch aßen, verbrannt (Capitul. de part. Saxon. c. 6). Bei den Alemannen wurden die Heren der Giftmischerei wegen verfolgt (Addit. ad leg. Alem. c. 22).

Erwünscht, aber nicht nöthig, wäre die Angabe eines heidnischen Schriftstellers, daß unter den alten Teutschen die Hererei bekannt gewesen. Es mag erlaubt seyn, der vielbesprochenen Stelle des Tacitus (Germ. 12), corpore infames coeno ac palude mergunt, die Vermuthung beizufügen, daß unter solchen Verbrechern auch Leute waren, die Herenunzucht trieben. Dem sey jedoch wie ihm wolle, ich hoffe gezeigt zu haben, daß schon im Heidenthum der Teutschen das Herenwesen vorhanden und verabscheut war.

(Schluß folgt.)

III. Beiträge zur Kenntniß des teutschen Heidenthums.

1. Geisterlehre. Prudent. hymn. ad galli cantum str. 10.

ferunt vagantes dæmonas,
lætos tenebris noctium,
gallo canente exterritos
sparsim timere et cedere.

2. Alp. Darüber steht in einer medicinischen Hs. des 15ten Jahrh. im hiesigen Privatbesitz Folgendes: Den der Alp betruget und sines sinnes nit wal hait, der nym ruthensamen und stoz und menge es mit ezzich und trinke es und suph sin auch mit der nasen. — Der rauch von der hoilwurczen (aristologia) vertribet den Alp oder den Ungehuren. In den angelsächs. Glossen (m. Quell. u. Forsch. I. Nr. 4965) sind garritores, lunaticos mit *ylfie* übersetzt, wofür sonst richtiger *ylfige* steht, was unserm albern entspricht und von Alf herkommt. Dem Angelsächsischen steht die teutsche Form ulf, Plur. ülve, und ülfheit (Man. Saml. I, 81. II, 135) sehr nah, aber die Bedeutung des teutschen Wortes ist nicht im Reinen. In S. Brandans Reise, herausg. von Blommaert, V. 1106 heißt es:

si saghen daer *olficieren*
gelijc *wilde stieren*
vele onder dat water gaen.

Olficieren sind Elfenthiere, die Vergleichung mit wilden Stieren läßt die Meinung zu, daß sie eine ähnliche Gestalt hatten. Sie leben im Wasser, was mit der Lebensart des Stieres nicht übereinstimt und anzeigt, daß man besondere mythologische Vorstellungen mit diesen Wesen verband. S. die Spuren in Grimm's t. Sagen II, 47. 72. Elfentier heißt auch der Elephant. Lampr. Alexander V. 6110. Olbende. Kameel; s. über dessen Sprachverwandtschaft mit Elephant Graffs Sp. Sch. I, 244.

3. Tanfana. Zur Feststellung des Namens Tanfana oder Tamfana führe ich aus dem Nekrolog von Weissenau im Karlsruher Archiv aus dem 14ten Jahrh. an: XVI. Kal. April. obiit *Tamburgis*. Hiernach wäre Tam-fan-a abzutheilen, nicht Tamf-ana.

4. Teufel. Er wurde von unsern Voraltern als eine Schlange vorgestellt, von der Schlange des Paradieses her. wande der tubel in einen slangen louch. Gedicht vom Glauben ed. Maßmann 617. Dort heißt er auch der alde slange, 627. an dem slangen urmæren, Hoffm. Fundgr. II, 223, 28.

Das Wort slange wird für die Bedeutung Teufel männlich gebraucht, Pfälz. Hs. 54. Fol. 47. Die Schlange des Paradieses nennt Prudent. hymm. ante cib. str. 23 draco.

Der Teufel ist auch ein Walfisch. Glauben, ed. Maßm. 644.

— Leviathan,
der michele walvisch,
daz der tubel da ist.

Der Teufel ist ferner ein Hund. Hoffm Fundgr. II, 113, 30. am jüngsten Tage
wirt dem hellehunde
abe gezucket daz seil.
vgl. S. 121, 31. 125, 35. 18, 29. 34. 39. 19, 13. und über den gebundenen Teufel, den Glauben ed. Maßm. 537. 541.
mit einer ketenen umbe sinen hals,
ein rinc ist ime in sine nasen gelegit.

Der Teufel ist auch ein Wolf. S. Anz. VIII, 105. Der Wolf im Reinhart Fuchs wird oft Satan geheißen.

Der Teufel ist ein Wurm oder Drache. Anz. VII, 319. Wurm bedeutet hier eine große Schlange, einen Lindwurm. Dieses Wort brauchten die Alten gewönlich für Drache, es heißt auch lynx, Anz. VII, 161 Nr. 57. boa, Anz. VIII, 104; jaculus, Anz. VII, 597. Nr. 79; crocodilus, Anz. VII., 157 Nr. 53. Krokodil wurde auch mit Nihhus, Nicks, übersezt; Anz. VII, 597. 84. und der Teufel hieß ebenfalls Nicker, Necker Anz. VI, 359.

Der Teufel als Antichrist heißt auch Höllenschlund, hellesiunt, Hoffm. Fundgr. II, 121. 32.

5. Nobis. In der Hs. von S. Georgen zu Karlsruhe Nr. 86 heißt es in einem Spruchgedicht von den Schlemmern, Bl. 131.

darümb so leben wierr im saüß,
bis wierr kümmen in nobis haüß,
darin gfreurt es so fast und stot,
das man aüf den sympfen öpfel brät.

Das Nobis-Haus ist hier dentlich die heiße Hölle. Hans Nobis zu Herxheim, Urk. von 1483.

6. Trollen und Schretel. Nonnullos eorum, quos etiam *paganos* vulgus appellat, nos vero trollen, et abundant in regno Norweyæ, aut schretel. Mall. malef. part. II. c. 3. vgl. Anz. IV, 450. In S. Brandans Reisen von Blommaert V. 1744 heißen Schretel *Walschrande*, d. i. Waldschrate. Sie haben dort Wolfszähne, sind zornig, haben Schweinsköpfe, Menschenhände, Hundsbeine, Kranichhälse, menschlichen Bauch, haarige Füße, seidene Kleider und schießen mit Pfeilen. Ihre Bärte sind lang, ihre Stimme ist brummend wie die des Bären. Da Walschrande auf tande reimt und von der richtigen Form so sehr abweicht, so mag der niederländische Uebersezer dieses Gedichtes von Walschraten nichts gewußt haben.

7. Kobold. Heinricus dictus coboldus zu Frankfurt a. M. vom Jahr 1254. Boehmer cod. dipl. Francof. I, 83. Gouchgovolt, Ulrich v. Winterst. in Beneckes Beitr. I, 209.

8. Wichtel und Püzel. v. Laßbergs Liedersaal I. Nr. L. V. 132. 181. 190. Wicht ist ein verworfener Geist. Daselbst S. 127, Vers 78. Truchseß v. S. Gallen in der Man. S. I, 157, a. Der alte hellewicht, der tuvel. Alt. Passion. Bl. 202, b.

9. Windsbraut. Im Otfrit Windes bruti als Genitiv V, 19 v, 27. Er sezt die Windsbraut mit nibulnissi (Düsterniß) unter die Naturerscheinungen des Weltuntergangs. Seinem Genitiv bruti entspricht der mitt. hocht. briute, beides von brût. In den Florentiner Glossen windis prut, und so steht in allen folgenden Beispielen der Genitiv Windes wie auch im heutigen Worte Windsbraut, nirgends die Form windbrut, daher auch die Erklärung Windbruch, Windgebraus unrichtig ist. Das Wort Windesbrût komt vor beim Winli in der Man. S. II, 31 und beim Marner das. 174. Wintsprût in Heinrichs Litanei 225, 20. ed. Hoffmann Fundgr. II. Windisbru daselbst 481 ed. Maßmann. Das Wort ist ziemlich alt, der Wind ist darin eine Person und brût heißt Braut. Das in den Gewitterwolken ein weibliches Wesen gedacht wurde, beweist eine Volksage (Anz. IV, 309), und mir ist die Ueberlieferung erinnerlich, wonach aus dem Wirbelwind mit dem leinenen Tuche, das er von der Blaiche in die Höhe reißt, zuweilen ein Weib herabfällt. Den Wirbelwind wird man sich als den Tanz des Windes mit seiner Braut vorgestellt haben.

10. Ungeheuer. Ich stelle Verwandtes zusammen. Walter von Rheinau in Marien Leben Bl. 4 verbindet „geschüwe unt merwunder." Altes Passional Bl. 39, c.

du bist ein ungehure,
nicht ein mensche, swaz du ouf (l. ouch) sist,
wande du so vremde ant wurte gist.

Der Teufel wird auch ungehure genant, das. Bl. 203, a. daz volc waz ungehure, für grausam, das. 323, a. Do si waren gehure, heißt es Bl. 183, b. von den Juden, als sie im A. T. Gottes Gebote hielten, gleich darauf: si waren als ungehure, als sie die Geseze Gottes übertraten.

In diesen und andern Stellen ist das Ungeheure der Gegensaz des Menschlichen, Bekanten, Gesezmäßigen, Guten und Edlen. Was in den Kreis menschlicher Bildung gehört, ist geheuer, was ausser ihm liegt, ungeheuer. Das Fremde und Wilde, was sich scheut mit dem Menschen umzugehen, heißt daher ein geschiuwe, Scheusal, was den Begriff der Absonderung noch stärker ausdrückt als Ungeheuer. Dieses weist in seiner alten Form

ungehiur, ungehiuwer auf das Wort *hiwiski*, hiuwische, Familie zurück, und bedeutet ursprünglich einen Menschen, der nicht zur Familie gehört. Hiuwer, gehiuwer war eigentlich ein Familienglied; nicht jede Familie war aber eine hiuwische, sondern nur die ächten freien und edlen Familien wurden so genant. Das beweist die Form hiw-iski, denn sie setzt eine Person Hiw voraus, von welcher hiw-iski abgeleitet ist. Alte persönliche Namen, welche die Ableitung isk zulassen, sind meistens Gottheiten gewesen, wie wir an Himmel, himmlisch, Hölle, höllisch, Teut, teutsch, Mann, Mensch u. dgl. sehen, woraus folgt, daß hiw-iski als Ableitung von einem göttlichen Namen auch den höheren Familien zukam. Der angelsächsischen Sprache fehlt das Wort ungeheuer, man darf es daher nicht nach dem angelsächsischen hiwe (*forma*) durch ungestalt erklären.

11. Gespenst. Im Glauben, ed. Maßm. wird dieses Wort gebraucht für Gabe, donum spiritus sancti, 1669. 2934. Darnach komt es von spenden, schenken. Den andern alten Begriff Anlokung, Verführung s. bei Grimm Myth. 512. Den heutigen Begriff drückt aus getwâs (Ziemann s. v.), getusternisse (Glauben 1292), gespenste, ein gespenste vil unrein (Alt. Passion. Bl. 66, b), schime, si duchte wesen nicht ein schime vor im alda besitzen (Alt. Pass. 258, a), dazu Scherz *s. v.* scheme, *umbra*, schembart, *larva;* Kiliaen *s. v.* schemel, *vana apparitio*, scheminkel, *simius*, *simia*. Dem Wort und der Sache nach gehört dazu das Roß Scheming, welches dem Dieterich beigesellt (W. Grimm Held. 195) und der auf einem schwarzen Rosse vom Teufel geholt wird (das. 38. 39). Erklärt man Scheming durch Scheinroß, scheminkel durch Scheinmensch, schime durch Scheingestalt, so hat man einen Theil der alten Vorstellung richtig aufgefaßt, der andere Theil, die Anlockung, Verführung weist auf die Elfen, die zum Tanze einladen. Dieser Zug ist noch nicht aufgeklärt.

M.

12. Der Weltbaum. Zu J. Grimms deutscher Mythologie S. 460.

Daß die Fabel vom Weltbaum auch bildlich dargestellt worden ist, ersehn wir aus der Schwäb. Chronik von Crusius, worin es (Theil III, Buch 12, Cap. 35) heißt: „Zu Lorch (Kloster Lorch bey Schwäbisch Gmünd unter dem Hohenstauffen) ist ein merkwürdiges Gemähld, so viel ich mich besinnen kann, fast auf diese Weise: Man siehet einen Baum, auf welchen jemand steigt. Das Honig fließt. Es sind zwey Mäuse, die unten den Baum benagen, eine weisse und eine schwartze. Der Tod sitzt auf einem schnelllaufenden Einhorn, und hält einen gespannten Bogen, worauf ein Pfeil liegt. Es sind Schlangen da, es ist ein Drach da. Dabey stehen deutsche Reimen, welche die Auslegung in sich halten. Der Baum bedeutet des Menschen Lebenszeit. Der Mensch steigt hinauf und begehrt stets länger zu leben. Er will Honig essen, das ist, eitele Wollüsten geniessen. Die weisse Maus bedeutet den Tag, die schwartze die Nacht: beyde benagen den Baum, das ist, die Zeit hat die Gewalt, die Natur aus ihrem Stande herauszusetzen, sie verzehrt das Leben und alles. Der Tod verfolget uns mit einem verderblichen Anlauff, er spannet seinen Bogen, drohet den Untergang und bringt ihn auch. Der Mensch wird eine Speise der Würme; die alte Schlange ist der Teufel, welcher ihn zu verschlingen sucht. Dergleichen Gemählde ist auch in einem neu-griechischen Büchlein, dessen Ueberschrift ist: „„Apocopus““. Darinnen steht vom Honig: „„Ich habe gegessen, und bin doch nicht satt worden; ich raubte, und hungerte doch allezeit:““ Von Weibern: „„Und es begegneten mir zwey Mäuse, die um den Baum giengen, eine weisse und eine schwartze, die mit Fleiß an desselben Wurtzel scharreten!“ So viel von Lorch.“

Stuttgart.

W. Menzel.

Ueber die Verbreitung dieser Ideen noch folgende Zeugnisse: der Baum und die Jagd des Lebens, in v. Laßbergs Liedsaal I, Nr. XXXIV. Michel Beheim hat auch ein Gedicht darüber, ein drittes ist oben S. 209. und eine Fabel im Anz. IV, 358 bemerkt.

M.

Vermischte Anzeigen.

I. Berhtolds Predigten. In der Bibliothek zu Linz befindet sich eine Hs. B. III. 22. Fol. Perg. 12—13ten Jahrh., die 61 lateinische Predigten des Bruders Berhtolt enthält. Die Hs. fängt also an: Incipiunt sermones fratris Berhtoldi. Sermo primus. Erunt signa in sole et luna. In epistola dicitur, nox præcessit. Gloria infidelitatis et ignorantiæ, hoc fuit sed modo non est. etc. Sermo 2. Osanna filio David. 3. Virtutes coelorum movebuntur. 4 Ecce mitto angelum meum. 5. Ave Maria gratia plena. 6. Ego non dignus sum, ut solvam corrigia etc. Die Hs. des ersten Theils dieser Predigten ist älter als der Bruder Berhtolt von Regensburg, der Verfasser wird daher ein anderer Berhtolt gewesen seyn. Auch die lateinischen Predigten Berhtolds in den Leipziger Hss. stimmen nicht mit den teutschen überein (Leyser teutsche Predigten S. XVII). Den Namen Bruder Berhtolt führten auch andere Priester, so in einer Urkunde Gotfrids von Brunegg von 1295 im Karlsruher Archive „Bruder Berechtolt ein priester“ als Zeuge.

II. Kriegsalterthümer. Die Hs. XII. C. 8. zu Linz, in Folio, Papier, 16ten Jahrh. enthält eine Uebersetzung des Vegetius de re militari mit vielen Zeichnungen von Ludwig Hohenwang von Thal-Elchingen, welche dem Graven Johann

von Lupfen, Landgraven zu Stielingen und Herren zu Hewen gewidmet ist.

III. Leben der Heiligen. Eine teutsche Bearbeitung der Heiligenleben steht in den Hss. Nr. 72 und 133 der Univ. Bibliothek zu Innsbruck, welche aus dem Kloster Schnals herrühren und beide von einer Hand im Jahr 1441 geschrieben sind.

IV. Nibelungen. Das Facsimile des niederländischen Bruchstücks (Anz. IV, 191) hat Serrüre im Messager des sciences et des arts de la Belgique tome VI, 510 mitgetheilt und angezeigt, daß er ein weiteres Fragment derselben Hs. gefunden, welches zur Aventüre von Sigfrids Begräbniß gehört. Dronke in Coblenz hat ebenfalls zwei Blätter einer Nib. Hs. entdeckt, welche V. 7119 v. d. Hagen oder 1712, 3 Lachmann bis 7377 v. d. H. und V. 9383 bis 9684 enthalten. Das Fragment besteht wahrscheinlich aus dem ersten und letzten Blatte einer Lage und hat eigenthümliche Stellen. Auch Dr. Reuß in Würzburg hat Bruchstücke von den Nibelungen aufgefunden.

V. Zur Gudrun. A. Schulze (San Marte) erklärt in seiner Gudrun (Berlin 1839. S. 248) das Land Ortrich für Jütland, weil Ort eine Spitze heißt und das Gedicht dem Lande drei Oerter in das Wappen setzt. Solche heraldische Erklärungen in den Heldenliedern sind nicht alt und enthalten in der Regel nur die Meinung der letzten Ueberarbeiter, sie sind daher nicht erschöpfend und neben ihnen dürfen noch recht wol andere bestehen. Ich habe sie gegeben (in m. Untersuch. zur Heldensage S. 51), sie sind aber von Schulze so leichtfertig verworfen worden, daß ich darüber beispielshalber Weniges sagen will. Er nennt es eine monstrose Schlußfolge, daß ich Hortrich als Land des Hortes erklärt habe, und doch ist dieses der wörtliche Sinn des Namens, wobei es weder darauf ankomt, ob dieser Sinn richtig ist, d. h. ob Norwegen wirklich das Land des Hortes war, noch, ob in der Gudrun eine Beziehung auf den Hort vorkomt. Der Satz ist vielmehr dieser, Hortrich bedeutet Hortland und ist im Gedichte Norwegen. Nun mußte gezeigt werden, ob denn diese Verbindung auch in andern Gedichten erscheine und zu diesem Beweise habe ich die Nibelungen angeführt, worin (2970, 71.) Norwegen und Nibelungenland gleichbedeutend sind. Im Lande der Nibelungen war aber der Hort, und wenn dieses Land mit Norwegen gleichbedeutend gebraucht wurde, so muß auch der Schatz in Norwegen gedacht worden seyn. Die Strenge dieser Schlußfolge hat Schulze nicht gemerkt. Es fragt sich dabei wieder nicht, ob diese Ansicht der Alten richtig sey, es sollte nur bewiesen werden, daß sie vorhanden war. Wie die Teutschen zu dieser Erwähnung Norwegens gekommen, weiß ich nicht, ich bemerkte daher die häufige Anführung jenes Landes in den altfranzösischen Gedichten (z.

B. im Wilhelm von Dourlens), was nur in normännischen Ueberlieferungen beruhen kann. Völlig ungeeignet sagt Schulze (S. 247) dagegen: „als die Normannen mit der französischen Poesie in Beziehung zu treten und auf sie einzuwirken begannen, bildeten sie längst einen eigenen Staat, völlig isolirt von Norwegen, und Norwegen war ihnen so fremd als den Franzosen; das beweist der Roman von Rollo und Garin de (!) Loherain.“ Davon habe ich aber gar nicht geredet, und mein Gegner hätte wissen sollen, daß eine normännische Ueberlieferung und ein normännisches Herzogthum zweierlei sind und jene recht gut unter diesem fortdauern konnte, wenn es auch die politische Verbindung mit dem Mutterlande verloren hatte. Wie aber Schulze hier die Schlußfolge nicht verstand, so hat er auch meine grammatische Andeutung über den Namen nicht begriffen. Die Formen lauten Ortland, Ortrich, Horrich, Hortrich, Nordland, Norweg; die Anlaute H und N konnten also in diesem Namen stehen und wegfallen, ebenso wie in den Namen Normandelant, Ormanieland, Ormanierich und Hormandine für Normandie, und in den teutschen Mundarten, wie ich nachgewiesen (S. 30. 31). Das ist keine Deutelei, sondern eine Thatsache und darauf ist die Vermuthung gegründet, daß Ortrich (und noch deutlicher Horrich) aus Noregr (dem nordischen Namen Norwegens) entstanden sey. Wenn er diese Namen so weit aus einander glaubt, wie Nebucadnezar und Jakob, so hat er damit gezeigt, daß ihm die nöthige grammatische Kenntniß abgeht.

M.

VI. Anfrage zur Geschichte Tirols. Die Geschichte Tirols hat von ihren einheimischen Quellen des Mittelalters fast alle verloren, und unter diese gehören namentlich folgende 3 Schriftsteller:

1. *Secundus Tridentinus*. Historia Langobardorum.
2. *Vauco Rhæticus*. Chronicon usque ad annum 807.
3. *Bartholomeus Tridentinus*. Chronicon Ecclesiae seu Episcoporum Tridenti.

Der Erste kommt von 603 bis 612 in der Geschichte vor (Paul Warnefried Lib. III. c. 28 und IV. c. 28 und 42.) Von seiner Geschichte war eine Abschrift im 12ten Jahrhundert im Archiv von Brixen in Tirol, und somit könnte sich wohl auch irgend in einer Bibliothek von Deutschland ein anderer Codex finden.

Der Zweite, Kanzler des Grafen Hunfried von Retien zur Zeit Karls des Großen, soll Vauco von Rankweil seyn, und eine das Land Retien besonders berücksichtigende Chronik bis auf seine Zeit geschrieben haben. Daß er des Grafen Hunfried Kanzler war, ist aus Urkunden erwiesen, und daß er eine Chronik bis zum Jahre 807 geschrieben hat, bezeugt auch Sprecher's Rhetische Chronica Buch II. 65. aus-

drücklich. Vgl. Archiv der Gesellschaft für deutsche Gesch. II, 370.

Der Dritte war ein Dominikaner und lebte von 1217 bis 1240 in Italien, zwischen Trient, Rom und Bologna. Er nennt sich in seinen vorhandenen Legenden Bartholomeus de Narnio, und soll nebst andern Schriften auch eine Chronik des Bisthums Trient geschrieben haben. Möchten Vorsteher von Archiven und Bibliotheken, und Freunde der Geschichte des Mittelalters auf diese 3 Quellenschriften aufmerksam seyn, und im Falle des Vorfindens dem Unterzeichneten Nachricht geben.

Rovereto. Anton Emmert,
Beamter beim k. k. Kreisamt
Rovereto in Tirol.

VII. Gotfrit von Thienen. S. Anz. III, 159. Der Punctus Gotfrids steht auch in einer Perg. Hs. Nr. 64 der Stadtbibliothek zu Lübeck, woraus ihn Frid. Jacob in dem M. Reineri Alemanici Phagifacetus (Tischzucht) et Godefridi omne punctum (Lübeck 1838. 8) bekannt gemacht hat. Die Salmansweiler Hs. zu Heidelberg, welche Jacob nicht kannte, hat wie die Lübecker auch nur 340 Verse dieses Gedichtes, scheint aber im Innern mehrfach abzuweichen, indem die Verszahl meiner Auszüge nicht mit Jacobs Abdruck übereinstimmt. Auch sind die Lesarten beider Hss. verschieden. Jacob hat auch eine teutsche Nachbildung des Gedichtes beigegeben.

VIII. Konrat von Megenberg. Dieser Schriftsteller, den Schmeller gewürdigt hat (S. Anz. III, 44) sagt in seinem Naturbuch in der S. Blasischen Hs. Nr. LIII. zu Karlsruhe Bl. 178: den stain ametistus hân ich unser frowen gelicht in ainem lobsang, daz hebt sich an: ave virgo prægnans. Diese Notiz wiederholt er beim Chrysopras Bl. 181. und andern Edelsteinen, mit welchen er die Jungfrau Maria in seinem Lobgesang verglichen hat.

IX. Bruder Eckhart. Auszüge aus seinen Predigten stehen in einer Perg. Hs. des 14ten Jahrh. in 4. o. N. von S. Peter, jetzt in Karlsruhe. Bl. 5. Brûder Eckart brediete und sprach: S. Peter sprach, wir hant allû dinc gelazen ꝛc. — Bl. 57. Brûder Eckart sprach zû einen male, daz funf dinc werent, wer die an ime hate ꝛc. — Bl. 58. Er sprach ouch zû einen male, der mensch wer mir lieber, der von minnen sich derzû gebe ꝛc. — Bl. 92. Diz ist ein bredie von unzer herren lichamen, die det brûder Eckehart, der seite, daz brot unzer herren lichamen maniger hande namen het, aber git man ime hie drige sunderliche namen in der heiligen schrift ꝛc. — Die ganze Hs. besteht in einer Samlung von Predigtauszügen, unter deren Verfassern nur Eckhart genannt wird. M.

X. Priamel. Wann einer thut zusammen klauben, sechs Poeten mit jhren tauben, sechs Componisten mit ihren Stucken und sechs Organisten mit jhren Mucken, und man sie setzt auff einen Karren, so hat man eben anderthalb dutzet Narren. Speculum Constantiæ, durch Irenæum Agnostum, Anno 1618. in Duodez.

XI. Zum Reinhart Fuchs. In dem Verzeichnisse der neugriechischen Bücher im Verlage des Nikolaos Glykys zu Joannina, welches Iken in der Leukothea übersetzt hat, befindet sich eines mit der Aufschrift: Der Esel, der Wolf und der Fuchs. Es könnte die Dichtung seyn, wovon Du Cange eine Hs. vor sich hatte und sie in seinem griechischen Glossar benutzte.

Weimar. K. Aue.

Bruder Wernher tadelt die Vohen und Füchse an den Höfen (Man. Saml. II, 162 a), und warnt vor Wölfen und Füchsen an des Kaisers Hofe (165, b). Poppe kennt dreierlei Naturen des Wolfes (M. Saml. II, 234 b). Die Beichte des Esels, Fuchses und Wolfes im Liedersaal I, Nr. XXXVI. Anspielung auf den Herrn Insegrin, das. S 299. Vers 74. Geistliche und Laien trugen im Mittelalter Fuchspelze, ein solches vulpinum pellicium erscheint in einer Urk. v. 1218 bei Gudeni Cod. dipl. II, 36. Superpellicium suum scubinis pro jure suo porrigens. Urk. v. 1222 bei Boehmer cod. Francofurt. I. 35. Beide Stellen zur Bestättigung dessen, was ich im Anz. VI, 35. gesagt habe. Burkart v. Hohenfels (Man. Saml. I. 86, b): wol bedorft ich fuchses kündekeit. M.

Geschichte und Recht.

I. Zur Geschichte der Handwerke.

1. Verbindung der Schneiderzünfte in 14 mittelrheinischen Städten. 1520.

Originalurkunde auf Pergament, von der Stadt Boppard, im Provinzialarchiv zu Coblenz. Die Siegel fehlen.

Coblenz. Dr. Dronke.

Wir die Schneiderhantwergk gemeinlich dieser hernach benanten stetten Wormbs, Speyer, Franckfurt vnd Meintz, Heydelburg, Oppenheym, Oschoffenburg, Landaw, Bingaw [1], Altzen [2], Creutzennach, Cobelentz, Bupparten vnd Lawdenburg [3], Bekhennen, vergehen, verkunden vnd wollen, das zu wissen sey Alles vnd Jedes vnser nachkomen zu ewiger seliger gedechtlinis, heil vnd seligkeit Amen. das wir zu augen gehabt, zu vnsern hertz gefast vnd vermerckt haben, ein billigkeit, fridt, fruntschafft vnd gehorsam ein mutter vnd gebererin alles gutten ist, darumb wir vnd vnser nachkomen vnßen zeigern [4]) den dingen, die vnsern Hantwerck nutz vnd furderung bringen, welche ergeben mogen: So haben wir zu einem Siegen [5]) anfang vnß dieser hienach beschriben stucken vnd puncten verbruderschafft vnd vereynet, die vestiglich vnd vnuertrostlich zu halten vnd hanthaben XV iar nechst nach einander volgen, nach dato dieß briefs. vnd zu den fünfftzehenden jaren sollichen die obgenante steck gesanten vff vincula Petri abent zu Wormbs in der Herberck, so ir jedem bestimpt wird, erscheinen, als dan vff vns khomen ist, vnd vnser liephaber vnsern Hanthabergk dießher gehabt vnd gehalten haben, die wir vff heut dato dieß brieffs In dem namen gottes vnd seiner wirdigen mutter Marie reformiret vnd ernewert haben wie nach folget.

§. 1. Item zum ersten sol man in den hienach gezellten stetten, Wormbs, Meintz, Speyer, Heydelburg, Oppenheim, Altze, keinen knecht meher ein ziel dan anderthalben gulden zu lon geben. Wer es aber, das die von Heydelburg, Oppenheym vnd Altzen den ernanten lon ein pfennig oder zwen bessern wolten, ist inen zugelaeßen; Vnd ob es sich begebe, das ein meister vnd der knecht vmb den lon zweitrechtig würden, sol vor dem Hantwergk verhort vnd vertragen werden.

§. 2. Item soll ein jeder, der gesellen nemen will, soll seinem meister in seinem abwesen mit schneiden, messen, zurichten vnd vnuersuchen verbessen; vnd ob er im ein merck verderbt, sol er vnuerzuglich bezalen vnd doch dem meister anschedlich.

§. 3. Item soll ein ieder knecht oder knabe ein schurtz oder leiprock von einer forwen tragen in der werckstatt drey viertel lang von vnden vß, bey peen iiij d.

§. 4. Item sollen noch meister noch knecht noch knaben keinen vff irer stuben zutrincken, bey straf zwey pfundt waschs vnableßlich zu betzalen.

§. 5. Item alle gottcslesterung, vberflussig hochen, schworn sollen bey peen ij pf. waschs verlust werden.

§. 6. Item sollen kein knecht noch knaben vnziemlich, vnzuchtig oder schannper wort in seines meisters oder kunden husser vor jungfrawen, frawen reden, bey straf ein pf. wachs zu gottes ere zu gebrauchen.

§. 7. Item sollen weder knecht noch knaben keinen heimschen oder fremden an feiertagen oder wercktagen on seines meisters erlewbung arbeiten, vnd wo einer in einigem vberfure, sollen von iglichem stuck, so vferfunden wirt, ein halben gulden zu straf, halb der oberkeit, halb dem gemein hantwerck des orts.

§. 8. Item soll auch kein Hantwerck fremder vßlendiger meister in gemelten stetten nit arbeiten, vnd wo einer ergriffen wurdt, soll er ein gulden zu buß verfallen sein, halb der oberkeit vnd halb dem gemeinhandtwerck des orts.

§. 9. Item das man keinen knecht noch knaben soppen oder vesperbrot-wein schuldig sein solt.

§. 10. Item soll auch kein meister knecht noch knaben kein verbrentz tragen bey der meister erkentnuß.

§. 11. Item es soll auch kein knecht noch knabe an seines meisters erleubung auß seinem hauß vber nacht ligen bey peen ein viertel weins.

§. 12. Item soll ein iglicher knecht oder knabe obentz zu rechter tagzeit in seines meisters haus gehen vnd kein meister seinen knecht kein schlossel zum haus geben schuldig sin, vrsach, damit einem iedem meister sein fremde ware vnd gut verwart sey.

§. 13. Item das kein knecht einichen meister sein knecht oder knaben abspannen, vffwegen oder hinwegzuziehen vffsprechen soll; Wue sollichs geware, soll ime dem theter laut dem bunt nachgeschriben werden.

§. 14. Item sollen meister vnd knecht zwo farben einmol gesatzt vnd acht streichen ieder farbe von einem tuch an alle andere zusetz zutragen macht haben, vnd wo einer, er wer meister oder knecht, in einigen stuck vberfür, soll er

1) Bingen. 2) Alzei. 3) Ladenburg. 4) Die Stelle ist undeutlich. Die Urkunde wurde nicht durch einen Staatsschreiber ausgefertigt, daher ist ihre Sprache verworren. 5) sichern?

das kleid nit mer tragen vnd ½ gulden zu buß verfallen sein.

§. 15. Item es soll auch kein meister vnßers bunts in andere gemelten bundtstetten noch gesinde schreiben, domit ein ander meister sein gesinde nit abgetrunnen wirt, bey peen ½ gulden halb der oberkeit vnd halb dem gemeinhantwerck des orts.

§. 16. Item es soll auch kein meister kein knecht ansprechen werm [1]) in oder vßerhalb benants zils bey straf ½ gulden, halb der oberkeit halb dem gemeinhantwerck des orts.

§. 17. Item es soll kein meister der [2]) vneliche oder bastart das schneiderhantwerck lernen.

§. 18. Item so ein meister ein lerknaben dingen will, soll er thun in beywesen zweyer des hantwercks, deshalbe der lerknabe dem meister X gulden, oder wie er mit ime vberkhome, eyn eygen leger, waschs oder gelt daruor, nach ein ieder statt gelegenheit, vnd zwey iar vnd nit minner lernen.

§. 19. Item soll auch kein vßlendiger gemacht kleider zu einer statt feil zu haben gestatt werden bey peen von jedem stuck ein halben gulden, halb der oberkeit vnd halb der gemeinzunfft.

§. 20. Item es soll auch kein meister gemacht kleider vor die thur hencken, bey verlirung 1 pfd. wachs, so offt einer erfunden wurdt.

§. 21. Item so ein lon oder werck vier wochen hinder ime hette vnd darnach von denselbigen vermeint zu klagen, soll im der meister zu antwurten nit verbunden oder schuldig sein.

§. 22. Item ob zwen meister mit einander zweitrechtig oder spennig worden, die sollen von gemeinhantwerck verhort vnd vertragen werden, es were dan ere, gelimpf oder die oberkeit betreffend.

§. 23. Item es soll auch kein meister den andern an sinen kauff hinderen an tuch-gadem vnd sunst nit, mit worten oder mit wercken, bei peen ½ gulden, halb der oberkeit vnd halb dem gemeinhantwerck.

§. 24. Item ob ein meister dem andern vmb ein klein vnachtbare sach zusprече, dem der antwurter nit gehorsam were vnd etwan von der oberkeit appelieren wolt, soll im zu stund zeit vnd tag gesetzet werden seiner gethan appellation stat vmb volzug zu thun. Wue er dem nit also nach kem, soll er vorhin zu keinen eren geborn oder vorgezogen werden, biß so lang er solichs von der oberkeit oder hantwerck zu austrag bracht het.

§. 25. Item es soll auch kein meister vff ein Sontag oder gepanten feiertag arbeiten bey straf ij pfd. wachs, es wer dan herrennot oder hoichzeit solichs erforderten.

1) werden? 2) die?

§. 26. Item wan knecht mit einem meister zweytrechtig worde vnd sich vorm hantwerck nit vertrege vnd daruber wiche, soll im nachgeschriben werden vnd in keiner statt eines bunts gehalten werden, er brecht dan glaubhaftigen schein, das er mit obgemelten meister aller spen vertragen vnd mit liebe gescheiden were.

§. 27. Item was in eyn gesprече gereden, soll bleiben vnd nit weiter getragen werden, auch nemen zu angut halten werden. wellicher aller ein schein feste vnd die weiter tragen wolt, soll zu keinen Eren furgezogen werden.

§. 28. Item ob man erfure oder geware wurde von einichen knecht oder knabe, das er sich in seines meisters haus oder kunden gegen Jungfrawen, Frawen, medlein oder dochterlein vngeburlich gehalten oder in vnzimlichen schandt oder laster zumute vnd mit ime zu treiben vnderstundt, der soll in der statt, do sollichs geschriben ist, nit lenger von keinem meister gehalten, sondern furter geschickt werden.

§. 29. Item das ein iglicher knecht oder knabe zum jeden ziel, nemlich vff sant Johannes tag vnd weinachten vffgeschrieben mit seinen angebornen namen vnd wo er burtig her ist, sollichen namen sollen in der zunfft-regiſter behalten werden.

§. 30. Item die knecht mugen dantzen zu einer jeder zeit nach gelegenheit vnd die knecht onbezwungen bleiben lassen, auch kein dingen wirt zu sein sonder ein bestellen. Vnd ob einer vff solichen tag wirt sein sol, sol er den nechsten feiertag darnach warten.

§. 31. Item soll hinfur nimmer kein pfaffenkint oder einer, der vnehelich geboren ist, in vnser zunft vfgenomen werden.

§. 32. Item ob meisterknecht sich vnerlich veranderten vnd ein pfaffentochter oder ein pfaffenmaidt neme zu der ehe, oder eine die eines bosen leumunꝫ were, soll sein zunfftrecht verloren haben, vnd kein knecht soll im arbeiten, vff das eines erbaren mannes kind dester ehe zu den eren komen mocht.

§. 33. Item knecht oder knaben, welcher wil tragen ein abgeschnitten par hosen, sol ein gantz futter haben von einer farbe oder gantz lassen tragen.

§. 34. Item es soll auch in vnsern bundtstetten keiner, der do also vneliche were, gelernt werden; vnd wo einer vormals gelernt het vnd in vnser buntschet angenomen wirt von einem weisen raidt, soll sollichen meister kein knecht oder knabe arbeiten; vnd wo ein knecht oder knabe solichs vberfure, sollen ine die knecht zu strafen macht haben in einer statt oder wo sie in betreffen.

§. 35. Item wo ein lereknecht vßzoch sein hantwerck zu treiben vermeint, soll er ein brief oder ein glaublichen schein bringen, wue er gelernet hab, vnd ob er elich were, vnd ob er mit liebe von seinem meister gescheiden were.

§. 36. Item wo er aber so weit keym het oder nit wo schunn (?) darumb gehabt hetten, so soll er sich vff das furderlischt darzu geschick machen.

§. 37. Item wo ein knecht einem Meister gearbeit het vnd darnach von demselbigen meister keme vnd vnderstundt vmb sich selber zu arbeiten vnd den meister vmb sein kuntschafft zu bringen, sollicher knecht soll in vnser buntstetten keiner gehalten vnd forter geschickt werden, so lang biß er sollichs vßtragen het vor raidt oder vor der gemeinzunft desselbigen ortz.

§. 38. Item die krieger, die so leichtlich vffton vnd in die kriege lauffen vnd darnach, so der winter kumpt, zu arbeiten vermeinten teten, soll keiner gehalten sondern furter geschickt werden.

§. 39. Item alle gotteslesterung, die gotten-herren martel, leiden vnd bitter sterben so leichtlich schweren, sollen dermassen gehalten werden.

§. 40. Item ob ein meister souil arbeit het, die er in zeit nit machen mocht, soll er furter schicken vnd kein daran hindern oder foderen.

§. 41. Item es soll Meister kein nederin das schneither hantwerck lernen oder kein maidt, sonder sein hausfrawe, dochter vnd kinder mag er lernen.

§. 42. Item es sollen noch meister noch knecht keiner nederin nichts schneiden, vnderweisen oder zurichten bey peen ½ gulden, halb der oberkeit halb der gemeinzunft des ortz.

§. 43. Item ob ein meister in vnsern kuntstetten sich dermaßen hilten wieder buntz vnd des hantwercksz ordenung, soll von der zunfft vorgenomen werden vnd nach laute des buntz gestraft werden.

§. 44. Item die stett als Kobelentz, Heydelburg, Landaw vnd Creutznach, wo etliche vmbstoße vmb sie lege vnd zu inen begerten, mogen sie annemen vnder einer gruntlichen vnd schriftliche ßgelung; so sollen die obgenanten stett sollichen brief schaffen gein Wormbs. sollicher brief sol bey den heubtbrieff geleidt werden.

§. 45. Item ob es sich begebe kurtz oder lang, vnd die iiij haubtstett mit namen Wormbs, Franckfurt, Speyer, Meintz vor gut ansehen, mogen sie solchen bestimpten tag lengen oder kurtzen nach gelegenheit der zeit. Zu warer vrkunde haben wir die Schneidermeister gemeinlich der stadt Worms zunfft insiegel thun hencken an diesen brief. vnd wir meister alle nach einander volgender stet nemlich die statt Francfurt, Speier, Meintz von bethe wegen, vnd die von Mentz, Bingen, Buppaxten, Heydelburg, Laudenburg, Oppenheim, Landaw, Creutznach, Cobelentz, Altzen vnd Oschoffenburg von vnsern zunfft insiegel thun hencken an diesen brief vns alle obgeschriben ding zu besagen. Der geben vnd geschrieben ist Sambstags nach Vincula Petri in dem vierten tag Augusti nach Christi geburt funftzehenhundert vnd im zwenzigsten jar. [1])

(Schluß folgt.)

II. Rathschläge zum Türkenkriege. 1477.

Der üble Ausgang der Kreuzzüge bewog den Venetianer Marino Sanudo einen umfassenden Plan auszuarbeiten, wie das christliche Europa die Macht der Mohammedaner in Asien und Afrika brechen könte. Dieses für alte Statistik nicht unwichtige Werk (Secreta militum crucis, abgedruckt in den gestis dei per Francos tom. II. s. darüber meine historia statisticæ p. 88 flg.) hatte keine Wirkung, weil die Gefahr noch fern war und die christlichen Staten mit sich zu thun hatten. Die Eroberung Konstantinopels durch die Türken schreckte aber die Christenheit, besonders das teutsche Reich, in der zweiten Hälfte des 15ten Jahr. von neuem gegen die Türken auf und Pabst Pius II. dachte ebenfalls auf Mittel die Gefahr abzuwenden. Aus dieser Zeit sind zwei Vorschläge zum Türkenkriege vorhanden, die durch ihre Verfasser und ihren Inhalt Bekantmachung verdienen. Sie rühren von den Dominikanern und Franciskanern in Baiern her und wurden für die Herzogen von Baiern 1477 entworfen. Aus einer Emmeramer Hs. die jetzt in München sich befindet, hat sie Sanftl in seinem Catalog abgeschrieben, da ihm die beiden Entwürfe ebenfalls merkwürdig schienen, und aus seiner getreuen Abschrift habe ich folgenden Abdruck veranstaltet. M.

Ex cod. G. LII. in 4. chartac. Seculi XVI. fol. 107—110. et fol. 110—113. vide: Catalogus veterum *Codicum manuscriptorum ad S. Emmeram*. Ratisbonae. cura, labore ac studio *Colomanni Sanftl etc.* Tom. II. pag. 1068—1075.

1. Rathschlag der Dominikaner.

Fol 107—110. Consilium fratrum Ordinis Praedicatorum, quomodo Turcis sit resistendum. Titulus in Codice: *Modus, quo sine dispendio terrarum nostrarum possit resisti Turcis.*

Necessarium est inuasoribus Turcis resistere, tum quia meritorium tum quia necessarium: meritorium quidem; vel enim vincimus, et nobiles Christi sumus; vel vincimur, sic martyres coronamur: necessarium autem est, ne fides

1) Zur leichteren Uebersicht habe ich die Item mit Zalen versehen und abgesetzt und einige Anmerkungen beigegeben. M.

et cognitio necessaria saluti, et cultus divinissimae Trinitatis de terra dispereat et ne patiamur membra Christi dilaniari in terris: tum propter praeceptum Charitatis, quo animas fratrum perdiligere tenemur, tum ut obuiemus damnationi fratrum nostrorum in generationes et progenies. non enim solum capti Christiani fidem negare coguntur, sed etiam posteritas seminis eorum infideliter damnatur: tum etiam quia sic rebus spoliamur, et nos et nostri seruituti atrocissimorum ac immisericordium, subjicimur, capiamur, mortificamur et nos et parvuli nostri. Declarandum est autem negotium, ne populum et bona, quibus resistere possumus, nobis praeripiant et ne montes, qui muro nobis sunt, acceptent et occupent, quia tunc resistere impossibile.

§. 1. Quis debet ad hoc instigare permaxime?

Respondetur, quod praelati spirituales ecclesiae: quia sunt pastores gregis Christi, debentque latronibus gregis Christi resistere, et et omnia bona extrinseca, etiam corpus et animam pro grege ponere ne mercenarii censeantur teste Salvatore, qui ait: Bonus pastor animam suam ponit pro ovibus suis: mercenarius autem, et qui non etc. Vnde Gregorius in homilia: Qui enim pro ovibus suis renuit dare terrenam substantiam, quomodo pro eis dabit animam?

§. 2. Quis debet et tenetur potestatiue exequi?

Respondetur, quod Imperator Romanorum in generali et quilibet Princeps terrae suae in speciali, qui etiam debet summe affectare, vt etiam nominetur sic Capitaneus crucis Christi; potest autem et habere substitutum, sed principalius sibi applicari decet gloriosius conditio Capitanei, tum quia maximae dignitatis titulus est esse Capitaneus crucis Christi, tum etiam vt diffusione sui gloriosi nominis multi nobiles attrahantur et simplices plebeii, qui sine capite potente nequaquam ad praelium pergerent, tum ne leuiter exercitum perdere posset. Et maxime talis Princeps eligi debet, vel se ipsum exponat ad huiusmodi salubre et gloriosissimum officium, qui alios etiam si vellent se necessaria defendere haberent. Nam talis in gloriam et utilitatem sui pro aliis quasi dimicando se ipsum tuetur, ne pereat. Is itaque solus est casus potissimus, quo Episcopi nostri plerique qui alias arma detulerunt, armati in aciebus etiam dimicare possunt ac debent, ceterique Clerici, qui armis non ad utilitatem sed ad pompam saepius locauerunt. Ex quo corollarie elicitur, quod Capitaneus debet esse quidam Dux fidelis, constans, iuvenis, fortis et audax, prudens et laboriosus.

§. 3. Qui pugnatores?

Respondetur, quod populus terrae et non dispendiati, tum quia alias nimiis expensis in longum non possumus resistere propter paupertatem terrae, tum quia populus

terrae fidelior est propter incommeditatem damni vitandi.

§. 4. Quomodo sunt exercitandi?

Respondetur, quod sunt exponendi et eligendi per vicinos suos attenta fortitudine et animositate, liberi, id est, sine vxore ac parvulis, vel sine multis, ne malus incommodum communitati cedat, si parvules nutriri oporteret pietatis intuitu. Sunt etiam confortandi per praedicatores crucis, qui studeant potiora perlustrare loca, quorum duo sufficiant in ducatu Bavariae, qui stipendientur pecuniis Vniversitatis Ingolstetensis, viri docti et praedicatores famosi et exemplares: non populum grauent aliquid accipiendo, solo stipendio sibi assignato contenti centum floren. pro quolibet cum servo et duobus equis, qui iugiter in exercitu populum excitare haberent, qui etiam in congressu se immiscere audeant, populum animando nominis Christi ac Virginis gloriosae iugi invocatione, qui sint signati cruce et clypeo seniorum Ducis Bavariae, vt ab omnibus prae aliis cognoscantur.

§. 5. Quis numerus?

Respondetur, quod interim, quod Turci sunt ultra montes, et extra terram Principis, sufficit pro prima insinuatione, mandare ad maius quinque millia rubea cruce signati. Quod si nimia multitudo Turcorum venerit, tunc altera vice mittantur pro succursu tria millia, vel quatuor, vel quinque secundum exigentiam imminentis necessitatis alba cruce signati. Quodsi tertia vice fiat intimatio, tunc omnis multitudo hominum terrae armata occurrat. Provideatur etiam, quod secundum numerum centenadorum hominum assignetur numerus sacerdotum exercitus, qui audire habeant confessiones in necessitate, et habeant auctoritatem omnium dioecesanorum nostrorum, vt cunctos ex indifferenti absolvere habeant. Ordinentur etiam vexilla: primum vexillum sanctae Trinitatis, secundum sanctae crucis, tertium virginis gloriosae, quartum sancti Michaelis, quintum sancti Joannis Baptistae, sextum sancti Petri et Pauli, septimum sancti Mauritii, octavum sancti Georgii.

§. 6. Quis cibus, et vnde?

Respondetur, quod panis de decima Clericorum totius terrae, quia proniores esse debent in tali casu necessitatis succurrere membris Christi, quia bona spiritualia sunt bona Christi et patrimonium: ideo maxime in tali casu pro honore Christi exponi debent et dispensari, quia tamquam vicarii et procuratores in tali casu non vt bona propria, sed ut aliena expendere tenentur, quia etiam in tali casu debent supportare communitatem et compassionem habere, de quo dicit Hieronimus: Amico

quicquam rapere, furtum est, ecclesiam fraudare, sacrilegium est, accepisse pauperibus erogandum etc. Tum quia laicis pugnare manibus propriis licet, rationale est, vt maxime hi, qui nihil vel paucum orant, et multas ecclesiae eleemosynas occupant, studeant pauperes Christi expensis supportare et bellatores infidelium, vt bona exponant, cum alii corpora exponunt. Possunt etiam certa beneficia ecclesiarum cathedralium et pinguium monasteriorum reservari pro fisco Christi.

§. 7. Quae caro, et vnde?

Respondetur, quod omnes porci, qui nutriuntur in honore sancti Antonii in terra, arrestari debent pro nunc, quia nullus inde fructus prouenit ecclesiae, nec inde sustentantur pauperes Christi, nisi fortassis paucissimi ad sanctum Antonium, ad quod hospitale sustentandum Abbas Antonii habet ciuitates plures, castra ac villas, et paene nulla datur eleemosyna, vt patet ex parte, tum quia tempore prosperitatis omnes Episcopatus supportauerunt eos pene extorquentes fraudulenter eleemosynam tam copiosam, ideo et nunc tempore tribulationis compatiantur Christi fidelibus: tum etiam, quia non videtur talis ac tantus fructus in ecclesia, quo merito tanta eleemoysena ipsis ministranda sit, cum plus in quadruplo mendicent, quam omnes ordines mendicantium, quos et destruunt sua mendicatione ac inordinata indulgentiarum pronuntiatione. Ordinentur itaque in posterum secundum numerum domorum civitatum ac villarum. in civitatibus, secundum numerum viginti domorum locetur vnus porcus peregrinus et mendicus Christi, et nominetur mendicus Christi et secundum numerum viginti domorum locetur vnus vitulus mascul. castratus. Et plebanorum erit disponere ac procurare hospitia vitulis, et eos locare personaliter in civitatibus famosis. Et in villis siluestribus secundum numerum sex domorum locetur unus porcus, et secundum numerum decem domorum locetur vnus vitulus pascualis, quorum cura committatur pastoribus villae ratione domicilii: et singulis annis tempore maturitatis occidantur, et in communem cellam fisci deponantur, vt ad locum extremum terrae munitum mittantur, vel dividantur inter contribules vel pupillos occisorum in praelio. item quilibet molendinator vitulum, et quilibet pistor porcum, et quilibet caula gregis decem agnos.

§. 8. De apotheca praeliantium.

Porro apotheca praeliantium in extrema ducatus civitate provideatur, vbi bladum copiosissime reponatur, ac carnes et vinum, sintque qui summa cum diligentia custodiant.

§. 9. Quis dabit arma?

Respondetur, quod fiscus Christi prouidebit de pluribus armis, de lanceis longis quinque millia, de securibus bellicis tria millia, de spingardiis tria millia, quibus cives singulis festis occupentur propter Deum: qui fiscus Christi erigetur et crescat ex patrimonio Christi, videlicet ex argento inutili ecclesiarum omnium, ex calicibus, imaginibus aureis, argenteis, ceterisque curiosis rebus, quia plus sunt in distractionem, quam devotionem fidelium: de quo dicitur XII q. *Apostolicos*, vbi habetur, quod vasa sancta pro redemtione captivorum sunt alienenda. Et infra ead. quaest. cap. *Gloria*, vbi Hieronymus: Gloria Episcopi est pauperes prouidere opibus: ignominia sacerdotis est, propriis studere divitiis. Et infra: Multi aedificant parietes, et columnas ecclesiae subtrahunt. Marmora nitent, aurea splendent laquearia gemmis etc. sed ministrorum Christi nulla est dilectio; tunc enim approbantur a domino, quando sanguis pecudum erit remissio peccatorum etc.

§. 10. Quis potus et vnde?

Respondetur, quod aqua pro rusticis etiam qui ad haec aptiores habentur, quia viliori alio contenti. Prouideat autem Princeps pro refocillatione virium tria loca nominata in directa via versus Saltzburgam, vel secundum dispositionem prudentiae sapientum, ubi vinum venale copiosissime habeatur pro competenti loco, in primo loco centum dreyling, in secundo ducenta in tertio loco trecenta dreyling, ut assueti vino possint viribus relevari.

§. 11. Pro fisco Christi haec sunt impetranda ab Apostolico.

Primo indulgentiae plenariae pro his, qui assumunt crucem personaliter, vt ad mulieres extendi possint, vel qui, vel quae certam summam dant secundum taxum boni vini, puto, per praedicatores crucis: secundo pro his, qui pro subsidio fisci Christi dant decimum: tertio pro quibuslibet vagis restitutionibus, quod cedant fisco Christi; quarto quod summus Pontifex succurrat nobis in pecuniis cum thesauro ecclesiae, quem diu augmentari pertulimus: quodsi respondeat quod non possit, quod saltim causa charitatis Christi et suorum membrorum pro tribus annis concedat taxationem beneficiorum, quae sibi cedit, et secundum menses suos in terris nostris, quae inuadantur, cum omne aurum Alemmaniae Italia retineat.

§. 12. Pro ampliando fiscum Christi.

Prouideat Princeps serenissimus Episcoporum consilio, quod nulla aedificetur ecclesia amplius, nec altaria fundentur, nec sumtuosae tabulae admittantur, vel organa, vel quaecunque novae fundationes. Item se-

cundo, quod nullus stationarius admittatur, vel quaestionarius praeter quatuor ordines mendicantium, nec Antonistae nec de mente sancti Benedicti, nec de sancta cruce Romae hospitalis, nec de sancto Valentino, quorum negotiorum expensae absque fructu ecclesiae pereunt miserabiliter. Tertio quod omnes concubinarii publici multentur et expellantur, qui sunt Turci intestini, et demerentur, quod Deus permittit talem plagam super christianitatem. Et quicunque de cetero reperti fuerint post edicti huius publicationem, recipiantur eis bona temporalia et eleemosynae, quas sic inutiliter consumunt et applicentur fisco Christi. Item quarto, quod nullus Canonicus cuiuscunque ecclesiae Cathedralis etiam habeat in annuis censibus vltra centum et quinquaginta florenos in bonis aut pecuniis: quodsi sit Praelatus ecclesiae Cathedralis, vltra trecentos, quibus satis honeste conducere possunt status suos, attento, quod modernis temporibus superflua non exponunt in Christi pauperes sed magis in pompis secularibus, etiam viso, quod hi, qui nihil Christi ecclesiae prosunt, sed potius obsunt, et scandalizant pauperes Christi, qui et maiora ecclesiae beneficia iniuste occupant, et vix horas suas canonicas orant, et nominati clerici. quodsi vltra talem summam praetaxatam reperiantur habere, quibus plures sacerdotes optime contentari possunt, superflua sint applicando fisco Christi. quodsi etiam ex propriis conscientiis voluntarie in tali casu offerre deberent, quia sufficit conscientiae suae posse satisfacere pro trecentis florenis in bonis spiritualibus ecclesiae. Item quinto, quod in singulis ecclesiis parochialibus vel vbicunque populus conuenerit, habeatur truncus cum imagine Chricti depictus cum pauperibus vinctis, in quem infundatur pecunia colligenda per vnum vel duos circumeuntes, et ellemosynam oretenus petentes pro redemtione pauperum Cristi, quem visitatores provinciae cum testimonio inscripto ac comportent in Lantzhuet ad fiscum communem, et nulla alia collectura admittatur. Sexto, quod prouideat Dux serenissimus cum Episcopis, quod sui non ita taxentur in iudiciis spiritualibus per officiales et notarios, vel advocatos, sed quod Episcopi stipendient suos officiales, quod optime facere possunt, ne pauperes Christi damnificentur. Item inhibeat Dux ipse, ne sui officiales ita taxent in iudiciis suis pauperes suos aut subditos, vt faciunt communiter illi administratores et praecones maxime in ducatu isto. Item septimo, quod si ista omnia non sufficiunt, retineantur plura beneficia ecclesiastica pro fisco, vel locentur etc.

§. 13. De procuratoribus fisci Christi.

Ordinet Princeps duos viros fideles ac honestos, qui reseruent fiscum, et alios tres, qui recipiant, et aliis in scriptis communicent, et executores, qui singulas ecclesias secundum discretionem taxent, et omnia clenodia omnium ecclesiarum aurea et argentea sub iuramento rescripta habeant, ne alienari possint, sed solum communi vsui reseruentur in summa necessitate applicanda, recipiantque in scriptis et pondere, ac fisco reponenda colligant caute secundum consilium civitatum, vbi congregant.

§. 14. De munitione meatuum clausorum vel castrorum.

Si fortassis videtur consultum, quod quilibet Princeps cum populo vnum castrum, vel meatum, vel fossoram, vel clausam munitam teneat cum munitionibus et muris.

§. 15. De concordia.

Fiat diligentia circa Principes et Praelatos, quod plures in praetaxatam sententiam concordent sigillis propriis se subscribendo, ac in effectum praeconcepta ponendo.

Additur ab eadem manu: Consilium Praedicatorum veneno haereticae pravitatis intoxicatum pro Principibus Bavariae anno domini etc. 77 (1477.) confectum et infectum.

(Schluß folgt.)

III. Verhältnisse des römischen Kaisers zum Orient im Anfang des 18. Jahrhunderts.

(Schluß.)

Nr. 13. A Monsieur de Ferriol. Pera 28. juin 1707. Zalungen an Rakoczy.

Voicy ce qui a passé icy pour le prince (de Rakoczy). J'ay payé 100,000 l. sur vos premiers ordres; plus 50,000 l. pour votre lettre sur M. Belin; plus 96,056 l. 16 s. pour les deux lettres de M. Bernard; plus 50,000 l. pour la lettre de M. Bernard que M. Laurens est acquitté du 5 janv. 1707; plus 50,000 l. de la lettre de M. Guillermin sur M. Laurens, pour compte de M. Bernard, qui n'est pas encore payé. Ainsy ce sera 346,056 l. 16 s. qui auront passé icy pour le prince. —

Nr. 14. A M. de Ferriol. Pera 25 juillet 1707. Zalungen an Rakoczy.

Ma principale affaire regarde les remises d'Hongrie. J'ay payé generalement tout ce que je dois au prince Rakoczy a six mil huit cent deux livres cinq sols pres, il est vray, que je dois encore donner vingt quatre mil livres aux envoyez de ce prince, qu'il m'a ordonner de leur payer pour acquitter toutes ces sommes, qui se montent a trois cent quarante six mille cinquante six livres seize sols. J'ay employé les deux lettres de change, de

50,000 l. chacune, de M. Bernard sur M. Laurens de Constantinople et pour le surplus je l'ay icy emprunté a 12. 15 et 20 pour cent. Il est important, que je m'acquitte, parceque les interests me mangeroient, je ne puis le faire qu'a mesure que je trouveray icy de l'argent parmi nos marchands pour des lettres de change sur Marseille. Je dois cent trente mil livres, je pourray encore avoir besoin de 15 ou 20,000 livres pour les depenses de ma maison jusqu'a la fin de cette année, ainsy il faut compter, que je tireray sur vous 50,000 écus, parce qu'il y aura le change de l'argent, que j'ay emprunté. — —

Ce qui est de surprenant, c'est qu'au un si gros interest on m'a obligé de faire souscrire mes billets par nos principaux marchands, et sans cela je n'aurois point trouvé d'argent, parce que les presteurs ne vouloient pas avoir affaire avec un ambassadeur. Jamais affaire n'a été si pesante sur moy et d'une discussion si difficile et si chagrinante. J'en seray debarassé, quand j'auray payé. J'ay ecrit a M. le pr. Rakoszy, de ne plus tirer sur moy au dela de 6802 l. 5 s., dont je luy suis encore debiteur, je n'ay fait de même a M. Desalleurs et je serois icy dans l'impuissance de payer, le commerce etant absolument tombé. Je trouveray encore une difficulté, quand il faudra m'acquitter, la voicy, c'est que toutes les sommes que j'ay emprunté, ont esté en isolotes neuves, qui est une monnoye rare et chere, et que je me suis engagé de payer dans les mêmes especes, et nos marchands qui me fourniront de l'argent, ne sçauroient me donner de pareilles especes, ils me donneront des sequins et des monnoyes d'Hollande et d'Allemagne, qu'il faudra convertir en islotes neuves et il y aura une perte pour moy de 4 à 5 pour cent. Il n'emporte, je dois me tirer de ce labirinthe, quoy qu'il m'en couste.

J'acheveray de payer les 24,000 l. des envoyez hongrois, apres quoy je travailleray a retirer mes billets pour faire cesser les interests. J'ay tout payé jusqu'à un sol, en belles especes, et les porteurs de lettres du prince Rakoszy n'ont pas voulu prendre de nos marchands une piece de draps ny autres marchandises. J'ay encore payé les depenses de Belgrade pour les presens des pachas, pour le passage des officiers et soldats, des courriers pour les ports de lettres etc., de sorte que tout est generalement liquidé jusqu'a ce jour, aux 6802 l. 5s. pres. J'envoyeray a la cour par Capitaine Martin le compte des frais extraordinaires d'Hongrie, il sera d'un an et n'ira pas a six mil livres. Le compte d'Alboher, notre correspondant a Belgrade, qui est icy presentement, est de deux années, je l'envoyeray a la cour, signé de sa main, pour piece justificative. Je vous ay dit, que le tout ne passera pas 6000 l., vous solliciterez ce remboursement quand mon memoire, dont je vous envoyeray une copie sera arrivé.

Nr. 15. A Mons. Blondel de Jouvancourt. Pera 25 juillet 1707. Verhältnisse in Ungarn.

(Mit Ungarn ist er fertig, er habe dem König und H. v. Torcy bemerkt, daß Rakoczy während des Krieges seine Unterstützung nicht über Danzig, aber auch nicht durch Constantinopel beziehen könne, indem hier kein Fonds mehr sey.) Je rendray d'ailleurs toute sorte de service au prince et j'espere trouver dans les occasions la Porte favorable et les pachas des frontieres. Je vous envoye la copie d'un dialogue, que les Hongrois ont fait, et qu'ils ont presenté par des voyes indirectes a plusieurs grands de la Porte. Je n'ay fait que le traduire en françois et le rendre un peu plus clair qu'il n'estoit en latin. Il faut sçavoir pour bien entendre ce dialogue, qu'il y a icy deux envoyez nouveaux, le sieur Esther de la part du prince Rakoszy, pour notifier a la Porte son inauguration a la principauté de Transilvanie, qui s'est faite dans toutes les formes, et pour demander au G. S. secours et protection; et le baron Seredy, gentilhomme transilvain de la part des imperiaux, pour proposer le comte Abaffy, ou un autre seigneur transilvain pour prince de Transilvanie, en payant a S. H. le même tribut, auquel cette principauté estoit autrefois assujestie. Je vous prie d'envoyer a mon frere ledit dialogue après l'avoir leu. Les deputez hongrois, qui l'ont fait, ont pretendu ignorer les offres d'Ibrahim pacha de Belgrade au prince Rakoszy de toutes sortes de munitions de guerre et de bouche, pour faire les sieges d'Arad et de Seghedin, même d'un corps de troupes. Les nouvelles des frontieres sont, qu' Arad est presentement assiegé. Le prince et M. Desalleurs ne me l'ont pas encore escrit.

Nr. 16. A M. de Ferriol. Pera 30 aoust 1707. Prinz Eugen. Sklavenwesen.

Nous sçavons precisement tout ce qui se passe en Europe, nous sommes fort inquiets sur les desseins du prince Eugène. J'ay receu plusieures lettres du grand-maître de Malthe, touchant plusieures affaires, la principale regarde le mauvais traitement, qu'on fait icy aux esclaves chrestiens. Le grand-maître m'a ecrit, qu'il se reglera sur mes avis a l'egard des 4000 esclaves turcs, qui sont a Malthe. Il m'a accordé de fort bonne grace la liberté d'un Turc, que je luy ay demandé. — —

Nr. 17. A Mons. de Ferriol. Pera 26 Sept. 1707.

Je dois envoyer au premier jour un secretaire françois au prince Rakoczy, qu'il m'a demandé. Il luy servira

en même temps d'interprete turc et c'est le S. de la Perriere, qui étoit drogman de France a Candie. Je luy joins un officier françois, qui est un tres bon artificiaire. Je fais la depense de tous ces envoys et je ne puis pas faire autrement. Je ne vous parle pas des affaires d'Hongrie, on doit les sçavoir a la cour par M. le marquis Desalleurs. —

Nr. 18. A M. de Ferriol. Pera 1 November 1707. Prinz Eugen.

Nous avons apris, il y a 15 jours, la retraite du duc de Savoye de devant Toulon, mais nous ne sçavons pas encore, comme il aura passé le Var; *magnis tamen excidit ausis.* J'ay vous assuré, que j'ay toujours regardé cette entreprise comme une folie, et sitot que Toulon n'a pas été surpris, il étoit impossible de le prendre. Nos marchands ont pariés avec les Anglois icy et á Smyrne et ils n'ont pas laissé de gagner quelques milliers d'écus. Les Allemans et leurs adhérans publioient dans tout cet empire, principalement a la Porte, la prise de Toulon, d'Aix, de Marseille, et que le prince Eugène faisoit boire a ses soldats l'eau du Rhosne. Personne ne vouloit le croire. Quand les nouvelles sont arrivées, ils ont été bien honteux, il n'osoient plus se montrer et tout le monde se moquoit d'eux. Pendant le pretendu triomphe j'ay traité toutes mes affaires avec la même noblesse et après leur defaite j'ay gardé le silence, je n'ay meme fait aucune part au G. V. des nouvelles que j'avois receu ce qui a donné occasion a divers raisonnemens, les uns disoient, que j'avois traité de chimère les desseins du duc de Savoye et de fable les discours, que nos ennemis tenoient icy, et les autres, que je m'etois tû par mepris pour le Vesir, n'ayant pas daigné le faire participant de notre joye. —

Nr. 19. Postscriptum. Pera 4 nov. 1707.

Les Anglois, les Hollandois et les Allemans avoient promis au G. V. de renvoyer en Turquie apres la prise de Marseille touts les esclaves turcs, qui sont sur nos galeres, avec une gratification de dix écus par teste, et ils disoient, qu'il y en avoit plus de dix mille. Voyez l'artifice de ces gens là pour mettre les Turcs dans leurs interests.

Nr. 20. A Mons. Blondel de Sissonne. Pera 8 Nov. 1707. Verhältnisse mit Ungarn und Polen.

J'ay mis parfaitement dans les interets du prince Rakoczy les pachas des frontieres, principalement celuy de Belgrade, et le G. V. luy a ordonné secretement, de rendre audit prince toute sorte de service.

Il y a longtemps, que je n'ay receu des lettres de M. le pr. Rakoczy et de M. Desalleurs, et j'ay été assez surpris de voir dans les nouvelles, que le castellan de Cracovie m'a envoyé de Caminiec, que M. Berczeni étoit auprès du czar de la part de M. le pr. Rakoczy. J'ay retably ma correspondance avec le castelan de Cracovie, qui est, comme vous le sçavés, le premier senateur seculier de Pologne, par le moyen du nouveau prince de Moldavie. Tandis que le prince Rakoczy s'amuse à traiter avec le czar, il laisse passer les Allemans en Transilvanie. —

Nr. 21. A Monsieur Blondel de Jouvancourt. Pera 8 nov. 1707. Polen.

Ayant retably ma correspondance de Pologne par le moyen du nouveau prince de Moldavie, nommé Michel Rakowitz, j'ay receu ces derniers jours une lettre du castellan de Cracovie, qui m'ecrivoit, que le comte Berczeni étoit en Pologne en qualité de grand-ambassadeur du prince Rakoczy et d'Hongrie et qu'il avoit traité des affaires secretes avec le czar et les seigneurs polonois, qui sont attachés a son party. Je fus fort surpris de cette nouvelle et de l'apprendre par la Pologne. Trop d'ambition peut faire tort au prince et le perdre; il aspire a la couronne de Pologne et il s'etoit mis dans le rang des candidats. Je le sçay depuis longtemps, mais peut-il traiter avec le czar, qui a de si grandes liaisons avec l'empereur? et s'imagine-t-il, que ce prince le fera de bonne foi? que le roy de Suède, qui est un prince glorieux, puisse abandonner le roy Stanislas? et que le roy Stanislas par un principe de générosité et pour rendre le repos a sa patrie renonce a la couronne et l'abdique, comme a fait le roy Auguste? Il faut cependant tout cela, pour monter sur le trône de Pologne. Le prince croit sans doute, qu'il rendra un grand service au roy de Suède et au czar., de les mettre en état de terminer leurs differens et de faire la paix, a laquelle le czar ne peut consentir avec honneur, si le roy Stanislas demeure maitre de la Pologne. L'ambition nous fait voir les choses autrement, qu'elles ne sont; enfin je souhaite, que le prince reussisse dans ses projets, j'en doute.

IV. Soldatenrecht.

(Schluß.)

2. Kriegsordnung.

Sie steht in dem Cod. bavar. Nr. 1682 Bl. 114—202 zu München hinter dem Werke des Herzogs Philipp von Cleve, mit folgendem Titel:

Kriegsordnung, wes sich ein yeder Kriegsherr auch Oberster und andere hohe und niedere Aempter darzu gehörig halten sollen."

In dieser Samlung komt Bl. 176 ein Bestallungsbrief Karl V. vor, wodurch er seinen Hauptmann Conrat von Bämelberg befielt, 10 Fähnlein teutsches Kriegsvolk auf 4 Monate anzuwerben, d. d. Rom 6 April 1535 (16 imp.). Die Abfassung des Werkes fällt also in diese Zeit und steht in der Mitte zwischen Philipp von Cleve und Leonhard Fronsperger. In diesem Buch ist das Herkommen des teutschen Kriegswesens, namentlich der Kriegssatzungen, aufgeschrieben, es verdient deshalb neben den genanten Werken Beachtung, weil es mit denselben nicht nur häufig übereinstimt sondern auch sie vielfach vervollständigt. Die Kapitel haben folgende Ueberschriften.

1. Oberster Kriegsherr. 24 Artikel.
2. Vom obersten Veldthauptman, was demselbigen zugehört, sein gerechtigkait auch was er in jeder kriegsubung zu handlen schuldig ist. 101 Artikel.
3. Vom Oberst Leuttenant Ampt. 9 Art.
4. Vom Feldtmarschalck Ampt. 31 Art.
5. Vom obersten Zeugmaister Ampt. 35 Art.
6. Oberster uber alle Reuter. 9 Art.
7. Von Reutter Hauptleuten in gemain. 27 Art.
8. Von der Reutter Hauptleut leuttenant. 3 Art.
9. Von der Reutter Quartier maistern. 10 Art.
10. Von der Reutter Wachtmaister ampt. 19 Art.
11. Von des Obersten Amt uber das Fuesvolckh. (Tarif des Soldes). 34 Art.
12. Von der Landsknecht Hauptleut. 12 Art.
13. Von den gemeinen Fendrich. 7 Art.
14. Von der Knecht Quartiermaister. 3 Art.
15. Von der Knecht Wachtmaister. 8 Art.
16. Von der Knecht Feldtweybelln. 4 Art.
17. Von Waibeln. 3 Art.
18. Von den Forierern. 4 Art.
19. Von den Hurnwaibeln. 6 Art.
20. Der oberst Proviandt Herr. 7 Art.
21. Oberster uber alle Provosen auch der Pollicey und Justicien des Legers zu versehen. 11 Art.
22. Vom obersten Provosen Ampt. 21 Art.
23. Die Gerichtsordnung von den Landsknecht Hauptleuten. 18 Art.
24. Der Wagenburgmaister. 6 Art.
25. Der Wagenmaister. 3 Art.
26. Der Scharffrichter. 4 Art.
27. Der Reuter Bestallung und Besoldung. 17 Art.
28. Bestellbrief der Landsknecht Obersten. (v. 1535)
29. Artickelbrieff der Landsknecht. 46 Art.
30. Ordnung ainer Besatzung. 58 Art.
31. Anpringen und begern von dem Kriegs herrn an die Kriegsreth ettliche beschwerte Artickel zu berathschlagen übergibt. 8 Art.
32. Ratschlag auff des Kriegsherren ubergeben Artickell an die Kriegsreth. 52 Art.

Ich will aus einigen Kapiteln Proben und Auszüge mittheilen.

Kap. 4. Art. 7. Schwaben und Francken haben die Freyheit, wann ein römischer keyser des Reichs fanen im feldt fliegen leßt und sanct Jorgen fanen uffricht, das sy denselben sanct Jorgen als Rennfanen mit inen und sonst mit kainer nation besetzen, auch mit hauptleuten und Fendrichen verwalten, es sein auch beide genanten Landt des Hauptmans und Fendrichs dergestalt vor vil Jaren verglichen, das sy ain tag umb den andern mit dem Hauptman und Fendrich abwechslen.

Art. 8. Herwider sein die Steyrer gefreyt, wann ein zug wider die Turcken geschicht und sy im feldt sein, das sy sanct Jorgen fanen under inen besetzen, verwalten und fueren.

Art. 9. Wann nun diser Rennfanen einer im feldt aufgericht ist, bedarff man khains andern und mag alsdann der Feldthauptman den feldtmarschalckh in der zeit der schlacht an andern ortten da er in tauglich sein gedunckh, gebrauchen.

Art. 10. Wann aber die bedt angeregten Rennfanen, als sich wol begeben möcht, widern Turckhen ins feldt zusamen khomen, wirdt von den kriegsverstendigen furs billichst geachtet, sy vergleichen sich des vor- und nachzugs ain tag umb den andern. Wann aber die bedt oder ain thail allain gemelter vergleichung nit zufriden sein wolt, lassen sy sich billich hier innen jederzeit ains römischen khaisers, khonigs oder Ertzherzogen von Osterreichs oder derselben obersten Veldthauptleut und kriegsrethe entscheidt settigen und benugen.

Art. 11. Dises anzaigen von Steyerern und Schwaben geschicht allain darumb, das ain jeder kriegsman, so zu hohenn emptern khompt im teutschen Lande, dise und andere kriegsbreuche im Reich wissen soll. —

Kap. 31. Art. 3. Item der erst Artickhel zu bedenckhen wie das wir die Proviandt und fuetterung erhalten mögen, das die in der ordnung bleibe, wie die geordnet ist und derhalben khain schatzung noch Finantz einfallen möge.

Art. 4. Zu dem andern, wie ich doch möchte die untrew in der müsterung verkhomen und das die knecht durch die Obersten und Hauptleut ir Besoldung nit also abgeschetzt werde.

Art. 5. Zu dem dritten wie ich doch die knecht und das ander kriegsvolckh in gütem gehorsam und Regiment erhalten möge, damit sy nit also sonder not schreyen.

Art. 6. Zu dem vierten wie wir die Leger in guter Hut und verwarung halten mögen.

Art. 7. Zu dem funfften, wie ich doch den grossen troß und wagen geringern möge.

Art. 8. Zu dem Sechsten und Letzten wie ich doch die uncristenliche gottes lesterung weren und abbringen möge und ainen gemainen gottesdienst anrichten und erhalten, damit das volckh in gottes forcht und Eer leben möcht und nit also wie das unvernunfftig viech gehe und lebe.

Der Kölner Artikelbrief stimt im Ganzen sowol mit der Abfassung bei L. Fronsperger in der „Kriegsordnung" S. CLVII. als auch mit dem Codex bavaric. Nr. 1682. Bl. 177 überein, weicht aber auch von beiden je nach den besondern Verhältnissen wieder ab, und es wäre gut, wenn auch die dritte Abfassung im Cod. bav. 1682 gedruckt würde, weil sie in mehreren Stücken eigenthümlich ist. So z. B. ist der Art. 4 des Kölner Briefes im Cod. bav. als Art. 2 nicht nur ausführlicher sondern auch eigenthümlich so abgefaßt: „Zu dem andern und höchsten solle gottes lesterung mit schweren und Flüchen bey höchster straff verboten sein, und die Obersten sollen hart darob halten und selbst nit thun, so können sy die andern dester baß straffen, dann es will wol vom leichten hauffen gesagt werden, „ich bin ein kriegsman und khein Closterfraw„. Das ist ubel geredt, dann ein kriegsman der ist alle stundt in sorgen und gefärde des todts mer dann ein anderer; darumb er gottes genad zü allen augenblickhen bedörffen ist und von nöten gottes huldt und genad in sein nöten und gefar höchlich bedarff; so wissen wir, das got hefftig durch das gottes lestern erzurnet wurd und sein ungnade dardurch erlangen. Wann wir dann also in gottes zorn und ungnade sindt und von im hilff haben wolten, ist wol zu gedenckhen, was got uns hilff und beistandt thun wurdt, darumb solle darob von den Obersten hart daruber gehalten werden, so gibt got genad darzu."

M.

Literatur und Sprache.

I. Teutsche Volkssagen.

(Fortsetzung.)

41. Glocke läutet von selbst.

Als die Grünwettersbacher vom katholischen zum lutherischen Glauben abgefallen waren, wollten sie das Geläute Mittags um zwölf Uhr abschaffen, allein die Kirchenglocke läutete, mehrere Tage nacheinander, um diese Stunde von selbst, worauf das Geläute wieder eingeführt wurde, welches auch bis heute fortbesteht. [1])

42. Sagen vom Schloßberg bei Wolfartsweier.

1) Auf diesem Berg hat vor Zeiten eine Burg gestanden, wovon jetzt nur noch der Graben und einiges Gemäuer übrig ist. Darin hausten, als die Thalgegend umher noch Wasser war, Seeräuber, [2]) welche in der Folge Ritter wurden. Von der Burg ging übers Gebirge eine gute Fahrstraße nach dem Thurmberg bei Durlach, die heute noch der **Kutschenweg** heißt.

2) In dem Gewölbe unter dem Schloß liegt ein großer Schatz verborgen, wegen dessen alle sieben Jahre, wann die Maiblumen blühen, eine weiße Jungfrau erscheint. Ihr rabenschwarzes, lockiges Haar ist gewöhnlich in lange Zöpfe geflochten, sie trägt um das weiße Gewand einen goldnen Gürtel, an der Seite oder in der einen Hand ein Gebund Schlüssel, und in der andern einen Strauß Maiblumen. Am meisten zeigt sie sich unschuldigen Kindern, deren einem sie einst am Graben unten winkte, zu ihr hinüber zu kommen. Statt dieses zu thun lief das Kind erschrocken nach Haus und erzählte, was ihm begegnet, worauf es gleich mit seinem Vater wieder hin gehen mußte, allein die Jungfrau nicht mehr antraf. [3])

3) Wie schon manche Andere sahen eines Mittags auch die zwei kleinen Mädchen des Gänshirten die weiße Jungfrau herunter an den Bach kommen, sich daselbst kämmen und die Zöpfe machen, Hände und Gesicht waschen und dann wieder auf den Schloßberg gehen. Das Nämliche bemerkten sie am folgenden Mittag, und obgleich man ihnen zu Hause scharf eingeprägt hatte, die Jungfrau beim Wiedersehen anzureden, unterließen sie aus Zaghaftigkeit es dennoch. Am dritten Tag erblickten sie die Jungfrau nicht mehr, fanden aber auf einem Stein mitten im Bach eine

---

1) Daß Glocken von selbst läuten, komt in manchen Sagen und Legenden vor nicht nur bei uns sondern auch bei andern Völkern, z. B. in Spanien bei der Glocke von Velilla. Die Glocken wurden nämlich als Personen gedacht, wie ihre Taufe und ihre Inschriften anzeigen und darum ihrem Geläute auch ein Sinn unterlegt. S. Anz. I, 66. 67. 141. 251. II, 191. III, 60. VII, 364. M.

2) Die Sage, daß in alter Zeit das Oberrheinthal ein See war, ist unter dem Volke sehr verbreitet und man erzählt von mehreren Kirchen, die auf dem Hochufer des alten Rheines liegen, wie z. B. von der alten Kirche zu Rastatt, daß an dem Thurme ehemals eiserne Ringe waren, woran die Schiffe befestigt wurden. M.

3) Wenn die weiße Jungfrau in mehreren Sagen mit dem Monat Mai, mit Mai- oder andern Blumen verbunden wird, so könnte sie wol eine dunkle Erinnerung an die alte Göttin Wunna seyn (Anz. VIII, 435) und der Schlüsselbund wäre von der Göttin Ostar entlehnt, da diese dem Monat April entspricht, welcher den Namen von aperire scil. terram haben soll. M.

frischgebratene Leberwurst, die ihnen besser schmeckte als je eine andere.

4) Zwei Männer aus Grünwettersbach sahen eines Tags die Jungfrau einen Kübel voll Wasser, den sie am Bach gefüllt hatte, den Berg hinauftragen. An dem Kübel waren zwei breite Reife von lauterm Golde.

Der Weg, welchen die Jungfrau allemal hinunter und hinauf macht, war früher im Grase deutlich zu erkennen.[1]

5) Nach Wolfartsweier kam einmal ein verfahrner Schüler und sagte aus, daß in dem Gewölbe des Schloßbergs sieben Kisten voll Geld lägen. Dieselben mit ihm herauszugraben redete er den Leuten dringend zu, wobei er ihnen bemerkte, daß alle Knochen und Scherben, welche zum Vorschein kommen würden, lauter Geld seien. Weil aber damals nur wenige und reiche Bauern im Orte waren, ließ keiner derselben sich mit dem Schüler ein, und der Schatz blieb ungehoben. Lange Zeit nachher wurde in einer Adventsnacht, man weiß nicht von wem, eine der Kisten gewonnen.[2]

6) Zwei Buben, welche bei Tag auf dem Berg ein Steinblättchen aufhoben, sahen darunter viel kleine weiße Perlen liegen. Ohne davon zu nehmen, eilten sie nach Haus und erzählten es ihrer Mutter, von der sie gleich wieder fortgeschickt wurden, um die Perlen zu holen. Bei ihrer Hinkunft war aber keine einzige mehr vorhanden.

7) Ebenfalls bei Tag sah ein kleines Mädchen auf dem Berg einen dreifüßigen Kupferhafen stehen, der funkelneu und voll wimmelnder Roßkäfer war. Sie sagte dies gleich darauf ihren Eltern, die wohl merkten, daß die Käfer ein Schatz seien und daher mit ihr auf den Berg eilten, allein weder den Hafen noch die Käfer mehr fanden.

8) Ein Mann, welcher da wo das Schloß gestanden sein Gabholz fällte, hörte mehrmals aus dem Boden rufen: hau dich nicht! und übertrug deswegen am andern Tag die Arbeit einem Taglöhner. Hierüber verspottete ihn ein Dritter, der auch dort sein Loosholz machte, hieb sich aber unversehens so tief in den Fuß, daß ihm das Lachen auf lange Zeit verging.

9) Auf demselben Platz sah ein anderer Mann im Boden eine Spalte entstehen, woraus ein so starker und köstlicher Weingeruch drang, daß der Mann, welcher ihn begierig einsog, dadurch ganz betäubt wurde und einschlief. Als er nach einiger Zeit erwachte, war die Spalte verschwunden.

1) Dieser Zug kommt auch in den Sagen von den Zwergen vor, deren Fußpfade man im Grase sieht. Otnit v. 264. M.

2) In dieser Sage wie in andern (Nr. 56, Anz. V, 176) ist der verfahrne Schüler zur Hebung des Schatzes bestimt, muß aber menschliche Beihülfe haben. Ob der verfahrne Schüler mit dem Zwerge, der den Schatz weiß, im Zusammenhang stehe, ist der Untersuchung werth. M.

Gleich darunter am Graben sind schon von den Schweinen eiserne Faßreife herausgewühlt worden.

10) Um elf Uhr in der Christnacht hörte einst der vorige Waldhüter, als er das Gehölz des Bergs durchstreifte, vom Gipfel ein schweres Gerassel herabkommen. Mit gespanntem Gewehr setzte er sich nieder und erwartete das Getös, welches immer näher und endlich hart über und an ihm vorbeikam, ohne daß er etwas zu sehen oder zu fühlen vermochte.[1]

11) Bei der Burg reitet Mittags zwischen Elf und Zwölf auf einem Schimmel ein weißer Mann, der seinen Kopf unterm Arm trägt;[2] eine helle Flamme schwebt zuweilen in der Nacht den Berg hinauf, und öfters wird dort nach den Leuten von unsichtbaren Händen mit Steinen geworfen.[3]

43. Sagen von Wolfartsweier.

1) Dieses Dorf war in alten Zeiten wohl dreimal so groß als jetzt, und seine Markung erstreckte sich bis Grötzingen, wohin seine Kinder in die Schule gingen. Durch den Schwedenkrieg kam aber der Ort so herunter, daß er nur noch sieben Bürger zählte, die, weil die damalige Markung für sie zu groß war, ruhig geschehen ließen, daß die Durlacher einen beträchtlichen Theil derselben (worunter die ganze Strecke vom Tiefenthaler Bache herwärts) an sich rissen. Als die letzteren jedoch hiermit noch nicht zufrieden waren und bis in die Nähe des Dorfs vordrangen, widersetzten sich ihnen die sieben Bürger, indem sie den Mund aufthaten und über ihr Recht vollgültiges Zeugniß abgaben; wodurch sie auch die Durlacher von weiterem Umgreifen abhielten. Die Gegend, wo dies geschehen, heißt: im siebenten Mund, und das dortige Gäßlein, welches den Wolfartsweierer Wald vom Durlacher scheidet, das siebente Mundgäßlein. Von diesem an bis zum Tiefenthaler Bach muß derjenige Durlacher, welcher an der erwähnten Beraubung die meiste Schuld trägt, seit seinem Tode umgehen. Er erscheint bald als schwarzer Mann ohne Kopf, bald als Fuchs, bald als Hase, oder fährt unsichtbar, wie mit einem Schubkarren, durch die Kronen der Bäume, daß die Aeste brechen. Als der Förster von Au einst am Tag nach dem Fuchse schoß, verschwand derselbe

1) Gehört zu den Sagen vom wüthenden Heer, wie auch Nr. 43, 3. M.

2) S. Anz. VII, 370. In wie fern die Legende z. B. vom h. Dionysius auf diese Volkssagen eingewirkt habe, ist noch zu untersuchen. M.

3) Der unsichtbare Steinwurf scheint mir zu den Sagen vom Elfenschuß zu gehören, s. m. Untersuch. zur Heldensage S. 149 und unten Nr. 50, 6. M.

vor seinen Augen, und ihm wurden das Gewehr und einige Finger verdreht. [1])

2) Wolfartsweier hat seinen Namen daher, weil vor Zeiten dahin in die Kirche gewallfahret worden ist. Damals hat auch auf den „Heiligenäckern“ ein Heiligenhäuslein gestanden. Die Wallfahrt war unter der Pflege von Kapuzinern, die bei der Kirche wohnten, und einen großen Schatz zusammenbrachten. Denselben haben sie in das Gewölb unter dem jetzigen Pfarrgarten verborgen, und deßwegen müssen drei von ihnen in dem Garten und dessen Umgebung bei Nacht umgehen. Sie waschen manchmal an dem vorbeifließenden Bach, oder binden in dem Haus beim Garten das Vieh los, welches dann, noch am Morgen, ganz mit Angstschweiß bedeckt ist. Einer von ihnen trägt in der Brust ein hellscheinendes Licht, und ein Anderer, der um Mitternacht an dem hölzernen Steg gesessen, wurde beim Aufstehen und Weggehen so hoch wie ein Baum, und von fürchterlichem Krachen begleitet. In dem Garten zeigen sich zuweilen nächtliche Flämmchen, wie auch drei Kälber, welches die drei Kapuziner sind.

3) In frühern Jahren fuhr oft im Herbste, gleich nach der Abendglocke, das wilde Heer über Wolfartsweier. Man sah nichts, hörte aber Schießen, Hundegebell und Jagdgeschrei. Vor dem Zuge her rief Einer: „wenn du beschädigt wirst, so verbinde dich mit rohem Garne“!

4) An der steinernen Brücke gegen Au sahen eines Abends nach der Betglocke der Förster und der Waldhüter einen Haufen glühender Kohlen liegen. Um des Försters Pfeife anzuzünden, hob der Hüter drei dieser Kohlen nach einander auf; sie erloschen aber augenblicklich und wurden von ihm wieder weggeworfen. Plötzlich erblickte jener bei dem Feuer einen schwarzen Mann, und hieß nun seinen Begleiter schnell mit fortgehen. Als sie am nächsten Morgen wieder auf den Platz kamen, fanden sie keine Kohlen mehr; wohl aber jene drei, welche der Waldhüter aufgehoben hatte, als baierische Dreißigkreuzerstücke daliegen.

44. Durlachs Namen.

Auf dem Platz, wo jetzt Durlach steht, ging es vor Zeiten durch eine Lache, und daher erhielt der Ort, welchen man

[1]) Sagen über Verluste der Gemarkung gibt es in vielen Gemeinden und wie manchmal Gemarkungsnamen sagenhaft ausgedeutet werden, davon gebe ich dieses Beispiel. In der Gemarkung Kronau heißt ein großes Wiesenstück die Reut, welches in die Gemarkung von Mingolsheim hineingreift. Nun erzälen diese, das Feldstück habe zu ihrer Markung gehört, sie hätten es aber aus gutem Willen die Kronauer benutzen lassen. Durch Zeit und Undank machten es diese zu ihrem Eigenthum und deswegen gaben die Mingolsheimer dem Feldstück den Namen Reut, weil sie ihre Gutherzigkeit gereut hat.

M.

dort erbaute, den Namen „durch d'Lach“ woraus mit der Zeit „Durlach“ wurde. [1])

45. Die Kirche von Hagsfelden.

Ausserhalb dem Dorfe Hagsfelden stand vor Zeiten eine Kapelle, welche zu dem Kloster Gottsau gehörte und mit demselben durch einen unterirdischen Gang zusammenhing. Als später, nach Aufhebung des Klosters, die Gemeinde eine größere Kirche bedurfte, riß man die Kapelle ab und schaffte das noch gute Holz dahin ins Dorf, wo die Kirche gebaut werden sollte. In der folgenden Nacht wurde aber all dieses Holz durch unbekannte Macht auf den Platz der Kapelle gebracht, und eben dies geschah in der zweiten Nacht, nachdem das Holz wieder in den Ort geführt worden war. Zum dritten Mal schaffte man nun das Holz auf die für die Kirche bestimmte Stelle, und ein Zimmermann hielt dort in der nächsten Nacht Wache. Trotz dessen war am andern Morgen das Holz wieder da, wo die Kapelle gewesen, und der Zimmermann lag todt bei demselben. Hierdurch endlich belehrt, erbaute man die Kirche auf diesem Platze, wo sie noch heutiges Tags steht.

46. Hexenwäsche.

In Karlsruhe war eine Magd, die, wenn sie Nachts waschen mußte, von Niemand sich helfen ließ, dennoch aber am Morgen mit der ganzen Wäsche allemal fertig war. Ihrer Herrschaft fiel dies endlich so sehr auf, daß sie dem Bedienten den Auftrag gab, das nächste Mal die Magd heimlich zu beobachten. Derselbe that dies und sah in der Waschküche eine Menge Katzen um den Zuber stehen und emsig waschen, während die Magd nur das Feuer unterhielt und öfters zu einer schwarzen Katze, welche die größte war, sagte: „Mohrle, nur sauber“. Nachdem der Bediente seinen Herrn herbeigeholt, und beide eine Weile unbemerkt zugesehen hatten, begaben sie sich wieder zu Bette. Am Morgen hing, wie jedesmal, sämmtliche Wäsche blendend weiß auf dem Trockenseil; aber als gleich nachher die Magd den Abschied erhalten und, ohne nach seiner Ursache zu fragen, das Haus verlassen hatte, war die Wäsche wieder so schmutzig, wie wenn sie gar nicht gewaschen worden wäre.

Von dieser Geschichte rührt die in Karlsruhe übliche Ermahnungsweise her: Mohrle, nur sauber!

47. Die beschirmten Kronen.

Im Frühjahr 1838 brachen Nachts in die Kapelle, die zwischen Bulach und Scheibenhard am Wege steht, Diebe

[1]) Unter den Meinungen über Durlachs Namensursprung, die in der kleinen Chronik dieser Stadt von S. F. Gehres zusammengestellt sind, findet sich diese, in der ganzen Gegend verbreitete, Sage nicht aufgeführt.

Wdr.

ein. Sie nahmen alles was Werth hatte mit fort, ausgenommen die Kronen des Jesuskindleins und der Muttergottes, welche sie, durch ein Wunder, in der Kapelle zurücklassen mußten.

48. Der Ring am Ettlinger Kirchthurm. [1]

Bei der Verbrennung Ettlingens durch die Franzosen waren die Mauern des achteckigen Kirchthurms zwar stehen geblieben, hatten aber vom Feuer so sehr gelitten, daß man, bei der Wiederherstellung des Thurms, dessen obern Theil glaubte abtragen zu müssen. Da erbot sich ein Schlosser- oder Schmied-Gesell, an dem Thurm sein Meisterstück zu machen, daß von demselben nichts abgebrochen zu werden brauche. Nachdem ihm dies bewilligt worden, verfertigte er, blos nach dem Augenmaaß, einen starken eisernen Ring, und legte ihn mit Lebensgefahr oben um den Thurm, dem er vollkommen anpaßte und ihn so befestigte, daß er, ohne alle Abtragung, wieder hergestellt werden konnte. Noch jetzt hält der Ring den Thurm zusammen, welcher, zu einer geraden Stange gebogen, genau so lang wäre, als der Thurm hoch ist.

49. Streit zwischen Ettlingen und Frauenalb.

Als die Waldungen von Ettlingen noch bis Bernbach gingen, ließ die Bürgerschaft nächst der Abtei Frauenalb eine gemauerte Schweinsteige mit einem Ziegeldach erbauen. Diese Nähe fiel den Klosterleuten so beschwerlich, daß sie sich erboten, die Steige auf ihre Kosten zu versetzen, und, als die Ettlinger es abschlugen, sie in der Nacht durch Feuer zerstörten. Kaum war dies in Ettlingen bekannt geworden, so rief der Stadtrath die Bürger zur Rache auf, stürmte an ihrer Spitze nach Frauenalb und gab dasselbe den Flammen Preis. Ueber diese Gräuelthat klagte die Aebtissin persönlich bei dem Kaiser [2], welcher sämmtliche Rathsherren zum Tod, und die Bürgerschaft dazu verurtheilte: den ganzen Waldbezirk von Bernbach bis zur Moosalb dem Kloster abzutreten, und den Thurm in ihrem Stadtwappen umzukehren, daß er auf der Spitze stehe. Der Vollziehung dieses Urtheils wohnte er selbst in Ettlingen bei, und als elf Rathsherren (der zwölfte hatte sich versteckt) enthauptet waren, fragte er seinen Hofnarren, wie ihm das Köpfen gefalle. „Wenn die Menschen wie die Weidenbäume wieder ausschlügen, gefiele es mir schon"! [3]) gab der Narr zur Antwort, wodurch er den Kaiser bewog, den zwölften Rathsherrn zu begnadigen. Die Enthaupteten wurden auf dem Richtplatz begraben, und auf die elf Gräber eben so viele Steine mit ausgehauenen Köpfen gesetzt. In der Folge, als der Platz Weinberg geworden war, kamen die Steine außen an die Mauer bei dem Gutleuthause; derselbe behielt aber von ihnen den Namen „die Kopfreben" bis zum heutigen Tage.

1) Diese und die folgende Sage wird erwähnt in P. J. Schneiders Versuch einer medizinisch statistischen Topographie von Ettlingen S. 88 u. S. 109—110. Bdr.

2) Statt des Kaisers nennen Andere den Markgrafen von Baden. Bdr.

3) In andern Sagen dieser Art lautet die Antwort: ja, wenn es Krautköpfe wären, die wieder ausschlagen. M.

50. Sagen vom alten Schlosse zu Baden.

1) Auf dieser verfallenen Burg hielt sich früher eine außerordentliche Menge riesenhafter Schlangen auf, deren Köpfe so groß wie die der Katzen waren. Vor 60 bis 70 Jahren rottete man sie dadurch aus, daß man förmlich Jagd auf sie machte, wobei viele Wägen voll geschossen wurden.

2) Am Anfang dieses Jahrhunderts zog in den Schloßkeller ein Einsiedler, der die Iburg wegen des argen Geisterspukes hatte verlassen müssen. Zwar kam auch in den Keller jede Nacht ein Gespenst mit einem flammenden Kessel, worin es eine Stunde lang rührte und dann wieder fortging, jedoch bekümmerte es sich gar nicht um den Einsiedler, welcher daher ruhig auf seinem Mooslager liegen bleiben konnte. Dieser Mann war von großer Frömmigkeit, und seine Nahrung bestand aus so wenig Wurzeln und Kräutern, daß er selbst einmal sagte: er lebe von den drei Elementen, Feuer, Wasser und Luft. Auf seinem Hute trug er einen gläsernen Knopf, der die Eigenschaft hatte, seinen Besitzern großes Glück zu bringen. Trotz alles dessen duldete ihn die Herrschaft nicht auf dem Schlosse, und ließ ihn sogar nach Mannheim in Verwahrung bringen. Dort ist er längst gestorben und begraben; sein Leichnam aber noch heute ohne irgend ein Zeichen der Verwesung.

3) In einem Winter kam ein Bauer aus Ebersteinburg an drei von einander entfernten Tagen auf das Schloß, wo im Hauptgang stets ein alter Mann mit weißem Barte saß und Brodstücklein verlas. Jedesmal bat er den Bauer, ihm in den Keller zu folgen, was derselbe die beiden ersten Male zwar that, allein, kaum hineingekommen, aus Furcht wieder heraussprang, das dritte Mal aber gar nicht mehr wagte, worauf ein so fürchterliches Krachen entstand, daß er über Hals und Kopf davonlief.

4) Eine Kräuterfrau von Baden sah eines Mittags um zwölf Uhr auf den Felsen hinter dem Schlosse eine weiße Weibergestalt mit einem Bund Schlüssel sitzen, welche ihr winkte, zu ihr zu kommen. Erschrocken lief die Frau hinunter in die Stadt und erzählte, was sie gesehen, worauf gleich mehrere Leute sich hinauf machten, aber die Gestalt nicht mehr antrafen. [1]

1) S. oben Nr. 48, 3. M.

5) In der Nacht vom Fastnachtsdienstag auf Aschermittwoch sahen einst einige Bewohner der Dolle die Burg ganz in Feuer stehen, von welchem aber, als sie am nächsten Morgen nachsahen, keine Spur zu entdecken war.

6) Schon öfters haben Leute, die vom Schloß hinab gingen, neben sich etwas niederfallen hören, wie wenn schwere Steine ihnen nachgeworfen würden, beim Nachsuchen aber noch keinmal etwas gefunden.

51. Todesvorzeichen.

Das Kloster Lichtenthal ist von dem Badischen Fürstenhause gestiftet, und viele Mitglieder desselben liegen in der alten Kirche begraben. Steht in diesem Hause ein Todesfall bevor, so erlischt in ihr jedesmal die ewige Lampe.

52. Die Kröte.

Zwei Schwestern aus dem Städtchen Steinbach, welche zur Betzeit Frucht schnitten, fanden unter dieser einen Korb, worin eine ungeheure Kröte saß. Da sagte die Eine: „daß ist ein Schatz, ich will rücklings meinen Schurz darauf decken"! die Andere aber erwiederte: „nein, das ist Teufelsspuk"! Bei Nennung des Teufels sprang die Kröte, klingend wie ein schwerer Geldpack, aus dem Korb und versank in den Boden. Das Loch, welches sie hierdurch machte, hat bis heute nicht zugeworfen werden können, und der Korb, den die Mädchen mitgenommen, wird noch jetzt in deren Hause aufbewahrt.

53. Luftritt.

Ein Mann aus Steinbach, der Nachts von Bühl heimging, traf in dem verrufenen Hohlweg ein junges Pferd, welches auch von vielen Andern schon gesehen worden ist. In der Meinung, es habe sich verlaufen, wollte er es nach Haus reiten, aber kaum war er aufgesessen, so erhob sich das Pferd in die Lüfte und trug ihn darin fort, bis die Frühglocke anfing zu läuten. Da setzte es ihn ab, und er befand sich jenseits des Rheins und so weit von Steinbach, daß er zur Rückkehr dahin zwei ganze Tage nöthig hatte. [1])

1) Das ist ein zauberhafter Ritt, wie er im Herenwesen vorkomt (S. Nr. 56. Anz. VIII, 126), wobei aber selten Pferde gebraucht wurden. Der Ritt auf dem geisterhaften Rosse ist eigentlich die Fahrt zum Tode, daher auch dieses Pferd im Nordischen helhestr, Todesroß heißt und noch in der Heldensage vorkomt. Grimm, Heldſ. 39. M.

54. Der ausgelieferte Schatz.

Auf einem der Krautenbacher Höfe bei Bühl saß in der Christnacht die Hausfrau in der Stube und las in einem geistlichen Buche, während alle ihre Hausgenossen in der Mette waren. Um zwölf Uhr klopfte es außen am Fenster und rief: mache auf! Die Frau öffnete das Fenster, sah aber niemand und hörte blos eine Stimme, die ihr sagte: sie solle jezt in den Keller gehen, an einer gewissen Stelle der Wand die Steine herausbrechen, und das volle Kästchen, welches sie dort finde und wozu hier der Schlüssel sei, zu eigen behalten. Hiermit wurde von unsichtbarer Hand ein Schlüssel hereingegeben, und dann war alles stille. Ohne zu säumen, begab sich die Frau mit einem Pickel in den Keller, hieb an dem bezeichneten Orte die Steine heraus und brachte dadurch ein Kästchen zu Tag, welches sie mit dem Schlüssel aufschloß und mit sehr viel Geld angefüllt fand. [1])

1) Der Schlüssel ist auch bei der Hortsage von Wichtigkeit, obgleich die Nibelungen davon nichts mehr wissen. Die Volkssage ergänzt hierdurch das Epos, welches nur im Volkslied vom Hörnen Sigfrit 59, 2. 64, 2. 99, 2. 100, 2 die Sache noch kent, aber den Schlüssel auf das Gefängniß der Jungfrau bezieht, was auf die Göttin Wunna zurückführt. S. oben die Anm. zu Nr. 48, 2. M.

55. Herenbutter.

Ein Schneider zu Kappel unter Windeck, welcher in einem dortigen Haus arbeitete, bemerkte, daß die Frau, vor dem Butterstoßen, den Stämpel mit Salbe bestrich, und dann sogleich aus wenig Rahm eine Menge der schönsten Butter gewann. Nachdem die Frau aus der Stube gegangen war, nahm er aus dem Salbbüchschen, das über der Thüre stand, etwas Salbe und machte sich damit nach Hause. Dort schmierte er den Butterstämpel mit der Salbe, und ließ seine Frau mit wenig Rahm buttern, welche, zu ihrem Erstaunen, alsbald einen großen Klumpen im Butterfaß hatte. Diesen zu gebrauchen oder wegzugeben verbot ihr Mann strenge und sagte ihr, unter Offenbarung des ganzen Verhalts, daß er nur einen Versuch habe machen wollen. Am nächsten Morgen, als er vor Tag durch den Wald ging, begegnete ihm ein schmucker Jäger, der ihn anhielt und so anredete: „Du hast gestern meine Kunst geübt, und mußt dich daher in mein Buch hier schreiben"! Der Schneider, ein kluger gottesfürchtiger Mann, weigerte sich nicht, schrieb aber in das Buch, welches der Jäger ihm vorhielt, statt seines Namens, die Buchstaben der Kreuzestafel: J. N. R. J. Da ließ der Jäger, welches der Teufel war, das Buch mit Entsetzen fallen und verschwand unter fürchterlichem Gestank. Der Schneider hob das Buch auf und brachte es ins Kappler Pfarrhaus, wo es der Pfarrer verbrennen ließ.

56. Misrathene Hererei.

Als ein Bauernknecht zu Heselbach einst Nachts um zehn Uhr im Stall war, kam, ohne ihn zu bemerken, die Haus-

frau herein, strich mit dem Finger aus einem Wandloch etwas Salbe, schmierte damit die Futtergabel, auf die sie sich wie ein Reiter setzte, sprach:

über Stauden und Stecken!

und fuhr, schnell wie der Wind, davon. Den Knecht gelüstete sehr, das Ding auch zu versuchen; er machte daher alles gerade so wie die Frau, außer, daß er aus Versehen sagte:

durch Stauden und Stecken!

in Folge dessen er durch die Gesträuche fuhr und jämmerlich zerkratzt wurde. Zum Glück fiel ihm noch ein, wie die Frau gesagt hatte, und als er ihre Worte nachgesprochen, ward er im Augenblick hoch in die Lüfte gehoben, wo es nun so schnell mit ihm fortging, daß er nach einer Viertelstunde im Keller bei dem Hexentanz war. Sobald die Frau den Knecht erblickte, fragte sie ihn, wie er daher komme, und erfuhr von ihm sein ganzes Abentheuer. „Gut, jetzt kannst du auch dableiben“, erwiederte sie, „denn wie ich wieder heimkomme weißt du nicht“! und als sie und die andern Hexen auf den Gabeln davonfuhren, ließen sie ihn, trotz seines Bittens, allein im Keller sitzen. Hier fanden ihn am nächsten Tag Leute, deren Sprache er so wenig verstand, als sie die seinige, weshalb sie einen Dolmetscher herbeiholten, welchem der Knecht alles erzählte, und durch den er erfuhr, daß er weit, weit von seiner Heimath in einem ganz fremden Lande sei. Die Leute gaben ihm nun Geld zur Heimreise, die er auch alsbald antrat, aber erst in fünf Jahren nach Heselbach zurückkam, wo die Frau unterdessen gestorben war. Er selbst lebte nachher auch nicht mehr lange.

57. Geld sonnt sich.

An den Freitagen im März heben sich die vergrabenen Schätze aus dem Boden, um sich zu sonnen. Ein Mädchen aus Durlach, welches an einem solchen Tag auf den dortigen Wiesen graste, erblickte, nicht weit von sich, auf einer Erhöhung einen Haufen glänzendes Geld von drei bis vier Sestern. Eilig sprang sie darauf zu; ehe sie aber ganz dort war, rief ihr der Knecht! „wo willst du hin“? Da versank der Haufen, und sie konnte davon nur noch sieben Silberstücke erhaschen, die von uraltem Gepräge waren. [1])

58. Der verfahrne Schüler.

Zu einem Durbacher Bauer kam eines Abends, bei dem verfallenen Schloß im Stollenwald, ein fremder Mann, der wie ein Handwerksbursch aussah, und bat ihn, ihm dasselbe zu zeigen. Nachdem der Bauer solches gethan, stieß der Mann mit dem Fuß ein großes, schweres Felsstück wie ein leichtes Steinchen vom Platz, wodurch er eine, im Boden liegende, Kiste zum Vorschein brachte. Diese schloß er mit einem Schlüssel, welchen er aus seiner Tasche zog, auf, und sagte dem Bauer, er möge nun von dem Geld, womit die Kiste bis oben angefüllt war, so viel nehmen, als er Lust habe. In der Meinung, später den ganzen Schatz holen zu können, nahm der Bauer nur gegen tausend Gulden, und fragte hierauf den Mann, wer er denn sei. „Ein verfahrner Schüler!“ antwortete derselbe und verließ den Bauer, der sich eilig nach Hause machte, jedoch bald mit seinen Knechten wieder auf dem Schlosse war. Dort konnte er aber, ungeachtet alles Suchens, die Kiste nicht mehr auffinden, und auch den verfahrnen Schüler, welchem er oft zu Gefallen ging, bekam er niemals wieder zu Gesichte.

1) S. Anz. VII. 425.

59. Das Zauberbüchlein.

Ein Mann aus Heimbach, welcher sehr arm war und viele Kinder hatte, ging eines Tags im Hölzleswald und rief einmal über das andere: „wenn nur der Teufel käme und mir Geld brächte“! Da kam ein Jäger zu ihm und fragte, ob es ihm Ernst sei, daß der Teufel ihm Geld bringen solle. Nachdem der Mann dies bejaht hatte, gab ihm der Jäger ein Büchlein, mit den Worten: „lies fleißig darin, so bekommst du Geld genug“! Hierauf entfernte er sich. Der Mann fing gleich an, in dem Büchlein, welches voll Zauberei war, zu lesen, aber kaum war er mit einem Blatte fertig, so wurde er von unsichtbarer Hand in die Lüfte gehoben und pfeilschnell fortgetragen. Voll Angst schrie er zu Gott um Hülfe, worauf er, ohne sich viel zu beschädigen, vor dem Wald herabfiel. Das Büchlein nahm er mit nach Hause; weil aber weder er noch sonst Jemand darin zu lesen wagte, war es nach einigen Tagen verschwunden.

60. Der Wiedertäufer und sein Gott.

Ein Klostergeistlicher aus Straßburg, welcher eines Abends wegen der Thorsperre nicht mehr in die Stadt konnte, bat auf einem benachbarten Hof um Beherbergung. Diese ward ihm gern gewährt; beim Essen fing der Pächter des Hofs, ein Wiedertäufer, an, vom Glauben zu sprechen, und als der Mönch den katholischen für den wahren erklärte, fragte ihn jener, ob er auch, gleich ihm, seinen Gott herbeizurufen vermöge. Auf die Antwort des Geistlichen, daß er dies weder könne noch wolle, rief der Wiedertäufer seinem Gott, sich zu zeigen, worauf eine hellstrahlende Gestalt erschien und nach einigen Augenblicken wieder verschwand. Hierdurch in Zweifel gestürzt, eröffnete der Mönch am nächsten Morgen die Sache seinem Abte, der, um sie selbst zu prüfen, am Abend auf dem Hofe einkehrte. Vor dem Schlafengehen sprach der Pächter wieder vom Glauben und Her-

beirufen Gottes, und als der Abt sich darüber eben so geäußert hatte, wie gestern sein Untergebener, berief der Wiedertäufer die strahlende Gestalt. Kaum war dieselbe erschienen, so fing der Abt an zu beten und machte das Kreuz über sie, wodurch sie im Augenblick ihres Glanzes beraubt wurde und kohlschwarz, mit Hörnern und Bocksfüßen, dastand. Jetzt erkannte der Pächter, wen er seither angebetet, und ließ sich bald darauf mit allen den Seinigen durch den Abt in die katholische Kirche aufnehmen.

(Schluß folgt.)

II. Zweite Räthselsamlung.

(Schluß.)

66. Una fides triplicata tribus tres unit et unum
velle trium triplicat unio sena triplex.

67. Sunt duo, qui duo sunt et sunt duo, qui duo non sunt,
quartus discedat; quatuor unus erit.

Hs. zu Wien, Jur. civil. Nr. 290. Bl. 26 aus dem 13ten Jahrh. Dieselben Räthsel stehen in der Perg. Hs. Nr. 143 im Kloster Lambach, am Ende, aus dem 13ten Jahrh. mit den Lesarten: — quæ duo — discedat quartus. Andere Fassung des zweiten Räthsels in Nr. 53 (Anz. VII, 41).

68. Solus ego duo sum, quorum tamen est mihi neutrum,
solus eis careo, quæ duo solus ego.
principium, finis; sine principio, sine fine;
solus utrumque deus, solus utroque carens.
solus ego, qui sim, scio, nec loca muto vicissim,
undique sum totus nullique per omnia notus.

Perg. Hs. Nr. 81 im Kloster Lambach, aus dem 12—13ten Jahrh. auf der ersten Seite.

69. Quatuor eximii candoris, quinque nigelli. C. IIII. V. N.
candiduli bini unicus atque niger. C. II. I. N.
splendentes terni, fuscatâ pelle nigellus. C. III. I. N.
candidus hic unus fuscatique duo. C. I. II. N.
fulgentes bini, fuscato tegmine trini. C. II. III. N.
candidus hic unus fuscatique duo. C. I. II. N.
candiduli bini, splendentes pelle, decori. C. II.
quos sequitur cunctos unicus atque niger. I. N.

Aus einer Hs. des Klosters Kaisersheim zu München, 12tes Jahrh. am Ende. Die Buchstaben C. und N. am Ende der Verse heißen Candidi und Nigri, das Uebrige sind Zahlzeichen. Eine andere Abfassung steht in der ersten Samlung Nr. 41 (Anz. VII, 39).

70. Sum, quod eram, nec eram, quod sum, modo dicor
utrumque.

Hs. v. Tegernsee zu München, alte Nr. 541. 2. Bl. 47. aus dem 12ten Jahrh. Dieser älteren Abfassung fehlt der zweite Vers, den die jüngere Nr. 59 (Anz. VII, 42) hat.

71. Est quoddam sine P., quod currit nocte dieque,
cui P. si dederis, tunicam facies tibi, si vis.
Unten Nr. 85 in anderer Fassung.

72. Res est in nemore nigro vestita colore,
cui *cor* si demis, res erit alba nimis.

73. Ter tria sunt septem, septem sex, sex quoque tres sunt,
si numeres recte, duo sunt tria, milia quinque.

Hs. von Tegernsee aus dem 13ten Jahrh. in Octav, am Ende. Die beiden letzten Räthsel in anderer Fassung als die Nr. 51. 136 und 148 der ersten Samlung.

74. Mitto tibi lunam, mediam solem et canis iram.
Mucm conversa tibi quid melius mittere possum?

75. Porcus per taurum sequitur vestigia ferri.

In einem Vocabularius Ex quo des 15ten Jahrh. zu Kloster Neuburg, gegen Ende. Vgl. die Nr. 121. 123. Im Vers 2 obigen Räthsels ist Muem (einsylbig und umgekehrt meum, in Bezug auf cor) und melius quid zu lesen.

Ein Räthsel steht auch in den Werken des Hildebert von Mans, p. 1370 und folgende zwei in der Karlsruher Hs. von Engelhusen vocab. græc. s. v. ænigma:

76. Patrem progenies occidit matris in alvo.
scil. quando Anglici interfecerunt s. Thomam.

77. Quam mater genuit, generavit filia matrem. Scil.
glacies et aqua. Ich möchte generabit lesen.

Folgendes am Ende mangelhaftes Räthsel fand ich auf einem Buchdeckel des 16ten Jahrh.

78. Dimidium sphæræ, sphæram cum principe Româ
postulat a nobis conditor orbis * *.
Cor.

79. In silvis crescens in campis gramine vescens
in domibus cantans, dic, quid id esse putes?
(lyra?)

80. Est animal parvum, quod totum circuit arvum,
quo nihil est pejus, si dematur caput ejus.
(lepus, pus)

81. Floribus et lignis vidi mirabile sertum,
quod ligno caruit et sine flore fuit.

82. Est arbor quædam retinens ramos duodenos,
ramorum quisque quator nidos tenet in se,
nidorum quisque septem volucres tenet in se
et volucrum quæque [sibi] [1]) nomen habet speciale.
(Jahr, Monate, Wochen, Tage.)

83. Est aliquid vere,
quod nemo cupit habere;
si quis haberet,
pro toto mundo non daret.

84. Est piscis carus, qui multos nutrit avaros,
sed si convertas, tunc tibi hospitium dat.

---

1) sibi fehlt.

85. Per medium David cattus cum pisce volavit.
86. Est quoddam sine P, cui convenit noxque diesque,
si P addideris tunicam facies bene, si vis.
(annus, pannus.)
87. Filia sum solis et sum de sole creata,
sum quinquaginta, sum quinque decemque vocata.
(LVX.)
88 Mitto tibi caput aucupis ventremque columbæ
et caudam vetulæ, non hæc tria nomina sperne.
(ave.)
89. Dic mihi, scire potes, quotiens tua barba resecta est?
nam sæpe privas tenera lanugine malas.
90. Cygnus eram bis, pica fui ter, fune ligatus
ter cruciatus eram, sum modo qui fueram.
91. Tota domus nihil est, si demitur altera pars, est.
92. Non hic introeas nisi hæc tria nomina solvas:
sedif, seps, satirac, magis hæc sunt dulcia quam lac.
(fides, spes, caritas.)
93 Si pir ponis in ir, pir in ir non ir ruit in pir.
Ignis. Vgl. Nr. 71 der ersten Samlung.
94. Versus amor mundi caput est et bestia terræ.
(Roma.)

B. Teutsche Räthsel.

95. Es ist ein wort das hat ein L,
wer es süht, bogert es snell;
wenn das L nicht darinnen yst,
kein hober schat in der welt ist. Golt.
96. Dar de T also steith,
dat de L dar boven geith
und dat V hevet de macht,
dat man dat N nicht enacht,
dar ys de M also gesinnt,
dat he noch E noch G enkent.
dar ys de M also gesinnt,
dat he noch E noch G enkent.

c i 3
M al ys mir de leveste. 3 M 3
3

dith ys ein man,
de dith düden kan.

Nr. 79 bis 96 aus And. Gartueri et Husemanni proverb. dicter. Cod. Monac. O. 27. passim. Geschrieben 1575. Eine kürzere Fassung dieses Räthsels in Nr. 177 der ersten Samlung.

97. Es was verkundt in einer figur
und wart darnach ein creatur,
und umb vesunder krafft und tugent
wart es veschniten in der jugent,
sein clawder wuchsen mit im auf,
er wart verraten und verkauft
und in seim alter erst getauft,
vergoß sein plüt um unsern willen,
das wir unsern unmut möchten stillen,
ist umb des menschen willen gestorben
und hat uns darmit erborben,
das wir es gerne nießen mit wein.
nun ratet all, was mag daz gesein?
Aufschluß. Ein Cappaun.
98. Eines eys die verkundung ist die henn,
psnitten hanen koppen ich nenn,
sein kleidt mit wechst, parfus er get,
am kampf das zeichen vn verret,
das ubrig reimt selber als ir wist,
dan eins wo wann koppaun ist,
ist zw wasser noch pier weger
besunder zw dem wein vil mer.
99. Ein ris erzogen in einem wald,
starck, schon, groß, odt und auch alt
reit aus geleite manigfalt
mit dienern seinen naturen,
wie wol sie kummen schnell und palt
in manchen grausamlichen halt,
noch vint man keines spor gestalt.
wer sagt mir dise figure?
Ein segelpawm.
100. Ich pin aussen gladt und innen rauch,
so stopft man mir in meinen pauch
einen stecken (?) mit grobem har,
davon wurdt ich gefullet gar,
die hende lernen fligen mich
und laufen fur und hinder sich,
hoch und nider muß ich lenken,
was lag ich auf herten denken.
Ein pall.
101. Alles daz auf erden ist,
dem geb ich pald in kurtzer frist,
was es pegert, nach seiner gestalt
leben, tot, klein, groß, junk, alt,
und kann mir selben geben nit,
das ich einem andern tayl mit.
Ein spigel.
102. Es ist lecht acht tag,
das ich die meinen peschar,
da paten mich die knaben,
das ich sy drein und draus ließ faren.
Ein wisen.
103. Junckfraw, ir solt züchtig sein,
nembt ir hent und weyset drein
den lamen und den plinden,
der kanns loch nit finden.
Ein ringlein

104. Ist zapfen lanck,
und füllt die hant
und wechst aus der heut
und sticht die leut,
die junckfrawen kunnens nit entperen,
die frawen habens auch geren.
Ein purst.

105. Ist klein geschwag,
und ist hoch gethunen (undeutl.)
und ligt in neun commoten
es mochten x ritter keins erroten.
Ein mahen.

Nr. 97 bis 105 aus einer Pap. Hs. des 15—16 Jahrh. Bl. 28. 29. im Besitze des Hrn. M. Kuppitsch in Wien.

Räthselfragen aus dem alten Passional, Pfälz. Hs. Nr. 352. Bl. 202, d.

106. Der pilgerin hin in enpot
dem meistere unde bat in sagen
daz der mensche bi sinen tagen
aller eigenliches hete?
der meister wolde siner bete
antwurten in den sachen
unde sprach, „daz ist daz lachen,
als ich an im beschowe."
do sprach die iuncfrowe,
„ein bezzers ich dir kunde,
ez ist die ubele sunde,
die mit dem menschen wirt geborn
unde der maniger wirt verlorn,
mit dem si wechset von tage zu tage
unde in bestricket mit der clage
unz in die grawen locken,
den pflit si gerne ouch zocken
nuz er in der lesten not
von liebem lebene in beiden tot
hin vellet mit ir slime."
Do man dem pilgerine
hete ir beider wort geseit,
secht do lobte er daz underscheit
daz von der vrowen geschach.

107. Der pilgerin do me sprach,
„nu bidet mir den meister sagen
unde mit wisheit iagen
als ich in biten laze,
wa got bi vuzes maze
uf der erden albesunder
geworcht ie sulch wunder
daz aller grozest were?"
Secht do sprach zu dem mere
der meister bil bescheidenheit,

„si waz wol eines vuzes breit
die hochgelobten edel stat,
da daz cruce was gesat,
dar an unser herre hienc
unde groze wundere begienc,
wande da der mensche was erlost
unde im gegeben richer trost
der im da vor was ture."
Do sprach die ungehure
ouch mit vil schoner wize,
„des menschen antlize
als ich deiswar bekennen muz
ist an der lenge kum ein vuz
unde dar an hat doch got gestalt
wunder harte manichvalt
wande iecheliche entzwei treit
mit ettelicher underscheit
von dem anderen so hindan."
Do man vur den alden man
ir beider underscheit getruch
do lobte er wol unde genuc
iecheliches ebenmaze.

108. „Biten, daz er mich laze,
sprach er, wissen noch ein dinc
wie verre von des himels rinc
si unz uf den hellegrunt?
ist im die meisterschaft wol kunt,
so lat die maze mir in sagen."
Die botschaft wart hin in getragen
vur den meister der ouch sprach,
„deiswar min kunst ist zu swach,
daz ich die maze icht schowe."
Die tuvelische iuncfrowe
sprach do vor in allen:
„ey secht, nu muz ich vallen
von hinnen in der helle grunt,
mir ist wol die maze kunt
wande ich si her nider maz,
do ich wart ein schanden vaz
unde zu tal von obene viel
in den hellischen giel,
dar ich ouch nu sal zehant."
Die mit si von im verswant.

Dieses Stück ist Theil einer Legende, worin der Teufel in Gestalt einer Jungfrau einen Meister verführen will, den der h. Bartholomäus dadurch rettet, daß er als Pilger vor der Thüre erscheint und die Räthselfragen gibt. Der Schluß derselben hat Aehnlichkeit mit einigen Räthselliedern der Edda. Altteutsche Räthsel stehen auch in Gräters Idunna 1812. S. 68. 108.

Ich berichtige einen Irthum der ersten Samlung. Das Räthsel Nr. 57 (Anz. VII, 41) ist der Anfang einer Comödie, die in der Perg. Hs. Nr. 100 des Klosters Lambach steht und deren Inhaltsanzeige also lautet: Incipit comœdia VIIi. argumentum.

Cum parit Alda, perit; Ulfus pro conjuge natam
  diligit, atque vices in patre matris agit.
Ne vir eam ducat, aut ipsa virum, pater illam
  claudit, cam Pyrrus nomine captus amat.
servus eam fallit, anus adjuvat, hic mulierem,
  sentit mentitum clausa puella marem.
concipit illa, pater queritur, tandemque reperto
  artifici fraudis fit socer. Acta placent.

Die Comödie ist in Distichen geschrieben und mir unbekant. Der Inhalt hat einige Aehnlichkeit mit Hugdieterichs Brautfart, auch erinnert Ulfus an Wolfdieterich. In sofern verdiente das Schauspiel eine Untersuchung. Es ist im 12ten Jahrh. geschrieben und voraus geht in der Hs. noch ein Schauspiel Namens Triperus, das mit diesen Worten schließt:

Vera putat querulus, in partem Sardana venit,
  fert lucra facta fides, lis cadit. Acta placent.
    Explicit comoedia Triperi.

Die Hs. enthält auch noch einige moralische Gedichte in lateinischer Sprache und gelegenheitlich sey beigefügt, daß auch in der Hs. Nr. 470 in Oktav zu Douai, die ein Bruchstück des Reinardus enthält, lateinische Schauspiele des Mittelalters vorkommen.

Die Räthsel des Symposius, Aldhelm und des Ungenanten unterscheiden sich merklich von den späteren, sie beziehen sich meistentheils auf den Ursprung der Gegenstände und sind genetisch, während die späteren Räthsel einzelne Eigenschaften der Dinge herausheben und prädikatisch sind. Wenn die genetischen Räthsel aus dem Alterthum herrühren mögen, so hat sich ihr Einfluß doch nicht auf die volksmäßigen Räthsel erstreckt, sondern diese sind in einem andern Geiste gedacht und darnach eigenthümlich ausgebildet. Eine Art der Darstellung ist Beiden gemein, nämlich die, worin der Gegenstand des Räthsels von sich selber spricht, welche man subjektive Räthsel heißen kann, doch hat die objektive Art der Einkleidung in den späteren lateinischen und teutschen Räthseln den Vorzug erhalten. Die subjektive Redweise haben die Alten auch bei Inschriften der Kunstwerke gebraucht. S. Anz. III, 60. 61.

Das Alter der teutschen Räthsel beurtheile man nicht nach meinen Beispielen, hiernach würden sie erst im 13ten Jahrh. aufgekommen seyn. Die angelsächsischen Räthsel und die nordischen Räthsellieder zeigen einen früheren Ursprung und die teutsche Sprache kennt das Wort und die Sache des Räthsels schon sehr lange, wofür ich einige Beweise beibringe.

In den ältesten Denkmälern kommen mehrere Formen des Wortes Räthsel vor, die erste râtissa, râtussa, mit ihrem Zeitwort râtisson, râtusson, die zweite râtisca, gleichfalls mit einem Zeitwort râtiscon, die dritte besteht in der Erweiterung beider ersten, ratnussa, ratnissida, ratinisca, die vierte in einem Demunitiv ratisli, radisli. Die Bedeutung ist *conjectura*, *problema*, *propositio*, *ænigma*, *parabola*, *quæstio*, *argumentum* (Graff Sp. Sch. II, 467. Schmeller Wört. III, 150). Die späteren Formen sind rätsche, ratsal, räterſch, rätische, rätsel, retters (Ziemann Wört. 305. 306. Schmidt Wört. 420), in oberrheinischer Mundart rèzel, mit dunklem e. Angelsächsisch rædels, rædelse, isländisch rádgáta, englisch reddle. In den Trierer Psalmen redilsen, *ænigmatibus*, *propositionibus* S. 357, im Alexand. 1410 ein retisce, daz was mit bedecketen worten gescriben.

Der Reichthum der Formen, ihre Verbreitung durch alle teutschen Mundarten, ihr Alter und fortwährender Gebrauch beweist ohne Widerspruch den teutschen Ursprung des Wortes; daß auch seine Bedeutung uns eigenthümlich ist, geht daraus hervor, daß unser eines Wort für so manche lateinische Begriffe ausreichen mußte und daß es in seinem eigentlichen Sinn von αἴνιγμα grundverschieden ist, da dieses von αἶνος herkomt, in den Begriff der Fabel und bildlichen Rede zurückgeht, während im Worte Räthsel der Begriff einer Aufgabe und Auflösung liegt. Der αἶνος sagt etwas Bildliches und meint etwas Wirkliches, das Räthsel enthält nur die wirklichen Eigenschaften eines Dinges, ohne Bildlichkeit. Dem griechischen Wort und Begriff sind die Römer gefolgt und von diesen ist das Wort ænigma zu allen romanischen Völkern gekommen. Hätten die Teutschen dafür nichts Eigenthümliches gehabt, so würden sie wol auch die römische Benennung angenommen haben, wie sie das für andere Gegenstände gethan, die sie erst durch die Römer kennen lernten wie Kreuz von crux, segnen von signare, Mauer von murus, Ziegel von tegula und hundert andere. Die teutsche Benennung ist auch darin eigenthümlich, daß die Formen râtisca, râtiscon, rätische, rätsche, räterſche durch die Ableitung isc ein persönliches Wesen Rath voraussetzen, gleichsam eine *persona divinatrix*, was in der griechischen Vorstellung nicht liegt. Sollte aus dem Umstande, daß viele noch gangbare Räthsel dem kindlichen Alter angehören und die Alten die Räthsel für den Unterricht empfalen (Anz. VIII, 229), geschlossen werden dürfen, daß in frühester Zeit ein Theil der religiösen Kentnisse, welche dem Volke beigebracht wurden, räthselhaft abgefaßt war? Der Zweck des Jugendunterrichts geht auch hervor aus der disputatio regalis et nobilissimi *juvenis* Pippini cum Albino scolastico, welche nebst den griechischen und römischen Räthselsprüchen in Fabricii bibl. græc. XIII. p. 579 flg. wieder abgedruckt ist. Diese Räthsel Alkuins sind zum Theil aus den Sprüchen des Philosophen Secundus entlehnt, zum Theil eigenthümlich und die dispu-

tatio Alkuins bildet ein Seitenstück zu den Räthseln seines Landsmannes Aldhelm. Aus der Samlung antiker Räthselsprüche bei Fabricius wird man überzeugt, daß unter dem Namen der griechischen und römischen Schriftsteller auch Räthsel des Mittelalters sich einschlichen und die folgende italiänische Bearbeitung der Räthsel des Secundus zeigt offenbar, daß sie eine Verbindung ist zwischen den Sprüchen des Secundus nach der Abfassung des Vincenz von Beauvais und der disputatio des Alkuin, wie ich an den betreffenden Stellen nachgewiesen. Was nämlich cursiv gedruckt ist, steht nicht bei Vincenz und nicht im griechischen Texte des Secundus, sondern hat größtentheils den Alkuin zur Quelle, wo ich aber diesen nicht anführe, ist mir der Verfasser unbekant.

C. Italiänische Räthsel.

In einer italiänischen Perg. Hs. von 1475 in Großoktav, im Privatbesitz zu Karlsruhe, die einen liber de vita et moribus philosophorum enthält, kommen Nachrichten über griechische und römische Philosophen und Dichter vor, die nicht überall auf Geschichte beruhen, sondern aus Wahrheit und Dichtung bestehen. So ist der Bericht über den Philosophen Secundus sagenhaft abgefaßt (Bl. 88—91 der Hs.), wie man schon am Eingang ersieht: Secundo philosafo visse in Attena al tempo di Adriano imperadore, e il quale Secundo philosofava senza mai favellare. Es wird darauf erzält, daß ihn Hadrian besucht habe und zum Reden zwingen wollte. Dieß gelang und Secundus gab auf die Fragen Hadrians bildliche Antworten, welche dem ganzen Gespräche den Charakter des Räthsels ertheilen, wie sie auch Fabricius schon aenigmata nennt (l. l. p. 565).

Da poi al quanto tempo venendo Adriano imperadore ad Athena, avendo fama di Secundo philosafo, e che non voleva favellare, mando per lui, e venendo prima Adriano incomminció a favellare e salutarlo. Secundo non disse nulla. Allora disse Adriano: philosafo parla! acio che possiamo inparare qualche chosa da te. Ne mai Secundo parlo. Allora Adriano chiamo il suo asecutore e si gli disse, che in ogni modo lo faciesse parlare, mettendoli levita, ricierchulatori [1]) de li mesi, ochio della notte, liberali de la brina, divinatrici di tempeste.

109. Che chosa e l'huomo? Rispuose, mente incharnata, anima fatichosa, habitaculo di poco tempo, fantasia del tempo, speculatore della vita, abandonatore della lucie, *consumatione di vita, eterno moto,* chamminatore, schiavo della morte.

110. Che chosa e la terra? Fundamento del cielo, turlo del mondo, studio della vita, custodio de frutti, e choperchio del inferno, madre di que che nasciono, nutrici di que che vivano, divoratrici di tutti, cellario della vita.

1) Der Auslaut i für e wird in dieser Hs. oft gesetzt.

111. Che chosa il giorno? E spazio d'efanno (corrigirt von anderer d'afanno), rechurso de dodeci segni, principio chutidiano, æterno chomputatione.

112. Che chosa e l'aere? Chustodia della vita.

113. Che chosa e la lucie? Faccia de tutte le chose.

114. *Che chosa sono le stelle? Pittura del cielo e ornamento della notte* (Albini disput. §. 52).

115. Che chosa e la piova? Chonciezione della terra, genitrici de fructi.

116. Che chosa e la nebbia? Notte *di di, channo* (corrigirt von a. H. *inghanno*) *de gli ochi* (Alb. §. 54).

117. Che chosa e'l vento? Turbazioni d'aere, mobilita de le acque, siccita della terra.

118. Che chosa e l'aqua? Subsidio della vita, mondatrize de brutteze.

119. Che chosa son li fiumi? Chorso che non vien meno, refezioni del sole, righatori della terra.

120. Chi e'l gielo? Sechatori delle herbe, *prigiona della terra*, ponte de l'acqua (Alb. §. 62).

121. Che chosa e la nave? *Aqua secha.* (Nach Alb. 63 ist für nave zu lesen neve).

122. Chi e'l verno? Forvixito (?) della esta.

123. *Che chosa e la prima vera? Perturbationi della terra.*

124. Che chosa e la estate? *Bellezza e maturazioni de fructi.* (Alb. 66).

125. Che chosa e la femina? Chonfufexione (corrigirt durch Rasur chonfusione) del huomo, bestia insatiabile, chontinua sollicitudine, ghuerra che mai vien meno, danno quotidiano, casa del huomo, inpaccio della sollicitudine, pericolo del homo incontinenti, *vasello de adulterio, periculosa bataglia,* animale pessimo, *pondo gravissimo,* schiavo del huomo.

126. Chi e la belleza? *Naturali inamoramento,* felicita di poccho tempo, fiori che s'amaraschono, charnali beatitudini, humana concupiscenza.

127. *Chi e la speranza? Imagine del animo.*

128. Chi e la amicizia? Equalita de li animi.

129. Che chosa e 'l amicho? Desiderabile bene, cosa che nonnapare, aiuto del' aversita, *riparatione de misericordia, riposo* continuo, *amabile* felicita.

130. Che chosa e fede? Cierteza di quello che non se vede.

131. Che chosa e la vita? Letizia de li beati, dolori de li miseri, espectationi de li morti.

132. Che chosa e morte? Eterno sonno, eorruptione di corpi, timore di richi, desiderio di poveri, chosa che non si puo fugire, *peregrinazione incerta*, ladra de gli

huomini, padre del sonno, fuga della vita, dissoluzioni de tutti.

133. *Che chosa e speranza? Refrigerio d'afanno, dubio evento.* (Alb. 83).

134. Che chosa e vechieza? Male disiderato, morte de vivi *senza parte di lusuria, morte spregiata,* aspectata morte.

135. Che chosa e 'l sonno? Imagine de morti, riposo di gli affanni, voto de gli infermi, desiderio de gli miseri, *experimento di medici, solazzi delicati, riposo de lo spirito.*

136. Che chosa e'l villano? ministro de affanni, adirizatori di boschi, hoperatori *di esta*, medico della terra, piantatori di arbori, *spianatori di monti.*

137. Che chosa e la nave? *Operazione marina*, chosa senza fordamento [1]), *uciello de legnio, salute incierta.*

138. Che chosa e'l marmaro (corrig. marnaro)? Chavaler marino, alberchatore del mondo, abandonator della terra, tentature di tempeste.

139. *E che e la terra? Custodia dell' estoria, servature di memoria.*

140. Che chosa sono richeze? Carcho, cura *insanabili*, invidia, desiderio insatiabile.

141. Che e poverta? Buono odiato, madre di sanita, chosa senza cura, via senza sollicitudine, trovatricie de sapienza, merchatanzia senza danno, possessioni senza chalunia, felicita senza sollicitudine.

142. Che chosa e la parola? Traditore del animo.

143. *Chi gienera parole? La lingua.* (Albini disput. §. 3).

144. *Chi e liberta? Innocenzia del huomo.* (Alb. §. 18).

145. *Chi e'l sonno di cholui che veglio? La speranza* (Alb. 82).

146. Chi e'l chorpo? Chasa del'anima.

147. *Chi e la testa? Choperchio del corpo.* (Alb. §. 19).

148. Chi e il celebro? Ghuardia della memoria.

149. *Chi sono li capille* (corrigirt v. a. H. *capilly*)? *Veste del chapo.* (Alb. §. 21).

150. Chi e la barba? Conoscimento di maschi e di femine.

151. Chi e la fronte? Imagine del animo.

152. Chi sono gli ochi? Schorta del corpo *e giudicie del animo.* (Alb. §. 24).

153. *Chi e'l naso? Inquisitori de gli odori.* (Alb. §. 25).

154. *Chi e gli orechi? Giudice di soni* (Alb. §. 26).

155. *Chi e la boca? Balia del chorpo.* (Alb. §. 28).

156. *Chi e li denti? Mole del corpo.* (Alb. 29).

157. *Chi e la lengua? Ferza del aere.*

158. *Chi e la labra? Porte de la bocha* (Alb. 30.)

159. *Chi e le mano? Lavoratori del corpo.* (Alb. 32).

1) l. fondamento.

160. Chi e'l core? Ricettaculo *e chasa* di vita.

161. *Chi e'l polmone? Servatore del aere.* (Alb. 34).

162. Chi e'l fighato? Ghuardia *del chore.*

163. Chi e'l fele? Destatore d'ira.

164. Chi e la milza? Chasa de riso.

165. Chi e lo stomaco? Cocho *del chorpo.*

166. Chi sono li ossa? Forteza del chorpo.

167. *Chi e'l sangue? Humori di vene* (Alb. 45).

168. Chi e' i piedi? Mobili fondamento.

169. *Chi son le chossie? Colonne del corpo.* (Alb. 44).

170. *Chi son le vene? Fontane del corpo.* (Alb. 46.)

171. *Che chosa e, che fa l'amaro dolcie? La fame.* (Alb. 80).

172. Che chosa e, che non lascia strachare l'huomo? Il guadagnio.

Diese italiänische Abfassung enthält nicht alles, was bei Vincenz und Secundus steht, besonders fehlen ihr am Anfang mehrere Sprüche. M.

III. Teutsche Volkslieder.

(Fortsetzung.)

10. Klaglied der Neuburger. 1616.

Ein Klaglied der betrangten Newburgischen Vnderthonen, wegen des großen Trangsaals der Religion Ihres Fürsten, so von etlichen derselben zu N. im Rüeß an dem Alten Heil. Newen Iharstag diß 1616. Ihars nach gehaltener Früe Predig, vnd Anschlagung deß Mandats auff dem Kirchhoff gesungen worden, Im Thon: Wie man den Rheingrafen von Serin singt.

1. Von Freud wolten wir singen
Ein new Lustiges Lied,
So thut vns Hertzlich zwingen,
Macht vns für trawren müed,
Ach Gott wir thun dirs klagen,
Diese betrübte geschicht,
So sich In diesen tagen,
Newlich hat zu getragen,
Nun höret den Bericht.

2. Gottes Heiliges Wort
In Teutschland kham in schwang
In manich Land vnd Orthe,
Welches mit hellen klang
In die Pfalz auch Ist khommen,
da es dann gleicher weiß
Mit Lust von manchen Frommen
Frolich ward angenommen,
Zu Gottes Lob vnd Preiß.

3. Gnad Segen vnd gedeyen
vnd glückliche Wolfahrt,
Thet Gott darzu verleyhen,
Den Edlen Fürsten Zart,
Daß sie Christlich vnd weise
In Ihrem ganzen Land
Zu Gottes Ehr vnd Preise
Suchten der seelen speise,
Bis das jezund zur Hand

4. Wolff khommen her gelauffen,
Vnd machen vns gar bang,
Die Wider All verhoffen
Mit höchstem trug vnd Zwang
Vns Jezund Wöllen zwingen
Vom Rainen Gottes Wordt,
Mit Gewalt Vns darum bringen,
Wan es Ihnen thet gelingen,
So stifftens Seelen-Mord.

5. Gang hin zu Gottes Tempel,
Wolff Wilhelm, Lieber Fürst,
Siehe deiner Eltern Exempel,
Daselbst du finden wirst,
Wie sie von Gottes Wegen
Erlitten haben Gefahr,
Da doch Gott mit seinem Segen
Ihrer trewlich thete Pflegen
Jetzunder her Vil Jhar.

6. Will Dich das nicht erweichen
Vnd Bist Also verstockt,
So niemb wol wahr der Zaichen,
durch welche Gott Dich lockt,
Daß der Papisten Sachen
Nur gewinnen den Krebsgang.
Vnd wan Du thust erwachen,
Wirst Du selbst nicht drob Lachen,
sondern Dir werden Bang.

7. Helm, Schilt, Panzer vnd Kragen,
Spieß, Harnisch, Schwerdt darbey,
Hat Paulus selbsten gschlagen
In seiner Liberey,
Darmit man solt vertreiben
Den Feind Christi Alzeit,
Darbei wollen wir Bleiben,
Vnd Gott die Hülff zuschreiben,
Der tröst vns Arme Leuth.

8. Pfalz steht jetzund In nöthen
Wegen des großen Zwang,
O Herr Gott thue vns retten
Auß disem Vebertrang,

Vnd hülff vns allhier streitten
Wider die Gottloß Rott,
Vnd wölst zu Allen Zeiten
Deine Feind selbst Außreutten,
so auß dir treiben Spot.

9. Graff Kändest Du wol bleiben,
Darzu ein Fürst Im Land,
Darffest drumb nicht vertreiben
Gotts Wort mit schmach vnd schand,
Welches Du vor thetest zu üben,
Jezt aber so verkhert,
Das thust Du jezt betrüeben,
Abgötterey darfür Lieben,
Also Bist Du Bethört.

10. Bey so Hell Liechtem tage
das Wort Gottes so klar,
Das ist jezt vnser klage
Vnd Herzlaid offenbahr,
Daß weiln Du Bist verführet,
Vns Anch verführen wilt
Durch den, der Dich Regieret,
In dir Tyranisiert,
Schaw Auff, dann es Dir gilt.

11. Rhein, Lautter vnd eben
Hast du das Edel Wort,
So Gott selbsten hat gegeben,
Ein lange Zeit gehört,
dem thustu Jezt mit schrecken
frech widersezen Dich,
Da Du sampt Deinen Geggen
Wilt wider den Stachel lecken,
Das soll gerewen Dich.

12. Herzog In ganz Bayern
Vermainestu Zu seyn,
Vnd sitzest schon ob den Ayern
Mit sampt der Pfäffin Dein,
Schaw, daß dich nit thue treffen
Gottes straff vnd Auch Ruth,
Weiln du solchen thust äffen
Mit Allen Deinen Pfäffen,
Vnd Dir verderbst die Bruth.

13. In Gottes gewalt vnd Händen,
Stehn Alle Sachen Voraus,
Der wöll seine Gnad vns senden
Wol in das Pfälzisch Hauß,
Dem Teuffel steuren vnd Wehren,
Daß es Ihm nicht geling,
Vnd vns nicht thue verheren,
Leib vnd Seel verzehren,
Vnd Im gewalt verschling.

14. Bayern Wöll Gott auch steuren,
Der durch heimbliche tückh
Tag vnd Nacht nicht thut feyren,
Daß es Ihn nicht gelückh;
Daß auch die Jesuzwiter
Sich nicht erfrewen darob,
Dann sie des Teuffels Güter,
All Frieden machen Bitter,
Hülff Gott, Dir sey das Lob.

15. Zu Gülch, Cleve vnd Berg
Hastu vil Vnruh gemacht,
Daß weder Riß noch Zwerg
Daselbst Jezt mehr Dein Acht,
Deinen Namen machst Du stinken
In deinem ganzen Land,
Vil Herzen thust du kränken,
Das wöll Dir Gott nicht schencken,
Dich machen zu spott vnd schand.

16. Vnserm Fürsten vnd Herrn,
Der in dem Himmel ist,
Dem wöllen wir Lob vermehren
Jezt vnd zu Aller Frist,
Der Woll seine Feind rechen
Vnd vns helfen Auß Leyd,
Vnd Wöll stürzen die Frechen;
So wöllen wir Ihme Lobsprechen,
Jezt vnd In Ewigkeit. Amen.

Aus derselben Samlung Bd. IX. Bl. 319.

11. Michael von Obertraut. 1621.

Ein Newes Lied, zu Ehren Herren Michäel von Obertrautt, Im Thon, Kompt Her zue mir spricht Gottes Sohn!

Wann Wenig haisset Vill gethon,
So ist gnueg gschehen Von einem Edelmann.

1. Herr Obertraut, Du Edle hautt,
Dein Hölden Mueth dem Land Zu guet
Laß ferner dapfer sehen,
Du hast fürwahr, Inn disem Jar
Gehalten Dich ganz Ritterlich
Mueß Jedermann verjehen.

2. Ein fürsten schön, guet Beutt vnd lohn,
Erobert hast, vnd Wol geposst,
Ist Ritterlich Zugang (en);
Drumb lobet Dich, glaub' sicherlich,
Vnd zwar Allein, die Christlich Gmein,
Wünscht Dir glückh mit verlang (en).

3. Wer Gott vertraut vnd auf Ihn baut,
Auch Sein Sach füert, wie fichs gebürt,
der würdt nimmer Zu schand(e).

So hatt gethon ein Edelman
Herr Obertraut, gewagt sein Hautt,
Hatts Lob Im Vatterlande.

4. Josua Werckh vnd Sambsons Werckh,
Wünschen Wür All Inn disem Fall
Herren Obertraut von Ehren,
söll vnsere feind, die Immer feint
Zu dempfen gar, O herr mach's Wahr,
Wolst vns der bitt gewehren.

5. O Threwer Gott, sterckh in der Noth
Den Trewen Höld Inn dieser Welt
Vnd hilf vns allen sammen,
Inn Ihm vermehr dein gaben sehr,
Das er Alzeit für vns Wol Streit
Durch Jesum Christum, Ammen.

Aus derselben Samlung, Bd. XIV. Die Lieder Nr. 7—11 habe ich nicht selbst abgeschrieben und darum nur das Nöthigste verbessert. Die Texte bedürfen noch mancher Nachhülfe.

12. Sorge für neue Tanzkleider.

1. Ich frew mich diser fasnacht,
ich hoff es sol mir werden,
ein schonen kranz hat mir gemacht
die aller schonst auf erden:
der selbig kranz ist schier ganz
mit seyden uberpunden,
als ich verste, so kost er wol me
dann vierthalb pfunden.

2. Warum solt ich nit frewen mich,
so ich es sich ein wunder?
das mir die zart, die minniklich
hat gemacht ein kranz pesunder,
ein kranz gemacht, tag und nacht
kann ich ir nit vergessen,
so wil ich gan und wil mir lan
ein newen kitel messen

3. von gütem zwillich, weyß als der schne,
dartzw mit vier falten,
so thue ich mir doch messen me
zwo newen plubhosen machen,
darein wil ich ein newen strich
den schneider lassen machen,
rot als ein plüt. ich hab ein hüt,
der ist plub, der thut mich frewen;

4. darauff will ich mein schönen kranz
mit roten nesteln pinden (l. heften)
und wann ich mit der lieben tanz,
so schrey ich her mit krefften

und thu der mit hohen trpt,
erprich mit vor in allen,
so stet mir dann mein kranz gar wol
und kann mir nit entpfallen.

5. So trit ich dester frewer dort her,
dort her in meiner pesten,
so will ich mir ein pluben strich (l. ger)
in meinen erbel setzen lassen (l. lassen setzen),
einen roten strich * (fehlt 1 Vers)
der muß auch sein darinnen,
so sicht sie denn, das ich ir stet
in rechter lieb entprinne.

6. In steter trew spat und frue
thuet sich mein liebe meren
und het ich nur zwen nider schuch,
so pestend ich wol mit eren:
so weiß ich wol, wo ich hin sol,
und will mir zwen pestellen
von leder lind, da ich sy find
so peste ich fur ein gesellen.

7. Zwen stifel new hab ich furdingt
pesetzt mit rotem leder,
wie wol man sagt und auch vil singt
von Frytzen Hanenfeder,
so weiß (ich) doch das er mir noch
alle pald ich (l. nicht) mag geleichen,
ich pin der mann, der waiß und kann
mich zw dem nutz aufstreichen.

Aus einer Hs. des Hrn. M. Kuppitsch in Wien, Bl. 30. 16tes Jahrh.

13. Das ist der pluemelmacher.

1. Es was ein Jungfraw edl, sy was gar wol gethan;
in ainen schönen paungartten wolt sie spacieren gan,
in ainen schönen paungartten, darnach stuendt ir gedanckh,
nach pluemen mangerleye, nach vogelein süessem gesangkh.
(R.) nach vogelein süessem gesang.

2. Da sy in den garten kam, sy sach die pluemen an:
„er ist von hochen künsten, ja der sy machen kan,
wolt got solt ich in anschawen, ja des mein hertz begert,
danckh so solt er haben, er ist der eren wol werdt,
(R.) er ist der eren wol werdt."

3. Wol zu der selbigen stunde ein jüngling in garten kam,
er grüest die jungfraw mit züchten, sy sach in mit schrecken an:
„wer hat dich herein gelassen wol in den garten mein?
er ist so wol verschlossen, du magst pehende sein."

4. „Und ist dein garten beschlossen, des acht ich sicher klain,
alle hertz die sten mir offen, dar zw die herten stain,
alle tör die sten mir offen, kain stain ist mir zw starckh,
mit meinen hochen künsten pin ich in ubermacht.

5. Was gedenhckst du jungfraw edl wol in dem hertzen dein
von disen schönen pluemen, die all mein aigen sein,
ich hab sy all gemachet, das sag ich dir für war,
alle schöne pluemen, die auf der haiden stan."

6. „Pistw der plüemlmacher, ja des mein hertz begert,
danckh so solt dw haben, dw pist der eren wol werdt,
danckh so scholstw haben wol umb die pluemen dein,
sag mir, sag mir, lieber herre, wie ist der nomen dein?"

7. „Jhesus der plüemelmacher also pin ich genandt,
alle raine hertzen die sein mir wol pekant,
ich waiß mir edler pluemen vil, wo vindt man iren geleich?
die sich mit den engeln freyen in meines vattern reich."

8. Die redt gieng ir gar süesse in yres hertzen grundt,
die lieb pegundt sich meren, vor lieb so wart sy kranckh (l. wunt).
„ich gelob dir all mein trewe, dw liebster herre mein,
die ich dir stät pehalten wil pis auf das endte mein."

9. Der jüngling tet sich keren, er hueb sich auf die vart
zw ainem frawen kloster, das nachent da pey lag,
zw ainem frawen kloster, das lag nachent darpey,
darein trat er pehende, das schafft der gewalte sein.

10. Die jungfraw was nit träge, sy eilt im hinten nach
zu ainem frawen kloster, da hin so was ir gach,
sy klophet an die porten, ir ellent und das was groß.
„ir habt in eingelassen, er ist mein ayniger trost."

11. Die jungfrawen in dem kloster die sprachen gar zornigkleich:
„was ist dein grosse klage, dw redest gar terleich,
unser kloster ist beschlossen, kain man darein nit kumbt (l. kan);
hastw in verloren, den schaden muestw han."

12. „Ir habt in eingelassen, dem ich gelobet han,
ich sach in mit meinen augen wol durch die porten eingan,
ir habt in eingelassen den lieben herren mein,
wär alle welt mein aigen, die ließ ich ee dan in.

13. Ir habt in eingelassen, dem ich gelobet hab,
ich sag euch sicherleichen, ich wil in wider haben,
die trew will ich im gehalten, die ich im gelobet hab,
von seiner stäten trewe will ich nit abe lon."

14. Den jungfrawen in dem kloster den was die redt gar frembdt.
„dw retzt gar terigkleichen, dw retzt (redst) uns on (an) unser er,

unser kloster ist peschlossen, kain man darein nit gat,
Jhesus der liebste herre der wais die warhait wol."

15. „Wie wenig ir in nit kennedt, sprach es die jungfraw sein,
sein nam habt ir genennedt des liebsten herren mein,
ir habt in doch genennedt, er ist mir wol pekannt,
Jhesus der plüemelmacher also ist er genandt."

16. Die jungfrawen in dem kloster die hörten, das das was von got, sy wundert ab den worten, was ir zw muette was.
„Jhesus der liebste herre der won uns alzeit pey
wir haben im all gelobet, die in dem kloster sein."

17. „Habt ir im all gelobet, die in dem kloster sein,
so will ich pey euch pileiben pis auf das endte mein,
die trew will ich im pehalten, die ich im gelobet han,
von seiner stäten trewe wil ich nit abelon."

Aus der Kloster-Neuburger Hs. Nr. 1228. Lied Nr. 2. 16s Jahrh. Eine andere Abfassung im Wunderhorn I. 15. vgl. m. Uebersicht der niederländ. Volkslit. S. 229.

14. Heilige Sehnsucht.

1. Jch hab mir auserwelet Jhesum das plüemelein,
darzw hat sich geselet das junge hertze mein.
2. Es gruendt in meinem hertzen, sein plüemlein ist manigvalt,
es kan mir wenden kumer und wendt mir all mein laidt.
3. Scholt ich das plüemlein meiden, Jhesus das plüemelein,
prächt meinem hertzen groß leiden und meiner sel ein pein.
4. Er hat pey uns gewonedt auf disem Jammertall,
er ist von uns geschaiden in grosser pittrigkait.
5. Er ist von uns geschaiden in grosser wunsamigkait
zw seinem himlischen vater, da wandt er ewigkleich.
6. Jch kam auf ainen anger, auf ainen weyten plan,
ich sach ain schönen engel in hochen eren stan.
7. Sag mir lieber engel wol durch den reichen got,
hastw mein lieb nit gesechen zw himel an dem hof?
8. „Ja ich mein schöne jungfrawe, ich sach in peder lieb
in seines vatern hertzen recht prinnen als ein liecht."
9. Das liecht was uns verporgen, verporgen fünf tausent jar,
got mensch geporen und ist uns offenwar.
10. Sag mir meinem liebe, ich sey im hertzen wundt,
das er mir kem zw hilffe, mach mir mein hertz gesundt.
11. Jch will mir ain schefflein pawen, ain schefflein der säligkait,
darein ain rueder machen mit gantzer stätigkait.
12. Nun wer sol es der scheffman sein? Jhesus der preytigam mein,
er sol es wol pewaren recht nach dem willen sein;
13. Maria sol es laiten, Maria die künigin,
sy füert ir hoches preysse ir werdes lob darin;
14. Wer sol das schefflein füeren? der liebste engel mein,
er sol es wol pewaren bis an das endte mein;
15. Maria sol es laiten piß an der engel schar,
da die heilig drivaltigkait ir ewigs wesen hat.

Aus derselben Hs. Lied Nr. 8.

(Schluß folgt.) T. 468.

IV. Bruchstücke altteutscher Gedichte.

(Schluß.)

4. Christus und die Seele.

Aus einer Pergamenthandschrift aus dem vierzehnten Jahrhundert, mit Bildern, 4 Fol. od. 8 Seiten.

(Bild: Die Seele sitzend. Neben ihr steht Christus, ihr vorgeigend.)

I. a. „Nim was wie min süsses saitenspil
Dich liepplich zů mir ziehen will."
O her wiltu mir also süss vorgigen
So wil ich vff dich sigen, [1])
Jch sich wol das din süß saittenspil 5
Mir vssertönet was es wil,
O her du tůst alsam [2]) varend man,
Wenn der ain gaub [3]) von aim herren wil han
So erzaigt er all sin kunst
Das er erwerb des herren gunst 10
Vnd machet in so wolgemůtt,
Dz er mit im tailt gwand vnd gůtt,
Vnd wann die fröd denn zergait

I. b. Vnd er der gaub mangel haut [4])
So spricht er was haut in her getragen 15
Er kan nun mir min gůtt absagen,
Also ist mir mit dir beschehen,
Das möcht ich wol für die warhait jehen,
Wann du hast mir och also geton,
Jch han dich mir als das vsser giget lon [5]) 20
Das ich jendert [6]) mocht gehon,
Vnd můs nun selb den mangel beston
Vnd in die statt nach brott gon,
Vnd darzů verschmächt vnd mangel hon,
Du viengt mir doch an dem Hopt an, 25
Vnd liest mirs an den füssen vssgon,
Des ersten gab ich dir ain schleyer gůtt
Der gab mir an dem tanz hochen můt

1) sigen, sehen. 2) alsam, vielleicht zu lesen: als ain. 3) gaub. gabe. 4) haut. hat. 5) alles das heraus geigen lassen. 6) jendert. irgend.

Den han ich durch dinen willen hingelait
Vnd bin nun zů dem tanz nit berait 30
Darab beschach mir nit wee
Vnd sprach ich tätt es niemer mee
Darnach kempt aber [1]) mit diner gigen gůtt
Vnd machotest mich so wol gemůtt
Das ich dir gab den mantel gůtt 35
Damit soltist och gnug han gehaben
So kan ich dir nüz versagen,
Darnach kempt aber mit diner süssen gigen
Vnd woltest den weltlichen rok nit an mir liden
Vnd zugt mir in mit gewalt ab 40

II. a. Do schruwend vff mich jung vnd alt
Vnd ward vor der welt zespott
Vnd sprächt sy tütt als sy gott
Die zehen well abbissen
Also lon ich mir als dz verwissen 45
Das ich mit dir minem lieb anfah
Wan nach diner minn ist mir gach
So din gig also süssentlich tönet
O wie bald mir denn entwichet
Alles laid vnd vngemach. 50
Vnd was mir vor der welt je geschach
Ich achtten denn alle ding clain
So ich spring nach der gigen rain
Wer sy je recht gehört hat,
Wie bald der von der welt laut, [2]) 55
Vnd springt an den raigen gůtt
Den hastu selber in diner hůtt
Wer zerecht den raigen well gon,
Der můs vatter vnd můtter lon
Hus vnd hoff aker vnd wisen durch dich geben 60
Wil er ains hailigen lebens pflegen,
Herr mit diner süssen gigen
Machstu gůtt lutt gern liden,
All arbait vnd widerwertigkait
Die in von der welt ist berait 65
Nun möcht ain mensch wunder hon,

II. b. Wie es vmb die gigen sy geton
Die gig ist göttlich süssikait,
Damit gott sin frund beklait
Das sy der welt achtend klain 70
Noch vff silber gold Edel gestain
Sy wend willig armůt hon
Darum ist in der gaist vnderton,
O herr alle die dir volgend nach
Den ist nach der gigen gach 75
Wan sy in gibt fröd vnd süssigkait
Vnd von in tribt als ir laid

1) aber, abermals, wiederum. 2) laut. lat. läßt.

Hie wil er sich lassen kussen
Vnd sy sin haimlichait lon wissen. [1])

(Bild: Christus und die Seele umfangen sich.)

„Din liebe haut bezwungen mich 80
Das ich mich lon küssen dich

III. a. Hie vnd in der ewigen zitt
Vnd och an diner hailigen liebe
Die dem menschen beroben weltlich sinne
Das er achtet so klain 85
Vff silber gold vnd edelgestain“
O her du hast mir wol so güttes geton,
Das ich dich billich sol lieb hon.
Vnd solt ich diner güttätt en klain willen lon
Es möcht an ainem bůch kum geston 90
Vnd hielt ich mich darnach
Dir wurd nach mir so gauch [2])
Das hastu mich dick innnen bracht
Wan ich es nie hett gedacht
Ich hett an dir waz ich welt 95
Tätt ich nun das ich sölt
Darumb haissest du wol das ewig wort,
Wann du an dir hast allen hort.
Hie wil er ir vortrumen vnd springen
Das si blib in iren sinnen [3]) 100

(Bild: Christus eine Trommel schlagend, neben ihm die Seele stehend.)

III. b. „Tu von dir veinen vnd betten
Du můst mit mir den rayen tretten“.
Verswinen wirt min truren,
Wiltu mir also vordrumen
Aber du her bist wol ain seltzan man 5
Das du mich nit wilt veinen lon
Die wil es mir wär in denn sinne
So möcht ich dich andechtig liebhan vnd innen
„Du můst dich lauffen [4]) wie ich wil
Ich geb dir fröd ald [5]) andacht vil 10
Du solt mir wesen vnderton,
So machtu wol mit mir beston.“
Nun hin so sy min krieg ab
Mir ist doch bas mit frod denn mit clag
Sid du es also von mir wilt haben, 15
So wirff ich von mir veinen vnd clagen
Vnd spring diner trumen nach
Mir ist doch nach truren lützel gach
Mir wirt sin durch dz jar gnůg,
Es valt vff mich wol so wenig vnfůg 20

1) Diese zwei Zeilen sind roth. 2) gauch, gach. 3) beide Zeilen sind roth. 4) lauffen. lassen. 5) ald. oder.

Des sol ich aber nit achten
Jch sol nun dinen willen betrachten
Jch wil mich zů dir keren in laid vnd in fröden
Vnd der welt vrlob geben
So mag ich mit dir fröd pflegen 25
Wan du bist der rich kaiser gůtt
IV. a. Jn des hoff man allzit ist wolgemůt
Wenn du nimest die trumen in die hand
So wirt mir so grosse fröd bekant,
Das ichs vor den lutten nit tar ögen [1] 30
Wann sy sprächind bald sy wil vns ertöben, [2]
Sy hatt recht die sinn verloren
Vnd hettind mich och für ainen toren
So swebestu in dem hertzen min
Da kunend sy nit gesehen in 35
Vnd möcht ich dich bas begriffen
Das du mir nit möchtist entwichen,
So welt ich mich an dich schmuken, [3]
Vnd dich an min hertz fruntlich truken
Vnd fügen in die Sele min 40
Da soltist ewentlich jnn sin
Vnd ist vff erd vnmuglich
Du nemst hie vff erd din himelrich
„Zway himelrich mugend nit wolbeston,
Wer es vff erd nimpt der můs es dört lon,' 45
Das ewig fröd haut vnd gitt
Das liebet menger in dirre zitt,
Vnd möcht es im nun zanden [4] gon
Es welt es wol geschaffet hon"
O herr so wil ich dz irdisch lon, 50
Vnd wil dz ewig beston Vnd niemer me von dir gon
Die wil ich ainen auttem zug [5] hon
IV. b. Wan du vertribst mir alles vngemach
Das mir vff erd je geschach
Vnd hett ich joch gelitten hundert jar 55
Dz verswaint ist in ainer stund gar
Das sy niemer me ze laid wirt gedacht
Damit erzaigestu din macht
Wer ewentlich wunn vnd fröd wil han,
Der sol in gentzlich an in lon 60
Wan du bist der der es alles tůtt
Als du zu menschen hest můt
Du last nieman lang in grossem laid
Er sy denn zů dir nit berait
Hie wil er ir vffsetzen ain kron 165
Mit der sy besitzen mag den ewigen lon [6]

1) Degen. vor Augen stellen, sehen lassen — nit tar ögen, nicht wagen darf sehen zu lassen. 2) ertöben, von Wuth, Wahnsinn ergriffen werden. 3) schmucken, schmiegen. 4) zanden, zu handen. 5) auttem zug. athemzug. 6) Beide Zeilen roth.

(Bild: Christus eine Krone über das Haupt der betend vor ihm stehenden Seele haltend.)

Fr. Schl.

5. Vom Bischof Nonnus und dem Jüngling Abraham.

S. I. Sp. a.
*Bi*schoff nonnus der gute
*le*bte auch mit demůte
*na un*sers herren gewalt
...syner tugende manigfalt
5 *Di*se mere schreyb durch gotslob
... der selbe dyakon Jacob
Die er do horte vnd auch sach
..\z anbegynne vnd ende wie iz geschach
Er schreyb iz auch durch beßerunge
10 ... s hat iz nů myn zünge
... ch getichtet vnd vß geleyt
... dutsche durch zwo wysheit
Die erste sache ist obe wir han
... unden also vil getan
15 ... cz ir vns düncket syn zuvil
... nd wir nicht truwen an daz zil
... beßern vnd zu büßen
als wir von rechte můßin
So sullen wir gentzlichen keren
20 *Lo*ben got mit tugende vnd eren
*Da*z wir ym wol geruwen
.. nt gutem willen buwen
.... sune barmherczekeit
Die nymandt ist ny virsat
25 *Wer* allsolichen willen hat
Daz er von allem vnflat
Wil mit willen sich bewaren
... sal mit selden wol vorfarn
Hette er ioch hůndert iare gebet
30 .. in den großen sunden gestrebet
ein halb iare vnd mit mer ioch
.. er solde lebin noch
... friede in gutem willen gar
.. zmechte yn luter vnd clar
35 ... auch vor gote gar reyne
... andern sache ich meyne
... daz snelle urteil
... manig hertze ist zu geyl
Sp. b. Vnd sich vergryffet zu drate
40 Jst ein mensche mit vnflate
Vnd mit vntugenden behafft
Dem sullen wir die gotes krafft
Jn vns nicht ver reylen
Noch zu verlust urteylen

45 Es ist ein sunderlich gebot
Daz selber hat gesetzet got
Er spricht uber nyman
Sal dynes hertzin urteil gan
Gotes gerichte sint vns wunderlich
50 Vil maniger hat behalden sich
Reyne me dan zwentzig iare
Vnd ee des ymand wirt geware
So fellet er in der sunden myst
In der selbin formen auch ist
55 By wylen eyn mensche in sunden groß
Dem got gibt eynen gnaden stoß
Daz er zu gnaden keret
Vnd gotes willen leret
Daz sullen wir laßin bliben
60 An mannen vnd an wyben
Vnser urteil biz daz wir besehin
Weme got des sieges wolle iehen
Mit so getanem urteyle
Zu des nesten vnheile
65 Verdienet ein mensche dicke
Daz in der sünden stricke
In got dan leßit fallen
Durch syn vnrechtez schallen
Sus leret got an ym selbn yn
70 Wie er iz urteile eym andern hyn
Wer sich selber urteilen wil
Der gewynnet zu schicken alsovil
Daz er eynen andern bliben lat
Vnd mit ym selbn vmbe gat
75 Nu sullen wir fur die guten biten
Daz sie got von reynem siten
Sp. c. Niergent laße wancken
Auch bite wir fur die krancken
Daz got yn stercke syn gebot
80 Amen des helffe vns allen got

Nv horet gar eyn wunder ding
wie eyn rycher iüngeling
Die wernt vnd yren hohen mut
Frunde mage ere vnd gut
85 Durch gotes liebe hien virstieß
Wie endelich er drabe ließ
In rechte menlicher tügent
Wie er vß ellenthaffter iügent
Mit gotes gnaden sich uff brach
90 Biß man yn alt gewassen sach
Wie der fachte by sinen tagen
Daz wil ich uch zu dütsche sagen
Daz mir doch zu schamen ist
Wand ich von ym so manige list

95 An tugentlichen dingen sage
Vnd yr cleyne an mir doch trage
Sünder also hiene styffe
Dürch noze ich doch iz angryffe
Obe iz villichte nuze wirt
100 An andern den iz wucher birt
Des wil ich von ym künden
Wie er vacht in sunden
Vnd gewan also die mynne
Darnach er die synne
105 Ie myt flyße bewante
Abraham man yn nante

Nv reden ich von dem degen
Wie er mit gotes segen
Vff wüchs an syner kindes iügent
110 Reyne an küschlicher tügent
An wysheit sunder vnczucht
Et waz rycher lude frucht
Die man czur wernde zalte rijch
Sie waren den ersamen glijch
Sp. d. 115 Den yr prijs ir gut ir leben
Mit eren mochte steen beneben
Als der vater do gesach
Wie sere syn kint fure brach
An zucht in siner iügende
120 Er frauwete sich der tügende
An dem schonen lybe
Zü hant nach eynem wybe
Began er ym zu gedencken
Vff daz er icht entwencken
125 Mochte als er würde ein man
Durch die listen gedachte er dan (daran)
Vnd wolde yn fru bewyben
Er gedachte an ym beclyben
Den stam syner künneschafft
130 Vnd wolde güte früntschafft
An fremden luden von ym haben
Daz alsos wart angehaben
Eyne schone jungfrauwen gut
Der frunde waren wol behut
135 Vor allen flecken rame
Die truwete man Abrahame
Der edel knappe reyne
Was dannoch etwaz cleyne
Daz er sich daryff nit versan
140 Waz sie von ym wolde han
Wie yn bestricket hatte eyn cle . . .
Doch fugetez got nach syme l . . .
Do er iz syt gerüchte
Wand Abraham yn suchte

145 Vil fru in siner kintheit
Die wernt wart ym be zijte *leit*
Daz quame dovon wand er *sach*
Waz clage waz not oder vngem*ach*
Sie yren nachfolgeren gijt
150 Ymmer an des endes zijt
Vnd ioch den luden allen glich
Er sach daz nymand was so *rich*

Aus einem Pergamentblatt in Folio mit gespaltenen Columnen. Die Ergänzungen sind cursiv gedruckt.

München. H. F. Maßmann.

6. Vom h. Hieronymus.

Sp. a. Jheronimus der reyne
Hyn abe yn der eyne
Saß myt brüderen gnüg
Da er dürch got sich bedrüg
5 Eynes dages an der spade
Da sich der couent hade
Gesament als yn geboden waz
Vnd man yen von gode laß
Als yr gewonheit waz getan
10 Da quam zü der dor in gan
Eyn großer lewe vnd hang
Vff dryn beynen waz syn gang
Daz vierde beyn enborhyng
Als er zü der tür yn gyng
15 Der brüdere floch besyt genüg
Want sie vr krangheit virdrug
Jheronimus sich nycht enbarg
Wand er waz des herzin starg
Dar ynne auch got buwete
20 Hie von ym nicht gruwete
Syn stedekeit waz faste
Er gyng hyn gheyn dem gaste
Da er in die nehe ym qwam
Der lewe synen füß uff nam
25 Der ym vir seret enbor hyng
Want ym eyn dorn dar yn ging
Vnd bot yn deme guden man
Er hieß die brüdere her für gan
Vnd sehen waz er dolte
30 Waßer man da holte
Sye wüschen ym den füß wol
Vnd fünden vnden in der sol
Wye yn virwondet hette ein stifft
Mit vil semffteclicher gifft (oder grifft)
35 Gewonnen sye herauß den dorn
Vnd waz dar ynne waz geschworn
Sie bünden dar vmb eyn düch
Vnd leyten flyßeclichen rüch

Sp. b. Wie sye mochten an den füß
40 Vyß ym wart aller suchte buß
Da er wol gesünt wart
Alle syne wylden art
Lyeß er genzlichen syn
Vnd waz zam als eyn schefelyn
45 Er wolde nyrgent von ym gan
Jheronimus der gude man
Marckte waz an ym geschach
Zü eynem male er zü den brudern sprach
Brüdere secht nü da zü
50 Daz man dyesme lewen dü
Wyr soln ym etwaß befeln
Want ich wil uch des nycht heln
Myr dut myn herze also bekant
Daz yn got nycht her habe gesant
55 Alleyne dürch den krancken füß
Von gode ym were worden buß
Ane vnse arbeit harte wol
So ist so manchir tügende vol
Dye wünderlich begat
60 Er wil vns wysen daz syn rat
Mit dem lewen waz mag gefromen
Durch daz ist er her komen
Nü befelhet ym eyn ampt
Die brudere sprachin alle sampt
65 Vnsen esel den wir han
Der vns durch nütz ist vndertan
Want er vns holtz füret yn
Vil dicke wyr yn sorgen syn
Daz yn die thyr erbyssen
70 Die sich uff schaden flißen
Er darff huders wol
Der yn uß füre vnd yn holl
Vnd uff dem felde by ym wese
Daz er uff vnsen nütz genese
75 Ob eß dich nit düncket gut
So ist eß vnser aller müt
Sp. c. Daz syn der lewe alsus phlege
Mit syner hude allewege
Ja sprach er dyß ergyng
80 Der lewe syne hude enphyng
Vber den esel vnd davon
Wart er schyre des gewon
Daz eyner von dem andern
Nyergent wolte wandern
85 Sie gyngen sunder leyde
Mit eynander beyde
Vff die wylden heyde
Dürch nütz an die weyde
Ferre nahen hye vnd da

90 Zû rechter zijt ye dar na
Gelerten sye des ramen
Daz sie zû huse qwamen
Nû dyß werte manchen dag
Daz wol der lewe alsus phlag
95 Des esels vnd syn war nam
Zu eynem male er zû felde qwam
Mit ym als .... gewas . . . ß
Er leyte sich uff das graß
By den esel vnd entlag
100 In hyrteme slaffe der syn phlag
Der esel gyng durch weyde
Vnd dürch lust die heyde
Beyde wyder vnd vort
Bynnen des qwamen dort
105 Des weges kaufflude eyn deil
Zû egypto waz wolfeyl
Oley vnd darnach füren sye
Als die gesahen den esel hye
Vnd syn mit hude nyman phlegen
110 Sie hatten sich eß vil trade erwegen
Daz sie den mit in namen
Da sye ferre qwamen
Der lewe entwachte vnd erqwam
Daz er by ym nycht virnam
Sp. d. 115 Den esel der ym waz bevoln
Er wolde sich vil gerne erholn
Hette er gewest wie oder wo
Er lyeff beyde hie vnd da
Beswert yn eyme grymme
120 Er bram myt syner stymme
Vil sere von dem leyde
Hyn vnd her dye heide
Suchte er den der ym waz benomen
Nû waren alzû ferre komen
125 Dye den esel namen ee
Dem lewen waz leyde vnd wee
Daz er virsümet sich hede
Da er myt sneller trede
Vil wyt suchte her vnd dar
130 Des esels nyrgent wart gewar
Dyß müste er laßen blyben so
Beyde trüryg vnd vnfro
Qwam er für des closters dür
Vnd bestünt alda für
135 Daz waz spader danne er ye
Zu huse mit deme esele ged...
Auch dorfte er nycht dar yn gan
Da yen die brudere da gesahen
Daz er waz sünder esel komen
140 Sie erschracken des vnfromen

Sie dachte an die füren
Der lewen natüren
Daz er durch sine hüngers not
Den esel hatte erbyßen dot
145 Die kost enzügen sie ym da von
Der er waz von yen gewon
Durch der virlust vnheyl
Gang sprachin sye vß ghenyß deil
Daz dyr sy des esels blyben
150 Den dû hast nycht wol getryben
Folle dich nach hüngers syde
Da waren auch someliche myde

Aus einem Perg. Blatt von gleicher Beschaffenheit wie das vorige.

München. H. F. Maßmann.

7. Aus dem Wilhelm von Dourlens des Rudolf von Hohenems.

Ein Perg. Bl. in Quart aus dem 14ten Jahrh., mit 2 Spalten, auf jeder 36 Zeilen und diese mit Linien abgetheilt. Große Buchstaben roth. Mitgetheilt von Dronke in Coblenz, wo sich das Bruchstück befindet, auf welches die mittelrheinische Mundart eingewirkt hat. Das Fragment einer andern Hs. steht im Anz. VI, 50. M.

Col a. die ist unmaze swere
beginnet niemer mere
dürch einen so gefügen man
der sie wol gemerken kan
und dem ez wart ein wünnenspil 5
so wil der ungefuge so vil
daz ich müz geswigen sa
fil lihte sizet einer da
der sprichet set daz ist ein not
sie sint for hündert iaren dot 10
und den man dise mere seit
ez ist ein notlich arbeit
sollen wir alle hie gedagen
und einer vor uns alle sagen
fornement güte ein wenic hie 15
knappe sage desin rittern wie
wart dem manne der raüb genomen
e daz die mere follecomen
so ist zwenzig untrüwen virzehin
die nüwelich sint geschehen 20
und wir der mere dan so vil
daz nim .. mere hant ein zil
ist aber daz sie des getagent
und von ir kurzewile sagent

sie sprechent albie welche ein win 25
wir músten alle drunken sin
die wile wir sazen da bi
mich rúwet sere mine dri
die ich forlos mit doppel da
so sie daz reden so helnt (l. hebit) sich sa 80
von irn mútern ubir al
ein schelten ein unmenliche schal
und lant den niht beliben
von swesteren noch von widen
von allen die in sippe sint 35
e daz sie wib odir kint
col. b. ein ander gar beschelten
mit scheltene schelten gelten
der site und ouch der schande
sin nú zú tuscheme lande 40
mit súntlichen schanden
leider uf gestanden
und hat gebreidet sere sich
noch were also hobelich
ze horne eteliche mere 45
die wúnschentlich were
so daz sie sich dez cronint
daz sie alle ein ander honent
sie hant noch arger site vil
* (fehlt 1 Vers.)
die wandelbere waren 50
hie vor alten iaren
do man rechter site plach
und valscher zúchte sich bewach
Uf min trúwe daz ist (l. ich) hie [1]
diz sprechin daz getet ich nie 55
dorch den zorn dorch den haz
daz ich ane ir zorne daz
obe sie niht gerne horent mich
so dúht mich nit zwivelich
daz in mine mere 60
die beste kúrzewile were
daz sie hetten solichen schimp
der in menlichen gelimp
brethe nit daz were ein site
daz sie geeret were mite 65
nú han sie so gar begeben
kurzewile und hobes leben
daz ich ofte wúrde unfro
und daz ich gedenke also
la farn din gedichte 70
man hait ez nú ze nihte

[1] Dieselbe Stelle aus einer andern Hs. im Anz. V, 38. Das Bruchstück ist durch die Klagen des Dichters über seine Zeit bemerkenswerth.

als ich mir des gedenke
col. c. zú hant ich wider wenke
und denke an den sinnen min
wer sol dir nú lieber sin 75
danne dú dir selbe bist
waz uf ze etelicher frist
dirre ein dag wider fert
da von dir lihte wirt beschert
ere selde wirdicheit 80
so liebet mir die arbeit
und dihte aber fúrbaz
uf die gedenke thún ich daz
daz ich in dez do werder sie
den solich fúge wonet bie 85
daz ich in dúrch minen sin
lihte dez de werder bin
die daz sint dúrch die wil ich
arbeiten aber gerne mich
obe sie horent gerne wie 90
er dort an deme me irgie
Nú waren als ich han fornomen
dez fúrsten man her wider comen
ubir mer her zú Brabant
und tatent da die mere irkant 95
wie ez ime waz ergangen
und wie er wart gefangen
und wie er ledig wart vorlan
als ich nú gesaget han
und wie sie hatten da geswórn 100
und allez als ez waz geschehin
und uns die mere hant foriehin
Jofroit der fúrste wise
und die herzoginne Elyse
so sere clageten sinen lib 5
daz sich noch ie man noch wib
Do clagete sines kindez not
so sere lebende an den tot
so sie beide und allez daz lant
den hochgeborn wigant 10
col. d. weinte und clageten da
Jofroit der furste sante sa
nach sinen hochgesten mannen gar
zú eineme spreche komen dar
diz geschach sie quamen 15
do sie die mere fornamen
er hiez sie swere da zehant
daz sie niman daz lant
antwerden wan deme herren wert
den er ze súne hadde gegert 20
ob er sin ende neme

e daz hinweder queme
her Wilhelm der wigant
uns er in lebende wer irkant
so sie gefrischen mere 25
daz er forderben were
daz sie nemen solden
zû herren swen sie wolden
der von rehter sippe craft
in und sine ritterschaft 30
erben solde daz irgie
sie swûren gar nû grifen hie
wider an die mere
war der unwandelbere
den minnen craft hat ûz gefromet 35
do quam und nû mersbalb komet
do der getrûwe reine man

Her Wilhelm schit von dan
er dacht in sine mûte
ay herregot der gûte 40
nû gieb mir gûte lere
in welhez ende ich kere
da mich aller beste genere
er dahte keren gegin dem mere
so er neste kunde 145
ob er iht schiffe funde
die in trûgen dar zehant
in daz aller neste lant

* * *

V. Nachweisung altteutscher Gedichte.

(Schluß.)

S. Gesangbuch.

Hs. im Kloster Neuburg bei Wien, Papier, klein Oktav, Anfang des 16ten Jahrh., bezeichnet mit Nr. 1228, am Anfang und Ende defekt. Sie enthält eine schätzbare Sammlung älterer geistlichen und Kirchenlieder, die hier im Einzelnen angegeben werden.

1) Anfang fehlt, die beginnende Strophe lautet also:

Es kan nicht alzeit liebes kindt gesein
wildw genant werden ein praute mein
dw muest dir selber ein pyß einlegen
und eigens willens nymer pflegen

Es sind noch 10 Strophen.

2) Das ist der pluemelmacher. Ist oben S. 331 abgedruckt.

3) Ain ander Liedt. Ist oben S. 333 abgedruckt.

4) Ain ander liedt.

Well wir aber singen
gegen dissem newen jar

von ainem heiligen kinde
wie es geporen wardt
von ainer jungfraw hüpsch und fein
Jhesus ist der namen sein
den solt ir hören
und solt in eren

Es sind 29 Strophen, die letzte lautet:

Der uns das liedlein hat gemacht
und neus gesungen hat
er hats gar wol gesungen
zu ainem neuen jar
das wel auch got uns allen geben
tuet er begern
got wel in geweren.

5) In der weiß: es wonet lieb und lieb.

Mit lust so wil ich singen
hört was ich singen will
von einer keiserinne
die ich euch nennen will
ir nam der ist von hocher art
davon ist sy geboren die edele jungfraw zart.

Es sind 12 Strophen, die letzte lautet:

Jhesus laß dichs erbarmen
durch deinen pittern todt
halt den in deiner huette
der das gedichtet hat
er sangs in seiner grossen not
und laß in nit sterben an einem gächen todt.

6) Ain ander liedt, in der weiß, von üpigklichen dingen. (In dieser Weise wurden mehrere Lieder gemacht, s. Anz. VII, 385).

Ein liedlein wil ich singen
das durch das hertz erklingt
von got und seinen kinden
die in dem kloster sindt
die welt hat (l. hant) sy verlassen
und wellen dienen got
der teuff thuet sy hassen
und precht sy gern in spot

Es sind 9 Strophen, die letzte lautet:

der uns das liedlein neues sang
der darff auch straffens vil
er hört es aber nit gern
wan mans im sagen wil
das machen sein geprechen
die er selb nit erkent
Maria mag im helfen
seinem leben ain guetes endt

7) Ain ander liedt.

Der tag wol durch die wolkhen trang
will uns die nacht entweichen

das was der welt ein anefang
wan got drifaltigkleichen
aus seinem oberisten tron
on abelon kam got auf ertreichen 10 Strophen.

8) Ein ander liedt in „Maria zart“-weiß.
Mensch mit mir klag
den gantzen tag.
und nym dir das zu hertzen
die marter groß
nakhet und ploß
ledt ich mit grossem schmertzen
von vater land
ward ich gesand
wol her auf dise erden
von ainer jungfraw werden
wardt ich geporn
das nit verlorn
würd menschleichs geschlächt
herwider prächt
mit meinen pluetigen wunden
o mein gedenkh
nit von mir wendt
nu und zu aller stunde 16 Strophen. S. unten Nr. 19. 22.

9) Ain ander liedt.
Ach got wem sol ichs klagen
mir leid groß kumer an
mein hertz wil mir verzagen
ich han vil sünd gethan
ich törft beicht pueß und rewe
wolt ich gen got bestan
so rüef ich an mit trewen
Maria die wol gethan 9 Strophen.

10) Ain ander liedt.
Ich stuendt an ainem morgen
haimlichen an ainem ordt
do het ich mich verporgen
ich hört klegliche wordt
von ainem jungen stoltzen man
der todt der kam geschlichen
er graiff in gewaltig an 14 Strophen.

11) Hernach ain liedt wie der kaiser Maximilian den rokh Jhesus gefundn hat.
Und welt ir hören zu diser frist
(was) zu Trier geschechen ist
das müget ir gern hören
von dem rokh unsers herren Jhesu Christ
der zu Trier erfunden ist
in grosser zucht und ere

Es sind 27 Strophen, welche die Erhebung des Kleides Christi durch den Kaiser beschreiben.

12) Hernach das liedt von Tol, wie es zerstert ist worden. Ist oben S. 74 abgedruckt.

13) Ain ander liedt in der weiß von Toll. Ist oben S. 70 abgedruckt.

14) Ain ander liedt
Es flog ein klains walt vogelein
aus himels trone
es flog zu ainer jungfraw ein
ein maget frone
es ist mit im geflogen
ein schöner jungeling
er sprach seit unbetrogen
zart jungfraw merkhent dise ding 12 Strophen

15) — Die narrn kapen, geistlich.
Die jungen thumen lappen
die singen ein gedicht
von einer narren kappen
die haben sy zugericht
sy singens hin und here
sy singens offenwar
ich main ich wels verkeren
wolt man es gern hören
gen disem newen jar 13 Strophen.

16) Ain ander liedt jn der weiß: es ward ain knab nach ritterlichen dingen
In ainen streitt so han ich mich ergeben
so will ichs ritterlich heben an
der welt mich gantz verwegen
und alles was darin mag sein
ist alles falsch in seinem schein
das pin ich innen worden 6 Strophen.

17) Ain ander liedt.
Es flog ein fogelein weise
wolt fliegen uber Rein
in engelischer weise
zu ainer jungfraw fein
grüest dich got wunderschöne jungfraw
dein sal ist hochgezieret
gesegent ist dein leib 8 Strophen.

18) Ain ander liedt.
Erzinter (Erzünder) aller hertzen
du süesser herr Jhesu Christ
ain trost meiner armen sele
wie hast gelassen mich 7 Strophen, theils ohne theils mit ungenauen Reimen.

19) Ain ander liedt in „Maria zart“-weiß. (Es gab mehrere Lieder von gleichem Anfang in diesem Versmaße, (Anz. II, 232.)
Maria zart geheiligt ward
in mueter leib der jungent

zu nutz der welt und wider gelt
entsprang aus jrer tugent
ein edler prunn schön als die sunn
geziert mit hochen wirden
hinnemung grosser pirden
des ersten vall der kam zu mall
von Adem her davon groß bschwer
auf menschleichs gschlecht ist gfallen
vil jar und tag mit wee und klag
bhüet mich vor sölichem allem 8 Strophen

20) Ain liedt in der weiß: es het ain maidlein sein schuech verlorn.

Gottes hult hab ich verlorn
wie sol ichs wider finden
hilff jungfraw das ich mug bestan
gegen Jhesu deinem kinde
dein gnad sich vor nyemand verzeicht
und wer in nöten zu dir weicht
o jungfraw hilf mir das ich peicht
o wee, o wee, hilf mir du reins Ave. 9 Strophen.

21) Der himlisch rosnkrantz in der weiß: wen ich gedenkh der grossen lieb.

Got vater in dem höchsten tron
send mir aus deiner gothait krafft
das ich hie sing in suessem ton
und auch nach rechter maisterschafft
das ich dir möcht peraiten gantz
den himelischen rosenkrantz
denselben in mein hertz pflantz 13 Strophen.

22) Der rosnkrantz in „Maria zart"-weiß.

Got vater klar du pist furwar
ein schöpfer aller dinge
in deinem gewalt wirdt als behalt ꝛc.

14 Strophen, deren Versmaaß wie bei Nr. 19.

23) Ain ander lied in der weiß: patri sapientiæ.

Mueter gots in ewigkait
erwelt aus himels trone
begnadt mit grosser heiligkait
von deinem lieben sone
von aller sünden listigkait
bistu gantz frey und raine
o mach uns unser sünden loß
gib uns dein kind zu lone 5 Strophen.

24) Ain ander lied.

Maria du bist genaden vol
dein grueß dein lob sol sich meren

1 Strophe von 12 Versen.

25) Ain ander lied.

O Maria wir loben dich alle gemaine
wen du bist ain jungfraw zart und raine
ain künigin der engel schar

wan dein heiligs antlitz klar
ist worden den engeln offenbar 7 Strophen.

26) Ain ander lied.

Jhesus ist ain süesser nam
den rüeff mir arme sünder an
dar durch wir hult erlangen
umb alle unser sünde
genad herr genad
umb all unser myssetadt 7 Strophen.

27) Ain lied in der weiß: wach auf mein hart.

Maria mein hort vernym mein wort
merkh auf was ich dir sage
zu dir ich schrey jungfraw zart rein
hilf das ich nit verzäge
seid ich dein kind erzirnet sind
ja durch mein sünd
darumb ich mich seer klage 9 Strophen.

28) Hernach sein liedl vom kindl Jhesus und seiner mueter Maria

Der tag der ist so freidenreich
aller creaturen
wan gotes sun von himelreich
ist uber die nature
von ainer maît ist er geborn
Maria du bist ausserkorn
aus der engel schare
wer gesach so wunigkleich
gotes sun von himmelreich
der ist mensch geborn 4 Strophen.

29) Ain ander liedl.

In dulci jubilo
singet und seid fro
alle unsre wunne
leid præsepio
und leuchtet wie die sunne
matris in gremio
alpha es et o, alpha es et o. 4 Strophen.

30) Ain ander liedl.

Ein kindt geborn zu Bethlahem
zu Bethlahem
des freuet sich Jerusalem 7 Strophen.

31) Ain ander liedl.

Resonet in laudibus
cum jucundis plausibus ꝛc. 8 Strophen, das lateinische Kirchenlied.

32) Ain ander liedl.

Es ist ain kindelein geborn
es hat versünet gotes zorn
gotes zorn von himelreich
nye geborn ward desselben gleich. Maria. 27 Strophen.

33) Ain ander liedt.
Ich weiß ein hübsches heuselein
da lauft ein kindlein aus und ein
es mag wol Jhesus Kristus sein
Maria ist das heuselein
die zarte. 6 Strophen.

34) Ain ander lied.
Da Jhesu Krist geboren wardt
da was es kalt
in ain klaines kriplein er geleget wardt
da stuendt ein esel und ein rindt
die atmitzten uber das heilig kind
gar unverborgen
der ain raines hertz hat der darff nit sorgen.
10 Strophen.

35) Nun folgen einige Sprüche und ein lateinischer Kirchentext mit Musiknoten, darauf ein Lied ohne Ueberschrift.
Vernym ob allen dingen
Jhesus du höchstes guet
erzindt mein hertz und synne
mit deiner götlichen lieb
das ich mir selb entwerde
und dein gefangen sey
so swebt mein geist auf erden
und an alles mylel frey 11 Strophen.

36) Ain ander liedt zu den weinachten und so man an singt.
Sym got so wellen wir loben und ern
die heiligen drey künig mit irem stern
Der sy do füert so sicherleich
gen Jerusalem so wunderleich
Sy kamen daher mit grosser macht
sy kamen zu Herodes bey finster nacht
Herodes fragt die künig so frey
sind eur nit zween oder drey
Her Caspar jm ain antwurdt gab
wir ziechen dort uber den berg herab
Herodes sprach aus ainem tratz
wie ist es nur der hinder so swartz
Er ist uns halt gar wol bekandt
er ist wol aus dem Morner landt
Herodes sprach wo welt ir hin
oder wo stet hin doch eur syn.
Wir suechen den herren Jhesu Krist
der an den enden geboren ist
Und do sprach es Herodes zu in
kembts her wider und zeucht nit für
Do zugen die herrn gen Betlahem ein
sy funden das kindlein im kripelein.
sy funden ein esel und ein rindt
sy funden Maria und ir kindt
sy prachten dem herrn gar reichen solt
guet weirach, myrren und rotes golt
Her Joseph sprach aus grosser eyl
Damit bricht die Hs. unvollständig ab. M.

IV. Verzeichniß zweier Samlungen deutscher Volkslieder und Volksspiele auf fliegenden Blättern. [1]

Erste Samlung.

Sie ist in groß Duodez, ohne Haupttitel, 273 unbezeichnete Seiten mit den Titeln und leeren Blättern.

1. Diß lied saget von einer kron
Welch die küngin von Afion
Wol zwölff küngen het machen lon
Aber sie mocht keym recht vff ston
Welcher seyn Ee het brechen ton
Ward gschent von seyner frawen schon
Vnd ist im roten zwinger.

Dann ein Holzschnitt; ein König mit Krone und Reichsstabe, eine Königin. Darunter schrieb eine neuere Hand: 1520. — Anfang: In Afian ein künig was gesessen. Ende: wer fragt zu hant, me nach den alten greysen, nü ich lob ein solchen wygant. 6 Seiten.

2. Eyn hübsches newes lied, von dem Lucifer, wie er vmb seyn hoffart von hymel herab verstoffen ward, vnd jm sein Haußfraw vnseld siben töchter, dz sind die siben todtsünd, gebar, damit er gar nahent alle stend der welt versehen hat, vnnd ist schwerlich die selben wider auff zü trennen. Vnd ist in des Schillers hoff thon. — Von neuerer Hand steht geschrieben: 1520. Anfang: Mein hertz das mag nit haben rhü — Ende: got will dir hilffe sende, durch sein göttliche ehr. so singet jörch schilher. Getruckt zü Nüremberg durch Hans Hergot. 6 Seiten.

3. Eyn schön new Lied vom glauben vnnd Testament, auch von der bereytung zü dem tysch Gottes, zü nutz den vnerbauwenen, von eynem liebhaber Göttlicher warheit zü Straßburg gesungen vnd gedicht. In der Flamm weyß, oder in Hertzog Ernsten melody. Brüder Heynrich V. 3 Alleyn Gott die eer. Anfang: Meyn Hertz das mag nit ruwe han — Ende: dem wiltu geben ewig frewd, gar hoch in deyner mayestat. AMEN. 8 Seiten.

1) Vgl. Kochs Compend. II, 85—88. Anz. II, 263—266. IV, 39—44. VII, 366—369. M.

4. In disem lied wirstu verston
Wie allweg die geystlichen hon
Die kranken in der letsten not
Gefüret hand so ferr von Gott
Mit erschröcklichen worten vil
Aber yetz nün zü disem zil
Finstu die rechte tröstung gar
In disem dicht so nym du war
Wie man die krancken trösten sol
O Christen mensch betracht das wol
Das du die krancken tröstest schon
Vnd syngt man es ins Speten thon.
Brüder Heinrich V. 3.

So steht es auch bei 3. Anfang: Ir brüder in Christo Jesu, Ende: seyn götlich gnad die vns thü ewig laben. AMEN. 7 Seiten.

5. Ein hüpsch news lied, von den roßteüschern vnd jren klügen hendelnn so sie treiben biß sie den bawren die augen vercleiben, oder noch etwan einem der nit gern für einen bawren geacht wölt werden, vnd doch jr lob dar bey vnuerschwigen, so herren vnd fürsten jnen nit wol ablegen mögen. Darunter von einer Hand des 17ten Jahrh.: In Schillers Melody. Anfang: Mit lob preyß ich ein werden man — Ende: mögen jr nit geraten, bawren burger kauffmann, müssen roßteüscher han. Getruckt zü Straßburg durch Vlrich morhart. 7 Seiten.

6. Eyn spruch von den baurn was sie das gantz jar treiben auff dem veld vnd daheymen in den vier gezeyten des Jars — mit einem Holzschnitte, zwei Bauern darstellend, auf der andern Seite die Kreuzigung Jesu und die Anbetung der Weisen aus Ostland. Anfang: So schweygt stil vnd hort auff leyse. Ende: Villeicht kemes vollet hineyn damit so las ich es auch gut sein. Gedruckt zu Leyptzck, Anno dni. M. D. ccccc. xxi. 4 Seiten.

7. Das lyedt von dem Thanheuser. — Holzschnitt. Zwei Reiter kommen an ein Schloß, eine Frau empfängt sie. Eine neuere Hand schrieb unten: Leipzig 1520. Anfang:
Nun wil ich aber heben ann
Von dem Thanheußer zu singen
Vnd was er wunderß hat gethan
Mit Venus derdu tauffelinne, Ende:
do was er wider in den bergk
Vnd het sein leyb erkoren
des must der vierde babst Vrban
Auch ewigklich nit [1]) seyn verloren
Gedruckt zu Leyptzck. M. ccccc. xx. 8 Seiten.

8. Von einem kauffman. wie er einem Juden ein Maria bild versetzt, dardurch groß zeychen geschahen vnd der Jüd christen wardt. Im Speten thon. Holzschnitt: Jude und Kaufmann. Anfang: In einer Cronick ich das las, vnnd wie vor zeyten ein kauffman was, Ende: wer Mariam rüffet an, so lest jn nit, ja thut er jr vertrawen. Amen. Gedrückt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht. 7 Seiten.

9. Von einem Freyheit vnd von Cuntz zwergen ein hübsch lyedt ym Schyeler thon. Holzschnitt, auf dem der Freiheit, Kunz Zwerg und ein Hund. Anfang: Nun mercket ietzunt iung vnd alt, von eynem freyheit wol gestalt, Ende: keyn kalb brechts mer in not, das lied ein ende hat. Gedruckt zu Leyptzk Im iar M. D. vnd xxi. 7 Seiten.

10. Von dem Hungeroyen in der not: lug nit wirdt schuldig an seynem todt. Holzschnitt, darstellend eine Frau, Arme speisend, hinten ein Thurm. Anfang: Von milltigkeyt der thugent wil ich heben an, Ende: dar bey wil ichs bleiben lan nembt hyn von mir die lere. Im starcken Poppen dhon. Gedruckt zu Leyptzck Anno M. Dccccc. xviij. 5 Seiten.

11. Ein lied von dem Graffen von Rom. Auf dem Holzschnitte ein Ritter burgaus reitend, Frauen geleiten ihn. Anf.: Ich verkündt euch newe mere, vnd wölt jr die verstan, zu Rom da saß ein edler herre, Ende: Also wirdt mancher frawen ab geschnitten jr trew vnnd auch jr ere. Gedrückt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht. 8 Seiten.

12. Von den bosen weyben wie man die ziehen sol In Baltes wencks thon nachsinger. Auf dem Holzschnitte werden zwei reitende Frauen an der Thüre von zwei Männern empfangen. Anf.: Höret so groß vngemache, vor zeytten eim biderman geschach, Ende: als Balthes wenck hat gespecht, er zoch sein frawen wol vnd recht. Gedrückt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht. Anno. M. CCCCC. XXj. 6 Seiten.

13. wye Eyn weiser man seynem Sun eyn lere geben soll von gutten sitten vnd wercken. Auf dem Holzschnitte der alte und der junge, auf der anderen Seite eben so. Anf.: du lieber sune mein
wiltu wissen was die welt sey, Ende;
Neunzig iar der kindt spot
Hundert iar nun genad dir godt. Amen. Gedruckt zu Leypzck Im iar. M. D. vnd xxi. 7 Seiten.

14. Diß lied sagt von Nero dem Küng
der thet so vnmenschliche ding
Groß büberey wag er so ring
zu letzt es jm gar vbel ging
Diß lied ist in dem Speten thon

Der Holzschnitt zeigt Nero mit dem Scepter, wie er seiner Mutter den Leib aufschneiden läßt. Anf.: Vor zeyt ein König saß zu Rom, Nero gehayssen was sein nam, Ende: die boßhait tregt uff jr die rach, also dicht Ludwig Bartholome der binder. Gedrückt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht. 7 Seiten.

[1]) Wahrscheinlich „mit".

15. Ein hübsches lied von sant Katherinen leben In des Muscat plutten thon. Ein Holzschnitt, die Heil. mit den Werkzeugen ihres Todes. Anf.: Ain junckfraw fein, sant Katherein, Ende: das ewig leben, wirt jnn geben, des helff vns sant Katherin in trewen. 7 Seiten. Muscatplut nennt sich als Verfasser.

16. Ein faßnachtspil von Bulern den fraw Venus ein vrteil felt. Holzschnitt: Venus und die Narren.
Anf.: Got gruß den wirt vnd al sein gest
Vnd waß mer hinnen bey im rest,
Ende: Den got bewar euch hyn als her
Verargt vns nit diß narrn mher
Also spricht Hans Foltz balbirer. 8 Seiten.

17. Ein Ernstlich und wunderlich gesprech zwayer kinder mit einander. darinn angezeigt wirt der groß ernst den Gott in der schrift mit den kindern zu haben beuolhen hat. Deuter. vj. und vj. Meine gepot soltu deine kinder leeren. Auß dem mund der jungen kinder vnd seuglingen hastu ein macht zu gericht, vmb deiner feind willen Das du schwaygest den feynde vnnd den rachgirigen psal. viij. Um diese Aufschrift läuft eine Verzierung. Die Vorrede beginnt: Dem Ersamen, meinem Christlichenn liebenn brůder Casparen Weydlin bůchfůrer zu Nüremberg, wunsch ich Vallentin Ickelschamer zu Rotenburg Gottes sterck, Huld vnd Hilf vnd die mechtige vnd reiche liebe gotes, durch Christum den gecreützigten. Weiterhin erhellet, daß Ickelschamer Schullehrer gewesen ist. Die Vorrede endet: der frid gots sey mit vns. Datem Roten. Ascẽsiõis dni. 1525. Das Gespräch beginnt: Johans Burckle schůsters sone vnd Jacob Krebs Lutzhütters hansen.

Johan. du kind gib Got rechenschaft deines lebens, endet: bitt du Gott auch für mich, vnnd gee hyn im fryde Gottes. 16 Seiten.

18. Eynn bergkrey vonn Martini Luthers lere auff die Melodey, ich stund aun Eynem Morgeen ꝛc. Holzschnitt: 2 Männer und 1 Weib. Anf.: Ich Stund an Einem morgen, heymlich an einem ortt, da hett ich mich verborgen, ich hort klechliche wortt, vnnd ein iemerlichs geschrey, von einem fromen christen, oder die ketzerey, Ende: ein bawer eynn vbrig ostij nam vnnd pracht die seiner frawenn, die lag daheimenn Lam. Das Lied scheint eigentlich noch ein wenig länger zu seyn; es ist die Hälfte des Blattes abgeschnitten, und anderes Papier aufgeklebt. 16 Seiten.

19. Eyn schön reygenlied im thon, Rusticus amabilem, Neüwlich geschmidet durch Meyster Hemmerlin jm berg Ethna. Holzschnitt: drei Frauen, einen Gürtel haltend. Anf.: Der Babst rüfft Küng vnd Keyser an. das sye vertreyben einen man, Ende: Die Teütschen seind lang narren gsein, yetz hat sye gott durch seinen schein, erleücht das sye den Antichrist, erkennen, wůssen wer er ist, Jo jo. Gott faret der zeit. 6 Seiten.

20. Ein new Lied von eym Schneyder vnnd Schůmacher wie sie rechten vmb die Geyß.
Diß lied sagt vns von eym Schneyder
Vnd auch von eynem Schůmacher
Wie sie vmbt Geyß gerechtet hon
Vnd singt mans in Jörg schillers thon.
Auf dem Holzschnitte die Streitenden und die Geis. Anf.: Mit vrlob will ich heben an, ich bitt eüch all jr Handtwerks man, Ende: gar gůtte brieff vnd sigel zů Rotweyle, hyn zů dem end ich eyle, will bschliessen diß gedicht, darumb zürn nyemandt nicht. 3 Seiten.

21. Ein fasnacht spil, so zů Bern vff der herren fasnacht. In dem M. D. XXij iare. von burgers sönen offentlich gemacht ist, Darinn die warheit in schimpffs wyß vom Pabst vnd syner priesterschafft gemelt wirt.

Item eyn ander spil, daselbs vff der alten fasnacht darnach gemacht — Anzaigent grossen vnderscheid zwischen dem Pabst vnd Cristum Jesum vnserm säligmacher M D. XXV. Anf.: Des ersten trůg man ein todten in einem baum, in gestalt in zů uergraben, vnd saß der pabst da in grossem geypracht. Ende: Herr laß vns all zů gnaden kommen Vnd verleyhe vns deynen götlichen segen Amen, versiglet mit dem schwytzer degen. Ende des ersten spils. G. 89 Seiten.

22. Ein fasnacht schympff, so zů Bern auff der alten faßnacht gebrucht ist, im xxij iar Namlich wie vff einer siten der gassen der einig Heiland der welt Jesus Christ, vnser lieber herr ist vff einem armen eslin geritten vff synem houpt ein dörnin kron by im sine iunger, die armen blinden lamen vnd mancherley bresthafftig.

Vff der andern syten reit der pabst im harnisch, vnd mit grossem kriegs zůg, als hernach verstanden wirt durch die sprüch so die zwen puren geredt hand, Rüde fogelnest, vnd Cleywe pflůg. Dann ein Holzschnitt: zwei Männer, einer in langer, einer in kurzer Tracht, mit langem Haare, oben steht: Rüde vogelnest Cleywe pflůg. Anf.: Cleywe pflůg.
Vetter Rüde was lebens ist nun vorhand,
Ende: Deß hab ich mich gantz eigentlich verwegen
Vnd solt es mich kosten min schwitzertegen. Ende, Amen: Getruckt im Jenner Anno. 1. 5. 25. 13 Seiten.

Zweite Samlung.

In Duodez, 750 Seiten ohne Bezeichnung. Die leeren Blätter sind mitgezählt.

A. Bergkreyen. Etliche Schöne gesenge, newlich zůsamen gebracht, gemehret vnd gebessert. Breite Verzierungen am Rande. 80 Seiten. (von 1—58.)

1. Ein Schöner Reye, vom Wort Gottes vnd dem Glauben, zů singen. Im thon wie man singet den Bergkreyen von S. Joachims thal. Ich wil ein newes singen, etc. Anf.: Ach Got von himelreiche, durch Christum deinen son,

verleih mir gnedigkleiche, dein heyligen geist so fron, das ich mög frölich singen von deym heyligen Wort, das yetzt mit gwalt thůt dringen, herfür an manchem ort. Ende: Got wirdt euch wider richten, lasts euch keyn spot nicht seyn, Hat Endres Gruber dichtet, in dem gefencknus seyn.

2. Maria lob. Anf.: Ach Herre Got künd ich auß meynes hertzen grund gewinnen, Ende: Habe lob vnd ehr Maria du güldes lädelein, hab lob vnd ehr Got Vater vergiß nicht meyn.

3. Ein ander Bergkreye. Anf.: Ande, ach mir liebet ein bild in eitel blawer farb, ey freundtlichen was sie es geneyget frü vnd spat. Ende: Daß laß ich schönes lieb auff ein anders hoffrecht ston, darmit scheyd ich daruon.

4. Ein Schöner Reye, der Sommer fert vns von hinnen. Anf.: der Sommer fert vns von hinnen, die lüfftlein sind worden kalt, Ende: erst ward ich eingelan, vnd ward empfangen gar schon, das frewlein ward mir zů lon.

5. Ein ander Reye. Anf.: die Faßnacht bringt vns freuden zwar, vil mer denn sunst ein gantzes halbes jar, Ende: Kum wider schir, ist mein begir, meins hertzen ein zir, schlaff noch ein nacht bey mir. Ist eine Tageweise.

6. Ein Bergkreye von der mül. Anf.: Ain Mül vnd die ich euch bawen wil, hilff Got west ich womitte, Ende: Bapst Bischoff vnde Cardinäl, bey der mül da solt jr bleyben, darumb wirdt euch gegeben, metz vnde maltz, so habt jr in der ewigkeyt ein schatz.

7. Der Thurnier. Anfang: Ain thurnier sich erhaben hat, den man yetz verkünden lat, in ferne vnd auch weyte, Ende: die krüg thůn sie zerprechen, vnd wer die brüder recht erkent, der kumpt nicht in jre zeche.

8. Ein ander Bergkreye. Anf.: Es reist ein Thum, in grosser sum, vor Fürsten vnd Herren, Ende: dein rosenfarber mund, macht mich feines lieb gesund, schönes lieb zů aller stund, erst lag ich in den vollen roten rosen.

9. Ein ander Reye. Anf.: Er ist der morgen sterne, er leucht mit hellem scheyn, Ende: Got Vatter Got Son Jhesu Christ, laß dir die aller schönsten befolhen seyn, laß dir sie befolhen seyn.

10. Ein ander Bergkreye. Anf.: Es solt ein Meydlein frü auff stan, es solt in wald nach Röseleyn gan, Ende: Ey nimbstu ein weib so můstu es haben, vber ein jar můstu jr die wiegen nach tragen.

11. Ein ander Reye, Eins mals ritt ich, ꝛc. Anf.: Ains mals ritt ich des winters kalt, durch meynes bůlen willen, Ende: Far hin ich dich nicht schenden wil, far bin on alles leyde.

12. Ein Bergkreye, Frölichen wil ich singen, Anf.: Frölichen wil ich singen, frölichen auß freyem můt, Ende: es gilt dir leib vnd leben, schönes lieb deyn stoltzen leib.

13. Ein Faßnacht Reyen. Anf.: Forwitz der Kramer hat vil war, gebracht auß frembden landen, Ende: Das yederman sol frölich seyn, der Faßnacht zů gedenken.

14. Ein ander Bergkreye. Anf.: Gib hülff, gib rath, meyn außerwelte Fraw, schaff das ich möcht kummen zů dir, Ende: Schlruß auff den schreyn, das hertze deyn, kündt das geseyn, leg mich darein gefangen.

15. Ein ander Reye, von der lieb. Anf.: Groß lieb hat mich vmbfangen, zů dienen eynem Frewleyn seyn, Ende: hůt dich vor falschen zungen, darbey vergiß nicht meyn.

16. Ein Bergkreye, Von mancherley Hüten. Anf.: Grob Hüt macht man vor zeyten, Ende: Drumb wil ich auch ein haben, wirt mir geweret nicht.

17 Ein newer Reye, von Gottes wort zů singen. Im thon, Möcht ich von hertzen singen, mit lust ein tageweiß. Anf.: Hilff Got das mir gelinge, Ende: Das in Gott wöl genedig seyn, hat Heinrich Müller gesungen, in dem gefencknuß seyn.

18. Eyn newer Bergkreye, von der Sibilla weyssagung. Im thon, Ach Got in deynem höchsten thron. Anf.: In Gottes namen heben wir an, das best das wir gelernet han, ein newes Lied zů singen, von Hertzog Friderich hochgeporn, Ende: nichts geben vmb der Pfaffen Bann, solts kosten leib vnd leben.

19. Ein Schöner Reye, von dem weg vnser seligkeyt. Anf.: Anf.: In Jesus namen heben wir an, das best das wir gelernet han, von Gottes Wort zů singen, Ende: so schadt vns nicht keyn vngefel, vnd bleybet alleyn Got vnser heyl.

20. Ein ander Reye. Anf.: Ich sahe mir den Mayen mit roten rößleyn vmbher stan, darzů mit manchen hermelein, Ende: der für vns an dem heyligen Creutze gestorben ist, seyn name der heist Jhesu Christ.

21. Ein ander Bergkreye. Anf.: Ich het mich vnterwunden, gegen eyner die ist hoch gemelt, Jr namen ist ein nesseldorn, Ende: da ich dich bat wach auff meyn hort, da ich dich bat.

22. Ein ander Reye. Anf.: Junckfraw du thůst mich drucken, gar freuntlich wol an deyn prust, Ende; gesegen dich Got meyn schones lieb, alde ich far dahyn.

23. Ein ander Bergkreye. Anf.: Ich bin verirt das klag ich Got, Ende: Lasse mich lieber Herr in disem elende nicht.

24. Ein ander Reye, Im thon, Lobt Got jr frummen Christen. Anf.: Ich weyß daz höflichste Bergwerck, Ende: geschieden von dieser erden, in der vergengklichen zeyt.

25. Ein Reye, Ich stund an eynem morgen. Anf.: Ich stund an eynem morgen, Heymlich an eynem ort, da het ich mich verporgen, ich hört klägliche wort von eynem frewlein hübsch vnd feyn, das stund bey seynem bůlen, es must gescheyden seyn, Ende: das hat ein Schlemmer gesungen, wie es eym Frewleyn gieng.

26. Eyn hübscher Reye, In brüder Veits thon. Anf.: Lobt Got jr frummen Christen, frewt euch vnd iubilirt, Ende: Wenn seel vnd leib sich scheyden, vnd müssen schnel dauon.

27. Ein ander Reye. Anf.: Lieblich hat sich gesellet, meyn hertz in kurtzer frist, zü eyner die mir gefellet, Ende: jch sol vnd müß von dir, du gesichst mich wider schier.

28. Ein Schöner Reye, Mich erfrewet schönes lieb. Anf.: Mich erfrewet schönes lieb deyn aneplick, Ende: Jch weyß mir eyns Pauren töchterleyn, ist hübsch vnd feyn, das wil mich Lündisch kleyden.

29. Ein ander lieblicher Bergkreye. Anf.: Nach wollust meynes hertzen, wil jch heben an, Ende: hertz mich aller liebste mein, deyn eygen wil jch seyn.

30. Ein newer Bergkreye, von siben newen erfunden künsten. In dem thon, Von erst so wöl wir loben. Anf.: O Got in Trinitate, wer kan volloben dich, Ende: Got wöll das vns gelinge, das vns nicht werde zü schwer, sol seyn all vnser beger.

31. Ein ander Reye. Anf.: Schaff jch mir vnfals kummers vil, jch weyß nicht wem jchs klagen sol, Ende: zü güter nacht, nit weyter wil jch sagen.

32. Ein Bergkreye. Anf.: Venus gib vns weyse lere, wenn jchs nicht baß besinnen mag, Ende: Jch meynt jch liebet meyn güldenes handt, vnd das Gott selber von hymel hat herab gesandt.

33. Ein ander Reye. Anf.: Wiewol jch sach meyn hymelreich auff erden, wer gesach ein weyb ist wol gestalt, Ende; Vnd stürb jch das sie möcht sprechen genad jm Got, der narr der ist todt.

34. Ein ander Bergkreye. Anf.: Wollust in dem Mayen, die zeyt hat frewden bracht, die blümleyn mancherleye, Ende: dieweil jch so elend bin, mein trost feret gar dahin.

35. Ein Reye, vom Kutenberg. Anf.: Was wöllen wir aber heben an, das beste das wir gelernet han, Auffm Kuttenberg hat es der hawer vil, Ende: Ey der vns disen Reyen sang, ein güter Berggesel ist ers genant, Wol all zü handt, ist jm gantz wol gelungen.

36. Ein schöne Tagweis, vom wort Gottes. In dem thon, Wach auff meins hertzen ein schöne. Anf: Wach auff meyns hertzen schöne, du Christenliche schar, Vnd hör das süß gethöne, Ende: der lebet darinn ewigklich, bey Christo in den freuden.

37. Ein ander Reye. Anf.: Wo sol jch mich hin keren, jch thummes brüderleyn, Ende: jch müß der zeyt erwarten, biß jch das glück erschleych.

38. Ein newer Bergkreye, Wach auff meyn hort. Anf.: Wach auff mein hort, vernim mein wort, merck auff was jch dir sage, Ende: Het sich verpflicht, hüb an vnd dicht, ein Tagweiß, von eyner schönen Frawen.

39. Ein ander Reye. Anf.: Jch het mich eynes kalten winters verzeret, Ende: vnd wenn jch solte trösten meynes bülen rotfarben mund.

40. Ein ander Bergkreye. Anf.: In öbern dorff sind zwen newe orden auß kumen, Ende: gling glang gloria, so schlefft er bey der magd.

41. Ein geistlicher bergkreye. Anf.: Jch stund an eynem morgen, heymlich an eynem ort, da het jch mich verborgen, jch höret klägliche wort, von eynem jungen stoltzen man, Ende: vnd behüt euch arme sünder, wol vor der hellen peyn.

42. Ein Bergkreye, van den Kirmes der vollen Pauren. Anf.: Was wöllen wir aber heben an, der Sommer fert vns von hinnen, Es kumpt ein kalter winter her, Ende: jr fünff hetten eynander genumen, genumen.

43. Ein ander Reye. Anf.: die bülschafft hat sich wol bedacht, Ende: ich müß dich faren lassen.

44. Ein ander Bergkreye. Anf.: Es jagt ein Falcke zwey weysse ermeleyn, Ende: zü der hindtern thür nauß schlahen.

45. Ein ander lieblicher Reye. Anf.: Jch bin durch Frewleyns willen, Ende: Ey du schönes meyn lieb, dazü fraw Nachtigal. Ein Tagelied.

46. Ein Bergkreye, Von deinet wegen bin jch hie. Anf.: Von deynet wegen bin jch hie, hertz lieb vernim mein wort, Ende: Vnd der vns disen Reyen sang, so wol gesungen hat, das haben gethan zwen hawer, zu Freyburg in der Stat, Sie haben so wol gesungen, bey met vnd külem wein, darbey da ist gesessen, der Wirtin töchterlein.

47. Ein Schöner Reye, von dem Scharmützel der vollen Pauren. Anf.: Wolt jr hören ein newes geleiß, hie vnd dort in disem kreyß, Ende: Den reyen laß mich umb vnd vmb, vmb vnd vmb her füren.

48. Ein new Lied von einer Nonnen die sich beklagt jres Ordens. In dem Thon, von der Stat Thol. Anf.: Ach Got wem sol jchs klagen, das hertze leyden mein, Ende: Welcher kan erneren, bhüten vor falscher lern, vnd nicht darwidersteen.

49. Ein geistlicher Tenor, in dem thon, O lieber Hans, Anf.; O lieber Got, so vbel wirt gehalten, Ende: Darumb hilff Herr bald, mit deyner gewalt, deyn ist die rache alleyne.

50. Ein hübscher Bergkreye, von eynem alten man. Anf.: Jch kam mir zü eynem tantze, da jch das frewlein fand, Ende: der vns dises Liedleyn sang, vnd newes gemachet hat, das hat gethan ein hawer, zü sant Annaberg in der Stat, der singt vns das vnd noch vil mer, Got behüt allen Junckfrewen, jr zucht vnd auch jr ehr.

51. Ein Schöner Reye. Anf.: Mich erfrewet schönes lieb, wenn ich dich sol ane schawen, Jr mündlein das ist rot, jr andtlitz stehet allezeyt in voller blüte, blüte, Ende:

Er singet vns den, er singet vns noch vil mer, Got behüt allen zarten Junckfrewlein, jr zucht vnd auch jr junckfrewliche ehre, ehre.

52. Ein ander Reye. Anf.: Es hat sich zů mir gesellet, ein feynes frewlein, wie wol sie mir gefellet, Ende: das nicht solt bey dir seyn, seyn, stehe auff vnd laß mich hineyn.

53. Ein hübscher Reye. Anf.: Jch hort ein frewleyn klagen, fürwar ein weiblich bildt, Ende: von dannen můß jch scheyden, alde zů gůter nacht. — Ein Tagelied.

54. Ein ander Reye. Anf.: Junckfrewlein sol jch mit euch gan, in ewren rosen garten, Ende: mit jrem roten munde, sie mir den segen gab.

55. Ein ander Reye. Anf.: Ker wider glück mit freuden, vnd jag vnfal von mir, Ende: für dich mich mich nichts gefrewen möcht.

56. Ein newer Bergkreye, von Künig Ludwig auß Hungern. Anf.: Frölich so wil jch singen, wol hewr zů diser frist, wol von dem künig auß Hungern, Ende: in der Thonaw thet er schwimmen, also empfieng er seynen lon.

57. Ein ander Bergkreye. Anf.: Fuchs wild bin jch, drumb sehne jch mich, so gar in frembde land, Ende: Der vns das lied sang, von newen gesungen hat, das hat gethan ein reyter gůt, Got geb jm ein feyn gůt jar, Balthas von Haylprunn hats gedicht, er saumbt sich nicht, wo es jm gilt, er ist fuchs wild.

58. Eyn hübscher Reye. Anf.: Do heffigs glück, magst noch dein tück, Ende: biß jch dich man, zů kumen dir zů schreiben.

Das ende diser Bergkreyen.

Register aller Bergreyen so hierinnen begriffen sind. Anf.: der erste, Ach Got von himelreyche, Ende: 58 du heffigs glück, magst noch deyn tück.

B. Schöner außerlesener lieder r., (von Nr. 59—68.)

Das Blatt der Auffschrift ist verziert, wie jenes der Bergreien. 16 Seiten.

59. Anf.: Vil glück vnd heil, ist niemands feyl, Ende: O glück so reych, kum ee jch thů verzagen.

60. Anf.: Ach vnfals neydt, so lange zeyt, Ende: on alle rew, hab mich dir E. ergeben.

61. Anf.: Jch rew vnd klag, das ich meyn tag, Ende: in trewen stt, dein diener thůn verkeren.

62. Anf.: Ach werde frucht, dein zucht, Ende: hoff etwas geschech wenns dir gezem.

63. Anf.: Ach weiblich art, hart, trübstu meyn hertz Ende: vnd alle zorn gantz vergessen.

64. Anf.: Wol kumpt der May, mit mancherley, Ende: wil mir Got wol so geet mirs wol.

65. Anf.: Man sicht noch wol wie stät du bist, Ende: bist mir ein gesell recht on das g.

66. Anf.: Mich zwingt darzů, das jch kein rhů, Ende: heimliche liebe nicht schaden kan.

67. Wie oben Nr. 7, hie und da andere Rechtschreibung.

68. Anf.: So wünsch ich jr ein gůte nacht, zů hundert tausent stunden, Ende: sie werd mich noch, in jr hertz lieblich senken. Gedruckt zů Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

69. Die war Histori von dem Graffen Alexander in dem pflug. Holzschnitt, am Fenster des Schlosses sehen der König, der Ritter und Alexanders Frau als Mönch mit der Harfe heraus; unten pflügt einer, drei Männer ziehen den Pflug, der mittelste bekleidet mit einem Hemde, auf dem Rücken mit einem Kreuze versehen; es ist Graf Alexander. Anf.: Ain edler herr was zu Metz gesessen. Alexander was er genant, Ende: Jarzeit man gar frölich begeet, jung vnd alt feyren jren tage. Gedrückt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht. 16 Seiten.

70. Eyn Lobspruch der Stat Nürmberg. Der Stat Nürmberg ordnung vnd wesen Findstu in disem gdicht zů lesen. — Als Verzierung ein römisches Thor, unten an der Schwelle ein Wappenschild, in dem einen Felde einen halben Adler, in dem anderen drei Balken (fünf Striche), ein Engel hält es: Anf.:

Ein lobspruch der stat Nürnberg.
Vor kurtzen tagen jch spaciert
Vor grünem holtz jch vmb rifiert, Ende:
Auff das seyn lob grün plü vnd wachs
Das wünschet von Nürnberg Hans Sachs.

Gedruckt zů Nürnberg durch Kunegund Hergotin. 16 Seiten.

71. Albertus Magnus mit des Königs Tochter auß Franckreich. Jn des Marners Gulden thon. Holzschnitt, der Zauberer führt die Fürstin durch die Luft. Anf.:

Es saß ein König in Franckreich,
Der het ein Tochter minnigkleich,
Ende: Am letzten wölst vns beygestan
Vor des Teüffels argliste. Amen.

Gedrückt zů Nürnberg durch Hans Guldenmundt. 16 Seiten.

72. Ein hübsch Lied von dem Bremberger vnd eyner Hertzogin von Osterreich, mit fünffzehen gesetzen. Auf dem Holzschnitte beide unter Bäumen im Gespräche. Anf.: Jch sahe sie an, die außerwelte frawe zart, jr wang vnd auch jr roter mund, Ende: o herr des wil jch achten kleyn, hilff meyner seelen dort auß not. 8 Seiten.

73. Ein schön lied von einem Ritter auß der Steyrmarckt, genant Trimunitas, vnd von eins künigs tochter auß Denmarck, genant Floredebel. Jm Hertzog Ernst thon. Dabei ein Holzschnitt, zwei Ritter rennen wieder einander, am Fenster stehn Königund Königin und ein anderer Mann. Anf.: O Reicher Got im Höchsten sal, Hilff mir probieren maß

und zal, Ende: das wünscht euch ymmer ewigklich, Mertin Mayer mit namen, der hat das dicht nach seiner sag, da man zalt fünfftzehenhundert jar, vnd siben auf sant Thomas tag. Gedrückt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht. 16 Seiten.

74. Fast abentheürlich Klopff an, Auff allerley art. Hans Folz. — Auf dem Holzschnitte zeigt sich eine Strasse, ein Mann in derselben redet mit einem Mädchen an einem Fenster. Anf.:

Klopff an meines hertzen lust vnd wunn
So hell geschyn noch nie die Sunn, Ende:
Nun haw hin sewberleich
Ee jch mit mist zu strewch.

Gedruckt zů Nürnberg durch Kunegund Hergotin. 16 Seiten.

75. Ein kleglich lied, von eines Fürsten tochter vnd einem Jüngling, die von lieb wegen beyde jr leben haben verloren. Vnd ist in Fraw Eren thon zů singen. Noch zwey hübsche lieder, hynden hynan gesetzt. Holzschnitt, die Fürstin sitzt im Schlafgemache auf dem Bette, den Krug in der Hand, am Boden liegt der Jüngling. Anf.:

Ain Bůch Cento Novella heyst
Hat ein Poet geschriben
Hundert histori es auß weyßt
Mir saget mein memori
Das Bůch schreibt Johannes Boccacius.

Ende: Die sie gewonne ymmer mer
Zeyt bringt Rosen, spricht von Nürnberg Hans Sachse.

13 Seiten. Nun folgt auf einer Seite

76. Ein anders lied. Anf.: Kein trost auff erd ich haben mag, als offt der tag, Ende: Holtseligklich, dein lieb mir machen offen.

77. Ein anderes lied. Anf.: Ain brauns Meyglein sagt mir freündtlich zů, Ende: Jů jů, jů jů, brauns Meydlein versag mirs nit. In disem Reich, Ist nüht dein gleich. Hans Guldenmundt. 1 Seite.

78. Ein hübsch Lied, wie zu Plonig ein Christen eynes Juden tochter schwanger macht, vnd sie vermeynt, sie het den Messias empfangen von eynem engel. In des Späten thon. Holzschnitt, der Jude und der Christ bei Tische. Anf.: In der geschrifft fand jch ein list, in eynem bůch in kurtzer frist, Ende: es werd gesungen frůe vnd spat, in disem thon den Juden zů eym spotte. Gedruckt zů Nürnberg durch Kunegund Hergotin. 16 Seiten.

79. Samson hieß ich der sterckest man
Die weyber hand mir leyds gethan
Noch wil jch sie nit schelten
Mein sterck halff nit für jren list
An frummkeyt mancher nit gebrist,
War trew spürt man doch selten.

Darauf ein Holzschnitt: Simson, von Delila beschoren, im Hintergrunde die Philister. Anf.:

Ain Fräwlein was zů Thamnata
Als Samson sie ersah alda, Ende:
Verlor er seine augen beyd
Kein weyb helt nichts verborgen.

80. Mit dem vorigen zusammen gedruckt. Ein ander Lied. Anf.: Nach wollust meines hertzen, will ich heben an, Ende: hertz mich allerliebste mein, dein eygen wil ich sein. Gedrückt zů Nürnberg durch Hans Guldenmundt. 14 Seiten. Sieh oben Nr. 29.

81. Das erste Blatt mit Aufschrift und Holzschnitt ist ausgerissen. Anf.:

Man list in Cento Novella
Wie das vor zeyten sasse
Ein Künig in Cecilia, Ende:
Auß Hönig wirdt dennoch wol Gall
Es leyt am tag spricht Hans Sachs von Nürnberge.

Gedrückt durch Hans Guldenmundt. 14 Seiten.

82. Ein new Lied, Von eines Ritters Tochter, der jr Bůl an jren armen starb, nach laut eines wunderlichen Traums. Vnd ist in Fraw Eeren thon zů singen. Noch zwey hübsche Lieder, Das Erst, Mag ich hertz lieb bey dir han gunst. Das Ander, Das hůrn hůrn sind vnd wöllens nit seyn, das wil mich schellig machen. — Auf dem Holzschnitte ein Garten, die Jungfrau sitzt mit zum Himmel erhobenen Händen, zu ihren Füßen ligt der Jüngling todt; weiter hin ein Hirsch. 13 Seiten.

Anf.: In Cento Novella man list
Wie das vor Manchem Jare
In Persia gesessen ist
Ein Ritter Hochgeboren,

Ende: Der nem sein bůlen zů der Ee
Nach lieb kumbt layd, spricht von Nürnberg Hans Sachse.

83. Beigedruckt: Ein ander lied. Anf.: Mag ich hertz lieb bey dir han gunst, Ende: wil dir ein Creutzer schencken.

84. Beigedruckt: Ein ander lied. Anf. wie oben, Ende: schenck ich on danck, den hůrlens hůrn zůr letzen. Gedrückt durch Hans Guldenmundt.

85. Das lied von der künigin von Franckreich, die der falsch Marschalck gegen den künig vbergab do sie nicht wolt seines willen pflegen. In des Regenbogen langen thon. — Auf dem Holzschnitte sitzt in einem Gemache ein Weib, wie es scheint, mit einem Kinde im Arme, hinter ihr zwei Weiber, ein Ritter tritt zu ihr, hinter ihm zwei andere Männer. 16 Seiten. Anf.: Hievor ein Künig zu Franckreiche, ann macht vnd adel gros geachtet, Ende: Gott der Allmechtig durch sein krafft, am letzten vns all zu hymel sende, Amen. Gedrückt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht.

86. Ein new Liede von Pulerey. In Hertzog Ernsts thon. Ein ander Lied, Ein Frawen lob Im Marners gulden thon. —

Auf dem Holzschnitte drei Frauen und ein Man unter Bäumen. 8 Seiten.

Anfang des ersten: Hort wie man mich lert vůlerey, do ich zum ersten ward ein frey, Ende: O Adams rip du falsch geveyn, Also hat dich Jörg Graff erkent, Hürübel macht dich yedem gemein.

87. Beigedruckt: Ein ander Lied. Anf.:
Ich gieng spacirn durch einen wald
Ich fand ein frewlein wol gestalt, Ende:
Mein hertz ist aller freuden vol
Keyn gang thůt mich verdriessen.
Gedruckt zů Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

88. Ein schöne Tagweyß, Wach auff mein hort, vernym mein wort.

Eyn hübsch Frawenlob. In dem thon, Es wolt ein meydlein wasser holen. Mann und Weib auf dem Holzschnitte im Gespräche. 8 Seiten.

a. Anf.: Wach auff mein hort, vernim mein wort, merck auff was ich dir sage, Ende: Het sich verpflicht, hůb an vnd dicht, ein Tagewevß, von einer schönen frawen. S. Nr. 38.

89. b. Ein ander Lied oder frawen lob. Anf.: Was wöll wir aber heben an, ein newes Lied zů singen, Ende: zů ehr singt ers eym Frewleyn feyn, ist im gar wol gelungen.
Lieb ist leydes anefang,
Es stehe kurtz oder lang.
Gedruckt zů Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

90 Drey hübsche Lieder, Das erst. Wol hewr zů disem Meien, in grün wil ich mich kleiden. Das ander. Alde mit leyde, der ich an frewd. Das dritt. Von dem Junckfraw har. Auf dem Holzschnitte ein Mann in langer Kleidung. 8 Seiten.

a. Anf.: Wol hewer zů disem Meyen, in grün wil ich mich kleiden, Ende: wann er ist ynnen worden, was schayden fürt für ein orden, wol hewer zů disem jar.

91. b. Ein ander lied. Anf.: Alde mit leid, der ich on freud, Ende: alde alde, reiß mir kein faulen bossen me.

92. c. Ein ander Lied. Anf.: Mich wundert zwar, vom Frawen har, wo es seyn krafft hat gewunnen Ende: kein kut hilfft nicht, noch walfart pflicht, zum har thůn sie sich sencken.

93. Drey hübscher Lieder, Das erst, Hertz eynigs lieb, bis nit betrübt. Das ander, Ist yemand hie der sich frewt der langen nacht. Das dritt Weyß mir ein feynes megetleyn. Auf dem Holzschnitte ein nackter Mann im Bette, vor ihm eine Frau mit langwallenden Haaren. 8 Seiten.

a. Anf.: Hertz eynigs lieb, bis nicht betrübt, seyd vns die zeyt, Ende: freundtliches lieb als leyds ergetz.

94. b. Ein ander Liede, In des Brembergers Thon. Anf.: Ist yemandt hie der sich frewdt der winter langen nacht, Ende: Ich hab gesehen das ist war, jr mund der leucht für Rosen rot.

95. c. Ein ander Liede. Anf.: Weiß mir ein feynes megetleyn, hat mir mein hertz besessen, Ende: thů hilff vnd scheyn der grossen peyn, hertz lieb setz mir ein kurtze stund. Gedruckt zů Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

96. Zwey hübsche Lieder Das Maydleyn zů dem prunnen gieng. — Auf dem Holzschnitte Jüngling und Jungfrau in Umarmung. 8 Seiten.

a. Anf.: Das Maydleyn zů dem prunnen gieng, das was sewberliche, Ende: macht jm ein böse schantze, las tantzen, las tantzen.

97. b. Ein anders, in dem thon. Anf.: Es wolt eyn Meydlein wasser holen, bei eynem külen prunne, Ende: er hat keyn gelt im seckel mer, der Würffel hats jm gnumen, beym prunnen beym prunnen. Gedruckt zů Nüremberg durch Künigund Hergotin.

98. Ein news lied, Es het ein Schwab ein töchterlein, Der Holzschnitt wie bei dem vorigen. Anf.: Es het ein schwab ein töchterleyn, es wolt nit lenger diennen, Ende: Vnd der vns dises Liedleyn sang, von newem hat gesungen, das haben gethan drey Ritter gůt, zů Augspurg ist es erklungen, O du feynes meyn Elseleyn. 8 Seiten.

99. Ein new Lied, von dem Lantzknecht auff der stelzen, In des Schüttensamen thon. Ein anderes, von der kriegsleut orden. Im thon, Wöl wir das korn scheyden. — Auf dem Holzschnitte ein Landsknecht, hinter ihm eine Dirne, sein Geräth tragend, und ein Knabe. 8 Seiten.

a. Anf.: Der in krieg wil ziehen, der sol gerüstet sein. Ende: er můß mir noch wol werden ja werden, der mirs gloch bezalen můß.

100. b. Ein ander lied. Anf.: Gott gnad dem Großmechtigen Keiser frumme, Maximilian bey dem ist aufkumme, Ende: Das ist der kriegßleut obseruantz vnd rechte, sang Jörg Graff, ein brůder aller Lantzknechte, vnfall hat jm sein freüd gewendt, wer sunst im orden bliben, willig biß an sein endt. Gedruckt zů Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

101. Ein new Lied von eynem bösen weib. In dem thon, Wie kumpts das ich so traurig bin, Ein ander lied, O werder mund, von dir ist wund. Auf dem Holzschnitte ein Schlafgemach, bei dem Bette steht ein Weib, einen Mann am Mantel haltend, der durch die Thüre entfliehen will. 8 Seiten.

a. Anf.: Wie kumpts das ich so traurig byn, Meyn můt vnnd freud ist gar dahin, Ende: es war ein seltzam böses weib, den teufel mit zů vertreyben, vertreyben.

102. b. Ein ander Lied. Anf.: O werder mundt, von dir ist wund, meins hertzen grund, Ende: Des klaffers stich,

an mir nit rich, all welt sunst lieber von mir wich. Gedruckt zů Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

103. Von der falschen münchs kutten, ein Liede, In dem Thon, Christe qui lux es et dies. Das Resonet Papistisch. Resonet Lutherisch, 8 Seiten. Auf dem Holzschnitte zwei Geistliche im Gespräche.

a. Anf.: O kutt du vil schnödes kleydt, ein grosser schalck der dich an treyt, Ende: Sez nicht so tieff in helle glůt, von wegen des zeitlichen gůt.

104. b. Das Resonet Papistisch. Anf.: Resch vnd behendt der Pfarherr sprach, heüt hab wir ein opfer tag, meßner richt die kirchen zů, Ende: die sach hab wir getriben lang mit grossem list.

105. c. Resonet Lutherisch. Anf.: Hort jr Pfaffen andere mår, Got hat ein gschickt der heist Luther, Ende: meyn rock ist zurissen, hat vns der teufel mit dem ketzer Luther beschissen.

106. Ein hübsch new lied von der stat Pauia, wie sie vom Künig auß Franckreych belegert, und zum sturm geschossen ward. Im thon, Sie sind geschickt zum sturm. Auf dem Holzschnitte ein Landsknecht. 8 Seiten. Anf.: In Gottes hilff so heben wir an, zů lob der kayserlichen kron, ein newes lied zů singen, Ende: wir leben alles nutzes frey, der Schweytzer thůn wir warten. H. Back. Gedruckt zů Nürnberg durch Kunegund Hergotin. 8 Seiten.

107. Ein Lied von dem tod wie er alle stend der welt wegk nimpt. In des Regenpogen plaen thon. Oder in der Ritter weyß ein gemeß. Holzschnitt, des Todes knöcherne mit Lumpen behangene Gestalt mit gespanntem Bogen; König, Bischof und Kardinal liegen am Boden. Anf.:

O welt was ist dein meysterschafft
Wo thůst du hin deyn sinne, Ende:
Nun sprechet all Herr Ihesu Christ
Thů vns nymmer verlan.

Gedruckt zů Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

108. Ein schöne Tagweis Es wonet lieb bey liebe, ꝛc. von eyner jungen hertzogin vnd von eynem Ritter. — Auf dem Holzschnitte eine Jungfrau mit fliegenden Haaren, in der Hand ein Blatt mit den Zeichen des Thierkreises. 8 Seiten. Anf.: Es wonet lieb bey liebe, darzů groß hertze leyd, Ende: das sich ein ander wechter solt hüten dester bas. Getruckt zů Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

109. Ein hübsch new Liede, Was wirdt es doch, des wunders noch. Ein ander hübsch Liede, in disem thon, wie ein Christ leben sol. — Auf dem Holzschnitte ein Jude und ein Landsknecht im Gespräche. 8 Seiten.

a. Anf.: Was wirdt es doch, das wunders noch, so gar ein seltzams leben, Ende: geldt ist jr Got, frů vnd auch spat, wie kans doch erger werden.

110. b. Ein ander lied. Anf.: Hab lebens acht, nicht stell nach pracht, Ende. des todes stundt, so wirdt niemandts verschonet. Gedruckt zů Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

111. Ein new liede von ergernus der welt. Im thon, wie man singt von unsers Herrn rock. — Auf dem Holzschnitte zwei bewaffnete Männer im Gespräche. Anf.: Nun wölt jr hören zů diser frist, was yetzt die gröst ergernus ist, Ende: das wir für ein gůt exempel vnd leer, vnd ware Christen nennen. Gedruckt zů Nürmberg durch Kunegund Hergotin. 8 Seiten.

112. Zwey schöne Lieder, Das Erst, Grüß dich Gott, du werder Neytbart gůt. Das Ander, Von einem alten Mann, wie er ein Weyb nam. — Auf dem Holzschnitt zwei Bauren, der eine mit einem Dreschflegel, der andere mit einem Karste. 8 Seiten.

a. Anf.: Grůß dich Got du werder Neytbart gůt, wo du wonest in meines vaters reyche, Ende: wie das die schergen kemen, vnd sie all gefangen nemen, ja nemen.

113. b. Anf.: Ein anderes lied. Ich armer Man, was hab ich gethan, ein weyb hab ich genummen, Ende: also geschicht einem man, der frů ein weyb wil haben. Hans Guldenmundt.

114. Ein newes Lied, Durch Hans Witzstat gemacht Im thon, Auß hertem wee klagt sich ein Held, in strenger hůt ꝛc. Zwei Bilder neben einander; auf dem ersten ein Mann im Mantel mit einer Federmütze und einem Degen; auf dem andern ein Mädchen mit einer Pelzmütze und langen Zöpfen, an dem Arme einen Handkorb. 8 Seiten. Anf.: Nim dirs ein můt, dracht nit nach gůt, das niemands von dir erbe, Ende: der Wirt wil nymmer borgen, ist vnser gröste sorgen.

Diß lied hat Hans witzstat ertracht
Aus den syben tugenden gmacht.

Gedrůckt durch Hans Guldenmundt.

115. Ein hübsches lied von dem könig Laßla. — Auf dem Holzschnitte ist zu sehen, wie er erschlagen wird, dabei unter andern Girsig. Anf.: Nun will ichs aber heben an, das aller best vnd das ich kan ich wils gar frölich singen, hilff reycher Christ von Hymelreych, das mir nit misselinge. Ende: Vnd der vns dises Liedleyn sang, ein gelerter man ist ers genannt, er hats gar wol gesungen, von Künig Lasla lobesan, ist jm nit wol gelungen. Gedruckt zů Nürnberg durch Kunegund Hergotin. 8 Seiten.

116. Drey schöner lieder, Das Erst, Ach hülff mich leyd vnd sehnlich klag. Das ander, Eyniger trost, meyn freud entsprost. Das dritt, Ein döhlein geil, versucht sein heil. — Auf dem Holzschnitte besprechen sich ein Mann und ein Weib in festlichem Schmucke. 8 Seiten.

a. Anf.: Ach hülff mich leyd vnd sehnlich klag, mein tag, hab ich kein rast, Ende: der mich, on dich, müg stercken, mercken, ich das kan, meyn hertz dir aller ehren gan.

117. b. Ein ander Lied. Einiger trost, mein freud entsprost do du erlost, meyn hertz auß sehnlichem schmertzen, Ende: nach dir ich ring, in meim gemüt, mein hertz allzeit in freuden plüt.

118. c. Ein ander Lied. Ein döchßlein geyl, versucht sein heyl, wo es mit rhů möcht finden.

119. Ein new Lied, von dem wasser vnd dem wein. In des Buchßbaums thon. Ein ander new Lied, von dem nutz des warmen Weyns. — Auf dem Holzschnitte ist in einer Straße ein Mann mit einem Weinfaße beschäftigt; dabei steht ein anderer.

a. Anf.: NVn hört jr herren all gemein, wol von dem wasser vnd dem wein, Ende: bringt jr ein heimlichs leyden, doch kan jch jn nit meyden.

120. b. Ein ander lied, In der Buchßbaums thon Anf.: In aller welt ist das geschrey, wie der kül Weyn gesunde sey, Ende: wann er ist ein weyn dempffer, gar ein keychender stempffer. Gedruckt zů Nürnberg berg durch Kunegund Hergotin. 8 Seiten.

121. Diß Lied bericht all Handtwercks gsellen
Die die wochen schlemmen wöllen
Es zeygt jn auch gar fleyssig an
Was eim darauß werden kan
Auf die letzt můß ern spot zům schaden han.

Im thon, Es geet ein frischer Summer. 8 Seiten. Auf dem Holzschnitte eine Tafel im Gasthause, an der fünf wilde Zechgesellen sitzen. Am Ende der Bank steht ein Aufwärter mit einem Federwische auf dem Tische kehrend. Anf.: WElcher wil frölicher tag wil han, der soll zů Sanct Reblinus gan, Ende: ist yergend ein frummer handtwercks gsell hie, der thů mir ein freündtlichs bringen. Gedrückt durch Hans Guldenmundt.

122. Ein newes Lied, von einem Wolff vnd einer Ganß, Im thon, Es geet ein frischer Summer daher. — Auf dem Holzschnitt ein Wolf auf den Hinterfüßen stehend mit einem Kranz auf dem Kopfe; mit dem einen der Vorderfüße faßt er den einen Flügel der neben ihm stehenden Gans. 8 Seiten. Anf.: IM winter ist ein kalte zeyt, das man nicht vil zů felde leyt, Ende: dem selben ist man vns zu eer, gott im ewigen Leben. Hans Guldenmundt.

123. Ein new Lied, Von eim Schneyder vnd Schůmacher wie sie rechten vmb die Geyß.

Diß Lied sagt vns von eim Schneyder
Vnd auch von einem Schůmacher
Wie sie vmbb Geyß gerichtet hon
Das singt man ins Jörg Schillers thon.

Auf dem Holzschnitte steht der Schuhmacher vor seinem Laden, ihm entgegen der Schneider, inmitten die Ziege. 8 Seiten. Anf.: Mit vrlaub wil ichs heben an, ich bit euch all jr Handwercks man, Ende: hyn zů dem endt ich eyle, will beschliessen diß gedicht, darumb zürn niemandt nicht. S. erste Saml. Nr. 20.

124. Ein New Lied, von dem geytzigen Mammon, wie er schier in aller welt mit macht eingewurtzelt und vberhand genummen In des Regenbogen Pfaben thon, oder in der Ritterweyß gemeß. Auf dem Holzschnitt zwei Männer im Gespräche. 8 Seiten. Anf.: HErr Got wie ist des Mammons bracht, inn aller welt so gmaine, Ende: So rüff an Gott durch Jesum Christ, sein eingebornen sun, der vnser schatz vnnd heylandt ist, ewig im hymels thron. Hans Ober, Burger zů Dinckelspühel. Gedrückt durch Hans Guldenmundt.

125. Ein newer Bergreyen von Künig Ludwig aus Vngern. Frölich so wil jch singen. Ein ander new Lied, aus der Römer Histori gezogen, In Frawen Eeren thon. Eine einfache Verzierung. 8 Seiten.

a. Anf: FRölich so will ich singen, wol hewr zů diser frist, Ende: also empfieng er seynen lon. S. oben Nr. 56.

126. b. Ein ander Liede. In Frawen eren thon. Anf.: Tytus Manlius Torquatus, eyn Senator zu Rome, Ende: der ward gestraffet vmb seyn missethate. Gedruckt zů Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

127. Zwey newe lieder, das erste, Gůt Reyter bei dem weyne saß. Das ander, Mag jch vnglück nicht widerstan, gůt hoffnung han. Holzschnitt wie in der ersten Saml. Nr. 11. Anf.: GVt Reyter bey dem weyne saß, der sich vil gůter red vermaß, Ende: Wer ist der das Liedleyn sang, ein freyer Reytter ist ers genant, er singt vns das vnd noch vil mer, Got behůt allen Junckfrawen jr ehr.

128. b. Ein ander Liede, In dem Thon, Mag jch vnglück nicht wider stan, gůt hoffnung han, Ende: yegen meynem herrn, gantz willig vnd gern, glück zů auff vnser seyten. Gedruckt zů Nürnberg durch Kunegund Hergotin. 8 Seiten.

129. Das Liede von dem Bentzenawer im Bayerland, wie es jm zu Kopffsteyn ergangen ist, ꝛc. Die Stadt wird auf dem Holzschnitt in Brand geschossen. 8 Seiten. Anf.: NVn wölt jr hören singen, yetz vnd ein new gedicht, Von new geschehen dingen, wie es ergangen ist, Vil büchsen vnd Karthaunen, sach man im felde stan, gen Kopffstein an die mauren, ließ man sie all abgan. Ende: Der vns das lied von newen sang, von newem gesungen hat, Er darff sich auch nit nennen, von wegen seiner stat, er ist dabey gewesen, von Adel ist er geporn, vnd wer er nit entrunnen, man het jm auch geschorn. Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

130. Ein hübsch lied, von einer Künigin von Franckreych, vnd von jrer falschen bulschafft, wie sie neün Studenten vmb jr leben bracht, In des Speten thon. — Auf dem Holzschn. ein Jüngling im Eisenkleide mit Hellebarde und Schwerdt,

auf dem Haupte bedeckt von wallenden Haaren, mit einer Federmütze: daneben die Königin mit langen, über den Rücken hinab hängenden Haaren, auf dem Haupte eine Krone, in den Händen eine Harfe. 14 Seiten. Anf.: Zu singen stehet mir mein beger, vonn einer Künigin wunders er, sie saß in einem landt so fere, Sie pflag bulschafft, derselben mich nit gluste. Ende: darinne endt ich hie die geschicht, vnd beschleuß darmit das mein gedicht, macht Mertin Schleych wol in des Speten thone. Gedrückt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht.

131. Ein schön meyster gesang, Wie die groß vnd mechtig stat Troya zerstört wardt, durch die schönen künigiun Helena aus Kriechenlandt. In des Regenbogen langen thon. Die brennende Stadt wird belagert. 18 Seiten. Anf.: ZU grosser Troya saß ein Künig reiche hieß Priamus het fünff sün bey seiner frawen zart, der erst Hector auch Diaxelus der ander Drifelix der dritt ich euch singe. Ende: damit das new gedicht sich endt, doch nicht new nach der Histori betracht, sunder wie man es findt lesendt, das hab ich in ein gemeinen thon gemacht sogar fast kurtz begreyfsenlich, wann yeder des endes begert fürbaß, also gesungen hat also, der Lienhart Nunnen Peck mercket das. Gedrückt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht.

132. Das lied von dem Graffen vonn Saffoy. In des Regenbogen langen thon. — Holzschnitt: Ein Schiff mit Menschen gefüllet steht am Lande, in der Mitte des Schiffs die Gräfin, ein Schiffer wirft Geld in das Meer. 16 Seiten. Anf.: Vnns sagt die geschrifft es sey gesessen, ein Edler Gräff der was gewaltig vnnd reych, Ende: sie besassen landt vnd reychen solt, lebten in wird als sie vor hetten gethan. Gedrückt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht.

133. Ein newes Liede von eyner Spinnerinn. Eyn ander Liede, O Venus deyn art. Im thon, zart schöne fraw. Auf dem Holzschnitt eine Spinnerin, die ein Mann am Arme und im Nacken faßt. 8 Seiten.

a. Anf.: Die höchsten freud die ich gewan, ist mir zů trauren kumen, Ende: sie ist im vmb keyn gelt nit feyl, dieselbig spinnerine.

134. b. Ein ander lied. Anf.: O Venus deyn art, hat mich vmbfangen hart, Ende: ich thů dirs für die warheyt veriehen. Gedruckt zů Nürmberg durch Kunegund Hergotin.

135. Zwey newe lieder, Das erste, Wol auff wir wöllens wecken. Das ander, Die alte Trumpel, Im thon, Es het eim biderman ein weib, jr dück wolt sie nit lan. Holzschn.: Ein Fräulein sieht aus dem Fenster, unten spielt ein Jüngling auf der Mandoline. 8 Seiten.

a. Anf.: Wol auff wir wöllens wecken, wann es ist an der zeyt, Ende: Vnd der vns dieses liedlein sang, er hats gar wol bedacht, hat ers so frey gesungen, der lieben zů güter nacht.

136. b. Ein ander Lied. Anf.: Do ich meyn altes weyb nam, die alte Trumpel, ich kundt jr nie geniessen, sie was versuncken, sie was versuncken. Ende: vnd befalch sie Got in hůt, vnd befalch sie Got in hůt. Gedruckt zů Nürmberg durch Kunegund Hergotin.

137. Drey hübsche Lieder, Das Erst, Für alle freud auff diser erden. rc. Das ander, Ich scheid dahin, doch bleybt meyn sin. Das dritt, Wie schön plüet vns der Maye. Holzschnitt: Auf einem Steine sitzt eine Frau im seltsamen Hauptschmuck, hinter ihr steht ein Mann, vor ihr ein Bauer mit einer Sackpfeife; im Hintergrunde Bäume. 8 Seiten.

a. Anf.: FÜr alle frewd auff diser erden, hab ich mir eyn schatz außerwelt, Ende: Mich erfrewet hertz lieb nichts mer dann deyn widerfart.

138. b. Ein ander Lied. IEh scheyd dahyn, doch bleybt meyn syn, Ende: ich bleyb stäts deyn, dieweyl ich hab das leben.

139. c. Ein ander Lied. WJe schön plüet vnns der Mayen, der Sommer fert dahin, Ende: wann er ist innen worden, was scheyden von der liebe thut. Getruckt zů Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

140. Zwey newe lieder, Das erst, Ein gůt gesell, wol zů dem andern sprach. Das ander, Ich bin versagt, gegen eyner magdt. Auf dem Holzschnitt ein Mann und ein Weib. 8 Seiten.

a. Ein gut gesell wol zů dem andern sprach, ein gut gesell wol zů dem andern sprach, O meyn gůt gesell, Ende: sie tregt zů eynem, sie tregt zů eynem andern jr lieb vnd gunst.

141. b. Ein ander Lied. IEh bin versagt, gegen eyner magt, das sie mich nimmer haben will. Ende: vnd vil vertrawt, auff guten won ein ander fürt den nutz daruon. Gedruckt zu Nürmberg durch Kunegund Hergotin.

142. Ein schön Lied von den falschen zungen. Im Schillers Hofthon. Holzschnitt: Ein alter Mann sitzt auf einem Steine, bei ihm steht ein junger, neben diesem einer in langem Kleide, der zwei Finger der rechten Hand in die Höhe streckt nach einem über ihm schwebenden Unholde. 8 Seiten. Anf.: GOt vater aller gnad vrsprung, bhüt mich vor allen falschen zung, — Ende: deyn gnad nit von vns kere, hie vnnd dort vor gericht, sang Jörg Graff in seym dicht. Sich dich selbs an, Schmäch nit yeman. Gedruckt zů Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

143. Ein hübsch Lied von syben Stalbrüdern auß Sachsen. Holzschnitt: Drei Männer sitzen an einem kleinen runden Tische und scheinen zu essen, einer hat den Krug am Munde. 8 Seiten. Anf.: Nun wil ichs frölich heben an, wie ich es selbs gehöret han, von syben Stalbrüdern, Ende: Vnnd der vns dises Liedlein sang, ein freyer Lantzknecht ist er genant, er hats so frey gesungen, Der schwartzen pfenning hat

er nicht vil, der weissen sind jm zerrunnen, er trinckt vil lieber trüben wein, dann wasser auß lauterem prunnen.

144. Hübscher lieder zwey, das Erst, Es wolt ein Rayger fischen ꝛc. Das ander, Von dem Häller, fast kürtzweylig zů singen. Auf dem Holzschnitt stehn zwei Jungfrauen; die eine mit fliegenden Haaren, einem Sonnenhute und Handkorbe, die andere mit aufgebundenen Haaren, einen Reiher an der Seite. 8 Seiten.

a. Anf.: Es wolt ein Rayger fischen, auff eyner grünen Heide, do kam der Storch vnd stal jm seyne kleyder. Ende: Noch weiß jch eynen Vogel gůt, den darff jch euch nicht nennen, ja wenn jrn secht, jr würdt jn all wol kennen.

145. b. Ein ander lied. Gelobt sey der zum ersten ersten erdacht, das man in der müntz die Häller macht, Ende: was jr mir wünscht deger jch nit, Jörg Graff macht das Lied newe.

Es ist kein edler Creatur
Dann ein frumes bider weib
Daran gedenck du falsche H.
Vnd straff den deynen leib.

Getruckt zů Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

146. Ein schön lied von eynem Jäger, Es jagt ein Jäger wolgemůt, er jagt auß. Ein ander lied von eim Jäger, Es jagt ein Jäger geschwinde, dört oben vor dem holtz. Im thon als man singt das Frawenlob Der Wald hat sich entlaubet. — Der Holzschnitt stellt einen Jäger in Eisenrüstung dar, welcher zu Rosse mit hoch geschwungenem Schwerdte ein Reh verfolgt. 8 Seiten.

a. Anf.: Es jagt ein Jäger wol gemůt, er jagt auß frischem freyem můt, wol vnter ein grüne linden, er jagt derselben thierleyn also vil, mit seynen schnellen winden. Ende: Der vns das Liedleyn newes gesang, ein freyer Jäger ist ers genant, er hats gar wol gesungen, zů Augspurg gehet er ein vnd auß, es hat jm wol gelungen.

147. b. Ein ander lied. Es jagt ein jäger geschwinde dört oben vor dem holtz, mit seynen schnellen winde, jagt er ein wild was stoltz, er het voren vnd hinden, gerichtet für das holtz. Ende: Obs wider zůsamen kamen, dasselbig weiß jch nicht, Jörg Graff heist er mit namen, der machet das gedicht als jn der Jäger Schrot den dreck, von bissigen hat bericht. Gedruckt zů Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

148. Ein hübsch new Lied Es wolt ein Jäger jagen, wolt jagen vor dem Holtze, ꝛc. Ein ander Lied, Im Wirtenberger landt da leyt ein Schloß ꝛc. Holzschnitt wie Nr. 146. 8 Seiten.

a. Anf.: Es wolt ein Jäger jagen, wolt jagen vor dem holtze Was begegendt jhm auff der heyden, zwey Frewlein in weissen kleydern, das jünger wolt er haben. Ende: Der vns das liedlein newes sang, von newem gesungen hat, Das hat gethan ein Junckfrewlein, es ligt nicht gern alleine, wol in dem Winter kalt.

149. b. Ein ander Lied. IM Wirtenberger land da leyt ein Schloß, das ist so wol erbawen, Ende: Nym ich diß jar ein andern man, so můß jch bey im schlaffen, Er legt sein ärmlein vber mich, mein trawren můß jch lassen. Gedruckt zů Nürmberg durch Kunegund Hergotin.

150. Drey hübscher Lieder, das Erste, zart schöne fraw, gedenck vnd schaw. Das ander, Ich hat mir für genumen, zů dienen stetigklich. Das dritte, Meyn junge zeyt, ficht stäts. Holzschnitt wie Nr. 74. 8 Seiten.

a. Anf.: ZArt schöne fraw, gedenck vnd schaw, wie mich deyn lieb, Ende: Auß hertzen grund, zů aller stund, nach dir thůt mich verlangen.

151. b. Ein ander Lied. ICh hat mir fürgenumen zů dienen stetigklich, Ende: Du bist meyn trost ob allen, reden sie auß falschem mund.

152. c. Ein ander lied. MEyn junge zeyt, ficht stäts nach freud, nach lust vnd gir meins hertzen, Ende: Ach edels glück, kum hilff vnd schick, das mir auch scheyn die Sunne. Gedruckt zů Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

153. Von dem weysen man wie er seinem sun kurtze lere gibt, wie er sich gegen Got vnd der welt halten sol. Der Holzschnitt wie in der ersten Saml. Nr. 13. 8 Seiten. Anf.:

O du vil lieber sune meyn
Wiltu wissen was die welt seyn,

Ende: Neuntzig jar der kinderspot
Hundert jar nun gnad dir Got.

Gedruckt zů Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

154. Ein newes lied, Ein Burger ist gesessen, zů Thübing. Im thon, Ein Müller ist gesessen, zu Basel. Holzschnitt: Zwei Liebende umarmen sich. 8 Seiten. Anf.: EIn Burger ist gesessen, zů Thübing in der stat, Ende: daran solt mancher dencken, kein solche peut nit nym. G. N. Gedrückt durch Hans Guldenmundt.

155. Eyn newes lied von eyner Vischerin, wie sie hat gestifftet vier mordt. Im thon als man singt das lied vom Haller. Auf dem Holzschnitt ist vorne eine Grube voll Wassers, drei männliche Gestalten stehn bis an die Brust darin, zwei Frauen gießen aus einem Kübel Fische und Wasser zu; an der hinteren Seite der Grube steht der Fischer mit einem Ruder; nächst diesem erhebt sich ein Hügel, auf dem ein Haus und zur rechten sind zwei Ringende; hinter ihnen eine Ebene, von Bergen umschlossen. 8 Seiten. Anf.: MAn hört jr Herren all geleich, wie yetzt bey Wien inn Osterreich, vier mordt sein geschehen, Ende: wie wir

bewaren vnser seel, das wirs dort nit versencken. Jörg Graff nennt sich als Dichter.

156. Zwey schone Lieder, Das Erst, Von eim Kauffman der seine güte werck wolt sparen an todes beth, Jst inn Muscat blüt Thon. Das Ander, Ein Betler genant. Holzschnitt: Ein Weib kommt mit einem Becher aus der Schenke und übergiebt ihn einem Reisenden. 8 Seiten.

a. Anf.: JCh han gelesen, wie das sey gwesen, ein Kauffman reich, glaub sicherleich, Ende: der kumbt zů spat, zů ewigem gůt, spricht muscat blůt, er hat sich vnbewaret.

157. b. Ein anders lied. SO wöl wirs aber heben an, von einem reychen kargen man, Ende: also geet es eim kargen man', der seinem weyb keyn gůtes gan, das heya ho. Gedrückt durch Hans Guldenmundt.

158. Sanct Jacobs Lied, Christlich gebessert. — Ein fahrender Bruder, er hält in der einen Hand etwas unkenntliches, in der andern einen langen Stab; mit einer Kapuze auf dem Haupte. 8 Seiten.

b. Anf.: WEr das ellend bawen wil, der mach sich auff vnd ziech dahin, Ende:

Die warheyt ist gen hymel gflogen
Die trew ist vber Meer gezogen
Die gerechtigkeyt ist vertriben
Die vntrew ist in der welt bliben.

159. b. Ein ander lied, Sanct Christoff du vil heyliger man, verendert vnd Christenlich corrigiert. Christe warer Sun Gottes fron, des lob wir ewig preysen, Ende: Dein pitter todt, halff vns auß not, dir sey ewig lob eere. Gedrückt durch Hans Guldenmundt.

160. Das lied, von dem reichen pawren. Ein Bauer kommt zu einem Kloster, aus dessen Thore Mönche treten. 8 Seiten. Anf.: Es was ein mal ein reycher Pawer, dem wardt allzeyt sein leben sawer, jm sturben weyb vnd kinde, Ende: sie sprachen all der schnöde wicht, möcht vns am letzten all ertödten. Gedrückt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht.

161. Das liedt von dem alten Hiltebraunt. — Man siehet ein Schloß, aus dem drei Frauen gehen, zwei Ritter reiten daher. 8 Seiten. Anf.: JCh will zu landt auß reyten, sprach sich meyster Hiltebrant, der mir die weg thet weisen, Ende: was het er in seinem munde, von gold ein fingerlein, das ließ er inn becher sinken, der liebsten frawen sein. Gedrückt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht.

Die Brüder Grimm kannten diesen Druck 1812 nicht, vermutheten aber in ihrer Ausgabe des alten Hildebrandliedes, daß es mehrere fliegende Blätter gegeben habe, welches durch dieses hier bestätiget wird. Die Brüder Gr. bildeten den Text des Meisterliedes ihrer Mittheilung bekanntlich aus mehreren Drucken, die aber wahrscheinlich jüngere Rechtschreibung hatten als der Druck Gutknechts, der hie und da bedeutend von dem Liede der Brüder Gr. abweicht.

162. Ein hübsch lied, wie got der almechtig den Pawren gab ein wunsch. Ins Schillers thon. Auf dem Holzschnitte einige Bauren, deren einer einen offenen Sack, ein anderer einen Spieß hält. 8 Seiten. Anf.: JR Herren nun schweyget still, von abentheür ich singen will, die ist fürwar geschehen. Ende: Die abentheüer geschach zu Winterßhausse, damit das lied ist ausse, den Pawren den geschach gar recht, von jrem gemeynen knecht. Gedrückt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht.

163. Die geystlich haußmagt. Es was ein mal ein Einsidel in einem wald viertzig jar, der gedacht jm auff ein zeyt, er wölt gern jenen menschen sehen, der jn seinem verdienst were. Auf dem Holzschnitt ist eine Hausmagd, welche auf dem Herde Feuer anzündet; im Hintergrunde ist wie durch ein Fenster der Heiland am Kreuze zu sehen; hinter der Magd steht der Einsiedler. 8 Seiten. Anf.: Do kam der Engel Gottes zu jm vnnd sprach gee mit mir, ich will dich zu einer haußdiren füren, Ende: ich köndt es nicht, darumb hette sie billich noch grössern lon. Gedrückt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht.

164. Ein lied von dem Graffen von Rom. Holzschnitt wie in der ersten Saml. Nr. 11. 8 Seiten. Anf.: JCh verkündt euch newe mere, vnnd wölt jr die verstan, zu Rom saß ein edler Herre, Ende: also wirdt mancher frawen abgeschnitten, jr trew vnd auch jr ere. Jobst Gutknecht.

165. Von einer Königin von Asion, vnd von einer Kronen. Im rotten Zwingen thon. Auf dem Holzschnitt bietet ein Edelknabe drei Frauen eine Krone. 8 Seiten. Anf.: JN Asion ein Künig was gesessen, der het sich also hoher ding vermessen, er lud zu jm sovil der Künig vnd Fürsten. Ende: ich will nit fragen mer nach den alten greysenn, ich lob ein frummen jungen degen. Jobst Gutknecht. S. erste Saml. Nr. 1.

166. Ein new lied von ergernuß der welt, Im thon, wie man singt von vnsers Herren rock. — Ein Ehrenhold mit Wappenschild vor der Brust und einem Stabe in der Hand, mit zwei Gesellen. 8 Seiten. Anf.: NUn wölt jr hören zu diser frist, was yetzt die gröst ergernuß ist, bey reichen vnnd bey armen, Ende: das wir füren gut exempel vnd leer, vnd ware Christen nennen. Gedrückt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht. S. Nr. 111.

167. Das lied von dem Danhewser. Auf dem Holzschnitt ist ein Gemach; inmitten der Tanheuser und drei Frauen. 8 Seiten. Anf.:

Nun wil ich aber heben an
Von dem Danheuser zu singen
Und was er hat wunders gethan
Mit seiner fraw Venußinnen. Ende:

Do was er wider in den berg
Vnd het sein lieb außerkoren
Des muß der vierde Babst Vrban
Auch ewigklich sein verloren.

Gedrückt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht. S. erste Saml. N. 7.

168. Der segen des starcken Poppen, darburch er selig ist worden. In dem brieff thon des Regenbogen. Holzschnitt: Poppe sitzt nackt in seinem Bette, von seinem Haupte geht ein Streif mit den Worten: gesegne mich heint. Am oberen Theile des Bettes stehn zwei Engel, auch unten an der Seite einer in bittender Stellung; unter dem Bette kriechen Unholde hervor. 8 Seiten. Anf.: IEh kam eins mals für das Paradeyse thor, da fandt ich einen wunnigklichen Engel vor, Ende: des helff vnns Herr durch deine wort Jesus Christus, behüt vnns almechtiger Gott, vnnd meyster Popp den starcken.

169. Ein lied von dem vppigen Pawren. Holzschnitt: auf einer Höhe und im Thale streitende Bauern. 8 Seiten. Anf.: VOn vppigklichen dingen, so wil ich heben an, ein abenteür zu singen, die ich gesehen han, an einem Pawrentantze, Ende: kem einer dar, er würd sein gwar, macht er jr einen blüten, er müst jn lassen har. Gedrückt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht.

170. Zwey schöne Lieder, Das Erst, Wenn ich des morgens frūe auff stee, alßbald ich in die armůt gee. Das Ander von dem Häller. — Ein Bettler sitzt auf dem Boden, eine Schale in der Hand, einiges Geräthe neben ihm. 8 Seiten.

a. Anf.: WEnn ich des morgens frūe auff stee, als bald ich in die armůt gee, Ende: vor hunger ragt mir offt mein maul, darab von mir, ein gleichnuß magstu nemen

171. b. Ein ander Lied. GElobt sey der zum ersten erdacht, das man in der Müntz die Häller macht, Ende: was jr mir wünscht beger ich nicht, Jörg Graff macht das lied newe. Gedrückt durch Hans Guldenmundt. S. N. 115.

172. Ein schön new lied, Senlicher schmertz, befrenckt mein hertz, Im thon, Tröstlicher lieb, ich mich stets x. Mer ein schönes lied, Tröstlicher lieb, ich mich stets yeb, wie ich die lieb, vnd huld erlang eins frewleins. Zwei weibliche Gestalten, deren eine ein Herz und einen Pfeil hält, zu ihren Füßen ein Ochse; die andere bläs't in ein Jagdhorn, zu ihren Füßen ein Krebs. 8 Seiten.

a. Anf: Senlicher schmertz, Ende: die zeyt kumm noch, zů seiner stat, das Got mein nit vergessen hat. S. N.

173. b. Ein ander Lied. Trōstlicher lieb, ich mich, Ende: mein gmůt gantz ring, villeicht mir fürter daß geling. Gedrůckt durch Hans Guldenmundt.

174. Ein geystlich Lied, Ich danck dir lieber Herre. Im thon, Entlaubet ist vns der walde. Mit einem gepet, so der mensch morgens frūe auff stehet. Ein anders lied, Hilff Gott das mir gelinge. Im thon, Möcht ich von hertzen singen, mit lust. — Es knieet ein Mann in der Kammer vor seinem Bette und betet.

a. Ein gepet des morgens zu sprechen. Anf.: IEh dancke dir mein hymelischer vater, Ende: das der böse feindt kein macht an mir finde, Amen.

175. b. Das Lied, Ich danck u. s. w. Anf.: IEh danck u. s. w., Ende: Gib vns des glaubens waffen, fürs teüffels listig pfeyl.

176. c. Ein anders lied. HIlff Gott u. s. w., Ende: Das jn Gott wöll gnedig sein, Hat Heinrich Müller gesungen, in dem gefengnuß sein. 8 Seiten.

Weimar. K. Aue.

VII. Proben von Liedern in romanischer Sprache aus Chur in Graubünden.

Da es in der Literatur der schweizerisch-romanischen Sprache so wenige Dichtungen von namhaften Verfassern und noch weniger Volkslieder giebt, so dürfte die Mittheilung und Nachricht von einigen sehr gelungenen, zarten Poesien eines lebenden jungen Dichters, nebst Uebersetzungen aus dem Romanischen, den Freunden dieser noch wenig gekannten Sprache hoffentlich willkommen seyn. Hier folgt ein solches Lied, welches sich durch gute Gedanken und reinen Geschmack empfiehlt, und das einem Reisenden auf seinem Wege von der Schweiz nach Italien über den Splügen aus Gefälligkeit von dem Dichter selbst mitgetheilt wurde, daher man von der Aechtheit der Schreibart dieser noch ungedruckten Probe versichert seyn kann.

Meg.

L'uvel, l'uvel mormura
Paschūras fecondand,
Amur, amur sussura
Sia uonda scintilland.
Tres verdeggianta ramma
Od' ils utschels chantêr;
Bisbiglia: bramma, bramma,
Lur dutsch melodièr.
E munt, e vall, e semda
Travers' il dutsch zefir,
Chi vita, vita spenda,
Chi fò pertuot florir.
E bramm', amur rimbomba
Sperand aqui l'mortêl.
Lur s'elevand d' la tomba
Viva beó in cêl.

Romanisches Lied. Uebersetzung.

Der Bach, die Quelle murmelt
Die Wiesen all befruchtend,
Und Liebe, Liebe lispelt
Uns seine blinkende Welle.
Durch Laub und grünende Zweige
Hör ich die Vöglein singen,
Es flüstert: Sehnsucht, Sehnsucht,
Ihr süßer Lustgesang.
Und Berg, und Thal, und Pfade
Durchstreift der sanfte Zephyr,
Der Leben, Leben spendet,
Der Alles blühen macht.
Auch hier spricht Sehnsucht, Liebe
Der Sterbliche hoffend aus,
Dann aus dem Grab sich schwingend
Lebt er im Himmel selig.

Bemerkung. Da in den ersten Strophen dieses Frühlingsliedes amur, bramma', vita — Liebe, Sehnsucht und Leben erklingt, so wiederholt sich in der Schlußstrophe als Nachklang oder Echo der vorigen Worte nochmals Sehnsucht, Liebe und Leben, denn der Ausdruck rimbomba bedeutet Wiederhall oder Echo, sowohl im Romanischen, wie im Italiänischen. Der Gedanke ist also dieser: die Quellen reden von Liebe, die Wiesen und Triften verkünden Leben, die Vögel singen Hoffnung und Liebe; alles athmet neues Leben, aber nicht bloß die uns umgebende Natur ertönt davon, auch im Menschen selber wiederhallt das süße Echo: Sehnsucht, Leben und Liebe. Man wird an Göthe's Gedicht erinnert: „Neue Liebe, neues Leben." Dieser Sinn wäre uns vielleicht nicht deutlich, hätte der talentvolle Verfasser uns nicht selber darauf aufmerksam gemacht, so wie denn auch die Uebersetzung um so treuer ist, als sie in Gegenwart des bescheidenen Dichters und mit seiner Beihülfe geschrieben wurde. Er heißt Zacharias Pallioppi. Ihm verdanken wir auch noch folgende Bemerkungen, deren Richtigkeit der Reisende nachmals bestätigt fand.

Eigentliche romanische Liedersammlungen, mit Ausnahme einiger geistl. Gesangbücher, giebt es bis jetzt noch nicht, wenigstens kennt man noch keine gedruckte Sammlung. Auch giebt es, wie gesagt, wenig oder gar keine Volkslieder in roman. Sprache, denn die Bewohner, welche diese Sprache reden, sind nur auf das Praktische gerichtet, auf Erwerb, Landbau, Handel und Gewerbe, sie sind gar nicht zur Dichtkunst geneigt, ihr Sinn und Gemüth ist nicht poetisch; man sucht also beinahe vergebens danach, und die Ausbeute möchte auch in der Folge immer unbedeutend bleiben. Es giebt nur kleine Couplets, einzelne Denksprüche, Mottos und Verse, die aber kein zusammenhängendes Ganzes bilden. Ein solcher Scherz im Munde des Volks ist dieser:

Bella mata stada,
Ad ussa bucca pli,
Ti esch bitscha ilgs mats,
A quei es bucca bi. [1])

Uebersetzung:

Du warst ein schönes Mädchen,
Doch jetzt bist du's nicht mehr,
Du hast geküßt die Buben,
Und das ist gar nicht schön.

Anstatt bucca wird auch bicha im gemeinen Leben gesprochen und geschrieben. Die Aehnlichkeit des Romanischen mit dem Italiänischen ist doch manchmal sehr nahe liegend; so z. B. stada anstatt è stata, ist gewesen. Jedoch auf Worterklärungen wollen wir uns nicht einlassen, da uns eine genauere Kenntniß dieser Sprache mangelt. Ein anderer kleiner Scherz oder Spottvers fängt so an: O cara mia marusa, ist aber unbedeutend; man wußte ihn nicht einmal ganz zu sagen. Der Reisende konnte bei seinem Forschen nach roman. Volksliedern nur so viel erfahren, daß bloß etwa in den hochliegenden wenigen Dörfern zwischen dem Schloß Reichenau, wo einst Louis Philipp und Zschokke als Lehrer wirkten, und dem Berg, Piz Beverin genannt, noch vielleicht einige Liederchen und kurze Weisen anzutreffen seyn möchten. Uebrigens ist die gedruckte Literatur der roman. Sprache doch nicht so ganz gering, wie man aus dem Obigen schließen möchte. Zeitschriften giebt es aber in romanischer Sprache doch nur Eine, und zwar eine bloß politische, die in Chur erscheint, betitelt: il Grigion Romounsch, das heißt: der romanische Graubündener, oder auch das romanische Graubünden. Von Grigion kommt das französische Wort: les Grisons, die Graubündener. Die gedruckten Bücher beschränken sich meist auf kirchliche und theologische Werke, Gesangbücher, geistliche Ermahnungen, Predigten, Erbauungsbücher, und einige Grammatiken nebst Wörterbüchern. In einer solchen Grammatik findet man auch einige roman. Gedichte, Fabeln und andere Lieder, die zum Theil Uebersetzungen und nur zur Uebung für Lernende abgedruckt sind. Aus religiösen Druckschriften ließen sich indeß noch manche nicht übele roman. Poesien, Gelegenheitsgedichte und dgl. sammeln. Einstweilen, bis jemand diese literärische Arbeit unternimmt, wollen wir noch eine andere Probe von der Hand des oben erwähnten Verfassers hier folgen lassen und dann die Ueberschriften seiner sonstigen dichterischen Versuche erwähnen, um diese Lücke in der roman. Literatur vorläufig auszufüllen. Hier ist der Anfang seines Gedichts an die Freundschaft, seinem Freunde Pietro Sandri gewidmet:

---

[1]) bucca, ital. bocca, Mund, heißt: nicht ein Bissen, nicht ein Mund voll, oder überhaupt: gar nicht.

L' amicizia. à Pietro Sandri.

Sco sainza pôs la tremulanta uonda
Agila scuorra dutsch armoniand,
E rauco 'l spelm il tum sonor respuonda,
Cur tres chavernas pass' la strepitand,
O tres soava, tres florida spuonda,
In tener mormorio fecondand:
La vitt' usche perpetuel svanescha,
Mussand, cha s' müda tuot, e s' dileguescha.

Coira, als 28 Favièr 1838.

Die Freundschaft. An Pietro Sandri. (Uebersetzung.)

Wie ohne Rast die zitternd leichte Welle
Still murmelnd, leis und sanft dahin fließt,
Und an dem rauhen Fels die sanften Töne wiederhallen,
Wenn sie durch Höhlen wild und rauschend strömt,
Oder durch milde, blühende Ufer eilend
Im zärtlichen Gelispel all befruchtend fließt:
So schwindet auch beständig dieses Leben
Und zeigt, daß alles sich verändert und zerfließt.

Chur, den 28. Februar 1838.

(D. h. sowohl mit seinen Freunden, als mit seinen Leiden verschwindet auch das menschliche Leben immerfort, so wie der Strom ewig dahinfließt.)

Der kundige Leser wird, auch ohne unser Erinnern, bald bemerken, daß Sco das ital. siccome sei, nur zusammengezogen, daß sainza offenbar senza, daß pôs wie im Französischen repos, Ruhe, von posa, ponere, herzuleiten sei; dutsch ist das ital. dolce und das lat. dulcis; eben so uonda von unda, ital. onde, wovon Undine. Aber spelm, der Fels, ist ein eigenthümliches Wort; sonst heißt der Fels auch gripp oder grapp im Romanischen, wie Hr. Pallioppi uns sagte. Tres, durch, erinnert an das englische through, stammt aber wol vielmehr vom latein. trans. S' müda tuot, oder ital. tutto si muta, von mutare. Das Romanische und Italiänische scheint also gleichsam Geschwisterkind zu seyn, oder man könnte die Verwandtschaft noch besser so bezeichnen, daß die roman. Sprache die ältere Schwester der italiänischen sei, da jene noch wol etwas mehr vom Römisch-Lateinischen beibehalten hat, wie auch schon der Name: Romanisch, andeutet. Auffallend ist aber doch auch wieder, daß das Romanische einige alt-lateinische Wörter ganz aufgegeben hat und dafür andere lat. Ausdrücke wählt; so z. B. heißt ein Buch nicht liber, wie im Italiänischen il libro, sondern cudasch im Romanischen, was vermuthlich von codex, ital. codice, herstammt. Utschel, Vogel, hat es mit dem ital. uccello, gemein, vielleicht von avicula, avis, daher auch augello im Italiänischen geschrieben. Woher aber l' uvel, der Bach? Woher spelm und gripp? sind sie etwa celtischen Ursprungs? [1]) — Nach allem diesem möchte man aber doch wol sagen, daß das Romanische an Aehnlichkeit dem Italiänischen näher stehe, als dem Lateinischen, obwohl freilich beide bekanntlich Töchter der römischen Sprache sind. Die Ursachen der Verstümmelungen aber historisch und etymologisch nachzuweisen, überlassen wir Anderen und den eigentlichen Männern vom Fach, da es hier zu weit führen würde und der Raum dieser Blätter uns Gränzen setzt. Auch wollten wir nur Proben von Poesien geben.

Die Gedichte von Pallioppi sind meist mythologischen Inhalts, vierzehn derselben sind überschrieben: Poesias mythologicas, nämlich 1. La fontana Castalia. — 2. Al aureo Seculo dedicho. — 3. Themis overo la Güstia (die Gerechtigkeit, la justice): Symbolum. — 4. Ate e las Lytas. — 5. Lynceo e Hypermnestra, overo la voira fidelted, e felicited dells amunts. — 6. Elegia a Minerva. — 7. Il zufolo da Pan, die Pfeife oder Flöte des Pan. — 8. Ricordaunza. — 9. à Flora. — 10. Il buchel ruot, nach Geßner's zerbrochenem Krug. Das deutsche Original ist in Prosa, dieses aber in Versen. — 11. La tromba da Triton. — 12. Las Danaidas. — 13. La Tschinta da Venus, der Gürtel der Venus. — 14. Sisifo. — Der Verfasser ist gebürtig aus Celerina im Ober-Engadin nahe dem Brunnenort St. Moritz. Das artige Städtchen Celerina, auch Cellerina geschrieben, ist der Wohnort der Familie Frizzoni, die uns in früherer Zeit einen Maler und einen Dichter geschenkt hat. Ueber den jetzt in Bergamo noch lebenden Maler giebt Füßli's Künstlerlexikon in den Supplementen Auskunft. Der Dichter Giovanni Frizzoni lebte vor 1765 als Geistlicher in Ober-Engadin zu Cellerina. Wir können von ihm 2 Gedichte in roman. Sprache vorlegen, die wenigstens als sogenannte Akrostiche sehr künstlich sind, wenn sie auch sonst keinen hohen dichterischen Werth oder Geschmack verrathen, den man in Engadin noch nicht suchen muß; denn wie sollte sich Geschmack und Geist in diese entlegenen

---

1) Vermuthlich kommt Spelm vom altgriechischen σπίλος, oder auch σπιλάς, im Genetiv σπιλάδος, Felsen, Klippe am Meer, Berg, auch Felsenhöhle. Davon σπήλαιον, Höh'e, Gruft, auch σπῆλιγξ, die Grotte, Kluft; vom Accusativ σπήλιγγα kommt das lateinische spelunca. Das Diminutiv ist σπηλάδιον. Auch die Lateiner haben spelaeum, woraus unmittelbar das romanische spelm gekommen sein wird. Ein großes, berühmtes griechisches Kloster in Morea heißt noch heutzutage Megaspili, weil dort in der Nähe eine große Felsenhöhle war oder noch ist. Uvel, der Bach, kommt vielleicht vom deutschen Welle mit vorgesetztem U, oder von Quelle mit vorweg gelassenem Q. Römischen Ursprungs kann es wol nicht seyn, wenigstens kommt es gewiß nicht von rivulus oder dergl. — Grip oder grap, der Fels, ist offenbar das ital. greppo, ein Felsenblock, das nicht mit grappo, Traube, zu verwechseln ist, auch nicht mit grippo, Raub. Siehe Fr. Diez l. 277. l. 291. 289. 302. 308 und 309. — Ueber uvel vergleiche ouest und west ꝛc. l. 295. 296. 303.

Spätere Anmerkung.

Thäler verirrt haben? Das erste kurze Gedicht enthält die Buchstaben des bekannten Namens Salis, einer der ältesten adeligen Familien in Graubünden, als Endreime oder bout-rimés, und vorne im Anfang der Zeilen das Wort Flori, womit der Verfasser ohne Zweifel sagen will: Es blühe das Haus Salis — wenn nicht etwa Flori den Namen Florian bedeuten soll. Das zweite Gedicht enthält eben so die Namen Fortunato vorn, und Frizzonio am Ende der Zeilen; das dritte aber die Namen Gudains Marolan, das heißt Gaudenzio Marolan, der Name von dem Freunde des Dichters, dem er es widmet. Das erste dieser gereimten Gedichte lautet, wie folgt:

Fatscha nos Segner graziuS
 Sieu saung costaivel gnir sur vus,
L' ais quel ch' il cour containt fich rendA
 e s' fò sentir grazia stupenda,
O chia vos dutsch ImmanueL
 aint in vos cour, our spanda quel'!
Rovè per quel immunchiadI
 e tiers il trun d' sa grazia gni,
I nuo' chiattais, que domandaiS.

Romanische Verse, an Salis, von Frizzonio (Uebersetzung).

Es lasse unser gnadenreicher Herr
 Sein kostbares Blut über euch kommen.
Er ist es, der das Herz völlig zufrieden macht
 Und der euch wunderwolle Gnade fühlen läßt.
O daß euer süßer Emanuel
 In euer Herz ausgieße diese Gnade!
Bittet für diese jeglichen Tag
 Und kommet vor den Thron seiner Gnade,
Wo ihr das finden werdet, wonach ihr verlanget.

Diese wörtlich treue Verdeutschung verdanken wir gleichfalls dem Herrn Pallioppi.

Das zweite obengedachte, etwas längere Gedicht von Frizzonio ist dieses:

Fatscha nos Segner da bel noeF
 tenor mieu cordiael aroef,
Ogni di, dobbels sur vus guiR
 ils fruts ammabels d' sieu patir;
Rovaer voelg quast imünchiadI
 chia l' Segner consecresch' à si
Tuot ed intêr vos cour per seZ
 d' sa grazia, e lò tiers per mez,
U saer, d' sa Passiun ün raZ.
 e l' voeglia, d' moed chia vos appoaz,
Nus sa j ourdvart il flaung forO
 da Gesu vos Pastur fidô!
Ah! chia nos Gesu ch'ais taunt buN
 as detta benedizlun!
Tiers El pür saimper recorrI
 ed in sa bratsch' averta gni,
O schi gnis cert à chiattaer IO
 tuot que, containt chi s'renderó.

Uebersetzung des vorstehenden Akrostich's.

Es mache unser Herr wieder aufs neue,
 nach meiner herzlichen Bitte,
Daß jeden Tag doppelt über euch kommen mögen
 Die lieblichen Früchte seines Leidens.
Bitten will ich darum alltäglich,
 Daß der Herr weihe und reinige
Ganz und gar euer Herz durch die Hülfe
 seiner Gnade und durch seine Vermittelung.
Und daß er einen Strahl seines Leidens
 euch gewähren möge und daß eure Stütze
Nur die Wunden und die Mahle Jesu Christi
 eures treuen Hirten seyn mögen.
Ach! daß doch unser Erlöser, der so gut ist,
 euch Segen verleihen wolle!
Möget ihr nur immer zu ihm eure Zuflucht nehmen,
 und nur in seine offenen Arme kommen,
O dann werdet ihr gewiß auch dorten finden
 alles das, was euch zufrieden stellen wird.

Das folgende dritte Gedicht enthält versteckt den Namen Gaudenzio Marolan:

Gesu vair Dieu, ed eir vair HoM
 as benedescha con sieu nom,
U schè chia l'orma vossa stettA
 in uniun con El zuond stretta,
Dallet in El chia vus il vaiR
 possas, traes sia grazch' avair!
Ah! chia quel chaer Agnè scanO
 as fatscha qui e lò beô!
I'n sieu chaer flaung as tira queL
 ch'ais il confort da d' Israel!
Nos Gesu, quast vardaivel rendA
 ed in sieu bratsch, voss' orma prenda,
S chi lò stais bain, aint in sieu saiN.

Das gedruckte Werk, woraus vorstehende Gedichte entlehnt sind, ist eine Sammlung von geistlichen Liedern, betitelt:

Canzuns spirituaelas davart Cristo Gesu il bun Pastur, e deliziusa paschura per sias nuorsas (für seine Heerde). Il Segner ais mieu pastur Eau nun vengiad avair maungel. Stampò à Cellerina da Giacomo N. Gadina anno MDCCLXV Con licenza da Superioura, e privilegio. (641 Seiten, nebst Register, in Octav und mit eingedruckten Melodien in Noten.) — Voran steht noch erst eine Approvaziun, Dedicaziun, Prefasiun, und ein Avvertimaint, worin es heißt, daß diese Lieder theils übersetzt, theils nach anderen Gesängen größtentheils von Johann Frizzonio gedichtet und mit Melodien versehen sind ꝛc. Las presaintas Canzuns, part sun tradottas, parz da bgerras ôtras Canzuns etc. e la

maggior part compostas da Giovanni Frizzoni, Minister da Gesu Cristo in Cellerina; con melodias correttas da quatter perits Musicants, sco sun il molto reverendo Murezan Perini, l'illustrissimo sigr Junker Paolo de Perini, l'illustrissimo Sgr Junker Duriges a Planta, e Sgr Magister Jan Chiaber Jan Duri, Nodär public etc. (d. h. öffentlicher Notarius. — Der Titel „Junker" ist noch jetzt im Kanton Zürich gebräuchlich, obwohl er seit der Julirevolution in der Schweiz abgeschafft ist). — Vorn in diesem Buche las ich die eingeschriebenen Worte: Quaist cudasch apartain alla honorata Catarina Avizeh in Ponte, d. h. dieses Buch gehört der Katharine Avizeh zu Bruck oder Ponte (im Ober-Engadin, am Fuß des hohen Gebirges Albula, worüber der Paß nach Chur führt, bei den Römern Curia genannt, weil dort eine römische Curie war.) Dabei noch die Bemerkung: Aengadinae superioris, Samadaeni (Flecken Samaden) anno 1764, approbirt von Joh. Jakob Pernisius Praeses, jussu V^di. colloquy; augurio als promotuors della preschaints ovra. — Obigem Titel zufolge, muß damals in Cellerina eine Buchdruckerei gewesen seyn; ich erkundigte mich genau und fragte mehrmals, ob noch jetzt eine Presse dort befindlich sei? doch versicherte man mir mit Bestimmtheit, Nein! es würde jetzt alles in Chur gedruckt, und in keinem anderen Orte in Bünden sei eine Druckerpresse, weshalb es zweifelhaft sei, ob wirklich jemals eine solche in Cellerina bestanden und ob nicht die Angabe auf dem Titel nur so viel sagen solle, daß der Verleger und Verfasser in Cellerina wohnten. In diesem Buche fand ich noch unter den musikalischen Zeichen die Sylben ut Bi la sol Fa mi re ut — oder in rechter Folge so: ut re mi fa sol la bi (nämlich bi anstatt si), die bekannten Anfangssylben eines alten lateinischen Verses zur Zeit des Guido von Arezzo: Ut queant laxis resonare fibris &c. Dies steht noch weiter ausgeführt mit Noten und Musik im Avvertimaint vorne im Buche; hinten an folgt noch ein Register dellas Melodias. Dann sah ich noch eine andere religiöse Liedersammlung von 1789 von demselben Frizzoni, und auch in Cellerina angeblich von Joseph Bisatzi gedruckt. Der Titel ist dieser: Testimoniaunza dall' amur stupenda da Gesu Cristo vers pchiaduors umauns (adversus peccatores humanos), per gnir cantaeda in verss missa da *Giovanni* Gio: Batt: Frizzoni V. D. M. stampo in Cellerina da Gius. Bisatzi 1789 in 8vo, ein sehr dicker Band und ebenfalls mit eingedruckten Melodien.

Näheren Aufschluß über romanisch-graubündenische Sprache und Literatur glaubten wir in dem neuen Werk von Diez zu finden, betitelt: Grammatik der romanischen Sprachen von Friedrich Diez I. Thl. Bonn 1836 bei Weber. II. Thl. 1838. — Wir fanden uns jedoch fast gänzlich getäuscht, dieser Dialekt wird darin nur mit zwei Worten abgefertigt, nämlich I. Seite 77, wo es heißt: „Ein anderer, mehr diesem provenzalischen, als dem italiänischen verwandter Dialekt, das Churwälsche in Graubünden, von einem kleinen politisch selbständigen Völkchen geredet, hat sich bis jetzt als Schriftsprache erhalten, allein ein so zufälliger Umstand darf dieser rohen, mit Neudeutsch (?) seltsam gemischten Mundart nicht das Recht verschaffen, als unabhängige Schwester zwischen Provenzalisch und Italiänisch dazustehen, womit ihr jedoch ihre Bedeutung für die Sprachgeschichte nicht abgesprochen werden soll. Man behauptet, sie habe sehr alte, bis über Karls des Großen Zeit hinausgehende Denkmäler besessen und erst in neuerer Zeit verloren." — Davon haben wir auf der Reise durch Graubünden nichts vernommen. Man erstaunt, wie ein so bekannter Dialekt, der bisher doch gewöhnlich und kat' exochen der romanische genannt wurde, hier so kurz abgemacht und verworfen wird, da er doch gerade in diesem grammatischen Werk eine Hauptstelle hätte finden sollen, denn des Italiänischen ist darin unendlich viel mehr, als des „Neudeutschen." — Ueber das Celtische oder Gallische wird ebendaselbst Seite 78 bis 81 auch noch gesprochen, aber nicht in Beziehung auf das Churwälsch-Romanische. Man findet da z. B. das Wort aus dem Provenzalischen: crau, Steinfeld, crauc steinig, celtisch crag, careg, der Stein. Sollte etwa davon das obengedachte grap und grip, der Fels, herstammen? Eine solche Verstümmelung wäre nicht unmöglich. Hr. Diez zählt zu den roman. Sprachen folgende sechs: 2 östliche, Italiänisch und Walachisch; 2 südwestliche, Spanisch und Portugisisch; 2 nordwestliche, Provenzalisch und Französisch; alle diese 6 sind Töchter der lateinischen. — Nochmals wird das Churwälsche dort im zweiten Theil Seite 6—7, doch nur in der Note erwähnt, mit den Worten: Ziemlichen Reichthum an Nominativformen besitzt noch das Churwälsche, z. B. Ségner (*senior*), mèglier (*melior*), láder (*latro*), pescáder (*piscator*), salváder (*salvator*) und andere. — (Ich weiß nicht, wie man dies Reichthum nennen kann.—) Auch Seite 25, Zeile 5 von unten, wird des Churwälschen beiläufig gedacht, vielleicht auch noch an andern Stellen, die wir zu sammeln nicht Zeit haben: Seite 59 Note. — 238 Note. Der Artikel hat keinen eigenen Abschnitt, er wird Seite 39 im II. Thl. u. S. 41, wie an andern Stellen nur beiläufig erwähnt. Der provenzal. Artikel im Plural hieß los und 'ls, daher im Churwälschen ilgs, wie im obigen Volksliede: ilgs mats, die Buben. Welch' eine reiche Erndte könnte Hr. Diez hier noch halten! aber er kannte die Sprache vielleicht nicht hinlänglich, oder es scheint, die nöthigen Druckschriften darüber waren ihm entweder nicht bekannt, oder nicht zugänglich: denn man muß deshalb in Chur selbst an Ort und Stelle sammeln, weil Vieles noch nicht den Weg in die Handbücher und Literaturzeitnngen gefunden hat, die nicht eben so ihre Korrespondenten halten wie die politischen Zeitschriften.

Aus unserem Reisetagebuch entnehmen wir noch Folgendes: — Es giebt eigentlich vier Hauptdialekte des Romanischen oder Churwälschen, die jede ihre Eigenthümlichkeiten haben, nämlich: 1. der Dialekt im bündener Oberlande, d. h. an beiden Ufern des Vorder-Rheins. 2. der Dialekt im Ober-Engadin. 3. im Unter-Engadin, und 4. der Dialekt im Oberhalbstein, einem Thal, welches das Engadin mit Coure verbindet vermittelst des Julier und Albulagebirges Ein Gemisch von diesen 4 Dialekten findet man zerstreut im übrigen Kanton Graubünden. Worin aber eigentlich die Verschiedenheiten dieser Dialekte bestehen, würde hier zu weit führen und es konnte auch natürlich auf einer eiligen Reise nicht genau genug ergründet werden. Hier nur einige der gebräuchlichsten Wörter aus dem täglichen Leben, die ich im Fluge zu erhaschen suchte und so wie es die Gelegenheit gerade an die Hand gab. Das erste Romanisch, was ich hörte, war im Dorf Alveneu nahe dem Badeort Alveneu, von Alvus nova, einem vielbesuchten Gesundbrunnen. Die Weiber waren eben am Brunnen beschäftigt; ich fragte also, wie heißt das Wasser? ava antworteten sie. Die Hand, man. Guten Tag, bondi. Lebet wohl, Dis precis, d. h. Grüß Gott, oder Gott behüt' euch! Die Sense oder Sichel, falce. Das Messer, Courti (offenbar vom lateinischen culter, französ. le couteau). Der Käse, suchir. Schreiben, scriver. Feder, penna. Dinte, tinte. Ein Trinkgeld, mateu, vielleicht von man, Hand, also Handgeld, italiänisch la mancia. Chiesa lunga, große Kirche, Name eines verfallenen Gebäudes im Bad Alveneu. Hier sind die Bewohner noch katholisch, im nächsten Dorf Filissur und in Bergün reformirt; vertraulich unter sich sprechen sie immer romounsch, sonst aber mit Fremden auch gebrochen deutsch oder etwas italiänisch, dies aber wenig und selten. Vor Bergün kommt erst die große Eisenschmelzhütte, Bella luna genannt, wo der Bergmeister Antoni Clouetta wohnt. Die Wirthsfrau in Bergün wurde befragt, ob sie nicht ein romanisches Lied wüßte? sie verneinte es, ebenso wie ihre Mutter. Auf einer lithographischen Zeichnung vom Engadin kamen folgende Namen der Berge vor: Alp Muraigl, Alp misam, Alp secunda, Alp nova bei dem Badeort St. Moritz. Piz dal mez di (Mittaghorn, oder Pik) und Piz della margna. Alp Giopp. Cheaunt und das Ruvinatich-Thal. Rusetsch. Munfiratsch. Feetsch= Gletscher. Piz da les trais flurs, der drei Blumen-Pick, nämlich mit 3 gezackten Bergspitzen. Piz della padella. Piz Morter. Piz Err und das Tinzer Horn, eine prächtige Felsenspitze. Munterück. Piz da les trais Sruors, der 3 Schwestern. Das Dorf Camogasco soll wol Campo vasto oder gwasto heißen, weil es von Steinlawinen und Erdschutt einst halb zerstört war. Die Bergspitze Scanfs daselbst soll oft der Sommeraufenthalt der Bären seyn. Bei Bergün werden noch alle Jahre Bären geschossen, denn sie fallen die Schafheerden an. Scanfs heißt Hanf, der aber jetzt nicht mehr dort wächst, jedoch das Wappen dieser Gemeinde von Camogasco ist (etwa 2 Stunden von Samadeu). Das Thal Champagnia macht die Gränze gegen das Veltlin, oder Val Tellina.

Bei der Amselfluh mit 4 Zacken oder Felsenspitzen, wie eine Krone, und über den Chumer Berg oder Kummerberg geht man nach Arrosa und Chur am Bezirk Schalfick vorbei — eine ziemlich wilde Gegend; man sieht an diesen Ortsnamen, wie Deutsch und Italiänisch sich hier mischt. Bernina, Casaccia, Maleia klingen ganz italiänisch. Hier reisete der Naturforscher Professor Berna, war aber nicht glücklich. — Im Dorf Silvaplana hörte ich eine romanische Predigt am Sonntag, wobei guter Gesang ohne Orgel. Ohne Zweifel werden auch die Verhandlungen der Gerichte und amtlichen Behörden immer in romanischer Sprache gehalten. Nun folgte das Mittagessen. Nach der Suppe, zuppa, kamen warme Knödel von grano turco oder Mais, türkischem Waizen, bereitet; diese Klöße heißen Schapuns auf Romanisch. Hier und in Bergün aßen wir Arven-Nüsse, die Frucht aus den Tannzapfen einer besonderen Fichtenart. Man nennt sie Nuspenjes, eigentlich Nuspegnas auf Romanisch. Die Kerne selbst heißen nugella. Die Arven-Bäume, oder Arbes auf Romanisch, wachsen nur auf hohen Bergen. Im Ort Val al laco (Thal am See) am Fuß des Julier, trank ich latte con flour, Milch mit Rahm oder Nidel, und scotte oder Schotten (Molken), mit mascarpa oder frischem weichen Käse von Kuhmilch. Der große Kessel von Kupfer, la caldera di ramo, dient zum Käsemachen. La brocca ist die Milchbutte, (oder der Milchstappen auf Plattdeutsch) zum Melken gebraucht. La plaina ist das Butterfaß. Buttero, Butter; il piatto die Schale mit Milch. La pesa die Wage, Wagschale, zum Abwägen der Käse. — In Silvaplana stand auf einem Grabstein der Name „Fortunatus L'Orsa (von ursus?) Landama". Das Wort ging also auch hier auf die Menschen über, wie in Solothurn der heilige Vrsus — davon Ursinus — und in Genf die Künstlerfamilie St. Ours. — In Sils und in Silvaplana kommt der Familienname Josty und Steheli vor, zwei Fabrikanten, die in Berlin ihr Glück machten. Josty wird hier jedoch nur Joost genannt. — Anstatt piz sagt man auch spiz: jede Spitze heißt auf Romanisch spiz, und ein spitzer Berg meistens piz. So der spiz scotschen, d. h rothes Horn. Spiz scianbrina d. h. braunes Horn oder Berg; il Spiz da Tienz oder spiz Tinizun, das Tienzer Horn, nach dem Dorf Tienz benannt. — Ser Girri heißt Signor Georg oder Giorgio. So wie hier das Gemisch von Sprachen, so kommt auch ein Gemisch von Religionen vor. Der Ort Stalvedro war ehemals ein Stall, Stalla, und vedro, alt, romanisch anstatt vechio von vetus, veteres. Der Marmor heißt Marmels. Auf eine Nach-

frage antwortete ein Wegarbeiter: non so mija (anstatt minga, milaneser Dialekt) d. h. ich weiß nicht. Minga, vermuthlich von minus, minima. Bier, birra, wird hier erst seit 3 bis 4 Jahren auf dem Lande getrunken: nur 2 Brauereien in Chur versorgen ganz Graubündten mit Bier. Man trinkt viel Rothwein aus dem Veltlin. — Mehrmals kommt hier in Ortsnamen das Wort Mal, malum vor, so z. B. die Dörfer Maladers, Malans, Malix, Mels, und in Tirol Mals, Via mala. Auch im Ganzen sehr viele einsylbige Ortsnamen, wie in Tirol, Engadin u. s. w. Masans ist ein schönes Kirchdorf. Bei Chur ist der Montalün, oder nackter Berg, und der Bazogkelberg (woher dies Wort?) Die alte Schloßruine Aspermont scheint römischen Ursprung durch ihren Namen zu verrathen, eben so der Thurm Martiola in der Stadt Chur. Die Namen Monpertavetsch, Camischolas, Kloster Dissentis, der Berg Sixtmadun, der Berg Quellmatsch, Sarcuns, Rueras, Chiamut, Piz Rosein, der Lugligitz oder Luligletscher bei Souvix im Oberlande, geben etymologisch viel zu denken und bieten dem Philologen manchen Stoff Ferner der Piz de Mayels, Piz chevradi, Pizcouffé, Cellapozzo, der Sciaina del Toma und Sciain dal Maler (Cendalmaler). Sciaina heißt ein Bergstock hohe Spitze oder piz. Hierher gehört auch der Piz valdronatsch, der Piz Cornora, Piz della Valjaun oder Piz Valliauna, Piz deu Alps, Piz della chai de val und andere an den Quellen des Rheins. Auf diesen hohen Alpenstöcken, besonders am Albula und am St. Gotthard bei Andermatt, wächst eine kleine unansehnliche Blume, aber von köstlichem Vanillegeruch, Waldser oder Valser genannt, oder auch Brändli im Munde der deutschen Schweizer; sie sieht aus wie eine braunrothe Nelke, wenn sie blüht. Brändli kommt von Gerbrand, einem Heiligen (?), denn diese Blume heißt eigentlich Gerbrändli. Bei Hospenthal fand ich sie zuletzt, nachher nicht mehr am Gipfel und südlichen Theil des St. Gotthard, vermuthlich weil es an der Südseite schon zu warm ist. — Uvesc romanisch, ist das ital. vescovo, der Bischof, episcopus. Purschalla, ein Mädchen, auch heilige Jungfrauen; Fantschalla, ein Fräulein, italiänisch fanciulla. — An einem kleinen Sprützenhause stand die Aufschrift: Cumah per la Feuerspriz e autras .... per igl visch 2c. Man sieht hier, wie auch deutsche Wörter aufgenommen werden und sich akklimatisiren. Doch heißt z. B. das Kloster Einsiedeln nicht eben so im Romanischen, sondern Nossadonaun, d. h. unsere liebe Frau, nostra donna.

So weit unsere Wörtersammlung. Jetzt noch einige flüchtige Notizen über die neueren Bereicherungen der romanischen Literatur, d. h. der churwälschen Druckschriften. Vor allen ist hier zuerst Conradi's Grammatik von 1820 zu nennen; „praktische deutsch-romanische Grammatik, die Erste dieser alt-rhätischen und in Graubünden meist noch üblichen romanischen Sprache, wodurch sie auf eine sehr leichte Art gründlich erlernt werden kann u. s. w. von Matthias Conradi, Pfarrer zu Andeer (nahe der via mala) in Graubünden. Zürich 1820. Am Schluß dieses Buches findet man für Anfänger zwei Gedichte oder Fabeln, die eine nach Gleim, „der arme Mann und sein Kind", ilg pauper Hum a sieu uffont. Die andere Fabel, der Schatz und die Schwalbe, ilg Spar Spar a la Schvalma.

Hieran schließt sich ein neues romanisches Lesebuch für die Jugend, das ebenfalls mit einigen Gedichten begleitet ist.

Dazu noch folgende Bemerkung. Es giebt auch einige neuere romanische Sprichwörter in Versen, als wie diejenigen in M. Conradi's roman. Grammatik Seite 83 bis 85 mitgetheilten.

Zschokke sagt: Besonders hat der gemeine Mann fast in allen Gegenden Graubündens vielen Hang zur Satire. Er weiß mit treffendem Witz das Lächerliche aufzufassen und einzukleiden. Es ist in vielen Dörfern nichts Ungewöhnliches, daß Spottlieder gedichtet, abgesungen und eben so frisch mit andern beantwortet werden. — Durch Subscription im Lande verbanden sich wahre Patrioten, ein neues zweckmäßiges Handbuch für die bündnerische Landjugend in deutscher und romanischer Sprache drucken zu lassen. Ja sogar Gemeinden sind zu dieser Subscription aus eigenem Antrieb getreten. Das Schulbuch wird einen Katechismus nebst umständlicher Sittenlehre, einen Abriß der Vaterlandsgeschichte und Elementarbegriffe aus der Erdbeschreibung und Naturlehre enthalten. S. Helvetischer Kalender für 1798. Seite 87 und 90 im Anhang.

Auch ein kurzes roman. Wörterbuch ist neuerlich in Chur gedruckt, und wenn wir nicht irren, Romanisch und Deutsch abgefaßt.

Im Fach der religiösen Schriften, Predigten und Andachtsbücher sind uns folgende Druckwerke vorgekommen, die wir nach der Zeitfolge ordnen:

1) Evangelis e Epistolas per tutt igl onn etc. Squitschiai en Beneduz (Panaduz, eine Ortschaft) da Pieder Moron gl' Onn 1737. In Oktav 552 Seiten.

2) La christiana catholica Doctrina en damondas e rispostas (in Fragen und Antworten.) Dada ora cun lubientscha dil reverendissim Ordinariat. Cuera 1823. Squitschau tras Chr. Pradella. 103 Seiten in klein Octav oder 12mo.

3) Cuorta instrucziun dils Ss. Perduns et en particular dil Jubilaeum, cun Oraziuns, et enzacontas reglas de bein viver, e perseverar ent'il bien. Mess ensemel en chischun dil Jubilaeum universal digl onn 1826. — Cun Lubientscha dils Superieurs. Cuera Squitschau, e de survignir tier Christian Pradella, Stampadur episcopal. 46 Seiten in Octav.

4) Il cudisch de S. Giuseph. Quei ei zacontas biallas Devotiuns etc. Cuera 1828 (bei Pradella gedruckt.) 185 Seiten in Octav. Vorne stehen 2 Verse oder vielmehr Strophen. Der Gegenstand der zweiten Strophe ist: il Cacciadur, der Jäger.

5) Cudisch d'Oraziuns per catholics Christgieuns etc. Scrett ensemen da Gion Gieri Bossi, canonic Scholastic e Vicedecan della Baselgia Cathedrale de Cuera etc. Cuera 1829 tras Christian Pradella. 368 Seiten in 8vo.

9) Legenda della Vita de nies Segnier, e de Maria sanctissima, dils soings apostels, Martirs, Confessurs, Purschallas etc. per ils Meins Gener, Favrer, Mars, Avril, Mess ensemen, en schentau ent il Lungaig ramonsch entras il Reverendissim Sur Vicari e Decan Christian Wenzin de Tujetsch (d. h. Tavetsch) Procuraus alla stampa entras Sur Gius. Maria Camenisch e Signiur Mistral Christian Wenzin de Tujetsch. Stampaus a Nossadonaun (Einsiedeln) tier Gius Tumaisch Kälin. 1830. X und 427 Seiten in groß Quart. — Voran steht eine lateinisch geschriebene Erlaubniß zum Druck, ertheilt vom Büchercensor Lucius Anton. Scarpatetti ab Unterwegen, Can. und Decan in Chur, datirt aus: Curiae die 7. Aprilis 1787. Die Vorrede ist datirt von 1830. Also scheint dies eine neue Bearbeitung oder veränderte Ausgabe eines älteren Werkes zu seyn.

7) Devotiun tier S. Aloysi Gonzaga Patrun dils Innocents etc Cuera 1831, bei Pradella. 21 Seiten in Octav. Es enthält eine Canzunetta en honour de S. Aloysi Gonzaga in fünf gereimten Strophen und in romanischer Sprache, d. h. Churwälsch.

8) Cuortas devoziuns per pitschens affons, rimnadas e componidas, tras Jacob Fr. Gierit, Canonic de Cuera Vicari foran, e Farer a Trun. Cuera 1834, squitschau tier Christian Pradella. 108 Seiten in Sedez. — (Farer heißt ohne Zweifel Pfarrer; squitschau herausgegeben und verlegt; studijeaus ein Gelehrter; mumma die Mutter.)

9) L' Enzenna miraculusa della benedida Mumma de Diu *Maria* senza macla concepida. Cuera 1836, squitschau tier Christian Pradella. 71 Seiten in Duodez.

10) Wetzel hat romanische Predigten, oraziuns, in „Cuoira“ 1838 herausgegeben.

11) Franz Walther eben so den Katechismus nebst Predigten in romanischer Sprache, auch in den letzten Jahren.

12) Die Druckschriften von Giov. Frizzoni sind oben bereits erwähnt.

Es ist nicht unsere Absicht, hier ein vollständig erschöpfendes Verzeichniß der neueren romanisch-churwälschen Literatur zu liefern, wir wollten nur diejenigen Titel und Bemerkungen geben, die uns zufällig oder auf Befragen bekannt wurden. Es wäre zu wünschen, daß Hr. M. Conradi eine ausführliche Literatur über diese Sprache bekannt machte.

München.

Dr. Jken.

VIII. Teutsche Glossare und Glossen.

(Fortsetzung.)

61. Glossaria Augiensia.

abigo, ich unwechtribe
abruptus, abgebrochun
acervus, hufe
acerra, wirôch vâsseli
5 acies belli, schar, cultelli, snida
oculi, seha
accipiter, habch
aculeus, angel
color ferrugineus, rúsvar
intestinum, darn
10 adeps farinæ, smila
adultus, gewachsen
scopulus, vels
fossatum, grabe
agape, spende
15 alapa, halsslach
alietus avis, dornadreiel
allium, knoblôch
ripa, stad
alphita, girstin mel
20 altrinsecus, gegen einandren
ambitus, umbeganch
amygdalus, mandelbon
anetum, tille
anchora, enchur
25 ansa, auris cortinæ, richli
pustula, blatir
antemurale, fossatum, getülle
archivum, bûchkamur
area, tenne
30 areola, perticula terrae in horto, betteli.
argentarius, silbirsmit
aries, instrumentum belli, lônegger
ariolus, gôgeler, zûberer
ariolor, ich warsagen
a
35 arista, eher
armus, bûg
arrha, heftschaz
arrabo, pfant
arreptitius, beheftet
40 sextarius, winviertel
articulus pedis, zeha
arcturus, sibingestirne
penus, kaste
arundo, ror
45 ascella, ûchse
ascia, twerax
astula, span
asilus, breme
assumentum, blez
50 eruca, chôl wrn
atrium est curia ante domos magnatum, frithof
auceps, vogeler
auctor, ain merer
attrectare, handelon
55 auriga, wagener
azymus, ungeheuelot
balare, bleren
balbus, nûselonder
blæsus, qui literam s imperfecte profert, lisbinder
60 trahulus, qui semiplene profert, lurchonder

basis, swelle
byssus, flachs
bitumen, ertlin
bractea, blech
65 brachiale, ermel
bubo, huwo
bruma, tuft
caldaria, cheffel
calvaria capitis, hôbtschedel
70 capistrum, halftir
capisterium, mûlte
i
cantus radius, speche, modiolus, nabe, velga
caprea, dorcas, gams
vimen, wide
75 carduus, distel
carex, riet
cartilago, tenerum os, krôstel
castra, gezelte
cataplasma, phlastir
80 cauterium, brant
cedo, ich entwiche
abies, tanna
cementum, chalk
cementarius, murer
85 coenaculum, lôbe
coenobium, chloster
cepa, zibôlle
stigma, snatta
cier, ciser
i
90 cicuta, venenosa, wôterich
cyclas vestis, goltweppe
cinus, melbôn
circulatorius ludus est puerorum in circulo sedentium, post quorum tergum discurrit puer unus, portans aliquid in manu, quod ponit retro aliquem sedentium ignorantem; vulgariter dicitur: Gúrtulli, trag ich dich
circulus, instrumentum carpentariorum, rissa
95 cippus, stok
chirographum, hantfesti
cirogrillus, erinaccus, igul
cithara, harpha
fibula, vælle
100 clavis, slússel
clavus, nagul
clava, cholbe
clivus, halde
coagulatum lac, renne

5 coccus, mersnegge
lacerta, egdechse
colo, ich buwe
coloquintida, wild kúrbs
colobium, toga, sugnenie
10 manica, ermil
committo, ich enphile
compes, isenhalte
compitum est locus, ubi rustici diebus festivis conveniunt ad jocandum, vulgariter, heingarte
commune, gemeine
15 concha, schala, marina, mersnegge
consideo, zemensizzen
farina conspersa, zemen geknetеn mel
constare, koston
tignus, raue
20 laquear, latte
cophinus, qui in dorso portatur, kreze, corp
coriandrum, coliandur
chorus, instrumentum musicum, blaturspil
coturnix, wachtil, orhûn
25 ansa, hanthabe
cratis, hurt
creagra, fuscinula, krôl
cremium, caro in patella frixa, grûbe
crypta, kruft
30 cribrum, sip
crocus, safferan
croceus, gel
cunabulum, wiega
crustulum, brezze. durus panis
35 crusta panis, ranft
cubitus, ellenboge
divaricatus, zergreitet
vola, inhende
culex, mugge
40 corda, seite
desterno, ich entlade
discus, telle
distringo, ich engúrte
fibula, fúr span
45 fiscella, parvum vas vimineum, krezli
flagrum, geisil
flavus, val
forceps, zanga
a
forfex, schere
50 forpex, twerchschere

formula sutoris, leist
triticum, weisse
fucus, apis, tren
fulgur, donrstrale, blichze
55 fuligo, rûs
fumarium, chemi
funda, slinga
fundus, bodin. grunt, prædium vel allodium, hûbe
fuscina est furca retis, inde fuscinula, krôl
60 fuscus, brun
fuscus, spinle, instrumentum leprosorum, klaffe
fustis, steke
gallus castratus, cappe
gracillare, ut gallina, gahzen
65 gannio ut vulpes, winson, hûnnon
vitricus, stûfvatur
privignus, stûfsun
pellex, gelle
fratruelis, brûdersun
70 patruelis, veturnsun
consobrinus, mûmensun
noverca, stûfmûter
germen, sols, brosse, kime
gestus, geberde
75 gibbus, hovir
gith, legumen, ratte
globus. kugul
glomus, klûweli
gluten, ertlin
80 glutio, slinden
gratis, vergebene
gurgustium, instrumentum vimineum, quo capiuntur pisces, rûse
gutta, trophe
grillus, heimamuch
85 habena, zûgil
hamus, ferrum contra fures in vineis, fûs-isun
deambulatorium a lateribus magnarum domorum, umbelôf, usgeschossun lôbe
herodius, girfalco
hinnio, wihelon
90 ibex, gemmeze
hydrops, wassersuth
offendere, ich stosse mich
cavatura lignorum, per quam sibi mutuo conjunguntur, nût
inquilinus, hindersezze

95 incus, anebos
industrius, wernunftig
innixus, understüzzet
interpolatum, underslagin
vallum, getülle
200 palus, phal
intestina, derme
juniperus, recholtur
nundinæ, jarmargt
labrusca, wildú rebe
5 lacerta, egdesse (ist corrigirt egdechse)
lactuca, latuch, agrestis, wilde latuch
testudo, gewelbe
lappa, klette
laquearia, ligna tecti, latten
10 tigna, raven, (Sparren)
latro, schacher
lena, fúlerin (ist corrigirt fúglerin)
fornicationem promovere, fúgelon
licium, wefil
15 lynx, luchs
sursum videns, úbersúnig
linum, flachs
lino, ich bestriche
marsupium, bigúrtil
20 lumbricus, regenwrn
ludicris, gemmellich
lutra, ottir
macellum, mezie
murus sine cemento, dúrrú mure
25 machina bellica, blide
malagma, phlastir
mandragora. alruna
malum macianum, malzóphil
manipulus, garba
30 mantica, watsach
manutergium, twehelle
manubrium, hefti
mancer, húrkint
mel cannæ, zuchara
35 taxus animal, dachs
melota, brust belze
præcipitium, steinwant
menta, múnze
mergus, tucher, scharbe
40 milium, hirse
myrica arbor, birche
acanthus, húffidorn
persicum, pherschbón
moles, last
45 sarcina, ledi

molaris, lapis, múlstein, dens, kinnezan
molo, ich mal
mortarium, morser
morus, mulbón
50 murena, núnógge, lamprêde
napta, purgamentum lini, aswinga
naphtha, ertlin
vivarium, wier
nanus, getwerk
55 nates, arspelle
femora, huf
i
naulum, verschaz
neo, ich spinne
compes, isinhalte
60 cippus, in quo pedes furum clauduntur, stoch
nycticorax, nathtrappe
nixa, prunum, krieche
novalis ager, gerúte
numularius, wechsler
65 obses, gisel
obstagium, gisilschaft
olfactoriola, bisimbúchseli
ostreola, mersnegge
onocrotalus, hortribil
70 orbita, waginleise
Orion, constellatio, a rusticis vocatur baculus s. Petri, a quibusdam vero tres Mariæ.
ortix, hasilhún
oscitare, geinon
pagus, gó, ut vulgo Turgó, Hegowe
75 pala, schufele
vannus, wanne
palus, phal
palus, — udis, mos
palea, sprúwir
80 paliurus, distel
palpito, zabelon
oleum papaveris, magól
papilio, vivaltir
papilio, tentorium, gezelte
85 absida, abside
paxillare, stichelon
pecto, ich strele
pulsatiles venæ, verchadir
(nun kommt eine Lücke bis ins V.)
venenum, gift
90 ventilabrum, wanna
vertigo, swindul
vespa, wefse

vespertilio, fledurmus
vicia, wiche
95 vicus, gasse, dorf
viculus, willer
vimen, wide
vinea machina bellica, quæ vulgo cattus dicitur
vitta, gebende, binda
300 ulcus, eis
populus, arbor, alber
tremulus arbor, aspe
ulmus in Alemannia quandoque invenitur, sed raro, elm
ulula, úwel
5 intestinum, darn
uncus, hagge
vortex, werbe
upupa, withophe
uter,-eris, bútrich
10 oeconomus, schafner
hippodromium, notstal
zizania, knúlle, lúlleche

De animalibus.

puto, iltise
melota, dachs
15 luter, ottir
lynx, luchs
castor, bibir
equiferus, stútros
equiritia, congregatio equorum, stút
20 veredarius, charrenros
sagmarius, soumer
emissarius, schele
juvencus, stier
capreolus, rech
25 tebellus, zobil
herminium, hermli
ibex, steinboch
i
speriolus, echern
leporarius canis, wint
30 sparta, winzoba
molossus, rúdo
erinaceus, igil
glis, in Carinthia vulgariter Cherinthin multum abundat
sphynx, merkatze
35 sorex, spizmus
martarius, mearder
cuniculus, chúnol
verres, bêr
sucula, galze
40 urus, wisintier

bubalus, vrint
varius, vech

De volucribus.

herodius, valche
accipiter, habich
45 mirlus, smirli
corturnix, wachtil
alietus, dornatreiel
oriolus, witwal
merops, grûnspecht
50 picus, specht
onocrotalus, hortribil
hydrox, wasserstelze
parix, meisa
garrulus, heher
55 fasianus, vasant
ortix, haselhûn
fulica, horgans
mergus, scharbe, tucher
laoticus, wehe
60 larus, muser
luscinia, nahtegal
graculus, rûch
ipsida, isvogil
cruriculus, wartkengil
65 turdus, brachvogel
turdela, troschil
sturnus, stare
amarcllus, emerze
frigellus, bûchvinke
70 regulus, kûnegli
merula, amsil
cuculus, gôch
ficedula, snephe
gallinaceus, kappe
75 palumbes, holztube
anas, ent
olor, elbiz
ulula, ûwil
bubo, huwe
80 nycticorax, nachtrappe
ortigia, orhûn
grus, krench
pavo, pfawe
psittacus, sitkust
85 perdix, rephûn
strucio, strus

De piscibus.

lucius, hecht
borbeza, trische
timallus, umbra, esch
90 truta, vôrhena
capito, groppe
esox, lachs
monachus, alant
carpo, carphe
95 porca, egli
turonilla, grundil
melanurus, slige
gamarus, salme
barbellus, barbe
400 lebra, hasil

De vermibus.

lumbricus, regenworn
cimex, wantlus
cæculus, blinde sliche
tinea, scabe
5 teredo, made
serpedo, tôworn
eruca, kôlworn
surigo, sûrro
lens, niz
10 erigulus, zeche
scorpio, tarant
tortuca, schorpe
seta, wasir kalp
hirudo, egla
15 papilio, phiffoltir
limax, snegge
salamandra, lintworn
lacerta, egdechse
vespa, wessi
20 asilus, breme
cynomia, huntflûge
culex, mugge
bibio, win mugge
gurgulo, wibil
25 fucus, trene
scrabones, bahtkever
grillus, mucheime

De arboribus.

laurus, lorbôn
fagus, bûcha
30 fraxinus, asch
alnus, erla
salix, uelwa
vimen, wide
populus, alber
35 platanus, ahorn
corylus, hasel
juniperus, recholtir
carpenus, hagenbûch
vibex, bircha
40 abies, tanna
picea, uorha
pinus, chinebôn, fiechta
sabina, seuibôn
sambucus, holdir
45 acer, massoltir
cortius, erlisbûn
ornus, linbôn
castanea, kestenbôn
persicus, phersichbôn
50 coctanus, kutinna
esculus, nespilbôn
sanguinarius, hartrûgil
lentiscus, melbôn
tremulus, aspe
55 fusarius, spinlebôn
taxus, iwe
herbitus, erbesal
morus, mulbôn
sycomorum, wilde fichbôn
60 olea, ôlbôn
oleaster, wildoelbôn
vepres, brama
cerasus, kriesbûn
prunus, kriechbûn
65 malus, ôphebôn
achantus, hûsdorn, wachsoldir
astula, span
viscum, mistilil
isca, zundir

De herbis.

70 artemesia, buggila
auricula muris, mûsôrli
altea, ibische
anetum, tille
absynthium, wormût
75 apium, ephe
atriplex, malta
abrotanum, gertworz, stabworz
arnoglossa, wegerich
acedula, amphir
80 allium, knobelôch
ascalonium, eschelôch
alga, rietgras
agrimonia, agrimoni
barsica, rômesche kôl
85 betonica, batenie
balsamite, mûnze
barba Jovis, husworz

canina, gensblûme, eiterblûme
crocus, safferan
90 ciperus, riet
cicuta, wôterich
carvi, kûmi
ciminum, rômsche kûmi
heliotropium, sunnun wandil, wegelûge
95 cirpus, holbinz
celidonia, schellewrz
calamentum, wisse koste
coriandrum, coliander
centinodia, wegebreita
500 centaurea major, ertgalle, minor, matreia
cardus, distel
arinca, wolfzeisil
colocasia, wildû mûnz
cardamus, wildkresse
5 cardopana, eberwrz
diapasta, kabuz
diptannus, wiswrz
dragantea, naturkrut
ebulum, acke
10 enula, alant
esula, milchkrut, brachwrz
eruca, wildsenf
elleborus albus, germer, niger, siterwrz
hedera, ebowe
15 emicedo, brachlôch
timus, binsûge
filix, varn
febrefugia, matreia
jusquiamus, bilse
20 ysopus, isope
iris, gleie
lactuca, lattich, agrestis, wild lattiche
lavendula, ringelblûme
lingua avis, vogil wika
25 lingua canis, huntzunge
lingua bovis, ochsonzunge
malva, bapilla
menta, fleischmunze
mentastrum, fischmûnze
30 mellilotum, wildkle
marrubium, andorn
millemorbium, brûswrz
nasturcium, kresse
nepta, nepte
35 millefolium, garuua
oculus porci, friesinôgeli
origanum, rotkoste
porrum, lôch
pretula, snitlôch
40 papaver, magôle
pastinaca, morha, gerolla
portulaca, burzilla
pulegium, pûleie
polypodium, steinvar
45 piretrum, berthran
peonia, beonia
ruta, rute
scolopendra, herzeszunga
sention, brunnunkresse
50 senetion, bernwrz
serpillum, kenle, veltkel
tanacetum, reinuan
salvia, salueige
verbena, isni
555 volgago, hasilwrze
tormentilla, friwrze
gamandrea, gamandre

Dieses Bruchstück eines Doppelglossars steht in einer Reichenauer Perg. Hs. des 13. Jahrh. zu Karlsruhe. Das erste Glossar ist allgemeinen Inhalts, es fehlt dazu vielleicht ein ganzes Blatt, das zweite ist ein naturgeschichtliches Realglossar, dessen ursprünglicher Umfang sich aus der Beschaffenheit des Bruchstückes nicht erkennen läßt.

62. Niederteutsches botanisches Glossar.

Aus der Perg. Hs. v. S. Georgen zu Karlsruhe Nr. 61 in Fol. Bl. 8. des 14. Jahrhunderts.

Arthemesia, biboz
anisium, annis
alumen, allun
atramentum, atrament
5 asconium, ascloch
anagallicum, bangen
amantilla, baltrian
amoracia, bibenelle
apiastellum, bramkrut
10 agaricus, buchswamp
algarica, alrune
antusa, ackeleige
allium, knobelouch
allegallicum, enciane
15 apium, eppe oder merk
altamia, ertappel
agaramen, ebenwûrz
archangelica, groze nezele
affodillus, adera, golde
20 apyaca, biboz
acer nazarum, gundrum
aristologia longa, kerse oder holwûrz
avesperina, haseberen
avantia, haselworz
25 amorayta, hederich
amarusca, hundesribbe
atropassa, hollendorn blumen
assenia, hasegswampe
altea, stocworz
30 arcontilla, cattenzagel
ambustum, lederkalt
atriplex, melde
ardenia, nezzelsat
agrimonia, odermenie
35 azima, pappele
areolea, ringele
anthere, rosensat
akalife, agaricum, habernezzele
acasia, slesap
40 agnina, schelworz
aquileya, affrodisia, swerzele
acyra, swerdelenblumen
aparilla, scaghen
annetum, tille
45 agaricus, tamenswamp
artiocide, magandelen beren
absinthium, wermede
arnoglossa, wegebreite
armala, wilde ruthe
50 antira, wolvesmelch
artayra, amya, wolvesdistel
azara, gundram
anagallus, beynwelle
capillus Veneris, vrouwen har
55 abrotanum, ebereize
ason, liswôrz
ambrisiana, hintlouft
atramen, asclouch
artucium, kerse
60 agrimonia, borworz
asarn, haselworz
argentum vivum, queksilber

amigdola, mandelkerne
betonia, betonie
65 burnella, brunwortz
baltemonia, berenwortz
benedicta, benedicte
bombata, boumwollen krut
balsemita, balsemite, wizminze
70 borus, blutsteyn
bugilla, baccidia, hundeszunge
bubulcus, hundesribbe
barba Jovis, huslouch
bolletus, husswamp
75 bontonia, ysrenhart
bismalva, ybeschen
barba Aaron, kowortz
bacca laurae, lorberen
baucia, moren
80 boglossa, ossenzunge
brasica, romeskol
bartheos, samboum
brugus, steynbreche
balzara, wilde rute
85 bulmago, wibeskrich
bedegar, wipdorn, wipken
buceutia, tusentblettere
bramella, bramkrut
bornus, brandestore
90 bubilla, hundeszunge
bonia, huslouch
bete, bezkol
bitumen, lim
butirum, bûttere
95 brasium, malt
botrus, wintruvele
branca ursina, berenclawe (Hand des 15. Jahrh. bis 114)
blitus, stur
betura, berenbunge
100 bulaqlon, bulaquilon, alrune
barsaminta, gartminze
brandana, huflatich
bacus, branstruch
bismalva, homes
5 basilica, medewortz
bruscus, steinbreche
berberis, ist ein rot same
boletus, grebers wortz
bidona, odermenye
10 bogula, wuntcrut
bugilon, cingrune
boloca, andorn
bronya, havere
boletus, hirzesswamp oder krebez wortz

15 centaurea minor, aurine
calcaquippa, akaleye
consolida major, beynwelle
calca, binsughe
cinamomum, cinnamomen
20 cardamum, cardamomen
cubeba, cubeben
cetuarium, cedewar
camphora, campher
custos, wischminze
25 ciminum, komel
castanea, castonie
cimiym, cegenbart
cliton, cle
cepe, cipolle
30 coriandrum, coriandre
cardones, carden
cardus benedictus, cruswûrtz
crassula, droswortz
cucumer, ertappel
35 crux Christi, embre
centaure major, ertgalle
centilivorbia, egelgras
caddopacia, ebenwortz
cauapium, henef
40 caput galli, hanen houbit
cotula foetida, hundes blumen
coriandrum, hederix wortz
ciparus, trukesenke
cicuta, wotscherling
45 corylus, hasle
cerifolium, kerbele
condisia, dicdam
crispula, krispele
crissolomia, mistmelde
50 capillus Veneris, minnen har
camanilla, meyde blumen
codion, mankop
columbaria, naterwortz
ciparis, papavi
55 coctanum, queten
calendula, ringele
celedonia, schelw°rtz
canna, ror
calamentum, steyn minze
60 crocus, saffran
catupucia, springwortz
catinia, silberschum, sinder
cuprum, kupper
cronica, wilt kerse
65 cardamus, trachenwortz
circe, veltkomel
colocasia, wiltminze
colimenta, louchvasen

caparus, enziane
70 cantabrum, weizene klyen
castorium, bever geyle
callis, bezelwortz
cucurbita, korbiz
cardus, distel
75 calamus,, halm
cirpus, schelp
calx, calc
carbo, kole
cintilla, sindouwe
80 cappadocium, wilt salbeie
carpotareos, nuz blumen (von hier bis Nr. 185 and. Hd.)
ciparus, driekesemde
cima, hysen
cacabre, bernstein
85 diptannus, rûmesch kerse
dragantum, tragant
dionisia, honichblume
daucus, hundestitel
didimon, hasenoren
90 demedria, ysrenhartz
daffnidu, lorberen
diodema, pappelen
draguncia, drakewortz
dyagredion, scammonie
95 damviden, lorboum (von hier bis 200 and. H.)
dionisia, wegewarten blumen
diacontum, dragewortz
dictampnum, gichtwortz, romesch kerse
daucus, hundesblumen
200 enula, alant
emicedo, braclouch
enderma, sudistel
ebeta, ebeschlouch
erbenenti, garwe
5 eringi, waltdistel
eraclea, erensek
edera terrestis, gundram
euforbium, honeswortz
epatica, leber krut
10 escule, mistelenworz
eleborum album, wiz krut
equi menta, ros minze.
elitropia, ringele
erudina, schelworz
15 esula, wolves milch
ebula, adich
eufrosina, wormwortz
eupatorium, scraleye
erafolium, ertberen blat

20 elleborus, niesewortz
eborium, vogelwicken
erclea, berenclawe
evena, clistere
eleotropium, hintberen
25 ematites, blutstein
flammula, wazzer feyme
flantula, kornes krut
fumus terræ, ertrouch
fragula, ertberen krut
30 fraga, ertberen
fœnum, houwe
fabaria, lomeke
fobum, muscaten louf
furfura, klien
35 filipendula, steinbreche
ferrugo, sinder oder vilspene
fungus, swam
fornella, steckwortz
frutex, stude
40 feniculus, fenekel
flos campi, friedels ouge
flamon, wolle
flatia, wormwortz
flegiratus, pappelblumen
45 fatues, merlinsen
frasolium, berenkrut
filosofos, andorn oder grens
fel terræ, marterie
far, tinkel
250 flumen, vlut
filtrum, filt
ficus, vichboum oder vige
formica, emeize
fumus terræ, tauben kropp *

Die weiteren Blätter dieses Glossars sind herausgerissen. Einige ganz gewöhnliche Wörter habe ich ausgelassen und die fehlerhafte lateinische Schreibung nicht verändert, weil sie so gebräuchlich war. Das Glossar hatte eine hochteutsche Quelle, die es mehr in den Vokalen als in den Consonanten verließ.

63. Niederrheinisches Glossar.

Aus einer medicinischen Hs. auf Pap. des 15. Jahrh. in Fol., die laut Inschrift 1678 dem Pastor Leonhart Walters zu Cronenburg bei Köln gehörte und welche vorn lateinische medicinische Tractate und am Ende teütsche enthält, habe ich folgende Wörter aus dem Texte gezogen und in ein Glossar vereinigt.

achor, platanus, Ahorn
adheym, spiritus, Athem
agenen, *plur.*, Aehrenspitzen der Gerste
ancken, Milch
5 andron, s. marubium
ankleve, vor den ankleve der fußen, talus
arbeitselig, arbeitsam
arczbuch, Arzneibuch
arczedie, Arznei
10 ascheln, pl. Achseln
balderan, valeriana
begen, bähen
bekerde, Krisis, also krank in der bekerde, — wan der sich bekeret und wail geswiczet hait
bekerunge, Fieberanfall
15 berelin, ein vas oder ein berelin, altfranz. barisel, Tonne
berwinke, vinca
betrise, bettlägerig
bewidempt, dotatus, gestiftet
bibelin, Geschwürchen
20 bilder, *pl.* geswulst der bylderen und der adern swere so in deme monde — dem die bilderen fulent von der uberblutig — die subert im den munde und die bilderen, Zahnfleisch
binnucze, bincze, nepeta, calamentum
bittrig, bitterlich
biuer, Fieber; burnendes biuer, hitziges Fieber
blater, blatter, Harnblase; harnsteyn in der blattern
25 blütrustig, blutrünstig
blutwurcz, sanguinaria
bradem, Dunst, Ausdünstung
broißhem, broschenn, Brosame
buchswerde, m. Bauchschmerz
30 bugge, Beifuß
bulharcz, wiß bulharcz
burgel, portulaca heysset burgel
büz, Heilung, Linderung
bysa, eurus das ist bysa in dutsche
35 clessig, zänkisch, geschwätzig
cleyster, clyster, Klystier
crebiß, Krebs
creste, nasturcium
crupelen, verkrüppeln
40 deczen, Brustwarzen, Brüste
dempig, beklommen, wem die brust dempig ist
desiem, Sauertaig
dich, n. Schenkel
ding, n. penis
45 dinsen, schwellen, dinset den licham und tut in swellen, — dinset, geschwollen
dorrende sucht die da heysset ptisis (phthisis), Auszehrung
drachenwurcze, dracontea
driackel, Theriak
dritteyg, drittig, dreitägig, der dritteyge ritten, febris tertiana
50 drusen, Beulen, scrofula, das sint bose drusen
dunne, n. die Schläfe
dunninge, pl. Schläfe
duppe, Topf
ebenhellunge, Eintracht
55 ebowe, Epheu
ebreise, ebreize oder gartham, abrotanum
edamen, edemen, athmen
enzussen, zwischen
eppe, apium, des eppes saff
60 erhirten, verhärten
ertrumpen, zusammen schrumpfen
esele, essele, pl. Geschwüre
euter worm, giftiger Wurm?
ewurcz oder uspunnen (?)
65 eygeppel, Galläpfel
eynerhande, eine Art
eynprige unsinne, monomania
fastun, faztun, der wurm in eynem menschen oder in eynem vihe, den man heysset faztun
feltkoil, serpillum
70 felschen, Felsen
ficztele, fischele, Fistel
flechtende sere, fließende Flechten
flosgalle, Flußgalle
fort, ferner
75 fruntholt, freündlich
frauwen spun, Frauenmilch
fromutig, wolgemuth
frusen, frieren
frumd, fremd, fern
80 fuer, Entzündung, das wilde fuer äussere Entzündung
fulheyt, Fäulniß
furben, reinigen, feget und furbet
fusch, Fuchs

fuß wethum, podagra
85 fyrnen win, alter Wein
gargeln, gurgeln
garthemyncze nymet man in etslichen landen nepten oder fischmyncze
gartkole, satureia
gebaume, n. arboretum
90 gelübt, vergiftet
gegichte, n. Gicht
gehugig, verständig
gelende, n. Gelände
gemelich, günstig
95 gemerke, Zeichen, Symptom
gemicht, n pudenda
geneihst, geneyst, Funken
geriste, n. der hende, Handwurzel?
generen, gesund machen
100 geseret, wund
gesmeyzede, Excremente
gespeyst, Gespenst; bose gespeyst und alles ungehure
gesprече, n. die Sprache
gestelteniſſe, Gestalt, Beschaffenheit
5 gesucht, n. Krankheit
geswelgen, schlucken
geswer under den brusten, pleuritis
geturstig, kühn, frech
getwang, n. Stuhlzwang
10 geweyde, n. Eingeweide
geylen, pl. Hoden
gezornig, zornig
gezuther, n. Geziefer, Ungeziefer
glideunge, Gliederweh, Arthritis
15 glugig, glühend
gochhar, der ruthensaff strichet an die stierne, das vertribet das gochhar
goddorff, ein Gefäß; thu es an eyn koppelin, oder in eynen goddorff
gozvergessen, marrubium
grait, Grat, Federspule
20 grifig, arenosus
grune schiltvarwe, Grünspan?
hagehuue, Pferdekrankheit
hebesche, Habichte
herbraten, wer den nagel oder den berly oder den herbraten in den augen hat
25 heubtmurdig,?
heylen, vihe heylen und zuchten, verschneiden
hirbstmand, erster, September, 2r, Oktober, 3r, November

hirnbutig, furiosus, hirnwüthig
hirnekop, Schädel
30 hirte, f. Verhärtung, Steifigkeit; die hirte an den gelencken
hirtikeyt, Verhärtung
hoilwurcze, aristologia
hortubel, Rohrdommel
huff, f., huffel, f. an der huffen oder an der rechten zwangen
35 hufweig, ist eyn rosse hufweige, krank am Hufe
huphuff, ist das roß huphuff
jaden, m. Gadem, Kammer]
jar, ganz, gar
jelich, sogleich, schnell
40 iwenbaum, taxus
kebern, Käfer
kebig, vom Aas; wilches vihe wil schelmig werden oder kebig; todt und zu Aas w.
keyn, ein
kerczstall, Leuchter
45 keseling, Kiesel
kiczein fleiß, Fleisch junger Ziegen
kirbel, cerefolium
kirren, das kirren in dem buch, Kurren
knobel, knebel, m. Schnupfen; das ußwendig floz. das da heyßet der knebel, knobel — vor den knobel und daz naße boz und das floz
50 kole torsen, Krautdorschen
krimphen, krampfhaft zusammen ziehen
krofft, m. Kropf
kurse, f. Pelzjacke
lancke, f. der harnsteyn in der blasen oder in der lancken
55 langlibe, longævus
lassunge, Aderlaß
latuch, Lattich, lactuca
lebersuchtig, leberkrank
lendensiech, der das Hüftweh hat, ischiaticus
60 leßie, f., Aderlaß
lessen, löschen
lewe, lau; mit warmem wine oder mit lewen
lidesucht, Gliederkrankheit
lingen, klingen, die lingent oren
65 luffelin, kleiner Löffel
luter win, beierischen und welzen oder Elzase oder krigische oder kipperwine

e
lymig, leimig, thonig
madekrut, nepta
magensiech, magenkrank
70 mannen, einen Mann zur Ehe nehmen
maißleyde, f. wer die maißleyde hait und in nicht lustet essens, Ueberdruß
marledig, und vertribet marledig
merrich, Meerrettig
mirretich, raphanus
75 mircz, März
mislich, gefährlich
misselsucht, Aussatz
morndes, mornendes, morgens
müz, f. cephalica vena hebet sich von dem heupt uber die müz
80 mydder gen zu nacht, schlafen gehen
nachtfrawe, Hebamme
neschel, nessel, urtica
norden, nortwärts
nuchterlingen, nüchtern
85 nust, nichts
nuczen, genießen
oberwint, uberwint, das ist zephyrus
ortwint, die vier ortwinde, Hauptwinde
oschenzunge, buglossa
90 oster, ostwärts
pissen, urinare
puluen, Pfühl, Pfulwen, pulvinar
pyfe, Röhre; die pyfe die die spise treit zu deme magen, Speiseröhre
rappehun, Repphun
95 raten, nigella
rauphecht oder an hare, das ist alapiosum
rechsen, räuspern
rehe, f. Steifigkeit
richzen, regiren
200 rinnig, fließend
riste, eines schuwes risten, Fleck?
rittig, fieberhaft
robesucht, lethargia, Ruhesucht, Schlafsucht
ropzen roupzen, rülpsen, aufstoßen
5 roselicht, rosenfarben
saff, n. Saft
sambaum, sabina
samckel, samptula
scharis, scarificator; die nase mit einem scharis schnyden
10 scharsach, Scheermesser
schinken, Schenkel

schupelicht, schupelig, squammosus
schurffen, rupfen; schurff eynen hanen
schurpen, uf schurppen, aufschürfen, aufritzen
15 schutten, schütteln
schwyn-eis, Finnen der Schweine
schyme, ein augen-swere
sebenthen, Sonnenwende; sant Johansmesse zu sebenthen
sere, n. Wundenschmerz
20 sere, f. Wunde; wonden oder allerhand sere, fließende, nässende Schäden
siechtum, Krankheit
sigende sweren, nässende Geschwüre
sinewellen, Warzen, Pocken; sinewellen oder warczen
sniden, chirurgisch behandeln; einen menschen sniden und arczen
25 soet, m. das Sodbrennen
spien, sich erbrechen
spynferkelin, vom Spanferkel
steff, Splitter, Stift
stirken, stärken
30 stuckelin als das har, fädig
streifelwurczel oder klettenkrut
strus, wer struse hab, der stoze ibische und lege sie daruff so zurgant sie
suchen, seihen
sumerlich, sommerlich
35 surren an der bende,?
sweuelich, schweflig
sweyßhol, sweyßhul, plur. Schweißlöcher
swimen, schwindeln
swinen-siechtag, Schwindsucht
40 tennemarch, dennemarch, amarilla, valeriana
thisse, Tisch
tobig, furiosus
todemig, mortalis, tödtlich
towen, verdauen
45 truse, f. pestilentia, Pestbeulen, thu es off die trusen
uberlit der augen, oberes Augenlied
ubrig, überflüssig; die ubrige blutige, Blutung
umbtrent, ungefähr
unaz, n. Ungeziefer
50 unerhabent, ungesäuert; broit
unkuß, unkeusch
unßleyd, Unschlitt
unwillendes, ohne Willen
unzundet, entzündet
55 unzuter, n. Ungeziefer
veltkumel, serpillum
venekorn, serucion
verborgen tage, das sint die huntstage
vergessunge, lethargia
60 vergigtig, mit Gicht behaftet
verleczet, verdauet
verlibbert blut, vergiftet?
versmogen, verschmachtet
versteen, stillstehen
65 verwerfen, abortum facere
vig, n. Hämorrhoiden; das blutende, fliessende vig
vigwerczen, Hämorrhoidal - Geschwüre
vortriffig, übertreffend; vort andern luthen
wallen, gehen, reisen
70 waltwachs, hepatica geet von dem milczen und uber die waltwachsen, Bänder oder Muskeln
waltwint, auster heisset waltwint
wandelunge, Uebergang, Krisis
wantwurm, Wanze
wasserkole, nymphæa
75 wedern, vom Widder
wellen, sieden
wernt, Welt
werdenist, würdigst, werthest
weschet, wischet, wächst
80 western, westwärts
westerwint, boreas, das ist westerwint, westert oder nortwint
wigenzagel, ein krut
wirmen, wärmen
winterlich, hiemalis
85 wintermand, December
wiczelen, wizzelen, eine Hautkrankheit
winster, link
wipperdorn, rubus
wirren, Beschwerde machen
90 wißwurcze, polypodium
woilgehar, gut behaart
wullen, m. und n. Eckel
wullen, Reiz zum Erbrechen haben, es wullet mir
wullina, tapsus barbatus, zu duthse wullina
95 wurmet, Wermuth
wutscherling, Schierling
ysel, Esel
yserkrut, verbena
zoppicht, zottig
300 zudreben mit warmem wasser, aufgelöst
zuhandes, sogleich
zuknustert, zerrieben, gequetscht
zwibbole, Zwiebel

(Schluß folgt.)

IX. Altteutsche Predigten.

Vorbemerkung.

In der Büchersamlung des Hrn. M. Kuppitsch in Wien befindet sich eine Perg. Hs. in Quart aus dem Ende des 12. oder Anfang des 13. Jahrh., 104 Blätter stark, wovon 103 mit teutschen Predigten beschrieben sind. Diese fangen mit dem Feste Johannes des Evangelisten an und gehen durch das Kirchenjahr fort, woraus ich schließe, daß die erste Lage von 6—8 Blättern, worauf die Predigten vom ersten Advent bis zum Christtag standen, ausgefallen ist, von welcher Lücke auch die Hs. Spuren trägt. Es stehen noch 66 Predigten darin, deren Anzal schon beweist, daß sie für alle Sonn- und Festtage des Jahres ausreichen. Diese Samlung ist wahrscheinlich aus dem Lateinischen übersetzt und diente als Handbuch, wonach also die Predigten nicht zu denjenigen gehören, die zuerst gehalten und dann aufgeschrieben wurden, sondern zu jenen, die ursprünglich schon schriftlich abgefaßt waren, deren mündlicher Vortrag aber nicht zu erweisen ist. Sie sind daher für die Geschichte des teutschen Predigtwesens von nicht so großer Wichtigkeit wie für die Sprache, da sie aus früher Zeit und mit Sorgfalt geschrieben sind. Ich benuze den Raum lieber zum Abdruck einiger Predigten, als daß ich ihre Eigen-

thümlichkeit in Sprache und Schrift nachweise. Nur weniges muß ich darüber bemerken. Das i hat in der Hs. meistentheils einen Acutus über sich, es war unnöthig, dieß im Abdruck beizubehalten, dagegen habe ich die Tonzeichen der Hs. wieder gegeben; sie bestehen in schief liegenden Dächlein (^), welche ich, da wir dieses Zeichen gewönlich für Contractionen brauchen, dadurch bezeichnet habe, daß ich die betonten Vokale durch lateinische Lettern ausdrücken ließ. Die Stelle des Tonzeichens ist genau wie in der Hs. gegeben, so auch die Interpunction. Der Buchstab v vertritt fast überall das u, ich habe jedoch dieses für den Vokal gebraucht, weil es so deutlicher wird. Das ; ist in der Hs. wie gewönlich umgekehrt und sieht einem ! gleich. Die Conjunction u n d e ist zwar meistentheils un̄ geschrieben, komt aber auch Bl. 3. 6 und an andern Stellen unverkürzt in jener Auflösung vor.

Die hier abgedruckten 19 Predigten stehen in der Hs. Bl. 1 bis 36, a. und machen ein Drittel der Hs. aus. Diese ist von zwei Händen geschrieben, deren leztere nicht nur durch die Schriftzüge sondern auch durch die Sprachformen von der ersten verschieden ist. Die erste beginnt wieder auf Bl. 61 mitten in einer Predigt. Am Ende stehen noch einige lateinische Erzälungen von Wundern, worauf dieser Vers des Rubricators folgt: O Clemens, cum reliquis sanctis qui Rudolfo pius assis. Zum Schlusse kommen noch einige Denksprüche aus dem Anfang des 13. Jahrh., die im Anz. VII, 507. Nr. 134—139 abgedruckt sind und folgender Vers, den ich nicht verstehe:

X. V. cum tribus I. VII tem genuere manipli.

Eigenthümlich diesen Predigten so wie einigen bei Leyser und Hoffmann ist die Schlußformel aus dem Oremus der Messe, die vollständig also lautet: (Priester), per dominum nostrum, Jesum Christum, filium tuum, qui vivit et regnat in unitate spiritus sancti deus, per omnia sæcula sæculorum. (Volk): Amen. Nur ist in d e n Worten, welche am Ende der Predigten stehen, der Glaubenssaz der Dreieinigkeit nicht hervorgehoben, wie dieß am Schlusse eines Oremus geschieht.

M.

1. De sancto Johanne ewangelista.

Valde honorandus est beatus Johannes qui supra pectus domini in coena recubuit. [1]) Mine kmi (karissimi). iz ist michel reht. daz wir uns gerreihen suln zedem dienste der heiligen. die got geheiliget hat. Also da gescribet stat. Laudate dominum in sanctis eius. Wir suln unsern herren loben an sinen heiligen. Die aver er so verre an sich genomen hat. mit den er so groziu wnter. so groziu dink begangen hat. als mit den heiligen zwelf boten. die suln

1) Derselbe Text, aber andere Behandlung in den deutschen Predigten von Roth S. 81.

wir ze mererm lobe habn. wan daz waren sine vil liebe jungern. unde waren sine heimliche vriunt. als wir von ime singen unde lesen. [1]) Isti sunt viri sancti et amici dei. quorum doctrina fulget ecclesia. Daz sint die heiligen. unde die vriunte mines trehtines von der lere diu cristenheit ist erliuhtet als von der sunnen. des iach unsir herre selbe. daz sie sine vriunt weren do er sprach. Vos amici mei estis. si feceritis q. p. v. Ir birt zware mine vriunt. ob ir tut daz ich iu gebiute. In der zale mine kmi. ist unser herre sanctus Johannes ewangelista. unsers herren sunder trut. Er was siner mumen sun unsers herren. unde was bruder unsers herren sancti Jacobi. den wir begen in deme snite. Den beferte unser herre in der selben wise. do er beferte sanctum Petrum. und sinen bruder sanctum Andream. als uns daz heilige ewangelium kundet hat. Dum deambularet dominus supra mare Galylææ. Do unser herre. sprichet iz. gie bi dem mere do sach er zwene bruder Petrum unde Andream daz sie sich scheften. unde ladete sie. unde hiez daz sie im nach volgeten. Do sach er in einem andern scheffe. ouch zwene bruder. Jacobum unde Johannem. die ladete er ouch. unde hiez daz sie im nach volgeten. Do liezen sie schef unde nezze unde vater. unde nach volgeten im. Do nam er zehant an sich unsern herren s. Johannem ze einem heilichem junger. Swenne unser got iht nemelicher oder grozer dinge begen wolte. als er tet in transfiguratione. do er sich wolte erzeiget in siner gotheit. unde do er wolte erkuken filiam archisynagogi. die tohter des fursten der juden. do nam er s. Johannem et Petrum et Jacobum besunder. unde begie sine heimliche zeichen vor in. wande er ime selben in unser herre Jhesus ze einem sundirn vriunte erwelt hete. sone wolte er ouch niht des. daz sin lip gemeiliget wrde mit deheiner werltlicher sunde. er wolte in reine behalten. Quia virgo electus ab ipso; virgo in aevum permansit. Wir lesen von ime wie er wip nemen solte. ze den brutlouften kom unser herre. unde unser vrowe. s. Maria. sin muter. da machter daz wazzer ze wine. Daz was ouch sin erste zeichen daz unser herre got ie getet. Da liset man daz er ouch zu ime spreche unser herre Jhesus. Nisi meus esses; uxorem te ducere permitterem. Niwan daz du min bist. kot er. ich lieze dich andirs wip leiten. Also beleip er reiner degen unz an sinen tot. Er gelichte unserm herren so verre s. Johannes. unde geviel im so wol. daz er im des gunde. daz er in coena domini. do er sine mandatum begie. e er gevangen unde gemartirt wolte werden. ruwete unde enslief uf sinen brusten unsers herren Jhesu Christi. Da ervant er daz sacramentum Christi et ecclesiæ die tougene mines trehtines unde der heiligen cristenheit. als er dar

1) Singen und lesen, wie auch in der 4. Predigt vorkomt, ist der kirchliche Gegensaz, singen und sagen der weltliche. Für singen komt auch loben vor. Der Gegensaz ist nach dem Gottesdienst gebildet, dessen lectiones gelesen, die orationes und hymni etc. gesungen werden.

nach vil tiefe dir von screip. Wie liep er unserm herren were s. Johannes. daz was wol ze schine. wan er do an dem cruce hie. durch unser not. do enphal er sine trut muter. deme guten sancto Johanni. und sprach. zu siner muter. Johannes sol din sun sin. unde sprach do ze sancto Johanni. Ecce mater tua. Sih wa din muter ist. wem gezam daz baz. denne deme gotis trute. daz er pflegen solte der gotis muter. Nach der zite nam er sie an sich. unde diente ir als von rehte siner vrowen. Nach der uf verte unsers herren. do vur er nach der wisunge des heiligen geistes predigen unde leren. unde kom ze Rome. und uber redte die sentherren mit den gotis worten. Do wart ime diu starke vergift gemachet. als si imes fur getrugen. do tet er daz cruce dar uber. unde trank er die vergift. daz ime nie niht gewar. Dar nach wart er geworfen in eine votegen volle oles; da gie er uz daz ime nie niht gewar an sinem libe. wan also sicher. so er was alles meiles. als sicher was er leides unde seres. Do wart er versentet in insulam Pathmos. da screip er apocalypsim. daz bůch diu grozin zeichent. diu got begen wolte. unde begangen hete in dir cristenheit. Do er du uz deme enlende vur. do erkukte er eine witewen von deme tode unde einen jungelink. Er tet diu kreftigen zeichen in deme namen unsers herren. Er machte die widahe unde daz holz ze rotem golde. unde die griezsteine hiez er werden ze edelme gesteine. Do er kom in Asiam. da bekert er vil liutes. unde screip do daz heilige ewangelium. In principio erat verbum. daz grozen unde tiefen sin hat von siner goteheit. unde rurete luzel siner zeichen. Do er dů niunzik jar alt wart. unde vil gearbeitet hete in mines trehtines dienste. do tet er sin gebet. unde rufte ze dem almechtigen gote. Herre got du enpfach mich ze dinen gnaden. sin ist zit daz ich mich vrewen sol mit minen brudern. Do er also gebetet hete. do nam er den heiligen lichnamen unsers herren. unde enpfalch die liute alle unserm herren unde kuste sie. unde hiez im sin grap uf tun; da leit er sich in. unde hiez die erde uber sich werfen. Da fur diu sin vil heiligiu sele. ze den himelischen eren. Dar nach do man sin grap uf tet. dûne wart sine lichnamen niht vunden. niewan himelbrot begunde da ze wahsene. Nu sul wir uns vil verre ze sinen gnaden enphelhen. daz er unser helfere unde unser wegere si vor gote. unde uns an unserm ente ze der zesewen mines trehtines gerruche zer teilne. unde daz dar komen. da got selbe richsent ewiclichen. per omnia secula seculorum. amen.

2. De innocentibus.

Isti sunt sancti qui pro testamento dei sua corpora tradiderunt et in sanguine agni laverunt stolas suas. Wir begen hiute mine kmi. die dult der heiligen kindelin. die gemartirt wrden durh unsern herren den heiligen Crist. von den sprichet diu heilige scrift. Dise sint diu kint. diu durh daz gotis gedinge ir lichnamen gaben ze der martire. unde wschen ir stole in dem blute des lambes. Testamentum in mortuis confirmatum est. unser herre got hat ein gedinge getan mit den sinen erwelten. unde lazen ze einem bilde. die disen lip in sinem dienste verwendent. daz er in geben wil die e himelischen gnade. als er gesprochen hat. Sancti mei qui in isto seculo certamen habuistis. m. l. e. r. vob. Ir mine holden. ir da arbeit unde not in dirre werlt habet erliten. ich wil iu lonen iwer arbeite. Diu heiligen kint den (l. der) tak wir hiute begen. die wrden durh got gemartirt unde weschen ir stole in dem blute des lambes. diu stole bezeichent den ir unschuldigen unde den ir vil reinen lip. wante stola kut. desuper missa. Ez ne mak niemen die reinecheit haben libes noch gemutes. er ne habiz von gote vil verre. wande diu heiligen kindelin die martir liten an deme ir vil reinen libe. von diu weschen sie den lip. Diz waschen mine kmi. bezeichent mue unde arbeit. Do sie die arbeit vur. geferten; do wrden sie gewizet von den gnaden des almehtigen gotis. Da von sprach er. Ambulabunt mecum in albis, qm. d. s. Sie beginnen mit mir ze gen in wizem gewete. wan sie sin wert sint. Daz wize gewant. daz ist diu froude des ewigen riches. da sie sich hiute vrewent mit ime. wie diu kint wrden gemartirt. daz seit uns das heilige ewangelium. Do die drie kunige ir opfer brahten deme heiligen Criste. unde hin wider ze Herode niene komen. als er in geboten hete. do vorhter daz ein kint geborn were. der in sines riches verstieze. unde sante ze Bethlehem. unde uber allez lant in der gegene. unde hiez elliu diu kint slahen. diu zweier iar alt waren oder innerhalp geborn waren. unde tet daz mit der andaht. ob unser herre inder under den were. daz ouch er under den erslagen wrde also. wand er was niulichen innerhalp der iare geborn unser herre. Daz ist dirre here tak. den wir hiute begen Nu sult ir wizzen mine kmi. daz dise hochzite. dise vier tage die wir nu begangen haben. unde begen lange vor Cristes geburte bediutet unde bezeichent was. mit den dingen als die Juden do begiengen. unde in geboten was von gote in ir e. Die Juden begiengen ir ostern. ir phint cesten. unde ir wihen naht. als sie noch hiute tunt swa sie sint alsam wir. secundum litteram als in geboten wart in ir e. dise hochzit hiezen sie. dies tabernaculorum. In was geboten in ir e. swenne sie gesamnet ir ertwcher uber diz iar. so solten sie ir gezelt uf slahen; und solten hochzit haben siben tage. und seite wie sie sie begen solten. Sumetisque die primo fructus arboris pulcherrimæ spatulosque palmarum et ramos ligni densarum frondium et salices de torrente et lætabimini coram domino deo vestro. des ersten tages kut er. sult ir nemen den wcher des aller schonisten boumes. der vil dikez loup habe. unde dar nach. die widen die bi dem wazzere da wahsent. Der wcher des aller schonisten boumes. daz was der heilige lichname. den wir namen. unsers herren. unde sin heilige geburt. der schoniste boum

was unser vrowe. s. Maria. virga Aaron quæ floruit et nucem protulit. diu gerte des herren Aaron. diu da blute. unde den wcher da brahte. der wcher was unsir herre. der heilige Crist. den sie gebar. als wir nu begen. Diu swertil der palmen daz zenaheste dar nach stet. daz was min herre s. Stephanus. der erste martirere. Wir lesen daz ze Rome site was hie vor. swer von einem urliuge wider kome unde sinem viante ane gesiget hete. dem gap man die palmen in die hant; daz man da bi kiesen solte. sinem sigenumft. wande er min herre s. Stephanus deme tiufele ane gesiget hete unde der erste nach sinem tode nach siner urstende unsers herren die martir erleit durch got. unde sinan vanen vurten sine geburt. unde sine urstende predigete; von diu wart ime diu palma gegeben. diu ere unde diu vreude des ewigen riches. Daz da stet umbe die este des boumes. der die diken louber da hete. da was mite bediutet min herre. s. Johannes der heilige ewangelista. Der was der ast mines trehtines der die vil diken louber da hete. wan siner goteheit mohte niemen ze ente komen. diu ist so diker louber. so tiefes sinnes; daz sie bor wol ieman durch grunten mak. mit mennischen sinne. In die dike von der goteheit screip er daz ewangelium. In principio erat verbum. Daz ewangelium enmohte nie dehein buchmeister ze durnehte vol durh reken von diu mahte er wol der ast sin s. Johannes. So stet dar nach gescriben. daz sie nemen solten daz widahe bi dem wazzere. Daz widahe bi deme wazzere. daz hat die viuhte. unde bekumet schiere. Daz waren die heiligen innocentes. diu unschuldigen kindelin. diu vil vru uf sprungen bi der viufte mines trehtines; unde in sinem lobe. in sinem dienste vil vru erslagen wrden. diu heiligen kindelin. diu wrden von den gussen herodianæ impietatis vurbraht. Durch die selben Herodis grimme. unde durh den grozen amer. unde durh die zæhere der mutere· so ne singe wir niht hiute alleluja. Noch gloria in excelsis unde truren mit samt in. Nu bitte wir den heiligen Crist. durh den diu heiligen kindelin gemartirt wrden. daz wir vor der ewigen martire mit ir hilfe erlediget werden. unde dar komen. ubi ipse vivit et regnat per omnia secula seculorum. Amen.

3. In circumcisione domini.

Apparuit benignitas et humanitas salvatoris nostri dei non ex operibus justiciæ quæ fecimus nos; sed per magnam suam misericordiam salvos nos fecit. Hiute ist diu heilige octava der heiligen geburte unsers herren Christi; unde ist ein vil heilige woche gewesen. diser tak heizet eben wihe. durh die grozen ere disse heiligen tages. wand wirs anders niht begen. niwan als an der heiligen naht. ze wihen nahten. Wir begiengen unde begen hiute ouch daz uns diu gnade der michelen erbarmide unde der mennischeit unsers herren erschinen ist. daz habe wir niht gearnet mit unsern gutteten. sunder durh sine vil groze erbarmide hat er uns behalten. Mine kmi. des was uns vil durft, daz sin gnade her in dise werlt erschine. wander als da stet gescriben, Conclusit omnia sub peccato; Die mennischen waren alle mit sunden bevangen. von diu was des durft; daz er sich uber sie erbarmite. Wie erschein er unser herre? Non angelum misit non patriarcham. non prophetam. sed unigenitum dei filium. Er sant in dise werlt niht. weder sinen engel. noch sine patriarchas. noch sine wissagen. wen sant er dô? Daz tet er sinen einbornen sun. unsern herren Jhesum Christum unsern heilant. Der wissagen was vil der guten liuten komen genuk. daz enhalf allez niht. unz daz er selbe kom. Daz wart uns vor bezeichenet an einem guten manne. der hiez Heliseus. Der wnschete als wir lesen. einem gutem manne unde sinem wibe eines erben. die im ofte gut taten unde berreite waren zallen dingen. Do kom iz also. daz daz kint verschiet. Diu muter hup sich ilente ze deme heiligen wissagen. unde begunde ze wfene ze klagene. unde in an zerufene unde sprach. Herre. kot sie. von der heimliche die du ze uns geruchtest zehabene danne von habe wir verlorn unsern sun. Als sie spreche. wir waren diu niht wert von diu ist der gotis slak uber uns komen. Do gebot er sinem junger Jezi hiez der. daz er neme sinem (sic) stap; unde den leite uf den toten. Der sin iunger hup sich den wek. unde leite den stap. uf den toten. als er ime geboten hete. Da lak der tote stille. unde rurte sich niender. Der iungere vur wider zesinem meister. ze sinem herren. unde seit ime. Non surrexit puer. Der kint. kot er. ist niht erstanden. Da hup sich der heilige man selbe uf. unde kom ze dem toten. unde dreite sich uber in. Sine ougen kerte er an des kindes ougen. unde sinen munt. sine hente. sine fuze. kerte er an des kindes gelit. Do diu lich von ime erwarmete. do wart daz kint lebentik. Nu sul wir vernemen mine kmi. waz daz bezeichene. Der kint der tote. bediutet allez mennischez kunne. wand iz tot was unde verstozen was. von den himelischen gnaden. daz halt niemen so rehter. so guter was. erne muese die vinster biuwen. Do sant er sine gewisse boten die heiligen patriarchas. die wissagen. unde andern manigen seligen mennischen. daz sie sie lerten unde trosten; unde in seiten daz sie wider solten komen. von dannen sie verstozen waren. Daz enhalf allez niht. Do sante er Moysen sinen junger; daz er sinen stap uf siu leite. Der stap daz was diu alte e. Den stap den leite er driestunt uf den toten. Daz was Circumcisio. Oblatio. Legis observatio. Daz was daz man sie besniden muese. die Iuden. sin liut mines trehtines. Unde daz sie ir opfer brahten. unde muesen behalten elliu diu gebot. diu an ir e gesetzet waren. Diu dink hulfen sie elliu niht. Non surrexit puer. Er ne wolte niht ufsten. Do ruchte er selbe unser Helyseus. unser salvator. unser heilant ze komen. unde nam mennischlich bilde an sich. et conformavit se omnibus modis humano generi. unde eben gelichte sich allen wis den

mennischen. also da sprichet Leo papa, Christus assumpsit poenam omnem infirmitatis nostræ sine peccato. Unsir herre der heilige Crist. der enphie alle die wenekeit unser brode. an die sunte eine. Also wrden wir mit siner geburte. unde mit siner wenekeit erkuket. von deme ewigem tode. Mine kmi. daz heilige ewangelium daz man hiute liset ze gotis dienste. daz sprichet. Do die tage ervullet wrden. daz unser herre daz kint solte umbesniten werden. do wart er geheizen Jhesus; mit deme namen. so in der engel nante. e er wrde enphangen von siner muter. Ez was geboten in der alten e. swenne ein kint ahte tage alt wrde. daz man iz an deme ahtodem tage umbe sniden solte. waz was ime des durft unserm herren daz er umbesniten solte werden. wand diu e. wart nie wan suntigen mennischen gesetzet. Unser herre hete sie geboten zebegen. von diu wolter sie niht ubergen. Als er sprach. Non veni solvere legem sed ad implére. Ich bin in dise werlt niht komen daz ich die e. welle zestoren. ich wil sie halt ervullen. Wand er die alten e gesetzet hete. vondiu behielt ers ouch so vlizeclichen durh daz. swenne er die niwen e. machete. daz wir wessen wie getriulichen. unde wie vlizecliche wir die behalten solten. Unser herre wart umbe sniten. unde lerte uns da mite. daz wir die unsern viunf sinne zallen ziten umbesniden suln. Wir suln unser ougen umbe sniden. daz wir iht unkuscher dinge sehen. unde suntlicher. Also sul wir unser oren. unsern munt. unser hende. unser fuze. unser herze. vor allen akusten umbesniden; so werde wir die waren Juden. hoc est confitentes dominum Jhesum Christum. Die waren beiahere des heiligen Christes. Er wart geheizen Jhesus. Vor siner geburte waren drie die ouch Jhesus heizen. Einez was Joseph der da verkoufet wart. da nach gewaltik uber allez Egiptilant. unde daz er die werlt nerte vor deme hungere. dannen von wart er geheizen salvator mundi. ein heilant der werlte. Josue ein herzoge. der daz gotis liute leite in daz lant ze Jerusalem. der wart ouch Jhesus geheizen. Ein kunik der hiez Zorobabel. der ledigete daz liut mines trehtines von Babylonia da sie sibizink iarn inne waren gewesen; unde brahte sie wider ze Jerusalem. die drie herren hiezen figurative Jhesus. unde bezeichenten unsern herren den waren Jhesum. Der suln wir biten siner genaden. daz er uns gerruche ze heilen an deme libe unde an der [1]) sele. unde daz wir geborn muzen werden ze den himelischen gnaden. unde freuden. Ubi ipse vivit et regnat.

4. In epiphania domini.

Surge. illuminare Jerusalem quia venit lumen tuum et gloria domini s. t. or. est. [2]) Wir sin min kmi. noch in deme zite der heiligen geburte unsers herren des heiligen Christes; unde begen dar inne die gnade. unde diu zeichen damit er sich offen wolte. daz er were got. unde warer mennische were. Uns sprichet diu heilige scrift zu. hiute an disem tage. Surge Jerusalem. Stant uf Jerusalem; wand din lieht ist komen. Daz lieht ist unser herre der heilige Crist. von dem gescriben ist. Erat lux vera; quæ ill. o. h. v. i. h. m. Er was daz ware lieth. daz da erliuhtet allen den mennischen der ze dirre werlte geborn ist. von deme selben liehte wirt Jerusalem erliuchtet. Jerusalem. daz kiut. visio pacis. ein ansehunge des frides. Daz sint alle seligen mennischen; die jn deme fride sint mines trehtines. den er einen friden geschaffen hat vor deme tiufel unde vor den sunten. unde die er genomen hat jn den scherm des heiligen geistes. Die suln hiute unde immer uf sten. unde suln ime gnaden des vil heiligen liehtes. daz got vater her in erde gesant hat. sinen einbornen sun. unsern herren den heiligen Crist. der uns erliuhtet hat an der sele. unde an deme libe. Gegen deme selben liehte. stunten hiute uf. die drie kunige. die drie sterne waren. die erzuntet hete daz himelische lieht. ein vil liehter sterne. Als uns daz heilige ewangelium ze wizzen tut. Do unser herre daz kint geborn wart. do komen die drie mágí. die kunige ze Jerusalem. unde sprachen. wa ist der kint der da geborn ist. wir haben sinen sternen osternwert gesehen. unde sin komen daz wir in anbete wellen. Von der rede wart der kunik Herodes. betrubet. unde alle die sine. Unde was des gewis; daz etewer geborn were. der in verstozen solte sines riches. Do hiez er samnen unde besenten alle sine buchwisen. unde hiez sie er. vinden wa Crist geborn solte werden. Do sprachen sie. er solte geborn werden ze Bethlehem. Also da gescriben were. Et tu Bethlehem etc. Unde du Bethlehem. du solt niht diu minniste stat sin. von dir sol geborn werden. ein herzoge. der min liut rihten sol. Do vraget er die drie kunige. wie lange des were. daz sie den sternen gesehen heten. unde bat sie daz sie ervueren wie iz umbe daz kint stunde unde ime denne seiten. unde er wolte ouch denne komen. unde wolte jn an beten. Also sie sich huben von deme kunige. do wrden sie den sternen aver an sehente. der brahte sie do zu deme huse. da unser herre daz kint jnne was. Do wrden sie vil vro. unde giengen in daz hus. unde funden in. unde sine muter. unser vrowen sanctam Mariam. Da taten sie ir tresin uf. unde braht ime ir gibe. golt. unde wirouch. unde myrram. Do kom in do ze wise in ir slafe. daz sie niht wider komen ze Herode. daz taten sie. Sie vueren einen andern wek wider in ir lant. Daz ist diu heriu hochzit. die wir hiute begen. unde begen vocationem gentium. die ladunge dir diete. dir heiden. daz wir birn. wan wir sin niht des judeschen geslehtes. Unser vordern waren alle heiden. Von diu wolte er die drie kunige laden ze siner wiegen. daz er da

1) Es steht derne und dieß ist corrigirt aus dem Schreibfehler deme.

2) Gleicher Text aber verschiedene Behandlung in den Predigten bei Leyser S. 54.

mite bediutte. daz er die heidenschaft. Affricam. Europam. Asiam. ze ime bekeren wolte. Von diu sul wir ime vil verre danken. daz er unsir gerruchte ze gedenkene mit den selben gnaden. als wir singen unde lesen. Omnes gentes quascunque etc. Elliu diu heidenschaft die du geschaffen hast die koment vur dich. unde an betent dich herre. Diu scrift diu ist nu war worten. wand nu ist dehein lant. oder da sin nu die jnne. die got meinen. unde an beten. Die drie kunige brahten dem heiligen Criste drie gebe. unde bediuten da mite. sanctam trinitatem. daz man die eren unde gelouben solte uber alle die werlt. Sie brahten im daz golt. unde bewerten da mite. daz er were deus deorum. Rex regum. dominus dominantium. Sie brahten im ouch daz wirouch. unde bediuten da mite. daz iz were summus pontifex. et verus sacerdos. qui introivit semel in sancta. Sie opferten im die myrren. unde vorbediuten da mite. daz er pro nobis mortalis wolte werden. unde uns von deme tode erledigen wolte. Als suln ouch wir im bringen aurum nostræ laudis. et thus confessionis. myrram mortificationis. Wir suln ime bringen daz golt. daz wir in immer eren unde loben suln. Daz wirouch; daz wir im naht unde tak dienen suln. Die myrram. daz wir den lip kestenen suln. Ist daz wir da mite ervunden werden. so werden wir gewiset von deme heiligen geiste. daz wir nimmer komen ze Herode ze deme leidigen viante. unde komen an den rehten wek. daz er selbe ist. wider jn unser lant. ze deme himelriche. Hiute mine kmi ist ouch der touftak unsers herren. der im dehein durft was; niwan daz er uns da mite lerte. daz wir gewaschen solten werden von unsern sunten. Er machete ouch hiute daz wazzer ze wine an disem tage. unde bezeichnot da mite. daz wir zallen ziten suln bekert werden von unser lihtekeit. von. unserm unrehte. Nu bite wir unsern herren. als er mit sinem sternen die drie kunige ladete zim. daz er uns mit siner barmide leiten muze. da er sich vreuwet mit allem himelischem here. Per omnia secula seculorum. Amen.

5. In purificatione s. Mariæ.

Adorna thalamum tuum Syon; et suscipe regem Christum. Diseu hochzit mine kmi. ist der obristen dult eine. die wir begen in deme iar. unde ist ein hochzit unsers herren des gotis sunes. unde siner trut muter. unser vrowen s. Marie. der ewigen meide. Sie hiez ouch græce ypapanti domini. Diseu hohzit daz kut susceptio. vel occursio domini. ein amphank. oder ein gegen loufen unsirm herren. Da suln sich alle seligen mennischen gegen gerrehten. unde suln tun als in diu heilige scrift geraten hat. Sie sprichet. Syon du solt zieren din brutbette. unde solt dar jnne enphahen den kunik den heiligen Crist. Syon mine kmi. daz bediutet specula ein anschowe. daz sint die seligen liute die sich dar zu gemachet habent. daz sie den almechtigen got tage unde naht ane sehen suln. unde sint gesezzet mit der guten Maria Magdalena ze den fuzen unsers herren. unde sint gescheiden von der trubesal. unde von deme krademe dirre werlte. unde sint jn der stille libes unde gemutis. Als da stet. Vacate et videte etc. Nu vihret unde sehet. wan ich bin iz iwer got. Unsern herren got mak bor wol iemen an gesehen. an den einen der sich werltlicher dinge abe tut unde einvalticlichen mit got ist. Daz ist der. der sin brutbette wol zieret gegen der kumfte des heiligen Christes. Unde sult wizzen daz ein iegelichiu seligiu sele. ist ein brut. mines trehtines. von diu sprichet s. Paulus ze den kinden die er lerte. unde minem trehtine brahte. Despondi vos uni viro virginem castam. Jch wil iuch enpfestene deme himelischem manne. Selik sint die ime enphesten sint diu mugen wol tun als in hiute geraten ist. Et suscipe regem Christum. du solt enpfahen den kunik den heiligen Crist. Mine kmi. wir enphiengen unsern herren ze disen wihennahten do er geborn wart. Hiute ist ouch der tak sines ampfanges. do er gerruchte ze komen ad templum sanctum suum dominator dominus. ze sinem sal da wart er mit himelischem gesange vil herlichen enphangen. von den heiligen engelin; swie sie die mennischen niht ensehent noch enhorten. Also sul wir enphahen ymnis unde canticis unsern herren mit lobe. unde mit gesange. daz wir zimelichen hiute mugen gesinge mit deme wissagen. Suscepimus deus etc. Herre wir haben dine erbarmide enpfangen al mitten jn dinem sal. jn dinem huse. Diu barmide ist unser herre Jhesus Christus miserator et misericors dominus; der jn den sal kom. daz er gnade tete den die sin gerten von allem ir herzen. Er kom ouch niht eine. Er kom mit siner muter unser vrowen sante Marien. uns ze troste unde ze gnaden. Von diu ist uns ouch hiute gerraten. Amplectere Mariam. Du solt umbe halsen s. Mariam. daz umbe halsen daz sol vil lieb sin. waz ist in dirre werlte daz uns lieber sule sin; denne unser vrowe s. Maria. quæ est coelestis porta; diu ein porte ist des himelriches. alle die da zir cloffent; unde ir zallen ziten dienent. unde sie inneclichen an rufent mit disen worten. Ave Maria etc. Begruezet sistu Maria. du bist vol der gnaden. gesegenet sis tu. under allen wiben. unde si gesegenet der wcher dines buches. Swer sie ofte unde dike ane rufet. mit disen heiligen worten. da mit sie der heilige engel gruzte. die umbehalsent sie spiritalibus ulnis. mit den armen der geistlichen vreuden. den wirt ouch diu porta des himelriches uf getan. wan iz michel reht ist. da (l. daz) der holde da si. da sin herre unde sin vrowe ist. Wie unser herre hiute kome ze sinem sal. hinz im templo. daz suln wir vernemen. Do die vierzek tage ergiengen. nach siner geburte do wart er braht ze Jerusalem daz man die e an ime begienge. wand iz was geboten. swer daz offer da bræhte. wæren diu vriunt so rich. so solten sie ein lamp bringen. Die aver des niht geleisten

mohten. die solten bringen zw tuben. Do was in Jerusalem ein altherre: der hiez Symeon. der was ein rehter man unde meinte got. der hete vil lange gebetes (l. gebeten) des trostes. unde der kumfte des heiligen Christes. unde was der heilige geist mit ime. Er was ouch getrostet von deme heiligen geiste daz er nimmer den tot erkure. unz er den heiligen Crist gesehe. do kom (er) jn daz templum. von der wisunge des heiligen geistes; Als man unsern herren daz kint do in truk. unde vur leite. Do nam Symeon diz kint unsern herren an sine arme unde begunde ze weinen vor vreuden unde sprach. Nunc dimittis etc. Herre nu solt du lazen dinen schalk nach dinem worte in dinem fride. wand mine ougen habent gesehen die heil. daz du gemachet hast vor deme antluze aller liute. Du bist ein lieht da mit alle diet erliuhtet sint. unde bist ein ere des liutes Israel daz ist mine kmi. diu groze hohzit die wir hiute begen. waz wolte got des opfers daz was gesetzet niwan suntigen liuten. Doch wolt er die e begen uns zeime pilde. daz wir vil vollicliche teten. allez daz uns gesetzet were. Sin was undurft daz daz lamp vur jn wrde geopfert. wand er selbe was. agnus dei etc. daz lamp daz vertilegen solte. die sunte dirre werlte. Die turteltuben wrden vur jn geopfert. unde wart da mite bediutet daz gote dehein opfer so geneme ist. so daz dienest daz ime einvalticliche unde reinecliche getan wirt. unde erboten. Er wart hiute enphangen von deme heiligem manne Symeone. der vil lange gewnschet hete des heiligen Christes. unde hete in weinunde an gerufet. jn sinem gebete. Herre wanne komes tu uns armen liuten ze troste. O wi wanne solt ich geleben daz du geborn wrdest. von diu wart er ouch siner bete niht entwert. Sa stet da. do der heilige Crist hin ze dem templo kom; do kom ime engegen der selige man Symeon. unde hup in an die arme. unde sprach. Nu solt du herre dinen holden lazen mit dinem fride. Als er spreche. Ich sihe wol daz du der ewige vride bist; nu gunne mir daz ich ewicliche jn dinen (sic) fride si. wand diu ougen mines herzen. habent gesehen unde ersichert daz wol. daz du der ware heilant bist Du bist daz ewige lieht da mite wir alle die genesen suln erliuhtet werden. Mine kmi. nu suln wir in ouch hiute enpfahen uf die arme unsers herzen. unde suln in biten. daz wir an im deme liehte daz er selbe ist. immer mer beliben muzen. Des gerruche uns zehelfen diu himelischiu meit unser vrowe s. Maria. daz wir in mit vreuden enpfahen muzen. mit deme guten s. Symeone. unde daz uns alle unser sunde vergeben werden; unde dar komen muzen da er lebet unde richset. per omnia secula sec. am.

6. In annuntiatione sanctæ Mariæ.

Descendit de coelis missus ab arce patris. Diu groziu hohzit die wir hiute begen. unde alle diu cristenheit. diu ist ein ubergulde aller hohzit. wan were disiu tult niht worden. sone were de hein tult in deme iar jn dir cristenheit. Disiu hohzit mine kmi. ist ein an genge aller hohzite. wand were disiu hohzit niht erhaben. sone weren wihennahten niht. noch ostern. noch dehein hohzit. Hiute ist der tak. daz der erste mennische geschaffen wart. Hiute ist ouch der tak. daz er ungehorsam wart. unde uz deme paradyso gestozen wart. Hiute. mine kmi. ist ouch crucifixio domini. der rehte martyr tak unsers herren. daz er genagelt wart an daz cruce. Hiute an disem tage wart der schachere gevuret jn daz paradysum. danne Adam der erste mennische verstozen wart; Hiute ist ouch immolatio Ysaac. daz der herre Abraham sinen sun opferte. unde bezeichenot daz got vater sinen sun wolte geben ze martir. Hiute wart ouch. s. Jacobus. s. Johannis bruder enthoubtet. Hiute vur daz mines trehtines liut mit truken (sic) fuze durh daz rote mer. unde ertrankte got pharaonem unde allez sin her. daz sa einer iht genese. die in da nach furen. wande daz mer tet sich uf. vor den Juden. unde furen sie dar durh. Do ir viente do komen. die wolten in nach sin gevarn; do sluk sich daz mer ze samne. unde ertrunken alle. [1]) Hiute ist der vil michel tak. der here tak. der wisunge des almehtigen gotis; daz er dem mennischen heimlich wolte werden. unde mennischlich bilde an sich gerruchte zenemen. durh unser not durh unser angest. Daz ist allez diu ere unde diu gnade. diu gevallen ist an disen hiutigen tak. Von diu megen wir wol hiute singen. Hoc est dies quam fecit dominus. Hiute ist der tak. den got geschaffen hat. Mine kmi. alle die tage. die got ie hiez werden; die hat er alle geschaffen mit deme gebote siner magenkrefte. Der tak do diu boteschaft her in dise werlt gesendet wart. unde gekundet wart. der ewigen meide miner vrowen sancte Marie. daz ist der tak pietatis et miserationis domini. do er sich zer barmene gerruchte uber sine hant getat. unde wolte tun als er genadecliche gesprochen hete. Videns vidi vidi afflictionem populi etc. Ein liut was komen von deme geslahte Abrahams. Ysaac unde Jacob. die waren enlende worden in Egipto; unde waren dar inne verschelket. Do ruften sie ze gote. unde baten in vil innenclichen siner gnade. daz er sie dannen loste. Die not vernam unser herre. unde erbarmete sich uber sin liut. unde sprach alsо. Mit den ougen miner erbarmide han ich gesehen die not mines liu-

---

1) Diese Zusammenstellung und Vergleichung des A. und N. T. ist zur Erklärung der Kunstdenkmäler beachtenswerth, denn auf dieselbe Weise werden beide Testamente auf den Sculpturen der Portale und Kirchenthüren so wie in den Armenbibeln ꝛc. zusammengestellt Da die Predigt mit der Kunst Hand in Hand gieng, wie in obigem Beispiele der Fall ist, so wurde das Verständniß der Sculpturen und Gemälde dem Volke sehr erleichtert Man sollte in der Kunstgeschichte und bei Erforschung unsers Alterthums solche Thatsachen und Beziehungen nicht vergessen.

tes. unde ich bin ze tale komen. daz ich sie ledigen wil. Daz liut mines trehtines. daz sint alle qui prædestinati sunt ad vitam. Alle die erwelt sint ze deme ewigem lebene. Die hete der leidige viant alle vur gevazzet unde waren von sinem rate kom in Egiptum. in tenebras exteriores; da sie immer mer buwen solten. als da stet gescriben. In Egiptum descendit populus meus gratis. Min liut fur dankwillen in Egiptum. Daz erbarmite ime unde gerruchte hiute her in erde ze komen. als wir da singen. Der gotis sun vur von himele; unde wart gesant von der hohe sines vater. er kom in die pfalnze der heiligen meide. er leite an sich stolam purpuream. daz was der heilige lichname. den er enphie von unser vrowen s. Maria der ewigen meide. Nu suln wir vernemen die vil micheln gute unsers herren des almehtigen gotis. Do daz zit kom miserendi eius. do sante der vater Gabrielem den heiligen erzengel ze einer meide. diu was von deme geslehte des herren Davidis; unde was sie geheizen Maria. Do kom der heilige engel zu ir. da sie sich versperret hete in einem gademe. da sie inne ir gebetes pflak; wand sie diu erste was diu ir magetum dem almehtigem gote opfert [1]) hete unde sprach zu ir. unde gruztes also; ave Maria etc. Gelik soltu sin Maria. Du bist der gotis gnaden vol; gesegent bistu unter allen wiben. Do sie daz gruzsal vernam. unde den boten so herlichen gesach; do erkom sie vil harte; sam mit rehte ein kint. diu in deme zwelftem iare was. Do troste sie der heilig engel unde sprach. Nu ne vurhte dir niht Maria. Du solt enphahen ze hante. unde solt gebern einen sun. den solt du heizen Jhesus. Der wirt vor gote michel. unde sol geheizen werden ein sun des obiristen. Im gipt got den stuel Davidis sines vater. unde beginnet ze richsen jn deme huse Jacobs; unde wirt sines riches nimmer ente. Des antwrte unser vrowe. Wie mak daz iemmer werden. wan ich deheines mannes kunde han. Do sprach aver der engel. Der heilige geist der kumet uber dich. unde wirdest beschetewet von der krefte des aller oberesten unde daz von dir geborn wirt daz ist heilik; unde wirt geheizen der gotis sun. Unde sage dir. da ist Elizabeth din niftel. diu hat ouch enphangen in ir alter einen sun. unde solt da bi wizzen daz gote niht unmugelich ist ze tune. Des antwrte aver unser vrowe vil diemutlichen. Ich bin. sprach sie ein dierne unsers herren; nu geschehe mir nach dinem worte. Mine kmi; daz ist daz heilige ewangelium diu frone. unde diu here boteschaft. der wir alle geneizen unde gefrewet birn. unde were diu selbe boteschaft niht. so were der heilige Crist niht geborn. Von diu sul wir unsern herren unde sine trut muter hiute eren. unde loben. unde suln vil verre danken deme gotis sune. daz er uns so gnædeclichen wisen; unde sich uns armen mennischen gelichen wolte. Nu suln wir biten unser vrowen die gotis trut muter. daz sie wol pflege muze der armen christenheite. unde nemelichen der. die sich enpfolhen habent sunderlichen in ir gnade. daz sie siu gerruche gehaben in ir scherme. wan sie nie nieman verlie. der ir getruwete. Wir lesen von einem suntigem mennischen. daz nie niht anders getan hete. wan daz er vru unde spate disiu wort sprach. ir zelobe unde ze eren. Ave Maria etc. Do er verscheiden solte. do komen die leidigen viante mit michelem schalle. unde wolten sich der sele unter wnden haben. wan sie nie niht anders gutes getan hete. Als sis iezu den wek vuren wolten; do komen die heiligen engele. unde brahten einen brief. der was voller gescriben der worte. Ave Maria etc Da sprachen die heiligen engele zu den ublen geisten. die die sele nemen wolten. Irne sult die sele njnder vuren; wan ir ist geweget vor gote. Do sprachen die viente sie solte ir sin mit merorem rehte: wand sie nie niht rehtes getete Do sprachen die heiligen engele. Nune welle got daz daz gruzsal also verlorn werde. da dirre mennische unser vrowen mit geeret hat. vru unde spate. Do kom der strit fur unsern herren; da gebot er daz diu selve sele wider ze dem libe kome unde daz der mennische von erste buzte sine sunte. Daz ergie also. unde wart der mennische. ein vil seliger mennische. dar nach. unde verdiente daz himelriche. Also tut sie unser vrowe. sie ne verlet nimmer deheinen mennischen; der ir vlizekliche dienet. Nu bite wir die ewigen meit. daz sie umbe uns biten muze. unde uns helfe daz wir der helle unde des wizzes uber werden. muzen; unde dar komen da sie sich vrewet mit ir sune. unde mit allen heiligen. Per omnia sec. sec. am.

7. In septuagesima.

Homo cum in honore esset. non intellexit; compater est jumentis insipidis. An deme sunnentage der hiute ist. da get uns ein niwez ambet zu. da wir inne lesen unde singen den val unde die angest des ersten mennischen; den got vil zierlichen unde vil herlichen geschaffen hete. daz er ane sunte jn dem paradyso sin solte. unde mit den heiligen engelin in deme lobe sin solte des almehtigen gotis. vru unde spate. In solte weder hungern noch dursten; unde solte sich vrewen zallen ziten des ansihte des almehtigen gotis; unde solte gewesen sin daz diu zale prædestinatorum erfullet were. unde solte dar nach ze den himelischen eren komen sin. Dar kom der leidige in einer slange wise unde nidot daz. daz der mennische die ere besitzen solte dannen er verstozen wart; unde verrieten mit der ubermute; mit der ungehorsam. mit der kelegit. Da von wart er uz dem paradyso verstozen. unde vlos alle die ere dar zu er geschaffen was. Davon sprach der wissage disiu wort. Homo cum in honore esset. Der mennische kut er. do er was jn allen sinen eren. do ne hiet erz

1) Es stand opferte, der letzte Buchstabe ist gestrichen.

ze nihte. unde ist gelich worden deme vihe. unde ist ime geben mazet. Der mennische mine kmi; der ist deme vihe (sic) allen wis gelich worden. wan an ezzen unde an trinken. sone mak er niht genesen. unde ist jn allen wise so harte verdorben. swenne er etewenne gerne wol tete. so ne mak er vor mennis-licher brode. von diu heve wir diz vrone ambet hiute an. jn persona Adæ. unde birn ermant da mite siner ungenaden. unde ouch der unsern als wir da singen. Circumdederunt me etc. Mich hat der wf des todes bestanten. unde daz her der helle hat mich umbe geben. Durh die selben unvreude unsers vaters Adams. unde durh daz enlende. daz da bedinten filii Israel. jn den sibinzik iaren in Babylonia. so singewir niht alleluja. daz ist ein can. ticum læticiæ. ein gesank der vreuden. unz hin ze ostern; dar habe wir sibinzik tage von disem hiuti-gem tage. Wir lesen do daz gotis liut jn Babylonia so lange verschelchet was. do ne wolten sie niht hohe singen; noch vro-lichen sin; Do sprachen die heiden die sie heten jn ir gevank-nusse. Hevet uf. unde singet uns daz vroliche sank. daz ir singet in iwerm lande ze Jerusalem. Des antwrten sie unde sprachen. Quomodo cantabimus etc. Wie muge wir daz gesingen jn dem fremden lande. In salicibus etc. Wir ha-ben unser seit spil allez uf gehenket. Von diu mine kmi. daz unser ellente unde die armut disses zerganklichen lebenes sule wir ane denken; unde suln truren. unde suln uns mazen aller werltlicher vreuden. unz an den urstentlichen tak. swenne wir aver vrolichen beginnen ze singen. Alleluja unde Gloria in excelsis. Durch die selben bezeichenunge. so ist verboten jn decretis. daz niemen jn disen ziten brutlichen sol. unze nach ostern uber siben naht. Wand uns mine vil lieben unser herre got ie helfente was. unde alzan ratunde ist uz unsern noten unde unsern angesten. so seit man uns hiute an deme heiligen ewangelio. daz ein richer wirt were. der wart in ein mit sinen werkliuten. daz er jn wolte geben zem tage einen phennink. Der gie vru uz. unde ladete diu werkliute jn sinen wingarten; Der wirt ist unser herre der almehtige got. Der wingarte. daz ist diu heiligiu cristenheit. die er erbuwet hat. unde tagelichen buwet mit den seligen mennischen. Die da vru jn den wingarten koment. daz sint die. die jn ir kintheit mime trehtine beginnent ze dienne. Er gie uz an der dritten wile des tages. unde hiez siu jn den wigarten gen. Die da komen an der dritten wile; daz sint die in siner jugente ze gotis dienste ko-ment. Die da geladen werdent jn der sehsten wile. daz sint die nu ze vollem alter komen sint. unde mime trehtine dient umbe sin lon; den lonet er ouch denne. die an der niuten wile in den wingarten kument. daz bezeichent daz unser herre sin lon wil geben ouch den die da nu komen jn daz bibente alter. Die da koment in der eiliften wile daz sint die. die vor alter niht lenger geleben mugen; den gipt ouch min trehtin den phennink. sin lon. die sich dennoch bekerent. Unde sprichet denne ze iungest. Jr ist vil die da geladen sint. der erwelten ist aver luzel. Nu mine kmi; daz ist ein vortliche rede. daz er sprichet; daz der erwelten luzel si. Nu sol unser iegelicher sehen. ob er daz verdient habe. Wir lesen daz in vita patrum. daz ein seliger mennische lach an sinen lezesten ziten. Do stunten sine vriunt ob im; unde warten jm der sele. Also do ein wile wart; do begunde er zerufene unde sprach. Wol mich daz ich ie wart; ich han minen phennik den ich verdie-net han. Unde tet die hende von ein ander. Da wart gese-hen jnne ein guldin phennik. unde was breit unde lieht als diu sunne. Also verschiet er von dirre werlte. Nu suln (wir) unsern herren den almehtigen got biten. daz wir muzen er-vunden werden jn sinem wingarten; unde jn der zale der reh-ten. unde den phennik gearnen muzen. daz er selbe ist. Quia ipse etc.

8. Dominica in sexagesima.

Sapientia clamitat in plateis. Si quis diligit sapientiam ad me declinet. Unser herre got vater sapientia ingenita. do er was jn siner magenkrefte. unde in sinen eren. do ne wolte er niht eine sin. Er wolt ouch haben die er teilnunftink machet sines riches. Do sant er sinen sun propiciatorem mundi; der uns zehulden bringen solte. Sapientiam genitam. einen sinen wistum. davon gescriben ist. Ego sapientia ex ore etc. Der gotis sun sprach. Jch bin der wistum der gevarn ist von deme mundi (sic) des obiristen. Mine kmi. er fur in dise werlt unde rufte an der straze. als wir nu sprachen. der wistum des almehtigen gotis. der rufet an der straze. Swer so welle wise sin; der kome her ze mir. Unser herre rufet an der straze. Daz ist der breite wek. von deme da gesprochen ist. Lata est via etc. Der wek ist vil breit; der da leitet ze der helle. wan ir vil was die den wek lieffen; do rufte er in zu. als wir hiute lesen. Qui habet aures etc. Swer diu horen haben gehorens. der verneme mich. Als er spreche. Jr ha-bet des rehtes gehordes niht; unde vart unwislichen. von diu keret wider. unde vernemet mine lere. von der rede unsers herren. so wart manek mennische gebezzert. unde kom zu im. unde vernam sine wort. als uns daz heilige evangelium kun-det. Do diu michele menige ze unserm herren kom; unde uz den steten allenthalben zu im ileten. do seit er in gelisnusse. Ein man gie uz sprach er. unde wolte seien sinen samen; do er gesete. do viel sumelicher zu deme wege. unde wart vertre-ten; unde komen ouch die vogele unde vrazen jn. Sumelicher viel uf den stein; unde erkimete. unde erdorrete dar nach wan er hete der vluhte niht. Sumelicher kiut er. viel jn die dorne. unde wart da verdruket. unde erstikte. unde mahte da von niht wochers bringin. Sumelicher viel ouch uf die guten erde. unde bekom. unde whs. unde brahte sumelicher den hundertvaltigen wcher. etelicher brahte sehzikvaltigen wcher. Do er dise mine kmi. den liuten geseite. do kerter sich ze sinen jungern. unde begunde in ze sagene waz iz bediute. Er sprach. der same ist daz gotis wort. Der sume der an den wek viel. unde da vertreten wart. daz ist swenne daz gotis wort vellet

jn der mennischen herze die unstetik sint. da wirt iz verunruchet. unde koment die vogele. die leidigen viente. unde furent iz hin. Der same der uf den stein da viel. daz ist swenne die herten unde die ublen menneschen daz gotis wort vernement. so bekomt iz ein wenik in sie. unde werdent gestunget da von. unde erdorret sa zestete. Der same der da viel jn die dorne. daz sint. die da von deme grozen richtumen. unde von den grozen sorgen dirre werlte; niht gutis wochers bringen mugen. Der same der jn die guten erden viel. daz sint (die) rehten mennischen die got da meinent. die bringent den guten wcher. Sumeliche bringent den viunzekvaltigen wcher. Sumeliche sehzicvaltigen. eteliche cehenzikvaltigen wcher. Dar an mine kmi. suln wir erkennen die drie antreit. die dir sint jn dir cristenheit. Poenitentium. pie viventium. et virginum. Alle die jn den sunten gewesen sint unde gebuzet habent. die sint jn der zale der suntære. die garnent umbe got den vunzekvaltigen lon. Die aver gutliche unde christenliche lebent. also die guten phaffen. unde rehte leien. die ir almusen gebent. unde sich per opera misericordiæ begent vlizecliche. die garnent umbe got den sehzekvaltigen lon. Die heiligen meide. unde die klosterliute unde die heiligen martyrere. die ir lip sere kestigent durch got unde martyrtent. die sint dar zu gezalt. daz sie enphahen suln den zehenzvaltigen lon. So richlichen mine kmi. lonet unser herre den sinen holden. Nu suln wir ilen ze dem sinem lone. unde suln uns vil starke huten; swaz wir ze gute getun. daz wir daz ieht verliesen. als unser herre. s. Gregorius sprichet. Multi sunt qui bona faciunt etc. Jr ist ein michel teil die gutiu dink tunt. sehen wie siz tun. Swer durh werltlichen rum sin almusen git; oder vastet oder betet. tut erz niht einvaltiklichen durh got; er habt alle sine arbeit verlorn. Daz selbe sprichet unser herre got. an deme ewangelio. Amen dico vobis receperunt etc. Zware kut er. sie habent ir lon enphangen. daz wir uns bewarn suln zallen ziten. vor deme leidigem viente. des git uns diu heilige scrift ein bilde. in libro regum. unde seit. Do der kunik Saul vur wart. do wolt sin sun Jsboseth sines vater richtum haben bestanten. Do er also kint wesente sines huses phlegete. do hiez er sine dierne. daz sie sines tores phlege. unde hute. Eines sumerlangen tages wart. do breite sie den weize uz. vi deme tore. unde liez daz hus offen. Dar komen zwene schachere Rechab unde Banaa. sine eigen holden. unde slugen ir juncherren daz houbt abe. unde namen den weize den man da weterte. Der juncherre bezeichent einen iegelichen mennischen der die gewarheit siner sele niht haben wil. unde let sin hus zallen ziten offen. Daz hus daz ist sin herze. da gent die vil ublen schalke. unde die ublen schachere in. Daz ist diu ubermut. unkusche. luge unde zorn. unde alle akuste die slichent drin. die nement den weize. allez daz sie ie gutis getaten. alle ir arbeit vliesent sie in. unde koment die ublen geiste. unde slahent im sin houbt abe; daz ist diu arme sele. Die warnunge mine kmi. die suln wir uns vur nemen. unde suln der diernen der mennischlichen brode niht volgen. unde suln den sluzel unserre gewarheit ir niht enpfelhen. njwan gote suln wir alle unser actus. unser dink enpfelhen. unde vur breiten; unde suln in biten; daz wir dar komen muezen. ubi ipse vivit et regnat per omnia etc.

9. Dominica in quinquagesima.

Accedite ad deum et illuminemini etc. Der heilige geist ræt sinen erwelten; daz sie sich haben ze gote. unde sprichet. Jr holden mines trehtines. ir sult zu ime komen so wirt iwer antluze niht geschendet. Mine kmi. alle die da got meinent. den ist ouch got holt. unde sint von jme ungeschendet. Aver die heiligen XII apostoli. von den uns daz heilige ewangelium hiute seit. die giengen unde waren zallen ziten mit ime. von diu wrden sie von ime erliuhtet. als diu kerze. diu von der andern enzuntet wirt. von diu so wrden sie von siner minne so inhitze. daz sie daz swert. noch daz fiur. noch dehefnen tot vorhten. daz kom allez da von. daz er sie daz geleret hete. als man uns hiute liset an dem ewangelio. Unser herre do er jn dirre werlte was. unde iz schiere nahete zu siner martyre. do nam er sine jungere zu sich getougene. unde seit in waz an im geschehen solte. Er sprach. Wir nahen zu Jerusalem. da sol ergen allez daz gescriben ist von deme sune dis mennischen. Er wirt gegeben kot er. den heiden ze spotte. unde wirt ane geslagen unde cruciget. unde sol ersterben. unde sol denne ersten. an deme dritten tage. Do er do nahete ze Jericho. do saz ein blinte an deme wege unde betelote. Do vragete er wer da vur fure. Do wart ime geseit. daz iz were der heilant von Nazareth. Do begunde er ze rufen. Sun Davidis erbarm dich uber mich. Die da vor furen. die rafsten in unde hiezen in daz er swige. Dazne half niht. er rief ie mer unde mer. Do gestunt unser herre. unde hiez im in bringen; unde vragete in. waz wil du kot er. daz ich dir tu. des antwrte der blinte. Herre sprach er daz ich gesehe. do sprach unser herre. Nu sihe uf. din geloube hat dich behalten. hat dich gesunt gemachet. Also drate wart er gesehente; unde lobete unsern herren. unde nach volgete ime. Alle die liute die daz zeichen gesahen. die lobeten got. Nu sulen wir kurzlichen vernemen mine kmi. waz daz ewangelium bediute. Daz nahen daz unser herre got tet ze Jericho. daz bezeichent daz sich unser herre der heilige Crist gerruchte zenahen jn dise werlt. Jericho daz kut luna. ein mane. wir sehen an deme mane groze unstete. Hiute nimt er zu. morgen nimt er abe. Also tut diseu werlt. diu ist unstete. unde ungewis. Der hiute lebet. der stirbet morgene. der hiute gesunt ist. der ist morgen siech. Der hiute ein richer man ist. der ist morgen ein durftige. von diu ist diu werlt wol gezalt ze deme manen. Jn die unstete kom unser herre got per incarnationem suam. do er mennische wolte werden; da vant er humanum genus. daz was erblintet von den gotis gnaden. unde kunde sich mit nihte hin wider gerrihten. unde sazen bi dem wege also da stet gescriben. Erraverunt in invio et non

in via. Der blinte bezeichent einen iegelichen suntere. der gerne wider komen wil ze mime trehtine der daz ware lieht ist. gerne gesehen wil. Der muz vil gnote unde vil liute rufen. daz er vernomen werde. Also da stet gescriben. Cum clamore valido etc. Mit grozem rufe den er ze gote hete. so wart er erhort. Diu michel jnnerkeit unsers gebetes. daz ist der ruf den got vernimet. Der blinte rufet. herre erbarme dich uber mich. sun Davidis. Also sol ein iegelich suntare in ane rufen. David bezeichent desiderabilis. schoner unde liebter. Also da stet. Ecce veniet desideratus etc. Sehet wa der schone unde der liebe komen ist. Den schonen unde den lieben sol ein iegelich suntare an rufen. So komet iz ofte daz die sunte die er begangen hat sprechent ze im. Laz iz sin. du bist noch junk. du mahtez noch allez wol gebuzen; du solt tun als du e getan hast. Daz ist diu menige diu da vor vur. unde irreten den armen. Waz sol er denne tun. Er sol umbe daz de weder tun. Er sol mer unde mer rufen. Swenne unser herre got denne vernimet. die instantiam precum; quia labor improbus omnia vincit. So gestet er. unser herre. unde vernemit des armen gebet. unde git im daz ewige lieht. unde wirt daz ervullet daz da gescriben ist. Iste pauper clamavit ad deum etc. Dirre arme rufte ze gote. von diu hat er in erhoret. Nu sul ouch wir hin zim ilen. wan wir bedurfen wol der selben gnaden. daz wir von im erliuhtet werden mit den sibenvaltigen gaben des heiligen geistes; sone wirt unser antluze niht geschendet als ze den gesprochen wirt. Amen dico vobis etc. Zware sage ichz iu. jchne weiz niht wer ir birt. Der antluze wirt denne vil turek unde vil bleich; wand sie muzen sich erschamen ir unrehtes unde ir verdamnunge. vor gote unde vor allen gotis engelin. Von der sus getanen schare gerruche uns diu zesewe des heiligen Christes gescheiden. unde gerruche uns ze setzen ze siner zesewen. da wir vernemen die suzen sine stimme. venite benedicti etc. Chomet her min kmi; unde enphahet daz riche. daz iu gerwet ist von anegenge dirre werlte. Des ruche er uns ze verlihene. durh siner marter ere. daz wir dar komen. ubi ipse gloriatur cum patre etc.

10. Dominica in quadragesima.

Hortamur vos ne in vacuum gratiam dei recipiatis etc. Mine kmi; wir sin alzan getreten in ein heiligez zit. daz unser herre got selbe gewihet unde gesegenet hat mit sinem heiligen bilde. unde suln vil wol wizzen. daz er uns nihtes hat geboten ze tune. erne habe iz allez selbe erfullet mit sinem heiligen bilde. Als er selbe sprach. Exemplum dedi vobis etc. Ich han iu daz bilde gegeben. daz ir alsam tut. Diu heiligeu vaste dirre vierzek tage ist uns vor gepildet langes e. an den heiligen liuten. die gotis hulde dir mite garnoten. Moyses der heilige wissage. der ein heimlich vriunt was unsers trehtines. do er die taolen ze brach der e. die im got hete gegeben. do muse er uf einen berk stigen. unde muse vasten xl. tage. uz unde uz. unde garnet da mite daz er die taveln wider gewan. unde deme liute daz er leite die gotis hulde erwarf. Wir lesen ouch von einem wissagen der hiez Helyas. der vastet ouch die xl. tage. unde verdiente da mite umbe got. daz er von liuten genomen wart; unde zehimel gefuret wart. unde hat in noch behalten liblíche in siner getougene. Daniel ouch ein heiliger wissage verdiente mit der selben vasten. daz er deme kunige sine tiefe troume erscheinte. unde wart sicher von den lewen. do er wart geworfen jn die lewen gruben. Mit der heiligen vasten hat manik heiliger man. unde manik suntare daz himelriche besetzen. Von diu suln wir volgen unserm herren s. Paulo apostolo. der uns retet unde sprichet. Ich man unde schunt iuch daz ir die gotis gnade niht unnuzlichen enpfahet. Mine kmi. Allez daz zit unsers lebenes ist uns lazen ze einen gnaden. unde zeiner frist. da uns got mite versuchet. wie wir in meinen unde wie wir ime dienen. Wir suln in disen kurzen ziten erwerven die ewigen gnade unde vreude; Leider so kere wir iz allez ze suntlichen dingen und triben daz zit hin unnuzlichen. daz uns got hat gegeben ze einer warnunge; unde erget uns als da gescriben ist. Ducentes in bonis dies suos etc. Er kiut. Sie leitent alle ir tage mit gute unde mit semfte. unde e sie sin iht wizzen. so varent sie jn einer weniger frist hin ze helle. Die ir tage hin leitent; da sint die mite gemeinet die sich an ezzen. an trinken. unde an spil stetekliche verlazen habent. unde vurent ir willen swie so sie wellent. Desne ist dehein zwivel. sie ne muzen jn einer weniger frist varen dar sie gewerket habent. Wand lebet er hundert iar. so ist iz doch ein wenigiu frist. wider deme daz iemmer unde jmmer ist. So komet iz aver also mine kmi. daz niemen ist. der uber al gut unde reht getu muge. Dannen von sint uns die zit jn deme jare uz genomen. da wir got sunderlichen unde verrer erkennen suln. denne zanderm zite. Als ze wihennahten. ze ostern. ze pfinkesten. unde zandern hochziten da wir inne got gedehtiger suln sin. denne andere zite iares. Aver disiu heiligiu vaste da wir alzan inne sin. die habe wir bestanten ze einem lechentum. da wir jnne buzen suln die missetat. die wir in allem deme iare begangen haben. Von diu sprichet er. Ecce nunc etc. Sehet mine kmi. daz zit daz ist gote amphanklich. daz sint die tage unsers heiles. Wir suln wizzen swenne sich ein suntere bekert sines unrehtes; daz ist mime trehtine amphanklich. unde geneme. Jn disem zite mine kmi. so habe wir genomen den aschen. daz bediutet fragilitatis nostrae memoriam; daz wir daz an denken. wannen wir komen sin. daz wir komen sin von der erden. unde suln aver wider werden ze der erden. von diu ist da gesprochen. Quid superbis terra et cinis? Waz ubermute nimest du dich ane. du ein erde bist unde ein asche? Sit wir uns nu dar zu gediemutiget haben. daz wir daz zeichen der grozen diemute bestanten haben. so suln wir

wol wizzen. daz nu die tage sint komen unsers heiles. wand uns daz heilige zit zu get der heiligen ostern. da sich allez daz vrewet. daz got geschaffen hat. der gegene. Diu erde diu winterlank erkaltet unde ervroren was. diu entlæt sich unde erhwarmet alzan gegen deme heiligen zite der heiligen ostern. Die brunnen die winterlank warn besigen. die gemerent sich allzan gegen der urstente unsers herren. Die walt vogele. die nu alle geswigen waren. die ubent ir gesank. gegen den vreuden unsers herren. Mine kmi. da sich diu erde. unde diu geschaft elliu vrewen gegen den hochziten unsers herren. war umbe sol sich der mennische niht wider keren von sinem unrehte. wande die tage sines heiles komen sint. Von deme michel heile. daz uns alzan zu get. da singe wir von. Paradysi portas aperiat nobis jejunii tempus. Wir singen daz zit der heiligen vasten. sol uns uf tun die porten des paradysi. In wirt allen mine kmi. diu porta des paradysi uf getan niht die da vastent. Ir ist leider vil die da vastent unde vliesent alle ir arbeit. wand sie niht rehte vastent. Daz sint die nit unde haz tragent in ir herzen wider ir nahesten. Die ne hilfet ir vasten niht. Sie sint deme leidegem viante gelich. derne beiz noch ne trank nie nihtes. unde ist erz doch der tiufel. Swer rehte vasten wil. der tu elliu unrehtiu dink von ime. Ein iegelich christen mennischen der rehte vasten wil. der sol sich aller dinge mazen. an ezzen an trinken. an slafe. an der rede. an deme lahter. an den lugenen. an unkuslichen dingen. unde an allem dem daz ze sunten gezuhet. Die so vastent. die buzent wol. unde beginnent zer sten mit dem almehtigem gote. Des helfe er uns. unser herre Jhesus Christus. daz wir also gevasten muzen. daz wir uns denne gevreuwen in der allichen urstende. unde dar vol komen muzen. Ubi ipse vivit et regnat.

11. Dominica secunda in quadragesima.

Tribularer si nescirem misericordias tuas domine. Von deme gedinge den wir haben mine kmi. ze der grozen erbarmide unsers herren. so suln vliehen zuzime unde suln ime veriehen aller unser missetat. die wir begangen haben. unde suln ze ime sprechen diu wort. die wir nu sprachen. Herre ne wesse ich dine grozen erbarmide niht. so were ich harte betrubet unde gemůt. Von diu troste ich mich din vil wol. daz du spreche. Ich wil niht den tot den suntæres. ich wil daz er sich bekere unde daz er lebe unde genese. Der selben gnaden muge wir ime vil gerne danken. wand erz vil dike wol erscheinet hat. an suntigen unde an nothaften liuten; die er vil gnedeclichen hantelote. unde vergap in ir sunte. als er tet sanctæ Marien Magdalenen. diu ein offen suntærinne was. die gestungete er des. daz sie weinte vur in kom. unde beklagete ir sunte. wan ir riwe groze waren. von diu verliez er ir unde vergap ir michel schulde. Also tet er einem offen suntare. der erkante sich so verre. daz er sprach. Ich bin des niht wert. daz ich miniu ougen uf ze himele heve. unde sluk an sine brust und sprach. Domine propitius esto etc. Herre kot er. du gnade mir armen suntere. Den liez er mit sinen hulden heim varen. Die selben hulde unde gnade gerruchet er zebegen mit der heideninne danne von uns hiute daz heilige ewangelium seit. S. Matheus scribet uns von unserm herren. wie er vure unde kome in die gemerchide Tyri et Sidonis. diu egressio. diu uzvart unsers herren. daz ist sin kumft die er leisten wolte in dise werlte. daz er gerruchte ze geborn werden. unde humanam naturam an sich nam. Als der wissage sprichet. A summo coelo egressus est. Von der hohe des himels was sin uz vart. Wærer niht uz gevarn von himele. sone were im diz wip niht wider varen. Er kom in die gegene Tyri et Sidonis. Tyrus daz bediutet venenatio. ein vergift. Mine kmi. der slange. der in daz paradysum kom; der hete vergeben allem mennischlichem kunne. unde was da von so siech worden. daz er mit nihte wider komen mohte. Er kom ouch ze Sydonie. Sydon daz bezeichent angustia. ein angest. In die angest unde zer vergift dirre werlte kom unser herre. daz er deme armen mennischen dannen hulfe. Von diu gute wip gegen ime. unde rufte. Erbarme dich uber mich. du sun Davidis. David was ein kunik vil herer. unde was gescriben von ime daz von sinem geslehte der heilige Crist solte geborn werden. unde was daz selbe kunne ouch der heidenschefte. Von diu was sie wol innen worden. daz erz der heilige Christus was. Von diu rufete sie in an. Sun Davidis. erbarme dich uber mich. Min tohter ist harte gemut von deme tiufele. Diu vrowe bezeichent einen iegelichen mennischen. des sele mit sunten bevangen ist. Umbe die tohter umbe die sele suln wir got vil verre biten unde slegen daz sie genese Unser herre gap ir dehein antwrte. Iz kumt ofte. swenne wir gote biten umbe etelich unser not. daz wir sa zehant niht werden gewert. durh daz suln wir niht zwiveln. wan des wir in denne biten. daz wirt uns fur baz behalten. Wir suln unsers gebetes durh daz niht abe gen. So kůment uns sa die heiligen XII apostoli ze hilfe. also sie der vrowen taten. do sie sprachen. Herre laz sie varen mit gnaden. wand sie rufet uns allez nach. Den antwrte er. Ich bin niht kot er gesendet. niwan ze den schafen die da verlorn sint. von deme huse Israel. Die rede tet er durh die Juden. daz sie dehein ursage heten zir bekerde. daz sie ieht sprechen. er ist durh die heiden uz komen. niht durh uns. Waz tet sie do armiu? Sie kome fur in unde anbete in. Do sprach unser herre. Iz ne ist niht gut. daz man der kinde brot neme. unde daz werfe den hunden. Als er spreche; Ich bin nu komen daz ich bekeren. wil die Juden. diu zit diu ist noch niht. daz ich mine jungere sente uber die werlt. daz sie die heiden bekeren. Des antwrte daz wip vil wislichen. Herre sprach sie. diu welfer werdent vil dike sat von den prosmen die da vallent von den tischen ir herren.

Hie suln wir vernemen eine michele deumut an dem wibe. wan do sie unser herre zalte ze den hunten; do ebenmazete sie sich zu den welfern. Also sie spreche. Des dinen wortes des die Juden niht vernemen wellent. des teile uns ein vil wenigez. unde ner uns alsam dine welfer. do unser herre got dise rede vernam. do sprach er. O wip din geloube ist groz. nu geschehe dir also du wil. Mine kmi. also sol unser iegelicher tun. Wir suln got vlegen vil einvalteclichen. unde vil deumuteclichen. so werden wir erhoret; unde git unser herre der heilige Crist. daz wir werden ledic von den banten des leidigen viantes; unde daz wir gesunt muzen werden an der sele unde dar komen muzen; da er lebet unde richset. Per omnia sec. sec. amen.

(Schluß folgt.)

X. Zeugnisse für die teütsche Heldensage.

Schrutan. Scrutolf de Bilbesahe von 1147. Mon. boic. IX, 414. Ruodolfus dictus de Schrulolfs (wahrscheinlich Schrutolfs) zu Kempten von 1288 in einem Salmansweiler Copialbuch zu Karlsruhe S. 307. Die Geschlechtsnamen Schrot und Schraut sind noch gebräuchlich. Strutolf v. 821. Mon. boic. 28, 29.

Gernot. Gernodus de Wormatia von 1198. Schannat hist. Worm. dipl. p. 93 komt auch noch 1225 vor, ibid. 105. Ein anderer Gernot zu Worms von 1165. Chmel reg. Rup. reg. S. 188. Gernodus in Bingen 1150. Guden cod. I, 197. Gernotus capellanus zu Mainz 1151. ibid. 206. Gernotus marscalcus zu Mainz 1151. ibid. 206. Gernodus piscator Spirensis von 1310. Cop. Buch des Speir. Domkap. Bl. 3, b. Gernodus decanus in Haug 1227 Guden. II, 52. Gernodus de Northeim 1248. ib. III, 676. Gernodus von Lorch am Rhein 1160. ib. 1062. Gernot zu Mainz, Marschalk v. 1136. Würdtwein dipl. Mogunt. II, 542. Die Gernote zu Mainz, Worms, Speier und der Umgegend darf man als Zeugnisse der Heldensage gelten lassen, sie dauern etwas über ein Jahrhundert, 1136—1248.

Gelfrat. Gelfradus de Brusella von 1297. Necrolog. Wimp. ms. zu Karlsruhe Bl. 37. Gelfrat Abt zu Erfurt 1149. Guden cod. I, 188. Gelfradus sacerdos zu Mainz 1140. Gud. III, 950.

Wolfdieterich. Wolfdietrich von Wiesenthau von 1568. Schultes Coburg. Gesch. cod. dipl. 128. Auch ein Erzbischof von Salzburg am Ende des 16. Jahrh. hieß Wolfdieterich, der sich aber auch Wolfgang Dieterich nante. Zu jener Zeit sind solche Namen durch den Einfluß des gedruckten Heldenbuchs entstanden. Die gedruckte Heldensage hat auf die Namengebung gewirkt wie früher die mündliche.

Die Wormser Helden. Die Namen dieser Helden erscheinen im Volksleben der Baiern erst dann, als die Sage der Nibelungen durch oberteütsche Dichter in das östliche Teütschland gezogen war. Dafür einige Belege. Seifrid und Hagen, Brüder von Aunpeck von 1314. Mon. boic. XVI, 528. Seifrid und Hilbrand, Brüder von Biberbach von 1351. das. 529. Dankwart von Herlsperch von 1384. ibid. V, 68.

Dieterich. Dietricus Veronensis in villa Poule, Zeüge für dos Kloster Pollingen von 1175. Oefele script. boic. II, 830, b.

Hagen. Der Genitiv oder Nominativ Hagenoni komt im Jahr 537 in einer merowingischen Urkunde vor bei Bréquigny und Du Theil Diplomata I. 39. Dieser Namen war hiernach früher den Franken bekant, als ihr geschichtlicher Sigfrit.

Ortwin. Nur unter besondern Umständen kann dieser Namen ein Zeügniß für die Sage abgeben, nämlich 1) wenn er mit andern Personen der Heldensage verbunden wird. z. B. die Brüder Ortwinus et Gernodus de Laufahe in Aschaffenburg von 1182. Guden. Cod. dipl. I, 275 und 2) wenn er häufig in der Umgegend von Mainz erscheint, weil auch diese Stadt in der Sage als seine Heimat angegeben ist. Ortwinus de Pinguia (Bingen) 1131. Guden. I, 96. Ortwin von Mainz 1134. ibid. 118. Ottwin zu Bingen 1150. ibid. 198. Ortwinus præpositus zu Aschaffenburg 1183. ibid. 277. Ortwinus camerarius zu Trier 1189. ibid. III, 1047. Ortwinus præpositus zu Mainz 1191. ib. 1074. Eine andere Form des Namens ist Wortwin. So heißt Ortwin von Laufahe auch Wortwinus de Laufa 1189. ibid. I. 294. und der Propst Ortwin Wortwinus 1189. p. 293. 810. ein anderer Wortwinus præpositus do s. Victore zu Mainz 1191. p. 302 und ein Wortwinus laicus zu Aschaffenburg 1191. p. 311. Vortwinus in Elvberg 1162. ib. III, 1065. In Bingen scheint der Namen in einer Familie erblich gewesen. Dasselbe war hundert Jahre später bei dem Geschlechte von Dornburg der Fall, welches einen Ortwinus Colbo et Ortwinus suus consanguineus de Dornburc zu Oppenheim aufweist, 1285. Gud. II, 635. Ortwinus canon. zu Aschaffenburg 1225. ibid. II, 48. Ortwinus de Deningowe im Trierer Sprengel 1225. ibid. 44. Ortwinus custos zu Aschaffenburg 1225. ib. 46. Ortwinus cellerarius zu Arnstein 1225. ib. 44. Wortwinus de Benrefe zu Marburg 1226. ib. 634. Abgekürzt lautet der Namen Ortho, zu Wetzlar 1242. ibid. V, 7 flg. zu Minzenberg 1806. ib. III, 31.

Widolf. Widerolfus de Byreckin zu Zibenstadt 1250. Guden. cod. II, 95.

Hawart. Zur Bestärkung der thüringischen Heimat dieses Helden dienen folgende Zeügnisse. Hawardus zu Er-

furt 1144 und 1147. Guden. cod. I, 171. 187. Hawardus zu Brombach an der Tauber 1157. ibid. p. 226

M.

XI. Niederländische, angelsächsische und frisische Literatur.

1. **Ferguut, ridderroman uit den fabelkring van de ronde tafel, uitgegeven door L. G. Visscher, prof. aan de univers. te Utrecht. Utrecht by Rob. Natan 1838. XVI u, 292 S. Oktav.**

Man erfährt aus der Vorrede, daß es fünf Hss. des Gedichtes gibt, zwei besizt der Herausg., zwei die Gesellschaft der niederländischen Literatur zu Leiden, wovon eine auf Pergament, die andere eine Abschrift durch Steenwinkel, und noch eine Abschrift beruht bei dem niederl. Institut. Ueber das Verhältniß dieser Ur- und Abschriften wird nichts gesagt, es heißt nur, die Perg. Hss. seyen aus dem Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrh., und der Herausg. entscheidet sich für die lezte Zeitbestimmung. Welcher Hs. die Ausgabe gefolgt sey, wird nicht angegeben, Lesarten sind keine beigefügt, über die Behandlung des Textes wird nichts erwähnt und jede Andeütung über die Grundsäze der Herausgabe fehlt. So sind wir in Teütschland nicht gewöhnt, alte Texte dem Publikum anzubieten, wir halten einen treuen Abdruck für dankenswerth, aber ein Text, von dem wir nicht wissen, ob er alt oder jung, treu oder willkürlich, erscheint uns mit Recht unbrauchbar. Visscher hat von den kritischen Erfordernissen wenig Kentniß, darum hätte er streng und durchaus bei der Hs. bleiben und sich keine Aenderung erlauben sollen. Wolte er die z. B. Zalen i, ii u. s. w. beibehalten, warum denn nicht auch die Punkte bei jeder (.i.)? Dadurch wäre er deutlich, durch Weglassung der Punkte ist er aber für viele Leser undeutlicher geworden als eine Hs. Er bezeichnet manchmal die Inclination durch einen Apostroph, stellt aber das inclinirte Wörtchen allein, so daß eine Menge unrichtiger Schreibungen entsteht, z. B. V. 46 sael 't, 219 hoer 't, 375 hi 't u. dgl. An andern Stellen braucht er den Apostroph für die Abkürzungen der Hs. 760 v'ont für veront, 155 nem' meer für nemmermer, welches 498 ausgeschrieben ist. In vielen andern Wörtern läßt er dagegen die Inclination ohne Zeichen wie die Hs., V. 524 daedi, 506, ruemdi, 496 bevalse 602 hads u. s. w. Der ganze Text ist voll solcher Willkür. Wo er der Deutlichkeit wegen von der Hs. hätte abweichen können, that er es nicht, 268 steht te Cardoelwaert, 355 te hovewaert; für hove waert 2c., und wo er der Sprache wegen bei der Hs. hätte bleiben sollen, verließ er dieselbe, 500 had si für hadsi. An Mißverständnissen des Textes fehlt es auch nicht, die Interjektion wach arme machte er zu einer Person, 393. lieve here Wacharme, was im Glossar stillschweigend verbessert ist. Mängel des Textes sind weder durch Vergleichung der Hss. noch durch Kritik entfernt, 2471 steht in einem negativen Saze hi weet für hine weet; ebenso 2632 hi sprac für hi ne. 1755 steht der Comparativ sere für seerre. Auch V. 2341. 3714 hat Visscher diesen Compar. nicht erkant und das Wort im Glossar falsch mit spoedig, snel erklärt, während Stellen wie 3034. 3035. 3045 so deutlich den Sinn desselben ausdrücken. In den folgenden vier Versen sind nicht weniger als vier Sprachfehler, 122—125.

> enen groten cop hi nam
> in sinen hant van roden gouden
> ende seiden, dat hi ne (hine) hebben souden,
> die den witten hert mochte vaen.

Hat die Hs. wirklich solche Fehler, so war es doch gewiß im Interesse des Herausg., dieß anzuzeigen, damit sie keinen Schatten auf seine eigene Kentniß werfen. Ueber Reim- und Verskunst äussert sich V. eben so wenig wie über die Sprache. Die Reime man, nam, 60. geslegheen, gedreven 210. bomen, come (gome) 275. sake, knape 670. heven, reghen 728. vremde, ende 1030. nommer (für nemmer, nummer), commer 1386 sind erlaubt und der Dichter braucht diese Freiheiten nicht oft, daher fallen die manchen Stellen auf, wo das nämliche Wort mit sich selbst reimt (180. 335. 396. 904. 1208. 1466. 2204 u. s. w); hier wäre die Vergleichung der Lesarten recht nüzlich gewesen, wie auch bei 723, wo hem und herbergen reimen.

Dem Texte sind einige erklärende Anmerkungen beigegeben, welche ihn meist umschreiben und nicht immer treffend bezeichnen; sodann ein Register der Personen, die im Gedichte vorkommen, ein Verzeichniß der Ortschaften, worin Lioen irrig als Reimwort erklärt wird, indem darunter Leon in der Bretagne verstanden ist; ferner ein Verzeichniß der Inclinationen, welches vollständig und richtig seyn sollte, um die Willkür des Textes wieder gut zu machen, es fehlen aber darin viele Wörter, wie hevet 2435, lates 2457, versaecht 2528, hire 2557, suldi 2570, hebs 2590, beter 2631, totten 2637 u. dgl., andere sind falsch erklärt wie tes 2381, mit het en es für te des, denn het en es lautet hens. Das Glossar der veralteten Wörter kann nicht nach dem Begriff der Vollständigkeit beurtheilt werden, sondern nur nach dem Erforderniß der Richtigkeit. Hierin hat der Verf. starke Mißverständnisse verschuldet; uwers 2360 wird durch uwaarts, tot u erklärt, es heißt aber *vobis pejus*, denn wers ist der altteütsche Comparativ wirs, wie auch der Sinn der Verse verlangt:

> mi dinke, het es u wers comen
> dan het hier te voren was.

helden, 2569, ist dem Verf. ein Reimwort und er fügt bei, anders hellen, overhellen. Beides falsch, an jener Stelle

heißt helden neigen, vom teütschen Halde. Nedernoene 2602, heißt nicht na der noen, sondern Abend, Sonnenuntergang, das zeigt schon die Präposition *toter* nedernoene.

Ich will mit solchen Aufzälungen nicht weitläufig werden, und über die ganz verkehrten Abtheilungen des Textes nichts sagen. Dem Herausg. war es mehr darum zu thun, eine Untersuchung über den Sagenkreis Arthurs und der Tafelrunde zu schreiben, die er in der Vorrede ankündigt, als einen guten Text Ferguuts zu geben, den er nur wie eine Beilage zu seiner versprochenen Abhandlung zu betrachten scheint, daher auch das neugriechische Stück über Arthur aus v. d. Hagens Denkmalen des Mittelalters und Ludwig von Velthems Kapitel über die Tafelrunde der Ausgabe Ferguuts wieder beigedruckt sind, unnöthige Beilagen, deren Raum zweckmäßiger für den Text verwendet wäre.

2. Beówulf, dasz älteste deutsche, in angelsächsischer mundart erhaltene, Heldengedicht, nach seinem inhalte, und nach seinen historischen und mythologischen beziehungen betrachtet. Ein beitrag zur geschichte alter deutscher geisteszustände von H. Leo. Halle, Anton 1839. XVIII. 120 S. in 8.

Eine Gelegenheitsschrift durch eine Recension Ettmüllers über Leo's angelsächsische Sprachproben veranlaßt, welche in 5 Kapiteln die historische Anlehnung, den mythischen Inhalt, die geographischen Angaben Beowulfs, die genealogischen Verhältnisse und den Inhalt des Liedes angibt. Was Leo S. 1—3 von der historischen Anlehnung des teütschen Epos sagt, ist vollkommen gegründet und auch meine Ueberzeugung, die ich in der Einleitung zu meinem Buch über die Heldensage ausgesprochen. Wird es endlich anerkannt, daß der Mythus die Grundlage unsers Epos ist und die geschichtlichen Anspielungen desselben nur zeitenweise Ausschmückung oder Verkörperung des epischen Geistes sind, so hat man einen festen Boden der Untersuchung gewonnen, weil die Principienfrage wegfällt und die Forschung darauf angewiesen wird, dem Mythus sowol als der Geschichte ihr Recht zu geben. Beowulf liefert in der Episode von Hygelac ein solches Beispiel historischer Anfügung, da Hygelac in den fränkischen Geschichtschreibern als Chochilaich nachgewiesen ist, und diese Zwischensage nichts mit dem Unhold Grendel gemein hat. Die Beziehung auf die Geschichte hätte Leo durch noch mehrere Umstände begründen können. Ein Ueberbleibsel des Namens Hattuarier an der Niedermaas ist in der Burg Hatkert bei Vierlingsbek, drei Stunden oberhalb Kuik erhalten. Hugas erklärt L. für Einwohner von Kuik (alt Cuuc), aber der grammatische Beweis dieser Namenbildung mangelt. Dagegen war Hygelacs Todesart aus den fränkischen Alterthümern gut nachzuweisen, denn er starb bille gebeaten (mit dem Beile, nicht Kriegshaue, wie L. übersetzt, erschlagen). Die Streitart (πέλεκυς bei Procopius bell. Goth. II, 25. Bipennis und securis bei Gregor. Turon. II, 27) war eine so eigenthümliche Waffe der Franken, daß sie von ihrem Namen Francisca genant wurde (Du Cange s. v.). Die Treue des angelsächsischen Dichters in diesem Zuge ist bemerkenswerth, so wie auch die vergrößernde Ueberlieferung der Gesta regum Francorum, welche die Schlacht mit Chochilaich cædem maximam nent, was ihre Quelle Gregor von Tours noch nicht hat.

Ich übergehe den mythischen Inhalt und gebe einige Beiträge zu den geographischen Angaben. Fifeldôr ist die Eider, über die Bedeutung des Namens sind die Meinungen aber getheilt. Weder Kemble's Beziehung auf das nordische fifl (*fatuus*) noch Leo's Hindeutung auf das eddische fimbul ist annehmbar, denn beide Wörter fifl und fimbul werden nicht mit örtlichen Namen verbunden. Fifeldôr ist offenbar der frisische Namen, wie Aegidor der sächsische, denn der Gaunamen Fivelgâ und der Ortsnamen Wivelstedt beweist den frisischen Gebrauch des Wortes Fifel, dessen Gleichheit mit dem sächsischen Aegi noch unerwiesen ist. Der Bach, welcher dem frisischen Gau den Namen gab, hieß Fivolá, und Fifelstream nent Alfret den Hellespont, der Begriff Gränze liegt also wol in dem Wort Fifel. Da die Dänen im Beowulf zur See nach Nordfrisland kamen, so dürfen die frisischen Benennungen nicht auffallen. Dazu gehört auch Sinlendi oder Sillende, d. i. Seeland, für Nordfrisland (v. Wimpfen Gesch. v. Schleswig, S. 19), dessen Namen in der Insel Sylt (daher Selinger, als Volksbenennung) noch übrig ist. Auch hier tritt die frisische Eigenthümlichkeit wieder hervor, das niederländische Seeland war ursprünglich frisisch, der Küstenstrich von der Zuidersee bis an die Wesermündung wurde in sieben Seelande getheilt (v. Ledebur, die 7 Seelande Frieslands. Berlin 1836), und Nordfrisland hieß ebenfalls Seeland. Die Headhobearan sind die Leute der Stadt Hethaby oder Hedeby, wie noch jezt die Altstadt Schleswig heißt (v. Wimpfen S. 16), die von Alfret Hædhas (ät Hædhum) genant wird. Bosworth (Anglosax. dictionary s. v. hædhe) verwechselt damit Haddeby im Süden der Schlei, dessen alte Benennung Haddeboth war. Jenes angelsächsische Stammwort Headh ist das dänische hoved und das frisische haud, Landspitze (Kap. Kopf), der Namen Headhobearan wird also auch durch eine frisische oder anglische Vermittelung zu den Angelsachsen gekommen seyn, weil er vom Dänischen abweicht.

Dem Zweck einer Anzeige genügen diese wenigen Bemerkungen. Die teütschen Bemühungen zur Erklärung Beowulfs wolte ich gelegenheitlich dadurch unterstützen. Das Gedicht kann noch in anderer Beziehung benuzt werden, wie dieses Th. Wright für die heidnischen Alterthümer der Angelsachsen gethan hat (in seinem Essay on the state of

literature and learning under the Anglosaxons. Lond. 1839. S. 3–11).

3. Nahrung für Leselust in nordfriesischer Sprache. I. der Geizhals oder der Silter Petritag, zweite Ausgabe. II. der glückliche Steuermann. Ein Enkel des Geizhalses. III. Lieder und andere Kleinigkeiten zur schuldlosen gesellschaftlichen Unterhaltung, zweite verm. Ausgabe, von J. P. Hansen.... in Keitum auf Sylt. Sonderburg 1833. Bei Wiswe. XVI. 183. 50 und 51 S. in 8.

Die Eigenthümlichkeit dieser Mundart und die Unbekantheit ihrer Schriften veranlaßt mich zu dieser Anzeige; auch sind die hier mitgetheilten Stücke, besonders der Geizhals und einige Lieder durch die lebendige Auffassung der Volkssitten auf der Insel Sylt zugleich als nationale Gemälde anziehend und belehrend. Ich muß mich auf die Sprache beschränken, die Darstellung der Sitten würde zu weit führen. Der Verf. hat über die Mundart und seine Schreibung derselben in der Vorrede Nachricht gegeben und die Declination des persön. Pronomens mitgetheilt, welche durch ihren Dual merkwürdig ist und also lautet:

Sing.	I. Pers.	II. Pers.	III. Pers. masc.	fem.	neut.
Nom.	ik	dü	hi	jü	hat
G. D A.	mi	di	hom	höör	höm
Dual N.	wat	at	jat für alle Geschl.		
G.D.A.	unk	junk	jam —	—	—
Plur. N.	wü	i	ja —	—	—
G.D.A.	üüs	juu	jam —	—	—

Die Doppelvocale der Schreibung sind nur Dehnzeichen und werden nicht doppelt gesprochen. Die Mundart ist von der sogenannten Landfrisischen merklich verschieden, unter andern sind mir die Uebergänge zum Englischen aufgefallen, welche nicht aus neuer Zeit herrühren, sondern in die Stammverwandtschaft der Frisen, Angeln und Engländer zurückgehen; z. B. die nordfrisische Mundart macht aus dem hochteütschen langen o den Zweilaut ua, fuar (vor), fuarig (vorig), Bruadt (Brot), Luan (Lohn) ꝛc., aber auch muar (mehr), Kluadt (Kleid), ual (alt), welche Wörter nicht auf ein teütsches ō sondern auf englisches ō in more, cloth, old sich beziehen. Wörter wie ünnuassel gehen auf das niederländische onnoosel, huallew (halb) auf das altnordische hálfr. Die Abstoßung der Infinitivform neigt sich ebenfalls zum Englischen, und weicht vom Dänischen, Niederländischen und Frisischen ab, liin (leihen), help (helfen), se (sehen), wiis (seyn), störrew (sterben), laap (laufen); daneben zeigt sich auch Einfluß des Dänischen, skekki (schicken), passi (passen), snakki (reden), maaki (machen), was der Vocalendung des dänischen Infinitivs entspricht, und dann in vielen Wörtern die teütsche Endung, weeten (wissen), ꝛc. Diese Endung bleibt regelmäßig auch im Perfekt, wessen (gewesen), fingen (erhalten) und im Gerundium, tö sjukken (zu suchen), tö se letten (sehen zu lassen), tö bikumen (zu bekommen), tö stuunen (zu stehen, im Infinitiv aber stuun). So hat diese Mundart manichfachen Einfluß der umgebenden größeren Völker erfahren, den ich nicht weiter nachweisen, sondern eine kleine Sprachprobe beifügen will.

Di Wundter-Leedti.

Niin Jaartid es beedter üp Söl' üs di Wundter,
di Wundter heed Früggeb en Gudheid sa fuul,
ik meen fuar en Friier, man ek fuar en Krumper,
en Friier di fendt et ek legt oldti kaul;
man dag weldt ek aldtet slaagi,
ark mei sin Faader fraagi,
uk aaft grepdt en Sörrig di Friier bi Nak.

Winterlied (Uebersetzung).

Keine Jahrszeit ist besser auf Sylt als der Winter,
der Winter hat Freude und Güte so viel,
ich meine für einen Freier, aber nicht für einen Verzärtelten,
ein Freier der findet es nicht leicht alzu kalt;
aber doch will es nicht allzeit gelingen,
Jeder mag seinen Vater fragen,
auch oft greift eine Trauer den Freier am Nacken.

M.

Kunst und Alterthum.

I. Zur Kunstgeschichte.

1. Notizen über die alte Domkirche zu Speier. Ueber die Ausmessung des Doms steht im Registrum camerariorum von Karsthans im Karlsruher Archiv Folgendes: „Cruft 168 schuoch brait, 125 lang. Stafflen hinauf 30. Langwerck 240 schuo lang, 122 braitt. Paradeiß 60 schuoch lang, 122 schuoch brait."

Die Benennung Kreuzchor (Cruzkore) für Querschiff komt in derselben Hs. Bl. 90 vor, und geht in das 15. Jahrhundert zurück.

Kreuzgang. Er ist seit mehreren Jahren abgebrochen und in einen freien Platz verwandelt. Ueber seine Erbauung gibt es folgende Nachricht.

Anno domini 1437 circa Laetare fuit ambitus in ecclesia Spirensi de novo funditus cum lapidibus quadris et testudinibus inceptus et completus in septem annis sequentibus videlicet in anno (14) 44; qui constabat in omnibus simul computatis, inclusis quadris, 1400 floren. et 1 ort. et 2614 lib. et 3 den., qui denarii faciunt in florenis 3689 flor. 5 sol. den., floreno computato pro XIIII sol. VIII den. Et sic finaliter erit summa omnium distributorum 4739 flor. 8 sol. 2 den. In derselben Hs. Bl. 95.

Sakristei. Sie steht noch und wurde 1409 erbaut.

Anno dom. 1409 feria tertia in rogationibus videlicet II idus Maji, hora meridiei, dominus Rupertus, Romanorum rex et duo filii, videlicet Stephanus et Otto duces Bavariæ, posuerunt primum lapidem novæ Sacristiæ ecclesiæ Spirensis, et luna existente in tauro, et constabat 2800 flor. Daselbst Bl. 95.

Diese Angaben setzen voraus, daß ein alter Kreuzgang und eine frühere Sakristei vorhanden waren.

2. Steinmetzen. Ueber die höhere Stellung dieser Leute macht Michel Beham in der Pfälz. Hs. Nr. 812. Bl. 204 b folgende beachtenswerthe Aeusserung:

nach höhen cünsten strebt
steinmetzen, singer, tichter,

und zwar, wie er beifügt, weil sie im Merkur geboren sind.

3. Quaderstein. Das Wort quadirstäine komt im 13. Jahrh. vor in der Hs. Nr. 36, Bl. 2 von S. Georgen zu Karlsruhe. Quader, in Hartmanns Erec, 7849.

4. Vorlaube. Ein Laubdach, gewönlich von Reben vor der Hausthüre, wie sie noch an manchen Bauernhäusern vorkommen, und gewönlich Lauben heißen. Das Wort ist alt, es steht im Passional (Pfälz. Hs. 352) Bl. 217, d uf einer vorlouben.

5. Burgenbau. Die Hauptsache in jeder Burg war der Thurm, daher wird eine Sache, der es am Wesentlichen fehlt, vergleichungsweise angeführt: alse ain burc ane turn (Hs. v. S. Georgen zu Karlsruhe Nr. 36, Bl. 26), und weil der Thurm allzeit von Stein war, so wird auch die Burg überhaupt Stein genant; daz wasser flüsset umb den berg bis an den stain, heißt es von der Burg Magdalo in der Hs. v. S. Georgen Nr. 66. Bl. 21. Die alten Ortsnamen auf -stein geben zu erkennen, daß ihr Ursprung ein Thurm oder eine Burg war. Das Wort Brustwer ist schon alt, es steht im Alexand. 5751.

6. Stellung der Altäre. Das alte Passional sagt von einer Krypta, Bl. 232, d.

Dri altere man dar inne vant,
zwene uf den mitten tac,
der dritte wol mit eren lac
gegen der oster pflage.

Pflage von plaga, Gegend. Das bestättigt die Ausführung im Anz. III, 201 flg.

7. Schloß. Die verschiedenen Kunstwörter für eine und dieselbe Sache sind sammelnswerth, so wird vectis, Riegel oder Schloß von Notker mit grindela, in den Windberger Psalmen mit dremele und in den Trierer Psalmen mit scheldeche übersetzt (Graffs Psalmen S. 509). Notker gab das lateinische Wort nach dem Gebrauche seiner Gegend mit Schlaggatter, der Windberger Mönch mit Querbalken und der Trierer mit Schubthüre, Fallthüre.

8. Waffen. In Lamprechts Alexander werden die Schwerter genant brune ecken 1734. 4565., auch komt der Ausdruck brun ysen daselbst vor 4300 4561. Das Wort braun kann hier nicht in seiner jetzigen Bedeutung verstanden seyn, denn es läßt sich nicht wol mit der Farbe des Schwertes verbinden, eher mit der Farbe des Panzerhemdes, welches *brunja*, brünne genannt wird. Die Panzerhemder in unsern Waffensamlungen können freilich ihres Rostes wegen braun heißen, doch darf man die Entstehung des Wortes Brünne nicht von der jetzigen Beschaffenheit dieser alten Waffenstücke ableiten. Sehe man vielmehr auf die Sagen, daß die Brünner in Wurmes- oder Drachenblut gebeizt wurden (Lampr. Alex. 1300.) und sogar die Banner (Minneburg Pfälz. Hs. Nr. 455. Bl. 165, b. ir banir schein von trachen blût). Hier entsteht die doppelte Frage, hat die Brünne den Namen von der braunen, dunkelrothen Farbe des Blutes, worein sie getaucht wurde, und heißen die Schwerter braun, weil sie mit Blut geröthet sind? Ich bemerke dazu noch ein anderes Farbenwort. Im Althochteütschen erscheint bereits wurmeli, *vermiculus*, gewurmot, *coccineus*, *vermiculatus*, wurmohtaz, *vermiculatum* (Graff Sp. Sch. I, 1014 flg), übereinstimmend damit das altfranzösische vermail (vermeil) in der Bedeutung roth, rosenroth, beides vom lateinischen vermiculus (Du Cange s. v.), welches sowol Cochenille als auch wurm- oder schlangenartig gestreifte und gewundene Farben bezeichnet. Diese Bedeutung drängt sich auf, wenn man Panzerhemder betrachtet, weil ihre Ringe sich wie kleine Würmchen in einander schlängeln und dasselbe Bild sieht man auf den damascirten Schwertklingen.

M.

II. Alte Maaße.

Die Reichenauer Hs. Nr. 205 (3) zu Karlsruhe, in 4., enthält von Bl. 56 an Capitula propositionum ad acuendos juvenes. Es sind Rechnungsaufgaben nebst der Auflösung zum Gebrauche der Lehrer in der Klosterschule, geschrieben im 10. Jahrh., welche über die Maaße damaliger Zeit manchen Aufschluß geben, weshalb ich einen zweckmäßigen Auszug hier mittheile. Unter Maaß verstehe ich jede bestimte Größenangabe.

Meile. In leuua sunt mille quingenti passus (sive) 7000 pedes (sive) $\overline{XC}$ (90,000) unciae. Der Schritt war 4²/₃ Fuß, der Fuß 12⁶/₇ Unzen.

Viehpreis. Negotiatores emerunt in (d. i. pro) solidis duobus porcos quinque. Ein Schwein für ²/₅ Schilling.

Geld. Est discus, qui pensat libras 30 sive solidos 600. — Ter uncias novem, id est libras duo et ter uncias. Das Pfund 20 Schilling, oder 12 Unzen.

Flüssiges Maaß. Est cupa I, namque C metretis impletur, capientibus singulis modia tria, habens fistulas 3

ex numero modiorum, tertia pars et 3 (d. h. ⅔) per unam fistulam currit, per alteram tertia pars sola, per tertiam sexta tantum. Dicat nunc, qui vult, quot sextarii per unamquamque fistulam cucurrissent. *Solutio.* per primam fistulam III.·DC (3600) sextarii cucurrerunt, per secundam IICCC, per tertiam ICC. Das modium hielt 24 und das metretum 72 sextarios.

Feldmaaß. Est campus triangulus, qui habet in uno latere perticas 30, et in alio perticas 30, et in fronte perticas 18. Dicat, qui potest, quot arripennos concludere potest. *Solutio.* Junge duas longitudines istius campi et fiunt 60, duc mediam de 60, fiunt 30, et quia in fronte pedes 18 habet, duc mediam de 18, fiunt 9. Duc vero novies 30, fiunt 270, fac exinde bis 12, id est, divide 270 per duodecimam, fiunt 22 et semis, atque iterum 22 et semis per duodecimam divide partem, fit arripennis unus et perticæ 10 et dimidia.

Das Beispiel ist darin fehlerhaft, daß die Länge der Schenkel als die Höhe des Dreiecks angenommen wurde, aber gesetzt, die Höhe sey 30, so ist der Flächeninhalt des Feldes 270 Quadratruthen, wenn diese 1 Arpent, 10½ Ruthen geben, so faßte der Arpent 259½ Quadratruthen, oder der Arpent war 12 Ruthen breit und 21⁸/₁₂ Ruthen lang.

Nach einem andern Beispiele hatte der Arpent 146 Quadratruthen, denn es heißt darin: de 1023 duc per duodecimam, fiunt 85 (85¼), rursusque 85 divide per duodecimam, fiunt 7, sunt ergo in hoc arripenni numero 7.

Ein drittes Beispiel gibt dem Arpent ebenfalls 146 Quadratruthen, denn es heißt: 5300 divide in 12 æquas partes et inveniuntur 341 (441⅔), item eosdem divide in 12 partes, et reperiuntur 37 (36¹¹/₁₂); tot sunt in hoc numero arripenni.

Gebäude. Est basilica, quæ habet in longitudine pedes 240 et in lato pedes 120, laterculi vero stratae ejusdem, unus laterculus habet in longitudine uncias 23, hoc est pedem 1 et 11 uncias, et in latitudine uncias 12, hoc est pedem unum. Dicat, qui velit, quot laterculi eandem debent implere.

Man ersieht hieraus, daß die Alten Voranschläge ihrer Baumaterialien gemacht haben und lernt die beiläufige Größe der Platten (laterculi) für den Fußboden und die Eintheilung des Fußes in 12 Zoll (unciæ) kennen. Die Auflösung der Aufgabe geschah nicht durch Berechnung der Quadratfläche des Fußbodens und der Platten, sondern durch mechanische Abzälung, die ein unrichtiges Resultat in der Hs. liefert, denn es heißt in der Solutio: Centum 40 (l. 240) pedes longitudinis implent 126 laterculi (nur 125 Platten 5 Zoll), et 120 pedes latitudinis 120 laterculi, quia unusquisque laterculus in latitudine pedis mensuram habet. Multiplica itaque centies 126, in XVCXX (15,120) summa concrescit. Tot igitur in hujusmodi basilica laterculi pavimentum contegere possunt (man braucht nur 15,026 Platten).

Kellereinrichtung. Est canava, (Keller, *la cave*) quæ habet in longitudine pedes 100 et in latitudine pedes 64. Dicat, qui potest, quot cupas (Fässer) capere debet, ita tamen, ut unaquæque cupa habeat in longitudine pedes 7, et in lato, hoc est media in medio (im Bauch) pedes 4, et pervius unus (ein Gang) habent pedes 4.

Die Einrichtung war mithin der heutigen gleich. Die Auflösung dieses Exempels beruht ebenfalls nicht auf einer Berechnung des Quadratinhalts und läßt die Bruchzalen ausser Acht, daher nur 210 Fäßer heraus kommen, während es beinah 218 seyn sollen.

Unterhalt der Hörigen. Quidam pater familias habuit familias 20 et jussit eis dare de annona modios 20 (20 Mutt Getraide). Sic jussit, ut viri acciperent modios ternos et mulieres binos et infantes singula semodia.

Dieses Verhältniß der Austheilung wird auch in andern Beispielen beobachtet und familia heißt so viel als hörige Person, nicht Haushaltung.

Karren. Septem carpentari septenas rotas fecerunt, dicat, qui potest, quot carræ rexerunt? In der Auflösung steht: super 49 rotas 12 carra sunt erecta et una superfuit rota. Hienach heißt carpentarius ein Wagner und der Karch hatte 4 Räder, daher französisch *char*.

Weinmaaß. Unum metrum vini capit sextarios 48, et unum metrum habet meros 289. Der sextarius hielt also 6¹/₄₈ meros. Dieses Beispiel gibt dem metrum 24 (⅓ von 72) sextarios weniger als das vorige und dort ist der modius zu 21 sextarios gerechnet, da er gewönlich nur 16 hielt, wonach die Zal 24 ebenfalls um ⅓ zu groß erscheint.

Die Wörter aripennis, carra, canava, carpentarius, leuva etc. zeigen an, daß diese Rechnungsbeispiele wahrscheinlich aus Frankreich herstammen.

M.

III. Ueber das Hexenwesen.

(Schluß.)

Nach der bisherigen Untersuchung entsteht die Frage: warum war das Hexenwesen von den freien Ständen der alten Teutschen verabscheüt und wurde gewönlich nur von den Unfreien getrieben? Man darf antworten, weil mehr Sittlichkeit bei den Freien war als bei den Unfreien, wie Tacitus besonders vom weiblichen Geschlechte bestättigt, (Germ. 17—19). Jene Sittlichkeit war eine Folge der Ehre, die den Freien zukam, und bewirkte den Stolz der Absonderung von den Unfreien. Diese Verhältnisse beweisen

daß die Unfreien im alten Teütschland das Hexenwesen nicht von den Freien erhalten oder gelernt haben, daß also der Religion der altteütschen höhern Stände des Hexenwesen fremd war. Wie kam es denn nach Teütschland? Entweder dadurch, daß die Unfreien es schon besaßen, ehe sie unter die teütsche Herrschaft kamen, oder daß sie es später erhielten. In beiden Fällen erscheint das Hexenwesen als etwas Fremdartiges, dessen Ursprung nicht in Teütschland zu suchen ist. Aus dem teütschen Alterthum können wir also über die Entstehung und innere ursprüngliche Beschaffenheit des Hexenwesens keinen genügenden Aufschluß erhalten. Damit bricht die Untersuchung auf dem teütschen Boden ab, denn man begnügt sich mit der Nachweisung, daß und wie die Hexerei äusserlich bestanden habe und verzichtet auf die Erkentniß ihres Ursprungs und inneren Wesens. Will man dabei stehen bleiben, so finde ich es weder zu loben noch zu tadeln, ich heiße diese Kritik weder vorsichtig noch beschränkt. Behauptet aber eine solche Kritik, daß über ihre selbstgesteckten Gränzen hinaus es keine wissenschaftliche Erkentniß mehr gebe, sondern nur Träumereien, so überschätzt sie sich selbst, weil es noch andere Wege der Erkentniß gibt, die sich nicht durch einseitige Ansichten abschliessen lassen. Ich will einen solchen Weg einschlagen und versuchen, ob man darauf zu einem sichern Ziele gelangen könne.

Findet sich in den alten Religionen Europas eine Einrichtung, welche dem Hexenwesen entspricht, so ist man berechtigt, beides zu vergleichen, um zu erkennen, ob die Aehnlichkeit zufällig oder wesentlich sey. Ehe man zu dieser innern Untersuchung schreitet, ist es wünschenswerth, ein äusseres Zeugniß zur Anleitung zu haben, für jene alte Zeit besitzen wir aber kein solches Zeugniß mehr als unsre Sprache. Damit muß die Forschung beginnen.

Die Geschichte des Wortes Hexe führt schon zu einigen Ergebnissen. Seiner Form nach solte es aus hakisa entstanden seyn, diese Bildung komt aber nicht vor (s. die Zeugnisse bei Grimm Myth. 586), sondern nur die ähnliche angelsächsische hägesse, was eine Wurzel hac voraussetzt, die noch im englischen hag übrig ist. Daneben erscheint auch hägtesse, hegtys, was auf den Stamm hagat zurückführt. Die althochteütschen Wörter hazus, hazzus, hazusa, hazasa erklärt Grimm für Kürzungen von hagazus, hagazusa, deren Stamm hagaz dem andern hagat gleich ist. Die Endung esse, ursprünglich issa, als Zeichen des Feminins beweist, daß der Stamm hagat sowol für das männliche als für das weibliche Geschlecht gebraucht werden konte, was sich dadurch bestättigt, daß wirklich ein Masculinum hex und diesem entsprechend das Feminin Hexin vorkomt. Die alten Formen wären dann für das männliche Geschlecht hagat niederteütsch, hukaz hochteütsch, oder mit Rücksicht auf den Umlaut in Hexe hakiz, hagiz; für das weibliche Geschlecht hagata, hagaza, oder erweitert hagetissa, hagazusa. Mit dem männlichen Namen stimt überein das mythische Wesen Agez, durch Weglassung des Anlauts h, welche Aphäresis in den niederen Mundarten sehr häufig ist; mit dem weiblichen Namen hagata, hagaza oder hakaza fällt das griechische Hekate (Ἑκάτη) zusammen. [1])

Ueber den Agez habe ich anderwärts eine besondere Forschung angestellt, über die Hekate muß ich hier einiges sagen. Mich leitet dabei folgender Grundsatz: da die Hexerei nur als ein Gebrauch (ein Cult), nicht als eine Lehre erscheint und mehr von den niederen als von den höheren Volksklassen getrieben wurde, so darf man zuvörderst von den Sagen der Hekate nur jene berücksichtigen, welche dem gemeinen Volksglauben angehören und muß die Bedeutung der Hekate in den Mysterien bei der Vergleichung mit dem Hexenwesen ausser Acht lassen. Die menschliche Verwilderung, in welcher sich uns das Hexenwesen mit all seinen Thatsachen zeigt, gebietet Vorsicht bei der Vergleichung und ich nehme nur dann auf die Gebräuche der Mysterien Rücksicht, wenn ihr Zusammenhang mit dem Hexenwesen unverkennbar ist.

Die Griechen kanten einen Hekatos und eine Hekate und hielten jenen für den Apollo, diese für die Artemis. Im teütschen Agez findet sich aber keine Beziehung auf die Sonne und in Hexe keine auf den Mond, denn schon die Vielheit der Hexen ist nicht wol mit dem Begriff einer Mondesgöttin zu vereinigen und die Stellen des Mittelalters, welche bei Gelegenheit der Zauberei von der Diana sprechen, kann ich nicht als teütsche Zeugnisse und Beweise gelten lassen. Die Gleichbedeütung des Hekatos und Apollo, der Hekate und Artemis bleibt daher griechische Ansicht, gleichviel ob sie richtig war oder nur aus dem Streben herrührte, die in den griechischen Glauben aufgenommenen Hekatos und Hekate zu nationalisiren. Die alten Teütschen haben das nicht gethan und dasjenige, was sie in ihrer Ueberlieferung von dem Wesen der Hekate festhielten, scheint daher auch das zu seyn, was im äusseren Cult und Mythus der Hekate am meisten hervortrat. Diese war ein nächtliches Wesen, sie wird daher Nachtschwärmerin genant (νυκτιπόλος, Apollon. Rhod. 3,860. 4,829), was auch eine wesentliche Eigenschaft der Hexen ist. Hekate war eine große Zauberin, von ihr werden die Gespenster φάσματα Ἑκαταῖα genant (Schol. ad Apoll. Rhod. 3,860), Zaubersprüche und Beschwörungen (Hecateia carmina, Ovid. Met. 6,139), besonders Zauberkraüter (Heca-

1) Diese Einerleiheit der Wörter Hexe und Hekate hat bereits Barth in der altt. Religion II, 143 bemerkt. Die älteren Glossatoren Somner und Junius waren derselben Meinung.

teides, pollentes herbæ, Ovid. Met. l. c. und 7,196) gehören ihr an (s. deren Verzeichniß bei Barth altt. Religion 2,137). Dadurch wurde sie die erste und berühmte Giftmischerin, die sogar ihren Vater vergiftet hat (Diodor. Sic. 4,45). Sie ist mit Eichenlaub und Schlangen (δράκουσι) bekränzt (Apoll. Rhod. 3,1213 mit dem Scholiasten), zu ihren Salben gehörte das Gift, welches aus den eiternden Wunden des Prometheus traüfelte. Die Dreizal, besonders die Kreuzwege (trivia), so wie auch die Hunde waren ihr heilig, sie hatte einen Hundskopf und der Hund war ihr Bild (Eustath. ad Iliad. Y, 73).

Von diesen Eigenschaften trifft man in der Hexerei als wesentlich an die Zauberei, Segensprüche, Beschwörungen, Zauberkraüter, Giftmischung, Hexensalben aus Menschenfleisch und das Eichenlaub beim Wetterkochen. Eine genauere Untersuchung der Zauberkraüter mag wol auch zeigen, daß manche Kraüter der Hekate und der Hexen dieselben sind. Statt der heidnischen Dreiwege hat der christliche Namen Kreuzwege in der Zauberei Eingang gefunden, was der Vergleichung nicht schadet, und statt des Hundes ist die Katze das Hexenthier geworden. Ich will den Grund dieser Abweichung nicht erforschen, es genügt mir darauf hinzuweisen, daß durch Uebereinstimmung wesentlicher Eigenschaften die Einerleiheit der Sache ausser Zweifel gesetzt wird. Die Eigenschaften der Hekate sind oben nachgewiesen, die damit übereinstimmenden des Hexenwesens habe ich nur erwähnt, weil sie bereits oben erlaütert sind; daß daraus ein innerer Zusammenhang, nicht eine zufällige Aehnlichkeit hervorgeht, das folgt aus der Wesentlichkeit der Eigenschaften, und wird sich im Verlauf der Untersuchung noch mehr herausstellen.

Das Wesen der Hekate, so wie es im griechischen Volksglauben erscheint, erschöpft aber nicht ganz den teütschen Hexenglauben, dieser enthält noch mehrere Züge, die bei der Hekate nicht vorkommen. Das Hexenwesen muß daher aus noch andern Sagen Bestandtheile in sich aufgenommen haben, es ist also keine einfache, sondern eine zusammen gesetzte geschichtliche Thatsache. Zu dem zweiten Bestandtheile des Hexenwesens bildet Hekate abermals den Uebergang und die Vermittelung und das ist ein verstärkender Beweis, daß die Forschung den rechten Weg eingeschlagen hat. Hekate war die Mutter der Medea und Circe (Schol. Apoll. Rhod. 3. 242. Ovid. Met. 7. 74. Diod. Sic. 4, 45), mit Phorkys hat sie die Scylla erzeügt (Apoll. Rhod. 4, 828) und Phorkys war der Vater der Gorgonen. Medea wurde nach gemeiner Sage für die Priesterin der Hekate gehalten (Apoll. Rhod. 3, 241. 738. 841. Val. Flacc. Argon. 6, 495. Eurip. Med. 395). Hier zeigt sich schon eine Vielheit von Zauberinnen, was dem Hexenwesen näher komt als die alleinige Hekate, zugleich aber führt auch diese Spur auf eine epische Sage, nämlich der Argonauten. Es ist schon von Andern bemerkt und nicht zu laügnen, daß mit dieser Ueberlieferung die teütsche Hortsage einen innern Zusammenhang hat, den ich hier übergehe und nur das heraushebe, was zur Hexerei gehört. Das ist zuerst die Heimat der Medea, Colchis, das zauberische Land am östlichen Ufer des schwarzen Meeres. In der Ansicht der Alten ist das die eigentliche Heimat der Zauberei und wenn unser Hexenwesen darauf zurückgeht, so wissen wir auch, woher es unsre Vorältern kennen gelernt haben. Die Colchier waren, ich will nicht sagen eine ägyptische Colonie, aber sie hatten ägyptischen Glauben; vom ägyptischen Wesen trente unsre Vorältern schon die Stammverschiedenheit, die bei alten Völkern zu einer feindlichen Absonderung hinlänglich war. Der Abscheu, der von jeher bei uns auf dem Hexenwesen lag, wird sich genügend erklären lassen sowol aus seiner Natur, als aus seinem fremden Ursprung und seinem Eindringen in den altteütschen Glauben. Es ist mir sogar wahrscheinlich, daß unsre Vorältern ihr Wort und ihren Begriff Zauber (zoupar) nach dem Namen der colchischen Hauptstadt Sybaris gebildet haben. Diese Zauberstadt, wie sie Creuzer nent (Symbol IV, 22), und das wollüstige Sybaris in Unteritalien sind nach einer Hexe Sybaris genant, die Menschen umbrachte. Nun heißt noch heut zu Tage Zaub in den fränkischen Mundarten Hündin und Hure (Schmidt Westerwäld. Idiot. S. 337), wie direkt weisen diese Vorstellungen auf den Hund der Hekate und das wollüstige Sybaris zurück. Selbst unser Wort Metze ist von Medea nicht weit entfernt, in Medea und ihrem Sohne Medus wird die Wurzel Med festgehalten und schon bei den Alten auf Medien bezogen (vgl. Anz. VI, 233). Ausser diesen allgemeinen Beziehungen scheinen mir von der Medea im Hexenwesen besonders folgende Züge herzurühren. Erstens das Fahren durch die Luft; das geschieht nach gewöhnlicher alter Vorstellung auf einem Wagen von Schlangen gezogen, was in der Hexerei fehlt und durch einen Stab ersetzt wird. Dieser Stab hat kein Vorbild in der Sage Medeas, sondern rührt von einem andern Einfluß her, der unten nachzuweisen ist. Zweitens das Tödten der Kinder und das Hexenkochen. Medea hat ihre beiden Söhne vom Jason umgebracht und auf ihr Anstiften tödteten die Töchter des Pelias ihren Vater, und kochten denselben in einem Kessel, weil sie gesehen hatten, daß Medea einen alten Widder in einem Kessel zu einem Lamm kochte. (Hygin c. 24). Das Kochen der Kraüter im Kessel wird ohnehin mehrmals von den Alten erwähnt. Drittens die Zauberei der Luft. Medea konte die Winde und die Luft verzaubern dadurch, daß sie ihren Zauber in die Lüfte streüte (Apoll. Rhod. 4,443).

Mit Hekate und Medea, mit Scylla und den Gorgonen ist ein Zusammenhang zauberkräftiger Wesen bezeichnet, welche eine Grundlage des griechischen Hexenglaubens zu

bilden scheinen. Die Fahrten der Medea deüten auf die Ausbreitung, die Rückkehr derselben nach Colchis verräth die Ausrottung oder Unterdrückung der Hexerei in Griechenland. Von der Verbreitung der Hexerei im Norden sagen die Griechen nichts, wol aber, daß sie in Medien herrschend wurde. Die Zauberei war jedoch in der alten Welt so allgemein verbreitet, daß man wol das Hexenwesen der Nordeuropäer mit den Ueberlieferungen der Alten vergleichen darf, wie ich gethan habe. Doch erklärt auch die Sage der Medea nicht Alles im teütschen Hexenwesen und man ist zu der Behauptung gezwungen, daß noch andere Bestandtheile in der teütschen Hexerei enthalten seyen. Diese Bestandtheile sind aus dem bakchischen Cult herüber genommen. Für die Ausbreitung dieser Reformation von Dnjeper bis nach Bretagne und die Mündung der Loire und nordwärts über die Alpen haben wir so bestimte Zeügnisse der Alten (gesammelt in Barths Kabiren S 82 flg.), daß wir schon aus der geographischen Lage des teütschen Volkes schließen dürfen, es sey von dem dionysischen Cultus nicht unberührt geblieben. Diese Voraussezung wird durch die Vergleichung des Hexenwesens mit den Dionysien nicht nur bestättigt, sondern es zeigt sich auch, daß der dionysische Cult dem Hexenwesen seinen Abschluß, seine eigentliche Verfassung gegeben hat.

Nach den Ergebnissen der Forschung, die ich oben (S. 271) aufgestellt, war der Teüfel der Mittelpunkt des Hexenwesens und dieses eine geschlossene, geheime und religiöse Gesellschaft. Ich habe nun zu prüfen, welche Uebereinstimmung zuvörderst zwischen dem Teüfel und Dionysus statt findet und will dieß mit kurzen Andeütungen versuchen, weil die bacchische Religion so weitläufig ist, daß ich dem Zweck dieser Zeitschrift gemäß auf eine ausführliche Darlegung nicht eingehen darf. Dionysus ist gräcisirt, die Form Deunysus nähert sich mehr dem indischen Ursprung Dewa-nahuscha. Dem Stamm des ersten Wortes Dew-, Deu entspricht unsre Wurzel Tiuf; der Stamm des zweiten Wortes nys fehlt im Teütschen, wofür die Ableitung -el (al, il, ol) steht, welche unzweifelhaft von der Endsylbe diab*ol* herrührt. Die Wurzelsylbe in Teüfel ist heidnisch und gleich mit dewa, die Ableitsylbe ist christlich (Anz. VI, 354). Die erste Veranlassung für die Teütschen, ihren Teüfel mit dem christlichen Diabolus zu vereinigen, lag in der Aehnlichkeit der Namen, die jedoch allein nicht hinreichte, beide Wesen zu identificiren, es war dazu auch innere Uebereinstimmung nöthig. Diese lag darin, daß der Teüfel als Vorstand der Hexerei schon den alten Teütschen verhaßt war (S. 275) und daher zu ihren Göttern in einem feindseligen Verhältnisse stand ähnlich dem christlichen Diabolus gegen Gott. Mit der christlichen Vorstellung des Diabolus und der Hölle ließ sich Dionysus auch deshalb vereinigen,

weil er der Feuergeborne (πυριγενής) war, der Schwarze und Nächtliche (μελαναιγὶς, νυκτέλιος) genant wurde, Schlangengestalt hatte und nicht nur in die Unterwelt gieng, um seine Mutter zu holen, sondern auch mit Demeter die Unterwelt regirte. Die gemeine Redensart „der Teüfel und seine Mutter, oder Großmutter", die keinen christlichen Sinn hat, erklärt sich aus den Mythen des Dionysus ohne Schwierigkeit. Es gab also wol Vergleichpunkte zwischen dem Dyonysus und Diabolus, und da unsre Vorfahren nach der Bekehrung selbst ihre früher geliebten Götter für Teüfel gehalten haben, so wird ihnen dieses mit dem verhaßten Hexengott Dionysus noch leichter geworden seyn.

Betrachtet man die manigfachen Vorstellungen, welche das Volk im Mittelalter vom Teüfel hatte, so treten noch weit mehr Aehnlichkeiten mit Dionysus hervor. Zuerst die Bocksgestalt (S. 270). Dionysus war bärtig und gehörnt, in Bocksgestalt ließ ihn Jupiter nach Nysa bringen, er heißt daher auch Ziegenbock (τράγος). An seinem Feste wurde ihm ein Bock dargebracht, Ziegen waren bacchische Thiere. Ueberhaupt ist die halbthierische Gestalt dem Teüfel eigen so wie seine Verwandlungen, vielgestaltig war auch Dionysus, er hatte einen Stierleib und Menschenantliz, Stierfüße, und sein männliches Gefolge bestand ja aus Silenen, Panen, Satyrn und Tityrn, deren mehr oder weniger thierische Gestalten mit Spizohren, Hörnern, Schwänzen, Bocks- und Pferdefüßen bekant sind. Bei den Griechen gehörte der Bock zum Dionysius, weil er die Reben benagt, nach teütscher Ansicht ist der Bock ein geiles Thier und schickt sich deshalb zum Teüfel und seinen Hexen. Sollten vielleicht die vielen Bocksberge in Teütschland ursprünglich Bacchusberge seyn? Dieser Namen komt wirklich vor: Bachusberg, antiquitus dicebatur der Sunder, (Urk. v. 1327 bei Spilcker Gesch. der Graven von Everstein. S. 297. Arolsen 1833), und wenn Blocksberg und Brocken verdorbene Formen für Bocksberg sind, so dürfte die Beziehung des Bockes auf den Thor (Anz. VI, 232. vgl. VII, 142) nicht bei allen dergleichen Ortsnamen, wenn sie mythisch sind, statt finden.

Auch die Vorstellung, daß der Teüfel bald als Mann bald als Weib die Menschen verführe, ist dem Wesen des Dionysus nicht fremd, denn dieser war je nach Umständen Mann und Weib, und wenn er auch meistens männlich gedacht und gebildet wurde, so hatte er doch unter allen Göttern mehr eine weibliche als männliche Gestalt. Sein wechselndes Geschlecht, wonach er unter den Männern Weib und unter den Weibern Mann war, entspricht völlig dem Volksglauben vom Teüfel als Mann und Weib.

Die grüne Farbe des Teüfels (S. 270) ist auch die Farbe des Dionysus, ihm war der Epheu, das Immergrün, Wintergrün und andere Pflanzen heilig, die ihre Blätter das

ganze Jahr hindurch behalten. Mit solchen Pflanzen war Bacchus und sein Gefolge bekränzt und sie wurden ihm als Opfer dargebracht.

Das bacchische Gefolge war ein charakteristischer und Haupttheil dieses Cultus und bestand größtentheils aus weiblichen Wesen in verschiedener Abstufung, wovon die Mänaden, Thyaden und Bachantinnen die bekantesten sind. Das männliche Gefolge habe ich bereits erwähnt, es gehörten dazu auch Sänger, Spielleüte und Tänzer. Die Hexenversamlung ist diesem Cultus sehr ähnlich, sie hat auch ihre Abstufungen, ihre Ueberfall an Weibern, ihre Spielleüte, Tänzer und Vorsteher (S. 268 flg). Im bacchischen Gefolge trug jeder einen Stab, Thyrsus oder Narther, der gewönlich mit Epheu an der Spitze bekränzt war; auch im Hexenwesen ist der Stab von Wichtigkeit und hat ebenfalls doppelten Zweck, nämlich zur Zauberei, um damit durch die Luft zu fahren, und zur Beschädigung der Menschen und Thiere.

Der bacchische Dienst und die Hexenversamlung haben einen und denselben Charakter, es sind Orgien. Der Bacchusdienst geschah meistentheils auf Bergen, der Parnaß, die thrazischen und andern Berge in Griechenland und Kleinasien sind in diesem Cultus berühmt, Dionysus kam ja von den Bergen und wurde in seinem Vaterland Indien auf den Bergen verehrt. Damit stimmen die Hexentänze überein, sie waren meist auf Anhöhen und mehrere Berge in Teütschland sind in dieser Hinsicht nicht weniger berühmt als die griechischen für den Bacchuscult. Dahin gehört vor allen der Blocksberg in Sachsen, wo nach der Sage die größte Versamlung jährlich in der ersten Mainacht statt fand. In Schwaben ist der Heuberg (Haiberg) auf der rauhen Alp dem Namen und der Sage nach der Hexenberg (s. Schmidts schwäb. Wörterb. S. 275) und im Breisgau versammelten sich die Hexen auf dem Kandel bei Waldkirch. Andere Gegenden werden auch ihre Hexenberge haben, die ich nicht aufsuche, da es mir an obigen Beispielen genügt. Die Dionysien wurden wie die Hexenversamlungen Nachts gefeiert, kein Fremder durfte in Athen daran Theil nehmen so wenig als ein Nichteingeweihter an den Hexentänzen (Anz. VIII, 313). Es gab drei hohe Jahresfeste des Dionysus, so wie drei vornehmste Hexentänze im Jahr (S. 270); bei jenen Festen wurde die Jugend in die Mysterien aufgenommen wie bei den Hexenversamlungen die neuen Mitglieder. Der Tanz war eine Hauptsache bei den Bacchanalien, ebenso bei den Hexen, er war nicht paarweis, sondern bestand in einem Ring oder Kreise, wie es von den Hexen bemerkt wird (S. 128). Bei den bacchischen Tänzen machte man Raücherungen und Wolgerüche (weshalb man den Namen der Thyaden von θύω, θῦμα herleitet) und von den Hexen heißt es, sie hätten allzeit in einem Nebel getanzt. Um nicht erkant zu werden, waren die Hexen manchmal maskirt und vermumt und bei den bacchischen Orgien waren Masken und Larven haüfig im Gebrauch, manche Bachanten verkleideten sich als Satyrn, Silene u. dgl., andere erschienen auch ganz nackt wie bei den Hexentänzen. Die wilde Lust und Raserei der Männer und Weiber bei den Bacchanalien, die zügellose Wollust, wovon die Weiber Bassaræ genant wurden, die Phallagogie als ein wesentlicher Theil der Dionysien erscheinen in der Unzucht der Hexentänze zu deütlich, um verkant zu werden.

Die Hexenküche erscheint auch in den Sagen und Festen des Dionysus, und zwar der Vorwurf, daß die Hexen Menschen (Kinder) aßen, geht auf den ältesten Gebrauch der Dionysien zurück, als noch an diesen Festen ein Mensch geopfert und in Stücke zerschnitten wurde. Das war eine Folge der mystischen Sage, daß Dionysus als Zagreus von den Titanen getödtet, zerrissen, im Kessel gekocht und gegessen wurde. In späterer Zeit war es ein Thieropfer, das ebenfalls zerstückelt und von den Eingeweihten roh gegessen wurde. Davon hieß man das Fest das Rohessen (ὠμοφαγία) und den Dionysus ὠμάδιος und ὠμηστής den Rohesser. Daß der Kessel dabei ebenfalls wichtig war, weiß man aus den phrygischen Bacchusfesten, den Sabazien, worin der Kesselträger (κερνοφόρος) ein Ehrenamt war. Der Kesselträger beim Hexenwesen (S. 274), die Hexenküche, das Menschenfleischessen sind bereits erwähnt und fallen von selbst in die Vergleichung mit diesen Theilen der Dionysien. Das Hexenmahl mit seinen unschmackhaften Speisen mag in seinem Ursprung auch ein rohes Opfermahl seyn, daß es bei den armen Leüten des Bühler Protokolls größtentheils aus schlechten Speisen und Getränken bestand, ist nicht zu wundern, es wirkte wol auch die Vorstellung dabei, daß der Teüfel nichts Gutes geben könne. Ob die Beschädigung der Hausthiere, ein Hauptgegenstand der Hexenprozesse, von alten Opfergebraüchen herrühre, kann ich nicht sagen, wol aber ist dabei zu bemerken, daß die Bacchantinnen in ihrer Raserei Hirschkälber, Rehe und andere Thiere umbrachten und beschädigten.

Die bacchischen Mysterien waren wie das Hexenwesen eine geschlossene Gesellschaft, in welche man aufgenommen wurde. Die Art der Aufnahme weicht von einander ab, da die vielen Jahrhunderte, die zwischen den Bacchanalien und den Hexenprozessen liegen und die Einführung des Christenthums Manches verändern mußten. Eine Hauptbedingung ist geblieben, das Gebot der Verschwiegenheit, der bacchische Noviz mußte sie bei Todesstrafe geloben und der Hexe war es streng untersagt, die Hexerei zu beichten. Die niederen Prüfungen für die bacchischen Mysterien dauerten gewönlich 10 Tage, und auch die Hexen wurden nicht gleich eingeführt, sondern gewönlich 8 bis 14 Tage nach ihrem

erſten Fall. Die erſte Einweihung durch Unzucht iſt dem Hexenweſen eigen, ſeine Verdrehung der chriſtlichen Gebraüche ſtört die Vergleichung mit den Bachanalien nicht, weil ſie erſt nach der Einführung des Chriſtenthums hinzugekommen iſt und wahrſcheinlich dadurch die früheren Gebraüche der Aufnahme verloren giengen. Die Blutopfer bei der Einweihung der bacchiſchen Novizen beſtanden in Böcken oder Schweinen, ich kann jedoch das blutige Hexenzeichen damit nicht in Verbindung bringen, dagegen mag die Sitte, daß man dem Hexenbuhlen einen Namen gab, wol aus der Erinnerung übrig ſeyn, daß die Novizen vor dem Eintritt in die Myſterien getauft wurden. Dionyſus hatte in den Myſterien andere Namen als im Volksglauben, aus ähnlichen Gründen konte man auch die Benennung des Teüfels bei den Hexentänzen verändern.

Ich habe Mehreres übergangen, wie die ärztlichen Eigenſchaften des Dionyſus in Bezug auf die Giftmiſcherei der Hexen, die Anrufung deſſelben als Reichthumgeber zur Vergleichung mit der gemeinen Sage, daß der Teüfel Schätze beſitzt und ſeinen Dienern Geld gibt u. A., weil ich die nachgewieſenen Punkte für hinlänglich halte, um ſich über den innern und urſprünglichen Zuſammenhang des Dionyſiſchen Cultus und des Hexenweſens ein richtiges Urtheil zu bilden. Die Vergleichung beweiſt auch, was ich oben geſagt (S. 272. 275), daß wir das Hexenweſen nicht von den Römern und Italiänern bekommen haben, und als Beſtätigung dieſes Satzes bemerke ich die Seltenheit bachiſcher Denkmäler in Teütſchland, da man im ganzen Rheinlande bisher nur drei zweifelhafte gefunden hat (Lehne's Schriften I. Nr. 66. 82. 85). Unſre Vorältern wurden früher mit den Dionyſien als mit den Römern bekant, es geſchah, während ſie noch am nördlichen Ufer des ſchwarzen Meeres wohnten, durch thraziſche und pontiſche Vermittelung. Die griechiſchen Anſiedler feierten ihre Dionyſien in der Stadt Boryſthenes am Fluſſe gleiches Namens (Dnjeper), die umwohnenden Scythen verabſcheüten aber noch zu Herodots Zeiten die Orgien (τὸ βακχεύειν) und vertrieben ihren König Scyles, weil er ſich in die bacchiſchen Myſterien aufnehmen ließ und die Orgien mitmachte. Freilich mag dieſer Cult ſchon ausgeartet zu den Nordländern (Hyperboreern) gekommen ſeyn, denn wie er bei den Südländern in Griechenland und Italien herabſank, das beweiſt die Verachtung, die denjenigen traf, der an den Sabazien Antheil nahm und der Senatsbeſchluß (gleichſam eine heidniſche Bulle) gegen die Bacchanalien. Dieſe menſchliche Verwilderung iſt zeitenweis ſcheinbar verſchwunden und dann wieder ſtärker zum Vorſchein gekommen; ich habe ihre Grundſtoffe aufgeſucht, um ibre Entwickelungen begreiflich zu machen und dadurch zu zeigen, wie das teütſche Heidenthum mit den Religionen der Alten zuſammen hängt.

M.

Vermiſchte Anzeigen.

I. **Zum Reinhart Fuchs.** Es ſcheint nicht überflüſſig, das frühere Vorkommen der Eigennamen Wolf und Fuchs zu bemerken. Godescalus Lupus de Lorecho (Lorch am Rhein) v. 1160. Gudeni cod. dipl. III. p. 1062. Embricho Volpes, laicus Wormatiæ 1211. ib. 1078. Der Trojaen oorlog ed. Blommaert hat V. 1960 folgendes Sprichwort:

du heves gehoert des dorpers tale,
die seit, dat men den wolf heeft vonden,
dat hi t-zel kusset ten stonden
doer dorsse wille, dien hi minde.

II. **Reim.** In der heütigen Bedeütung kent man dieß Wort nicht im Althochteütſchen. Es iſt nicht urſprünglich teütſch, ſondern aus Rhythmus gebildet. Rhythmus und Metrum ſtehen bei unſern Alten wie Reim und Versmaß ſich gegenüber, und der Reim war hauptſächlich zum Singen beſtimt. So ſagt Hermannus contract. in ſeinen carm. de contemtu mundi (Cod. Emmeram. G. 73 zu München):

carmen oro pange *metro*,
seu *canore rythmico*.

und an einer andern Stelle:

des, ipsa quem *canendo*
queam jugare *rythmo*.

Dieſe Bedeütung von rhythmus iſt bei den Teütſchen ſo alt als der Reim ſelbſt. In der vita s. Theofredi aus dem 8. Jahrhundert bei Mabillon acta ss. Bened. III, p. 454 heißt es: denique micrologum cudens de lapsu mundi determinat eum *sermone rhythmico*.

III. **Teütſche Rechtſchreibung.** Seit fünfzehn Jahren iſt darin eine große Aenderung grade von denjenigen Gelehrten verſucht worden, die berufen ſind, Sprache und Literatur unſers Volkes zu ſchützen und zu bewahren. Dieſem Streben liegt die Rückführung der Schreibweiſe auf die einfacheren alten Regeln zu Grunde und darin verdient es Billigung, tadelhaft aber iſt es in ſeinem Gebrauche, weil es umſtürzend und inkonſequent verfährt. Sollen Veränderungen dauern, ſo müſſen ſie vorbereitet werden und mit Wenigem anfangen, raſches Umwerfen wird wie bisher nur die Nachahmung eines kleinen Verbandes finden, und die Nation, die doch die Quelle der Sprache und Literatur iſt, unberührt laſſen. Die großen Anfangsbuchſtaben ſubſtantiviſcher Wörter haben allerdings keinen alten Gebrauch für ſich, doch ſind ſie zur Unterſcheidung neüer und alter Texte und zur Erlernung des Teütſchen für Ausländer nützlich. Man ſucht ſie jetzt abzuwerfen und mit kleinen Buchſtaben zu erſetzen, ohne auf dieſem Wege konſequent fortzugehen. Es wird ei geſchrieben für das alte î und ei, während dieſes ai ſeyn müßte, man findet

durchgehends eu als Diphthong, der nicht existirt, und wofür eü stehen sollte, das stumme h wird bald gesetzt, bald nicht, so geht es auch mit dem stummen e, die Tenuis z (für das alte t), die nach einem e zu s geworden, soll wieder überall auf ß zurückgeführt und eß, schöneß, guteß u. dgl. geschrieben werden. Wer die Dehnungsbuchstaben wegläßt, muß die doppelten beibehalten, er kann Wal und Wall schreiben und wird deütlich seyn, aber nicht, wenn er für beide Begriffe Wal setzt. Eben so ist es mit dem stummen e; Sin, schin, hin sind fehlerhafte Schreibungen, weil sie aüsserlich gleiche Quantität anzeigen. Sollen also stumme Buchstaben wegbleiben, so müssen Dehnzeichen eintreten, deren Einführung noch schwieriger ist. Ich will das Schwanken und die Inconsequenz dieses Verfahrens nicht mit mehr Beispielen belegen, es geht aus obigen schon hervor, daß die gewaltsame Aenderung das Alte nicht erreichen kann und das Neüe nicht gründlich verbessert. Die allmälige Vereinfachung unserer Orthographie nach den Bedürfnissen der heütigen Sprache und mit Rücksicht auf die alten Regeln scheint mir allein das Ausführbare, worauf sich die Wünsche und Bestrebungen beschränken sollten.

Während man bei uns die bestehende Schreibung in einzelne Willfür aufzulösen strebt, haben die Niederländer eine solche Willfür in ihrer Rechtschreibung zu verbannen gesucht und eine gleichförmige Schreibung befohlen. Die Holländer sind darin vorangegangen und die Belgier in neuester Zeit auf demselben Wege. Die Regirung hat zu diesem Zweck eine Commission niedergesetzt, deren Beschlüsse bereits bekant gemacht und angegriffen wurden. (S. Willems belgisch museum III, S. 285—358). Weder auf diese Art noch durch eine Academie können wir in der teutschen Rechtschreibung zur Einheit kommen, wenn die bestehende aufgelöst wird.

IV. Gebetformeln. In einer Perg. Hs. des 14. Jahrh. aus dem Kloster Schönthal in der königl. Privatbibliothek zu Stuttgart, stehen in der Mitte die teütschen Abfassungen des Glaubens, Vaterunsers und der Beichtformel.

V. S. Gehülfe oder Kümmerniß. Auch im Dom zu Mainz hat sie ein Bild unter dem Namen der h. Wilgefort, von der die Legende erzält, ihr Vater, ein heidnischer König von Portugal, habe sie zum Weibe begehrt, sie aber es standhaft abgelehnt; darauf sey ihr ein Bart gewachsen und ihr Vater habe sie dann geisseln und kreüzigen lassen. S. Anz. VII, 583. 584.

VI. Walburgistag. Altes Passional, Pfälz. Hs. 352. Bl. 179, d.

> dit ist Jacob der gute man,
> den wir nach osteren began,
> als ich uch daz bedute,
> den genuge lute
> heizen Walpurges tac.

VII. Erklärung altteütscher Namen. Probe einer kleinen Stellensamlung. Miracula s. Vedasti c. 8. moritur *Lethardus*, secundum nomen suum, si ita volueritis, compositum ex Latino et Teudisco, *mors dura*. Visio Wettini c. 4. dicitur *Erbaldus* verso sermone *vir audax*. Ermold. Nigell. I, 344. *Francus* habet nomen a *feritate* sua (frech = Frank). Monach. Sangall. de Car. M. II c. 12. vir juxta nomen suum magna pars *terribilis exercitûs*, vocabulo *Eishere*. Venant. Fortun. lib. IX. 1 v. 27.

> *Chilperice* potens, si interpres barbarus extet,
> *adjutor fortis*, hoc quoque nomen habes.

VIII. Gallische Namen. Gesta abb. Fontanell. c. 5. possessionem, quæ vocatur *Bothmariacas* (l. Roth-) quam a quodam homine nomine *Rothmaro* emerat. Venant. Fortun. lib. I, 9. v. 9.

> nomine *Vernemetis* voluit vocitare vetustas,
> quod quasi *fanum ingens* Gallica lingua refert.

Die nomina gallica in der Wiener Hs. Cod. rec. 89., welche Endlicher im Catal. codd. philolog. p. 199 mitgetheilt hat, gebe ich hier aus der Hs. verbessert. *Lugduno*, desiderato monte, *dunum* enim montem. *Aremorici*, antemarini, quia *are* ante, *more* mare, *morici* marini. *Arevernus*, ante obsta. *Roth*, violentum; *dan* et in gallico et in hebreo judicem. ideo *hrodanus*, judex violentus. *Brio*, ponte. *ambe*, rivo; *interambes*, inter rivos. *Lautro*, balneo. *Nanto*, valle. *Trinanto*, tres valles. *Anam*, paludem. *Caio*, *breialo* sive bigardio. *Onno*, flumen. *Nate*, filii. *Cambiare*, rem pro re dare. *Avallo* poma. *Doro*, osteo. *Prenne*, arborem grandem. *Treide*, pede.

M.

Geschichte und Recht.

I. Zur Geschichte der Handwerke.

(Schluß.)

2. Das Keßlerhandwerk.

Kremer in seiner Geschichte des rheinischen Franziens (Mannheim 1778) und Fikenscher in seinem Beitrag zur Geschichte der Handwerke und Zünfte (Leipzig 1803) haben über das Keßlerhandwerk in Mittel- und West-Teütschland geschichtliche Aufschlüsse gegeben, welche ich aus dem Karlsruher Archive vervollständigen will.

a. Zwei Freiheitsbriefe des Pfalzgraven Ludwig des Bärtigen für die Keßler, 1411 und 1425. Pfälz. Cop. Buch Nr. 10. Fol. 178.

Wir Ludwig ꝛc. bekennen und tün künt offenbar mit disem briefe allen den die yn sehent oder hörent lesen, als wir unsern lieben getrüwen den kesselern, die man nennet kaltsmyde, für zyten eynen brieff mit unserm anhangendem jngesigel versiegelt geben han, der von worte zü worte hernach geschriben stet und also ludet:

Wir Ludwig ꝛc. bekennen und tün künt allen luden, die disen brief ansehent oder hörent lesen, das alle kesselere, die in disen nachgeschriben terminyen und kreyßen, mit namen: von der Sorren in Elsaß an biß gein Keysersluter, von Keyserslütern biß gein Kyrne uber Sane biß gein Cobelentze, von Cobelentze biß gein Montebüre, von Montebüre biß gein Friedeberg, von Friedeberg biß gein Geylnhüsen und gein Miltenberg, von Miltenberg gein Dinckelsbühel, von Dinckelsbühel biß an die Entze, von der Entze biß an die Morge und von der Morge wieder biß an die Sorre in stedten, vesten, merckten, delen, dorffern und uberal, wo sie bynnen den obgenanten terminyen und kreyßen wonende sint und hernachmals zü allen zyden siczende und wonende werdent, unser und unser erben sint und haben sie von dem heiligen romischen riche zü lehen und stent uns zü verantworten glich andern unsern armen luden, und dieselben kesselere alle sint und sollent sin unser und unser erben dinstmanne, unser gesworne und unser verbunden mit glubden, trüwen und eyden uns und unsern erben getrüwe und holt sin und allezyt vor unserm schaden getrüwelich zü warnen, als wir das in güter gewere und besesse redelich herbracht han, ungehindert von herren, stetden, rittern, knechten, und von allermenglich, als wir das auch wol küntlich mögen zübringen vor dem heiligen romischen riche und wo wir es tün sulden. Doch mogent die kesselere die burgfrieden und bannezüne an den stedten und enden, da sie gesessen sint, allezyt, so des noit geschehe, wol helffen beschuden und weren, und sollent dampde wieder den eyd, den sie uns getan hant, nit getan han, alle geverde ußgenomen. Auch sal nyeman bynnen den vorgeschriben terminyen und kreyssen kessel noch pfannen feyl han, er tü es dann mit gütem willen und verhengnisse des kesseler hantwergs und desselben hantwergs recht ist. Und des zü urkunde han wir hertzog Ludwig obgenant unser jngesigel an disen brief tün hencken, der geben ist zü Heidelberg nach Cristi gebürte jn dem vierczehenhundertsten und eylfften jare, an dem nehsten montag nach dem sontag in der vasten, als man singet in der heiligen kirchen Oculi.

Des hant uns die vorgenanten kesseler, genant die kaltsmyde fürbracht, wie das yne von etlichen in dieselbe jre fryheit getragen und uberfaren werde, das yn und jrem hantwercke zü grossem schaden kome, herumb so gesynnen und fordern wir an alle und iglich, den dieser unser fryheitbrieff fürbracht wirdet, und gebieten yn auch vesticlich und ernstlich in crafft dises brieffs, die vorgeschriben kesseler, gnant die kaltsmyde daby zü verliben lassen und yn darjnn nit zü tragen oder sie daran zü hindern in dheine wise. und wer sich frevelich darwider seczen und des nit halten wolte, der sal zü eyner iglichen zyt und als dicke das geschicht, dreißig güter rynischer gulden zü pene verfallen sin, dieselbe pene auch zü eyner iglichen zyt halb uns und das ander halbteil den obgenanten kesselern, gnant die kaltsmyde ane abegang und mynnernisse gefallen und werden sal. und die vorgenanten kesseler, genant die kaltsmyde, mögent auch dieselben alle, die das also frevenlich uberfüren und nit hielten, jr lib und güt zü eyner iglichen zyt und als dicke sich des geböret, von derselben pene wegen angriffen, bekommern und uffhalten, als lange bis das uns und yne eyn gnügen darumb geschicht, und wir heissen und gebieten auch allen und iglichen unsern vogten, burggraven, landschribern, schultheissen und andern unsern amptluten vesticlich und ernstlich in crafft diß brieffs, den vorgenanten kaltsmyden zü eyner iglichen zyt und als dicke sich das gebōret, von unsern wegen darzü beholffen zü sinde und sie by den vorgeschriben fryheiden zü hanthaben und zü behalten. Auch als wir fürzyten eyne süne und rachtünge zwischen den vorgenanten kaltsmyden an eynem und den koppfersmyden an dem andern teyl begriffen und gemacht han als dann die briefe besagent, die wir yn zü der zyt mit unsern anhangenden jngesigel versiegelt daruber geben han, da ist unser meynunge und wollen auch, wie dieselben unser rachtungesbriefe ußwisent, das es genczlich daby verliben

und das auch dieser unser brieff darwider nit sin solle, ane alle geverde. Urkunde diß brieffs versiegelt mit unserm anhangenden ingesigel, datum Heidelberg die beatorum Kyliani et sociorum ejus, anno dom. 1485.

b. Auszug der Urkunde des Pfalzgraven Philipp für die Keßlerzunft in Amberg, Dienstag nach Quasidomogeniti, 1494. Pfälz. Cop. Buch Nr. 18. Bl. 322.

1. Zum ersten, das sie (die Keßler) umb all kunfftig sachen von datum diß brieffs die yemant zu jnen zu sprechen oder zu clagen hett, on die dry sachen den dot antreffend, vor eynem yeden unnserm landtrichter hie zu Amberg, dem wir das an unser stat hiemit empfelhen biß uff unnser oder unnser erben widerrufen, zu recht sten sollen, oder wem er das an siner stat mit vollem gewalt befilhet unnd sust nyndert anderßwo. und wollen auch, das daruber keyn unnser pfleger oder amptman mit jnen ichts zu schaffen hab noch sie umb keynerley steuwer noch bott noch umb keyn ander sach unnd hanndel, die das leben nit berurn und angeen, anziehen soll.

2. Die obgemelten dry meister (zu Amberg) sollen auch keynen jrs hantwercks jnn jr gemeynschafft, bruderschafft und dise fryheit innemen und kommen lassen, der selb hab sich dann zuvor- und ee.bemeltem unnserm lantrichter angesagt, uff das derselb zu volfürung und haltung diser unser gnaden und fryheiten gehorsam und pflicht thue, den jnschryb und von jme zu antworten wiß, on geverde.

3. Wir wollen auch, das die obgeschriben kaltschmit sampt die jhenn, so sie also jnn- und usserhalb unnsers lands zu inen nemen, ein bruderschafft uffrichten und deßhalben jerlichen zu sant Urbans tag her geyn Amberg jn unnser stat kommen, alda alle notdurfft des hantwercks betrachten, auch die jhenn, so under jnen verbrochen hetten, unnserm landtrichter, als jrem richter anzeigen, dieselben nach beduncken des hantwercks uns zu straff furzunemmen, damit erberkeit und gehorsam diser unser gnad und fryheiten und jres hantwercks gehalten wird.

4. Und weliche uß jnen die bruderschafft gemelts tags usserhalb ehaffter noit nit besuchen, soll ein yeder ungehorsamer der bruderschafft zu rechter pene unableßlich zu geben vier gulden rynisch verfallen sin.

5. Es soll auch ein yeder keßler uns eyns yeden sant Urbans tag zu erzeigung seiner gehorsam, 14 pfenning Amberger werung zu zinß reichen und geben; weliche aber, wie obstet, ußblieben, derselben yeder uns sechzig pfenning Amberger werung verfallen sin on gnad.

6. Wir wollen auch, das furan keyn frembder keßler, spengler, schlosser noch kaltschmit, der nit in der bruderschafft ist, er stee zu wem er woll, jn unnserm land und gebieten mer fail haben oder sin hantwerck, so kaltschmitarbeit zugehört, arbeiten noch by jnen sten soll, er lyde dann mit jnen und thue als andere jrs hantwercks, jr bruderschafft verwandt. wo das aber uberfarn und dieselben uberfarer durch unnser pflegere, amptlut oder keßler, so also jnn der bruderschafft sint, betretten wurden, sollen die sampt jrem gut verbotten werden, sich alher für unnsern landrichter zustellen, der dann dieselben verbrecher nach rat der bruderschafft und hantwercks jnen zu straff büssen soll on geverde.

7. Und ob es sich begeb, das sich ettlich jnn der bruderschafft unnser herinn gegeben gnad und fryheiten ubernemen und derhalben mit jr arbeit unnsere underthan beswern wolten, so soll solichs an unnsern lantrichter durch die andern des hantwercks bracht, oder wo es usserhalb derselben durch andere an den gemelten unnsern lantrichter gelanget, sollen solich beswerer durch denselben unsern lantrichter nach rat des hantwercks gebüßt und gestrafft werden, solich straff halbs uns und der ander teil der bruderschafft zu sten soll.

8. Und umb obgeschriben unnser gegeben und nuw bestetigte gnad und fryheit sollen die jnn der bruderschafft uns unser kuchengeschirr, mit namen kessel, pfannen, pfefferpfannen, langpfannen under das gebraten, kulekessel zu dem win und anders, ußgenommen das badgeschirr wes man dann zu hoff notdurfft und kaltschmidwerck sy, geben, als vil man des bedarff nach unnsers hoffcastners zu Amberg heissen und des hoffs notdurfft. und wann sie das nit theten, so soll und mag es unnser hofcastner an unnsern lantrichter fordern, der soll das alsdann uff sie ußlyhen, dem sollen dann all unnser pfleger, castner und richter helffen, das er das so er fur sie ußgeben hat, widder von jnen jnbring. und darumb welcher kaltschmid solichs uberfüre und dem gemelten unserm lantrichter nit gehorsam wer, als dann vorgeschriben stet, den mag er darumb wol straffen und daran soll jnen keyn unnser pfleger, richter, kastner und amptman engen noch jrren, sunder jme von unnsern wegen furderlich und beholffen sin on geverde.

Eine merkwürdige Stelle über die Kaltschmiede und ihre Betrügereien aus dem 12. Jahrh. steht in der Genesis (Hoffmanns Fundgrub. II, 31, 24 flg. Maßmann Gedichte des 12. Jahrh. II, 256. V. 1722—1737).

M.

II. Rathschläge zum Türkenkriege. 1477.

(Schluß.)

2. Vorschlag der Franciskaner.

Fol. 110—113. Consilium Fratrum minorum de eadem re. Titulus in codice: Aliud Minorum. Item das ist ein anschlag wider die Turken vnd alle, die wider den christlichen glauben sindt.

Der Anschlag ist auß gezogen auß der willigung der minder bruder oder parfuser, den sie gethan haben und zugesagt haben unserem heiligen vater dem pabst, wie sie haben viertzig tausent closter, wolten sie aus ydem closter ein geraden iungen munich dar geben, das yn ließ unser heiliger vater der pabst nach vier tausent closter, daß es blieb auf 36 tausent, auß ydem ein munich, das precht 36 munich.

Auch mit der verwilligung sie wolten nit wider heym kumen, dan fur und fur yren orden meren inn den landen gen den turckenn.

Nun setz ich, das die andern drey orden, als prediger, Augustiner, Cameiten, auch zu hauff haben XXXVI. tausent closter.

Nun setz ich, das alle ander closter, der dan vill ist, als teutschherren, Johanniter, Bernharder, Benedicten, Carthauser, Schotten, Pauliner, vill ander orden auch das sie zu hauff haben XXXVI. tausent closter.

Nun setz ich all stifft und halb stifft frawen und iunckfrawencloster auch auff XXXVI. tausent stifft und closter.

Wen ydes closter ein man solt geben, precht die sum hundert tausent, und vier und viertzig tausent man.

Nun setz ich also manig mynder bruder orden ist, das dargegen sey als manig closter, also offt X. phfarr kirchen, dreymal hundert tausent und LX. tausent pfarr kirchen, wenn yede pfarr kirchen solt ein man gebe eine der andern zu hilff, precht drey mall hundert tausent und LX. tausent man.

Summa summarum V mal hundert tausent und vier tausent man.

Item nun will ich setzen, wie wir den Turcken widerstant theten mit volck, das zu streitten tuglich, geneigt und gewont ist den kriesleuff und zu velt zu ligen, ein yeden man arm und reich on groß beswernuß seins leibs und guts, das in der cristenheit ein gleiche purdt getragen mocht werden in geistlichen und weltlichen stenden auff verpesserung poser unterweisung.

Item nun setz ich fur das erst die closter, das yedes closter hat XXX. person geistlich und weltlich, die dan zu dem heiligen sacrament gent, das yede person alle wochen ein pfenning solt geben, wer ydem closter alle wochen XXX. pfenning oder ein halb ort eins reinischen gulden, wer allweg ein closter all X. wochen ein ungerischer gulden, precht all wochen die closter XIV. tausent IV. hundert ungerisch gulden, X schilling fur ein gulden, mach ein iar siben mal hundert tausent, acht und viertzig tausent und acht hundert ungerisch gulden.

Item nun setz ich ein pfarr in die andern zu ravtten, das sie hab dreyhundert menschen, die zu dem heiligen sacrament gent, dan der pfarr seind vill: wer gib ich alle zu hilff eine der andern, und wen yeder mensch all wochen ein pfenning geb, das dan zu den heiligen sacrament get, macht ein wochen drey mal hundert tausent LX. tausent ungerisch gulden, macht ein iar XVIII million, siben hundert mal tausent und XX. tausent ungerisch gulden, ye X. schilling pfenning fur ein ungerischen gulden.

Summa summarum die closter und pfarr zu hauff ein iar XVIII. million vier mal hundert tausent und LXVIII. hundert ungerisch gulden.

Item sunder steuer und hilff der grosmechtigen fursten und herren, und aller frumen leut bey geistlich und weltlich man und frauen person, was steuer man dar zu geb ein yeder oder sein wochen gelt, das ist nit zu ravtten.

Auch sol man der iuden nit vergessen, sol man anschlagen nach frumer herren radt, precht ein gute sum zu steuer.

Item nun hab ich gerait, wie vill man soldner zu roß und zu fuß mocht halten von dem wochen pfenning, als dan vor bezaychent ist, hunder on andre steuer und hilff; wenn man aim zu roß geb ein wochen zwen ungerisch gulden, und aim zu fuß ein ungerischen gulden oder X schilling pfenning. so mocht man halten zu roß hundert tausent, und XXIV. tausent, und VIII. tausent, und VIII. hundert soldner.

Summa summarum zu roß und zu fuß zwaimal hundert tausent und XLIX. tausent und VI hundert soldner.

Item so mocht ein yglicher furst und herr geistlich und weltlich und meniglich in sinem stand und in siner rue unnd wesen beleiben, auß geschiden, die zu hauptleuten und zu soldnern auffgenommen und bestellt werden, einem yedem seinen solt zu geben.

Item soll man aber auß der gemain schicken ein volck an die turcken von hantwercksleuten, von geistlichen und weltlichen, gedecht ein yeder hintten sich an sein gescheffl, auch an weyber und kinder und weren des hartten gelegenß zu feldt nit gewont, offt hunger, durst, kelte leiden, das der soldner muß dulden, dan er waiß wol, das er sein solt darvmb einnympt, und zu vermeiden die uneinigkait, die vntter dem gemain man ist, dan ein yeder soldner must seinen rotmeister vnttertenig und gehorsam sein.

Item so man solchen Anschlag thuet, so sol ein yeder hauswirt oder hauswirtin bey yren ayden bey dem schweren pann, sie seindt geistlich oder weltlich, edel oder unedel, nyemant außgeschiden, pfarer oder priester xc.; ydem seinem dienst botten, der den zu den heiligen sacrament get, sein wochen pfenning dar geben, und soll es ym an seinem solt oder iar lon abzyhen, und soll auch solch gelt geben und reychen an die endt, do man dann ein yeden hin beschaiden hat bey der pen und puß, die man darauf gesatzt hat.

Item auff solch anschlag der turcken gehoret ein einigkeit der fursten des reichs, auch eintrechtliche muntz von gold und von silber, das der ungerisch und der reinisch gulden mit

ein ander concordiren, das funff reinisch gulden also gut sein als vier vngerisch oder ducaten gulden.

Item auch da pey ein silberin muntz, als großen vnd creutzer, vnd zuayer vnd pfenning, das dan dint in alle landt, das ein yder mocht wandern on verlust der muntz.

Item so musten die vngerischen vnd ducaten gulden auff das mynnst halten XXIV. karat, etlich halten mer etlich mynder, sollen achzig auff ein wiener mark gen.

Item sollen die reinischen halten XVIII. karat, und sollen LXXXVI auff ein wiener mark gen.

Item so muß der groß halten VIII. lot feins silbers, vnd musten hundert auff ein wiener mark gen.

Item aber der groß must halten VIII. lot feins silbers, vnd LXXXXI. auff ein wiener mark gen, so wurder des pesser, so wer dann ein groß als schwer, als drey creutzer.

Item so sollen die creutzer halten I. Mark VIII lot feins silbers, vnd sollen XVII. auff ein lot gen, so wegen drey creutzer ein großen, das soll wiener gewicht sein.

Item die zweyer sollen halten I mark VI. lot feins silbers wiener gewicht, vnd sollen XXVI auf ein lot gen.

Item die pfenning sollen haben I Mark IV. lot feins silbers wiener gewicht, vnd sollen XXXVI. auff ein lot gen.

Item so wers XXV. groschen fur ein vngerischen oder ducaten gulden.

Item XX. groschen fur ein reinischen gulden wer V fur IV. vngerisch gulden oder IV fur V reinisch gulden.

Item der grosch sol gelten XII. pfenning oder VI. zwayer.

Item der creutzer soll gelten IV. pfenning od. II. zwayer.

Item wer gleich III creutzer fur ein groschen, auch wer es gleich LXXV creutzer fur ein vngerischen oder ducaten gulden, vnd LX creutzer fur ein reinischen gulden, wer in osterreich, Bayern, Steyermark, kernten, kern X schilling pfenning fur ein vngerischen oder ducaten gulden: auch wer es fur ein reinischen gulden VIII schilling pfenning, oder IV schilling zwayer fur ein reinischen gulden.

Item mocht man den groschen, als weit das heilig romisch reich ist ein gemein nomen, setzen vnd haysßen, nach dem der kauffmann dann mit solchen groschen im heiligen reich kaufft vnd verkaufft; mocht man den groschen nenen schilling in gold. XXV schilling in gold fur ein vngerisch oder ducaten gulden, oder XX. schilling in gold fur einen reinischen, ein schilling in gold fur XII. haller oder pfenning, wie man sie nenen wolt.

Item so wurd solchs gelt gen also weyt alle deutsche vnnd welische land sein in dem heiligen reich vnd oder furstenthum.

Item auch wer solche vorgeschriben silberin muntz, groschen, creutzer, zwayer, und pfenning, ydlich nach seiner burddesgulden werd, es seind vngerisch oder ducaten, oder reinisch gulden, des gleichen wider vmb die gulden des geltz werd in allen furstenthum.

Item, wen solchen anschlag geschech, vnd ein gemein furganck gewund durch die heiligen cristenheit, als weyt der cristenlich glaub reicht, wie wol etlich wurden sprechen, es truge ein merckliche sum geltz, da mit die cristenheit geschwecht oder beschwerdt wurde, wie wol es einem yeden armen vnd reichen, geistlich vnd weltlich wol ze layden vnd ze dulden werd.

Item nun setz ich also, das solch gelt wurd wider in die gemeinschafft der cristenheit kumen vnd gepracht wurd, vnd die cristenheit vnd der cristenlich glaub gesterckt do mit wurd.

Item wen dann ein gemeiner frid der cristenheit ist, so wurden dar durch aller fursten meuth vnd zolle gemert vnd gepessert in allen landen mit aller hanthirung ab vnd zu furen.

Item die wirt oder gastgeben gepessert mit der zerung, ouch der pauersman, der fleischauer, der fischer, vnd der peck, vnd der weinschenk, vnd das vngelt der fursten, vnd der stet vil ander, die durch die gest vnd von den wirten ir narung haben mochten.

Item auch wurder all hantwerger vnd kauffleut dadurch gepessert, als der schuester, schneyder, wollenweber, schmid, platner, vnd pogner vnd schwertfeger, messerschmid, rotschmid, buchsenmaister ꝛc. vnd vil ander, die dann nachfolgen abzufuren von allen landen ir narung suchen von eim landt zu dem andern.

Item das solches gelt alles wider hinter sich drift in die gemenig der cristenheit, was dan von gelt, vnd von gut den turcken angewint, get alles der cristenheit wider heim, das ein yeder sins wochen pfenning wol wider ein mag kumen vnd gewinnen, er sey furst oder herr, edel oder vnedel, geistlich oder weltlich, hantwerger oder pauersman, nyemant ausgeschiden.

Item also den mag ein landt dem anderm dienen mit aller hanthirung, eins hat tuech, eins parchath, eins leinbath, eins eysen, eins stagell, eins golt, eins silber, eins kupfer, eins saltz, eins gewurtz, eins wein, der ander treibt ochsen, roß, vnd ander fich, da von vil zu schreiben werd, das allweg von eim landt zu dem andern zugefurt wurd.

Item darmit mag die heilig cristenheit wider zunemen, das sie wol on schaden vnd mit guttem radt got dem almechtigen an lob vnd eren wuttrich, die dan wider den heiligen cristlichen glauben sindt, widerstandt thun mit großen eren on schaden meniglichs.

Item durch solch mochten alle landt wider auffnemen in geistlichen vnd weltlichen stendten, die den der Turck verwust, vnd zustort hat, vnd wider zu dem christlichen glauben brocht werden, got dem herren zu lob vnd eren, vnd ich hoff zu dem almechtigen got, der almechtig ist, sein gottliche gnad dar zu geb, das wir cristen die turckischen landt zu dem heiligen cristlichen glauben mögen pringen.

Als der turck gern thet, vnd sehe, vnd darnach strebt, alle cristenmenschen an leib vnd an gut zu verderben, vnd vntter sein gewalt zu pringen mit sinem vngelauben, mir zweiffelt nit, got der herr sol vns cristen seiner gotliche gnad sieg vnd vberwindung geben gen den vngelaubigen.

Item wenn von tausent menschen wurden geben ein gantz iar X gulden zu steuer oder dem wochen pfenning, das precht das iar in einer sum zwaymall hundert tausent XXXIII. tausent vnd zwey hundert gulden.

Item wen aber ein yde pfarkirchen eine der anderen zu hilff vnd steuer wolt geben oder den wochen pfenning alle iar V gulden, so precht es ein iar in einer sum XVIII mal hundert tausent gulden.

Item wenn auch ein yde furst vnd reichstat nuer ein gutte puchsen oder schlangen buchsen zu solchem anschlag zu steuer gebe nach ydes herren vermugen, das doch ydem on schaden mocht sein, das rait man auß, wie vill buchsen auff den Turcken zu mochten pracht werden on schaden der cristenheit, vnd des gemeins mans.

Item wen man solchen zug wolt thun, so ließ man solchs volck in funff tail tailen, das wer in ydes tail L tausent man vnd musten nit also auff die Turcken raisen, als sie auff vns, nuer ydem endt fur genomen X oder XV meil lanck, was landt sie zustört, oder vntter sich gepracht hetten, solchs wider in vnser handt zu pringen, vnd die zu besetzen vnd zu bewaren mit cristenleuten, vnd dann aber so vill furgenummen, wie vor; man den der Turck solchen zug wiren wolt, so müst er zu den cristen ziehen, vnd sy da heim suchen, so mochten sie die cristen als dan bessercken von einem endt zu dem andern, vnd hetten also einen großen vortail, das er sie in irer werd suchen must, vnd wir in nit: begeret aber der Turck einen streit mit den cristenleuten, so hett wir die gantzen cristenheit hinter vns; da mocht ein yder frummer crist vnseren leuten zu trost kumen, vnd wer die cristenlich ritterschaft haben wolt, der mocht sie da suchen mit sinem creutz. Auch so hetten wir cristen alsdann einen großen vorteil das der Turck vns haim must suchen, zu solchem streit vnd wir in nicht: mit solchem absuchenten krieg so wurd dem Turcken alle die, die mit dem cristen glauben weren gebest, widerumb abtringen, vnd dan mit solchem zwang so es geschech, das er sich vnttertenig mocht machen dem almechtigen got vnd der heiligen cristenheit, dann mit solchem anschlag vnd widerstandt mocht man pringen an der cristenheit schad, warzu man haben wolt: so man es aber mit solchem zugk kan man sie haim suchen als sie vns thun, mocht man merklich großen schaden nemmen: darumb mit solchem senfftmutigen wesen vnd ordenung hoff ich zu got dem almechtigen, wir wolten in kurtzen iaren das heilig grab vnd die turcken hundt vntter vns pringen, auch zu dem cristlichen glauben, mag vns got der almechtig wol sein gnad dar zu geben. Amen.

Sanftl bemerkt zu diesen Vorschlägen:

Huc pertinet, quod narrat Sabellicus Rapsod. Hist. Ennead. 9 lib. Opp. Tom. VI. col. 736. *Saepe et hoc,* inquit *fando auditum, magistrum vniuersi ordinis* (Minorum) *polliceri quandoque ansum Pio pontifici Maximo expeditionem in Turcos paranti ex seraphici Francisci familia triginta bellatorum millia, qui bellica munera naviter obire possent, nihil sacrorum cultu interpellato.*

M.

III. Beiträge zu den Regesten der römischen Kaiser und Könige, von 1249 bis 1337.

Wilhelm.

1249. 16. April. Maguntiae. Bestättigt dem teütschen Orden die Schenkung von Beuggen durch Ulrich von Liebenberg. Das Jahr ist nicht ausgedrückt. Abschrift im Urbarium von Beuggen Nr. 20 im Karlsruher Archiv.

Konrat IV.

1251. mense Marcii, apud Hallam. Bestättigt dem Teütschordenshause zu Beuggen bei Rheinfelden die Ueberlassung der Güter des Ulrich von Liebenberg. Abschrift im Urbarum von Beuggen Nr. 20 im Karlsruher Archiv.

Albrecht I.

1300. 28. April, aput Rinfelden. Befreit die teütschen Herren zu Beuggen von der jährlichen Schweingülte auf die Burg Rheinfelden und bestättigt ihre Fischereirechte im Rhein und in zwei nahgelegenen Wassern. Abschrift im Urbar von Beuggen Nr. 20. Der Monat ist nicht ausgedrückt, es heißt nur IV kal.

Heinrich VII.

1310. 12. Mai, in Rinfelden. Erläßt den teütschen Herren zu Beuggen eine jährliche Gülte von sechs Schweinen und bestättigt ihre Fischereirechte. Urbar von Beuggen Nr. 20. Hiernach ist die Bezeichnung in Rinoldensi bei Böhmer Regesta Impp. p. 278 in Rinvelden zu ändern.

1310. 14. Okt. in Cauberiaco (Chambery?). Schenkt den teütschen Herren zu Beuggen das Patronatrecht der Kirche zu Herten, Constant. dioec. Abschrift in demselben Urbar.

Friderich (III).

1315. 14. Mai, Basilee. Erlaubt den teütschen Herren zu Beuggen, einen „Wag ob dem Horn in dem Rin" zu bauen zum Salmenfang. Urbar von Beuggen Nr. 20.

Ludwig IV.

1337. 31. Mai, Frankenford. Gibt den teütschen Herren zu Beuggen dieselbe Erlaubniß wie Friderich (III). In demselben Buche.

M.

IV. Dorfrechte zu Siglingen bei Neudenau.

1. Item uber vierczehen tag sol man eym iglichen des rechten helffen, wer sein bedarf, dürch gots willen, doch der herschafft on schaden. aber wolt eyner mütwillen und nit des rechten warten die XIIIj tag, und wolt in des [1]) ein gericht haben, so müß er dem gericht ein möl geben und dar zu der herschafft ir gerechtikeyt ön verczigen.

2. Item alle vierteil iars so soll der schulteß haben ein selb gebotten gericht, do sol man an rügen alles, das rügbar ist; und auch ob der herschafft ich (l. icht) auß stünd von zinß und gulten und auch irn schaden da fur bringen.

3. Item es sin drey buß zu Siglingen. Item höchst büß ist 5 ß. 11 Pfd.; da sin 10 Pfd. der herschafft, das ein Pfd. des gerichtz, die 5 ß. des schultessen und ist 30 den. 1 Pfd., und 3 den. 1 ß. Item die ander büß ist 5 ß. 3 Pfd. Die 3 Pfd. einer herschafft, ye 30 den. fur 1 Pfd., und die 5 ß. des schültessen. Item die dritte büß ist 5 ß., die ist des schultessen.

4. Item welcher ein gut keuffen oder verkeuffen will, das sol er thün vor dem schultessen; so sol der keuffer das gut entpfahen mit 2 maß wins, und der verkeuffer das gut uff geben auch mit zweyen massen wins.

5. Item ob ein fraw oder ein man stürb, das da gilt ein fall, so sol ein herschafft vor farn mit dem besten fyhe und dar nach der leybs herre.

Aus einem pfälzischen Güter- und Gefällbuche von 1473 im Karlsruher Archiv.

M.

V. Glossen zu alten Rechtsbegriffen.

In gedruckten und ungedruckten Quellenschriften gibt es manche gelegentliche Aeusserung zur Erklärung alter Rechtsbegriffe, die nicht hinlänglich beachtet und nicht gesammelt sind, weshalb ich nur zur Anregung eine Probe hersetze.

Fall. Si qua ex mancipiis obierint, quicquid vir in *animalibus*, mulier in *vestibus*, *propria manu textis* optimum possederit, abbas accipiat. Schannat vind. I, 65. vom Jahr 1108. Eine noch deütlichere Stelle von 1115 p. 70. post mortem ab homine accipiantur optimum *pecus* vel *gladius*, et a muliere optimum *indumentum*. von 1120. ib. p. 181.

Vorehure. eâque defunctâ pueri ejus sine exactione, quæ vulgo *vorehure* dicitur, idem beneficium obtineant. von 1214 zu Wetzlar. Guden. cod. dipl. I, 431.

Gebreiten. Item de *condemenis* volgariter dictis gebreiten, 3½ modios tritici. Zinsbuch des Domstifts Basel v. 1340 im Karlsruher Archiv. de omnibus agris majoris curiæ, qui dicuntur Praitten. v. 1247. Mon. boic. XI, 33.

Einlutig. de hominibus, qui dicuntur einluteg, quos ita specificamus, videlicet qui nulla bona in agris vel vineis, pratis nec aliquid in terminis illius villæ vel in villa habentes de suo labore vivunt. v. 1276. Würdtwein dioec. Mogunt. III, 417.

Hube. allodium sive prædium, vulgariter eyn hube landes dictum. v. 1470. ibid. I, 578. houbæ censuales, quæ vulgaritor *parscalches houba* dicuntur. 11 Sec. Mon. boic. IX, 359.

Muta. datio thelonei, quod *muta* dicitur. v. 1200. Mon. boic. XI, 174. nuda justitia, quæ dicitur *marchmutte*. v. 1164. Mon. boic. IX, 566. ex eadem decimatione de unoquoque dominicali suo, id quod vulgari lingua dicitur *gevimutte*, pro antiqua Turingorum justitia reddant eis. v. 1105. Schann. vind. I, 110.

Erbe. tria jugera, quæ fuerunt vulgariter dicta ein erbe v. 1311. Würdtwein dioec. Mogunt. II, 296. duobus jugeribus, qui sunt in *campo*, qui dicitur *Erthusun*, v. 1151. Guden. cod. dipl. I, 199.

M.

Literatur und Sprache.

I. Teütsche Volkslieder.

(Schluß.)

15. Das Lied von dem Danhuser.

1. Non wil ichs frölich heben an
Von dem Danhuser singen,
Vnd was er wunders hat gethan
Mit frouwen Venussinnen.

2. Danhuser was ein Ritter güt,
Der wolt vil wunder schouwen,
Er wolt wol in Frouw Venusberg
Zü andern schönen frouwen.

3. „Herr Danhuser, jr sind mir lieb,
Daran solt jr gedencken,
Jr hand mir einen eyd gschworen,
Jr wölt von mir nit wencken."

4. „Frouw Venus, das en han ich nit,
Ich wil das widersprechen,
Wenn das redt yemant mer dann jr,
Gott helff mirs an jm rechen."

5. „Herr Danhuser, wie redt jr nun?
Jr sönd by mir belyben,
Ich wil üch min gespylen geben
Zü einem stäten wybe."

6. „Und näm ich nun ein ander wyb,
Ich hab in minem sinnen,
So müßt ich in der hellen glüt
Ouch ewigklich verbrünnen."

[1]) Lies im des oder indes, dieses für indessen.

7\. „Jr sagt mir von der helle glůt
Vnd hand es nie empfunden,
Gedenckt an minen roten mund,
Der lacht zů allen stunden."

8\. „Was hilfft mich üwer roter mund,
Er ist mir gar vnmere,
Nun gend mir vrlob Fröuwlin zart,
Durch aller frouwen eere."

9\. „Herr Danhuser, wend jr vrlob han,
Jch wil üch keine gäben,
Nun blybend edler Danhuser
Vnd fristend üwer läben."

10\. „Min läben das ist worden kranck,
Jch mag nit lenger blyben,
Nun gend mir vrlob Fröuwlin zart,
Von üwerem stoltzen lybe".

11\. „Herr Danhuser, nit redt also,
Jr thůnd üch nit wol bsinnen,
Load vns gon in ein kämmerlin
Vnd spyln der edlen minne."

12\. „Gebruch ich nun ein frömbdes wyb,
Jch hab in minem sinne,
Frouw Venus, edle frouwe zart,
Jr sind ein Tüflerinne."

13\. Herr Danhuser, was redt jr nun,
Das jr mich so thůnd schelten,
Nun sönd jr lenger hinne syn,
Jr můßt sin dick entgelten."

14\. Frouw Venus vnd das wil ich nit,
Jch mag nit lenger blyben.
Ach rycher Herre Jesu Christ,
Nun hilff mir von den wyben."

15\. „Herr Danhuser, jr sönd vrlob han,
Min lob das sönd jr prysen,
Wo jr da in dem land vmbfart,
Nempt vrlob von dem Grysen."

16\. Do schied er wider vß dem berg
Jn jammer vnd in rüwen,
„Jch wil gen Rom wol in die statt
Vff eines Bapstes trüwe.

17\. Nun far ich frölich vff die ban,
Gott můß sin immer walten,
Zů einem Bapst der heißt Vrban,
Ob er mich thet behalten.

18\. Ach Bapste, lieber Herre mein,
Jch klag üch mine sünde,
Die ich min tag begangen hab,
Als ich üch wil verkünden.

19\. Jch bin gewesen ouch ein jar
By Venus einer frouwen,

So wolt ich bycht vnd bůß empfahen
Ob ich möcht Gott anschouwen."

20\. Der Bapst hat ein stab in der Hand,
Der was überuß dürre,
„Als wenig er gegrünen mag,
Kumpst du zů Gottes hulde."

21\. „Vnd solt ich läben nun ein jar,
Ein jar vff dieser erden,
So wolt ich bycht vnd bůß empfahen,
Vnd Gottes trost erwerben."

22\. Do zoch er wider vß der statt
Jn jammer vnd in lyden,
Vnd was von Hertzen gar verzagt,
Das er nit mocht die bůß empfahen.

23\. Er zoch do wider in den berg
Vnd ewigklich on ende,
„Jch wil zů Frouwen Venus zart,
Wo mich Gott wöl hin senden."

24\. Sind Gott willkommen, Danhuser,
Jch hab üwer lang emboren,
Sind wilkommen mein liber Herr,
Zů einem bůln erkoren."

25\. Das wärt biß an den dritten tag,
Der stab hůb an zů grünen,
Der Bapst schickt vß in alle land,
Wo Danhuser wer hin kommen.

26\. Do was er wider in dem Berg
Vnd hat sin lieb erkoren,
Deß můßt der vierde Babst Vrban
Ewigklich syn verloren.

A. F.

Mitgetheilt aus dem alten Druck von Ph. M. Körner in München, welcher dazu bemerkt, daß die Endbuchstaben A. F. den Drucker Augustin Frieß in Zürich bedeüten, der um das Jahr 1545 dort eine Werkstätte besaß. Dieses fliegende Blatt ist verschieden von jenem, welches Bechstein im Anz. II, 175 erwähnt. Der Text des Zürcher Druckes stimt im Ganzen mit Kornmanns Mons Veneris S. 127 und mit dem Wunderhorn 1, 86. gibt aber bessere Lesarten und größere Vollständigkeit, denn die Strophe 14 fehlt in Mons Veneris und im Wunderhorn. Die zwei letzten Verse des Zürcher Drucks sind Folge der Reformation und die letzte Strophe im Wunderhorn ein Zusatz, welchen auch das Volkslied hat, Anz. I, 242. Wenn Pabst Urban IV im Liede gemeint ist, der von 1261 bis 1264 regirte, so würde der Tannhäuser in die Mitte des 13. Jahrh. fallen. Die früheren und späteren Päbste dieses Namens liegen mir der Zeit nach zu weit von der Sage entfernt.

16. Das Kleid Christi zu Trier.

1. O edler schatz, o göttlich Kleidt,
   das Christus trug im Leben,
die stadt Trier hats von alter Zeit,
   sankt Helen thats hergeben,
der erst Erzbischoff hats gebracht,
   Agricius mit namen,
der zur thumbkirch den pallast macht,
   legts heiltumb drein zusamen.

2. O wol ein schatz, der Trier begabt
   mit Gottes gnad und segen,
do kaum mehr platz die Christen ghabt
   von heiden uberlegen,
als wie Jakob ins bruders kleidt
   wolriechend ward gesegnet,
dem Esau obsiegt weit und breit
   und als ein herr begegnet.

3. Achthundert sechs und sechzig Jar
   niemandt den schatz berürte,
beym Chorbaw ward er offenbar,
   den Johann der erst führte,
dem ersten May und Hauptaltar
   ist diß heil widerfahren,
drauf thuts im thumb von Jahr zu Jahr
   die Kirchweih noch verwaren.

4. Wo ist dein sinn, mein Christ jetzund,
   wo ligt dein schatz verborgen?
nun her dann hin kehr Herz und Mundt,
   du lebst und schwebst in sorgen;
kein seelenschatz in lieb und Leidt
   ohn Jhesum magst erwinden,
halt sein gesatz, verehr sein Kleidt
   dein heil darin wirst finden.

5. Die Form ist Christi Leibsgestalt
   und standt gemaß in ehren,
ein Ermelrock thut jung und alt
   rechtschaffne Kleidung lehren,
kein überfluß stolz ist daran,
   nichts vorwitzig, nichts prächtig,
wie heut die welt bringt auf die ban
   und macht ihr herz verdächtig.

6. Der zeug scheint leinin wunderart,
   nicht wullin noch von seiden,
wie sammet lindt, wie schamlot hart,
   und ist doch keins von beiden,
ohn gweb und schnitt, ohn stich und naht
   halt fest der zarte faden,
ganz überstrickt was bildwercks hat,
   desgleichen fürt kein laden.

7. Die Farb scheint auch nicht einerley,
   ist doch nit mehr dan eine,
glänzt rothlecht, graw und braun dabey,
   im lufft gibts neuwen scheine.
solch kunstwerck macht Mariä handt,
   dem alle nach verlangen,
selbst geben ihr kunst und verstandt
   die künstler jetzt gefangen.

8. Da schaw das trefflichst Menschenkleidt,
   dem je keins zu vergleichen,
da nim dein Maß und Form bereit,
   der welt pracht wird dir weichen,
der zeug der glaub und gottsforcht sey,
   die Kunst Andacht im hertzen,
das Werk die liebe zweierley,
   die Farb gedult in schmerzen.

Dieses Lied ist im 17. Jahrhundert in die Liederhs. des Gr. von Harthausen eingetragen worden, wie ausser der Schrift auch die metrischen Fehler beweisen. Die Legende vom ungenähten Rock des Herrn scheint hier in einem Wallfartsliede behandelt, das ich aufgenommen habe, weil diese Sage ganz volksmäßig geworden ist.

17. Nachweisung handschriftlicher Volkslieder.

1. Valet gesang und Claglied der hochbetrübten Turteltauben und verlobten braut Christi, da sie ihre Frewdenwonung Hernalß verlaßen müeßen im Jahr 1625.

In einer Quarthſ. zu Ulm, bezeichnet 13896. Bl. 168. Anf.:

Von Gott bin ich verlaßen
   spricht Zion diser zeit
der herr hat mein vergessen
   zu meinem großen Leid
nach Turteltäubleins arte
   einsamb bin worden ich
Hernalß du Gottes garte
   dein laid betrüebet mich.   28 Strophen.

2. Wilkom, wie die aus Cärndten, Crain und Steyr vertribne exules empfangen werden. 1630. 24 vierzeil. Strophen, in ders. Hs Bl. 190.

3. Beantwortung uff vorgehenden Willkhomb. 30 sechszeil. Str. in ders. Hs. Bl. 192.

4. Ein Lied von den flüchtigen Räthen und Dienern im Herzogthum Würtemberg und darauf erfolgter Einnehmung des Lands, im Sept. 1634. In der Stuttgarter öffentl. Bibliothek Cod. Histor. Nr. 353. Fol. Es sind 61 fünfzeil. Str. Anfang:

Als herzog Bernhard büßte ein
und für sich mehr als klug wolt sein ꝛc.

5. Das Lied von Jakob von Gültlingen und Konrat von Degenfeld, 108 Strophen, in ders. Hs., auch im Cod. Histor. Nr. 296 in Fol. Vgl. Anz. II, 265. Nr. 13. Kochs Compendium I, 93. Eine weitere Abschrift steht in der folgenden Manuscripten-Samlung Bd. I. gegen Ende, 108 Str. vom Jahr 1601 mit diesem Anfang: Im Tone wie König Lasla.

Ein newes Lied ich will heben an
wann ichs vor Trauren singen khan
ach Gott ich thuo dir klagen
so sich im Württenberger Landt
newlich hat zu getragen.

In der E. Schadischen Manuscripten-Samlung der Bibliothek zu Ulm, betitelt: „Allerhand gedenckwürdige Manuscripte" kommen viele historische Gedichte vor, worunter auch mehrere Lieder, von denen ich mir folgende angemerkt habe.

6. „Ein schönes Liedt im Thon: an Wasser Flüssen Babilon." Ueber die elende Lage Teütschlands 1629. Es sind 28 zehnzeil. Str. im Bd. XIX. Bl. 471.

7. „Threnodia." Ueber die Augsburgische Confession 1630. 43 achtzeil. Str. im Bd. XV.

8. „Carmen." Auf den König Friderich von Böhmen. 1620. 10 sechsz. Str. daselbst.

9. Lamentatio über den Winterkönig. 16 achtz. Str. Daselbst.

10. Ein Böhmisch Lied in der Melodia, durch Adams Fall ist ganz verderbt. 9 neünzeil. Str. Daselbst.

11. Venetianischer Psalm. 14 siebenzeil. Str. im Bd. IX. Bl. 17.

12. Regentenspiegel 1616. 10 achtz. Str. Daselbst Bl. 317.

13. Das Böhmisch Jägerhornlein 1621. 63 achtz. Str. im Bd. XIV.

14. Der heroische wilde Mann. Lied über den Sieg der Rhätier gegen die Spanier 1622. 29 achtz. Str. Daselbst.

Zwei Lieder über die Belagerung von Stralsund. 1628. Sie stehen in der Ulmer Samlung Tom. 19. Fol. 333 flg. nämlich

15. Ein Lied v. 13 Str., fängt an:

Nu hört zu ihr Christen leut
wie Arnheimb wider Strahlsund streit
alhier in Pommern zu diser zeit
haben sie ein unnötigen krieg
keines wil vom andern fliehen.

16. Ein Lied von 35 Strophen. Anf.

Der hinkende bot bringt newe mehr
kömt gleich von Stralsund da her
hört was sich zugetragen
Friedland der stürmets mit groser macht
das geschutz donnert blitzt und kracht
will alles zu tode schlagen.

Steht in v. Soltau's histor. Volksliedern S. 472.

17. Lied auf den Winterkönig. Im Tom. 15. gegen Ende. Anf.

Ach Gott vom Himmel sich darein
und laß dich das erbarmen
das bairisch Volk hat Prag schon inn
verjagt mich Fritzen den armen
Ich gedenckh Ertzhertzog Ferdinandt
genant war König ohne Landt
der macht jetzundt erst Lermen. 16 Strophen.

18. Ein denckwürdiger Lobspruch Herrn Wolf Rudolffen von Ossa zu ehren gemacht von einem Liebhaber der betrangten Württemberger. Tom. VI. Fol. 219. Steht in zwei Abschriften in diesem Bande. Anf.:

O Ossa du ehrloses Kind
deines gleichen nicht vil sind
uff Erden je gebohren
an dir Gottes gnad verlohren
dann du ehrloß vermessen
deines Schöpfers hast vergessen. 9 Strophen.

19. Ein schon neüwes Liedt — zue bestenndiger einigkeit der löblichen alten Hänsestädte. Im Tom. XVIII. Fängt an:

Wolan lasst uns eins singen
ein liedt und neü gedicht
als beßer wolt gelingen
dann so mans sagt und spricht
was schadts einmal gesungen
wann sagen nicht mehr gilt
eß ist wol ehe gelungen
waß man im schertz gespielt. 90 Strophen.

In der Bibliothek zu S. Gallen befinden sich unter den Nummern 461. 462. 463. 464. vier Hss. mit lateinischen, teütschen und französischen Liedern und deren Melodien, die ich nicht untersucht habe und deshalb hier bemerke, um verwandten Forschungen zu nützen.

Zu dem Liede von Toul (oben S. 74) hat mir Franz Pfeiffer in München die Abschrift aus einer dortigen Pap. Hs. Nr. 809. in Oktav, Bl. 58 aus dem 16. Jahrh. mitgetheilt, worin das Lied nur 9 Strophen hat und folgende Abweichungen darbietet.

I, 1. nun mercket den — 2 heur — 3 wie es, fehlt — in dem — 4 wie es, zu Toll fehlt — 5 da Doll — 6 in den todt — 8 mußtens streben — 9 und, fehlt.

II, ist in der Hs. III. 1 von Franckreich — feld 2 manicher, fehlt. 3 sein gelt 5 mit etlichen gütten 7 kumen — die p. 8 do man die teutsch hörte 9 m. l. sye zu in ein.

III ist II. 3 gewiß und g. 4 traut 5 thuren 6 auch, fehlt — u. yber g. 7 etlich theten l. 8 die stundt —

IV, 1. ain nacht waren sy — 2 nach grossem gew. 3 fenlein thettens risten 4 wol nach — 5 ain poit thetten sy auß geben 6 wol in der statt zu Doll 7 wer 8 sol 9 dem geyt man ain fraiß gelaidt.

V, 2 da, fehlt 3 die statt die stundt in sorgen 4 da sy die fenlein sach 5 wol, fehlt — schwingen 6 es wär ir müt 7 etlich theten liegen 8 sy woltens nit betrigen 9 falschen vallent ein

VI, 1. nun merckent furpaß wider (l. wunder) 2 zwuo sch. von frawen 3 ain yegliche 4 ain silberin 5 sy wolten die knecht empfachen 6 es waren fr. 7 thetens 8 thetens 9 stundt in in pein

VII ist IX. 1 die schwangeren frawen sy namen
sy legtenß auff die erd
darnach haben sy geschniten
die kinder —

5 stachen darein mit sp. 6 jy 7 ir 8 von stundt sy die statt an stiessen 9 mit l.

VIII, 1 nun merckt iren vessen samen 2 auch, fehlt 5 deß wir all mussen gnyessen 6 schvttenß 8 eß piessen

IX ist VII; 1. ir st. — unmilte 2 die Franzosen — hand 3 feines Maria pilde 5 das het auff seinem haubte 6 krone — golte — rote 7 das pilde so hoch gelobte 8 Franczoses nach im tobte 9 wainent —

M.

18. Aufruf an König Sigmund zur Vertreibung der Hussiten. (1417).

1. Hailiger gaist nun gib mir ratt
Seyd es so kumerlichen stat
Maria hilff vns frw° vnd spat.
durch deines kindes schmerczen
Durchlauchtiger römischer kung sigmund
nun manß die kayserlichen pund
die cristenhait die ist verw(u)nt
das la dir gan czü herczen. R: [1])
Rüff an dye magt die crist gepar
zehilff gott vnder (l. vnd der) engel schar
vnd tü es one scherczen.

2. Jr edlen fursten nement war
vnd cziechent all mit krefften dar
stond pey (der) cristenlich(en) schar
vnd schalt disen garten.
Dar ain hatt wiggloff gens gestifft
vnd ach so manig hercz vergifft
mit seiner keczerlichen geschrifft
wend ir darczü nit warten R:

1) d. i. Repetitio des letzten Verses. M.

Es wirt eurs kindes kinder laid
das sey euch allen vor gesait
eur lob gewinnet scharten.

3. Kung sigmu(n)d greiff es frolich an
man vint noch manigen biderman
dem got noch woll seins hayles gan
du solß nit lon beleiben
Gib sold uerkünds in allu land
du edler kung nun piß gemant
denck an das laster vnd die schand
du solt den fürsten schreiben R:
Gib silber gold vnd edles gestain
die fursten all (lad?) mit treuen ain
hilff vns die secte uertreiben.

4. Vn die so mag es nit gesein
rüff herczog ludwig uon dem rein
uon prandenpurg die (tüt?) helffen schein
ain edler furst so weise.
Ein fürst uon sachsen hoch geporn
czü werdikait pistu erkoren
nun merck vnd la dir werden (zorn)
so wellen wir dich preisen R:
Bischoff uon mencz uon kolen zü triel
nün rustend eüch ze helffen schier
werd ir in eren greisen.

5. Von prunschweil durckerleuchter furst
des hercz nach hochen eren durst
nun merck wie du gelöbest wirst
nun hilff die hussen stören
Die marggraffen uon meißen genant
fridrich wilhalm seind stes genant
Nun cziechen hin gen pechmer land
vnd land euch niemant bören R:
Nach eren lond euch wesen gach
die gens die fliegend euch czü nach
vnd pflegend weißer lere.

6. Von österreich ir fürsten fest
nun wond (wachend?) auff vnd dönd das pest
ich lad zü genesen fremde gest
die sint noch vngepraten.
Der kung uon denmarckt der kumpt dar
vnd der uon schweiden nement war
der kung uon tracken (croaten?) der mert die schar
der will den cristen raten R:
Wie man die genß beraiten (sol)
das es den fursten gevaln (gevalle?) woll
nun cziechnd dar gar drate.

7. Woll auf all kung die cristen seyen
all fursten graffen vnd ach freyen

die genß gar krefftiklichen schreyen
der adler můß sich schmiegen
wer ie uon eren chumen ist
der denck an ainen spechen list
vnd helff vnd rat in kurczer frist
kung la den adler fliegen R:
gedenck an die grossen wirdikait
dûstu es nût es wirt dir laid
du macht dich selbs woll triegen

8. Kung sigmund wiltu es recht uerstan
so hastu deinen gensen gelan
den flug so weit hin auff den plan
czů pechem in dem lande
Du hettest oich für prag gefugt
sigmund da wardstu über kluet (l. klügt)
monig czung noch uon dir rügt
das ist ain grossßu schande. R:
wer mit den ge(n)ßen falcken paist
vnd eülen über sperber raist
ich wolt das man in pronte.

9. Wer nit (nu?) helt cristenlich uerpot
Martinus babst irdescher gott
pitt für die ritterlichen rott
so mag in wol gelingen
kung sigmund stand pey den fursten gůt
durch den der an dem creucz sein plůt
uergoß in ritterlichen můt
der helff dir dein gens czwingen R:
O edler gott wend dise swer
das pitt dich conrat attinger
vnd wil auch frölich singen.

Aus der Pap. Hs. Nr. 811 zu München, 15. J. 8° Bl. 26 b—28 a.

19. Spottlied.

1. Der schlehl in dem rayden har
der kan dy erst vigil nit gar
dar von ist er trunnen.
wan er der geschrifft ein mayster wer
so het ers gar ausgesungen.

2. Der schlehl stelt nach grossen eren.
zů swacz do wil er schůlmaister weren
dar nach thuet er ser kriegen
das gefellt dem Jacob tänczel nit
dem abbt wil er nit fügen.

3. Der schlehel hatt ein saw gemacht
das haben die schwaczer herren gelacht
das gesang thet im bestecken.

das geschach dem winckelhoffer nit
er kuncz gar frey ausstrecken.

4. Der schehel ist grüen vnd gel
er sicht geleich wie das arbeys mel
kain roß kan er zu kauffen
wan er zům kaiser raitten wil
zů fuessen mues er lauffen.

5. Der schlehel schwüer auff sein aydt
er tacz alein den knappen zelaydt
er wolt schůel maister werden
vnd trůges dy arsleder gar am hals.
sie soltens im nit weren.

6. Das hat ein gůtter gesell vernumen
er můst mit im fur den richter kumen
da wolt man ims nit glauben
das macht das er kein kuntschafft het
dar vmb solt ers wider laugen.

7. Der schlehel der hat wenig knaben
er mues albeg trabanten haben
dy im das gelaydt havm geben
wan er zů schwacz nit schůlmayster were
vil lenger wurd er leben

8. Die schuldt dy ist des neuen pundt
dy haben sich erdacht einß fundt
wye sy sich mechten rechen.
wol on den maisten herren zu schwacz
das sol in nymancz prechen.

9. Vnd solt sis kosten groß gelt.
sy wellen reigeren alle welt
dy gemain thůnt sy zertrennen
es sein der schergen also vil
man kans nit all nennen.

10 Noch sing ich ainß vnd das ist war
der schlehel hat ein nyssig har
ist krump geleich wie eyn struben.
wen er zu nacht wil schlaffen gen.
so bindt erß in dy hauben

11. zu morgen wen er früe aufft stat
eyn salben in der puchsen hat
die leüß thůet er vertreiben
man sicht im auff den goller ligen
recht wis die becken kleyben.

12. Der schlehel perüembt sich grosser kunst
es ist nicht dan ein plaber dunst
dy herren wil er laichen
er gibt in der geschmyrten tädig so vil
es mocht ins hercz erwaichen.

13. Das leid hat yeczmal gar ein endt
es wirdt paldt sein ein reigement
das der new pundt thut machen
wan sich yr gluck verkeren thût
so wirt man ir auch lachen.

Cod. Monac. papyr. No. 809, aus dem Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrh. in 8° Bl. 73 a—b.

20. Ain hipsches lied von dem Rom zu°g in der bechemer schlacht. (1508.)

1. Ain krieg hat sich gefangen (an),
gott waiß wie er ain end wirt han,
das well wir gott lasen walten
vnd er vns sein hilfe tût
so wirt die sach noch werden gût
die vntrew wirt sich spalten.

2. Des krieß mir vns yecz miesen verwegen
dan auff ain zeit so kumpt ein regen
den las wir yber renen
vnd ziechen de weil hin yber Rein
vnd legen de weil kolleckten ein
bis vns got tût erkenen

3. Nun wer es vns im herczen schwer
sol wir teitschland verlisen die er
die wir lang haben behalten
es ist aber yecz in aller welt
das vil vntrew schaft das gelt
vnder iungen vnd vnder alten.

4. Der remisch kayser ist tugent voll
er waiß wie er sich halten sol
das kan er wol erkennen
er waiß wer im trew oder vntrew ist
nocht praucht er fröllichen klugen list
das er niemant tût nen(n)en.

5. Der edel kaisser maximillian
stelt nach der kayserliche kron
die im got hat erkoren
das wolten geren vnderstan
vil böser cristen mit falschem wan
den er auß neyt tût zoren.

6. Sy haben veracht des kaissers huld
das er vmb sy nie hat ferschuld
vnd haben in betrogen
ir trew vnder inen ist gar verloren
ain falschen aid haben sy geschworen
dar in haben sy gelogen

7. Sy treften sich sant marxen gût
die teifschen haben ainen freyen mût
got well das in nit gelinge
vnd hetens hundert tausent man
noch wel wirs greiffen an
vnd wellen sy bezwingen.

8. Wir wellen ziechen in welsche land
die walchen sind vns woll bekant
wir wollen si nit schelten
die vntrew so si vns hant getan
wellens mir nit vngerochen lan
vnd wöllens in wider gelten.

9. Laß mir das redlin vmb her gan
wer waißt wie es ain end wirt han
es wirt sich anderst machen
der yecz nun treibt den spot dar auß
wirt im kumen fir sein hauß
des scherçz wirt er nit lachen.

10. Den krieg geleich ich da behent
ayner krametstauten wer die kent
das hab ich selb gesechen
was die pliet in dem ersten iar
sy pringt fricht in dem driten iar
also möcht eß geschechen.

11. Fenedig ich rat dir sicherleich
veracht nit so gar das remisch reich
dût dich so hoch nit schwingen
das dich der adler nyt widerker
wie wol du silber vnd golt hast mer
noch mag dir misselingen.

12. Fenedig dich hat gedirstet ser
nach kaisers land vnd grosser er
das mies wir got lasen walten
es wirt dir noch woll werden layd
dir ist ain scharffs mainester berayt
das wirt dir gar fer selczen

13. Fenedig du hast nyt recht bedacht
kaysser vnd künig hastu feracht
vnd hast dich selb betrogen
kaysser vnd kunig vnd fristen gût
got hab sy selber in selner hût
sye sein inß lant gezogen

14. Fenedig sich berimet hat
wie sy die kaisserlich maiestat
vertriben hat vom lande
das wyl got nit vngerochen lan
ain halber wirt in gelegt an
auff sy kumbt selb die schande.

15. Sy haben gesagt im spot vnd scherçz
truktatn erwaicht den teutschen ir herçz
das haben sy lang gesprochen

dar vmb sin sy aller vntrew vol
das alles sy nit helfen sol
es wirt an in gerochen

16. Noch wil ich ainß gemeldet han
die teytschen werden nit abelan
biß man sy tůt zertrenen
vnd ließ man sy bleiben in irem werd [1])
niemant kund vor iungen (inen?) genesen
das mag man wol erkenen

17. In hoffart haben sy lang gelebt
vnd vil nach fremden gůt gestelt [2])
mit wůcher vnd klugem list [3]);
biß sy gefült hant iren sack
es mocht in komen auf iren nack
vnd ler machen ire kisten

18. Sy haben gebrucht menig falschen sin
vnd alczeit stolcz nach grossem gewin
dar in nit angesechen
ob es mit gott vnd recht mig sein
so haben wir genomen einn
gott waiſt wie das ist geschechen.

19. Wir teytschen söllen riefen an
gott in seinem hochsten thron
das wir die kron gewinen
vnd söllen auch dar von nit lan
es ligt nit an dem anefang
am end wirt man das inen.

20. Ich traw dem edlen kaysser woll
(daß?) er die recht als er pillich sol
lat sich dar an nit wennden
nun hat er doch ainß heldes můt
er schafft vnd peút was in tunckt gůt
bringt das zu gůttem ende.

21. Der vns das lyed hat neüs gemacht [4])
hanß probst zů schwacz hat das gedicht
er kanß nit besser singen
er ist durch faren weite land
vil vntrew ist im ward kant
gott woll es zum pesten pringen.

Aus der Münchener Hs. 809 Pp. 8° aus d. Anf. d. 16. Jahrh. Bl. 71 a—72 a.

München.

Franz Pfeiffer.

II. Leben der h. Maria Magdalena.

Es steht in einer Pap. Hs. des 15. Jahrh. von S. Georgen, jezt in Karlsruhe, Folio, Bl. 17 bis 40 in gespalt. Col., 37

1) wesen? 2) gestrebt. 3) klugen listen. 4) gemacht: erdacht oder: gericht: gedicht.

Zeilen auf jeder, am Anfang durch Ausreißen mehrerer Blätter, am Ende durch Aufhören des Schreibers mangelhaft. Das Bruchstück hat noch 2943 Verse, aber auch nach V. 1353 zeigt sich eine Lücke. Die Hs. ist mit rohen Bildern vor den Absätzen bemalt, diese haben jedoch keine Ueberschriften, sondern große Anfangsbuchstaben. Das Bruchstück beginnt also:

gelichen recht alz ainen gyr
der klainen grasmuggen,

und schließt:

das ist mir von der güttin din
uff diser fart worden schin

Die junge Abschrift hat bei diesem Gedichte Sprache, Reim und Vers verdorben und von diesen Aenderungen abgesehen zeigt sich ein Werk des 13. Jahrh, dessen Behandlung zu den besseren gehört. Alte und mundartliche Formen findet man wenig; die ausser dem Reime stehen, lasse ich dem Abschreiber, die gereimten sind folgende: lút, nút (für niut) V. 1404. richtiger liut, niut 1970. cristan, man 2140. got, gemarterot 2668. 2768. wunderunde, begunde 2886. umwielb, sielb (umstürzte, außgoß, salbte) 1879 son (debemus), Magdalon 582. Ungenaue Reime sind auch selten: man, gân 162. gewan, lân 2347. næsten, træsten 1372. lon, bekront 1426. klam, schâm 1455. wainne (für wainende), erschainde 1534. got, nôt 2005. ellenden, underwenden 2017 wainen, krâwen 2490. was, saz 2596. bliben, ligen 2800. brust, alsus 2840. Einige dieser Reime werden sich bei schärferer Untersuchung noch berichtigen und dadurch die Ungenauigkeit verringern. Die Verse mögen sich ohne gewaltsame Aenderungen wol alle regelrecht herstellen lassen.

Eine Anspielung auf die Heimat des Dichters habe ich nicht gefunden, er kent die Goldwäscherei (930) und als Ideal einer Burg sezt er ihre Lage auf einen vorspringenden Berg an einem schiffbaren Fluße, wo viel Handel getrieben wird und in der Umgebung fruchtbares Land, Gesundbrunnen, reiche Städte liegen und ein rühriges Leben sich bewegt. Von diesem Bilde kann man nur sagen, daß es wahrscheinlich nach der Rheingegend entworfen ist, wohin auch das elsässische son für sullen im Reime deütet. [1]) Ich will darum dieses alte Landschaftgemälde hier mittheilen, man wird hinter der ungeschickten Erneuerung der nachläßigen Hs. doch den früheren Grund erkennen. Es ist die Beschreibung der Burg Magdalum, wovon Maria den Beinamen Magdalena führte. Hs. Bl. 21, a.

Ich wil die (l. der) burg des gesten,
das man mit kainen dingen 590

1) Nicolaus von Straßburg braucht went (volunt), sůnt, sont (debetis), son, sont, sůn (debemus).

besitzen noch bezwingen
sie mag gang uff und ab.
(sie) lyt an ainer richen hab,
och uff ainem berg, uff ainer flů,
do stossent vier lantstrassen zů, 595
der och gewaltig ist der berg.
an bůrgen ich nie besser wergg
sach von gewelpten archen
mit hohen tůrnen starken,
dann ůber dasselb wasser gat, 600
das den berg all umb faht.
dů burg ist werlich und gůt,
sie finden vil leides tůt
und allen den bilanden,
sie bringet sie zeschanden 5
in urlůg und in kriegen:
doch gäb nit ain fliegen
dů burg all umb der welt sturm,
als hüttet ir ain vaster turn
mit ainer uffgonder brugg, 10
vor dem ain tieffe flugg,
ain witter grab ist och geschlagen;
vil mänig karr und wagen
dar ůber wol geladen gat,
die dem öne hůt lat: 15
wann allen lůtten ist bekant,
so sie kumment ist unser lant,
das do gebotten ist der fryde
sy fůr pfal rad und wyde,
by messer und bi swerte. 20
nie kainer sich erwerte
wenn ir (l. er) kam zeschulden,
er můst in aines tulden
als ob er wär ergriffen.
daß do vil richer schiffen 25
werdent geladen und entladen,
och Magdalo ist one schaden,
das do lendet so manig kiel,
nie hab me so wol gefiel.
von alten rechten lassen sol 30
sicht man getraydes also vol,
als die vil richen stett ligen.
got hat der bůrg nůntz verzigen
an ogenwaid und an genuht,
berg und tal so sůsse frucht, 35
holtz und feldgelende
treit sunder missewende

606 vielleicht: ir vienden sie — 607 l. loch — 619 ungenauer Reim.

noch frucht so mänger hande
niendert in dem lande,
als es in dem burg danne tůt. 40
dar dienet och lůt und gůt
und was in zehen milen lit
dar umb, dar sin stůre git.
och unden an dem berg
lit mänig rich herberg, 45
dů deß vil wol genůsset,
das do wasser flůsset
schiffrich und michel,
gekrůmet als ain sichel
umb den berg bis an den stain. 50
och hab ich forcht deß enkain,
das man die burg gewinnen mug.
doch wines wol ain pfärit zug
me sum untz an das tor,
dem an anders giengi vor: 55
der weg ist also maisterlich
gemachet und so werlich
gegen allen widersätzen,
das ebenhöch noch katzen
do nieman mag noch longer (?) 60
weder die richti noch entwer
mit nůt dar uff bringen
mag mit kainen dingen.
dů ist och so sinwel,
dez roten schneggen trumbler 65
man niendert kann gerichten,
sie kan sich der gesichten,
die tůnt die greber und die schern
gar und gar aigentlich wern;
sie ist so hert, sie ist so hoch, 70
wol tusend vert ainer loch
die dar zů woltent gahen,
das sie nit torstend nahen
so ferr als ain klain blid warff.
och Magdalon dů burg bedarff 75
mit irme richem gelte
zů hůt in aller der welte
nit me denn zehen knechte
gegen aller kaiser mächte,
noch minr můgend ir geschaden, 80
wie wol die kasten sind geladen
der gröster blidenstaine
denn ainem kinde klaine
tůt siner lieben můter zwig.
dů mur Magdalon der bůrg 85
so dick ist und so herte,
daß unß min vatter werte
das mir mit nůnt liessen,

sie nümer für hurdieſſen.
och der urlüges wielt, 90
uff Magdalon enthielt
man wol fünffhundert roſſen
inwenig den ſchloſſen
der werlichen vorburg,
die man do wol verburg. 95
alſo das ir nieman námi war.
des man och zü der halſchar
bedarff wol in urlüge,
ain mure von gezuge,
dem rainſten und dem beſten, 700
och umbfacht die veſten
mit erckern und zinnen.
doch nieman mag gewinnen
den berg, uff dem du vorburg lit,
und iſt och tuſend äcker wyt, 5
do Magdalon ob iſt gelegen,
dar zü och nieman kan gewegen,
als du vil dick haſt vernomen,
das nieman dar uff müg kummen
wan durch der vorbürg tor. 10
der berg lit alſo hoch enbor
und iſt vornen hinden und do nebent
als er gehowen und geebent
ſy mit ainer barten,
got ſelb och ſeſt bewarten, 15
wie wol die kaſten ſint geladen
* (fehlt 1 Vers)
wie das er hat ſo vil hohes fels,
gott allain denn wels
dar uff lon verderben, 20
ſo mag do nieman ſterben
von hunger noch von durſt,
wann waz ain richer fürſt
bedarff und das geſinde,
das man das alles finde 25
do uff dem berg. ich truwen,
wil man echt do buwen
äcker, wiſen, garten, winreben,
des ſich und lüt ſöllend leben.
waz man ſol trincken, eſſen, 30
des iſt do nit vergeſſen,
bröt, müs, ops, öl und win
hat gott von der gütti ſin
nach wunſch Magdalon gegeben.
das öch verzart do ſin leben 35
myn lieber vatter Syrus,

715. vielleicht aus 681 wiederholt.

der do ſtätt ſaß mit hus.
och iſt daz wol zelobende,
das uff dem berg obene
flüſſet ain fiſchricher bach, 40
von dem man hat diß gemach,
das man do weſcht, bacht, malt,
vil mänig keckbrunnen kalt
uff Magdalon entſpringet,
diß waſſer alles zwinget 45
zeſamen uff dem berg ſich
an ain ſtat gar ordenlich,
ſo daz nie tropff dar uß gefloß,
das uff dem berg ain wyer groß
iſt worden vor dem walde. 50
das waſſer nit ſo balde
ob für erwallen kan,
ain fiſcher old ain waydman,
ſo der iſt ußgegangen,
er hab vil ee gefangen 55
ſo vil der beſten fiſche,
das man ob allen tiſchen,
der wyer iſt ſo fiſchrich,
hat ain gericht tägelich.
wie das ich bin ain lantfarer, 60
ye doch in lüt (l. liet) noch in mär
ich für die warhait nit vernam,
das vogel, tier, wild oder zam
gewunnend ye beſſer waid.
der wald und och dü haid, 65
dü uff dem richen berg litt,
iſt ſo genüchtig und ſo witt,
das ſie do mügend wol begraſen
aychhorn, fuchs, küngel, haſen,
ffechmarder, ſwyn, wild und zam, 70
do mäſtet wol der ackerman,
und hirß, rech, tier, hinden,
ach niendert kan man vinden
ſo rain lutter wildwerck
als züget Magdalon der berg. 75
uff dem berg hin und her
die häpch, falken, ſperwer
ſich und die ſmirlü froſtent,
die ettwan och do niſtent.
ich für war des wenen wil, 80
das nieman hab in alſo vil
waid in allen landen,
repphünr und voſanden
und aller ſchlacht gewildes;
ob du für war nu wilt es 85
befinden, waz ich hon geſagt,
ſo frag es die, die do hond gejagt,

gebirsset und gebaisset
old wie es denn haisset,
die sagent dir die warhait. 90
zartů swester, raini mait,
wir nit vergessen sůssen
bonwoll und wůllen,
die man do von den schaffen schirt,
von der das best gewand wůrt, 95
das man in allen landen treit,
linin, wůllin, sydin kleit
und dar zů wefel und warff,
ist das man bessers nit bedarff
denn do gebirt der selb berg. 800
do wachset och der frowen werck,
langer hanff und linder flachs,
das best hȯng, daz schȯnst wachs
uff Magdalon die binen gebent.
och ainhalb an dem berg enebent 5
in ainer schrannen ist valtz,
do gat ain brunn, do man saltz
uß sůdet, der es haben sol.
der berg ist bernder bom vol,
wir sȯnd die red kůrtzen, 10
wie vil der edeln wurtzen
uff Magdalon wůrt gegraben,
da (l. daz) mag nu hie nit endes haben,
so daz es wert gar gesait,
und waz er richer frucht trait 15
oder hailsamer krůter.
der lufft ist do so lutter,
das nebel nůmer do geswept,
daz lůt och do vil lang lept
nach wunsch, so man iehen mag 20
beidů nacht und och den tag.
ich Magdalon deß briß,
das sie sich gelich dem paradis,
der lufft ist so getempiert do
gelicher wenn hie noch anderswo 25
an frucht an ougenwaid.
kain burg von lůt laid
von hagel, wind, risel nie geschach,
man ȯnwetter do nie gesach,
das lant hat sunnen und regen 30
nach wunsch, do sie ist gelegen.
wir och do nu betrachten sȯnd,
das der berg Magdalon
die schȯnst ougenwaid
und die besten waid 35
von wisen, owen, felden,
reben, garten, welden
fůr alle bůrg berg hat,
gůtten lufft und vollen råt
von brȯt, flaisch, fischen, 40
von win, den man mischen
můß von rechter stercke.
in dem besten gemercke
Magdalon dů veste lit;
min vater hat by siner zit 45
die vorburg so gebuwen
und hat der zů verluhen
so vil zů burg lehen,
das do sint ritter zehen
mit hus und ir gesind. 50
vor der burg ain lind
stat uff dem felsen loblich,
darunder wir tåglich
beidů frowen und man
man sicht durch kůrtzwil gon; 55
och niendert kan man finden
so wunneglich linden,
do vogel mertzen, mayen,
sich gerner uff zwayen,
und ståt sůsser singen. 60
uff wallend man dringen
do sicht ain mertzbrunnen,
der selten ůmmer sunnen
wann so sie uff old nider gat
von der linden esten hat, 65
mit den er ist behangen.
sie ist all umb fangen
mit ainer schȯner matten,
da blůmen brechen, blatten
man frowen sie (l. siht) daz edel krut, 70
so sie sich all ir trut
wellent hailen und baden
und ir gespilen dar zů laden.
do statt senfft wiet
und also sůsse triett, 75
das inwendig der matten hag
nit ongewurmes kummen mag.
dar nebent, hinder, vornen
mit rosen und wichdornen
die matten umb fangen hat, 80
do wachset edler wurtzen rat
und manger hant frůcht,
die tropffen und gesůcht
gar hailend und schwainent,
des offt sich verainent 85
dar an der appotecker knaben,
die krůtter brechend, wurtzen graben,
und sůchend spetzerie
man sicht durch ertzenie.

der brunn uff bringet öne mies (90)
uß dem felsen durch daz gries,
kis kûl, stât, raine,
recht als dû berlo klaine
sand und kis von grund
uß wallend all stund; (95)
nieman gedenket sin erstgen,
man sicht do wol gewürcket ligen
vil mängerlay trinckfaß,
von gold diß, von silber das,
do sû sint och über zinet, (900)
sich an gemût das verhinet
und ongemût ferre,
mût, frôd, trost gebere
in bi dem brunnen sitzen, stôn
und in den blûmen sich ergon (5)
uff der matten by dem hag,
des bôser munt und siecher mag
do menig mensch würt gesunt,
das do von ferren landen kunt.
do nieman mag verdriessen, (10)
ainer lernet schiessen,
der ander springen, ringen,
der dritt tantzen, singen,
der fierd schirmen, fechten.
vil ritter, burger, knechte (15)
man hört von aventûr sagen,
och sicht man birssen, baissen, iagen,
wol von der burg hin ze tal
man hörner dôs und jeger schal
da hört man lut hond loffen, (20)
des man do hat den besten koffe
des edelsten wiltprättes
und als deß gerättes,
des kan betrachten hertz.
wes man bedarff von ertz (25)
oder von erd haben sol,
man vindt uff dem berg wol,
deß brennt man do ôn zal
golt, silber, ysin, kupfer, stahal,
man sicht do die golt äschen (30)
och uß dem wasser weschen.
Magdalon die here
von erden und von ere
hat manchen wolgemachten hafen,
och sint die latten und die rasen (35)
also gericht und gemacht,
das nümer hus do wurt bedacht
wann von rotten ziegeln.
ain usserwelter spiegel
ist Magdalon, daz mûß man ienhen. (940)

Andere Bearbeitungen ausser der lateinischen Legende bei Jacob. de Voragine, Petrus de Natalibus, Vincent. Bellovac. sind ein Leben Mariä Magdalenä am Schlusse des alten Passionals (Pfälz. Hs. Nr. 352. Bl. 353 flg.), welches gegen 2300 Verse enthält und in den Hauptsachen mit dem obigen übereinstimt, ferner ein Carmen de Maria Magdelena in einer Wiener Hs. des 15. Jahrh. (Endlicher Catalog. Nr. 108. p. 53), welches ganz abweichend behandelt ist, sodann die Miracula Mariæ Magdalenæ in der Wiener Hs. Nr. 206 Endl., welche wie es scheint, ein Theil der Legende sind, endlich eine homilia de s. Maria Magdalena, aus dem 9. Jahrh. in dem cod. Emmeram. D. 34. fol. 223. zu München. M.

III. Teütsche Glossare und Glossen.

(Schluß.)

64. Glossar zum Seelenspiegel.

Die folgenden Wörter sind aus der Hs. von S. Georgen Nr. 37 zu Karlsruhe ausgezogen. Vergl. Anz. IV. S. 366.

abloss, f. Ablösung
ainekait, f. Einsamkeit, Einheit
ainez, *adv.* einst
aini, f. Einsamkeit
ainigun, anigun, aingun, *adv.* nur, allein. wan ainigun mit got
5. ainot, n. Einöde
ainoti, f. Einöde
almitalle, *adv.* überhaupt
arn, *adj.* arm
bedrozzeni, f. Ueberdruß
10 behagunge, f. Wolgefallen
betrûbede, f. Trübsal
crank, *adj.* schlecht, crankiu tüchelin
criesch, *adj.* griechisch
cristein, m. Christ
15 dankberi, f. Dankbarkeit
dormiter, Schlafstätte
durnôticlich, *adv.* gänzlich, durchaus
ebinhelli, f. Einstimmigkeit
ebinhellic, *adj.* übereinstimmend
20 ellend, *adj.* herumschweifend.
enthabunge, f. Enthaltsamkeit
entütschin, im Teütschen
erkantnusse, f. Erkentniß
ernshaft, *adj.* ernst
25. ernshafti, f. Ernst
eth, *adv.* nur. nim eth du genote war
ezzinde, n. das Essen
gedolen, bemitleiden
gedolunge, f. Erduldung
30 gehse, *adv.* jählings
gesihtig, *adj.* sichtbar
getlosikait, f. Ausgelassenheit, Muthwillen
gevolgig, *adj.* folgsam
gewandeli, n. Kleidchen
35 gewizzende, f. Gewissen. auch gewizzene, gewissini

e
gwrziter win, Kraüterwein
gischehte, f. unnüzes Treiben. daz du dine gedenke ledigest von uppikait und och von gischehte
glichnuste, Gleichniß
glosin, glossiren
40 griesli, n. Sandkörnlein
günlichi, f. Herrlichkeit
haimût, Heimat
hainlaiti, f. Heimführung der Braut
hainlichi, f. vertrauter Umgang, Verborgenheit, Geheimniß
45 hecken, stechen, beißen
hengunge, böser Hang, Leidenschaft
herre, so heißen die Heiligen des A. T., die des N. T. Sant. herre Moyses, sant Peter
hillen, besagen
kinderkosær, Verläumder
50 kor, n. Koth
=in, Endung des Inf. und der schwachen cas. obl.
=int 3 p. pl. indic. swimmint, vliezint
=it, 3 p. sing. indic., erkennit, süchit
itaili, f. Leerheit
55 juriu, eure
kipperwin, cyprischer Wein
missehagunge, f. Misfallen
=o, gen. pl., daz sint scharphiu wort der üblo mensch o. 39
=on, Infin. stainon (steinigen), minnon; für =en, iemitton
60 =ont, 3 p. plur. ind., wandlont
=ost, 2. p. sing. præs. et præt., betost, erzurndost, kertost, riuwetost — superl. obrost, virvanclichost
= ot, 3 p. sing. præs. ind., martrot, betot, redot, murmelot, bekorot, minnot. — part. præt. gesatot, verdampnot, verwundot, gevordrot, gewarnot, geophrot, gelaidigot, gebozrot. — flectirt = ode, der achtode, achte
och, *adv.* doch, und ist och laider war
pünctili, n. Pünktchen
65 runer, m. Flüsterer
samit, samt, *adv.* gänzlich
schiezen, werfen
serphi, f. Schärfe
sinvlût, f. Sündflut
70 slewen, slewekait, f. slewenkin, n. Herabstimmung, Abspannung
spehtin, reden
staphe, m. Tritt
stobic, *adj.* staubig
swa och, wo aber
75 subri, f. Sauberkeit, Reinheit
tagwaide, f. Tagfart, Tagreise
tôgnina, Geheimnisse, Mysterien
torocht, thöricht
trinkinde, n. das Trinken
80 =un, Inf. præs. ircriegun, genietun (genießen), genierun (nähren), gemütun, sundrun, gevolgun, bihtun, festgun (casteien), machun, minnun, ophrun, betun. — dat. sing. fem. süzun, liebun, schônun, gemahlun, zungun, obrostun, verborginun, inrun (innern). — dat. sing. masc., cristenun. — acc. sing. fem., erstun, zartun, andrun. — dat. pl. menschun, ôgun, arbaitun. — 3 p. plur. præt. hanctun, volgutun, betun, kundetun, worchtun, minnotun, spraittun, süchtun, mochtun, woltun, fürtun, begundun, gelôbitun
=unt, 3 p. pl. præs. ind., martrunt, lonunt
=üt, part. præt., wissagüt
=ut, part. præt., gewinnut, gemasigut (beschmuzt); gebildut, gesatut. — 3 p. sing. præs. ind., ordenut, bekorut (versucht), gehainlichut, machut
understivelunga, Unterstützung, Befestigung
85 understivilt, unterstützt
unganz, nicht aufrichtig
ungesihtlich, *adj.* unsichtbar
unursüchenlich, *adj.* unerforschlich
vanknust, n. Gefangenschaft. von dem vanknuste
90 vatirhaimi, f. Vaterland
verlazin, ausgelassen
verlazinhait, Muthwillen
vermæren, ausplaudern, ein Gerede machen
verscroten, verhauen, verlezt
95 verwaldet, mit Wald bewachsen. verwildert
verzünen, umzaünen
vlaizlich, fleischlich
vleckocht, *adj.* fleckig
vlohin, flüchten, v. a. — part. præt. gevlôhint
100 volleherten, ausharren
vorbesichtekait, Vorsicht
wezze, *adj.* scharf, schneidend
widerhellin, widersprechen
widerstanunge, Ueberdruß, Ekel
5 witwaidic, umherschweifend. swenne der mensch ist ane gedanke, so ist sin herze witwaidic
wizzene, f. Gewissen
worhte, f. Furcht
wossin, scharf, spitzig
zartnuste, f. Bequemlichkeit
110 zazir, Kezer. da von hübint sich hie vor zazir. Da die Hs. z für k im Anlaut des Wortes kurz gebraucht, so könte auch zazir und Kezer gleichlautend seyn; andernfalls scheint zazir von Tater gebildet, wie Kezer von Chazar.
zit, n. Zeit. din vervarnes zit
zwagir, gen. pl. zweier
zurz, kurz
zurzlich, kürzlich

65. Glossen zur Naturgeschichte.

Aus der medicinischen Hs. des 14. Jahrh. von S. Georgen Nr. 61 zu Karlsruhe ausgezogen.

aderkouwen, widerkaüen
af, wenn
allewege, *adv.* überall
andirswûr, *adv.* anderswo
5 antlaz, n. Antlitz
arre, n. Aehre
beinichen, n. Beinchen
bernunge, Verbrennung
bestoppunge, Verstopfung
10 biber, Fieber

bilker, bilcher, *adv.* eher, vielmehr
blat, n. gume vel blat, das Zäpf-lein im Halse
bogeg, *adj.* biegsam
brege, m. Gehirn
brame, m. Staude
15 breitlecht, adj. etwas breit
buchstrebin, eine Pferdekrankheit
buckyn, *adj.* vom Bock
crosle, f. Knorpel
croslecht, *adj.* knorpelig
20 czelen, zeügen, generare
czelg, m. Zweig
czouwe, n. Werkzeug, Organ
douwunge, Verdauung
duninge, n. Handwurzel
25 dürchluchtig, durchsichtig
fik, m. der fik in der brust, Knoten.
gehimelze, n. Gewölb
gehorde, n. Gehör
getempert, gemischt
30 gewelkeren, walken
geczouwe, n. Organ
gotisvergeten, marrubium
groben, grob werden, vergröbern
grop, m. Topf
35 heckedes, Eidechse
heilsameg, heilsam
heltnisse, f. Unterstützung, körperlich
hemelte, Wölbung
heylen, castriren
40 holecht, hohl
horunge, f. Gehör
kilkil, grana in tremula arbore, quod dicitur kilkil
kliber, m. und n. Kleber, Schleim
knochet, *adj.* knochig
45 knotte, Kern
kolre, die scarfe k., dissenteria
komel, Kümmel
korbiz, Kürbis
kopperslac, Grünspan
50 krekisch, griechisch
krosele, krosle, pl. Knorpel
krumsen, krümmen, einschrumpfen
kunichept, Zeügungskraft
lantwin, inländischer Wein
55 leckerafteg, leckerhaft
luchter, link
mantsucht, Menstruation
merwunder, n. Meerungeheuer
meysch, *adj.* was zum Monat Mai gehört
60 Morland, Afrika
Morlute, Neger
mus, muz, f. im pl. muse, musen, Muskel
nig, *adj.* neu
oberbein, Auswuchs
65 or, pron. ihr; ore, ihre
Ostenlant, Morgenland
osterlendesch, orientalisch
Osterriche, Morgenland
ouschale, f. Muschelschale
70 phiphecht, *adj.* röhrenartig
pile. f. Hode
phorte f. vulva
pulsadern, Arterien
redelikeit, Sprachfähigkeit
75 rete, m. Fieber
retesucht, hectica
riechunge, f. Geruch
rueghen, pl. Arterien
rüpzen, rülpsen, aufstoßen
80 schemede, f. Geschlechtstheile. die wetage der sc., die dar heizen die brutegen let, Brautglieder
schertich, schertícht, *adj.* gezackt, v. Scharte
scikunge, Beschaffenheit
scurf, m. Kräze
senen, Bänder
85 senewoldest, *superl.* rundest
sient, n. das Sehen
slintsucht, Gefräßigkeit
smekunge, f. Geschmack
snude, m. Nasenlöcher
90 snube, m. Schnupfen
sprinkelecht, gesprenkelt
spulwurm, m. Spulwurm
steingrit, Kiesgrunt
strote, scrote, f. Kehlkopf
95 sweizich, *adj.* schwitzend
tunc, n. daz dustere der ougen daz eyn tunc heizet
untfangunge, Empfängniß
uzwringen, ausdrücken, pressen
vilcenic, *adj.* gezackt, vielzähnig
100 vloyg, Floh
vlozze, m. Fluß, rheuma
vluz, f. rheuma, Fluß
vornemelich, articulirt. unvornemelich, unarticulirt
vorsten, aufhören
5 vudunge, f. Ernährung
vulunge, f. Gefühl
walgeren, ekeln, rülpsen
want, *adv.* bis, dem Raum und der Zeit nach, want zu den oren
wazzerkalp, Bauchwassersucht
10 wederkrumt, gekrümt
wedermute, Widerstand
wintaderen, arteriæ
wonheit, Gewonheit
wormscrot, Pferdekrankheit
15 wormede, f. Wermuth
zelen, zeügen
zelgelecht, verzweigt
zitvalt, Zeduar
zublasen, aufblähen
120 zublasunge, Blähung
zudrinten, aufschwellen, steif werden
zwer, zweimal
zwiens, zweimal

66. Glossar zu Konrads von Megenberg Buch der Natur.

Ausgezogen aus der S. Blasischen Hs. Nr. 53 zu Karlsruhe; 15 s Jahrh.

ackerdier, wildes Thier, von agrestis
agluster, aster, aigelstrow, aigelstray, pica
akraft, die von krangkait der gaistlichen gliedern kumpt
alberbôm, Pappel
5 alch, m. ibex, Steinbock
amring, ammer, m. strix, amera
anderwaid, *adv.* wieder
antern, nachahmen
awertig, unarticulirt
10 aychlin, n. das Zäpflein im Halse
ayeren, Eier legen
aytterkrut, orkrut, origanum
Badow, Padua
bankart, m. uneheliches Kind
15 bantaudern, pl. nervi
bartocht, bärtig
behend, schön
Bersenland, Persien

bieglich, biegſam
20 bilg-ay, n. die hennen láſſen nicht ab ze ayeren, wie lang man in nuwen ain ay an dem neſte lát, und daz haiſſen die bůrſchen lůt ain bilg-ay, wan es iſt der bennen ain bild ze ayeren
bómheckel, merops
branber, oder kratzbóm, Brombeerſtrauch
braſten, knallen
broſſen, pl. Knoſpen
25 brůder piro, plumbasis, nách ſiner ſtimme
brůnſeln, brenzeln
brunne, m. Urin
bůch-aicheln, Bucheln
bugkler, Schild, Heerſchild
30 byſtel, pl. fulcra, Stützen
bywegig, was auſſer dem graden Wege komt
chren, m. Meerrettig
criſtanlich, kryſtalliniſch
damme, m. damula
35 degenkind, männlicher Fötus
dieplich, ſchleichend
dirnlinkind, weiblicher Fötus
dornſwin, Meerſchwein, Stachelſchwein
druch, m. Falle
40 dryekkot, adj. dreieckig, auch dryek, kelot
ebennechtig, adj. äquinoctial
ebóm, hedera
er, pl. ere, eren, das Männchen der Thiere. daz under den wachtellen mer ere ſint danne ſy. wenn die eren mit einander ſtrittent umb die ſyen. ſy habent nicht eren und ſyen under in.
erlich, adj. ſchön
45 ergilwen, gelb werden
eſten, ſich, verzweigen
faimen, abſchäumen
fröwlin, n. Thierweibchen
gagern, gurgeln
50 gapaliert, adj. berttten, für cavalliert
gaiſsmolch, caprimulgus
gaiſtaudern, pl. arteriæ
ganſſam, adj. gansartig, ſchreiend
gaſſenſpringer, Pflaſtertreter
55 gebrůmen, ſummen
gehůmen, ſummen
gelblocht, gelblich, auch gelbloth
gerichtes, adv. rechtwinkelig
geſchöpft, adj. behaart. der g. ſtern, Comet
60 geſtukt, articulirt
gevettacht, adj. geflügelt
gewonhait, Menſtruation
gezindelt, mit Zinken verſehen
gezůg, n. gezůglin, pl. Hoden
65 gloggspiſe, f. Erz
glohe, f. Flamme
glyem, n. Johanniswürmchen
griffalk, herodius
grimme můter, colica
70 grůnzellocht, adj. doldenförmig
gunterfay, n. electrum, Meſſing
haberſchreck, m. locusta
haimiſch, adj. zahm
hakocht, adj. hackenförmig
75 hamerſlahen, hämmern
harbis, harliſſ, m. Horniß
hechzen, ſchluchzen
herfůr bůſent, part. hervorſtehend
herſtráſs, m. Milchſtraße
80 hertgriffig, adj. derb anzugreifen
himelfladen, m. laganum
himeltrór, n. lagdonum
himelwagen, der große Bär
honigrór, f. Zuckerrohr
85 horbic, adj. kothig
hucken, ſchnappen
hůlben, pl. Lachen, ſumpfige Stellen
hůmen, ſummen
ingrůn, semperviva
90 karounkel, m. Diamant
kerren, knarren
keymeln, keimen
kindbálgel, n. Nachgeburt
klůmſel, klůmſen, pl. Spalten
95 klůwel, m. Knaůel
knodocht, adj. knotig
knodrot, adj. knotig
knódel, Knoten
knorrocht, adj. knorrig
100 köppeln, aus dem Magen aufſtoßen
kórnlot, körnig
kraiſſelot, adj. kreisförmig, kraiſſeling, adv.
kramwidbóm, Wacholder. kranwit, m. der Strauch, f. die Beere
kratzber, Brombeere
5 kriegiſch, ſtreitſüchtig
krizellechtů matery, die iſt genug marb oder murw, kitzlich
kroppfot, adj. kropfig
krops, m. Kropf
krůſeln, ſchauern
10 krůſpeliſch, adj. knorpelig
krůczelocht, aufgeriſſen, riſſig
krutwurm, Raupe
kůtten, Quitten
kutſchdrill, kuczdrille, kutdrille, m. Krokodil
15 lengiſt, m. Frühling
lenkalocht, lenkelot, adj. länglich
lewpardin, f. das Weibchen des Leoparden
lůgen, brüllen
magenkrut, papaver
20 manlich, monatlich
maſer, m. Wurzelholz
Merheren, Mähren
merſtern, Polarſtern
merſwin, n. Delphin
25 merwunder, großes Seethier
milchwampel, pl. Zitzen
miltow, m. Mehlthau. es iſt gehaiſſen von milwen miltow
miſtporte, f. After
moltig, ſtaubig
30 monwendig, lunaticus
morhen, pl. Morcheln
moſig, adj. moorig
můslin, pl. Muskeln
můſſak, m. ventriculus
35 ódbar, m. Storch
ordener, m. Nordwind
oſtern, m. Oſtwind
oügſt, der ander o., September
padainſch, von Padua
40 parlis, n. paralysis
perklicher, scaphifragia
pfarr, m. porrum
pfádem, pl. pepones
pfenich, panicum
45 pfiffolter, m. Schmetterling
pliczig, m. Blitz
plůwel, m. Schlägel
portelkrut, portulaca

premen, summen
Prünsen, Preüßen
50 promssen, brummen
pyrin, *f.* Bärin
quitelen, schnattern
raiden, reyden, drehen
55 raigel, m. Reiher
rennen, gerinnen machen
Roden, f. Rhone
röffzen, rülpsen, aufstoßen
röhlen, grunzen
60 rörach, n. Ort, wo viel Schilfrohr wächst
rok, m. Rinde
röttat, *adj.* röthlich, auch rötlocht
ruggendorn, Rückgrat, wörtlich nach spina dorsi
runsadern, pl. venæ
65 säglisch, *adj.* gezähnt wie eine Säge
sanct, durch Bayern uff über den sanct, den man gegen dem Rin vert
schab, f. gewantwurm, tinea
schafferin, f. Haushälterin
scharocht, scharot, *adj.* schaarweis
70 schebig, krätzig
scheffrich, *adj.* schiffbar
schekkot, scheckig
schelchs, *adj.* schief
schelmig, verwesend
75 scher, m., Maulwurf
schickung, Beschaffenheit
schießbüchse, f. Flinte
schintfessel, m. Quäler, Schrapper
schluntröre, f. Speiseröhre
80 schöffing, f. schöffinke schlang, jaculus
schößling, m. Knospe, Zweig
schöteln, rasseln beim Fahren
schower, m. Hagel
schraik, *adj.* clamosus
85 schukucht, *adv.* schuckweis
schurren, schwirren
seewurtze, nenufar
sempt, m. Binse
serung, f. Verletzung, Verwundung
90 sigmüntze, f. marubium
sluch, m. Rüssel
sperhagen, speragus
spinneweppel, Spinnengewebe
spitzling, m. der Butzen am Obste
95 sprewelin, pl. bunte Flecken
spriegellecht, *adj.* gesprenkelt
sprinczelot, *adj.* gespreckelt

stainler, m. Juwelier
stain-mul, n. stryx. ist ainer ülen gelich
200 stainrütschin, pl. herabgefallene Felsen
sterbat, m. tödtliche Seüche
sternfürwe, Sternschnuppen
stertzelkrut, taspia
stichling, m. Stachel
5 strimel, pl. Streifen
stümpfel, m. Stoppel
südoner, m. Südwind
sürlocht, saüerlich
süßlot, süßlich
10 swaißfensterlin, n. Schweißloch
sweblig, *adj.* schwefelig
swertrüssel, m. Schwertfisch
sydel, m. Sitz
sylen, pl. deminut. von sy, Weibchen der Thiere. von dem Nomin. sy komt auch der Dativ Sing. sin vor
15 tapffer, fest, hart
tampshay, m. der Taüber
tewkerlin, n. der Taucher, mergus
tonerig, gewitterhaft
tror, n. honig trör, Honigthau
20 truckenlot, etwas trocken
tuchel, m. mergus
tüfelheftig, besessen
tütli, tütlin, pl. weibliche Brüste
tule, f. monedula
25 ulmböm, Ulme
undöw, f. undöwen, n. undöwung, f. Unverdaulichkeit
unfür, f. Ausschweifung
unker, m. basiliscus
unküschen, coire
üseln, pl. Funken
30 varchmüter, Wildsau
värhel, n. Ferkel
veldispen, saturegia
verher, pl. Ferkel
verworfen, zugeworfen
35 vers, daz sint waltzer oder kerer, wan man müß die rede hin und her keren und waltzen, ee man si nach kunstes masse gemeß
vogeln, coire, besonders vom Geflügel
wadel, m. langhaariger Schwanz
waltratt, f. Murmelthier
waltrint, n. Auerochse
40 wegung, f. Bewegung

westner, m. Westwind
wff, huw, m. bubo, stryx
wichagen, Hagedorn
winberlin, n. das Zäpflein im Halse. die layen haissent es daz blatt
45 windvank, m. was den Wind auffängt
wirffig, taumelig, schwindlig
wirt, m. stryx diurna
wisböm, m. Wißbaum, womit die Heü- und Fruchtwagen befestigt werden
wispeln, zischen
50 wurmässig, dem Wurmfraß unterworfen
wutsch wutsch, stryx
ylderböm, Erle. ylblatt, Erlenblatt
ylmböm, Ulme
Yser, f. die Isar
55 zähern, Thränen vergießen
zan släffer, m. sansar (?)
zemsen, pl. Kleie
zeströt, zerstreut
zerstrobolt, zerzaust, auch zerstroblot
60 züsunne, f. Nebensonne
zwakk, pl. zwekk, Zweig, Sproß
zwidär, n. Zwitter
zwikel, m. Keil
zwindlin, pl. Zwillinge
265 zwislot, von Zweigen gemacht
zwysel, doppelt

67. Glossar zu Predigten.

Aus der Pfälzer Hs. Nr. 54. Perg. 14. Jahrh. habe ich einige Wörter in folgendem Glossar zusammen gestellt, und lasse ihnen ein paar grammatische Bemerkungen vorangehen.

1) II Pers. Sing. Ind. auf = s. Beispiele: du gebichtes, büzzes Fol. 10. wirdes, irbutes, ahtes, zihes, vastes, stelles, gedenkes, bihtes, genietes, bittes.

2) II Pers. Sing. Conj. auf = s. brenges, wolles, werdes, vindes, hetes, suches, gesehes, trostes, ezzes, trenkes, moges, behaltes, teiles, mohtes, virbrennes, schemes, zirzertes, gevelles.

Sonst wird diese Person in der Hs. regelmäßig auf = st gebildet.

3) Prät. auf = ot. bihtot, terobt (saltabat), trugenot (siccabat), vastot (jejunabat), betod (orabat), wizzigoten.

Seltener beim Part. Perf. sprechlot (gesprenkelt).

4) a für langes a. wanden, bracht, azzen.

5) ê für æ, ä, ē. sprêch, unmêr, wêre, vêttern (patribus), lêrer, dêchern.

6) Die Dative: von, zu Bethani, Baviloni. Die ältere Form: Egypton lant. Der Artikel bei Namen: daz loz viel uf den Achor.

abebrechen, abziehen im Handel
abezerren, abmackeln, handeln
ablaz, m. Lossprechung, Vergebung. miner sunden ist also vil, daz ich dar umb kein ablaz mag erwerben. fol. 52.
achberig, achtbar
5 achorn, platanus
achter, persecutor
ackes, Art
allerin, alberin, von Erlenholz
allevart, allvart, semper. da habent sie dannoch allevart iamer, 50.
10 allewep, allewege, allewegen, semper
als wie, exempli gratia
altherre, patriarcha
amezze, Ameise
anesehunge, Anschauung
15 angel, Stachel
antlaz tag, Gründonnerstag. an dem antlaztag da er sin h. licham gab. 118.
antwerg, Maschine
anvellig, contagiosus. der selbe siechtům ist anvellig, daz ein mensche von dem andern siech wirt
asche, m. Asche
20 beangesten, ängstigen
becherd, bekerde, f. conversio
bederb, derb
behurten, einen Hort sammeln; wie er vil gutez uber ein ander moge behurten
benotet, genöthigt
25 bescheidenheit, Verstand, Unterscheidungskraft
bescheiden, distincte
beschirm, m. Schutz
betrise, bettlägerig
betrůbsal, n. Trübsal
30 betutegung, Bedeůtung, Beziehung
bihter, Beichtvater
blůtgiezzer, Blutvergießer
brasteln, knistern, knallen, vom Feuer
brech, n. gebreche, m. paralysis
35 breit, ausgebreitet. mit breiten armen stat er an dem h. cruze
breste. m. Mangel, Noth
buchmeister, Schriftgelehrter
cheren, m. Kernen, Waizen
chitzlin, Böcklein
40 clecken, reichen, ausreichen
cochbrun, chochbrunn, warme Quelle, Bad
concili oder ein gesproche
deren, teren, tanzen, hüpfen
derley, dreierlei
45 dez, davon. waz dir über werde, dez leb du
dinges geben, versprechen
dretzen, trotzen
dunken, eintauchen
eben, gleich, adv. eben her
50 ehter, Verfolger
eines, einst
einerley, eine Art. do was einerley volg, die hiezzen Amalechite
einlich, letzt. an dem einlichen gerichte, daz ist an dem tod
eintwederS, *adv.* entweder
55 einung, Einöde
endan, *adv.* hintan
entsagen, sich, ablehnen, absagen
erberg, ehrbar
erburen, erheben, aufrichten, hervorbringen. got der hat sich von sinem eigen gewalt erburt und ufgehaben
60 erligen, vor Schwäche liegen bleiben
erquicken, auferwecken. die toten erquicken
erswelken, verwelken. erswelket und verdorret
erwegen sich; sich entschließen
eren, von Erz
65 ergeben, hinreichen, ausreichen
eytoven, glühender Ofen
falbizh, m. Glutasche. als lützel dan ein falbizh enmitten uf dem mer wer
fermen, reinigen
fletz, m. Vorplatz, Hausflur. hutet sines frithofes oder sins fletzes
fraidig, *adj.* ausgelassen, frech
70 frauwen, freůen
frieheit, Freiheit
frithof. Vorhof. machen ein frithof umb daz tabernakel
fritsam, friedlich
furen, füttern, præt. gefurt
75 fůßtaffel, f. Treppe
galgbrünne, Ziehbrunnen
gazze, vicus
gebende, Bänder
geding, m. Hoffnung
80 gefürben unt ouch gereinigen, saůbern
gegeb, gabst, dedisti
gelter, Bezaler, Schuldner
gemailit, befleckt
gemazzen, pl. Tischgenossen
85 gemecheit. f. Gemahl
geneigen, geneigt machen
genême, *adj.* angenehm
genuchsam, f. Hülle und Fülle
gesang, n. Gesang
90 geselech, die tube izzet nur geselech und daz korn daz ob der erde liget
gesicht, contemplatio
gespeht, n. Geschwätz. ain runen und ain gespeht
getreht, f. Betrachtung. n. Trachten
getrewet, gedreht
95 gewege, pfenninge oder gewege, drachmæ
gewerren, n. Verwirrung
glissener, Gleißner
gnaneist, f. Funken
got. wenn von falschen Göttern die Rede ist, so lautet der plur. goter, abgoter
100 grischramen, grischrammen, grämen, grißgramen
hantveste, f. Caution
hefel, Hefe. hefel oder urhab
heilicheit, Sakrament
helbeling, Heller
5 helleweitz, Höllenstrafe
herwagen, Kriegswagen
heymůd, n. Heimat
hinderwartig, *adv.* rücklings, hinterrücks
hirnlos, verrückt
10 honigsoin, honigseim
hurten, Reichthum anhäufen
iezu, jetzo
iht, *adv.* nicht etwa. das dir ih gesche als hern Pharao
ihtes iht, *adv.* etwas

15 irblenden, verblenden
irrsolung, Verirrung
irwullen, ekeln
Juden, f. Jüdin
kechlichen, kecklich
20 kemlin, pl. Kameele, gen. sing. chêmlis
kerßstal, kerstal, Leüchter
kirchgang, Kirchenbesuch
kitz, Bock
komelich, kumelich, wo man hinkommen kann
25 krate, Kröte
krebelin, Körblein. ein krebelin von binzen
künsch, keusch
lait, läßt
langes, vor langes, *adv*. längst
30 ledigung, Befreiung
lembel, Lämmchen
locherecht, löcherig
loumen, ein loumens vezzlin
lüewen, brüllen. lüewet als ein hungerge lewe
35 manslehtig, Todschläger
mantel, Beschönigung. daz du ir kein mantel schepfest und daz du sie icht beschonest
meineider, m. Meineidiger
michels mer, viel mehr
mirrach, Myrte
40 mortheit, Mordlust
mosen, pl. Narben. mosen der wunden
murg, als lutzel ein murg oder eine gnaneist erschemzet enmitten in dem mer, reht als lutzel erschemzet auch aller werlt sünd in der barmhercekeit unsers herren
nachwart, *adv*. nachher
naht, als absoluter Genitiv, des selben nahtes
45 nie noch nie, nimmermehr
nihtes niht, nie nihtes, gar nichts. weistu ihtes iht umb die sunde? eya — da weiz ich nihtes niht
palatz, palazi, n. palatium
predigot, Predigt. auch der acc. sing. die predige
raten, m. raten und unkrut
50 rauch, m. Geruch
rincliche, *adv*. leichtlich
ring, *adj*. sanft
ringvertig, *adj*. sanft
risch, rasch, tapfer. rischer ritter
55 ritig, fieberkrank
rockin, von Roggen
ror, m. Rohr. wolt ir einen ror sehen, den der wint tribet
rugen, um Schulden verklagen
schalghaft, nequam
60 scheffel oles, cadus olei. scheffel weizzes, chorus tritici
schozzel, Schüssel
schrirern, clamabant
schurpfen, aufritzen, aufschneiden
sehunge, Blick
65 seilig, selig
senwel, rund
serig, geschwürig, wund. sin lib als serig wart ein eiz
siechtüm, der rote, Blutfluß
sigeber, triumphalis
70 sinder, n. scoria
slang, m. slange, f.
slauf, m. Schlaf
slaufen, pl. Schleifen
smecken, riechen
75 sniete, Schnide. ein snite brotes
snit, n. die Aernte
spreckeleht, gesprecklt
stadel, pl. stedel, m. Scheüer
stadelmeister, Aufseher der Früchte, Oberknecht
80 striter büch, liber Machabæorum
sünfzen, seufzen
sumung, Nachlässigkeit
tagweid, f. Tagreise
tau, n. Thau
85 taugen. die taugen und die heimelich, mysteria. buch der taugen, apocalypsis
teigliches, *adv*. täglich
tifel, tiefel, tufelisch
tinkelin, von Dinkel
tiergarten, Löwengrube Daniels
90 tobhirnig, tobhinnig, lunaticus
tobhirning, f. Tobsucht, Raserei
touflich, was getauft werden kann
tram, m. Balken
trugener, Betrüger
tütsch, teütsch
95 tugent, Kraft, Wesen. tugent der traüme
uberig, nimius, überhoben. uberiger zorn
ungerlich, gefährlich. ungerlichste stat
ungezzen, nüchtern
unkraft, Schwäche
200 unschuldegen, entschuldigen
urlougen, streiten, kriegen
urlüger, Kriegsmann
ussezel, m. Aussätziger
uzwendegen, *adv*. ausserhalb
5 uzwerfen, keimen. daz daz kornlin iht uzwerfe
vail, ein rote vail oder einen roten mantel. von velum
vait, Gewand
vangen, nehmen, einnehmen
veh, der vehe hut
10 vehtich, Flügel
vel, f. stola
velber, Weiden, salices
vereinigung oder das firmament, Firmung
vermeren, verleümden
15 verrest, so weit möglich
versteinen, steinigen
verteilen, verurtheilen
vertig, reisend, reisefertig
vestenung, firmamentum
20 vestigunge, Schutz, Schirm
veter (l. vehter) büch. liber Machabæorum
vinsterkeit, Dunkelheit
virgiftig, giftig
virschieben. zumachen, zuschieben. 3 p. sing. virschubet
25 virzihen, versagen. auch verzigen
völgig, gevölgig, folgsam
vorchsam, furchtbar
wecholter, f. Wachholder
weder, ob, numquid
30 weger, besser
wegunge, Gemüthsbewegung, Ungestüm des Meeres
weinung, fletus
weisloz, ohne Führer. und lait die schaf weisloz
weitziger der helle, Teufel
35 welfer, pl. catuli
welt, n. du bist komen in diz welt. gewönlich als f.
werr, n. firmamentum. Wehr?
werst, bößest
wider rechen, rationem reddere
40 widerstellich, widerlich, unangenehm
widertcyl, m. Widerstand, Aufruhr
widerzêm, *adj*. unlieb, widerlich

wil, f. Stunde. an der vierten wil oder stund
wirig, dauerhaft. reht als der stein herte ist und wirig
45 wirten, Wirthin
wunngarten, Paradies
ysenen, von Eisen
zanclaffen oder zannen
zesem, *adj.* recht, dexter
50 zichnusse. glichnusse macht gern zichnusse, Sprüchwort: Vergleichung erregt gern Verdacht
zinen, von Zinn
zougen, zeigen
zucken, entrücken, rauben. der tifel zuct sie. der wolf zuct die schaf
zufuret, zerstört
255 zwefel, Zwiebel
zweierhand und zweierley
zwier, zweimal. auch zwirn
zwifel, f. Verzweiflung

68. Glossar zu Homilien.

Ausgezogen aus der Hs. Nr. 36. von S. Georgen zu Karlsruhe. S. Anz. IV. 364.

=a, nom. sing. et pl. fem. wrza, rûta, tohtira, sela, zunga, wunda, minna. die wnda aller serost zwern an deme dritten tage. — pl. masc. arma, *brachia*
adiran, pl. Adern
ænich, ænic, adj. von ane, frei
aiginschefte, f. Eigenthum
5 ainest, einst, einmal
ainigun, aingun, anegun, ainegun, adv. nur, allein. wan ainigun umbe tuginde
ainliuf, eilf
ainrihtic, eigensinnig, der seiner alleinigen Richtung folgt
ainrihtigi, f. Eigensinn
10 ainwedirs, eines von beiden
= al für = el. ital, leer
alder, oder
alle die wil, adv. so lang. alle die wil unz, so lang als
allewege, adv. überall, immer
15 allizan, allizane, allesan, adv. allzeit, durchaus
alwere, adj. albern
alzogis, alzugis, adv. ebenso. daz ich ain ielich mentsche alzogis muge minnen alse mich selbin. — so sehr, die nature mac alzogis niemen an im virdrukin
amphanclich, adj. angenehm
anegenge, n. Anfang
anegenge, n. Anfang
20 angeschôwide, f. Anschauung
= an, nom. pl. fem. zungan, vediran, swestiran, tohtran, frowan, adiran. acc. pl. wundan. gen. pl. selan. nom. pl. masc. brosman
anehaftunge, adhæsio
apgriund, Abgrund
arzenige, Arznei
25 bedarf, Bedarf
bedrozzenliche, *adv.* verdrüßlich
behugide, f. Erinnerung
bekerde, f. Bekehrung
30 beratin, bewohnt und eingerichtet
benemide, pl. Benennungen
betrûpsali, f. Trübsal
bevahin, umfassen
bewæren, beweisen
35 bigi, n. da ist gefuget daz bigi zû dem honige, Bienlein
bilder, m. Bildner
bildunde, f. Nachbildung, Nachahmung
bôzzon, anklopfen
brôtelin, kleines Brod
40 brosman, pl. Brosamen, im acc. sing. ain brosemun
brûnstlich, brennbar
bûhelet, adj. hûgeiig
buman, Feldbauer
burdilli, f. kleine Bürde
45 cristain, cristæn, christianus. dat. s. cristænin
cristenhait, christliche Kirche
da nahe, darnach
danchbæri, Dankbarkeit
dannan von, davon. dannan von liset man von ainen vûrsten
50 demûten, demüthig werden. auch demûtin
derhalp, jenseits
dien, dien, dat. pl. des Artik.
disehalp, diesseits
durhgesiht, f. Durchsichtigkeit
55 durhwegen, durchwehen. 3 præs. durhwegit. præt. durh gewati. part. durh wât
ebinmaze, f. Vergleichung
egiberliche, adv. schrecklich
ehiron, Aehren lesen
eht, nur
60 elbiz, m. Schwan
ellend, fremd. der ellende man ist mænlichim unmêre unde entût im nieman dehain liep, er ist virierrit und betrûbit
enderiu, f. altera
ener, jener
enschw'schen, zwischen. enswischon
65 entliben, præt. entlaip, fliehen
entliuhtit, erleüchtet
entrûwon, warlich
enwedirs, keines von beiden
enzw'schen, zwischen. auch entzw'schon, entw'utschon
70 enzwischot, zwischen. auch enzwischint
ervalwen, verblühen
etschlich, *adj.* etlicher
etwer, ethswer, einer oder der andere
fônne, f. Südwind, favonius. dû fônne ist warn und bringit den regen. ez kumit von phônnun. bi der phônnun
75 gæhis, adv. schnell, plötzlich
gaischlich, geistlich. dem gaischlichim
gartinære, m. Gärtner
gastunge, Gegensatz der Demuth
geainberin, vereinbaren
gearkwanen, im Argwohn haben
80 gehæbide, n. pl. Habseligkeiten
gehellunge, Einverständniß
gelaissnich, gelassen, nachgiebig
gelichi, f. Gleichheit
gelûbschafte, f. Versprechen
85 gênd, 3 p. pl. dant
genzi, f. Ganzheit
gernor, comp. v. gern
gesihtic, sichtbar
sich gewandilon, sich verändern
90 glosen, glossiren, part. præt. glosot
gouch und torin, Narr
der groze dunrestac, Gründonnerstag
gûnlichi, f. Würde, Majestät
gylie, Lilie
95 hain, habere, habemus, habeat. hæton, haberent. hatton, habebant. haige, habeat. enhaige, non habeat. daz er niht willen haige. hetton, hettin, haberent.

haigen, habeamus. hæst, haberes
hainlichi, f. Bekantschaft
hainmûte, Heimat
iamir, m. Sehnsucht. auch iamirchait
iemittunt, noch, mittlerweile
100 iesa, sogleich
iezont, jetzt
innan, innen
ioch, auch, in Nachsätzen, die auf swie folgen
ioch denne, denn auch
5 intschelken, verschlechtern
Johannezin, acc. v. Johannes
irlôschunge, Erlösung
irrot, m. gen. irrodis. acc. irrode. Irrthum
irschaine, indic. præt. von irschinen
10 irscharch, erschrack
irschinunge, Erscheinung
irschirchint, sie erschrecken
irslæwet, erschlafft
irahelsch, israelitisch
15 iût, nicht, in negativen Zwischensätzen, daz si iût irlôsche inme herein. nach ie heißt es nie sonst etwas, und es folgt wan darauf, daz du ie iût gedahtost, wan an die ganzun selkait. daz du ie iût geminnotost, wan an daz oberoste gût. daz du ie iût gesprechest, wan sin lop
iuw:rû, vestra
iuwen, vestris
kæle, adj. qualvoll. kale, subst. f. Qual
kenel, m. Kanal
20 kon, kommen
kran, Kram
kumpanie, eine k. unde ain hainlichi
kûschichait, Keuschheit
lære, f. Lehre
25 lætere, f. pl. læteran, Leiter
laion, gen. pl. Laien
lausmetti, f. Anfang der Mette, worin die laudes gesungen werden
lembili, n. Lämmchen
lehzan, lectiones
30 lihteron, erleichtern
lobe bûch, das hohe Lied
lûgen, brüllen
lûffe, currebam
lucken, locken
35 Mai, gen. Magin, Mai. towe des Magin
mazzon, mäßigen
mentsche, so ist immer geschrieben
meron, augere
michili, f. Größe
40 miltû, n. Mehltau
missehelli, f. Uneinigkeit
mitli, f. Mitte, Mittelstraße
mûgi, f. Beschwerde, Mühe
naizwaz. im waz daz naizwaz widirvarne
45 naizwenne, ze der wir naizwenne sun komin, einst
nidinan, unten
niut nichts. gen. niutes
niuwan, sondern
nôtdrûft, f. Nothdurft
50 nûftel, f. pl. nûftelan, Nichte
nûftilschaft, Verwandtschaft der Nichten
nût, nichts. dat. nûte
nûzenet, nichts
nûmme, nicht mehr
nutzbæri, f. Nützlichkeit
55 = oi für ô und œ. getroistin, vroide, vroiliche, loise (löse), hoihi (Höhe), hois, virhoist (verschlechtert), hoirint
= ô für ô und œ. hôhste, schôni, irlôser, lôse, vrôliche, trôst, nôten, bôsewiht, grôst, grôzir, hôhir, nietôn (genießen), zirstôrit, clôstir, clainôde, hôhiren (höher bringen), hôro (höher), schônschte
= on für en. mentschon. baitont, baiton, wangon (maxillæ), kriegeton, hancton, gnadon, sældon, hailigon (dat. pl.), sôlton, kestigon (casteien), dienont, bezûgon, lûton (hominibus), wainon, betton, redon, der angibornon, satton (sättigen), eron (honoribus), ougon (oculis), ellondin (miseri), sinnon (sensuum), demûtegon (demüthigen), hailigon (sanctorum), irvalweton (verblichen), braiteron (ausbreiten), geront, seldon (dat. pl.), sitton (sitzen), botton, jungeron (dat. pl.), virsmaheton, antw'rton (præt.), samenonde (partic.), geahton, gewiteron (erweitern), ledigon, wunderonde, witeron (weiter werden), Egypton lant, geboiseront, gestaton, wolton, virendont (finiunt), armon (pauperum), becherton, brahton, laiton, tailton, tilgont, hazzont, offinon, warteton, wandon, (putabant), mûteron (matribus), gezimberon, gemuron, Judon (Judæorum), duncton. (nieder ducken). vetichon (alis), wondiron
= ost für est. schirost (superl.), tiufost, ainigosten, virdampnost (2 p. s.), merost, gevestinost, gnedigoste, ediloste, edelostim (nobilissimo), virierrost, irzurnoste (2 p. s. præt.), kertost-gebraitost (2 p. s.), rûgetost (2 p. s præt.), manost, unseligost (superl.), genaigitost
= ot für et. bezaichinot, machote, machot, wandilote, sûndot, gemartirot, gebildot, zaigot, gehôhirot, gebraiterot, gemachotir (factæ), gevischot, wizenot, geordenot, gewissagot, gepflanzot, nidot, offenot, virdienot, beschætwote (beschattete), meisterot, geergerot, prediote (prædicabat), gefûrot, gefurot (gefüttert), werckot (facit), minrot, dunckot (duckt), salbote, gesalbot, gezwigot, gesegenot, gespottot
= o — o durch Assimilation für e — e. steinoton, gerotost, minnotost, irzaigotost. zaigoton, brediotun, minnoton, lernoton, geergorot, erzitorot, begondon, abtöton, gesigoton
60 = o — i für den conjunct. praet. geergeroti, gebezzoroti, minnotist
= on, für die 1 pers. sing. praes. mit dem Pronomen vor oder nach. ich klophon, ierron ich, daz ich ierron
= ont, 2 pers. pl. praes. baitont
—' part praet. virdienont
obinan, adv. oben
ogin, kund geben, beweisen
65 dû paradysinne Maria
phallinze, f. tabernaculum
phinkistac, Pfingsten
plan, m. freier Platz. er stat offinberliche uf deme plane

priolin, Priorin. dat. priolinun, suppriolinun
70 ramig, rußig
regilæ, regile, regula. ain dinck, dabi man ain andir dinch schepphit und nah mackit, daz ist ain regilæ
rosebrunnen, die 5 r. unsers herren, fig. die Wunden Christi
rûphin, rufen
sache, 1 pers. sing. præt. vidi. auch 3 p. sing. praet.
75 sæmide, m. Samet
særi, Wundenschmerz
schæffiliu, pl. Schäfchen
schæmilich, schamhaft
schætela, dat. schætelun, f. Scheitel
80 schappel, Kranz. sch. von plûmen
sege, f. Fischernetz, sagena
serchilin, n. kleiner Sarg
sekil, m. Beütel, sacculus
setti, f. Sättigung, Sattheit
85 sinde, part. seiend
slewirchait, f. Erschlaffung
slinge, f. Schleuder
spraichin. 3 p. pl. praet.
strack, stark
90 strancliche, adv. streng
stûren, verb. recip. sich stützen
stuppelin, n. Stäubchen
sûzzechinlich, adv. süß
sun, 1 pers. pl. sunt 2 pers. pl. sun, inf. sol, solt, sol. 1. 2. 3 pers. s.
95 sundersitte, m. Eigenheit
swefen, schweifen. unde swefte denne allumbe die welt
swie verre, in wie fern
tegelichis, täglich
temphait, Dämpfung
200 torwertir, tûrwertir, Thorwart
trahtan, pl. Trachten Speise, Gerichte
trotte, f. Kelter
ûbirsigin, besiegen
ûbirsilbirn, versilbern
5 ûbirswaimen, überfließen
ûbirwerden, mit d. Gen. d. Sache, über etwas wegkommen
ufenz, auf das
umbeschôwunge, Umsicht
umbetrûbesalliche, adv. unbetrübt
10 = un für = en, tubun, guldinun, grozun, dirnun, braitsun (superl.)
undirwilont, zuweilen
ungelat, ungeladen
ungemaini, f. Getrentheit
ungewurme, n. Ungeziefer
15 unhainlich, fremd
unmære, gleichgültig
unswerkait, Unschwierigkeit
untrûwen, adv. traun
unvirdaht, unbedeckt
20 unvirmasegot, unbefleckt
unvirwertzalot, unentweiht
unwishait, Unweisheit
urtailde, f. Verurtheilung
uszeront, ausserhalb, u. deme libe uzeront
25 uzfundich, uzfûndich, wer ausser dem Hause herum laüft
uszir, aus
= ut für = et. besetzut, besessen
vellich, adj. fällig, was fällt, baufällig
venion, Venie beten
30 verwili, n. kleine Farbe, wenige F.
vetiche, m. Flügel. dat. pl. vetichon, vetickin
vorbesmakunge, Vorschmack
vranzmûtichait, Wolgemutheit, Glück, auch vranzmût —
vranzpûtichait, deme alliz sin dinch nah sinen willen gat, Glück
35 vreveli, f. Frevelhaftigkeit
vriliche, von freien Stücken
vrôwilich, fraülich
vihelich, viehisch
vili, f. Vielheit
40 virbosen, verschlechtern
virlazinhait, Ausgelassenheit
virmaseget, befleckt
virnust, Vernunft
virselwen, bleich, fahl machen
45 virschrundin, mit Schrunden versehen
virwertzalot, entweiht, auch virwert, entwerthet
virzertin, verzärteln
virzwerzen, schwärzen
vorhtlich, gefährlich
50 vrithôf, atrium
vurdir, fort
wæschin, waschen
wafina! ach
wandil, m. Veränderung
55 wandilbær, unordentlich
wandilbæri, f. Veränderlichkeit
wannan, woher
welez tages, an welchem Tage
wen, volunt, went, wellent, valtis
60 werfen, umkehren
wez, warum. wez stant ir hie
widerhôirich, widerhoirich, ungehorsam
widermûti, f. Widerwärtigkeit
widirmûte, Unmuth
65 widirzaime, unlieb
winckære, m. der einen Wink gibt
winigarte, Weinberg
winsterû, dat. winstrun, sinistra
witswaifi, f. witswesi, das Umherfahren
70 wizceni, f. Wissenschaft
wolgespræchi, f. Wolredenheit
wolgespræche, adj. wolredend
wolgetæni, f. schöne Gestalt
wolke, m. gap er inen ainen wolken
75 wundir, sehr. wundir swære, sehr schwer. wndir arbait irliden, viel. vil wndir alt. vil wndir sûze wndirkûndic. wndirwol, sehr. wndirsere, sehr
wundirlich, wunderbar
zaihe, zäh
zart, m. zärtliche Behandlung
zarten, zärtlich behandeln
280 zerunge, f. Unterhalt auf dem Wege
zetûte, adv. auf teütsch
zûrnich, zornig
zwi, pl. zwigir, Zweig
zwiront, zweifach

Daß die Hs. dieser Homilien wahrscheinlich aus Straßburg herrührt, ergibt sich aus Bl. 49, worin ein Münster in der Stadt, wo die Homilien abgefaßt wurden, erwähnt ist und folgende Stelle noch dazu komt: so wer iu bezzir, daz iu ain mûlistain an den rik wære gehenkit und in den Rin wære gesenkit.

Zur genaueren Kentniß dieser Mundart stehen deshalb hier noch einige Beobachtungen. Die Hs. braucht k für ch und neigt sich dadurch zum fränkischen Sprachcharakter. versûkit, wackin, macken, durstockin, geswekit (geschwächt), steck. zaickin, virsûke, entwickin, raickint, brickit, sicker, sickerhait, sûke (quaerat),

macton, swacke, schaker (Schächer), gestokin, wuckir, ertricke, sprecke, (dicat).

Die Endsylben = er, = et und = en werden in = re, = te und = ne umgekehrt. edilre (nobilior), mit unbeschaidinre, gehailne (sanare), sulne wir, wir sulne, mit dem verkertin wirt der man verkerte, damit ist bewærte, uzzenre sinne (nom. pl.), in driu tailne (dividere), den du hast irwelte, unsirne herren, minre, (minor), virtailne, virlorne (perditus), übilne (malo), hungerne (esurire), edilne (nobilem), unsirme (nostro), zirganginre tac (praeterlapsus), uzzirme (exteriori), daz ünser herre gelobte werde, vorderne (majores), von herne Adamis zitin, jungirne (discipuli), bitterne (amarum), gerürne (tangere), erberne (honorabilem), andirne (alium).

Eigene Bildung der 2 pers. sing. du virlaste (relinquis), wie du dich behütiste; daneben gesæhist, engehortist.

Conjunctivformen. geboisereie (pejorem reddat), virierreie (erret), tüiest (facias).

Der Auslaut t kann in einsylbigen Femininen im Nom. Sing. wegfallen, nah (nox), kraf (vis).

Der Auslaut m kaun im Nom Sing. zu n werden, tritt aber in den andern Casus wieder ein. brütegon, in voller Form brütegome, stan (Stamm), bŏn, magitün.

Die Schreibung dur ist haüfiger als durh. Für ü manchmal iu, geliucke, siunde. Für e steht ai, undertainich und für ai komt æ vor, gemæniu. = ez nach n wird — nz, ich ehironz (ich lese es als Aehren), auch = es wird so behandelt und durch Assimilation ausgedehnt, in der wonunge hailiginz lebinz. ain offenz übil. wir muginz.

Anziehung des auslautenden Vocals und Consonanten: allin den mentschon lon. iegelichin menschil lip.

M.

IV. Altteütsche Predigten.

(Schluß.)

12. Dominica tertia.

Quærite dominum dum inveniri potest. invocate eum dum prope est. Uns ræt der heilige geist. daz wir unsern herren suchen unde in an rufen. die wil er so nahen ist. Wand iz noch jn deme heiligen zite ist der vierzek tage. daz ein kerrine sin sol allen christenen mennischen. so suln wir nu unser herze verror rihten ze gote. den ander zite jares. unde swaz wir jn allem deme jare wider got ubles haben getan; daz sul wir nu allez sunen. unde hin bringen wider got. Swelhe christen mennische des nu rehte pfleget. daz er also tun wil. der muz iz vil harte enblanten. wand swenne sich die liute gerehten ze ir vasten. zu ir gebete. zir wachen. zir kirchgenge. zir almusen. zir bihte. unde zu andern guten werken. So flizet aver er sich da wider der leidige viant. wie er sie geirre in alle wise. so schurt er sie mit hazze. mit nide. mit strite. mit zorne. So wirfet er sie an ubermut. so den die girscheit. so den die kelgit. den die ungehorsam; also vihtet er in an ze allen wilen. daz ime sin vaste unnuze si. Des habe wir bilde an unserm herren selbem; wan so er do getoufet wart. do wart er von deme heiligen geiste gefurt jn die wuste. Dar chom der gotis wider wart. unde bekort jn. unde mute in jn manige wise. unde halt so verre. daz er in hiez strichen sinen wek unser herre. Mine kmi., da er sin. sinen scheffere niht erliez noch uber hub. do er vastot. da erlat er uns sin niht. oder er vehte unsich an manige wis. Des hat unsich unser herre ouch bewiset an deme heiligem ewangelio; da er uns hiute seite. Er sprichet. Swenne der uble geist vertriben wirt. uz des mennischen herze mit gebet. mit vasten. mit villat. mit bihte unde mit andern guten werken die im wider stentik sint. so verter. unde vjndet stete. die im niht rehte enkoment. Sa ze stunte kut er. habet er sich hin wider. unde vindet daz hus. daz er gerumet hete wol gekertiz. unde wol gezieret, wand der suntare hat wöl gebuzet. Daz ist dem viante vil leit. daz im sin hus so engangen ist. sin erweltez vaz. von diu sprichet denne. Jch wil varen wider jn min hus. von danne ich gevarn bin. Daz sult ir vernemen mine kmi. ein iegelich rede. So nimet er. kut er. denne zu sich ander siben geiste. die michels erger sint denne er selbe. unde varent wider in die herberge. unde husent da. So wirt des mennischen dink vil michels wirs. denne iz aver were. Mine kmi. diu warnunge ist gesprochen von den Swenne sie sich der sunten geloubent. unde gebuzent ir missetat. unde sich denne niht hutent. unde volgent deme bosem fleische. unde deme rate des viantes. unde erkennent siner liste niht. die werdent denne beschrenkept, unde gevallent denne von gote michels tiefer denne e. unde wirt gote unwerder. denne er aver e wrde. Die sint gote ummere. von den ist gesprochen. Canis est reversus ad vomitum suum. Sie sint gelich den hunten. Der hunt hat eine bose nature. Swenne er erhungert unde sich denne erfullet. unde er iz denne wider git. gespiet. so hevet er iz dar nach wider uf. Dar zu sint die suntære gezalt die sich erledigent der grozen sunte. unde sich aver der mite denne gebindent. Die sint ouch gezalt ze deme swine. I sus in volutabro luti. Sie sint alsam daz swin. daz sich bewillet jn der hulwen. Da von sul wir uns bewarn mit der helfe mines trehtines. wand ane sine hilfe muge wir nihtes gutes getun. Von diu sule wir tage unde naht suchen unsern herren. unz. wir in lengeste vinden mugen. Mine kmi. unz wir langeste in dirre werlte sin. unde vleisch unde gebeine haben. so muge wir

in vinden. Swer guteu werk wrket. der vindet got. Also da stet gescribet. Operamini donec dies est. Nu wrket unz iz tak ist. Der tak ist unser herre. als er sprach. Ego sum lux mundi. Ich bin ein lieht dirre werlte. Wol in die daz lieht habent. die mugen niht irre gevarn. Unde ist aver gesprochen. Venit enim nox. in qua nemo potest operari. Swenne diu naht kumet. so ne mak niemen niht gewrken. Diu naht ist also da stet. Media nocte clamor factus est. Ze mitter naht kom der bote. Iz mak wol heizen ein naht. swenne er zu iener werlte keren sol. So ne mak er denne niemer gutes getun. Wande iz ist im denne geredet an daz lon. daz er enpfahen sol. entweder gut oder ubel. swelhez er verdienet hat. Als uns scribet s. Gregorius von einem manne der gutis vil riche was. guter werke leider was er aver vil arm. Do iz kom an sin lezeste zit. unde sine vriunt umbe in stunten unde der sele warten. als er ie zu sterben solte. dô begunde er sinem sune vil starke zerufene. Maxime. sprach er. louf wider drate. unde nim mich in hante. Nach mir sint komen. vil harte swarze liute. als sie more. unde bintent mich alzan. also sie mich wollent hine furen. Sie sint so vreislichen getan; daz ich sie deheine wis niht mak ane gesehen. unde begunde aver do vil liute zerufene. Inducias usque mane. Herre lat mir vrist unz morgen. Mit dem rufene unde mit deme dowen. daz er tet. schiet er von der werlte. Nu schul wir ane denken. welhech (sic. l. welhez) sin geverte was. unde suln der bi bilde nemen; daz wir iht ungewarnet sin an unser hine verte. unde suln unsern herren ane rufen. daz er uns denne nahene (l. nahente) unde helfente si. unde daz wir dar komen. ubi ipse vivit et regnat etc.

13. Dominica quarta.

Lætare Jerusalem; et conventum facite omnes etc. Wan uns alzan mine kmi. zuget diu obiriste hochzit der heiligen urstente unsers herren; so vrewet sich hiute diu heilige christenheit. in dem bilde als sich vreweten filii Israel. do sie furen uzer Egipto. unde naheten ad terram repromissionis. ze deme lante daz geheizen wart. Abraham. Ysaac. Jacob. unde allen ir nachkomen. Den tet unser herre got einen grozen geheiz. also wir singen unde lesen. Audi Israel præcepta domini etc. Er sprach. Israel vernim min gebot. unde scribiz in dinem herzen. als an einem buche. so gip ich dir ein lant. daz ist riche von milche unde von honige. Hæc omnia in figura contingebant illis. Mine kmi. daz geschach in allez in einem vor bilde. in einer bezeichnusse. unde ist allez war worden an uns. Den selben liuten wrden irdenischeu dink geheizen. Als da stet. Si colueritis etc. Unser herre got sprach ze deme selben liute. Ist daz ir mich vor ougen wellet haben; unde mine lere vernemen welt. daz beste daz diz lant hat. des gibe ich iu genuk. Al des gelich gehiez er in ein lant. daz were riche von honige unde von milche. Er gehiez in daz gotis riche ninder. als er uns getan hat. Er gehiez in niwan den richtum dirre werlte. uns hat er sin riche geheizen. Als er sprichet an sinem heiligem ewangelio. vos qui secuti etc. Alle die mich nach vilden. den gib ich daz zehenzvaltige lon. unde den ewigen lip. Von diu sint wir iz die waren Israelitæ. den diu himelischiu Jerusalem geheizen ist. Von diu rætet uns der heilige geist. hiute an dem vronem ampete daz wir uns suln vrowen. der himelischen Jerusalem. da uns der heilige Crist hin wil bringen. mit der sinen heiligen urstente. Da suln wir uns machen einen conventum. suln uns besamnen in nostra conscientia in der gewizene unsers herzen. unde suln sehen. ob wir iz die sin. die wirdekliche sich vrewen mugen. des himelischen huses. Des huses was der wissage vil vro; der da sprach. Lætatus sum in his etc. Ich bin worden vro. kot er. daz mir geseit ist. daz wir komen suln in daz gotis riche. Die vreude habent alle die sich nu vlizeclichen erkennent. unde sich besamnent in ir gemute. unde sehent an. an welhen dingen sie got erbelget habent; unde erkennent sich des schuldige. unde bringent iz wider got hin. die legent danne alle unvreude hin unde werdent gesatet ab uberis consolationis eius. von den prusten sines trostes. Also liset man uns hiute von grozen zeichen unsers herren. daz er von fiunf proten viunf tusent liutes gesatete. Uns seite daz heilige ewangelium. daz man uns hiute liset ze gotis dienste. daz unser herre got fur uber mere. da volgete im nach michel menige. durh die grozen zeichen die er begie in dirre werlte. so volgete ime nach michel volk. Sumeliche durh varsal. ob er iehtes iht des getate oder geredte. dar an sie in besprachen unde marchten. Sumeliche volgeten ime ouch dar umbe. daz sie sine lere vernemen. unde der gebezzert wrden. Eteliche ouch dar umbe. daz sie von ime geheilet wolten werden. die siech warn. Sumeliche volgeten ime ouch umbe daz. daz sie gefuret wrden und gemuset. Da gie er uf einen berk. er unde sine jungere. Dô er dô uf hup die ougen. siner barmherze unde sach die michelen menige diu ime nach volgete do sprach er ze sinem jungere s. Philipso. Wa neme wir so vil protes. daz diz liut gezze. Daz sprach er dar umbe. daz er wolte versuche sinen gelouben. Er wesse aver wol waz er tun solte. Do sprach s. Andreas s. Petri bruder. Ein kint ist hie. der hat viunf girstiniu brot. unde zwene vische. Do sprach unser herre. Heizzet die liute nider sitze. Da was ouch michel heu. Do sie gesazen. do was des liutes v. tusent. Da nam unser herre daz brot unde dankete sinen (sic) vater deme almehtigen gote. unde segente sie. unde teilte sie do under sie. unde gap in ouh der vische swaz sir wolten. Do sie do sat wrden. do sprach unser herre ze sinen jungern. Leset uf die stuke. unde die prosmen ze samne. daz sie iht verlorn werden. Do lasen sie zesamne die prosmen. unde die stuke. unde vulten XIj. corbe von den

V. proten; die den liuten waren uber worden. Die liute die daz zeichen gesahen. die lobeten got unde sprachen. zware ein michel wissage ist uns komen in die werlt. unde hat got gewiset sin liut. Mine lieben. daz ist daz heilige ewangelium. daz man uns hiute liset. ze dirre mitte vasten; unde ist bediutet mit deme muse. mit der fure die er die liute tet. daz geistliche ezzen des diu cristenheit beginnen solte. Diu viunf brot bezeichent diu viunf buch. des herren Moysi. Diu truk ein kint; wan die. die die e begiengen warn des rehten sinnes ein kint; wand sie ez allez secundum litteram fleislichen begiengen. Von diu stet da gescriben. Littera occidit. spiritus autem vivificat. Der jtel buchstap. derne furdert niemen. Aver der geist unsers herren. der erkuket den mennischen. Der liute warn .v. tusent. Daz bediutet daz unser .v. sinne wrden gewiset geistlicher dinge von den buchen des herren Moysi. diu selben prot warn girstin. diu gerste ist etewaz harwe ze niezen. Also was diu alte e. musiche ze begene. wan daz was geboten. swer den andern sluge. man solte ouch jn slahen. Swaz de heiner dem andern ze leide tete. daz selbe solte man im tun. Oculum pro oculo etc. Swer deheinem sin ouge uz breche. oder zant. oder hant oder fuz abe sluge man solte jm daz selbe tun. Ein gelit fur daz ander. Daz girstin brot hat er nu genedeliche getempert. wan diu gerihte hat er elliu genedecliche geschaffen. Daz man eine kerrine vastet umbe eine manslaht. unde umbe ein uberhur. Daz heu da die guten liute uf sazen; daz ist diu uppekeit dirre werlte. da von gesprochen ist. Vere foenum est populus etc. Zware die mennischen sint niwan ein heu; unde alle ir ere ist also diu blume. diu an deme aker da stet. Wand wir uf die ere unde uf die gezierde dirre werlte niht ahten suln. von diu suln wir druf sizen; unde suln sie vertreten von deme gebote unsers herren. Er hup uf daz prot. Nach deme bilde unsers herren. so sul wir ime danken aller der gnaden. alles des gutes des wir von ime haben. Do sie do gesatet wrden. unde sahen daz die XIj. corbe vol wrden. do lobeten sie got. daz er den mennischen gewiset hete. Jn deme selben lobe suln wir sin; wand er sine christenheit mit der alten unde mit der niwen e gefuret hat. Wir suln ouch wizzen. mine kmi. durh die vil grozen vreude der heiligen urstente unsers herren; so ubet sich aller slahte vreude unde wnne. Diu weter zi hent zu wirme. Diu tote erde diu grunet alzan. unde allez daz dir ist totiz unde lebentigiz daz gerreitet sich allez gegne den heiligen ostern. Ein der uble mennische. des herze ersteinet ist. der deheinen gedingen hat. ze gote. derne hat mit jm neheine freude. Hiute singet ouch der babest da ze Rome ze einer kirchen diu heizet Jerusalem; unde ist da mite bezeichent daz man hiute manen sol. alle die christenheit. daz sie sich vrewen suln jn der himelischen Jerusalem. Swa der keiser hiute ist. daz ist sin reht. daz ouch er sich frewen sol. unde sol der keglen spiln als ime gesezet ist. Mine kmi. daz bediutet allez die wnne. die wir haben suln mit dem gotis dienste. Sit wir ander vreude niht haben suln niwan unsers herren. unde sines riches. so biten ir in siner gnaden. daz er uns bringe ze der himelischen Jerusalem. da wir ewiclichen mit jm sin. Per omnia. sec. sec. Amen.

14. In passione domini.

Christus passus est pro nobis. vobis relinquens exemplum ut sequamini vestigia eius. Hiute an disem sunnentage beginnen wir ze begene die martir unsers herren. des heiligen Cristes. Unde lesen unde singen dise zw wochen unfrolichen gesank; unde lazen. Gloria patri. ze dem fronem ampet. unde ebengelichen uns dem heiligen Criste. unde truren. unde unvrowen uns mit jm. daz wir uns deste daz mit jm gevrewen mugen. an siner urstente. Von diu sprichet uns s. Paulus. zu. Der heilige Crist. der ist durh uns gemartirt unde hat uns ein bilde lazen. daz wir jm nach volgen suln. deme der nie deheine sunte begie. Mine kmi. daz der erste mennische geviel. unde uz dem paradyso gestozen wart. daz (was) siner brode. schult. unde daz er von deme tiufel verraten wart. Daz der leidige vient geviel daz en was weder siner brode schult er ne wart ouch von niemen verraten. Jz en was niwan siner uber mute schult. Von diu ne mohter noch ne solte niht wider komen. Do erbarmite unserm herren got. daz der arme mennische so verraten was; unde daz der immer mer verlorn solte sin. Er ordinote daz genedeclichen unde vaterlichen. daz er (in) brahte wider ze sinem vater lande. Die selbe gnade die er begen wolte diu wart bezeichent an Adamen unserm alt vordern. unde an Even. Wir lesen do Adam geschaffen wart. unde al eine jn paradyso was. do sant jn unser got einen slaf an. Dô er dû insliep. do nam er ein rippe von Adame. unde machte Even da von. Als er do entwachte. do wissagete er unde sprach. Diz gebeine ist komen von minem gebeine. unde diz fleisch ist von minem fleische. Der slaf der Adam da ane kom. der bezeichent den slaf den unser herre got tun wolte. unde geruchte an dem heiligem cruce. Do ime diu sin heilige site uf getan wart. lancea militis. mit des ritters sper. tunc crevit ecclesia. da begunde diu heilige cristenheit ze wahsene. unde wart der Adames wizentum war. wand diu christenheit wart allez ein dink mit gote. Unus deus. una fides. unum baptisma. Daz unser herre Jhesus den tot kiesen solte. durh der mennischen (heil). daz wart da mite vor bezeichent. do Adam niwan zweier sune hete. unde der eine den andern ze tode sluk. Daz Kayn sinen bruder Abel ersluk. daz bezeichenot. daz die Juden die unsers herren kunne waren jn martyroten. Noe der begunde nach der sint flute sinen wingarten ze buwen. Do er des wines gedrank; do wart er entwelmet da von. daz erne wesse waz er tet. unde enbærte sich. Daz ersach sin

ſun einer Kayn. ((l. Kam) unde ſpotte ſines vater. Die andern zwene ſine ſune. Sem unde Jafet. die namen einen mantel. unde dahten ir vater. Do er do entwachte. do verfluhte er ſinen ſun der ſin da geſpottet hete. unde gap in ze ſchalke ſinen brudern. Die zwene die jn da dahten. den gap er ſinen ſegen. Waz daz bezeichent. daz ſult ir vernemen. Noe der bediutet unſern herren den heiligen Criſt. der nach der grozen ſint flute der alten werlte her jn erde kom. Der begunde eines wingarten (pflegen). Daz was diu chriſtenheit. diu ſich began zal erſt ex Judæis; Da wart er von getrenket. do ſie jn manige not an leiten; unde ze jungeſt daz ſie jn crucigeten. unde trankten do aceto. et felle. mit ezziche. unde mit gallen. Alſo wart der unſer Noe. der heilige Criſt getrenket unde entwelmet mit dem tode. Chayn der ſin da ſpottet. daz ſint die Juden. unde alle die jn niht meinent minen trehtin. unde die jm niht dankent ſiner martyre. Die ſint alle verfluchet. unde ſint deme tiufel unde der helle verſchelket. Die ſune die jn da dahten. daz ſint alle die. die daz geloubent. daz er iz iſt der ware gotis ſun. Qui per cruorem etc. Der uns mit ſinem blute. unde mit ſinem heiligem cruce erlediget hat von deme ewigem tode. Die hat er geſegenet mit ſinem ſegene. Wir leſen ouch daz Abraham patriarcha von deme gebote des almehtigen gotis ſinen ſun Yſaac ophern wolte. Do ern do gedant. als ern ſlahen ſolte. do kom der heilige engel von himele. unde ſprach. Abraham kot er. du ſolt daz kint niht ſlahen; Stoze din ſwert jn. Nu weiz got wol. daz du jn vurhteſt unde minneſt. Do ſach Abraham ze hant einen wider haften jn einem dornehe bi den hornen. Der (l. den) wider nam er. unde opferte den fur den ſun. Abraham bezeichent unſern herren got vater almehtigen. Der gap unde opferte ſinen einbornen ſun. unſern herren Jheſum Chriſtum pro nobis omnibus. Alſo da ſtet geſcriben. Proprio filio etc. Unſer herre got vater. dern entleip ſinem einborne ſune niht. oder er gebe jn ze martyre umbe uns alle. Daz der wider geopfert wart. vur den Abrahames ſun. daz bezeichent daz der gotis ſun enphie die martir an der menneſcheit niht an der goteheit. unde ſuln wizzen. als uns diu buch ſagent. da der wider hafte bi den hornen. da wart daz heilige cruce. dar nach uf geſteket. do er gemartyrt wart. Der Abrahames ſun hiez Yſaac. der iſt geantfriſtet. Risus. ein lahter. unde vreude. wand wir ſiner geburte unſers herren. unde ſiner martir unde ſiner urſtende alle gefrowet ſin. Joſeph Abrahams eninkel. der wart von ſinen bruder verkouſet. jn Egyptum. der gedech da jnne ſo wol. daz er ein herre wart uber allez daz lant. Der Joſeph was unſer herre got. der von ſinem junger dem ungetriwen Juda verkouſet wart. jn Egiptum. i. e. ad mortem. jn den tot. Als wir da ſingen. Traditus est etc. Er wart gegeben ze dem tode. daz er lebentik machte ſin liut. Joſeph wart ſo geweltik jn Egipto; daz man jn hiez salvatorem mundi; einen heilant der werlte. Unſer herre Jheſus Chriſtus. do er kom jn Egiptum dirre werlte. unde den tot. unde die ſunne (l. ſunte) dar jnne uber want; do was er der ware salvator mundi. Do er die helle uf brach. unde die ſtorte. do was erz der rehte Joſeph. Wir leſen ouch do filii Israel naheten. daz ſie ſchiere komen ſolten jn terram repromissionis. jn daz lant daz jn got geheizen hete. do ſante der herre Moyſes zwene ſpehere. daz ſie erſpehten daz lant. unde andern den rihtum. der drinne were. Do komen ſie wider. unde ſeiten groze genuht. diu jn dem lande were. unde brahten eine wintolden uf einer ſtangen. Diu wintolde iſt unſer (herre) Jheſus Chriſtus. Diu ſtange iſt daz heilige cruce. Die zwene die ſie trugen. daz iſt judaicus et gentilis populus; die da erlediget ſint passione eius. mit ſiner martyr. Illi etiam inebriabuntur ab uberibus resurrectionis eius. Sit wir hiute beginnen von ſiner martyr ze leſen. unde ze ſingen. ſo ſeit uns ouch hiute daz heilige ewangelium. die grozen not. unde die grozen ahtſal. daz er leit von den Juden. da er zu jn ſprach. Welher iwer mak mich bereſſen umbe deheine ſunte. Iſt daz ich iu die warheit ſage. ſo ne geloubet ir mir niht. Swer von gote iſt. der vernimet ouch daz gotis wort. wand ir aver vone got niene ſit. dannen muget ir min wort niht vernemen. Die (do) ſprachen die Juden. Sprechen wir denne niht rehte. daz du ein Samaritanus biſt; mit deme tiufele behaft. Des antwrte unſer herre. Ich han des tiufels niht. Ich ere minen vater. Ir habt aver mich enteret. Da ſuln wir kieſen die ſinen michelen gedult. unde iſt unſer ubermut harte dar mite bereſſet. Die einigez wort niht mugen vertragen. Het er geſprochen unſer herre. ir birt behaft. daz were vil war geweſen. Wand ſie ne mohten ſo getane rede nimmer geredten haben. heten ſiz niht getan von deme viante. Eines lougent er. des andern wolt er niht lougen. Es (er) lougent des. daz er des vientes iht hete. Daz ſie jn hiezen einen Samaritanum. daz wider redte er niht. wand er was iz der ware. custos. der ware Samaritanus. der uns behuten ſol tak unde naht. Er ſprach. Ich ſuche min ere niht. einer iſt der ſie ſuchet unde rihtet. Unde ſprach aver. zware ſage ich iu. Swer mine rede vernimet unde behaltet. der ne ſtirbet niht eweclichen. Daz meinte er an der ſele. Do ſprachen die Juden. Abraham unde die wiſſagen ſint alle tot. unde ſpriches du. der dich vernimet. der enſtirbet nimmer. biſtu denne elter denne Abraham. Des antwrte unſer herre. e Abraham wrde. e bin ich. Als er ſpreche. Ich was ie an angenge. unde bin jemmer an ente. Do ſprachen ſie. Du ne biſt noch niht fiunzik jar alt. unde haſt du geſehen Abraham? Sa ze ſtunde lieſen ſie ze den ſteinen. unde wolten jn haben geſteinet. Unſer herre der barch ſich. unde gie uzim ſal. uzem templo. daz iſt daz ehteſal. daz er leit durh uns. Selik ſint die die im nach bildent unde not unde arbeit jn ſinem namen li-

dent. Nu suln wir mine lieben unserm herren dem heiligen Criste nach volgen. von allem unserm herzen; von allen unsern kreften. et debemus modis omnibus passionibus conformari; quia si compatimur; sine dubio regnabimus. Quod ipse p. etc.

15. In die palmarum.

Dixi ascendam in palmam; et apprehendam fructus eius. et erunt duo ubera tua. sicut botri vineæ. Mine kmi. hiute ist der vroliche tak; daz unser herre wolte varn ze Jerusalem. unde die marter liden umbe alle die mennischen. die er heilen wolte. unde den er sin riche mit teilen wolte. Er kom ofte ze Jerusalem. doch kom er nie mit dem schalle. mit der herschefte. noch mit dem anphange so grozem. so hiute. do er nahete ze der martir. Da was lange vor. e gewissaget. daz unser herre der heilige Crist daz allez begen wolte. von der selben hochzit. die wir hiute under handen haben. sprach der wise kunik Salemon. unsers herren alter an. Ich vermaz mich des. daz ich wolte stigen uf den palmboum. Mine kmi; daz vermezzen daz er sich tet. daz was anders niht. niwan der getougene rat unde diu gnadecliche dispositio. von der. der wissage Ysayas sprach. Domine consilium tuum antiquum verum fiat. wand im got. ante constitutionem mundi unser erlosunge gedaht hete. von diu sprach .er. daz er sich vermezzen hete; daz er stigen wolte. uf den palmboum. ze dem palmboume geruchte er hiute ze komen. do er nahen wolte unde begunde ze siner marter. Der palmboum was daz heilige cruce. da er uf steik pro salute humani generis. Dar uf gesigte ouch er dem leidigen viante an. Da von ist ouch diu palme geheizen victoria. Von dem selbem bilde tragen wir hiute die palmen; daz wir mit gotis hilfe den leidigen vient. unde den sunten ane gesigen. unde uberwinten suln. Er sprach. Ich wil ouch korn des wůchers. des wůchers des er korte uf dem palmen. daz warn spúta. colaphi. clavi. lancea. spinea corona. Des geruchte er alles ze bekorn. Inde est quod gratulatur ei sponsa i. e. ecclesia. Et fructus eius dulcis gutturi meo. Da von ist diu cristenheit alleu gefrowet. unde sprichet. Der wůcher ist vil suze miner sele. Als sie spreche. Sit mich got erarnet hat mit siner martir. unde mit sinem tode. Daz muz iemmer suze sin minem herzen; unde muz min sele immer mer dannen singen unde lesen. Er sprach. Swenne ich des wůchers bekor. so werdent die zw bruste miner sponsæ. miner brute. alsam die wintolden. des wingarten. Daz ist alsô gemeinet; do der heilige Crist. den tot kos. do kom diu sin sponsa. i. e. ecclesia so verre in sine heimliche. daz ir zw bruste. daz ist. dilectio dei et proximi diu minne gotis unde unsers nahesten. so michel wrden. daz ouch sie sich ze martiren gap. wand der wingarte bezeichent die cristenheit. diu wintolde bediutet die marter. wand als diu wintolde genotet unde gepresset wirt. als werdent die guten mennischen in dirre werlte gemartert. Als da stet gescriben. Omnes qui volunt pie vivere in Christo Jhesu. persecutionem patiuntur. Mine kmi. wie iz dar zu kome. daz er hiute kom geriten ze Jerusalem. daz sult ir vernemen. Do unser herre din grozen zeichen in dirre werlte begie. als man uns nu in dirre vasten gelesen hat. ze fronem ampte. wie er einen betterisen gesunt machte eines sunnentages. der ahzehen jar gelegen was. als man in hup unde leite. unde hiez in sin bette uf heven. unde heim tragen. Durh den grozen nit. den die Juden zim hoten. do sprachen sie. er hete den sunnentak zeprochen. unde fluchten im dar umbe. dar umbe sin gelobet solten haben. Er machte ouch einen blinten gesehenten; der was blinter geborn. Daz niten sie ouch. unde sprachen. Non est hic homo a deo etc. Der man ist mit gote niht. der den samezstag niht behaltet. Er hiez ouch Lazarum ersten von dem tode. der was vier tage in deme grabe gelegen; unde erhorte sine swester. Mariam et Marhtam. die umbe in baten. Des zeichens erkomen sie vil harte. unde ander der wnder. die er e des begangen hete. an zwein toten; unde an vil meselsuhtigen. an blinten. an andern vil siechen. Da furen zu die phárisei. unde die biscofe. die under den Juden waren. unde machten ir sent; unde sprachen zu ein ander. Wie vahe wir unser dink an. waz tun wir. wand dirre man tut micheleu zeichen. unde laze wir in leben. so ist wellich. daz diu werlt elliu beginne an in ze gelouben; unde geischent iz die Romare diu dink diu er beget. wir werden alle verstozen. lantes unde lintes. Von dome tage warn sie die ahtende immer mer. wie sin vur bringen mehten. Do was ouch daz zit komen; daz er wolte erfullen daz gebot sines vaters. unde sant zwene sine jungere daz sie im brechten zwene esele; unde bediute da mite daz er Juden; unde heiden heilen wolte. Diu eselinne bezeichent die Juden: wand sie gebunden waren mit der e. Daz ir sule. daz waren die heiden; die warn niht gebunden mit deheiner e. Die jungere unsers herren. die leiten ir gewant uf daz vihe. wand alle die sich bekerten. uf die leiten sie die toufe. unde den gelouben. Diu michel menige strowete gewant an den wek; daz warn die heiligen patriarchæ unde prophetæ; die da kunten. daz er durh uns not liden muse. Sumeliche die stigen uf die boume. daz waren die heiligen jungere. unsers herren. unde die heiligen marterer. die unsern herren mit der martire nach bildeten. Die da vor unde nach furen. daz sint die vor Christes geburte. unde sit geloubek wrden. die lobent in geliche mit einem gesange; wand sie beide mit sinen gnaden warn behalten. Do gie er in daz sal. in daz templum. unde sluk alle die uz. die da kouften unde verkouften. Daz sint alle die geistliche dink. bistum Abbetei. Probstei. Pharre kousent unde verkousent. die sint alle verstozen sines riches. Mine kmi. dise zwene tage was er in dem sale.

jn deme templo; unde lerte dar jnne. Die Juden sazen aver ze rate wie sie jn fur brehten. Der mittechen wart er verraten unde hin gedinget. Dez phinztages do hete er sinen merot. unde sin mandatum. unde wart ouch des selben abentes verkoufet. Des fritages wart er gemartiret unde an daz cruce genagelt. Des sameztages ruwete er jn deme grabe. Daz ist diu heilige woche die wir nu undern handen haben. Dise fiunf wochen die wir nu begangen haben unde gevastet. die heizent dies poenitentiæ. die tage der riwe. unde erkantnisse. da wir jnne buzen solten. swaz wir wider sine hulde getan heten. Die sich aver da an nu versumet habent. die furdern sich aver noch jn alle wis. mit ir gebete mit ir almusen mit ir kirchgenge. mit ir bihte. mit ir zahern. unde mit andern guten dingen. unde komen ze sinen hulden. daz wir des wirdek werden. daz wir sinen heiligen lichnamen muzen enpfahen ze antlaze aller unser sunten. Nu suln wir biten mine kmi. unsern herren den heiligen Crist. daz wir dise heilige hochzit wol nach sinen hulden begen muzen. unde daz wir jn mit den valmen der heiligen sigenunfte des heiligen crucis unde mit den plumen der heiligen tugente enphahen muzen. unde dar komen da er lebet unde richset. per omnia sec. s

16. In coena domini ad mandatum fratrum.

Ferculum fecit sibi rex Salemon de lignis Libani etc. Die gnade unsers herren des almehtigen gotis die wir alzan begen. daz ist ein bilde. der sinen vil michelen diemute. die er uns erzeigen wolte. an jm selbem. daz er knie vallen wolte unde sinen jungern ir fuze twahen wolte. Hiute an disem tage. an disem heiligen abente. do entet sich diu alte e. unde begunde unser herre einer niwen e. unde sprach. Jch gip iu ein niwez gebot. daz ir ein ander minnet. als ich iuch gemjnnet han. Er mohte sie niht minneclicher handelen danne er sie handelote. Wand also da stet. In finem dilexit eos. Er minnete sie unz an daz ente. daz was der tot. Von der michelen liebe die got ze sinen jungeren. unde ze sinen holden hete. so geruchte er hiute ze richten uf. also da gescriben ist ein mushus. Der kunik Salemon machte ein mushus. jm selbem. von deme holze Lybani des perges. Die sule machte er silberin. die linnen machte er guldin. die stiegen machte er purpurvar. daz fletze muset er mit der minne. Disiu wort mine kmi. sint gesprochen von deme grozen sacramento ecclesiæ. daz unser herre der ware Salemon. der ware pacificus hiute uf rihten wolte jn der cristenheit. daz mushus daz was diu coena domini. daz abent ezzen; daz er hint tet. unde uns communio corporis et sanguinis domini. daz die jungeren unsers herren sinen heiligen lichnamen enphiengen. unde bezeichent ouch daz mandatum. daz er hiute mit in begie. Daz mushus bezeichent ouch ordinem electorum. den er setzen wolte. jn der cristenheit. Daz selbe mushus daz machte er von dem holze. daz gewachsen was uf dem perge Lybano. Lybanus daz sprichet. candidatio. ein wiznisse. Mine kmi. alle die ze dem huse horent mines trehtines. die muzen wiz unde schone sin; Also da stet. Lavabis me etc. Herre du waschest mich. so wirt ich wiz alsam der sne. Daz waschen bezeichent die heiligen toufe. da die mennischen mit werdent gewahsen. unde gewizet an der sele. Lybanus. candidatio. diu wiznusse bezeichent ouch daz der heilige Crist tet. do er die fuze siner jungern twk. als wir nu begen. wand do er kom ze s. Petro; do wert er sich. unde missediuhte jn harte. daz er jm der sin meister unde sin herre was solte waschen sine fuze. Do sprach unser herre. unde twahe ich dir dine fuze niht. zware sone hast ouch du dehein teil mit samt mir in minem riche. die guldine linnen. die der kunik uf rihte. daz waren die heiligen XIj. apostoli. die von der grozen heimliche. unde von der grozen diemute waren die linnen des almehtigen gotis. Als er da sprach. Super quem requiescet spiritus meus etc. Uber wen kiut er ruwet min geist. niwan uber den deumuten. unde der mine rede furhtet. uf die leinet er sich. wand sie jm waren liep vor allen liuten. unde seite jn die tougene sines vater. Er rihtet uf eine stiegen. diu was purpurvar. daz was der antreit der heiligen martyre. die da geben mazet sint dem roten purpur. Exivit Jhesus de prætorio etc. do unser herre gie uz deme dinkhus. do truk er uf eine durnine coronam. unde truk an einen purpur phellel. Den purpur trugen die heiligen martyrer. wand sie durh die heiligen minne des almehtigen gotis mit ir blute gerreinet wrden. Als wir da singen unde lesen. Et in sanguine agni laverunt etc. Sie whsen ir gewant jn dem blute des lampes. die sule machet er silberin. daz silber ist wndern lieht. unde bezeichent doctrinam et prædicationem sanctorum confessorum. die lere unde die predigunge der heiligen bischofe. der heiligen bihteger. die die heiligen christenheit erliuhtet habent. die sint ouch geben mazet den sulen. wand als diu sul daz hus uf habet; als uf habeten sie christenheit mit ir heiligem lebene. unde mit grozen zeichen die sie taten. Er muset ouch daz fletze mit der minne. unde tet daz durh die tohter Jerusalem. Daz fletze des mushuses. daz ist der antreit der heiligen christenheit von der da gescriben ist. Et inhabitabo in illis etc. Unser herre sprichet von allen seligen mennischen. Jch wil in jn gen. so werdent sie min liut. unde wirde ich ir got. Jr wizzet wol daz man da muset. daz muz man allez vil kleine mulen. also muzen alle die die ze dem gotis riche komen wellent. mit muen unde mit arbeiten dar komen. Als da stet. Per multas tribulationes oportet nos introire in regnum dei. Daz tet er allez durch die tohter Jerusalem. Jerusalem sint alle die. die zedem gotis riche geordint sint. die in dirre werlte von ime ungescheiden sint. unde ouch in ener werlte. Durch die antreite er. die gnade der niwen e. Hint an disem abente. die er gerruchte ze angengen. an der heiligen mandat. unde an dem enphahen

den heiligen lichnamen. unde sines plutes. Ir sult ouch wizzen daz da waren zwene antreite. perditorum et salvandorum. Unser herre s. Petrus quia habuit fraternam karitatem. wand er hete die bruderlichen minne. danne enphie er den ewigen lip. Judas quia habuit odium capitale. wand er haz unde vientschaft unde untriwe jn sinem herze truk. als er wol erzeigete an unserm herren. den er verriet an dirre naht. von diu enphie er den ewigen tot. Nu suln wir uns mine kmi. gerrechen ad coenam agni pascalis. vigiliis. orationibus. lacrimis. mit den heiligen XII apostolis. unde suln jn der martire erfunden werden unsers herren. daz wir vroliche mit jm ersten muzen. unde dar komen. ubi ipse vivit et regnat etc.

17. In coena domini.

Revertar Jerusalem in misericordia. et aedificabitur ibi domus mea. Dirre heilige tak der dir hiute ist. der heilige antlaz. den uns got gesezet unde braht hat. ze troste. unde ze gnaden. Swer nu ledik welle werden von sinen sunten. der ne sume sich niht jn disem heiligem zite. Swie daz war ist. daz unser herre die suntær zallen ziten verneme unde hore. doch vernimet er sie jn allem deme jare so schiere niht. so jn disem zite. da er jnne gemartirt wart. da er jnne erstarp unde erstunt. Swer jn der selben dinge und der selben gnaden mant. unde sich siner sunten erkleit. deme kumet er mit deme sinem waren antlaze. daz er uns geheizen hat. Er sprach. Ich wil wider varn ze Jerusalem jn miner erbarmherze. so wirt min hus da gezimbert. Wir waren iz diu Jerusalem. des almehtigen gotis. do wir deme viente wider seiten. jn der toufe. unde do wir wrden geheizen diu kint mines trehtines. Do warn wir visio pacis. ein gesune des waren frides. Got sach uns. wir sahen ouch in. wand der rehte unde wol tut. der sihet got. des gerruchet ouch got. den sihet er. Er keret wider ze Jerusalem jn siner barmherze. wand er hiute gnaden wil allen den die sich ir sunten geloubent unde beriwent. Da wirt ouch ein hus wider gezimbert. die seligen sint ein hus des almehtigen gotis. Daz wirt leider vil dike zerstoret. mit nide. mit haze. unde mit andern houbhaften sunten. daz min trehtin da niht ze tune hat. Daz hus wirt hiute an disem heiligem tage wider gezimbert. swenne die manifesten. unde die offen suntare. die die VIj. jar gerufet unde gebuzet habent. unde von der kirchen. unde von deme lichnamen von deme blute unsers herren gescheiden waren. wider jn geleitet werdent. So wirt aver daz hus unserm herren wider gezimbert. unde werdent ein Jerusalem unsers herren. da er jnne ruwen unde wonen sol. Ir sult wizzen mine kmi. daz dirre tak hiute vol ist der gnaden. der suze des heiligen geistes unde als da sint die VIj. gabe des heiligen geistes. also beget man ouch hiute VIj. groziu dink in der heiligen christenheit. die man uber allez jar nimmer beget. Daz ist einez. Swa die biscove sint. unde ir ambet hiute begent. die leitent die riwere die schuldige liute jn die kirchen. unde gehuldigent sie gote. Daz ander ist. daz man hiute wihet den heiligen cresmen. da mite wir suln komen ze unserre cristenheit. jn der toufe. unde werden da von geheizen diu gotis kint. Daz dritte ist daz man ouch hiute wihet oleum sanctum. daz heilige ole da mite wir gefirmet werden. gefestent unde den heiligen geist enphahen suln. nach dem bilde. als in die heiligen XIj. apostoli enphiengen an deme phinkest tage. daz vierde ist oleum infirmorum. der siechen ole. da mite man die siechen salben sol. swenne sie hin wager sint denne her. Mit der salbe werdent sie erlediget von ir sunten. als jn der toufe. Daz viunfte ist. daz man niwez fiur gewinnet uz einem cristalle. oder uz einem kislinge. unde ist daz ouch ane bezeichnunge niht. Daz sehte mine kmi. daz ist daz unser herre hiute als hin ze abent wirt. az unde trank mit sinen jungern. da hub er uf ein brot. do sie ie zu gaz heten. unde dankte sinem vater. da ze himele. unde brach ez. unde segent ez unde gap iz do sinen jungern. unde sprach zu in. Daz ist min lichname. unde hup do uf einen becher mit wine. unde segente. unde sprach. Diz ist min blut. unde ist ein gnade des niwen urkundes. Nu nemet unde trinket. als ofte so ir daz tut. daz sult ir begen jn miner behugede. daz sibente ist. do unser herre die gnade also erscheinte. do stunt er uf. unde gurte sich mit einer twelhen. unde begunde sinen jungern ir fuze ze twahene. unde bezeichent da mite. daz er allen ir fuze twehet. den er jr sunte vergit. Do er do kom ze s. Petro. unde ouch im sine fuze wolte twahen; do erkom s. Petrus vil wndern harte. unde sprach. Herre du ne solt mir miner fuze niht twahen. Als er spreche. Des en bin ich niht wert. des antwrte unser herre. Zware sprach er. unde twahe ich dir diner fuze niht. sone hastu dehein teil mit samt mir jn minem riche. Do sprach s. Petrus. Herre. ich ne spriche umbe fuze niht. houbt unde hende. allez samt twahe iz. Do er daz allez begie. do saz er wider nider zu in. unde seite in manige schone rede von deme riche sines vater. Unde vor seite in daz er gemartirt solte werden. unde daz sie da von vil unvro solten werden. unde swenner aver erstunte. so solten sie vil vro werden. unde seite unde gehiez in daz er jn zetroste wolte senten den heiligen geist. Do ez dar zu nahete. Daz man in hin geben solte unde vahen. do hub er uf sin gebet. unde enphalh sie sinem vater daze himele. daz er sie behielte. als er sie ime enpholhen hiete. unde daz er sie jn sinem scherme hete. In den dingen daz er sie enphalh sinem vater. unde flizecliche segente. do kom in ein angest sweiz an; unde wart sin sweiz alsam die bluttropfen. unde giengen unde runnen unz uf die erden. Da bat er got sinen vater. ob iz muzlich (l. muglich?) were. daz er der martyr uber wrde. unde iedoch daz iz allez nach sinem willen were. Do gie der slaf die jungern unsers herren starke an. Do sprach er zu jn. War umbe wachet ir niht mit mir. wand diu zit nahet alzan.

daz man mich hin geben sol. Als er daz alebens redtez. do kom Judas unde ein michel her mit ime. mit swerten unde mit steken. unde gruzte unsern herren. unde sprach. Willekomen meister unde kuste jn. An der stet viengen jin. unde furten jn en wek. Mine lieben. daz ist diu heilige hochzit des heren antlazes. den wir hiute begen suln. Von diu sol niemen so suntik sin. erne kere wider ze sinem vater. als der prodigus filius tet. deme sin vater vil schone gut uz geteilet hete. daz verwesete er allez vil boslichen. unde wart dar zu daz er der swine pflegete. unde was dar zu komen. daz er des ublen hungers tot vil nach was. unde bekliben. Do gedahter. unde sufte. vil tiefe. unde sach ze himele unde sprach. Ah mir armes wie sol ich min dink ane vahen. Hei waz liute mit minem vater sint. die brotes genuk habent; unde sol ich des hungers hie sterben; unde hup (sich) su ze sinem vater. unde sprach. Herre. jch han vil verre gesuntet wider got unde wider dir. Jch bin des niht wert. daz ich din sun heize. nu habe mich als dinen miet man. Do hiez jm der vater bringen sin bestez gewant. unde hiez jn ane leken; unde gap im sin gevingerde an. unde leite in sine schuhe an. unde hiez dô ein kalp vil veiztez slahen unde machte michel wirtschaft unde sprach. Wir suln uns vrowen [1]. wande min sun was tot. unde ist lebentik worden. er was verlorn. unde ist funden. Mine kmi. der tumbe sun. der so unredelichen fur. daz ist der. dem got sine gabe vil volleclichen geteilet hat. unde die verkeret niwan ze bosen unde ze suntlichen dingen. unde haltet niwan diu swin. Er ist komen jn den gewalt der leidigen viente. unde mostet die mit sinen akusten. Nu erhungert er. daz er des lebentigen brotis niene hat. daz got selbe ist. So gedenket er jm daz er wider keren wil. unde gerriwent in sine sunte vil harte. So ist unser herre. der himelische vater. ein barmherze. heizet im bringen stolam primam i. e. vestem innocentiæ. daz wir enphiengen jn der toufe. unde leite jn an daz gevingerde. unde gemahlete jn ze dem gotis kinde. unde leite in denne an daz geschuhede. daz ist nach disem libe den ewigen lip. War umbe mine kmj. suln wir nu zwiveln nach so getanem bilde so wir vor uns haben. von der grozen erbarmide unsers herren. unde an s. Maria Magdalena. diu weinunde unde wfehde vur in kom umbe ir sunte. Die enphie er vil gnadeclichen. unde vergap ir alle ir schulde. unde hiez sie varen jn sinem vride. Nu bite wir hiute den almehtigen got. daz er uns genedekliche vergebe unser schulde. unde uns antlaz geruche ze geben aller unser missetat. unde daz wir nach disem libe komen muzen ze dem ewigem libe. ze den ewigen gnaden. Quod ipse præstet deus qui vivit et regnat.

---

1) Es stand ursprünglich vrewen, ist aber von der nämlichen Hand in vrowen verändert.

18. In parasceve.

Venite adoremus. et procidamus ante dominum. ploremus coram domino qui fecit nos. quia ipse est dominus deus noster. Mine lieben hiute ist der tak der martyr unsers herren. Hiute ist ouch der tak. daz daz heilige cruce uf gerihtet wart da mit die suntare behalten sint. da mit ouch der tiufel vertriben ist. unde elliu sin craft im benomen ist. Hiute ist der tak. daz diu site des heiligen Cristes uf getan wart. Da gie uz. sanguis et aqua. blut unde wazzer. Mit deme blute wrden wir wider erlediget. wande diu hantveste die der leidige vient wider uns gescriben hete. diu wart mit deme gotis blute vertileget. Mit dem wazzer daz uz siner siten da ran. da ist diu toufe mite bezeichent. Jn der birn wir von unsern sunten gewaschen. Hiute wart cherubyn. der engel der daz siurine swert hete. unde des paradyses hute daz dir iemen jn kome erwentet der hiute. unde wart der schachere drin geleitet. unde gefuret. Hiute erkos unser herre got den tot als er sich lange da vor vermezzen hete. Er sprach. O mors ero mors tua etc. Du solt wizzen tot. daz ich dich toten wil. unde solt wizzen helle daz ich einen piz jn dich tun wil. Intravit mors jn orbem terrarum. Der tot der sele. der richsente diu viunf tusent jar uber alle diu werlt. unde ioch so harte. daz uble unde gute alle geliche varn musen zun gnaden. Den tot ertote er mit sinem tode. unde hat den ewigen lip unde leben gegeben allen den die jn enphahen wellent. Den piz den er jn die helle tet. daz was daz. daz er die helle roubete. unde die sinen da nam. unde die ublen da lie. Hiute wandelot sich himel unde erde. Der himel erswarzte. diu erde erkom unde erbibente. Die steine schrunten sich. Sunne unde mane wrden tunkel. Diu vinster wart uber alle die werlt. Clamabat mundus se sustinere non posse. Elliu diu werlt diu erkom des todes unsers herren. unde kleite. sine mohte den tot ir schepfers deheine wis ane gesehen. Danne von begen ouch wir die vinster. swenne wir die zerken alle erleschen. Unde (wirt) bediutet mit der vinster ene vinster diu do wart. unde die unfreude. unde den amer den die XII apostoli hieten nach deme warn liehte. unserm herren gote. Wir lesen sit unser herre got geschuf alle die engele ze sinem lobe. unde ze sinen eren die geswigen hiute von sinem lobe mit eller geschefde. Von diu suln wir uns hiute eben gelichen unserm herren dem heiligen Christo; unde sol ein iegelich christen mennische hugende sin; unde sol deheine freude haben. weder an dem gewante. noch an ezzen. oder an trinken. unde suln der martyr an ligen unsers herren daz wir werden erlediget von der ewigen martyr der helle. Disen heiligen tak den suln wir verwenten unde hinbringen gar mit gotis dienste. unde suln den lip martyrn jn sinem namen. unde suln tun als uns diu heilige scrift rætet. unde sprichet. Jr sult komen. unde sult in an beten. unde sult vur jn vallen

unde sult weinen vor jwerm herren der uns geschaffen hat. wand er ist unser got. Mine kmi. Juden unde heiden die komen hiute adversus dominum et adversus Christum wider dem heiligen Criste daz sie jn uble handeloten. daz sie jn mit geislen slugen. daz sie jn bespieten. daz sie jn halsslegin. unde knievalleten vur jn spotlichen. unde sprachen. Ave rex Judæorum. Got gehalte den kunik der Juden. durch gespotte sprachen siz. sie redten aver unwizzende die warheit. wand er was rex omnium bene confitentium. ein kunik aller der die jn mit warheit beiehent. Wir suln hiute vur jn vallen. unde suln unser sunte beklagen. Offeramus hostiam lacrimarum et precum. Wir suln uf sine fuze offern unser gebet mit den zæbern der riwe. Mine lieben der die zehere gehaben mak. die sint vil gut. Sie hulfen unsern herren s. Petrum vil wol; do er gotis verlougenot dristunt. unde ez jn gerou. Also da stet gescriben. Egressus Petrus flevit amare. Er begunde vil heize zeweinen. Da stat dar nach sa. Et respexit dominus Petrum. Do sach in unser herre got an mit siner barmherze. Mine lieben wider den halsslegen wider dem spien daz jn die Juden taten. so suln wir jm kussen sine wnden. unde suln jn beiehen mit deme guten schachere. daz er unser herre unde unser got si. unde suln sprechen mit jme. Memento mei etc. Herre kot er gedenke min. swenne du komest jn din riche. Mine kmi. izn sol niemen haben deheinen zwivel an siner genist. Wir suln daz zeichen an sehen hiute unsers heiles als filii Israel da taten. do sie jn der wste warn. unde sie wider got striten unde erbelget heten. Do sant er sie an fiurine natern. die hecten sie ze tode. Do ruften sie got ane. daz er sie loste von dem wize. Do gebot er Moysi ir herzogen daz er neme einen erinen slangen. unde jn uf hienge vor dem liute allem samt. Do daz getan wart. alle die daz gesahen. die wrden alle gesunt. Die slangen die die liute hecten. daz sint die tiefele die die mennischen daz eiter der sunten an werfent. unde sie ze dem tode bringent. Die suln den erinen slangen anschowen. der an eiter ist. agnum sine macula; so werdent sie der sunten ledik unde werdent gesunt an der sele. Nu biten wir sine gnade. daz er durch siner martyr ere. unde siner. v. wnten unde sines todes. unde sines heiligen blutes willen uns gerruche von der ewigen martyr. unde von deme ewigem tode zeledigen. unde daz wir dar komen muzen. ubi ipse vivit et regnat per omnia secula.

19. In sabbato sancto paschæ.

Caro mea requiescit in spe. Hiute ist der tak mine kmj. unsers herren. daz er geruchte ze ruwen jn dem grabe. do der uble wille der Juden an jm ergie. unde diu antreitunge des almehtigen gotis ervollet wart. als wir begen. do er an dem cruce erstarp. an der mennischeit. niht an der goteheit. do fur sin heilige sele zu den selen die sinen willen getan heten; die sin vil lange gebitten heten. Er kom mit den kreften der heiligen goteheit. unde mit deme lihte siner magenkrefte. unde brach uf die helle porte. als wir hint da sungen. Hodie portas etc. Unser heilant hat ze brochen die torre des todes. unde diu sterken sloz hiute an disem tage. Daz hete unser herre got allez vor gewissaget. do er sprach. Dum fortis armatus etc. Swenne der starke gewafenter kiut er sinen hof wol behutet. so ist ez allez mit rawe daz er hat. Chomet aver einer der sterker ist. der nimt jm allez sin gewesen. unde ze teilet allen sinen roub. Daz ergie allez als hiute. Der starke daz was der leidige vient. der mit siner krefte betwngen hete. die werlt. also daz sie alle ze den ungenaden musen sin solhe und solhe alle geliche. Do stunt sin hof wol unde mit fride als er wolte. Do stunt sin hof wol unde mit fride als er wolte. Als unser herre der sterker dar kom. der benam jm do alle sine craft. unde teilte sinen roub. Er nam die sinen willen heten getan. unde brahte die ze den gnaden. als uns diu heilige scrift seit. Do unser herre die helle ze brach. do begunten die helle warten. vil sere zer komen. unde ertoten vor forhten unde sprachen. wer ist dirre so gewaltiger. der mit so grozem geprehe her komen ist. Wer ist dirre der mit so getanem liehte her komen ist. Von der werlte kom uns nie niemen der mit so getanem liehte jn dise vinster kome. Dirre ist ein gebieter. unde ist dehein suntere. Er ist durh vehten her komen. niht daz er hie belibe. Jar ia wa sliefen die unser tor wertele. do er mit deme gewalte her jn brach; Zware unde were schuldik als die andern. erne were so geturstik niht. Ist erez got. waz suchet er her ze helle. Jch wene diu martyr unde daz cruce uns betrogen hat. Von dem holze wrde wir e riche. von disem holze werden wir nu arm. Von deme selben cruce daz nu uf gerihtet ist. da mite ist uns elliu unser kraft benomen. Diz fiur ist iezu allez erloschen. hie ne weinet iezu niemen. Hie freut sich allez daz dir ist. Do die gotis viente diz allez murmulten. mit ein ander. do gebot unser herre. daz sie daz helle fiur harter brante denne e. unde allez ir wize daz in daz gemert wrde. unde verdamnet sie ewiclichen. Do zer ledigeten sich elliu diu gebende der guten selen. unde komen vur unsern herren. unde vielen jm zefuzen unde sprachen. Advenisti desiderabilis. Nu wis willekomen der aller liebeste herre. des wir nu gebitten haben vil lange jn dirre vinster. daz du hinnen gnadecliche ledigest. Herre du bist den jn der werlte komen ze troste; nu kom ouch uns armen selen zer urlose. Des antwrte unser herre vil gnadeclichen. Er sprach. Waz nu min liebeu hant getat. wie hastu dich erzogen. oder wellnent bistu komen. Jch hete dich geschaffen daz du paradyse soltest buwen. niht die helle. Jch hete dich gescaffen ze gnaden. niht ze den ungenaden. Du hetest daz vil wol garnet daz du ewiclichen verlorn soltest sin. Swie duz doch niht garnet hetest. so han

ich doch grozeu dink durh dich getan. Jch wart durch dich geborn jn die werlt als ein ander kint. mich hungerte mich durste. mich fros. ich leid allez daz ein mennische liden sol; ane sunte eine. Uber daz allez gap ich minen lip ze martyr. unde wart gevangen. wart gebunden. wart gevillet. wart gehalsleget. unde wart an daz cruce genagelt. ich wart getrenket mit ezzich. mit galle. ze jungest nam ich den grimmigen tot. Nu bin ich iu komen. unde wil iuch von den noten nemen; unde wil iuch jn minem scherme haben. Do fur diu schar der seligen sele mit unserm herren. unde wrden bestatet ze den gnaden als er wolte. Daz ist diu gnade. die unser herre hiute begen wolte. als wir næhten begiengen do unser herre an deme cruce erstarp. Do kom Joseph ein riche man unde bat Pylatum. daz er jm gabe den lichnamen unsers herren. Do er daz getet. do nam ern ab deme cruce. mit Nychodemo unde mit andern seligen mennischen die an jn geloubet heten. mit micheler ehalticheit. unde sielben jn mit myrren unde mit aloe. unde wnten jn in ein tuch vil schone. unde leiten jn jn daz grap; Jn den dingen do giengen die ungetriwen Juden zu. unde sprachen ze Pylato. Dirre trugener redte dennoch do er lebete. ich wil ersten an dem dritten tage. Herre nu heiz behuten daz grap. daz jn sine jungere iht stelen. unde daz sie iht sprechen. er si erstanten. Do sprach Pylatus. Schaffet iwer hute als iuch gut dunke. Da furen sie hine. unde vestenoten daz grap; unde schufen ir hute dir zu. Also ruwete unsers herren lichnamen jn dem grabe. Jn deme selbem ruwen suln ouch wir sin. unde suln geruwet sin von sunten. unde von laster. Als unser herre drie tage der erde enpfolhen wart. jn der selben wis werdent hiute diu kint driestunt jn daz wazzer jn die toufe gestozen. Swenne sie denne uz gezogen werdent. so erstent sie. unde werdent diu gotis kint geheizen. Diu touf kerze die man hiute uf rihtet. diu bezeichent die fiurine sul. diu da leite filios Israel. jn daz lant daz jn geheizen wart. unde bezeichent ouch den heiligen geist. der den christenen mennischen kumet jn der toufe. ze einem troste. unde ze einer wisunge. der uns ouch leiten sol ze der himelischen Jerusalem. Nu suln wir uns gerrechen ze der heiligen urstente. unsers herren. unde suln daz unde nit hine legen. unde suln mit unserm gebet mit almusen die daz geleisten mugen uns machen ze den osterlichen freuden. Des ruche er uns ze verlihen. **Qui cum deo patre et spiritu s. etc.**

20. **In pascha.**

Pasca nostrum immolatus est Christus. etc. Hiute ist der michel unde der wnnecliche tak. der heiligen urstende unsers herren. des freut sich elliu diu geschaft mines trehtines. Als wir hiute lesen unde singen. **In resurrectione tua etc.** Herre heiliger Crist. an diner heiligen urstende. so vreut sich himel unde erde. Daz sehen wir wol hiute. wand diu sunne ist gekeret ze der wirme. unde ist berhteler. denne sie gewesen si winterlank. Diu erde diu erfron was. unde ertotet. diu grunet unde ist lebentik worden. Joch die vogele die geswigen waren. die singent vil schone gegen der urstente unsers herren. Die himele daz sint die rehten liute. jn den er wonet unser herre. wand geloube wir daz got da ze himele ist. so suln wir ouch gelouben daz er jn den guten mennischen jst. die warlichen sine himele sint. Diu erde daz sint die suntere. die suln sich ouch frewen hiute. wand sie got gewiset hat mit siner urstente. Hiute sol niemen unvro sin. niwan der tiufel unde diu helle. wand den geschibet njmmer dehein gut von gote. Hiute an disem tage warn die drie Marien vil fru komen. daz sie salben wolten unsern herren jn dem grabe. nach dem site der Juden. Do sie gesahen den michelen stejn ob dem grabe ligen. den die ublen Juden geleit heten dar uber mit michelen kreften. do sprachen sie ze ein ander. Owi wer walget uns den stein ab dem grabe. Do sie daz reiten mit ein ander. do kom der engel von himele unde warf den stejn abe deme grabe. Die ritter die des grabes da huten. do sie sahen den gotis sun ersten jn siner magenkrefte. unde den engel so eislichen getan. daz sin antluze was rot als daz fiur. sin gewant was wiz alsam der sne. die erkomen vor forhten. unde wrden ummehtik also die toten. Do die vrowen jn daz grap gesahen. do sahen sie einen schonen jungelink jn deme grabe sitzen. unde erkomen vil harte. Do sprach der engel. Nu vurhtet iu niht. Jch weiz wol ir suchet den heilant von Nazareth. der da crucifiget ist. Er ist erstanden unde ist hie niht. Sehet wa diu stat ist. da sie jn geleit heten. Nu vart hin unde seit sinen jungern unde ouch Petro. daz er erstanden ist. unde daz sie varn jn Galyleam da sehent sie jn als er jn vor geseit hat. Nu suln wir mit drien vrowen komen jn dem grabe der heiligen urstende mit der salben der guten tugende. unde mit deme flize des heiligen gebetes. so werden wir getrostet von der wisunge des heiligen engels. Waz daz fiurine antluze bediute daz suln wir merken. unde diu wize wat. daz bezeichent daz. swenne unser herre komet an der urstende. so erschinet er den ublen vil zorniger. unde komet mit deme fiure. da mite er brennet alle sine viente. Daz sin wize gewete. daz ist diu sin vil michel gute. unde sin vil michele semfte die er hat uber alle die. die sinen willen haben getan. Die jungern unsers herren die waren jn grozen angesten. unde jn michelm zwivele. von diu gebot der heilige engel. daz sie sie trosten. unde wol gehabten. unde botez besunter s. Petro. Daz der heilige engel benamen hiez kunden die urstende unsers herren s. Petro. daz kom da vone. wand er sin dristunt verlougent hete. unde sich des mit sinen zehern hete erkant. so verre daz er gotis hulde gewan. dannen von hiez er jm sagen benamen. daz er dar ane niene zwivelte oder erne hete gotis hulde gewnnen. unde daz da bi kiesen solte.

Durh die grozen liebe. die er hete umbe sinen lieben meister. so was er vil trurik. Von diu hiez er jm sagen. daz er erstanden were. Er hiez ouch sine jungern varn jn Galyleam. Galylea daz kiut transmigratio; ein ubervart. Swer so komen wil jze der himelischen urstende. der sol varn von den lastern ze den tugenden. von den sunten ze den heiligen dingen. Die gesehent jn denne. Als da stet. Videbitis eum etc. Jr gesehet in als erz da ist. Daz ist diu here zit der vrolichen unde der heiligen urstende unsers herren. Diu was e des lange vor bedintet. unde bezeichent. do Jonas der heilige man uber mer mit andern liuten fur. Do kom sie ein michel sturm weter an. daz daz schef je genote begunde ze sinken. Do sprach der heilige man ze sinen geverten. Nu werfet mich jn daz mer. so wirt iz stille. unde wirret iu also drate niht. Daz ergie also. Sie namen den guten man. unde wrfen jn jn des meres grunt. Da enphie jn ein mere visch. unde verslikte jn. unde was jn sinem buche drie tage. Do sprach unser herre got ze dem vische. Spie jn wider uz. Daz wart getan. Er warf jn uz an die truken. Do fur er jn die stat ze Nynive von deme gebote des almehtigen gotis. unde predigote. unde bekerte allez daz liut daz dar jnne was. Der wissage mine kmi. der sich jn daz mer hiez werfen. daz ist unser herre der heilige Crist. der sinen lip gap ze marter. unde za dem tode. Den verslikte der visch. do sin heiliger lichname begraben wart. unde sin heilige sele varn wolte ze der helle. Do er sinen willen da begie. do erstunt er an deme dritten tage von deme tode. Als Jonas da tet. do er von des visches buche kom. die selben urstende unsers herren bezeichent ouch Samson der starke. Der wart besezzen von sinen vienten jn einer stat. diu hiez Gaza. Eines morgens fru. gie er uz dem tore. unde hup daz uf mit turstudel unde mit ubertur mit alle. unde truge; uf einen perk. ze gesihte aller siner viente. Samson mine kmk. daz ist der heilige Crist. der durch unser not erstarp. unde jn daz grap geleit wart. Der wart da jnne besezzen von den rittern. die die Juden gemietet heten. Do er do wolte ersten. do zebrach er die helle porten. unde furte die seligen sele mit jme uf den perk. sines himelriches. Mine kmi; joch diu tierre diu bezeichent die urstente unsers herren; Wir lesen von der lewinne. swenne diu jungede erwirfet. so sint sie tot geborn. So komet der vater an deme drittem tage. unde beginnet ze uhelen. von der stimme werdent diu lewinkel lebentik. Daz bedvtet daz. do der gotis sun den tot kiesen wolte. do erkukte jn der himelische vater mit siner goteheit an deme drittem tage. Daz ist diu hochzit. die wir hiute begen unde elliu diu christenheit. Von diu suln wir hiute loben und eren unsern herren den heiligen Crist. daz er so lobelichen wolte uber winten. unde so mahtlichen von dem grabe wolte ersten. Nu bitte wir sine gnade. daz er uns habe jn siner barmde. unde uns gebe daz wir mit jm ersten muzen. unde ewiclichen mit jm sin muzen. Ubi ipse gloriatur deus per omnia secula seculorum amen.

V. Teütsche Volkssagen.

(Schluß.)

61. Das Kruzifix zu Wittenweier.

Nachdem die Bewohner des Dorfs Wittenweier zum Lutherthum abgefallen waren, schafften sie von ihrem Kirchhof das steinerne Kruzifix weg, fanden es jedoch am nächsten Morgen wieder auf seinem Platze aufgerichtet. Noch zweimal thaten sie es hinweg, allein eben so oft kehrte es in der Nacht zurück, während die Wächter, welche man auf dem Gottesacker aufgestellt hatte, in unbezwingbarem Schlafe lagen. Hierauf warfen die Wittenweierer das Kruzifix in den Rhein, und von da kam es nicht wieder heraus. Seitdem aber reißt der Rhein, der vorher ganz friedlich war, das dortige Ufer so gewaltig weg, daß Wittenweier schon dreimal hat zurückgebaut werden müssen. [1])

62. Die Schlange.

Einer hochschwangern Frau von Kippenheim, die Mittags in den dortigen Weinbergen schlief, kroch in den offenen Mund eine Schlange. Ihr Kind, welches neben ihr lag und zur nämlichen Zeit erwachte, wollte die Schlange noch am Schwanz packen und zurückziehen, allein sie schlüpfte schnell der Frau in den Leib, wo sie ihr jedoch keine Beschwerde machte. Als dieselbe bald darauf eines Kindes genas, hatte dieses die Schlange so fest um seinen Hals liegen, daß man sie nur durch ein Milchbad davon losbrachte. Sie wich aber nicht von des Kindes Seite, lag stets bei demselben im Bett und fraß aus seiner Schüssel. Weil sie ihm dabei nichts zu Leid that, und das Kind sie sehr lieb hatte, ließen die Eltern, nach dem Rathe Geistlicher und Weltlicher, beide ungestört beisammen. Sechs Jahre waren so verflossen, als einst die Schlange die allzugroßen Brodstücke einer Milchsuppe nicht fressen wollte und dadurch das Kind so böse machte, daß es ihr den Löffel auf den Kopf schlug mit den Worten: „friß auch Mocken [1]), nicht lauter Schlappes“! [2]) Auf dieses fing die Schlange an zu trauern, und hatte sich, zur großen Betrübniß des Kindes, in Kurzem verloren. Man suchte sie im ganzen Haus, endlich in dem großen Steinhaufen, der seit dem Schwedenkrieg unter-

---

1) Diese und ähnliche Sagen gehen auf die Bilderstürmerei des 16ten Jahrh. zurück. M.

1) Brocken. B.

2) Brühe. B.

forscht im Hofe gelegen. Darin fand man unten einen Kessel voll Goldstücke, und daneben die Schlange todt liegen. Auf einmal war dieselbe weg und es stand ein schneeweißer Mann da und sprach: „ich war die Schlange, und das Kind zu meiner Erlösung bestimmt; nun habt ihr das Geld, und ich gehe ein in die ewige Freude“! Nach diesen Worten war er verschwunden.

63. Schatz bei Kippenheim.

Im Feld bei Kippenheim liegt unter einem Hollerbusch viel Geld vergraben, und dabei geht das Gespenst eines Weibes um. Eines Tags erschien dieses einer armen Frau, die dort arbeitete, und sprach: „wallfahre dreimal für mich nach St. Landolin, dann bin ich erlöst und gebe dir all das Geld, welches ich hier verborgen habe“! Die Frau versprach, dies zu thun, und verrichtete auch dreimal die Pilgerfahrt, wobei sie das letzte Mal einen Theil des Rückwegs auf einem Wagen machte. Voll Hoffnung eilte sie dann zu dem Gespenste, welches ihr aber ganz zornig sagte: daß sie statt zu fahren, zu Fuß hätte bleiben sollen, und nun nichts von dem Schatz bekomme, bei dem es selbst noch lange lange umgehen müsse. Darauf gab es der Frau eine gewaltige Ohrfeige, daß sie in Ohnmacht fiel, und verschwand in den Hollerbusch.

64. Gallus im Harmersbacher Thal.

Vor Alters, als das Harmersbacher Thal noch eine Wildniß war, wohnte darin als Einsiedler der heilige Gallus. Seine Hütte stand an einem Brunnen und einem Dornbusch, woraus manchmal ein wunderschöner Gesang ertönte. Eines Tages kam zu dem Heiligen ein Bär und hielt ihm seine Tatze hin, worin ein großer Dorn steckte. Gallus zog diesen heraus, und nun führte ihn das dankbare Thier zu einem Felsen, wo er eine Menge wilden Honigs fand; auch wich es nicht mehr von seiner Seite, trug ihm Holz herbei und verrichtete sonstige Dienste.[1] Nachdem der Andrang der Leute zu dem Heiligen sehr groß geworden war, zog er sich eine Stunde weiter in das Thal zurück, an den Ort, wo jetzt die ihm gewidmete Pfarrkirche von Oberharmersbach steht. Aber auch hier entging er dem Zulaufe nicht, daher er mit seinem Bären sich fort in die Schweiz begab, wo er nachmals das Kloster Sankt Gallen

1) Einerseits scheint dieser Zug der Legende vom h. Hieronymus nachgebildet, der ebenso einen Löwen heilte, andererseits ist es bemerkenswerth, daß der Bär das Wappenbild des Klosters S. Gallen war, von welchem auch die Städte S. Gallen und Appenzell den Bären in ihre Wappen nahmen. Diese Sage von Gallus und dem Bären scheint daher auch in der Schweiz bekant gewesen. M.

gründete. Ungeachtet seiner Entfernung, pilgerten die Leute noch immer in das Thal zu seinen Hütten, und als auch sie den Gesang aus dem Dornbusche hörten, suchten sie daselbst nach und fanden ein hölzernes Standbild, welches die Muttergottes mit dem Jesuskind auf dem linken Arme vorstellte. Sie erbauten dort eine Kapelle, und nachher ließ sich der Gesang nicht wieder hören. Statt der Kapelle steht jetzt auf dem Platze die Wallfahrtskirche „Maria zur Kette“, und außen über ihrer Hauptthüre das Standbild. Bei demselben haben schon Manche Hülfe gefunden, und auch durch das Wasser des Brunnens werden verschiedene Leibesübel, besonders Augenleiden, vertrieben.[1])

65. Bergmännlein im Gutachthal.

1. Im Bergwerke Vielerstein hielten vor Zeiten sich Bergmännlein auf, die ihren Gottesdienst an einem unbekannten Platz, in einem aus Gold gebauten Kirchlein hielten. Seit lange ist dies Kirchlein versunken, aber in so geringe Tiefe, daß es ein Hahn durch sein Scharren zu Tage bringen wird.

2. Eine Hebamme zu Gutach ward einst Nachts von einem Bergmännlein in das Bergwerk geholt, um einem kreißenden Bergweiblein beizustehen. Mit Hülfe der Amme gebar das Weiblein glücklich, worauf diese zum Lohn einen Strohwisch erhielt, den sie, als sie aus dem Berge war, unwillig wegwarf. Zu Haus angekommen, entdeckte sie, daß ein Halm des Strohs, welcher an ihr hängen geblieben, sich in lauteres Gold verwandelt hatte. Augenblicklich eilte sie zurück auf den Platz, wo sie den Strohwisch hingeworfen, allein da war von diesem nichts mehr zu finden.

66. Die Glocke zu St. Georgen.

Als man in diesem Dorfe des Schwarzwaldes zur ersten lutherischen Predigt die alte Glocke zog, welche Susanne hieß, fiel dieselbe gleich aus dem Kirchthurm und eine Strecke den Berg hinab. Man lud sie auf einen Wagen, woran zehn Ochsen gespannt waren, und wollte sie wieder hinaufführen, allein der Wagen war nicht von der Stelle zu bringen, worüber die Bauern so böse wurden, daß sie riefen:

> Susanne,
> In unsrer Kirche mußt du hangen;
> Es sei Gott lieb oder leid!

Kaum war dies gesagt, so rollte der Wagen mit Glocke, Ochsen und Fuhrleuten in den untenliegenden Weiher, wo Alles mit-

1) Von dem Aufenthalte des Gallus im Harmersbacher Thal, so wie von der Auffindung des Muttergottesbildes, enthält weder die Lebensgeschichte dieses Heiligen etwas, noch das Büchlein über die Zeller Wallfahrt „Maria zur Kette“, welches Placidus Schmider im Jahr 1748 zu Rottweil herausgegeben hat. B.



einander versank. Noch jetzt hört man darin, zu den heiligen Zeiten, die Glocke läuten, die Ochsen brüllen und die Fuhrleute mit den Peitschen knallen; auch wird noch das Loch gesehen, welches die Glocke, bei ihrem Fall aus dem Thurm, in den Boden geschlagen hat.

67. Brod zu Schlangen und Kröten geworden.

Im badischen Oberlande war eine Bäuerin, welche keinem Armen ein Almosen verweigerte, und jedem wenigstens ein Stück Brod gab. Nachdem sie gestorben und ihr Mann wieder eine Frau genommen, wollte diese sehen, wie viel jene den Armen gegeben hatte. Zu dem Ende legte sie, so oft ein Almosen von ihr begehrt wurde, ein Stück Brod in einen verschlossenen Kasten, während sie den Bettelnden mit einem leeren „Helf Gott" abspeiste. Als so ein Jahr vorübergegangen und der Kasten ganz voll war, führte sie ihren Mann zu demselben, um ihm zu zeigen, wie viel seine erste Frau verthan habe. Sie öffnete den Deckel, und sieh, statt mit Brodstücken war der Kasten mit Schlangen und Kröten angefüllt, worüber die Beiden heftig erschracken und die Frau die Größe ihrer Sünde erkannte. Bei verschiedenen Geistlichen beichtete sie, aber keiner wollte sie lossprechen, und einer von ihnen, ein frommer Greis, rieth ihr, sich an den heiligen Vater zu wenden. In Begleitung ihres Mannes pilgerte sie nun nach Rom, und legte vor dem Pabst ein reumüthiges Sündenbekenntniß ab. Als sie damit zu Ende war, hieß er sie auf zwei Stunden abtreten, während deren er die Sache bedenken wolle; bei ihrer Wiederkunft aber gab er ihr die Lossprechung, mit der Buße: in der nächsten Nacht in einer verschlossenen Stube allein zu seyn, und die Schlange und die Kröte zu küssen, welche zwischen Elf und Zwölf zu ihr kämen. Alsdann entdeckte er ihrem Mann, daß sie, wie ihm offenbart worden, von den Schlangen und Kröten gefressen werden müsse, er hiernach ihre Buße bestimmt habe, und auf ihr Jammergeschrei in der Nacht niemand zu Hülfe komme solle. Zur bezeichneten Stunde fanden die Schlange und die Kröte bei der Frau sich ein, und so sehr dieser auch graus'te, gab sie doch jeder einen Kuß. Da sprangen ihr beide ins Gesicht, die andern Schlangen und Kröten, welche in dem Kasten gewesen, stürmten auch herbei, und alle zusammen fraßen die Frau, die vergebens um Hülfe rief, bis auf die Knochen auf. Am Morgen fand man diese in der Stube; die Schlangen und Kröten aber waren verschwunden. Der Papst ließ nun die Gebeine begraben, und hielt selbst für die Frau das Todtenamt, und unter demselben erschien sie ihm als weiße Taube, zum Zeichen, daß sie ein Kind der Seligkeit sei.

68. Billeisen.

In dem Dorfe Harthausen am Kaiserstuhl, welches die Schweden verherrt und seine Bewohner theils umgebracht theils versprengt hatten, blieben zwei Bursche versteckt, und fristeten ihr Leben durch Kleie. Am Jahrstag der Kirchweihe, den sie zufällig aus einem Kalender ersahen, bucken sie sich aus der Kleie einen Kuchen. Den dadurch erzeugten Rauch hatten kaum die Schweden bemerkt, welche in der Nähe lagerten, so sprengten sie ins Dorf, zogen die Bursche aus dem Versteck und schleppten sie an ihren Pferden ins Lager. Dort wurden dieselben, von einander entfernt, an Pfähle gebunden, und sollten des andern Tags umgebracht werden. In der Nacht gelang es einem der Bursche, der Billeisen hieß, eine Hand loszubringen, damit sein Messer aus der Tasche zu ziehen und die Stricke zu durchschneiden. Auf dem Bauche kroch er dann aus dem Lager, und entkam glücklich. Von allen Bewohnern des Ortes ist er allein in der Gegend übrig geblieben, und von ihm stammt das Geschlecht der Billeisen zu Mördingen, welches dort statt Harthausens gegründet wurde, in dessen Nähe es vorher ein Kloster gewesen.

69. Suggenthal [1]).

In diesem Grunde befanden sich vor Zeiten viel reiche Silbergruben, worin fünfzehnhundert Bergleute arbeiteten; er war so voll Häuser, daß die Katzen von der Elz bis zum obersten Hof auf den Dachfirsten kommen konnten, und auf der heutigen Schloßmatte stand ein stattliches Grafenschloß. Darin, so wie in dem ganzen Orte, herrschte großer Reichthum, aber auch große Hoffart und Ueppigkeit. Die Gräfin hatte eine einzige, wunderschöne Tochter, um die sich Viele bewarben, allein dieselbe wollte nur Denjenigen nehmen, welcher im Schloß einen gläsernen Weiher mit lebendigem Wasser anlegen würde, daß sie aus ihrem Bett die Fische darin umherschwimmen sähe. So schwer diese Bedingung auch zu erfüllen war, so ließ doch der Anführer der Bergleute sich nicht abschrecken, sondern führte mit unsäglicher Mühe eine dreistündige Wasserleitung (deren Ueberbleibsel jetzt der Mauerweg heißen) von der Platte bis zum Schlosse, wo er den Weiher, ganz nach des Fräuleins Verlangen, anlegte. Auf dieses schenkte sie ihm ihre Hand; die Hochzeit ward im Schloß und Ort aufs Ueppigste gefeiert, und endlich der Uebermuth so groß, daß sie die Brosamen des Weißbrodes herausschnitten, und in der Kruste wie in Schuhen tanzten. Während dessen ging der Pfarrer mit dem hochwürdigen Gut am Schlosse vorüber zu einem Kranken, wobei der vorangehende Meßner üblicher Weise schellte. Da wollten Einige mit dem Tanz einhalten und niederknieen, aber die Gräfin rief: „was fragt ihr nach der

1) Ein Bruchstück dieser Sage findet sich schon im Anzeiger von 1837. S. 69. B.

Schelle, jede meiner Kühe hat auch eine solche"! und nun ging es fort mit spielen und tanzen. Auf dem obersten Hof bei dem Kranken, der ein christlicher alter Mann war, angekommen, versah ihn der Pfarrer mit den heiligen Sakramenten, und entfernte sich dann wieder in Begleitung des Meßners. Nicht lange darauf schickte der Mann seinen sechzehnjährigen Sohn, welcher allein bei ihm war, an das Fenster, um nachzusehen, ob am Himmel keine Wolke sei. Die Antwort lautete: es komme ein Wölkchen, so groß wie ein Hut über den Schwarzenberg. Noch zweimal mußte der Sohn nach der Wolke schauen; das erste Mal hinterbrachte er: sie sei so groß wie eine Wanne; das zweite Mal, sie habe die Größe eines Scheuerthors. Da befahl ihm sein Vater, ihn geschwind auf den Luser zu tragen, denn Gottes Gericht breche jetzt über das Thal herein. Nachdem sie auf dem Berg angelangt waren, setzten sie sich nieder und betrachteten das kohlschwarze Gewitter, welches inzwischen über dem Thal sich zusammengezogen hatte, und nun mit schrecklichen Blitzen und Donnerschlägen und einem ungeheuern Wolkenbruche sich entlud. Alle Gebäude, ausser der Kirche und dem obersten Hofe, wurden vom Wasser weggerissen, sämmtliche Bergwerke zerstört, und von der ganzen Einwohnerschaft nur der alte Mann mit seinem Sohn und ein kleines Kind am Leben erhalten. Dieses Kind, ein Knäblein, schwamm in seiner Wiege mitten in der Fluth, und bei ihm befand sich eine Katze. So oft die Wiege auf eine Seite sich neigte, sprang die Katze auf die entgegengesetzte, und brachte so sie wieder ins Gleichgewicht. Darüber gelangte die Wiege glücklich bis unterhalb Buchholz, wo sie im Dold oder Wipfel einer hohen Eiche hängen blieb. Als der Baum wieder zugänglich geworden, holte man sie herunter, und fand Kind und Katze lebend und unverletzt. Da Niemand wußte, wer des Knäbleins Eltern gewesen, so benannte man dasselbe nach dem Wipfel des Baumes: Dold, und dieser Name wird von seinen Abkömmlingen noch heute geführt. Nachdem das Wasser aus dem Thal abgelaufen war, fanden die Leute der Nachbarschaft viele Leichen, die sie noch erkannten; auch stifteten sie für die Umgekommenen zahlreiche Seelenmessen. An der Kirche hatte das Wasser ein Zeichen seiner Höhe hinterlassen, das auf keinerlei Weise mehr weggebracht werden konnte. Der ganze Grund, welcher bisher Reichenthal geheißen, erhielt nun den Namen Sunkenthal, und daraus ist in der Folge Suggenthal geworden.

70. Das Nonnenbild am Freiburger Münster.

Als Luthers Irrlehre anfing in Freiburg bekannt zu werden, hieß es in einem dortigen Frauenkloster, daß allen Nonnen, welche noch Zähne hätten, das Heurathen erlaubt würde. Da sprang eine alte häßliche Nonne aus der andern Mitte hervor, zeigte mit dem Finger in ihren weitgeöffneten Mund und rief: „auch ich habe noch hier einen Stumpen"! Zum Spott hierfür ward ihr Bild in dieser Stellung in Stein ausgehauen und unter die wasserspeienden Fratzen außen am Münsterchor gesetzt, wo es noch heutiges Tages zu sehen ist.

71. Der Titisee läßt sich nicht ergründen.

Nachdem schon Manche vergebens versucht hatten, die Tiefe des Titisees zu erforschen, nahm Einer sich vor, dieselbe schlechterdings auszumitteln. Er fuhr mit einem Kahn in die Mitte des Sees, und warf an einer fast endlosen Schnur das Senkblei aus. Schon schwebte dieses in ausserordentlicher Tiefe, und es war noch eine Menge Schnur zum Nachlassen vorhanden, da rief aus dem Wasser eine Stimme in fürchterlichem Tone:

Missest du mich,
So fresse ich dich!

Voll Schrecken ließ nun der Mann von seinem Unternehmen ab, und seitdem hat Niemand mehr gewagt, die Tiefe des Sees zu ergründen.

72. Der Selbstmörder.

Ein Mann in Lenzkirch, welcher sich in seinem Haus erhängt hatte, wurde, gegen des Pfarrers Willen, auf den Kirchhof begraben. Da erstanden in der folgenden Nacht aus den Gräbern die Todten, rissen den Selbstmörder aus der geweihten Erde, und warfen ihn vor den Gottesacker. Auf dieses begrub man ihn im Guckenloch, einer wilden Schlucht des Stiegwalds, wo er, mit dem Strick um den Hals, noch heute umgeht.

73. St. Blasiens Reichthum.

1. Zu einem Mann, welcher im Kloster St. Blasien Stroh schnitt, kam eines Nachmittags der Fürstabt mit den zwei Vornehmsten seiner Mönche. Bei Erblickung des vielen geschnittenen Strohes sprach der Fürst: „so viel Stroh dies auch ist, so haben wir doch noch mehr Gold und Silber"! Der Mann erlaubte sich, dies zu bezweifeln, worauf die Drei sagten, sie wollten ihm die Schätze zeigen, seine Augen verbanden und ihn, wie er merkte, durch einen unterirdischen Gang führten, der unter einem rauschenden Wasser hinwegging. Als ihm die Binde abgenommen wurde, befand er sich in einem Gewölbe, welches unter dem dreifachen Verschlusse seiner Begleiter stand, und worin Gold und Silber, gemünzt und in Stangen, klafterweis aufgesetzt war. Die Geistlichen vergönnten ihm, sich so viel Silber zu nehmen, als er in beide Hände fassen konnte,

verbanden ihm dann wieder die Augen, und führten ihn zum Kloster zurück.

2. St. Blasien hatte so viele Besitzungen, daß seine Mönche, wenn sie nach Rom reisten, jede Nacht in ihrem Eigenthum einkehren konnten.

74. Die dankbare Schlange.

Zu einem Viehmädchen in Immeneich kam jeden Morgen und Abend zur Melkzeit, eine große Schlange in den Stall, welche auf dem Kopf eine goldne Krone trug. Das Mädchen gab ihr allemal warme Kuhmilch zu saufen. Als dasselbe, wegen eines Verdrusses, plötzlich aus dem Haus gekommen war, und die neue Viehmagd das erste Mal melken wollte, fand sie auf dem Melkstuhl die goldne Krone liegen, worin die Worte standen: aus Dankbarkeit. Sie brachte die Krone ihrer Herrschaft, welche dieselbe dem abgekommenen Mädchen gab, für das sie bestimmt war. Seit dessen Verabschiedung ist die Schlange nicht wieder gesehen worden.

75. Die Holzbeuge.

Auf einem Speicher zu Bernau befand sich seit lange eine Holzbeuge, welche die Hauseigenthümer dort schon angetroffen hatten. Ohne Jemands Zuthun stand dieselbe bald auf diesem, bald auf jenem Platze des Speichers. Endlich wollte man sie zur Feuerung benutzen, aber beim Verbrennen der ersten Stücke brannte das ganze Haus ab. Als dieses wieder aufgebaut war, hatte auf dem Speicher sich auch wieder die Holzbeuge eingefunden, welche forthin Niemand mehr anzufechten wagte.

76. Der versetzte Gränzstein.

Vor ungefähr dreißig Jahren lebte in Kandern ein Mann, welcher, trotz seines Reichthums, so habsüchtig war, daß er sein Feld auf ungerechte Weise zu vergrößern beschloß. Zu dem Ende begab er sich mitten in der Nacht auf seinen Acker, und fing an, dessen Gränzstein auszugraben. Bei diesem stand ein weißes Hündchen, das es nicht leiden wollte und in Einem fort gegen ihn bellte. Er bekümmerte sich aber nicht darum, sondern schaffte den Stein heraus und setzte ihn eine Strecke weit in des Nachbars Feld hinein. Nach einigen Tagen ging er abermals um Mitternacht zu dem Gränzstein, wo er einen grauen Hund antraf, dessen Gebell ihn wieder nicht hinderte, den Stein auszugraben und noch weiter in den benachbarten Acker zu setzen. Auch hierdurch noch nicht zufrieden gestellt, wollte er in einer dritten Nacht den Stein nochmals verrücken, aber diesmal stand ein großer schwarzer Hund dort, der heftig gegen ihn bellte und, da er sich ebenfalls hierdurch nicht abschrecken ließ, ihn zu tausend Stücken zerriß. Als Gespenst mußte nun der Mann um Mitternacht auf dem Platze gehen, wobei er den schweren Gränzstein keuchend umhertrug und rief:

Wo leg' ich ihn hin,
Mir zum Gewinn?

Viele Jahre war er so umgewandelt, als einst ein Betrunkener des Weges kam und in seiner Lustigkeit auf des Geistes Ruf antwortete: „ei, lege ihn hin, wo du ihn her genommen hast"! Da setzte das Gespenst den Stein auf dessen ursprünglichen Platz, und hatte seine Erlösung gefunden.

77. Die Gründung des Klosters Rheinau.

Als noch auf dem Platze, wo jetzt Schaffhausen liegt, nur ein Kloster und eine Schifflände waren, fischte einst dort im Rhein ein reicher vornehmer Edelmann. Darüber schläfrig geworden, lenkte er den Nachen, worin er allein war, in eine Bucht, legte sich in demselben nieder und schlummerte ein. Während er so im Schlafe lag, wurde der unbefestigte Kahn von den Wellen allmählich aus der Bucht in die Strömung des Flusses gespült, und nun ging es mit ihm schnell und stets schneller dem Rheinfall zu. Der Edelmann schlief noch immer und erwachte selbst dann nicht, als er mit dem Nachen den gräßlichen Fall hinabgerissen wurde. Als er die Augen aufschlug, lag der Kahn, unbeschädigt wie er, eine Stunde unterhalb des Rheinfalls am einsamen Ufer. Da erkannte der Edelmann, was mit ihm geschehen und wie er wunderbar von Gott erhalten worden. Zum Dank hierfür stiftete er am letzten Ort ein reiches Kloster, welches die noch heute bestehende Benediktinerabtei Rheinau ist.

78. Das Kruzifix bei der Meinau.

Nachdem die Schweden die Insel Meinau im Bodensee eingenommen hatten, luden sie das Kruzifix und die beiden Schächer von Erz, welche nächst der Insel im See standen, auf einen Wagen mit zwei Pferden, und fuhren damit fort. Am Berg von Lützelstetten hielt der Wagen und war nicht mehr von der Stelle zu bringen, obgleich die Schweden zuletzt zwölf Pferde daran gespannt hatten. Sie ließen ihn nun mit seiner Ladung, aber ohne die Bespannung, stehen, worauf Bauern ihn mit zwei Pferden ganz leicht zurückführten, und das Kruzifix nebst den Schächern am vorigen Platz wieder aufstellten.

79. Das Vogelnest.

Vor ungefähr fünfzig Jahren lebte in Eibensbach ein begüterter Bauer, der häufig auf das verfallene Bergschloß

Blankenhorn lustwandelte. Als er eines Abends sich wieder daselbst befand, kam zu ihm ein Fräulein und lud ihn ein, ihr zu folgen. Ohne Bedenken that er dies und wurde von ihr durch eine Thüre, welche sie aufschloß, in einen langen unterirdischen Gang und aus ihm in ein Gewölbe geführt, wo viele Kisten umherstanden. Hier gab sie ihm ein Vogelnest und sprach: „nimm dieses Nest und halte es an die Kisten, so springen sie von selbst auf, und du kannst daraus so viel Geld nehmen, als du willst, aber vergiß darüber ja das Beste nicht"! Ohne mehr auf die letzten Worte zu hören, hielt der Bauer das Nest sogleich an eine der Kisten, und im Augenblick sprang sie auf und war bis oben mit Geld gefüllt [1]). Gierig wollte er zulangen, da stürzte ein großer schwarzer Pudel auf ihn los und brachte ihn so in Schrecken, daß er das Nest von sich warf und eilig durch den Gang entfloh. Im Freien angelangt, hörte er hinter sich ein starkes Getös und eine Stimme, welche ihm nachrief: „wehe dir, du hast das Beste vergessen, du hast das Vogelnest zurückgelassen"! Voll Unmuth ging er nun nach Hause, verfiel darauf in Tiefsinn und Arbeitscheu, und mußte nach und nach alle seine Güter verkaufen. Endlich starb er in tiefster Armuth und hinterließ nichts als einen Zettel, worauf folgender Vers stand:

Eibensbach und Blankenhorn
Sind mir im Aug' ein großer Dorn!

80. Das Abendglöckchen.

Ein Fräulein von Seckendorf aus dem Schlosse zu Oberzenn hatte sich eines Morgens im benachbarten Walde verirrt und war, nach langem ängstlichen Umherstreifen, an einem Brünnlein ermüdet eingeschlafen. Als sie erwachte, war die Sonne bereits untergegangen, ihre Angst verdoppelte sich, und sie rief inbrünstig zu Gott um Hülfe. Da ertönte auf einmal ein fernes Glöckchen, sie ging dem Schalle zu und gelangte glücklich in das Dorf Flachslanden [2]). Dort traf sie einige ihrer Leute, welche sie zu suchen ausgeschickt waren, und unter deren Geleite kam sie, zur großen Freude ihrer Eltern, nach Hause. Aus frommer Dankbarkeit stiftete sie nach Flachslandern ein neues Abendglöckchen, dessen silberheller Klang den Wanderern weit und breit zur Leitung diente. Nachdem es viele Jahre geläutet worden, zerriß sein Seil, das der Kirchendiener anzuschaffen hatte, welcher für des Glöckchens Unterhaltung jährlich zwanzig Gulden bezog. Er wollte jedoch die Ausgabe sparen und, als es Abend geworden, eine andere Glocke läuten, aber in demselben Augenblick zeigte sich, zu seinem Schrecken, das verstorbene Fräulein, ganz weiß, in der Hand eine brennende Kerze haltend, drohte ihm mit aufgehobenem Finger und verschwand. Die nämliche Erscheinung hatte er am folgenden Abend; er erschrack aber weit weniger, und war daher am dritten Tage fest entschlossen, sein Vorhaben auszuführen. Eben wollte er die andere Glocke anziehen, da erhielt er von dem Geist, welcher plötzlich hinter ihm stand, einen solchen Schlag, daß er betäubt zu Boden stürzte. Mit Hülfe seiner Frau, die in der Nähe seinen Schreckensruf gehört hatte, kam er wieder zu sich, und schaffte nun ohne Zögern für das Glöckchen ein neues Seil an. Schon am folgenden Abend ward jenes wieder geläutet, und das Fräulein ist bis heute nicht mehr gesehen worden.

1) Dieß bezicht sich auf die Sagen von der Springwurzel, und auf den Grünspecht, der sie findet und damit sein zugekeiltes Nest öffnet. Grimm Altt Wälder II, 89. M.

2) Es ist Volksmeinung am ganzen Oberrhein, daß in jedem Dorfe vor Eintritt der Nacht (Winters um 9 Uhr, Sommers um 10) gelaütet wird, um verirrten Wanderern durch den Schall der Glocke behülflich zu seyn, menschliche Wohnungen zu erreichen. M.

VI. Zur Bildlichkeit der teutschen Sprache.

Eine jede Sprache hat bildliche Ausdrücke und Worte (Metaphern), indem sie geistige Dinge auf körperliche Art bezeichnet, die teütsche Sprache besitzt aber eigenthümliche Bildwörter oder Metaphern, die auf einer eigenen Vergleichung der körperlichen und geistigen Gegenstände beruhen. Ich will einige solcher Wörter heraus heben und ihren manigfachen Gebrauch nachweisen, der sowol von unserer jetzigen Art, die Sachen anzusehen, abweicht, als auch von der Denkungsweise anderer Völker verschieden ist. In den Wörterbüchern ist der bildliche Gebrauch solcher Ausdrücke nur sehr wenig berücksichtigt und so mag diese Andeütung Veranlassung geben, dem Gegenstande mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Denn ich habe ihn nur unvollständig behandelt, es sind Aufzeichnungen aus meinen früheren Jahren, die gelegentlich mit mancher Unterbrechung vermehrt und viele Beispiele auch nicht ausgeschrieben wurden, weil ich nicht die Absicht hatte, eine solche Stellensamlung bekant zu machen, sondern durch die Festhaltung solcher Bildwörter mich in der Anschauungsweise unserer Alten zu unterrichten. Was mir genützt, das mag nun auch Andern zu gut kommen.

Bitter.

Rede. die rede duchte in alzu bitter. Alt. Pass. 206, b. ein heidenischer ritter sprach mit rede bitter. Wolfdiet. PH. 373. Bl. 77, c.

Kreuz. mit des cruces bitterkeit. A. Pass. 223, d. und an ein cruce hingen, dar an er bitterlich erstarb. ibid. 185, b.

Zeit. die zeit ist arg und pitter. M. Beheim, PH. 312. 247, a.

Tod. die von dem tode bitter. Titurel. PH. 383. 126, a. es deut den bitterlichen dot. Regenbogen PH. 392. Bl. 47.

Hölle. den hilf ich hie aus pitter helle clag. Regenbogen PH. 392. 55, b. bitterkait der helle. Homil. v. S. Georgen Nr. 36. Bl. 20. daz ewige fiur daz ist bitter unde sur. Glauben 491. Maßm.

Reif. und der rif kalt und bitter. PH. 393. 60, b.

Noth. bitterliche not. Liedersal I. 20, 45.

Schlag. Diet. Fl. 6519. Rav. Schl. 418. 606. und gab dem heiden riche eynen so bitterlichen schlag Wolfd. PH. 373. Bl. 129. b, 2.

Dringen. Rav. Schl. 782.

Streiten. vast bitter uf ein ander striten. Rav. Schl.

Muth. Rav. Schl. 915.

Mähre. Rav. Schl. 984.

Ton. o we der not, sein ton ist also bitter. Regenbogen PH. 392. 46.

Für Hochmüthig. sú dunket sich so bitter (die Königin Virginal). Diet. Kampf PH. 324. Bl. 314, b.

Schmerz. sú hatten also bittern grimmen smertzen gelitten. Diet. Kampf. Bl. 335, b.

Herz. sin hertze was jme bitter. Diet. Kampf Bl. 315, a. dar an daz herze trost sůchit und bitterkait vindet. Seelenspiegel Bl. 44.

Nacht. diß nacht wirt uch noch zů bitter. Wolfdiet. PH. 373. bl. 80, a.

Kampf. mit manigem doten er bitterlichen facht. Wolfd. PH. 373, 131, a.

Scheltwort. amara serens opprobria. Saxo gramm. II, 50 Kloz. bittriu wort. Seel. Spieg. Bl. 80.

Dorn. Diet. Fl. 9963.

Weinen. Rav. Schl. 329.

Marter. unde den bitterlichen damp (Marter). Alt. Pass. 194, a.

Arbeit. ich kôfte ez vil sûre und vil bitterliche mit arbâit. Homil. Hs. v. S. Georg. 36. Bl. 4.

Sünde. die bitterun sünde. Homil. v. S. Georgen 36. Bl. 15.

Leben. min leben ist mir bitter. Homil. v. S. Georg. Bl. 15.

Sachen. umbe die sachen bitter. A. Pass. 269, b.

Judenschaft. bittere judischaft. Heinr. Litan. bei Hoffm. Fundgr. II. 220, 10.

Heerbann. der bittere herban (Gefolge des Teüfels). Heinr. Litan. 896, Maßm.

Krank.

Sinn. ir wisheit die hat kranken sin. Alt. Pass. 212, d. Ravenna Schl. 583. Parc. 5481. M. 5723. 6665.

Palast. vor den kranken palas. A. Pass. 36, a. es ist von dem Stalle die Rede, worin Christus geboren wurde.

Willen. Buße. durch disen kranken willen müzzen sie mit kranker bůzze ringen. Titur. St. 620.

Geld. al kristenheit die wart ze krankem gelde. Titur. st. 862.

Hochmuth. die mit kranker gůfte lebten. Tit. st. 881.

Freude. die frôden kranken Titur. 1065.

Juden. ir kranken juden merkent. M. Beheim PH. 312. 111, b.

Dieb. von einem kranken diebe. Titur. PH. 383. 66, a.

Werth. der juden wird lag noch in kranker werde. Titur. st. 111.

Sorge. si wurden von dem Grale endunden aber von der sorge kranke. Titur. st. 417.

Schein. spiegel sehen und blinden trôm antlüze gebent in krankem schine. Titur. st. 51. Parc. 5630.

Unpreis. der kranke gein unprise und gein aller werdikeit der starke. Titur. PH. 383. 122, a.

Blüte. ez wart ein meyen rise, der ie den kranken blůden dringen werte. Tit. PH. 383. 122, d.

Opfer. das so krank was das opffer sin. PH. 340. Bl. 342, b.

Schild. einen schilt vor siner hende, waz nit zů krank. Wolfdiet. PH. 373. Bl. 89, b. 2.

Jahr. wie er der iare were chranch. Alexander. PH. 333. Bl. 7, a. 2.

Gemach. Dar under stund ain chranchez gemach. S. Alexius PH. 417. Bl. 122, b.

Sache. daz also werden lip mit kranken sachen flust ir baider zaichen. Tit. PH. 141. Bl. 83, a.

Riemen. er fand einen riemen wol zweintzig claftern lang, der hôrte zu dem turne stark und nit zů kranck. Wolfd. PH. 373. Bl. 49, a. 1.

Wehr. Dieterichs Flucht 6586.

Ehre. Diet. Fl. 7179.

Hülfe. Diet. Fl. 7946.

Macht. Rav. Schl. 407.

Treue. Rav. Schl. 347.

Leib und Leben. Diet, Fl, 9473. Rav. Schl. 506. 908.

Lohn. ich han der werlde uf kranken lon gesungen leider vil. Bruder Wernher PH. 357, 86, b.

Wonne. des ist vil crank min wünne. Diet. Kampf, PH. 324, 8, b.

Glauben. sol krencken disen glôben. Diet. Kampf PH. 324, 19, b.

Freude. so ist in mit kranken frôden wol. Diet. Kampf, 32, b.

Ungemach. do was vil krank din ungemach. Diet. Kampf, 78, a.

Für klein. Ecken Ausf. 195.

Menschlichkeit. ire cranke (schwache) menscheit. A. Pass. 61, b.

Fliege. gevangen wart der adelar deismar von cranken vliegen. A. Pass. 44, a.

Streit. Parc. 5395. M.

Muth. Parc. 5407.

Diet. Parc. 5657.

Wirtschaft. Parc. 5933.

Freise. Parc. 6010.

Scharf.

Unselde. noch was ir unselde scharf. Alt. Pass. PH. 352. 182, b.

Tugend. an tugenden scharf. Alt. Pass. 208, b.

Sinn. sinne scharf. Alt. Pass. 193, b. er was der sinne scharf. ibid. 188, a.

Witz. an witzen scharf. Alt. Pass. 221, a. an rechten witzen scharf. ibid. 186, d.

Leid. scharfes leit. Alt. Pass. 218, d. des herren leide wart do scharf. ibid. 263, d. sin herzeleide waz zu scharf. ibid. 43, c.

Zorn. scharfer zorn. A. Pass. 219, d.

Flamme. die burnende vlamme scharf. A. Pass. 223, a.

Drohung. Barlaam PH. 332, Bl. 7.

Gewand. Barlaam PH. 332, 9, 7.

Pein. Parcival 9723. M.

Gericht. Parc. 9840. M.

Streit. Parc. 10,106. M. so wirt dir nicht der strit zu scharf. A. Pass. 194, c.

Kranz. Parc. 13,771. M.

Unart. sin unart die an im hafte alzu scharf. A. Pass. 246, a.

Prüfung. er pruvete wol daz al zu scharf. A. Pass. 188, a.

Haß. sin haz bestunt in unmazen scharf. A. Pass. 188, b.

Lust. daz im wart die gelust scharf. A. Pass. 266, c.

Noth. Parc. 23601.

Süß.

Trost. Liedersaal I, XII. 56.

Jammer. Liedersaal I, XVI. 33.

Kummer. der lange süzzer kumber min. Reinmar PH. 357. 8, a.

Frau. vil süze frowe. Truchs. v. S. Gall. PH. 357. 15. 16. Got Amur 118. Parc. 8977. ist sehr häufig.

Leben. si han so süze leben. Truchs. v. S. G. Bl. 16.

Wechsel. der süze wehsel. Truchs. v. S. G. Bl. 16.

Gesang. der vogele süzez schallen. Rubin PH. 357. 20, b.

Ehe. der süzen ewe stetikeit. Rubin 21, a.

Leib. dur den ir süzer lip. Gedrut PH. 357. 25.

Für Sanftmuth. Barlaam 71, 3.

Welt. Barlaam 120, 6. dem wart die süzze welt sour. Titur. Bl. 60, a. süzi dirre welt. Homil. v. S. Georg. Bl. 25.

Kind. süsse kint. Walth. v. Rheinau Bl. 5.

Magd. süssú magd (Maria). Walth. v. Rheinau Bl. 1.

Regen. den süzin regen (Thränen) Homil. v. S. Georgen Bl. 17.

Andacht. süze andaht. Homil. v. S. Georg. Bl. 17.

Gedanken. süze gedanc. Homil. v. S. Georg. 29.

Willen. süze wille. Homil. v. S. Georg. 29.

Jesus. o Jhesu du vil süze. A. Pass. 256, d.

Luft. Parc. 23603, 8. M.

Schlaf. Got Amur 157.

Sauer.

Sturm. do wart ouch alzu sure einsturm. Alt. Pass. 186, c.

Schwer. den vienden wart zu sure. Alt. Pass. 230, c.

Wind. die wint sein worden saur. M. Beheim PH. 312. 247, a. Parcival 23183. M.

Ton. Vom Schwert: daz ez erklingen mohte uberal in sourem done. Titur. PH. 383. 121, d.

Klagruf. manigen couf vil suren. Titur. PH. 383. 123, c.

Wintertag. gein den süren winterlangen tagen. Liutolt v. Sewen PH. 357. 39, a.

Für Hoffart. er duhte sich so sure. Diet. Kampf Bl. 281, a.

Süßigkeit. Barlaam 10, v. 36. 130, v. 13. Parcival 15361. M.

Für Mühe. ach wie han ich so sür erarnet die edeln keyserin. Wolfdiet. Ph. 373, Bl. 105, b. 2. wie rechte sure dir (Christo) der mensche worden ist. A. Pass. 42, d.

Kampf. wart es sere zu suren. Reinolt, PH. 340. Bl. 326, b.

Unstäte der Welt. Barlaam 11, 7.

Jüngste Tag. Barlaam 96, 2, Tag. Parciv. 5631. M.

Wurm. Ecken Ausfart 182.

Unkeuschheit. unküsche sure. Walth. v. Rheinau Bl. 17.

Es gibt noch mehrere Bildwörter, deren Gebrauch ebenfalls sammelnswerth ist, z. B. fremd und wild, die in ihrer metaphorischen Anwendung einen tiefen Blick in die Denkungsweise unserer Voraltern gestatten. So sagt das Kaiserbuch (Karlsr. Hs. Nr. 52. Bl. 58.) von Lucifer:

der engel waz worden wilde
durch den vil grozen nit.

also die Entgegenstellung zahme (gute) und wilde (böse) Engel.

Die Vergleichung mit den Metaphern anderer Sprachen liegt ausser meinem Zweck, wie interessant sie auch seyn mag. Manches stimt mit unserer Ansicht überein, wie γλυκὺς ἵμερος (Hom.), anderes haben wir übernommen, wie dulz amys (Got Amur), noch anderes weicht etwas von uns ab, wie dulce decus (Horat.), oder geht ganz in fremdartige Vorstellungen hinüber, wie molle jugum (Tac. für sanfter Hügel) und die Ortsnamen Aspremont u. dgl.

M.

VII. Spruchverse und Denksprüche.

1. Pfaffen fraydikayt,
   Junckfra gaylhayt,
   Merczen plůt
   Die tond selten gůt.
2. Wes du wilt sein erlassen,
   Des soltu dich masen.
3. Laß yederman sein, der er ist,
   So sagt man dir nit, wer du pist.
4. Wo du nit trew vindest pey,
   Da laß von, wie lieb ez dir sey:
   Wann peicht on rew
   Vnd lieb on trew
   Vnd fewr on prend
   Dye trew hand pald ein end.
5. Wer den man halt alz er in sicht,
   Der pfligt pesser wicz nit.
6. Nieman lob den man,
   Er wiß dann waß er kan.
7. Hab got lieb, red frawen woll,
   Piß manlich do man sol.
8. Dez frumen lob man preysen sol,
   Dez pösen vint sich selbz woll.
9. Junger man wicz
   Vnd strôin hicz
   Vnd der schatt an der wend,
   Die trew hant schier ein end.
10. Alter weib mynn
    Vnd junger man sinn
    Vnd klayner pfferd lauffen,
    Die sol man (nit) tewr ka(u)ffen.
11. Wann ich die mynn haben sol,
    So tond mirz zwen pfenning woll.
12. Seyt man macht ritter on part
    Vnd pluet füd fart (so)
    Vnd pfaffen vngelert,
    Seyder hat sich die welt fast verkert.
13. Seyder ein posser haller gilt eim guten geleich
    Vnd der gůt dem posen můst entweichen
    Vnd jm der pôß vorgat,
    So ist ez nit wnder, daz ez übel in der welt stat.
14. Wenn du kumpst zů den tagen,
    Wiltu denn von den lewtten sagen,
    So soltu dir gedancken lon,
    Waz du selber hast getan,
    Daz sag ich dir on argen won,
    Daz wer gar woll getan,
    Darumb soltu ez für gůt han,
    Wann ich wolt nit ab lon,
    Ez můst dir werden gesagt schon.
15. Die vntrew soltu von dir lassen,
    So machtu tugent an dir haben (so)
    Vnd solt an got nit verzagen.
    Hie mit hat diser spruch ein end,
    Got vns sein genad send.
16. Ez klagt maniger sein gůt,
    Daz er vertůtt,
    So klag ich mein vergangen zeyt,
    Dye mir niemant widergeyt.
17. Zer ich, so verdirb ich,
    spar ich, so stirb ich;
    Noch ist weger, ich zer vnd verderb
    Wenn daz ich spar vnd sterb.
18. Wiltu dich mit eren neren,
    So soltu maßlich zeren.
16. Hastu icht, daz behalt,
    Das vindstu, so du wirdest alt.

Aus dem Cod. Monac. 811. PpHs. 15. Jahrh. 8. Bl. 42 a — 44 a. N. 4 u. 10 sind abgedruckt in Graffs Diut. I, 325 aus der Straßb. Hs. C. VI. 3.

Folgende sind aus der Münchener Hs. 809 aus dem Anfang des 16. Jahrh. 8.

20. Peter nickel, falbe rôß,
    stiele pech vnd tieffe môeß
    hollerein wied, rôtt pártt vnd oerlein pogen
    thon die gůtt, so sol manß loben.
21. Magyster vix in der gaugel pix.

Prouerbia:

22. Der teufel prennet sich an ain nessel. do sprach er: kreütel, ich ken dich wol.
23. Aliud: zu vngefügtèn oder weyten schůchen spricht ain schuster: was lerr stett, des peyttelet nit.
24. Der fenckerly vnd pockafenczel
    Send gesella zwen.
25. Wuechs laub vnd gras
    Als neid vnd haß,
    So eß manige kue vill dester paß.

Ein yeder merck ym selber das,
Vnd wart sein mit fleiß selber hin für paß.

26 Falsitas ist hochgeboren,
Fides hat den glauben verloren,
Justicia leidet grosse nodt,
Veritas ist gschlagen ze todt,
Ach gott hilf mir auß aller not.

27. Anfang gedenck,
Mittel vnd endt.

28. Wenn gott will,
So ist mein zill.

29. Zu lüczel vnd zů vil,
verderbt alle spil.

30. Da munera summis, es wirt wol schlecht, das da krump ist.
Munera si non das, es wirt wol krump, das da schlecht was. [1])

21. Sweig ee du sweigen müest,
Vnd volg ee du vnrecht tuest.

32. Aygner nücz, Alter haß, vnwaiser rat,
Des verderbt offt manige gutte stat.

33. Leid dich, da du pist,
Vberwind den, der in dir ist,
So sind dir all menschen gerecht]
Vnd all stet gleich vnd schlecht.

34. Streyt alß ain ritter vmb dein kron,
Alczeit gedultig gibt ewig lon.

35. Der sel vnd des leibs säligkait
Geb vnß ihesus des vatters waishayt.

36. Du solt dein zungen pinden
Vnd dein hercz yberwinden,
Vnd solt sterben an tott
Vnd leben an trost.
wer kumen well an der engel schar,
Der nem diser vier ding war.

37. Ain word für dein augen,
Ain schloß für deinen mund,
Laß deine oren verdamen,
So wirt dein sell gesund.

München.

Franz Pfeiffer.

38. Quis sit defectus in urbe, sit tibi respectus.
Munus fit judex, fraus est mercator in urbe
nec lex est dominis, nec timor est pueris.
ingenium dolus est, amor omnis cæca voluntas;
ludus rusticitas et gula festa dies.
ætas ridetur, mulier pulsatur amore,
dives laudatur, pauper adhæret humo.

1) Zu Wilhelm Wackernagels Geschichte des deutschen Hexameters.

prudentes cæci, illustres degeneres sunt,
mortuus ignotus, nullus amicus amat.

Aus einer Inkunabel zu Tübingen 15. Jahrhundert. Ich finde keinen hinlänglichen Grund, um Urbs zu schreiben und mit Rom zu erklären, obgleich eine bestimte Stadt bezeichnet zu seyn scheint.

39. Dispositio universi.
Hæc rerum series totum nunc occupat orbem:
papa prior veniens solum se dicit et unum,
tum rex succedens, huic, dicit, obedio soli,
nobilis, his, inquit, satis est servire duobus,
mercator veniens, hos, inquit, decipio tres,
causidicus lites et jurgia quattuor adfert,
accedens medicus, quinque istos eneco, dicit,
istos absolvo sex, confessarius inquit,
rusticus hos septem cunctis nutrit ipse diebus.
denique ab his vexor, dicit deus, omnibus octo.

Aus einer Hs. des Graven d'Hane zu Gent, 17. Jahrh.

40. Devorat agricolam rex, regem tiro, se ipsum
usurpator, lædit sed postea presbyter illum,
presbyterum meretrix, meretricem leno remordet,
lenonem caupo, sed cauponem parasitus,
semipedes illum, simea post semipedisequos,
in mundo quæque per ullum sic vadunt h-que.

Hs. Nr. 357 am Ende, aus dem 15. Jahrh., im Kloster Neuburg bei Wien.

41. Wer herren huld haben wil,
der dien vast und voder nicht vil;
daz ist ein gůt gaukelspil.

Aus einer Hs. des 14. Jahrh. von Stadt am Hof zu München.

In der Perg. Hs. Nr. 88 im Kloster Lambach stehen auf dem letzten Deckel folgende Sprüche des 14. Jahrh.

42. Wer nicht hat und haben můs,
dem wirt sorgen nymmer pues.

43. Ach lieb und wär ich pey dir
in der wochen drey tag und vir.

44. Daz ich mein lieb han verlorn,
daz ist mir heut und ymmer zorn.

45. Nu wolff und gelůch dich her,
du chomst mir nicht her ener.

Auf der letzten Seite der Perg. Hs. Nr. 51 im Kloster Lambach steht aus dem 14. Jahrh.

46. Mich vragt ein junger man der mer,
waz ainem ze hof daz nůzest wer,
der mit eren wolte bestan:
da sprach ich, waz daz pest ich chan,

daz ist sunderlichen daz.

hoͤr und sich, red mit der maz,
sag dein taugen niemen gar,
ez ervert sich für her uber iar.

M.

47. XII fatuitates.

Een praelaet sonder goz onsyen
Pfaffen, die ir kirche vlyen,
Een vorst vreech onde ongenedich,
Een lantfrow onstedich,
Een ridder, der lant verkoyfft,
Een ionckfrow, dye spay off der gaisen loifft,
Een arm man, die wael wyn kynt,
Een scoler, dye by zyden mynt,
Een richter, dye das recht verklert,
Een schepen, dye frow ligen leert,
Een monich, dye zo veel vysreyst ryedt,
Een altman, dye zo der doerheyt zeydt,
Dyt syn. 12. affernyen,
Dy men selden girt gedien.

Abgeschrieben von einem Bücherdeckel von 1508. Vergl. Anz. VI. Sp. 175. 176.

Coblenz.

Dr. Dronke.

VIII. Spruchgedicht.

Ain loblicher spruch wie der konig von Arragonia yez newlich dy hayden bestritten vnd vberwunden hat.

Wer horen well dy redlich thatt
So ferdinand begangen hatt
Der Konig von Arrogania
Widers furstenthum Bugia
Der hör mit lust dy new gedicht
Das got zw lob ist aufgericht
gedachter herr konig ferdinand
Der albeg bschirmpt das cristenlandt
Hat auß geschickt den Hauptman gros
Graf petern aller eren gnos
Den nent man auch sunst Nauara
kam jn das lant geen affrica
Mit fiermaltausent hubscher knecht
Die theten gancz den sachen recht
Sy schifften tapfer vber meer
Mit jrem cristenlichen heer.
Ja für dy Hauptstat Bugia
nit weyt vom konigreich fesia
Do das der haiden konig ersach

Vnd sorgt seyner herrschaft vngemach
Hueß er all leut auch weib and kindt
Schnel fliechen auß der stat dy findt
Vnd alle die nit streitpar waren
Sin Rüstung thu ich offenbaren
Mit zechentausent auß erlesen
Hat er sich gschickt jn krieglich wesen
Wie jr das mögen hie versten
ys waren alweg fünf an zwen
Starck wider vnser kristenleut
Daran gwan er ain claine peut
Dan als der haidt sich hoch beflis
Wie das er vnser volck zerris
Mit feur vnd aysen grausamlich
Dargegen strit man ritterlich
Vnd schlug dy hayden In dy flucht
Maria lob sey deyner frucht
Der cristen was nit vnbehendt
Er aylt hin nach biß auf ein endt
Do sy dan fluchent in die statt
Der hauptman gab in schach vnd matt.
Jw ainem thor schlug er sy ein
Zwm andernn auß ach das war fein
Vnd do die stat erobert was
Merckt auf frummen cristen das
Dy vnsern haben bey jrer pflicht
an allen orten auff gericht
Den fan des heyligen creucz so schon
Vnd got gedanckt jm hochsten thron
Das er durch sein gotlich gnad
Dem clainen hauffen gab den grad
Des sigs fur war jn ainer stund
Hab ich gehort auß rainem mund
Des bruder sollich that vnd streyt
Hat geschaffen zw der selben zeytt
Er sagt auch wie dye hayden gar
Do sy der zaichen wurden gwar
So vbel fluchten vnserm gott
Vnd auch der gmaynen cristen rott
Das es aym yeden cristen man
Vil pillich sol zu herczen gan
Das ist geschehen do man halt
Funfhundert tausent zehen zalt
Am sambstag vor dem heyligen tag
Der dreyer konig glaubyt wie ich sag
Als nun der kayser das vernam
Durch post im stetli Mindelham
Am zwelfften tag des Hornungs do
Ward er der potschaff hertzlich fro
Vnd ordnet gleich von stunden an
wie sich geyurt aym theuren man

Das got da durch geeret solt werden
Der seinen glauben hie auf erden
Mit solchen gnaden hat bedacht
Also ward morgens frw volbracht
Ain lobgesang mit freud vnd mut
Got halt vns stet in seiner hut
Vnd wöl durch sein barmhertzigkait
Dem Teutschen helden geben glayt
Das er gar schir in kurtzer frist
Mit gluck beschwaig der argen list
Dar zw auch also mussig werd
In kriegen auf der cristen erd
Damit er nach der heyligen leer
Der cristenheyt zw lob vnd eer
Der vngeheuren hayden landt
Mit gwalt pring jn der cristen handt
Das got in seynem hymelreich
Wirt wolgefallen ewigkleich.
Anno rc 1510
Ja als gluck.

Cod. Emmeram. papyr. G. LII, 16. 3. 4. Fol. 116 b—113 a.

München.

Franz Pfeiffer.

IX. Asinarius vel Diadema.

Rex erat ignotæ quondam regionis et urbis,
sed nomen regis fabula nulla docet,
hic sibi consortem regni thalamique sodalem
sortitus fuerat, nobilitate parem,
quos licet imperii majestas alta bearet, 5
amplaque congeries nobilitaret opum:
his tamen adversa partum Lucina negarat,
gratis enim Veneris excoluere jocos.
hinc dolor, hinc gemitus ambos vexabat *eo quod*
heredem regni non habuere sui. 10
denique regina *misero* compassa marito
talia compari voce frequenter ait:
„quid facimus vel proficimus, jam vivere tædet,
nocturnisque piget sæpe vacasse jocis.
femina sum misera, sterilique simillima terræ, 15
quæ sine spe messis semina jacta vorat.
pertruso sacco juste me comparo, qui quod
ore patente capit, hoc aliunde vomit.
heu quid nobilitas, quid opes, quid gratia regni
prosunt, heredem si mihi festa negant?“ 20

8 et, conj. — 9 eoque. — 11 misera. — 12 tali sint.

continuis igitur precibus pia numina pulsans,
ut mater fiat, nocte dieque rogat,
quod petit assequitur, quod fit mater, sed aselli,
ejus enim partus pulcer asellus erat.
o qualis partus, ubi femina gignit asellum! 25
o res miranda, plus miseranda tamen!
hoc fœtu viso mater, quem plauserat olim
se concepisse, jam peperisse dolet.
ergo non esse mater quam mater aselli
mallet, et ut detur piscibus esca jubet. 30
at rex comperto mandato matris iniquo,
„absit, ait, monstrum non moriatur idem,
non moriatur idem reginæ filius, immo
ut vivat jubeo filius iste meus,
quem dedit heredem, quisquis fuit ille deorum, 35
in solio regni rex erit ille mei,
portabitque caput ejus diadema supernum,
et debetur ei gloria tota patris.“
tunc jussu patris nimio nutritur honore,
utpote qui regis nobile pignus erat. 40
proficit et crescit, aures attollit in altum,
jam cœpit juvenis indolis esse bonæ,
jam patris in regno vocitatur et est domicellus,
jam reverendo timet aditus omnis eum,
oppida jam girat, jam regni circuit urbes, 45
jam delectatur saltibus atque jocis.
sed citharœdarum mage delectatur in arte,
et, si sors faveat, discere quærit eam.
ergo frequenter adit quem noverat ante peritum,
qui famosus in hac arte magister erat. 50
quem sic aggreditur et verbis talibus usus:
„esto magister, ait, o citharista meus!
artem, quam nosti, fac scire tuum domicellum,
ut non inferior te sit in arte tuâ.“
dixerat hæc, ista respondit ei citharista: 55
„quid petis a servo, mi domicelle, tuo?
o rex quid quæris, quod non tibi competit? ast heu
erras, deciperis, irrita vota geris.
discere nequaquam potes hanc artem, quoniam sunt
enormes digiti, en domicelle, tui; 60
et, si pace tuâ liceat mihi vera fateri,
quod natura negat, hoc domicelle petis,
non potes absque manu citharæ distinguere chordas,
quæ, puto, dissilient, si pede tangis eas.
more suo rudit asinus, nunquam bene ludit, 65
sacciferi vox est orta caventer....“
dixerat hoc mimus, tremit et tabescit asellus,
et motum cordis vix domat ipse sui.

33 item, conj. ne-ne, besser. — 49 arte für ante, schol. — 51 aggrediens verbis est, conj. — 66 caventer valdo.

„annon est, inquit, mihi linea sanguinis alti?
an nescis, quod sum rex dominusque tuus? 70
unde tibi nequam verbi præsumtio tanti,
et mihi tam dure non vereare loqui?
quid tibi lecator de me, quid scurra videtur?
me forsan pignus imperiale negas?“
„non, ait ille, nego, sed nec domicelle negabo, 75
immo te dominum credo scioque meum.“
„ergo meis, inquit, præceptis promtus obedi,
si patris in regno vis habitare mei.“
servus ad hæc: „domine, mentis compesce furorem,
en ego præceptis pareo sponte tuis.“ 80
præcinit ergo lyrâ dulces citharista canores,
ast asinus docilis concinit arte pari;
tempore nam parvo multum profecit in arte,
ut doctore suo doctior ipse foret.
nunc mimi more satis arguto canit ore, 85
nunc et in informi pollice dulce melos.
cumque die quadam spatiando circuit amnes,
deformem vultum prodidit ipse sibi.
dum caput et capitis aures considerat, inquit:
„pape, nimis miror, forma quid ista velit?“ 90
luminibusque suis percurrens crura, pedesque
respicit, et corpus displicet omne suum.
infrendens igitur furiis agitatur iniquis,
talia blasphemo sibilat ore sibi:
„vix assem meruit, quisquis fuit iste deorum, 95
qui me compegit et dedit esse mihi.
numquid asellus, ait, potiar diademate regni?
non dici potero rex et asellus ego;
absit ut hanc asini frontem diadema *coronet*,
non decet hanc, fateor, aurea virga manum. 100
ergo bulla meo non *pendeat* aurea collo,
nec setas asini purpura munda tegat.
heu patre defuncto regni privabor honore!
cogor propterea multa molesta pati.
est igitur melius, ut vivo patre recedam, 5
ne post expellat *me* violenta manus.“
conveniens igitur de servis omnibus unum,
cujus prodiderant experimenta fidem,
huic exponebat, animo quæcunque gerebat,
huncque suæ comitem præcipit esse viæ. 10
annuit ille suo dans assensum domicello,
jureque jurando ferre fatetur opem.
musica tunc asinus imponens vasa ministro,
noctu cum bipede quadrupes intrat iter,
contiguique maris veniunt ad littus et ecce 15
navis adest, „merces, navita, rite datur.“

---

73 lecantor. 93 infremens. 99 coronaret. 101 pendet. 106 me fehlt.

carbasa tenduntur, sulcantur terga profundi,
cymbaque ventorum prosperitate volat.
nauta refert: „juvenem regem tantum quia duxi,
sufficiet domine gloria tanta mihi.“ 20
emensoque mari longe lateque *vagari*
cœpit et effugii quærit in orbe locum.
extremos tandem libet orbis visere fines,
Phoebus ubi fessos in mare *mergit* equos.
Rex quidam regni caput exaltarat ibidem, 25
virtutum clarus, stemmate clarus erat.
huic, ut fama docet, fuit unica filia tantum,
heres præter eam non fuit alter ei.
si fortuna *juvet*, si fata sinant, pater ipsam
heredem regni sanxerat *esse* sui. 30
ubera *jamque* viam..... signaque *pubis*,
jam dederant *vere* membra pudenda pilos,
virgo puellares dum jam compleverat annos,
vix queat absque viro sola cubare thoro.
huc asinus veniens regalem pergit ad aulam 35
clamitat et pulsat sicque locutus ait:
„janua pandatur, peregrinus ut ingrediatur,
hospes præ foribus est, aperite fores!“
janitor audito strepitu pulsantis aselli,
„quid clamas, inquit, tu quis es, unde venis? 40
sic importune quid regis *ad* ostia pulsas?
cur tantâ valvas improbitate feris?“
respondens asinus: „aperi velociter“, inquit,
„præ foribus certe mimus honestus adest.“
hæc ubi dicta dedit, citharam pede tangere cœpit, 45
et patulo dulce concinit ore melos.
janitor ut dulcem concentum percipit aure,
prosilit, ut videat, quis sit hic et quid agat,
personamque videns rudis et deformis aselli,
hunc tam composite psallere posse stupet, 50
et miratur homo penetrat penetralia regis
prodere *quæ vidit* prodigiosa volens.
tunc ait: „ecce veni, quiddam, rex inclyte, novi,
quod si nosse velis, insinuabo tibi;
stat foris ante fores mimus rarissimus, inquit, 55
rarior, ut credo, non erit alter eo,
hic rarus mimus, o rex, est foedus asellus,
qui psallit citharâ psallit et ore simul;
hic petit introitum, si rex jubet, ingrediatur.“
et rex respondet: „ingrediatur“, ait. 60
tunc mimus chordas a summo pollice pulsans
ingreditur modulos articulando novos.

---

121 negari. 124 mersit. 129 juvat. 130 ipse st. esse. 131 ubera viam morum (merum) dederant jam signaque ipsa. 132 revera. 133 ut quæ conj. 135 hinc. 141 ad fehlt. 145 dulci. 158 quod viderat.

quem rex intuitur, an risu laxet habenas,
et tanti risus fit modus absque modo,
ac regina suo ridens ridente marito, 65
nil poterat risu præpediente loqui.
omnis conditio juvenumque senumque cachinnat,
perstrepit, et risu curia tota *sonat*.
dum sic exultant omnes, *quos* ludit asellus,
clauditur interea sole ruente dies. 70
legitimo cursu regalis coena paratur,
confluit in castra discubitura cohors.
rex et regina regali sede locantur,
discumbit matris filia pene' latus,
inde locant alios, quos militiæ chlamys ornat, 75
hinc servi resident inferiore loco.
accedens igitur ex officialibus unus,
cum servis asinum jussit habere locum.
,,absit, asellus ait, non sum conviva clientum,
non bene servilis convenit ordo mihi, 80
non sum vulgaris asinus, nec sum stabularis,
urbanâ potius nobilitate regor."
,,visne, minister ait, cum militibus sociari?"
,,absit, asellus ait, nec locus iste placet,
hactenus absque modo me regia mensa sodalem 85
extulit et largas præbuit illa dapes."
,,quid tibi vis faciam", dapifer respondet asello,
,,ut potiar mensâ regis", asellus ait.
quod rex comperiens ait: ,,huc accedat asellus!"
qui subito regis voce vocatus adest, 90
cui rex subridens jocularíter ore sereno
dixit: ,,aselle, placet filia nostra tibi?"
protinus attollens asinus caput, in domicellam
dirigit obtutus sicque locutus ait:
,,pape quid inquiris, o rex, quid nosse laboras? 95
cur non deberet ista placere mihi?
primo placet, placet illa mihi, multum placet inquam,
ferreus est certe, cui placet ista nihil,
candida delectat facies permixta rubore,
ac si contemplor lilia mixta rosis. 200
cæsariesque placet, delectat eburnea cervix,
et corpus fateor omne placere mihi."
,,vis fore, rex inquit, hujus conviva puellæ?"
ad quod respondens exul asellus ait:
,,hoc placet, hoc inquam cor aselli pauperis urget, 5
congruit hæc sedes et locus iste mihi;
his contentus ero, si convescar domicellæ,
hoc mihi sufficiens pondus honoris erit."
,,ut placet, inquit rex, esto conviva puellæ,
escaque, præcipio, vos habet una duos." 10

163 laxat. 169 paret. 180 quoque. 189 potiar ut.

,,o rex jure tibi regratior, inquit asellus,
quod cedit per te gloria tanta mihi."
ascendensque gradum sedem sortitur in alto,
convivamque locat hunc domicella sibi.
inter coenandum bene servit asellus eidem, 15
comminuens panes collyridasque secans,
ipse cyphos paterasque levans offert bibituræ,
et mensale tenet cum domicella bibit.
singula quid memorem? breviter simul omnia tangam,
omnia composite doctus asellus agit. 20
non nihil ergo suus placuit conviva puellæ,
sed, nisi *fallor*, erit plus placiturus ei.
discumbendo placet, plus concumbendo placebit,
huic dum dilecto nupserit illa *viro*.
regem præterea probitas delectat aselli, 25
hic quia plus asino morigeratus erat,
hunc quoque militiæ laudum rumoribus effert,
et dignum laude prædicat ampla polis.
cumque moras aliquas exul fecisset ibidem,
cogitat ad patrios velle redire lares. 30
irrumpens ergo tristis penetralia regis,
demisso capite talibus usus ait:
,,dulcius exilio solet esse solum genitale,
quodque placet cunctis, dico placere mihi.
si salvâ pace detur mihi copia fandi, 35
nunc in præsenti rex tibi dico vale."
ad quem rex inquit: ,,divortia nulla supersunt,
nec dirimi patiar nos nisi sorte necis.
pono Jovem testem, quod nulla licentia restat,
discidiique datur copia nulla tibi. 40
non es mi fili nostro contentus honore?
non es contentus filius esse meus?
dic fili, quid obest? cur tristis, et unde doloris
stimulus iste cadat? dicito quæso mihi.
non eris hic hospes, nec jam reputaberis exul, 45
nec debes cive quolibet esse minor.
congeriem fili cujuslibet æris habebis,
hæc sine mensurâ melior æra tibi.
num vestes, vel equos, vel cetera talia quæris,
quæ sitit et quærit delitiosus homo? 50
testor ego superos et cetera numina ruris,
si placet et regnum dimidiabo tibi."
pollicitis asinus nequaquam flectitur istis,
omnia natalis sprevit amore soli.
,,una tibi, rex inquit, adhuc datur optio fili, 55
quam si respueris, semper asellus eris.
visne ut nostra tuas tibi filia detur in *ulnas*,
tecum nocturnis ut vacet ipsa jocis?

216 comminuensque. 222 fallar, 224 jure ft. viro. 245 reputaveris. 257 in ulnas.

tum velut evigilans de somno clāmat asellus:
  „haec placet, hæc fateor pactio solā mihi; 60
iste mihi finis moeroris et anxietatis,
  janua lætitiæ, porta salutis erit;
si factis tua dicta probes, o maxime divûm,
  dicere tunc poteris, quod Jove major ero.
Juppiter in cœlis Junone suâ societur, 65
  sufficit in terris regia virgo mihi.
sint tibi, quæ tua sunt, o rex, tibi cuncta reserves,
  virgo mihi decus *est*, nil peto præter eam.
hac contentus ero dumtaxat virgine solâ,
  nec querar exilium, rex reverende, meum. 70
hæc mihi sit patria, sit honor, sit gloria regni,
  jam quoque sufficiens massa mihi sit opum."
„quam tibi despondi, rex inquit, habebis amicam
  tantum dignare tu gener esse meus."
advocat ergo suam majestas regia natam, 75
  paret, adest illa rexque paterque rogat:
„tunc viro juveni vis nubere filia regis?
  si vis, huic ergo filia nube viro!"
ergo *suam virgo* faciem suffusa rubore
  patris ad hanc vocem lumina flectit humo, 80
nilque locuta brevi secum deliberat horâ,
  quid respondere debeat ipsa patri,
tandem prorumpens orisque repagula laxans:
  „expedit, ut patris jussio fiat, ait;
non mea sed patris fiat *decreta* voluntas, 85
  mi pater ex voto pendeo tota tuo.
cui me vovisti, sum si vis ipsius uxor,
  sis socer illius, sit gener ille tuus."
tunc asino gaudens rex dixit, „habeto puellam,
  ut sis sponsus ei, sponsa sit ipsa tibi." 90
suscipiens *patre asinus* comitante puellam,
  instituit celebrem rexque paterque diem.
tunc polis ornatur, tanto nitescit honore,
  ut placeat plane plus polis ipsa polo.
concinit instar opum mimorum magna caterva, 95
  desudat quisquis doctus in arte suâ.
ille pedes sursum *erigensque* caputque deorsum
  ambulat et manui dat pedis officium.
post invitatur plebs et pransura locatur,
  fit quoque lætitiæ bajula tota die. 300
cumque soporiferam *Satyri* daret Hesperus horam,
  qua Veneri licitâ femina virque vacant,
virginis intrepidus thalamum tunc intrat asellus,
  ut sponsæ teneris mulceat ipse sinum.
ergo subit thalamum dilectum virginis, in quo 5

268 est fehlt. 279 suo mala faciem. 285 liberata. 291 asinus patrem. 297 illuviam pedes sursum suspensus. erigens schol. 301 satyrus.

  lumina sunt posita rege jubente duo,
ut videat, quid *agant* hic asellus et hæc domicella,
  post velum servus nocte locatus erat.
omnibus egressis, cum nullus adesse putatur,
  munitur vectis obice valva domus. 10
extemplo sponsus *asini* deponit amictum,
  depositâ veteri pelle novus fit homo.
virgo videns hominis formosi nobile corpus,
  cujus jam pridem turpis imago fuit,
mox incredibilem sponsi mirata decorem, 15
  in laqueum Veneris præcipitata *ruit*.
tunc simul ambo suis stringunt sua colla lacertis,
  et sua concedunt oribus ora suis.
protinus in lectum salit hic sequiturque puella,
  quod sequitur norunt, novit et ipse thorus. 20
nec reor omnino *potuisse* latere laborem,
  qualescunque joci nocte gerantur ibi.
ille viri cupide pro tempore temperat æstum,
  uxorisque vices exhibet illa viro.
dumque redit pulsis rutilans Aurora tenebris, 25
  e gremio sponsæ prosilit ille suæ,
inde revestitur asinino rursus amictu,
  et fit asellus *item*, sicut et ante fuit.
mane pater veniens pulsans ait: „ejaque *fili*,
  præ foribus pater est, filia pande fores!" 30
illa seras laxans festive patremque salutans:
  „o bene venisti mi pater", inquit ei,
o pater innumeras merito referam tibi grates,
  quod nupsi caro te mediante viro."
„estne tibi carus, quærit pater, iste maritus?" 35
  tunc hilari vultu, „sic, ait illa, pater.
in toto mundo non est mihi carior *ullus*,
  et toto vere diligo corde virum."
non tamen insinuat, quæ sit persona mariti,
  quodque sub informi pelle lateret homo. 40
dum mora parva foret, natam generumque relinquens
  ipse vale facto surgit abitque foras.
impiger insequitur regis vestigia servus,
  qui post curtinam nocte *latebat* eâ.
quem rex nocturnum vigilem decreverat esse, 45
  ut specularetur, quid facerent hic et hæc.
is quæque audierat et viderat expositurus
  instillat regis auribus ista sui:
„o rex invicte, rex inclyte, rex generose,
  dignanter servi percipe verba tui, 50

307 agat. 311 asininum, auch gut, aber dann ponit. 316 fuit. 321 posse. 323 illa cupido meum, viri schol. 327 atque, conj. 328 idem. 329 fores st. fili. 337 ille st. ullus. 344 curabat, vielleicht cubabat. curtina, Gardine, Vorhang, niederländisch gordyn. 347. ergo qua, ea qua, schol.

præteritâ nocte post curtinam cubitanti
  res est visa mihi prodigiosa satis,
cum gener iste tuus se solum tempore noctis
  conjuge cum solâ crederet esse suâ,
illico nudatur asinini velleris usu, 355
  et datur effigies imperialis ei.
quid referam domine, quid gesserit ille vel illa,
  quos Veneri totâ nocte vacasse scias,
cumque vale facerent sponsus sponsæ Venerique,
  rursus amicitur pelle priore suâ. 360
nunc age mi domine, si vis quod suggero nosse,
  ipse hac venturâ nocte *viderè velis,*
. . . . . thalamum secretius intra,
  in quo pausabunt nata generque tuus,
et dum repperies asininum vellus ibidem, 365
  pellem clam genero subtrahe, trade foco.
cumque togam turpem vehemens consumserit ignis,
  ille manebit homo mortis ad usque diem."
rex, „ita fiat, ait, quod suades, nocte probabo,
  forte quod optavi, nox dabit illa mihi." 370
rex ergo thalamum sub opaco tempore noctis
  intrat et ecce thorum nata generque *premunt,*
et quia post Venerem mox coepit *prendere* somnus,
  oppressi fuerant ambo sopore gravi.
leniter incedens rex appropiansque cubili 375
  formosum cernens accubitare virum.
tum mox exuvias asinini velleris auffert,
  et genero minime comperiente fugit
fornacemque jubet accendere, fodit in illam,
  in qua sit pellis rege jubente cinis. 380
rex quoque nosse volens quid facturus foret ille,
  nocte manet totâ pervigil ante fores.
ergo gener mane surgens *ludo* satiatus,
  pelle volens asini sicut et ante tegi,
quam non inveniens *moeret magnoque* dolore 385
  de solâ coepit anxius esse fugâ,
egrediturque foras, sed rex foris obstat aitque:
  „quo properas, fili, quid pateris, quid habes?
omnino certe cassabitur ista voluntas,
  atque tuum penitus impedietur iter. 390
subtractam pellem *tu* nolo queraris aselli,
  cum sis formosus et bene comtus homo.
vis*ne* manere? *meum* modo regnum divido *tecum,*
  post mea *tu* totum funera solus habe."

362 en ea ventura nocte thalamumque secretius intra, 372 premit, 372 premit. 373 premere. quos quia, conj. 377 qui f. tum. 383 nocte, wiederholt aus v. 382. man kann auch Veneri setzen nach v. 302. — 385 cruciatus multo dolore. 391 tu fehlt. conquueraris. 393 vis manere mecum rex modo divido regnum. 394 tu fehlt.

cui gener inquit: „ita faciam, tecumque manebo, 395
  et precor ut finem dent bona coepta bonum."
ergo bipartita respublica, portio regni
  offertur genero, pars manet una seni.
his*que* bipartitis nondum rota volvitur anni,
  cum rex emeritus occidit ense necis, 400
tumque neoptolemus regni monarcha creatur,
  solus enim regnum vindicat omne sibi.
idem præterea patris sortitur honorem,
  atque regit regum rex duo regna duûm.

Explicit liber dictus Asinarius vel Diadema.

Ein Theil dieser Erzälung ist aus der Kentniß des Alterthums entlehnt, nämlich vom König Midas und dem goldenen Esel des Apulejus, die Thiergestalt selbst gehört aber der teütschen Sage. Hätte der Königssohn etwa eine Wolfshaut, so wäre die Darstellung vollkommen teütsch, so sind aber folgende Züge aus dem Alterthum: 1) die Eselshaut, der Satire wegen, 2) das Leierspiel, in Bezug auf die Redensart asinus ad lyram, 3) die Entdeckung der Gestalt im Spiegel des Flusses, was vom Narcissus bekant ist.

Des Esels Leierspiel wurde auch von teütschen Dichtern als Gegenstand und Form der Satire behandelt. So in einem Meistergesang (Klingsors schwarzer Ton) Pfälz. Hs. 392. Bl. 36, a.

welcher rekt sein maul her für,
recht als der esel hinder dere stalle-dür?
das sein gesang wil iederman verdriessen?
der esel hat an im die art,
das sein gesang das mag man im erweren hart.

Michel Beheim tadelt schlechte Singer also (Pf. Hs. 312. 44, b):

1

Es dunket mich
gar spöttiglich
  des esels wesen,
der wil durchgrabm
alle buchstabm
  und uberlesen;
der künsten stul
in Oesterreich
wil er behabm
zu Wien in hoher schul

2

und zu Bareis
man gibt im preis,
  wan er kan geigen,
und was er wil,
gesanges vil.
  man sol im schweigen

399 que fehlt. 404 qui f. atque.

er kan hoveirn
in süsser weiß
zum vederspil
mit pritschen und der leirn.

3

die alten weib
horn seinen leib
geren erclingen,
den Moringer
und den kan er
hoflichen singen,
wan er ist auch
ir leitvertreib;
im laufen ser
die alten weiber nauch.

Reinaert v. 5732.

die esel hief op sinen steert,
op sinen here dat hî spranc,
hî bleerde, si green, hî sanc,
met sînen vorsten voeten voren
vedelde hî sijns heren oren.

Ich kann nicht mit Bestimmtheit sagen, ob folgende Aeusserung des Konrat von Amtenhausen in seinem Schachzabel (Pfälz. Hs. Nr. 398. Bl. 60. c) auf obige oder eine ähnliche Sage sich beziehe:

das on kunst ein künig si
rehte als ein esel, der krone treit.

Eine teütsche Bearbeitung des Asinarius nach der Straßburger Hs. haben die Brüder Grimm in den Kindermärchen Nr. 144 gegeben, vgl. dazu ihre Bemerkungen Bd. III, S. 237. Ich habe keine Gelegenheit gehabt, diese Hs. zu vergleichen.

Verbesserungen des Textes, die mir nothwendig schienen, sind cursiv gedruckt, die Lesarten der Hs. bei solchen Stellen in den Noten bemerkt. Vermuthungen wurden mit conj. und Anmerkungen der Hs. mit schol. bezeichnet. Die Hs. kam von Salmansweil nach Heidelberg und ist im Anz. III, 161 beschrieben

M.

X. Rapularius.

Salmansweiler Hs. zu Heidelberg.

Fama fuisse duos testatur prodiga fratres,
quos uni mulier edidit una viro;
militiæ titulus hos insigniverat ambos,
e quibus unus erat dives et alter inops.
militis officium tenuit cum nomine dives; 5
ast alter quæstu paupere vixit inops,
hic igitur rebus subtractis desiit esse
* * fehlt 1 Vers.

ergo valefaciens Marti non militat ultra,
sed potius Cereri, proh pudor, ipse vacat. 10
ut sibi procuret *miseræ* dispendia vitæ,
villani more rura ligone serit,
sicque *serit* semen, cujus fit rapula fructus,
proventumque capit seminis ipse sui.
rapula crevit ei reliquis enormior una, 15
quæ pleno dici nomine rapa potest,
ipsaque tanta fuit, qualem nec viderat ante,
sed neque vidisse creditur ullus homo;
tam fuit enormis, quod currum sola repleret,
et traherent pondus vix duo tale boves. 20
rusticus hac visâ quasi portento stimulatur,
insolitæque rei de novitate stupet,
dumque stupet, dicit, „non accidit hoc sibi tantum,
nec tamen est sortis *nuntius* ipse bonae.“
qui dum miratur, quorsum sors ista feratur, 25
indicium fati conjicit esse boni,
et quia mens hominum non est præsaga futuri,
consurgunt in eo spesque timorque simul.
sed cum sors dubia dederit sperare timenti,
ore quidem cauto se penes ista terit: 30
„o deus omnipotens, qui solus cuncta creasti,
quo prorsus tendant singula, nosse potes,
quo sine nulla comam deponere creditur arbor,
quo sine nec *minimum* posset ad ima rui,
te rogo summe deus, qui cuncta creata gubernas, 35
ne solitâ prives me pietate tuâ;
quidquid obesse potest remove, largire quod opto,
rarus ut hic fructus sit mihi præco boni;
hactenus *hic* miseræ patior dispendia vitæ,
deprecor ergo deus a modo verte vices.“ 40
hæc cum dixisset homo, quid videatur agendum
discutit, ista sibi nemine teste loquens:
„vilis erit pretii, si rapula venditur ista,
proderit immo minus ventre vorata meo;
hanc igitur regi dabo rem tam prodigiosam, 45
res etenim regem prodigiosa decet.“
se penes hic pauper homo dum deliberat inquit:
„nil reor utilius, hoc placet, hoc et agam!“
accelerans igitur currum parat ocius aptum
et super imponi tale jubebat onus, 50
combinansque boves geminos festinat ad aulam,
offerat ut regi munera rara suo.
„suscipe, mi domine, munuscula pauperis hujus,
quæ nulli potius quam tibi danda reor;
si pretiosa minus censes, non rara negabis, 55

v. 11 misero. 13 sevit. 24 st. nuntius, schol. pravus, ingratus. 32 qua quorsum schol. 34 nimium. 39 huc. patior schol.

et regi merito judico rara dari."
protinus inspecto tam grandi pondere fructus
,,pape quid hoc monstri", rex ait, ,,esse potest?
multa quidem mira me conspexisse recordor,
sed nunquam talem vidit homo nec ego; 60
dic, rogo dic, unde fructus provenerit iste,
unde tibi species prodigiosa nimis?
credo quod hic fructus fiat tibi causa salutis
indiciumque reor ominis esse boni.
dic *mihi* dic, quis sis, quæ progenies tua, quodve 65
officium teneas, quodve tibi sit opus?"
regis homo verbis tam dulcifluis animatus
illico responsis talibus alter ait:
,,sum pauper factus, non paupere de patre natus,
de patre sum, domine, milite natus ego, 70
dives adhuc superest frater, quem tu bene nosti,
qui me germanum denegat esse suum.
proh dolor! experior, quam sit sententia vera,
dives ubique placet, pauper ubique jacet;
frater enim meus ipse tibi placet *hocque superbit*, 75
prædicat et pompa non mediocris eum.
heu paupertatis jaceo sub fæce sepultus
et titulo careo nobilitatis ego.
vulgus enim census pluris quam nobilitatem
æstimat, idcirco pauper ubique jacet. 80
materno dum me gremio natura beavit,
tunc *egomet* crasso nomine miles eram,
cum mihi fortuna spondebat prosperitatem,
florebam rebus nec probitate minus;
ast ubi crudelem mihi se *fortuna* novercam 85
exhibuit, cunctas præcipitavit opes;
ex tunc militiæ quasi factus inutilis, esse
contemtus cœpi rusticitate meâ.
ah quis pauperior est paupere milite? nemo!
nosse potest miles, quid patiatur inops· 90
idcirco tibi rex non milito, rebus ademtis,
sed cogor potius rusticitate frui,
nunc enim aratro rura sero, nunc scindo ligone,
ut quamvis tenuem det labor iste stipem.
inde mihi fructûs præsentis maxima moles, 95
qualem non vidit sive videbit homo.
ast quia magna decent magnos, pro munere magno
me decet id regum maxime ferre tibi."
auribus hæc regis pariter dum *dixerat* ille,
demulcet blando rex pius ore virum: 100
,,hoc tamen accepto munus carum quoque rarum,
ut grates referam restituamque vicem.

58 grandis, 59 pape für papæ. 60 oder tale. 61 pervenerit. 65 st. mihi, sie. 75 placet ubique. 83 ego et. 85 natura, schol. fortuna. 90 nequit f. potest, conject. 99 dixerit.

de reliquo nec pauper eris, nec inops, nec egebis,
nam dabitur rerum copia multa tibi.
pone metum, spe conceptâ constantior esto! 5
nam bene nunc agitur res tua sorte bonâ.
crede mihi tantis a me ditabere *donis*,
ut bene germano par habeare tuo."
protinus advehitur pretiosi massa metalli
præfatoque viro rege jubente datur, 10
nec contentus eo jubet, ut diversa supellex
detur, et officium verba jubentis habent.
additur agrorum possessio magna, daturque
cum grege balantum sexus uterque boum.
indigus ut guttis pluvialibus amnis abundat, 15
sic homini subito crescit acervus opum.
ne foret ingratus, homo regem pronus adorat,
inde valefaciens in sua lætus abit.
uxorique suæ tam dulcia munera prodit,
ut fieret tanti testis et ipsa boni. 20
,,hei conjux", inquit, ,,mihi congaude, quia nobis
optima pro vili semine messis adest."
huc accersiri jubet affines et amicos
historiamque refert omnibus ipse rei,
postque jubet cunctis convivia larga parari, 25
tam dape quam potu pocula festa creat.
affuit et miles convescens inter amicos,
quem supra fratrem diximus esse viri,
isque videns fratrem tenus hac se pauperiorem
tantum ditari deliciisque frui, 30
vidit et invidit, se conjectans spoliari,
dum fratris vidit crescere lucra sui.
Hoc etenim proprium sibi vindicat invidus omnis,
alterius lucrum damna putare sua;
huc accedit et *hoc* dumtaxat vera locutum, 35
qui primum dixit, semper avarus eget.
huc aures adhibe, quisquis censeris avarus,
quisquis avaritiæ sub juga sponte venis,
in te sermonis jaciuntur spicula nostri,
forte salutiferum vulnus et ipsa dabunt. 40
dic *mihi*, cui servas thesauros, quos coacervas?
in quibus heu temere spemque fidemque locas?
forsitan hos furi servas aut forte tyranno,
ut fur surripiat aut violenta manus?
turpis es idolatra, Sathan simulacra frequentas, 45
contemtoque colis turpiter æra Deo.
quid tibi fossus humi census, quid clausus in arca?
æstimo nullius utilitatis erit.
sis igitur dives, habitis contentus, eisque-

107 banis. 123 hic. 126 statt tam, cum. 134 alteriusque. 135 st. hæc, hoc. 141 st mihi, sie.

utere, dum poteris utilis esse tibi, 50
invidiæque tuæ mordacem comprime dentem,
lucraque fraterna non tua damna putes.
si ditatur inops, quid in hoc, miser invide, perdis?
nil nisi quod gratis invidus esse velis.
si ditatur inops, frustra cruciaris avare, 55
lucra metit frater, perdis et inde nihil.
Ista relinquentes ad materiam redeuntes
et cœptum rursus aggrediamur iter.
ille videns fratris inopinam prosperitatem,
et quod pro voto res bene cedit ei, 60
se velut exhaustum dolet et quasi rebus ademtum,
possessas nihili pendere coepit opes.
contexens igitur fratri sua retia tendit,
ut venetur opes calliditate suâ.
corde tenus multa volvens iterumque revolvens, 65
talia comploso ruminat ore sibi:
„hic sibi pro messe vili bona multa recepit,
plura recepturus præmia multa dabo.“
mox igitur massam pretiosi congerit æris,
taliter ut regis sumat et urbis opes. 70
vestes addit equis auro textas phaleratis,
omnis et ornatûs congregat omne genus.
retibus utitur his novus auceps divitiarum,
sed deerit voto præda cupita suo.
surgit, abit, defert commercia singula secum, 75
et regi dona dat pretiosa suo.
munere rex hujus accepto divitis inquit:
„o vere largum corde manuque virum!
tempora prisca parom multis e millibus unum
non norunt regi tanta dedisse suo.“ 80
rex quid restituat ignarus, quidve rependat,
fertur reginam consuluisse suam.
quo super illa bene postquam deliberat, infert,
extemplo verba reddit et illa viro:
„o rex, hic locuples nimis est opibusque refertus 85
* (fehlt ein Vers.)
et scito quod dono non ille tuo satiatur,
* (fehlt ein Vers.)
aurum si dederis aut vestes, spernit utrumque,
si gemmas, gemmæ grandinis instar erunt, 90
non acceptat equos, sibi nam non arma *petuntur*,
omnibus iste satis plenus abundat homo;
nam pelagus nunquam pluvialibus indiget undis,
cum plene propriis semper abundat aquis.
si quidquam dederis, adeo fastidiet iste, 95
ut satur escarum respuit omne genus
sed ne nil largo videare dedisse datori,
expedit ut grandis rapula detur ei.“
auribus hæc regis reginæ verba monentis
non placuere nihil, rex, „ita fiet!“ ait. 200
accitoque viro rex: „o ditissime, magnas“,
inquit, „ago grates, nam tua dona placent;
sum tamen ambiguus, quid pro mercede rependam,
unde tibi reddam restituamque vicem,
sed vice mercedis te munere munero magno, 5
quo mihi necquicquam rarius esse potest,
hoc etenim nuper quidam dederat mihi pauper,
præmia tunc digna contulit ista manus.“
confestim rapam præsentat machina carræ,
ipsaque sit munus imperiale viro. 10
ecce vir hic quali fortunæ læditur arte,
dum venatur opes, perdit idem, quod habet,
et paupertatis in fossam præcipitatur,
quam licet ignarus foderat *ipse* sibi.
ille videns non æqua dari nec digna rependi, 15
confestim regi tanta dedisse dolet,
turbatusque nimis sic secum murmurat ista:
„quid miser aggrediar, quid faciam, quid agam?
quis mihi mendico, quis compatietur egeno?
qui propria video me spoliasse manu? 20
non mea fur timidus, non prædo tulit violentus,
fur et prædo mihi pessimus ipse fui.“
ex tunc livoris in fratrem spicula torquet,
ac si pestiferæ sit reus ipse rei.
„hæc tua sunt“, inquit, „frater commenta tuoque 25
talia de famulo fraude doloque fero.“
et velut a fratre *compressus* vulnere crudo:
„non impune feres, *per caput istud!“ ait.*
sicque domum rediens furiis agitatus iniquis
in damnum fratris corde manuque furit. 30
accitisque suis, quos noverat esse fideles,
quorum præbuerant experimenta fidem,
alloquiturque viros compellans famine tali:
„nunc decet, o socii, vos meminisse mei.
nostis enim, quis sim, quibus et natalibus ortus, 35
et quanto fuerim gurgite mersus opum,
nunc impostoris deceptus calliditate
omnibus exhaustum me nihil esse queror.
sit rogo communis vobis injuria nostri,
compatiendo quidem non faciendo malum. 40
est eadem mecum vobis injuria facta,
qui vobis semper rexque priorque fui.
ergo fides vestra facti ratione probetur,
dat quoque verus amor experimenta sui.“
plura locuturo fletus fuit impedimentum, 45

---

191 queruntur.

199 det. e. r. 214 ipsa. 227 confessus. 228 pro capiie ista ait prius. 237 in pastoris. 244 experimen casui.

nam rigat ipsius lacrima crebra genas.
taliter afflicto præsentes compatiuntur,
uniusque dolor fit generale malum.
ajunt ergo viro, cur fleret, scire volentes:
„unde tibi, bone vir, hic dolor, unde tibi? 50
dic et erit curæ nobis, impendere curam,
divide quod portas et leve pondus erit.“
obstruit vir dictis pauper fontem lacrimarum,
respondens: „ferre si mihi vultis opem,
quod peto, spondete, vos scilicet esse paratos, 55
ut quidquid jubeo, vos faciatis idem.“
hi spondent tandemque fide mediante suorum
mitius infestant ira furorque virum.
tunc ait: „ite, locum vicinæ quærite vallis,
quæ fruticum multis vernat amicta comis, 60
donec ibi veniam, sit ibidem sessio vestra,
assumto citius vos sequar hoste meo.
hic per vos pereat trajectus viscera ferro,
aut laqueo furis more necetur homo.“
„qui tuus est,“ ajunt, „nobis est par inimicus, 65
impia facta luet, tu modo trade virum.“
protinus armantur, adeunt penetralia saltûs,
observantque loca *usibus* apta malis.
frater adit fratrem fictâque salute salutat,
verbaque depromit dulcia plena dolis; 70
ac si det mella medicus condita veneno,
in quibus ignaro potio mortis erit.
pape quid insanis scelerate susurro bilinguis?
cur fratrem ficto fallis amore tuo?
scorpius est hominis, homini qui fingit amorem, 75
et quasi sica latens est simulata fides.
sic fratris frater turpis venator et auceps
dulcibus his verbis retia tendit ei:
„o bone frater, ait, præter quem nemo superstes,
quem sic naturæ conditione vocem, 80
tu vitæ spes sola meæ baculusque senectæ,
* (fehlt 1 Vers.)
nos sumus una caro, nec nos natura bipertit,
nos uni mulier edidit una viro;
rem tibi secretam, frater carissime, pandam, 85
quam de te nullus experiatur homo,
quæ tibi sum soli dicturus, prodere noli,
fac precor, ut tutis auribus ista loquar.
est ostensa mihi pretiosi massa metalli,
cujus te, si vis, portio magna manet, 90
impiger ergo veni, nec te dilatio tentet,
testor enim superos, pars tua major erit.“
his irretitus homo magnæ simplicitatis

268 visibus.

ad laqueum tendit inscius instar avis.
ad loca declinat, loca scilicet insidiarum, 95
in quibus armati delituere viri.
assunt carnifices, concurrunt more *latronum*,
immittunt prædæ brachia sæva suæ.
ut proprii nocuere canes Actæona quondam,
sic datus est prædæ civibus iste suis. 300
Cominus interea resonat vox dulce canentis
et terram feriens ungula crebra sonat.
venit enim juvenis quidam petulansque scholaris,
more viatorum dulce canendo melos.
nec mora captivus in saccum præcipitatur, 5
arboris excelsa fronde ligatur homo.
ocius effugiunt hi pendentemque relinquunt,
in fraudemque rei sic latuere rei.
is perturbatur, hic pendet et ecce scholaris
transit equester adhuc, pendulus audit homo, 10
et quia pertrusa fuerat pars maxima sacci,
(utpote quem tempus triverat atque labor)
prospiciens igitur hominem commovit eundem,
nec latuit nomen hospitiique gradus.
tunc quasi socraticus sic lætâ voce salutat, 15
et, quasi nil triste *perpetiatur*, ait:
„salve mi frater, hominum carissime salve!
hic ades et spero sorte favente bonâ.“
erigit ille caput stupidosque regyrat ocellos,
ambigit hic, cujus vox sit et unde sonet. 20
dum super hoc dubitat, utrum fugiat maneatve,
nunc monet ille timor et vetat ire pudor.
sic sibi nutantem solidat constantia mentem,
dixit: „item resonet vox tua, quisquis ades!“
de sacco sursum audita reciproca vox est: 25
„si dubitas, quid sim, suspice, tolle caput!
in sacco sedeo, sedet hic sapientia mecum,
his studiis didici tempore multa brevi.
pape scholas quærunt longe lateque scholares,
hic tantum veras noveris esse scholas. 30
hic si fas sit adhuc horam subsistere parvam,
omnia plena dabit philosophia mihi;
ac si prodiero, puto, me sapientior inter
terrigenas omnes non erit unus homo.
pectore clausa meo latet orbita totius anni, 35
sic quoque siderei fabrica tota poli,
lumina magna duo complector vi rationis,
nec sensus fugient astra minora meos,
sed neque me signa possunt duodena latere,

297 latrantum. 299 lacere, conj. 300 praeda. 316 propitiatur. schol. prospicitur. 306 excelso. 322 st. ille besser ire.

quas vires habeant singula membra mea, 40
quod mare, quod terras et quod colit aëra novi,
gratulor hæc isto me didicisse loco.
hic totum didici, totus quod continet orbis,
hoc totum saccus continet iste meus;
nobilis hic saccus pretioso dignior ostro, 45
de cujus gremio gratia tanta fluit.
si semel intrares, daret experientia nosse,
hic quantum saccus utilitatis habet."
credulus his nugis infelix ille scholaris
orat, ut in sacco possit habere locum. 50
tunc, velut invitus e sacco prodeat ille,
dixit: „in hunc saccum non ita venit homo.
nec si condignâ merear mercede vocari,
hic patiar parvâ te residisse motâ;
sed precor exspecta, donec pertranseat hora, 55
discendi parva portio restat adhuc."
ille rei cupidus modicam non sustinet horam
„gratis", ait, „præsens tempus et hora perit.
eja rumpe moram, si vis præstare cupitum,
urit enim pectus dura sophia meum. 60
en foris experior, quid habet dulcedinis intus
saccus hic, unde mihi tam bonus exit odor."
taliter intranti respondet pendulus iste:
„me frater cogis *linquere* grande bonum,
utque satisfaciam tibi, me dimitte retrorsum, 65
et voti compos efficiere tui."
non differt ille, solvit saccumque virumque,
denique pendendi tanta libido fuit.
nonne vides hominem sua damna sibi fabricantem?
sponte sibi laqueum præparat iste suum, 70
impiger in saccum juvenis descendit apertum
seque trahi sursum poscit et absque mora.
„differ, ait, modicum, etenim sic congruus ordo
poscit, et in saccum non ita venit homo."
deprimit ergo caput, hominem saccumque supinat, 75
„frater in hunc saccum sic homo venit," ait.
ocius hunc miserum libravit in aëra sursum:
„sic est mos sacci, sic eris intus", ait.
insultans rursum pendenti sic ait: „eja!
in saccum socie quomodo venit homo? 80
jam puto cœpisti doctissimus esse poëta,
te tua si *fallor* experimenta docent.
jam sedeas donec sapientior efficieris,
nam vere stultus esse probare modo."

---

340 bezieht sich darauf, daß nach alter Vorstellung, wie man in Kalendern sieht, jedes Zeichen des Thierkreises ein Glied oder einen Theil des menschlichen Körpers unter seinem besondern Einfluß hatte. — 352 mit dieser Redensart wird gespielt v. 374. 376. 380. was anzeigt, daß sie sprichwörtlich war. — 364 lingere. 382 fallar.

his dictis ascendit equum, loca deserit illa, 385
quique pedes venit, in sua tendit eques.

Explicit rapularius. deo laus.

Die Erzälung spielt mit der sprüchwörtlichen Redensart: „einen in den Sack bringen", ja diese setzt irgend eine Geschichte als ihren Entstehungsgrund voraus. Der Sinn jenes Ausdrucks ist jedoch von der Erzälung verschieden, denn die Worte: „er ist in keinen Sack zu bringen," bezeichnen nur einen widerspänstigen, nicht grade einen gescheiden Menschen. Es geht aber auch die Redensart, „dem Narren hinter den Sack kommen" für ausgelassene Lustigkeit; ob und wie diese Bezug auf irgend eine Erzälung habe, kann ich nicht sagen. Hat folgende Stelle damit Zusammenhang? Cod. pal. 343. str. 17.

fraw, hab ich iemant auf erde
lieb für dich, so sei ein sack mein grab.

Ich glaube diese Stelle besser durch folgende zu erlaütern, so daß die Erwähnung des Sackes wahrscheinlich keine Beziehung auf eine Erzälung hat. Cod. Pal. 355. Bl. 117, a.

da solt man nemen einen sack,
unt in darin stossen,
denselben schelmen blossen,
in ein wasser schiessen,
daz er müss fliessen
über felsen unt über stein
unt müss sin libe unt bein
verderben unt verfülen.

Auch scheint mir der Schluß des Schwankes Kentniß der Aristophanischen Wolken zu verrathen, denn nicht nur ist das Wort Socraticus v. 315 hier absichtlich gewält, sondern auch die ganze Darstellung erinnert an die Wolken. Ob Sokrates im Hängkorb sitzt oder der Ritter im Sack, wird für die Sache einerlei seyn, die Philosophie der Luft ist beiden gemein. Auch der fahrende Schüler zu Pferd (eine große Unwahrscheinlichkeit für so arme Jungen) ist wol dem Pheidippides nachgebildet, nur mit dem Unterschiede, daß in den Wolken sein Vater hingeht, um die Weisheit zu lernen. Mehr als obige Stellen stimt folgende Anspielung mit der Erzälung überein. Michel Behaim sagt in der Pfälz. Hs. 312. Bl. 69, a.

welcher den andern über magk,
der stieß' in geren in den sagk.

Der alte Gotfrit von Straßburg sagt schon von der Liebe Gottes (Man. Saml. II, 183):

si gat niht slafende in den sak,
man muos si twingen in den hag.

Der Kanzler das. p. 238.

ir stritent unde vehtent
niht wan in iuwern sak.

Wisbeke p. 254. gar ane kumber unt not der louch so niht in den sak.

Cæsarius Heisterbac. miraculor. distinct. IV. cap. 9. hat eine Sage, worin der Teufel die schlechten Töne singender Mönche mit der Hand auffängt und in einen Sack steckt. Aehnliche Vorstellungen enthalten die Volkssagen, wonach die Geisterbanner die Seelen der Verstorbenen in einen Sack thun und wegtragen, Anz. III, 363. 364. VII, 364.

Eine teutsche Bearbeitung der Straßburger Hs. steht in den Grimmischen Kindermärchen N. 146, vgl. dazu ihre Bemerkungen im Bd. III, 239 flg., wo eine Stelle des Textes mitgetheilt ist. Ich hatte ebenfalls keine Gelegenheit, diese Hs. zu vergleichen, dagegen gebe ich hier den Text einer Wiener Hs., in sofern er von dem Salmansweiler abweicht; wo er mit diesem überein stimt, sind nur die Lesarten bemerkt.

Wiener Hs. DLXII. Rec. 3356. cf. Denis cat. II. 2. p. 1271.

v. 1 frivola f. prod. — 3 insignaverat — 4 ex — 5 tenuit fehlt, nach dives folgt habebat. Dann komt
alter egestatis triste ferebat onus.
ne tamen omnino possit mendicus haberi,
prob dolor insolitum discere coepit opus.
mollius ergo solum rastro, modo scindit aratro,
nunc radicosa manu rura ligone serit (10)
et patulis sterilem sulcis commendat avenam,
utpote cui parva copia farris erat.
7—12 fehlen — 13 seminat et semen,
de quo fructificat immoderata seges.
15 et 16 ohne Lesart.
tam dilatata foliis, tam corpore grandis,
ut nemo penitus viderit ante parem:
ipsius umbra viris duodenis sufficiebat,
ne sub eâ solis ureret æstus eos. (20)
17 et 18 fehlen — 19 carrum
20 vixque boves traherent quattuor illud onus.
21 bis 28 fehlen —
ast pauper viso tam grandi pondere fructu
obstupet et secum dicere cœpit ita:
„o deus omnipotens, cœli terræque creator, (25)
a quo conditus est primus et omnis homo,
qui cœlum sole, lunâ stellisque venustas
et qui multiplici germine pingis humum,
quique facis variis habitabile piscibus æquor,
arbitrio parent cuncta creata tuo, (30)
absque tuo nutu folium non projicit arbor,
nec sine te fructus gignit ager vel humus,
nec sine te crevit hæc rapula prodigiosa,
quæ normam vincit transgrediturque modum.
deprecor at fructus hic sit mihi causa salutis, (35)
sit paupertatis finis opumque dator.
si nihil in terrâ jubet esse deus sine causâ,
hunc fructum frustra non generavit humus.
hactenus, heu domine, sub paupertate fatisco,
quæ me confundit degeneremque facit, (40)
magne deus, novi, quoniam de compede tali
me potes eximere, si tamen ipse voles.“
ergo sub tali portento quid sit agendum,
consulit uxorem, protinus uxor ad hæc.
29—42 fehlen — 43 (45 der Wiener Hs.) veneat — 44 tuo 45 — 48 fehlen — dann folgt
expedit ut regi rarissima rapula detur,
nam debent regi munera rara dari;
forsan es a rege magno ditandus honore,
quem dare pro parvis munera magna decet. (50)
„Hoc placet, hoc plane faciam, vir ait mulieri,
utile consilium propositumque tuum.“
mox ergo carrum componit et ordinat aptum
applicat et carro quattuor ipse boves,
pondere sub tanto stridet et gemit axis et ipse (55)
it celer, ut regi munera rara ferat.
mensibus ergo tribus sic incedens vir honestus
ecce die quarto regia castra petit,
se præsentari regi petit, impetrat, intrat,
utpote qui munus grande daturus erat. (60)
hoc etenim regum sibi curia sanxit, ut omnis,
qui nihil attulerat, stet foris ante fores,
nec tamen interdum negat illi sanctio legum,
qui cum muneribus limina regis adit.
ergo ubi iste suam regis vectatur in aulam, (65)
qui coram rege stans reverenter ait:
„accipe, mi domine, quoddam mirabile munus,
quod soli regi censeo jure dari.
49—56 fehlen.
57 Protinus insp. fructu tam ridiculoso
59 mira scio me vidisse frequenter
60 nunquam vidit tale quid ullus homo. Hierauf fährt der Text so fort:
non est fortassis hæc rapula filia terræ,
e coelo potius hanc cecidisse reor.
61—62 fehlen. 63 hæc erit ut video tibi fons et origo salutis (75)
65 dic age simpliciter, tibi qui consanguinei sunt,
quæve tibi patria, quod genitale solum?

---

26 ut für at, conj. 57 d. h. die Rübe war so groß und schwer, daß der Mann 3 Monate und 4 Tage brauchte, um sie zum König zu bringen. 62 attulerit, conj. 63—64 scheinen verdorben, denn suam im V. 65 hat kein Subjekt.

hisque peroratis a rege subintulit ille:
„natus in imperii sum ditione tui 80
estque parentela mihi nobilis et generosa,
miles erat genitor miles et ipse fui,
testis adest miles geminæ mihi nobilitatis,
quem mihi germanum fecit uterque parens,
qui quamvis opibus multis fastuque tumescit, 85
sed tamen haud fratrem se negat esse meum:
hunc tua majestas primos habet inter amicos,
vix est in regno ditior ullus eo;
et mea continua sic me confundit egestas,
ut coram notis sit mihi nullus honor, 90
et mihi quotidie tantis cruciatibus angor,
ut sit non parva vivere poena mihi.
quanta putas, domine, quod sit mihi gloria fratris,
cum me substernat indiga vita meis?
quem natura parem mihi fecerat, ecce superbit, 95
ast me pauperies rusticitasque premit.
nun folgen 73—74.
75 ecce meus frater regi placet et placet urbi,
heu mihi, me miserum despicit esse solum. 100
cum me desererent et opes et copia rerum,
deposui gladium miliciæque jocum,
et modo pro gladio manus utitur ista ligone,
ut fodiam propria rura labore meo;
hostes qui quondam cunctos terrere solebam, 105
nunc stimulis pungo posteriora boum;
qui quondam studui tractare negotia belli,
nunc pauper propriâ semino rura manu.
ruricolæ more miseram sic transigo vitam,
inde mihi victus, vestis et inde mihi, 110
inde mihi, domine, quam cernis rapula præsens.
nun folgt 96. 97 et für ast 98 hæc volui princeps m. f. t.
hierauf geht der Text so fort:
illico privatas aperiri rex jubet arcas, 115
quas imprægnarat grandis acervus opum.
rex igitur variis hominem tunc rebus onustum
gazarum magno pondere farcit eum,
gazis addit equos, nec equis redimicula desunt,
addit et armentum lanigerumque pecus. 120
singula quid memorem, bona quanta viro dederit rex?
dicere sufficiat multa dedisse viro.
qui variâ rerum variarum merce refertus
disponit proprios dives adire lares.
ergo valefaciens regi gratesque rependens 125
omnibus evectis ad sua tendit iter.
ecce revertenti conjunx occurrit eique
oscula continuans dulcia dixit:“ ave!

83 geminæ, Adel der beiden Aeltern. 96 attamen, conj. 90 at für et, conj. 91 atque ego, conj.

„discere, dixit item, si quid profeceris ipse,
aut quod contulerit hæc mora longa tibi. 130
dic age, dic quid sis mercedis adeptus?“ at ille:
„gloria demonstrat, quæ bona nactus eram.
arrisit, en, ait, mihi jam fortuna secunda,
contulit et regis hæc mihi larga manus.
ecce vide bona quanta meto de semine vili, 135
hæc bona quanta dedit rapula magna mihi.
o mulier, grandis tibi copia suppetit omnis,
a modo nequaquam pauper eris vel inops;
prosperitas aderit ingensque opulentia nobis,
paupertatis enim non patiemur onus. 140
nunc igitur nostros dissolvent gaudia luctus,
gaudia succedant, nam labor omnis abest.
nun folgt 123 nunc a.
124. omnibus eventus pandat ut ipse suos.
ecce propinquorum grandis collecta greguta 145
hisque ministratur copia multa dapum;
cumque videret eos jocundos et temulentos,
successus proprios dicere coepit ita:
„auscultate precor, noti mea verba notate,
fortunam vobis insinuabo meam; 150
nostis enim cuncti, me quanta domarit egestas,
sed salvatus ab hac sum bonitate dei.
accidit ut rara mihi rapula cresceret horto,
hæc eadem crevit grandis et absque morâ,
hanc ego donavi pro magno munere regi, 155
pro qua divitias has dedit ille mihi.“
hæc dicente viro simul affuit inter amicos
miles, quem frat. wie 129.
hic quoque pestifero coepit tabescere zelo,
cum vidit fratris crescere lucra sui, 160
germanique sui subitum miratur honorem,
ejus respectu se putat esse nihil.
nun kommt 133 equidem proprie 134 ut putet alterius lucra nocere sibi. Darauf geht der Text fort:
invide, dic, quare fratris torqueris honore? 165
lætari potius expedit inde tibi.
hujus fortuna non est tibi causa ruinæ
lucraque fraterna non tibi damna struent.
His super invidiæ morbo breviter memoratis}
ipsius historiæ nunc repetamus iter. 170
conviviis igitur dapibus vinoque refertis
et satur et lætus in sua quisque redit.
tunc hominis frater etiam sua septa revisit
invidiæ secum dira venena ferens,
sic aurum sitiens, multo licet obrutus auro, 175
Tantalus his mediis quærit aquas in aquis.

175 et für sic, conj. 176 ut med., conj.

tunc ut opes opibus venetur et augeat, ecce
rete novum texens calliditatis ait:
„si meus hic frater, quem tanta premebat egestas,
tantas pro vili merce recepit opes, 180
muneribus regem placabo satis pretiosis,
quæ rex restituet centuplicata mihi.“
protinus argento proprio se privat et auro,
scilicet ut regem muneret ipse suum,
gemmarum tollit pretiosa monilia, quorum 185
fasce laborabant scrinia clausa diu,
complicat et vestes operoso scemate textas,
de quibus ornari regia membra decet,
omnibus his adjungit equos phaleris coopertos,
quorum cingebant fulva metalla jubas. 190
talibus et paribus miles speciebus onustus
pergit et evehitur regis ad usque fores,
cumque salutasset, quo decuit ordine, regem,
singula demonstrans munera miles ait:
„accipe, mi domine, tibi quæ miles tuus offert, 195
quæ ne despicias rex reverende precor,
parva quidem sunt hæc minimeque decentia regem,
cum dives fuero, tunc potiora dabo.“
cominus his visis, „grates, rex inquit, habeto,
certe placent, fateor, munera data mihi, 200
cardine sub coeli non creditur esse superstes,
qui dederit regi tot pretiosa suo.“
rex quoque, quid tanto possit conferre datori,
reginam fertur consuluisse suam.
ast ea regalis pollens ratione sophiæ 205
hæc responsa viro reddidit ipsa suo:
„inclyte rex, opibus nimiis est ille refertus
et dono penitus nescit egere tuo,
argentumque tuum pariter fastidit et aurum,
si gemmas dederis, grandinis instar erunt, 210
si vestes dederis, si bellica dona quiritum,
omnia despiciet, nil reputabit ea;
ne tamen omnia regia munera despiciat vir,
restat ut enormis rapula detur ei,
hanc non despiciet, qui cetera despicit, immo 215
supplebit rari muneris illa vicem.“
dixerat hæc mulier, cui rex respondit et infert:
„utile consilium propositumque tuum.“
nec mora, profertur ea rapula rege jubente,
ipsaque fit munus imperiale viro. 220
„en ego, rex inquit, te munere munere raro,
quod mihi nec cuiquam rarius esse potest,
hanc etenim nuper quidam dederat mihi pauper,
cui bona multa dedit dapsilis ista manus.“
accipit ille miser non acceptabile munus, 225

200 immo-tanta. conj. 213 omnino tua, conj. 222 quo-ne quidquam, conj.

nempe quod accepit rapula vilis erat.
sic decet, o fratres, ut supplantetur avarus,
quem farcire nequit grandis acervus opum;
mundus enim totus homini si detur avaro,
se tamen infelix credit habere nihil. 230
sic homo præfatus, inopem quem copia fecit,
privatur propriis, dum peregrina sitit,
dum lucra venatur stultus, sua perdit et ecce
qui dederat magna, vile recepit olus.
sic homo delirus propriâ deluditur arte, 235
dum vult ditari, perdit et id, quod habet.
annon delirat homo mittens in mare fontem?
fonti tollit aquas, ut mare ditet aquis.
haud secus hic miles, ut regem munere ditet,
sic meruit propriis se spoliare bonis. 240
jamque domum remeat et amaram convocat iram
et gratis regi tanta dedisse dolet.
infrendens igitur tanto sic murmurat ore:
„ecce mei fratris hæc fero damna dolo!
hic exultatur, ego proh pudor deprimor, ergo 245
non impune feret, per caput istud!“ ait.
convocat ergo suos, quos noverat esse fideles,
plusque leone furens dicere coepit ita:
„nostis enim, quanta fuerit mihi gloria pridem,
tam mihi quam vobis hæc generalis erat, 250
nunc lecatoris cujusdam calliditate
in præceps eadem gloria tota ruit;
qua sublimabar, est omnis ademta facultas,
heu paupertatis nunc grave porto jugum!
heu cecidi misere, tamen est vestrum meminisse 255
in casu pariter vos cecidisse meo.
nunc si sunt ulla pietatis viscera vobis
et si quis vobis est pietatis honor,
semper vos vindicta meum jaculetur in hostem
et quæ commeruit, retribuatis ei.“ 260
„qui tuus est, ajunt, et nostris est inimicus
et quæcunque jubes, hoc faciemus ei.“
hæc cum dixissent, animatur voce suorum
et quasi mentis inops talia rursus ait:
„haud procul est vallis nemorosis consita lignis, 265
quæ nullis unquam frugibus apta fuit,
hanc precor assumptis intrate viriliter armis,
sed causam penitus nemo sciat nisi vos;
donec ego veniam, nolite recedere quoquam,
ocius assumto vos sequor hoste meo.“ 270
frater adit fratrem fellitus felle carentem
et verbis false dulcibus usus ait:
„o germane mihi præter te nemo superstes,
quem mihi fraterno foedere jungat amor.

243 tandem f. tanto, conj. 261 nobis, conj. 270 sequar, conj.

folgt 283. (275) 284 nos olim mater
forsan inest anima personis una duabus,
quas individuus jungit et unit amor.
est mihi secretum, quod nolo prodere cuiquam,
et tamen id fratrem nolo latere meum: 280
est prope condensa vallis nec ab urbe remota,
frondibus arboreis obsita, fruge carens,
hæc est tam multâ thesauri mole referta,
ut tibi proficiat sufficiatque mihi:
hunc ego fraterno tecum partibor amore, 285
immo, deum testor, pars tua major erit.
nunc age rumpe moras, absit dilatio, surgo,
pergamus nostram nemine teste viam."
his homo blanditiis irretitus simulatis,
fratris enim verbis nescit inesse dolos, 290
annuit ergo suo fratri simul ac monitorum,
surgit abitque carens suspicione mali.
it frater cum fratre suo, loca nota subintrat,
in quibus armati delituere viri,
exiliunt hi more canum justumque nefande 295
tractantes etiam mortificare parant.
folgt 299 rapuere f. nocuere 300 civibus haud aliter præda fit ille suis.
jam vincire student hominem conamine toto,
contendunt prædam jam jugulare suam, 300
sed fortuna suum juvat et tutatur alumnum,
sepit et horrendum criminis hujus iter.
accidit interea quendam properare scolarem,
qui per eam vallem solus iturus erat,
venit equo residens sua cantica voce resultans, 305
more viatorum sic breviabat iter,
cum levat hic vocem, simul echo reciproce vocem
reddit et auditur longius iste sonus.
ast ubi vox eadem lictorum perculit aures,
de solâ fit eis proditione timor, 310
et quia non licuit opus hoc implere scelestum,
in solam pavidi spem posuere fugam;
ne tamen hic fugiat, in saccum mittitur atque
vivus in arboreâ fronde ligatur homo.
hic pendet, fugiunt lictores, insuper ipse 315
criminis incentor non manet, immo fugit.
ecce scolaris ibi cupiens pausare sub umbrâ
arboris, in cujus fronde pependit homo,
et quia rimosum latus idem saccus habebat,
per rimas juvenem pendulus ille videt, 320
mox ubi rasuram capitis vidit, ecce scolarem
comperit et clamans: „quisquis es, inquit, ave!"

280 attamen, conj. 298 at, conj. 307 reciproca, conj. 309 percutit, conj. 317 adest für ibi, conj. 321 videt, conj.

ast ubi devenit vox illa scolaris ad aures,
invasit nimius terror et horror eum,
tunc surgens stupidus loca proxima gyrat ocellis, 325
cujus ab ore sonet vox ea nosse volens,
cumque diu staret stupidus nullumque videret,
æstimat illudi dæmonis arte sibi.
„ocius ergo loco discedas", cogitat ille,
stare timor prohibet, sed vetat ire pudor. 330
stat licet invitus vincente pudore timorem
seque salutanti personat ille loqui:
„quisquis es aut ubi sis, a quo vox ista resultat,
vellem, si possem, scire libenter ego."
ex sacco loquitur iterato pendulus ille: 335
„nil timeas juvenis, sit procul iste timor!
erige triste caput, si vis spectare loquentem,
possideo lætus aëra, sperno solum.
folgt 325. sodann 326 (340) hic pendens didici — 327 — 338. ohne Lesart, sodann
utque scias, saccus quid contulerit mihi præsens,
de multis saltem suggero pauca tibi:
hic artes multas docuit me philosophia, 345
ut sit nota mihi machina tota poli,
hic ego stellarum didici cognoscere signa,
quatenus ex ipsis quæque futura sciam;
hic me naturas fateor didicisse ferarum,
hic mihi natura panditur omnis avis, 350
addo quod herbarum didici discernere vires,
ut bene conjiciam, quæ bona, quæ mala sit,
hic arbustorum didici vires lapidumque
et didici quid sit utilitatis in his,
et didici tumidi maris indagare profundum, 355
hoc totum saccus contulit ille mihi.
audisti, qualis sacci natura sit hujus,
qui possessori dat bona tanta suo:
hic certe saccus pretioso dignior ostro,
regali melior utiliorque stolâ. 360
experior certe deliros esse scolares,
qui multas quærunt circueuntque scolas:
quidam Parysius aut oppida cetera gyrant,
expendunt multa proficiuntque parum.
hic ego momentum transegi sic sine sumtu 365
et didici, quidquid scire novisse fuit.
hic tibi si detur saltem brevis hora studendi,
disces, quid locus hic utilitatis habet."
his nugis simplex juvenis male traditus erat,
quatenus in sacco possit habere locum. 370
pendulus: „absit, ait, nec enim sic decipies me,
in saccum socie non ita venit homo."
econtra juvenis vocem prorumpit in istam:
„sacci, ni fallor, istius hospes ero.
jam novi, quantâ saccus virtute redundet, 375

in cujus pausat philosophia sinu:
jam satis est sciolus, adeo jam doctus es, ut te
in mundo nullus doctior esse queat,
quisquis es in sacco, quæso miserere miselli,
quatenus in sacco sit mihi pausa brevis; 380
si te forte precum non flectunt verba mearum,
muneris, ut spero, te bene flectit amor,
et nisi sponte velis flecti mercedis amore,
pendere curabo, quidquid habere voles."
tunc ut invitus e sacco prodiit ille 385
pendulus ac iterum verba rependit ei:
„niteris in vanum, non est mihi tibia tanti,
ut pretio saccus veneat iste tuo,
atque scolas istas me velle relinquere speres,
absit, decipieris, spes tua tota perit; 390
mallem mori socie quam perdere delicias has,
si mihi sim nequam, cui bonus esse quoo;
non tibi delicias sacci me vendere speres,
absit, in hunc saccum non ita venit homo,
non mihi continget istum venundare saccum, 395
in cujus pausat philosophia sinu,
et quia discendi multo flammascis amore,
cedo tibi gratis ad breve tempus ego,
cumque satis fueris potitus fonte sophiæ,
delicias sacci tunc mihi redde mihi. 400
ocius ascende, ramum vestemque rescinde,
ut voto compos efficiare tuo."
hoc miser audito pendenti lætus obedit,
ut sacci possit utilitate frui.
exit hic, ast alter festinat, ut ingrediatur 405
seque trahi sursum postulat, ille negat.
„differ, ait, modicum socie, sic non habet ordo,
in saccum socie non ita venit homo."
deponensque caput ad humum talosque supinans,
„hæc est lex sacci, sic erit intus", ait. 410
hæc dicens miserum libravit in æthera sursum
ac in nodoso stipite vinxit eum.
stans igitur coepit sic insultare scelari
et derisoris voce locutus ait:
„ecce quod optasti, quid quæsisti, quid amasti, 415
nunc compos voti factus es ipse tui,
jam puto coepisti doctissimus esse sophista,
ut toto similis non sit in orbe tibi;
o te felicem nimis egregiumque magistrum,
quem fovet in gremio philosophia suo! 420
experiar certe, quantum modo delicieris,
quem talis sacci claustra beata tenent.

377 es für est, conj. 385 quasi f. ut, — prospicit f. prodiit, conj. 391 malle, conj. 392 an oder num für si, conj. 399 potus de, conj. 400 redde mei, conj. 402 voti — tui, conj. 410 uris, conj. 415 quod — quid, conj.

philosophare modo, propone, quod hic didicisti,
quantumcunque potes, philosophare modo.
utere sorte tuâ, quam toto corde petisti 425
quamque deus tribuit, utere sorte tuâ.
nunc superest, ut pace tuâ mea tecta revisam,
jam non in saccum curo venire meum."
his dictis ascendit equum pendentis abit(que)
et clamans inquit, „magne sophista, vale!" 430

Die Hs. ist aus dem Uebergang des 13. zum 14. Jahrh. Das Gedicht schließt ohne Endanzeige und es folgen unmittelbar darauf einige Verse von anderer Hand.

M.

XI.* Proben teutscher Mundarten.

1. Mundart zu Rothenburg ob der Tauber.

Gespräch beim Feuerwerke am Volksfeste den 26. Aug. 1838.

Jirg Lärd. [1] I will når sege, [2] wos doa kummt, aus den Sach raus, wu on denne Pfähal [3] oungmacht is; gaht's denn no nit loas? S's jo scho glatt [4] Nacht! Immer lafes [5] in den Ringl rum, [6] diee wu's z'sammgmacht hewe, [7] und brenne do nix oun!

Urscha Bebi. [8] Ah jiez [9] gehat's loas, grod is ani nauf, seht ner doa drouba die prächtie Sterli; [10] ah, wie hoach, wie prächti, doa glozt [11] heer!

Jirg Lärd. Grod is dr Burgamastr nei zu denna doa drinn; doa vorne hewe s'ihn aufgmacht und neiglassa. I mecht ner wissa, wos deer drinn thut, unner ans [12] und no gnuag Leit miasse a doa haus vor dena Blanka stähne. [13]

Anna Bebi. Ochs dunnerschlechtier! [14] Wenn alli nei därfte, häatens gor kan Plaz doa dinn zun loasbrenne. Guck ner, wie prächti des Rod is, des schlegt oder rum, und die schäana Funka! Jiez kumma Kugl, ah die san erst schäa, roathi, gelbi, wie mr's will! Des miaßt beyn Teifl sein, wenn des mit grächte Dinge zuagieng! Daß jiez dia glei wieder roh falle, wann's no so hoach douba sanna? [15]

Hanns Michl. Ober jiez glozt erst die Sunna, diea is a moal schäa! Diea hob i gsega dunta bon [16] Salzamtmon, winn i lezt dort gwesa bin; sa Suhn hats gmacht; diea hat gor närrsch ausgsecha, und diea groaß Tofl, wu dr Noamm von Kenig druf is, a L, diea hatr a gmacht; s'is so groaß as wie a Stubesthür. Ebbes sets [17] hewe mir z' Roathaburg nonni gsega! —

Urscha Bebi. Wär dr Teichter [18]! Mr mant gor nit,

*) Ausser einem kleinen Stück Bibelübersetzung bei Radlof, Sprachen der Germanen S. 326, ist mir keine Originalprobe dieser Mundart bekannt. M.

daß mr ebbes setts mache kennt, des is Hexerei, was dr Guckuck, wiea die's z'sammbroacht hewa! —

Eine rothenb. Magd. Mant [19] ihr Bauernochse diea zwa, dr Dr. Pirkhauer und unser junger Harr kennta so wos nit mache, diea stecka immer bonander, diea hewe jo druf studirt, diea wisse Alles?

Hans Michl. Drängt ner nit so wetterschlechti, [20] mr mant grad, ihr wellt an zsammdricka; i schmas [21] euch glei aus non, wann ihr nit aufhårt. Diea Dunnerskrôite, diea klana Buaba, doa vorra, diea thoana zu wiast [22] die welle allbott [23] vorra dron sanna!

Mehrere Bauern. Ah Wetter jiatz brenna's d' Stadtwappa on und n Roamaszug! Ober diea Pracht, und diea gor viele Akåata. [24] Ah, ah, ah, des is s'letzt und s'schenst; des hewe mir unser Lebestog nou ni gsega und segas a nimmi. Da — jiatz is aus! Oh weh.

Eve Bebi. O ihr dunnerschlåchtia Krêita [25] uf's Johar is jo wieder a setts Best; doa sege mir's wieder, und des is no s' aller schenst von dr ganza Musik, daß an mir koste thuat, gelt Jirg Lård?

Jirg Lård. Ja woll, du hast reecht! *)

[1] Georg Leonhart. [2] nur sehen. [3] Pfählen. [4] ganz. [5] laufen. 6 im Kreis herum. [7] haben. [8] Ursula Barbara. [9] jetzt. [10] Sternlein. [11] seht. [12] unser eins. [13] stehen. [14] den der Donner erschlagen soll; eine Fluchformel. [15] sind. [16] beim. [17] etwas solches. [18] Teufel; euphemisch. [19] meint. [20] den das Wetter erschlagen soll. [21] ich werfe. [22] die thun zu wüst, ausgelassen, roh. [23] immer. 24 Raketen. [25] Kröten.

2. Mundart zu Weimar. *)

a. Aͤnne [1] jonge fra, die (di) iren (eren) man zom erschten male besoffen sak (sach) on [2] nej [3] moßte, daß e [4] das (e's) werklich war, scheckde ôn [5] d'r angst bei d'n (bei'n) docter. daͤr kam och (oh) on sade (sachde) gleij vor'n anfang [6] „da kan ij nischt mache, schekken se geschwinde bei d'n (bei'n) farre [7]!“ de fra war ganz waeg (waͤch) on dad 'ß och (oh). wie daer nun da war on de bescherung sak (—ch), da pispert' e [8] vor'n (fer'n, — d'n) [9] docter: „ij dejte [10], e wor [11] mej [12] besoffen?“ — „i“, sade (—chde) d'r docter, „das weß 'j so gut wi se! ij wolde (wolle) aber da nej ellene d'r narre sei, daͤr s'j [13] om nischt nich [14] mache muß, on of jeden fal kônnen se, wenn e wedder nijtern ôs [15], da me (merre) [16] mache, als ij.

[1] aͤ bezeichnet einen Laut zwischen a und dem hellen e, oder dem gewöhnlichen å, welcher nicht wohl durch die Schrift unterschieden werden kann. [2] und. [3] nicht. [4] er; [5] in. [6] im Anfange. [7] Pfarrer. [8] pisperte er. [9] zu dem, fer: für. [10] dächte. [11] er wäre. [12] mêj wie das mhd. et für achte ich, wie mein, man, halt für meine, halte ich, auß meine ich (in weimar. Mundart mêne ij, mên'ij) zusammen gezogen. [13] von sij für sich. [14] Mühe. [15] nüchtern ist. [16] mehr.

b. Der verlorne Sohn. 'S war e mal e man, daͤr hadde zwe sone. on d'r jingste d'rvon sade (—chde) vor [1] (fer) seinen vader: „vader, gôb [2] m'r [3] mei [4] del von'n vermögen. da delde 's'n [5] der alde. Nej [6] lange drof [7] (d'rnach) nam d'r [8] jingste seine sache zesammen on [9] zoch weit waͤg (waͤch) (zog weit waej), on brachte 's dort alles dorj [10] on verluderte 's. Wie e nun sei vôsjen [11] verdan hadde, kam aͤnne große deirung ôn [12] 'ß ganze land. da gông [13] 'ß [14] hongerleiden med'n [15] los. weil e sich nun nej haͤlfe konde, (konne) machd' e sij [16] dorthier (—hierden, —hieden) an e berjer [17]; daͤr scheckd' [18] n of'n [19] akker, daß e de schweine hiete solde (solle). E hedde gerne vor honger trebern gefraͤßen, aber 'ß gab s'n [20] ke [21] mensch.

Da gông ôe n s'j [22] on sade (—chde): „wi vele dachlener had nej mei vader on se han brod (brud) genuch (—ung) on sad on ij muß hongersch schdaͤrwe [23]. ij wôl [24] aber och (oh) ford on bei meinen vader geh (gih) on wôl vor'n (fer'n) sache (sa): vader, ij ha (habe) gesindjt [25] ôn himmel on vor dir, on ben [26] nej waͤrd [27] daß 'j dei son heße, mach mij zo (zu) deinen dachlener (dachliener). da machd' e hen [28] on kam bei seinen vader. e war aber noch nej ganz hen, da sak 'n sei vader schon (schone) on e dauerde 'n [29] on lief hen bei 'n on fel (fiel, ful) 'n om 'n [79] hals, on kißd'n [31]. da sade d'r jonge vor'n: „vader, ij ha gesindjt ôn himmel on vor dir, on ben nej waͤrd, daß 'j dei son heße, mach mij zu deinen dachlener“. on d'r alde sade vor seine knaͤchte (knaejte): „braͤngd m'r 'sch [32] ('ß) beste klod haͤr on ziehd 'ß'n an on schdeckd n [34] e raͤng an de hand on gaͤbd (gaed) 'n [34] schuh an de bone; on brôngd e gemestes [35] kalb haͤr, on schlacht 'ß, m'r wollen aͤße on lusti sei: daͤnn mei son da war dod (dud) on ôs wedder lewaͤndj geworden; e war verloren, on ôs wedder gefongen [36] (—fungen) worden. Da fôngen se an med lusti waͤr'n. [37]

Aber d'r aͤldste war of 'n faͤlde (falle), on wie e bei 'ß haus hen kam, herd' e 'ß [38] gesônge [39] on gedanze on rief enen von d'n (von 'n) knaͤchten (knaejten) hen on frade, waß 's wer? daͤr sade vor'n (fer'n): „dei bruder ôs gekommen, da had dei vader e gemestes kalb geschlacht, weil 'n gesond wedder had.“

Da word' e bôse (biese) on wolde (wolle) nej nein [40]. da kam sei vader rauß, on bad 'n d'rom [41], e solle 's (sôlle) doch (ach) du [42]. e sade aber vor seinen vader: „sijje (siske), [43] ij diene d'r [44] nun so vele jare on ha ômmer [45] gedan was de hast wold ha [46]; on de hast m'r niemals e [47] bok gegaͤn [48], daß 'j med meinen freinden (kameraden) hedde kônt lusti sei. weil aber daͤr gekommen ôs, daͤr sei gaͤld med huren ver-

*) Das in Klammern Beigesetzte sind ebenfalls gangbare Ausdrücke, Variationen der Redweise. Die latein. Vokale sind lang.

fraeßen on versoffen had, da hast 'n [48] e gemestes kalb geschlacht." da sade d'r alde: „mei son, du böst ömmer bei m'r, on alles waß meine ös, ös och (och) deine. du soldst er [50] lustig on fidel sei, daenn dei bruder war dod (dud) on ös wedder laewaendj geworden, e war verloren (—luren), on ös wedder gefongen worden.

[1] zu. [2] gib. [3] mir. [4] mein Theil. [5] theilte es ihnen. [6] nicht. [7] darauf. [8] der. [9] und. [10] durch. [11] sein bischen: ein landschaftlicher sehr gewöhnlicher Ausdruck für: Habe, Habschaft ꝛc. [12] in das, in's. [13] ging. [14] das. [15] mit ihm. [16] sich. [17] an einen Bürger. [18] schickte ihn. [19] auf den. [20] sie ihm. [21] kein. [22] in sich. [23] Hungers sterben. [24] ich will. [25] gesündiget. [26] und bin. [27] nicht werth. [28] hin. [29] er dauerte ihn, d. i. er jammerte ihn. [30] ihm um den Hals. [31] küßte ihn. [32] mir das, mir's. [33] stecket ihm. [34] gebet ihm. [35] ein gemästetes. [36] — funden. [37] werden. [38] hörte er das. [39] Gesinge. [40] hinein. [41] darum. [42] thun. [43] sieh (siehest du). [44] dir. [45] immer. [46] was du hast haben gewollt. [47] einen Bock. [48] gegeben. [49] hast du ihm. [50] soltest vielmehr.

Weimar.

K. Aue.

3. Zur altthüringischen Mundart.

Einige Beiträge aus den Namen in Schannats tradd. Fuld. des 8ten und 9ten Jahrhunderts.

Femininum. Erste starke Deklin. Der Dativ endigt in — u. Das Wort **marcu** als Beleg komt sehr haüfig vor S. 29. 41. 72 ꝛc., andere sind: **in Guogeleibu et in Eigesleibu** S. 59, deren Nominat. **Egisleibs** lautet S. 83. **in Bunahu** S. 38. **in marcu Tulbu** S. 112. **juxta flumen Scuntru**, S. 112., juxta ist nach teutscher Rektion zu nehmen. Die Eigennamen folgen derselben Regel und zwar so, daß sie nicht auf — **a**, sondern mit einem Consonant im Nom. endigen. **Reginhilt, Gundhilt, dat. Reginhiltu, Gundhiltu** S. 88. **Wihmut, dat. Wihmutu** S. 87. **cum Abarhiltu** S. 98. Auch ein Beispiel des Genitivs in — **u. Folrat, Folrafu**, S. 48. 50. Assimilationen sind: **in Gunaunheimu marcu** S. 44. **in Esilinhaimu marcu** S. 46.

Masculinum. Von den Ortsnamen gibt es zweierlei Bildungen persönlicher Namen, eine stark auf — **er**, die andere schwach auf — **o**, die nur im gen. plur. vorkommen und — **ero**, — **ono** nach der Regel lauten. **Wangheimero** S. 41, **Geltresheimero, Hengistorphero** S. 48. **Weringeuvero** S. 49. **Sulzidorpero** S. 52. **Hrannungero** S. 72. **Tulgesheimero** S. 78. **Fliedenero** S. 97. **Hnutilingero** S. 96. **Hnutilingheimero** S. 104. **Ithharteshusono, Diodorphono** S. 29. **Folcfeldono, Winidohoheimono** 49. **Ascfeldono** 70. **Wintgrabano** (assimilirt) 72. **Mnnirihstetono** 79. **Eihingono, Geltresheimono, Ebilihfeldono** 88. **Birchinafeldono** 116. Die Ortsnamen auf — **ing** und — **heim** konten persönlich stark oder schwach gebildet werden. Der dat. pl. in — **un. Marahabergun** 110.

Neutrum. Der dat. pl. endigt in — **um**, — **un**, — **om**, — **on. Tullifeldon** 38. **Hrachatom** 51. **Tullifeldun, Grapfeldon, Suvanafeldon, Scegifeldon** 52. **Wormasfeldum** 53. **Grapfeldum** 54. **Herifeldum** 80. **Wazerlosum** 88.

Ein haüfiger gen. plur. der Ortsnamen ist — **heimo**, dessen Geschlecht in der Quelle nicht vorkomt. **Berahaimo, Alsinhaimmo** 46. **Winolfesheimo, Berahtolfesheimo, Teinenheimo** 64. **Umanesheimo** 78. **Winesheimo** 89.

M.

XII. Niederländische Gedichte.

1. Van ons heren passie.

Als ic mi selven wille verhogen,
soe pênsic om ons heren dogen,
dat hi om minen wille heeft leden,
dat hem de felle Joden deden.
Otte van der Leyen sprect, 5
soe wie dat hem selven brect
te goeden dingen, hi moet hanteren:
daer omme ginc hi ons viseren
in sijn herte ende maecte een dichte.
ic bidde gode, dat hi mijn ziele verlichte, 10
dat si met hem moet ewelec wesen
ende hem allen, die dit lesen.
dits van der heileger passien ons heren,
daer ic mijn herte ane moet keren.
Ay here, om die ôgen, die u braken 15
aen der cruce ende gi wout smaken
om minen wille dese grote pine,
om dies gi begeret bi mi te sine,
dies dankic u here van den goede,
want daer af se mi wel te moede. 20
Ay here, om de aderen, die u storden
in den cruce, dies wi mesboeden,
soe woudi here dese pine liden
ende liet scoren beide u siden,
om dies gi mi wout tote u trecken 25
ende mi van minen sonden wecken:
* * *
soe moeti mine ziele decken
met uwer godheit ende verdingen
ende vor u werde anscijn bringen. 30
Ay here, om u heilege vijf wonden
ende om de columne, daer gi aen waert gebonden

21—23 die Reime sind fast unleserlich. in für aen. 26 dem Reime, nicht dem Sinne nach, fehlt nach 26 ein Vers.

ende gegêselt ende geslagen,
om dat gi mi wout helpen dragen
mine zonden, daer ic ligge binnen: 35
soe hulpt mi, dat ic moet bekinnen
ende verleent mi herte ende sin
alsoe lange, als ic op erterike bin,
so dat ic nemmermeer en si
gescêden van u noch gi van mi. 40
Ay here, dor die nagele, die dor u hande
gheslagen waren ende om de scande,
die u de felle Joden daden,
doen gi van Judase waert verraden,
die u valschelec vercochte 45
om xxx d., die men hem brochte,
in den bôgaert ter selver stont,
daer hi u custe aen uwen mont,
doen gi den Joden gelevert waert:
soe biddic u here, dat gi mi spaert, 50
dat ic gewarege biechte spreke,
eer mijn herte op erterijc breke;
verleent mi rouwe van mінen zonden
here dor u heilege vijf wonden.
Ay here, dor die nagele, die dor u voete 55
geslagen waren ende om die groete,
die u de verradere Judaes brochte
in den bôgaert, *daer hi u sochte*
metten Joden ter selver stont,
doen hi u custe aen uwen mont 60
ende u de felle Joden vingen
ende u de apostelen ontgingen:
soe moeti mine ziele verdingen
ende ewelec vor u anscijn bringen
ende laet mi hemelrijc verwerven 65
in mijn inde, als ic sal sterven,
ende behuet mi van den helschen bande;
here, ic bevele mi in u hande.
Ay here, om dat cruce, dat gi droecht
ter bittere doot wter (?) daer ane stoet 70
u enege zone genagelt vaste,
ende om die wonden, die taste
sinte Thomaes: soe staet mi bi
in minen ende, alsoe dat gi
mi uwer pinen doet gedinken 75
ende laet mire armer herten drinken
u passie ende u sware pine;
want here allêne bi u te sine
dat es bliscap zonder inde,
behuet mi vor die sware elende. 80

58 Das Cursive ist von mir ergänzt. — 65 l. themelrijc. — 70 ist verdorben.

Ay here, om die sware bittere doot,
die soe ânxtelec was ende soe groet,
dat geen herte en conste gegronden
die sware martelie ende diepe wonden,
die gi om minen wille ontfinct 85
om dneerde (?) cruce, daer gi aen hinct:
soe laet mi uwer bittere doot genieten,
ende doet in mijn zondege herte vlieten
die vijf rivieren van uwen wonden,
die mi moeten van minen zonden 90
clare maken alse die zonne,
dies biddic gode, dat hijs mi onne,
want si uut uwer edelre herten springen,
die alle die ghenaden bringen,
die men in erterike mach volstaen. 95
ay here, hulpt mi in dit leven volstaen,
dat ic in gerechten gelôve blive
ende de viande van mi drive,
alse uut minen lichame geet,
lieve here, dan sijt mi gereet; 100
werde heilege passie ons heren,
dan moeti uwe genade keren
ane mi van gerechter scout,
want u ênege sone hi gout
vore mi ende sterf de bittere doot 105
ende heeft mi gecocht de bliscap groet,
die nemmermeer en mach vergaen,
daer ic sitten sal ende staen
ende ewelec sijn anscijn scouwen
ende der maget Marien onser vrouwen, 110

* * *

daer ic nemmermeer des rouwen
van der hellen en sal aen sien.
aldus sal elken mensche gescien,
die desen brief int herte dreecht 115
ende elcs dages eens ovẽr seegt
der werder heileger passien ons heren
ende onser sueter vrouwen ter eren.
Ay here, om tgaen, dat gi ginet allêne
alsoe verre, alsemen met ênen stêne 120
werpen mocht ende van uwen iongeren sciet,
die gi here allêne liet
in den berch van Cedroen,
daer gi u heylege gebet wont doen
ende vielt oetmoedelijc op u knien: 125
Ay here, om dat iammerlec sien,
dat gi opwaert saecht te sinen vader
ende gi u hande leit te gader,

99 l. alse mijn siele. — 110 fehlt ein Reim, aber der Sinn ist ganz. — 127 l. tuwen.

doen gi haet dese edele bede:
„here, om u grote genadechêde,
ceet, dat mogelec si,
dese pine doet van mi,
die mi nakende es van der doot,
want mijn anxt es al te groet,
dat en seggic nie vader bi dien, 135
al uwen wille moet gescien,
mijn geest die es bereet,
maer de doot si es soe wreet,
dat haer de menscheit daer af ontsiet;
maer lieve here en spaert mi niet, 140
ic wille om den zondere sterven,
eer icken op erterijc laet verderven.“
dit badi .III. werf in der nacht
here met al selker cracht,
dat gi sweetet water ende bloet 145
dor minen wille, die lettel goet
ocht selden uus gedinct.
ic biddu vader, dat gi gehinct
mijn leven te verlingen
ende mi selven daer toe bringen, 150
dat ic u dienen moet gestade
ende altoes werken bi uwen rade.
Ay here, om u grote genade
vergeeft mi alle mine mesdade;
dor u grote ontfermechêde 155
ende dor u grote milthêde
helpt mi alsoe mijn leven leiden,
dat ic coenlec mach verbeiden
ten ordêle, daer gi u macht selt tonen
ende elken na sine verdiente lonen 160

* * *

ic biddu here dat gi mi cronen
wilt met uwen werden kinde
ende maect mijns levens een goet inde. amen.
Ay here, om die crone die gi droecht,
daer soe menech doren aen stoet, 165
.. dat nie mensche en const bescriven,

* * *

daer alle menschen waren geloent,
alse die screfture wel toent,
die nie op erterijc worden geboren 170
nauwe doot ende oec te voren.
van hemelrike coninc goet,
daer soe menech doren aen stoet,
dat nie mensche en const bescriven,
doen gi de Joden daden ontliven 175
ende sochten u waerde ziele int hoet:
ay here, daer leedi den anxt groet, 180
dat gijt qualec mocht verdragen
van den nidegen knechten, die bi u lagen,
die u de crone int hoot hadden geslagen,
om dies gi mi wout helpen dragen
mijn mesdade, daer ic in ligge gebonden,
ontfingdi boven .VI. wonden
ende .lxvi. ende .vi. hondert.
ay goedertieren god, mi wondert, 185
dat ic der pinen yet vergete,
slapic, wakic, drinkic oft ete,
dat ic niet en pênse om de minne,
dat ict wel weet ende niet en bekinne:
soe moeti mi op erterijc sparen 190
ende mijn herte alsoe bewaren,
dat ic u hier af danken moet
van hemelrike coninc goet. amen.

Aus der Petershaußer Hs. zu Heidelberg, die ich in meiner Uebersicht der niederl. Volkslit. S. 176 erwähnt habe.

172 — 176 wiederholt aus 164 flg.

2. Die sieben Worte.

* * *

.... waert met gallen
ende gi spraect, alse men ons seit,
„mi dorst“, dat was na onse salecheit.
nu biddic u here al geweldech
dor u passie menechfuldech, 5
dat gi mi geeft die salecheit,
daer u na dorst, alsemen ons seit.
Here Jhesus Christus, gi die hinct
naect aent cruce, doen gi ontfinct
die bittere doot ver onse zonden 10
ende ane den cruce waert gebonden
met plompen nagelen herde vaste
ende alle u lichame hadde onraste,
dats niet en bleef ongewont
sonder de tonge in uwen mont: 15
daer en woudi gene .. ontfaen,
doen spraecti: „hets al voldaen!“
nu biddic u, lieve here,
dor die passie, die gi alse minnere
hebt getoent gewaerlike 20
beide aen arme ende aen rike,
dat gi mi laet leven te minen inde,
dat ic uwe gracie vinde.
Here Jhesus Christus, gi die naect
hinct aent cruce sere mesmaect, 25
sere meshandelt, sere teblouwen,

sere bespod, sere besponwen
in u ansichte, in allen sinnen,
dat men u niet en mocht bekinnen
ende gi riept lude uter maten: 30
„god, god, waer hebdi mi gelaten?“
here, gi die ane des crucen hout
om onsen wille sterven wout,
dat gi mi in mach noch in handen
niet en laet comen mijnre vianden 35
levende noch doot, des biddic u,
ghewarech behoudere Jhesu.

Here Jhesus Christus, gi die hinct
naect aent cruce sere besprinct,
sere belôpen metten bloede, 40
alse die beke ûter vloede.
daer gi hinct, soe spraecti
iegen uwer moeder der maget vri:
„wijf, sich hier dijn kint!“
dat nu te voren noch nie sint 45
soe maten wissel en was gedaen
alse onse vrouwe daer moeste ontfaen,
want si ontfinc eens visschers zone
vor den here van den trone;
doen spraecti: „Jan, dits dijn moeder!“ 50
daer wert s. Jan haer behoeder.
nu biddic u, lieve here,
dor uwer liever moeder ere,
die gi in groten doegene liet,
doen gi beide van dogene sciet, 55
dat scerper was dan êncch swert:
dat gi mi, die vele deert,
laet dien tkint uwer moeder sijn
ende maect van herde moeder mijn,
dies ic arme zondere hebbe te doene, 60
sal ic vercrigen svaders zoene.
Here Jhesus Christus, geweldech gods zone,
die ane den cruce de dorne crone,
dor onsen wille wout dragen
willechlike sonder clagen; 65
dat leet, dat u te lidene stoet
dor minen wille, die lettel goet
ende uwen name selden gedinct,
ende gi spraect aldaer gi hinct
onde uwe felle viande: 70
„vader, in uwen handen
soe bevelic minen geest.“
here gi hadt doen al volleeet,
dat dogen dat gi liden mogt
toter doot, die gi becocht. 75
nu biddic u here almechtech,
dat gi mijns sijt gedechtech,
al hebbic u mesdaen dicke
ende ic daer op lettel micke,
dat en wrect niet here aen mi. 80
lieve here, nu staet mi bi
alle wege in mirer noot,
sonderlinge in mire doot,
als ics te doen sal hebben meest.
here, ic bevele u minen geest 85
ende mijn ziele, dat gise brinct
voer uwen vader ende verdinct,
dat ic mach ontfaen
die bliscap, die niet en mach vergaen.
Dese .vij. worde sprac onse here 90
an den cruce met anxte sere:
wiese seget met goeter herten
ende gedinct ons heren smerte,
want hise sprac in groter noet,
hine mach niet sterven quader doot. 95

Aus dem Petershäuser Gebetbuch zu Heidelberg, vgl. m. niederländ. Volkslit. S. 178. 179. M.

34. l. macht. 70 l. onder.

XIII. Anzeige altteutscher Gedichte.

1. Leben des h. Christophorus.

Ich besitze die Abschrift dieses Gedichtes von J. Chmel in Wien, die er mir freundschaftlich überlassen und will darüber vorläufig Nachricht geben, da ich zur Herausgabe noch keine Gelegenheit gefunden. Die Papier-Hs., 35 Blätter stark, befindet sich im Stifte S. Florian, zwischen den Absätzen des Gedichtes sind leere Raüme, vermuthlich für Bilder. Das Buch der Weisheit, ein mystisch-theologisches Werk, steht in der nämlichen Hs. Das Gedicht zält 1616 Verse, Schreibung und Mundart sind österreichisch, die Schrift ungenau und oft misverstanden, so daß mehrere Stellen undeutlich geworden und gegen die Hs. herzustellen sind. Das betrifft vorzüglich viele falsche und schlechte Reime, wie folgende Proben beweisen. Anfang:

Got mit seiner gotleich macht
der ze vild maniger hant getat
dem menschen gegeben ze chennen
dar umb daz scholl wenden
sein sin sein gedanch auf die spür
daz iz den rechten weg für
den er so wol gerapt hat
mit dem wart (Wort) daz er do pat
seinen vater von homelreych
ob is macht gesein pilleich

daz er der marter würd uber habt
vil pald ym daz ward wider sagt
auf dem perig olyvet
darnach er vil pald tet
waz ym der engel von hymel sayt
wie grozzleich würd der menschen layt
ob er nicht snel an sich nem
da von Adam aus noten chem
und alles sein geslechte
daz macht den gotes sun an machte ꝛc.

Schluß:

do man in enthaupt
und des lebens peraubt
do cham manich engel schar
und namen der heyligen sell war
und furten si all geleich
mit gesanch in daz hymelreich.
Explicit passio Christoffori. amen.

Im Anz. VII, 233 ist die Sitte erwähnt, den Erschlagenen im freien Felde steinerne Kreüze zu errichten, worüber in dem Gedichte V. 617 flg. diese Stelle vorkomt:

da het ein schacher ainen gesniten
ainen christen umb sein aygen gut
da saz ein chrewz als man noch tůt
wann ein man wirt verfert
czu zaichen ein chrewz schol sein swert
sein fur des tiefels list
daz daz zaichen ist des chrewzes genist.

2. Von den Edelsteinen.

Auch von diesem Gedichte besitze ich Chmels Abschrift, welcher bereits in den Wiener Jahrb. Bd. 40. Anz. Bl. S. 15—18 zwei andere Gedichte der Hs. bekannt gemacht hat. Die Hs. gehört ebenfalls nach S. Florian, ist auf Papier im 15. Jahrh. geschrieben und enthält das Gedicht von den Edelsteinen auf 17 Blättern mit schöner, deütlicher Schrift. Chmel verweist auf v. d. Hagens Grundriß S. 414 und bemerkt, daß der alte Druck eines ähnlichen Werkes von 1498 nach der Beschreibung bei Weller, Altes aus allen Theilen der Geschichte. I, S. 54—57 von der S. Florianer Hs. ziemlich verschieden sei. Diese beginnt:

Von manigerlay edler stayn kraft und tugent. vom achates.

Achates ainer des zwelff gestains
von ym wardt nye erfunden chains
und als man jn den puechen list
er was der erst der erfunden ist ꝛc.

Es folgen darauf der Amethyst, Hyacinth, Topas, Smaragd, Beryll, Sardonyx, Sardius, Onyx, Chrysolith, Karfunkel, Chalcedon, Adamas, Magnet, Carneol, Korall, Celidonius,

Chrysopras, Gargatrameon, Asbest, Saphir, Jaspis, Gelasia, Gagates, Ligurius, Ceranimus, Cindrus, Iris, Pantheron, Absintius, Calcosoaus, Cinreis, Allectorius, Ostaltinus, Cristallus, Celonites, mit welchem das Gedicht, das 797 Verse hat, also schließt:

was hernach geschiecht an wedter wint
das groste daz an der kunst leitt
ist das man chan merkchen by rechten zeitt.

M.

3. Hugo von Ehrenberg.

In der Univers. Bibliothek zu Innsbruck befindet sich eine Hs. altteütscher Gedichte unter der Abtheilung Tirolensia, deren Verfasser Hugo von Ehrenberg angegeben wird. Die Hs. ist auf Papier, in klein Folio, es fehlen ihr vorn 19 Seiten. Auf dem vordern Deckel steht der Name des ersten Besitzers „Grüensperg 1534.", sodann wurde die Hs. um 1591 Eigenthum der Familie von Schlandersberg und seit 1699 der Graven von Wolkenstein, laut den Inschriften ihrer Namen. Wahrscheinlich war der Dichter am Anfang der Hs. genant, über das Werk selbst mag man sich nach folgender Probe ein Urtheil bilden. S. 20.

Kinig fursten ritter vnd knecht
Ir freyen grauen merckt recht
Dise wonderliche parabel
Vnd wie gar seltzamlich die fabel
Stet geschriben in dem puch
Ja^v da ich ritters ordens sucht
Pey kinigen vnd pey fursten kraft
So sind mir steyg vnd weg verstraft
Das mich zu ma^vl gar ser anvicht
10 Da^vr vmb ich yetzunt allweg ticht
In hoher wird an fursten stat
Vnd wie gar weyslich ir ʃanat (?)
Ja ist geordnet vnd besatt
Nach weisheit weyser rätt
Da^vr bey ein princzeyß ist bekant
Ir edlen fursten sind
An zwelf der aller tewrsten fursten
Der sin vnd mut gund alweg tursten
Nach furstenß ere vnd ritters wütt
20 Dar ir aller hertze wütt
Sund drey der miltesten gewesen
Von den newnen hör wir lesen
Das die waren dye tewresten mit dem swert
Das was man oft von In gewert
Mit streit vnd mit schimpffes dewr
Nun merckent ir edlen fursten gehewr
Vnd vernemet mich was ich ewch sag
yetzunt in zeyt vnd hewt pey tag

Ein furst nach fürstlichen dingen
30 Sollte lassen sein swert erclingen
Als etwen tatten die alten ye
Nun will ich von den zwelfen hye
Sagen wie sy send gesein
Oder in welchem staͦt des glowen schein
Sy sind gewesen als ich sy kenn
Vnd der ich kristen drey hye nenn
Drey juden vnd trey heyden
Die drey sind vnterschaiden
In glowens wesen von natur.
40 Doch haben sy mit dem swert die kur
Vor allen fursten wolpestat
Vnd ist ir lob gar weit gesagt
Das mans in aller welt erkent
Vnd sind aͦch noch die tewresten genent
p. 2. Daͦr vmb mein sinn hye vahen ann
Jo was ich tychtens ye begann
So hött sich meiner sinnen glüst
Zů disem gedicht besůnder gerüst
Das ich ir lob durch leuchte gancz
50 Ir schilt basesen vnd auch lantz
Recht fisieren on mangel
In quadranten vnd vast driangel
Mit rechter farb aͦn blasmperung
In rampadir an alle irrung
In stack in blanck in bell
Vnd wie es In tylweiß also snell
Die fursten auff gar ritterlich
Wo feind gen feind in streyt ersicht
Sellent fur sich dretten on allen neit
60 Die fabel mir zů versten geit
Das durch der milt ir miltikeit
Dor vmb ich mein gedicht arbeit
Zů dem ersten will vnd sol
Wie sie mit milter eren zol
Erworben han mit milter handt
Der fursten ist mir kainer erkant
Jetz zů maͦl in disem kaͦff
Wann si so wonderlichen kaͦff
Dreibent mit der edlen diet
70 Die ~~so die~~ milten gabent miet
Von den leuffen will ich thun reden
Magnus ain edler kinig vß sweden
Des nam all zeit In milt erhilt
Sein woppen kleyd vnd aͦch sein schilt
Der ist geferbet nach saffires glast
Ein schiff gesegelt vnd gemast
Der segel in windes zůgen strebt
Die farb von berlin daͦr In swebt
Vnd ist versarcht ein bor dorin

80 Den fursten lobt meins hertzen sin
Der ander ist verwoppent rain
Des schilt der ferbt sich geleich dem stain
Sein lasur ist himels far
Möcht ich dem blesenieren gar
Wie im sein schilt ist durch strewet
Von haͦptsach brust sich lewet
Funff adler schein dor vß von gold
Ich lob den edlen fursten leůpold
Der miltest hertzog aͦß österreich
p. 3. 90 Wer zaigt mir des von tyringen geleich
Den man nent landgraff herman
Des milt mir nyeman zellen kan
Der het gedeilet manig plut
Himelsfar gar sein lasur
So ist der schilt des fursten vest
Daͦr auß ain kränter lewe glest
Von krisolik ist sein kron
Gar adeleich erhebet schon
Vnd ist gemachet rubein
100 Die ander farb ist berlin fein
Elinnen ist der lewen In stack
Ewer kainer yetz mich me frag
Von den fursten allen gemein
Wann ich brüff ir milt gar klain
Das in an ritterschafft wol zäm
Vnd wů man geren daͦr zů kem
Das sy mit in teillen ir gut vnd hab
Wann mein verstendtnuß vnd mein glaͦb
Ist das sy sind all mild gestalt
110 Mitt süssen worten manigfalt.

4. Meistergesang.

Aus einem Buchdeckel von 1559 abgeschrieben.

Ein hübsch liedt vonn dem grausamen fluchenn vnnd Schwerenn.

Im Thonn: Maria zardtt.
Von Edler ardtt.

1.

O her Gott vatter
ich vnnd mein bruder
wir fhurenn ein sundtlichs lebenn
Her Jesu Christ
Der ober vns ist
zu einem Richtter gegeben
Gib vns dein gnad
das vnns nichtt Schadt
Die Sunde thu vonn vns kerenn
Ich mein das grausame Schwerenn,

dreibett mann vnd weib
zu diser zeitt
gros macht mann schendtt
bey dem Sacramendt,
man schwerett bey seinenn funff wundenn,
vatter mutter
gibtt solche lehr Irenn Kinderan
zu allenn Stundenn.

2.

Hor Christ nichtt fluch
Meydtt den Ehebruch,
boser geselschafft thue Meydenn,
deinenn mundtt denn Straff,
nichtt leugk noch klaff,
thue keinenn seine ehre abeschneidenn,
Redestu es vnbedachtt,
hatt schadenn brachtt,
herstu es von Jemandtt sagenn,
vor antwortt nicht alle fragenn
Bis stets warhafft
so gewinstu krafft,
handell durch die landtt
mitt geldtt vnnd gewandtt
so lebstu lang in ehrenn,
straff weib vnnd kindtt,
dein hausgesinde
wol vmb das grausam Schweren.

3.

Hor junger man
mich Rechtt verstandtt,
wiltu in eins wirtshaus zerenn
An deiner zech
bis weyse vnnd Schlechtt
vnd drincke deinen wein mitt ehrenn,
huett dich vor spiell
vnd nicht zu viell,
wenn man dir will zudrincken
Erst hebtt sich ahnn ein winckenn,
kumptt einer hehr,
du weist nichtt mehr,
Bringett wurffell vnd geldtt
zusamenn steldtt,
thut dir ein Mume schanz bringenn,
wirstu nichtt Recht
baldtt ehr dich schmecht
Mordtt dottschlagk daraus thut entspringenn.

4.

Hor junger Man
ein Hantwergk lern,
wilstu aber ein kriegsman werden,
ob sichs zu drug
vnd wurde ein krieg,
den Artikels briff hore Rechtt lesenn
Bewahr dein ehr,
darauff Rechtt schwere,
Schonn altter Man vnd weiber,
thu nicht wie die bubenn treibenn,
wer doppeltt Schwerdtt,
das geldtt vorzerdtt
Tagk vnd Nacht
dreibett grossenn bracht,
den sezt man oben an die Scheybenn,
Geldtt macht gros ehr
es komme wo es wolle her,
wie freuel sie das dreiben.

5.

Die schweizer haben
in jren landt,
des schweren so hartt verbotten,
Ob einer schwur
auff sein ehr,
man konte ihm nichtt hoher Roettenn
was einer mus
leydenn die bus,
der hirschafftt das geldtt gebenn,
So swurett mann auch darnebenn,
der botten hatt
mit grosser Straff
Her Jorge vonn Deich
alle Stendtt in Reich,
vorbietten Ruhmeschanzen vnd schweren,
gedenckenn daran
wie konigk Pharo
vergingk in Rotten mehre.

Roveredo. A. Emmert.

XIV. Satiren.

1. De nummo.

In der Hs. zu Klosterneuburg Nr. 160 steht noch aus dem 11—12. Jahrh. folgendes Gedicht.

In terra summus rex est hoc tempore nummus.
nummus miratur et ei reges famulantur,
nummo venalis favet ordo pontificalis,
nummus in abbatum cameris retinet dominatum,
nummum nigrorum veneratur turba priorum. 5
nummus in errorem mulierum ducit amorem,
nummus agit lites, qui vult deponere dites.
nummus donatus dat honorem pontificatûs,
nummus iter coeli reserat clauditque fideli,
nummus avarorum deus est et spes cupidorum. 10

nummus raptores facit ipsos nobiliores,
nummus habet medicos, nummus sibi gignit amicos.
nummorum in mensâ sunt splendida fercula densa.
(Fr)ancorum vinum nummus bibit atque marinum,
nummus laudatos pisces edit et piperatos. 15
quem gens infamat, nummus, probus est homo, clamat,
nummus emit villas, struit urbes, destruit illas,
nummus bella gerit, nec si vult, pax sibi deerit.
nummus perverse decreta facit sua per se,
nummus adulatur, nummus post blanda minatur. 20
nummus habet plures quam coelum sidera fures,
nummus perjuros miseros facit et perituros.
de nummis quædam . . majoribus edam:
vidi cantantem nummum missam celebrantem,
nummus cantabat, nummus responsa parabat, 25
et subridebat, populos cum decipiebat,
nummus deflebat, sermonem cum faciebat.
nummus mentitur, nummus verax reperitur.
ecce patet cuique, quod nummus regnat ubique,
. . . quia consumi poterit cito gloria nummi. 30
in hac esse scola non vult sapientia sole (l. sola).
non me culpetis, scriptum quicunque legetis.

2. Nachweisung lateinischer Gedichte.

Unter den Gedichten des 12. Jahrh. in der Brüsseler Hs. Nr. 629 bemerke ich folgende.

1) pag. 70. Ein Gespräch zwischen Pabst und Kaiser über ihre gegenseitigen Rechte. Anfang:
Annulus et baculus sunt pontificalia jura.

2) Ein Gedicht gegen die Römer. Anfang:
Gens Romanorum subdola
antiqua colit hydola (idola),
argentum quondam coluit,
quod in lucris insonuit;
adhuc suspirat hodie,
aurum colens Arabiæ,
ornatas vestes Græciæ,
ebur cum gemmis Indiæ,
delitiosa Franciæ,
argentum, aurum Angliæ,
lac et butyrum Flandriæ,
mulos, mulas Burgundiæ etc.

3) Ein Aehnliches. Anfang:
Hactenus ex vetito peccata fuere timori
ipsaque relligio terror erat sceleri:
at modo sic vetiti, sic gratia relligionis
excidit, ut libitum quisque putet licitum. etc.

Diese Hs. enthält auch folgende Gedichte:

4) Wandalbertus diaconus super metrorum generibus.
5) Fol. 165. Gilonis Parisiensis carmen de expeditione cruciatorum, de anno 1199.

3. Verkehrte Welt.

Folgendes Gedicht des 13. Jahrhunderts steht in der Brüsseler Hs. Nr. 411.

1. Ecce non paulizat — Paulus, sed saulizat,
Petrus inthronizat — lupusque caprizat,
lupus pastorizat, — pastor giegizat,
ovis simonizat.

2. Si quid est in archa, — ni sit manus parca,
fies patriarcha: — nil fatum, nil Parca;
Marcum vincit marca, — non ab archos archa
sed archos ab archa.

3. Crimen criminale — non fit veniale,
donum spiritale, — donum animale
vendunt ut carnale, — oves in hoc sale
computrescunt male.

4. Si vis pauperari, — si vis naufragari
in nube et mari, — præsules avari
procul ab altari — misero scolari
nolunt suffragari.

5. Bursæ possessores — possident honores,
nummos sed non mores — consulunt pastores,
pascunt pinguiores; — Codro claudunt fores
censuum censores.

M.

XV. Li romans de Blancandin.

Hs. zu Paris in der königl. Bibliothek, Nr. 6987 in groß Quart, 345 Blätter. Auf den ersten 17 Blättern steht die Apocalypse mit 2 Bildern auf jeder Seite. Ich verdanke folgende Auszüge dem H. Prof. Adolf Holzmann zu Karlsruhe und ließ mir durch ihn ein größeres Stück des Anfangs abschreiben, um zu sehen, ob der Inhalt nicht an die Sagen vom Wittekint und Rolant streife, da jener bei den Altfranzosen Blancardins heißt und im Rolandsliede Blanchandiz vorkomt. Doch scheinen solche Beziehungen dem Gedichte fremd, wie man schon aus Folgendem abnehmen kann. M.

Anfang:
Au tans jadis ancienor
ert li siecles de grant valor,
et li roi et li emperere
faisoient chiere et bele here,
et tenoient ferme justisse 5
sans loier et sans covoitisse.

chevalerie n'ert pas morte,
ja n'eüst huissier à porte,
clers, ne borgois, ne chevalier;
mais oramais (?) cascuns huissier, 10
nus ni puet mais dedens entrer,
s'il ne set son parin nomer:
car trop sont les doues perdues
et par les dames corrompues,
qui gisent avoec lor garçons; 15
ensi forgisent lor barons,
u soient blanc, u soient noir.
as pères retraient li oir,
ensi est largece perdue,
ne vaut mais rien .... nargue. 20

Cha en arriere est.nt (estoit) .I. rois,
ki mult ert sages et cortois
et prist feme, gentil pucele,
fille à .I. roi, qui mult fu bele.
ensanle furent longement 25
et bien et bel et loiaument,
li uns à l'autre bien se tint.
or oiés comment lor avint,
diex lor envoia .I. dansel,
qui à merveille ot vis bel, 30
Blancandin l'apelent par non,
mult par avoit clere fachon.
de premiers fu à letre mis
par le consel à ses amis,
bien entendi à son mestier, 35
car mult avoit le cuer legier.
après si le fist enseignier
li rois à .I. sien latimier,
li latimiers par fu tans sages,
qui bien l'aprist de tos langages, 40
deskes des tables et des dés
de tot çou fu bien escolés,
ne mais li rois ne voloit mie,
c'on li monstrast chevalerie.
ainc ne tint hauberc, ne escu, 45
car li rois l'avoit deffendu,
onques ne vit tornoiement,
ne assamblée de tel gent,
porquant si sot bien bohorder,
.I. ceval poindre et galoper. 50

Mult par fu Blancandins vaillans,
et si n'avoit que .XIIII. ans.
.I. jor entra en une cambre,
dont li pavemens fu de lambre;
li rois fu alés au moustier 55
et la roïne diu proier.

dedens le cambre la roïne
avoit pendue une cortine,
toute ert plaine de chevaliers,
des cevaus et des escuiers; 60
d'une part fu li poigneïs
et d'autre part li capleïs,
si con il traient les espées
et con il donent les colées.
.b. (Blancandins) l'estent et descueurs, 65
si a veüe toute l'oeure,
puis apela son latimier.
„maistre, savés moi consillier,
que çou est en cele courtine?
car me dites l'oeure devine, 70
si m'en dites la verité,
car mult i arai bien pensé.“
cil respont: „sire, volentiers,
ce sont seriant et chevalier,
si que les vées portraités 75
et con il ont les lances faites.“
„maistre, li enfes dist atant,
sont chevalier de tel sanlant?
et çou, que est, qu'il ont vestu?“
„ce sont hauberc, maillie menu.“ 80
„que c'est que à lor cols lor pent?“
„escu et targes ensement.“
„bien sont fait et apareillié,
de cauces de fer sont caucié;“
par foi maistres, ce dist l'enfant, 85
jou ne vauroie vivre avant,
mais que jou fuisse si armés,
que sont icil que vous veés,
et si fuisse tot ensement
ens u tornoi seréement; 90
puet estre chevaliers, biaus mestre,
nus hom, qui rois atent à estre?“
„o il, dist li maistres senés,
ja n'ert desi là coronés,
qu'il ara totes armes prises, 95
dont li covient tenir justises.
quant il vient en tornoiement,
si le redoutent toute gent,
que nus ne doit à lui jouster,
se ce n'est rois, qui soit ses per.“ 100
„comment, maistre, ce dist l'enfant,
dites vous, çou ne jouste avant
au roi, puis qu'il est coronés?
est si grande sa dignités?
„o il, dist li maistres, biax fius, 5
je'l vous dirai, si m'aït diex,
car se nus hom feroit le roi,

ce seroit encontre sa foi,
se li rois congié ne l'en done,
u çou n'est rois, qui porte corune." 10
„par foi, maistre, çou dist l'enfant,
çou n'est mie bien covenant,
car ainc ne vi en .I. païs
encore .IIII. rois naïs,
dont puet .I. rois assés durer 15
et son escu tostans garder.
rois tient corone à grant anui,
puis c'on ne puet jouster à lui."
Atant vint li rois du moustier
et la roïne au cors legier, 20
par les degrés monte e'l palais
et li seriant por faire pais.
au mangier s'est assis li rois,
qui mult est (l. ert) sages et cortois;
mais Blancandins petit manga, 25
car aillors son pensé torna
as chevaliers, qu'il ot veüs
pains en la cambre et fer-vestus,
et jure diu, que il querra
tant aventure, qu'il l'aura 30
de jouster et de tornoier.
servir ira .I. chevalier,
qui en son païs aura guerre,
lors vaura los et pris conquerre.
au vespre s'est alés coucier 35
li rois de joste sa moillier,
mais Blancandins pas ne repose,
ancois pensa à autre cose.
à conseil apele un vallet:
„amis, fet il, va et si met 40
la sele e'l boin ceval mon pere,
si que ne le sace ma mere,
et sa bone espée m'aporte
laval au cief de cele porte,
au cief de cel plus maistre pont." 45
„volentiers, sire", cil respont.
atant est venus au cheval,
la sele i mist et le poitral,
si aporte la boine espée,
que cil li avoit conmandée, 50
si le bailla son damoisel.
or est montés tost et isnel,
mais au valet pour descovrir
li fait fiancier et plevir,
que il jamais n'en parlera, 55
n'ome ne feme ne dira.
Tres or s'en va li fius le roi
sor son ceval par grant buffoi,

à l'arçon ot pendre l'espée,
il n'ot millor en la contrée, 60
car nus ne caignoit branc d'acier,
adont s'il n'estoit chevalier.
la nuis fu bele et si fist cler
et cil pensa d'esperoner.
bien fu vestus d'uns dras envaus (?) 65
et de garnimens principaus,
ses cauces furent de brune pailes;
trenciés par menues matilles,
et li esperon furent d'or,
les pieres valent .I. tresor; 70
chemise et braies de cansie (?)
plus blance que n'est flors de lis,
ainc à ses cauces n'ot coroie,
ses braiels, qui estoit de soie,
si estoit vestus, ce m'est vis, 75
d'un sydoine fourré de gris;
ses mantiaus estoit d'ostecin,
si ert ourles de sebelin,
en son cief .I. capel de flor.
les iex ot vairs, fresce color, 80
uns gans à or ot en ses mains,
du ceval fu rices li frains
et li poitraus et li sorsele,
d'un os d'yvoire fu li sele;
et si vos di, que li dansiaus 85
estoit à grant merveille biaus.
Or est montés et si s'en vait
et la terre son pere lait.
li rois empleure et fait grant doel,
car n'estoit mie par son voel, 90
que il se part de sa contrée,
et la roïne ciet pasmée,
quant il se sont aperceüs.
li rois le fait querre à ses drus
et puis à sa maisnie toute, 95
mais il en ont perdu la route;
e'l roi n'en ot que airer,
quant ne'l pueent mie trover
et il voit que pas ne revient,
la terre het, qui le soustient, 100
ne lor vaut rien, or faicent pais,
qu'il ne'l verront à piece mais,
car il s'en va hors de la terre
por pris et por los à conquerre.
dedens .I. bos par aventure 5
entra, qui .xxx. liues dure,
toute cele nuit esperone
et lendemain desi à none.
devant lui garde en .I. pendant

et vit .I. chevalier gisant, 10
qui mult durement se plaignoit
d'une dolor, que il avoit;
c'uns siens anemis à grant tort
l'avoit feru d'un dart à mort.
Blancandins cele part ala, 15
si le salue et dit li a:
„chevaliers, qui t'a si baillis?"
cil li a dit: „mes anemis,
qui l'autre jor ocist mon pere
et puis après andeus mes freres, 20
si m'a tencié et cha.t..ir
et tant m'a fait, que je me muir,
par les plaies me saut l'alaine,
et avoec lui m'amie emmaine,
pis m'est-il de sa deshonor 25
que il ne soit de ma dolor!
il ert repus en .I. buisson,
si me feri en traïson,
si que jou venir ne'l vi mie.
ahi! fait il, ma douce amie! 30
con vos estes por moi dolente,
que fera or vostre iouvente?
damoisiaus sire, fius de roi,
por diu aiés merci de moi,
je sui navrés dusques au foie, 35
mais bien sai que jou viveroie
desi au vespre au deiner,
se jou pooie encor parler
à m'amie, qui tant est bele,
soussiel n'a si gentil pucele." 40
Blancandins de pité souspire,
quant il la plainte li ot dire,
en son cuer dist: celui sivra,
à celui s'amie rendra.
„chevalier frere, dist l'enfant, 45
puet il estre une liue avant,
cil qui la vostre amie emmaine?
jou ne lairai por nule paine,
que ne le siue isnelement,
por vos faire assouagement. etc. 250

XVI. Altteutsche und altfranzösische Literatur.

1. Frühlingsgabe für Freunde älterer Literatur. von Th. G. v. Karajan. Wien 1839. VI. 164 S. 8.

Veranlassung dieser Schrift war die Auffindung eines Bruchstücks von 39 Strophen eines teutschen Walther vom Waschenstein. So möchte man ihn mit der Wilkinasaga richtiger benennen als von Spanien, da in dem gefundenen Bruchstück er eine ganz andere Heimat hat, als bisher bekant war, die ihn seinem Waschenstein näher rückt, wo er seine gröste, wenigstens seine einzig bekante Heldenthat verübte, welche ihm daher auch den örtlichen Beinamen gab. Zuerst weise ich den Waschenstein nach und berichtige meine frühere Annahme. Der Wasenstein ist eine verfallene Burg in dem Steinbachthale des Wasgaues, in gerader Linie zwischen Weissenburg und Bitsch, in nördlicher Richtung zwischen den Dörfern Ober- und Nieder-Steinbach und in einer wilden Gegend. Die Trümmer der Wasenburg liegen davon drei Stunden gegen Südsüdwest entfernt, und da zwei Burgen in dieser Gegend mit dem Beisatz „Waschen" benant sind und ausserdem die von Waschenstein die abgehauenen rechten Hände in ihrem Wappen führten (Anz. V. 310), so ist wol kein Zweifel mehr, daß wir an der Stelle sind, welche die Sage meint. Diese Stelle ist auch dadurch wichtig, weil der Wasenstein hart an der südlichen Gränze des Speiergaues liegt, welcher Gau noch zu Rheinfranken, zum Gebiet der Herzoge von Worms gehörte. Der Angriff der Rheinfranken auf den Walther war in so fern begründet, als dieser durch den südlichen Theil ihres Landes ohne Erlaubniß gezogen ist. Nach dem Bruchstück lebt Walther auch mit Ortwin von Metz in Feindschaft und sucht dessen Land zu vermeiden, er mußte also, um nach Hause zu kommen, die Vogesen, oder deren westliche Abdachung südwärts durchstreifen, und etwa über Saarburg, S. Dié, Epinal nach Langres kommen, wo sein Vater Alpger König war. Alpger und Langres sind zwei neue Angaben. Langres (im Gedichte Lengers, Walth. der Lengesere) an der Marne hatte schon frühe seine eigenen Graven, doch ist mir bis jetzt keine andere Beziehung dieser Heimat Walthers zur Sage bekant, als daß Langres an der Gränze Burgunds in einem ähnlichen feindlichen Verhältniß zu dem austrasischen Metz wie Waschenstein zu Worms steht. Hinter diesen dunkeln Andeütungen der Sage liegen allerdings geschichtliche Ursachen, die noch nicht erforscht sind. Die feindliche Stellung Walthers zu Worms und Metz erklärt mir seinen Beinamen „von Spanien, oder Aquitanien", denn unter dieser Benennung ist sein historisches Vorbild der Herzog Waifari von Aquitanien und Walther ist, wie das auch bei andern Helden vorkomt, eine zusammengesetzte epische Person.

Ausser dem Walther enthält die Schrift altenglische Balladen nach Wrights Abschriften, ein Volkslied von 1597, zwei niederteutsche Legenden und eine mittelgriechische von dem Klosterkoch Euphrosynus, die mit grosser christlicher Demuth gehalten und erzält ist. Der Herausg. muntert zum eifrigeren Studium des Mittelgriechischen auf, was es wol verdient, für die teutsche Literatur haben jedoch nur jene Werke des Mittelgriechischen unmittelbare Wichtigkeit, die durch Uebernahme aus dem Abendlande uns näher stehen.

Denn im Uebrigen ist der griechische Geist uns fremd, seine Weltdichtung hat andere Lebensansichten, folgt andern Richtungen als die unsrige und wir finden unser Gemüth darin nicht wieder. Die visio Philiberti, oder der Wortwechsel zwischen Leib und Seele in lateinischer und zwei teutschen Bearbeitungen macht den Schluß des Büchleins und der Herausg. hat die Literatur dieses Themas ziemlich vollständig nachgewiesen. Ich bemerke nur dazu, daß Prudentii psychomachia das älteste Vorbild solcher Dichtungen war, deren sich noch manche französische Bearbeitungen in Hss. vorfinden.

2. Altfranzösische Sagen, gesammelt von H. A. Keller. Erster Band. Tübingen 1839. 265 S. in 8.

Vier alte Gedichte, das Lied von Havelok dem Dänen, Kaiser Karl im Morgenland, Rolant, Wilhelm von England, jene drei nach den Ausgaben, das vierte nach Uhlands Abschrift sind hier in prosaischem Auszuge auf eine gefällige Weise bearbeitet, so daß die alten Ueberlieferungen der Lesewelt in einer Form dargeboten werden, die sie für den Inhalt anziehen wird. Während nun diese zweckmäßige Erneuerung der Heldensagen für das französische Alterthum durch Keller und für das griechische durch Gustav Schwab statt findet, ist es zu wundern und zu bedauern, daß die Gedichte des teutschen Heldenbuches nicht eine ähnliche Bearbeitung erhalten. Man hat die Nibelungen und den Parcival metrisch übersetzt, man hat die alten Volksbücher aufgefrischt, die für ihre Zeit eine prosaische Auflösung der alten Gedichte waren, und diese Gedichte selbst sind noch nicht wieder in den großen Kreis der Leser zurückgeführt, die sie in anspruchloser Bearbeitung wol auch lieb gewinnen würden, wie die Volkssagen, die sich einer steten Würdigung erfreuen. Selbst wissenschaftliche Forschungen über die alten Heldengedichte könnten ein größeres Publikum erhalten, wenn dieses wieder mit dem Inhalte der Gedichte bekant wäre.

M.

Kunst und Alterthum.

I. Erklärung der Abbildungen.

1. Dieterich von Bern. Durch die Ergänzung der Gesta Theoderici aus der Wiener Hs. (Anz. VII, 355) ergab sich, daß unter dem Dieterich dieser Sage wirklich jener von Bern gemeint ist, obgleich die Sage selbst (Anz. IV, 14) auf den macedonischen Dieterich geht. Dadurch gewint die Zeichnung des Königs Dieterich in dem Karlsruher Bruchstück einiges Interesse, weil sie uns den Berner nach den Vorstellungen des 12ten Jahrhunderts anschaulich macht, was immerhin der Mühe einer Abbildung werth ist. Die Zeichnung gibt nichts Eigenthümliches, es ist die Kleidung des römischen Königs damaliger Zeit, nur der Drache mag auf die Kämpfe des Helden anspielen. Die Form des Reichsapfels habe ich sonst nicht gefunden, sie stimt mit Vorstellungen der Weltkugel und des Weltbaumes überein, die auf älteren Bildern erscheint.

An der Kirche S. Zenone Maggiore zu Verona ist Dieterichs sagenhaftes Ende in Stein ausgehauen, wie er auf der Jagd einen Hirsch verfolgt und von dem Teufel in Gestalt eines Rosses geholt wird. Dabei stehen folgende Verse zur Erklärung:

O regem stultum, petit infernale tributum,
moxque paratur equus, quem misit dæmon iniquus,
exit aquâ *) nudus, petit infera, non rediturus.
nisus, equus, cervus, canis huic datur, hos dat avernus.

Giov. Orti Manara in seiner Antica basilica di S. Zenone-Maggiore, Verona 1839 führt S. 10 diese Inschriften an und gibt auch Tav. II. deren Abbildung, bemerkt ferner S. 51. Note 48 die Schriftsteller, welche davon handeln und fügt bei: la favola che il re Teodorico ricevesse dagli spiriti infernali i cavalli (m e h r e r e Pferde?) ed i cani, è ricorduta in un ms. *de rebus gestis Gothorum* (Jornandes?), ch'io publicherò tra non molto.

Die Inschrift hat die Schriftzüge des 12ten Jahrhunderts und ist mit der Kirche gleichzeitig, die 1178 vollendet wurde. Die von mir bekant gemachte Zeichnung gehört in dieselbe Zeit.

2. Gottesurtheile. Im Kloster Lambach in Oberösterreich befindet sich eine Ritualhs. des 12. Jahrh., Perg. Nr. 73, welche durch ihre gleichzeitigen und sorgfältigen Zeichnungen merkwürdig ist. Die meisten kirchlichen Handlungen sind durch Bilder versinnlicht, wodurch man eine klare Anschauung der damaligen Gebräuche bei der Taufe, der Aussegnung u. a. D. erhält. Das Verfahren bei den Ordalen ist darin auch gezeichnet und ich habe als Probe das Gottesurtheil des glühenden Eisens für die Abbildung gewält. In dem aufgeschlagenen Buche des Priesters stehen die Worte: justus es deus und die Ueberschrift der Handlung heißt: benedictio ferri in igne. In der Mitte steht eine Art Hochofen, in den die Flammen unten hinein schlagen, der Diener reicht mit einer Gabel das glühende Eisenstück dem Angeklagten dar, der sich voll Angst straubt, es mit der bloßen Hand anzurühren, aber von dem Engel der Unschuld erfaßt und herbeigetragen wird, um die Probe zu bestehen. Es ist ein guter Geist, ein Schutzgeist, der dem Angeklagten Muth einflößt, die natürliche Furcht zu überwinden und im Vertrauen auf Gottes Gerechtigkeit das glühende Eisen zu berühren. Ich bemerke, daß in der Hs.

*) Nach der Abbildung der Inschrift ist aquam zu lesen.

auch das kalte Wasserurtheil dargestellt ist. Die Geistlichen, Richter und Zeugen sind in einem Schiffe und lassen den Angeklagten in zusammen gekauerter Stellung mit einem Seil um den Leib über Bord in das Wasser sinken. Es ist nicht unwichtig, auf solche Zeichnungen in Ritualbüchern zu merken und sie zu sammeln, wenn sie älter sind als die Bilder der sächsischen und schwäbischen Landrechte.

M.

II. Kunstsachen, Bücher 2c. in der ehemaligen Karthaus bei Koblenz und in der Abtei Laach.

1. Aus dem liber benefactorum Carthusiensium montis s. Beati bei Coblenz.

Cum nulla obliuio acceptorum beneficiorum memoriam delere debeat. hinc est quod tenaciter nostre successorumque nostrorum vniuersorum memorie noscitur commendandum. Quod quondam dominus Jo. dictus Maech de Cuoba. monachus et professus nostre domus. sua disponens et ordinans hereditaria ante professionem redditus seu census. quadraginta nouem uel circiter florenorum de bonis suis hereditariis in Cuoba sitis. quorum designacio et descripsio in literis super huiusmodi confectis clarius continetur. domui nostre. pro sua suorumque progenitorum et benefactorum salute realiter donauit et tradidit. perpetuo possidenda. Quorum quidem reddituum et prouentuum distribucionem taliter decreuit et statuit omni tempore obseruari. videlicet ut ipsorum medietas ad librorum cedat comparacionem. residua vero medietas ad fabricam seu structuram monasterii edificiorumque resarcionem semper expendatur. — cuius anima et omnium pro quibus vmquam disiderauit felici requiescat in pace. [1])

O. Volradus et Greta eius legitima ciues confluentini. qui dederunt vnum calicem.

O. Greta de Winingen et Benigna eius filia a quibus habemus ornamentum illud quo utimur in festo apostolorum. Item predicta Grata procurauit nobis adhuc vnum aliud ornamentum, quo vtimur in festo confessorum.

Ob. Joannes Wye de colonia et odilia vxor et bela soror eius qui dedit ad fabricam xv florenos. [2])

Ad perpetuam rei memoriam nouerint posteri et presentes domus huius professi. quod dns. theodericus de gulsa quondam archidiaconus in ecclesia treuer. nunc monachus professus domus huius scilicet sci. beati ordin. carthus. de suis omnibus ante professionem suam disponens et ordinans pro salute anime sue omnium progenitorum suorum omnium etiam illorum a quibus in officiis vel alias caritatis beneficia receperat contulit supradicte domui seu conuentui infrascripta. condicionibus annexis ut sequitur.

Primo .xl. florenos ad comparandum vel scribendum statuta ordinis. diurnale et breuiarium.

Item ad vsus reliquiarum perpetuos huius heremi conuersi sex marcas argenti puri non alienandas ab his vsibus.

Item. lx. florenos paratos et promptos auri et ponderis magunt. Item totum corpus iuris canonici quo ipse vtebatur in scolis et in seculo. videlicet. decretum. decretales cum apparatibus suis. sextum et clementinas cum apparatibus domini Joannis Andree et apparatum Dyni super regulas iuris li .vj. decretalium. Item rosarium domini Guidonis quondam archidiac. bononiensis super decretum pulcrum et bonum. Item bernardum super missus est in vno volumine cum pluribus excerptis Bernardi. Origenis. Augustini. Anselmi in eodem. Item sollennem tabulam super materiis decretorum et decretalium. Item tabulam vnam bonam super moralia beati gregorii. Item commentum Alberti magni super symbolo nyceno.

Ceterum de debito. lxxx. maldrorum bladi et siliginis lympurg. et mensure. que sibi debebat venerabilis pater abbas et conuentus monasterii in romersdorff ordin. premonstratensis. et de .xj. phialis argenteis et vno vase spĕrj (?) argenteo circa .xııj. marcas argenti modicum vltra vel citra continentibus.

Magr. Sigebode Berszwort de Tremonia dedit nobis simul et semel dum adhuc viueret. xl. florenos qui expensi fuerunt pro plumbo ad informandum canales fontis nostri. Item predictus Segebodo dedit nobis centum florenos pro fiendis sedibus in choro nostro et plures alias pitancias.

Nouerint vniuersi presentes et futuri nostri successores quod honestus vir Burchardus Helchner ciuis nurembergensis ad honorem dei pre salute animarum sui et suorum et presertim katherine vxoris necnon petri nycholai et iohannis liberorum suorum dedit et liberaliter propter deum legauit et ordinauit pro domo nostra mille quingentos florenos renenses pro structura duarum nouarum cellarum et dotacione earundem cellarum scil. que propinquiores sunt circa stubam rasoris et coquinam. d. anno dmi M cccc° xxxııij°. Item prefatus burchardus dedit domui nostre ornamentum cum suis requisitis satis preciosam. Item calicem vnum valde pulchrum et bonum. Item oppansorium quod pendet ante summum altare et alia quam plurima beneficia ab eodem consecuti sumus. Item aliud velum aureum quod oppanditur in festis ante

1) Die Schenkung fällt vor 1370. 2) Diese Schenkungen fallen vor 1377.

summum altare. Item duo ornamenta cum suis requisitis vnum aureum et alterum argenteum satis pulchrum. Item predictus burchardus dedit .xxx. florenos ad exaltandum murum circa pistrinum et nouam domum hospitum. Item dedit centum florenos ad constitutionem coquine. Item trecentos florenos diuersis temporibus quos exposuit pro commodo et vtilitate domus nostre.

Oretur pro Arnoldo Krawinkel ciue tremonensi et pro Gesecka vxore ipsius et pro filio eorum fre. Arnoldo Krawinkel confratre nostro [1]) qui dederunt nobis in prompta pecunia et aliis rebus trecentos quinquaginta quatuor florenos ren. Item calicem vnum bonum qui vltra xxx flor. constetit.

Oretur pro dno. Winando de stega [2]) decano ecclesie sci. Castoris in conflu. qui legauit nobis litteram super totam bibliam et plures alios bonos libros. Item legauit nobis calicem bonum et duo serica ornamenta altaris. Item tabulam argenteam cum reliquiis et duos ciphos argenteos ad reliquias valentes simul cum tabula circa ijc florenos. Item in pecunia legauit nobis centum lx flor.

Oretur pro Elyzabeth dornigin nobili virgine que delegauit ad ecclesiam nostram vnum aureum monile. que obiit in margburg apud ecclesiam beate elyzabeth.

Obiit venerabilis vir dns. Conradus de Speculi Monte praepositus ecclesie Treuer. iiijto kl. Julii pro cuius anime remedio et salute ipsius executores testamenti quadraginta florenos ad subsidium fabrice et structure nostri parui claustri nobis donauerunt.

2. Abtei Laach.

In nomine sanctæ et indiuiduæ trinitatis Ego Volbertus [3]) uocatus abbas de lacu presentium et futurorum cognitioni duxi necessarium conseruare sub presentis paginæ attestatione. quia domnus Gerlacus bonnensis ecclesiæ decanus causa deuotionis et antiquæ dilectionis erga nos habitæ ad nos declinans monasticum induit habitum. Cuius petitioni iustæ et honestæ nos æquum est parere. ut quod de bonis suis ad decorem domus dei collatis fieri statuit nos omnino curemes roborare. Optulit enim ad altare dei et sanctæ genitricis eius apud nos calicem ex auro puro appendentem duas marcas et dimidiam crucem argenteam fusilem. petram missalem consecratam argento ductili obductam. et ampullam argenteam. quæ perpetuo apud nos reseruari constituit. Hæc itaque sub testimonio fratrum nostrorum sigillo nostro firmauimus ut quicunque ui uel dolo abripuerit. anathema sit. nisi pauperum alendorum districta uel nullatenus paruipendenda exigat necessitas.

(Ohne Datum. Bisher ungedruckte Urkunde im Provinzialarchive zu Koblenz; daran hängt noch die Hälfte des imprimirten Siegels, das Brustbild des Abts F.)

3. Aus dem Calendarium defunctorum der Abtei Laach.

xiij kl. sept. Domna Hadewigis in Kempenich contulit nobis tapetum siue pannum albis rosis intextum.

Kal. Septr. — Item Godefridus Palme de Colonia et Kunegundis uxor eius qui dederunt cappam sericam preciosam blauii coloris.

xvj klds Nov. Embricu miles de willandisdorp dedit ligna vnde facte sunt tunne maiores cum magno dampno silue sue. et xxviij marcas.

v id. Nou. Hermannus custos. qui comparauit ecclesie sce marie in lacu vnam marcam denariorum bonorum et legalium. Idem dedit calicem deauratum. Idem duo integra paria indumentorum. vnum deauratum. alterum glācum. *(sic.)* Idem duos altarium pannos deauratos. Idem duas albas bonas. Idem casulam cottidianam. Idem duas cappas deauratas et duas virides. Idem par stolarum de puro serico et cingulum similiter.

iiij id. Nou. Cuono de Buorenzem qui legauit ecclesie lacen. equum et omnia ornamenta corporis sui. quorum precio et valore initiata est pictura ciborii. et depicta est medietas ipsius ciborii.

v id. decembr. Wynandus praepositus de quo habemus v marcarum reditus. Idem contulit ecclesie nostre calicem argenteum et vnum balckinum sericum in decorem sepulture eius de quo facta est casula pulchra.

Coblenz. Dr. Dronke.

---

1) um 1477.

2) Winand von Steg lebte in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Als Pastor in Bacharach führte er im J. 1426 die verschiedenen Protokolle über die Auffindung der Reliquien des heil. Wernher und deren Translocation. S. Acta SS. April. t. II. d. XIX. p. 705. Die Gymnasialbibliothek besitzt mehrere Handschriften von ihm. Eine derselben Nr. 125 ist überschrieben: Secundus liber secundae partis *principalis lapidis angularis* consumatus iuxta anni quatuor tempora per dom. *Wynandum de Stega* decretorum doctorem olimque canonicum pataviensem ac norimbergensem post pastorem Bacheracensem nunc vero decanum s. Castoris Confluentiae a. d. M° CCCC° XLII in crastino annunciationis b. M. V. In einer Handschrift Nr. 75. Sermones de sanctis lautet die Schlußschrift: Hunc librum dns Winandus decretorum doctor resignato decanatu reuidit et tabulauit pro posse faciem dedit sequens in hoc ursum qui fetum informem gnatorum post lingit et sibi formam dat pulchriorem. Haec habentur in I parte spec. histor. l. vij. c. lxij. Datum a. d. M. CCCC. XLVij Confluen. in vigilia assumptionis b. Mariae.

3) Fulbert war der zweite Abt des Klosters Laach v. 1156 — 1177.

III. Alte Gebräuche, Sitten und Meinungen.

Der Laien Bibel. Der laion gescrift ist diu gemælde in der kilchun, daz man da malot von dien hailigon, wie siu lebton unde waz siu dur got arbaite litten unde wie siu manigir martyr gemartirot wrden. unde tůt man daz dur etwie manige sache. ain sache ist, daz siu sun lernen an der hailigon lebinne, wie siu nah deme himilriche sun striten unde werbin, als och die hailigen hain gestritten. diu andir sache ist, daz siu an rehtir gelobe sun gesterchit werden, so siu sehint, waz die hailigen hain irlitten dur den rehten gelôben. diu dritte sache ist, wan unsir herce unstæte ist unde laidir selten bi ime selbin ist, dar umbe ist och daz gemælde gemachot, daz der mensche sin herce vinde, so er mit dien uzziren ôgen ane siht daz gemælde, daz er denne diu inren dinch vinde dez hercen, unde er gedenche an diu dinch, diu vor ime sint gemalet.

Die Laienbibeln und die späteren Armenbibeln bestanden aus Bildern und hatten den Zweck, das Volk durch Erklärung der Bilder zu belehren und durch Anschauung derselben zu erbauen. Durch beides so wie durch die Predigten wurde unter dem Volke die Erinnerung an die Bibel und Legende fest gehalten, was für eine Zeit, die keine gedruckten Bücher hatte, sehr zweckmäßig war. Obige Stelle, die aus einer Homilie (Hs. v. S. Georgen zu Karlsruhe Nr. 36. Bl. 80) genommen ist, beweist, daß man sich im Mittelalter dieses Zweckes vollkommen bewußt war, sowol bei der Geistlichkeit als bei dem Volke.

Pfellel. Diu wizze wolle, da man scharlac unde phellol uz machit, diu wirt von der edili der varwe also edile, daz sie ir namin unde ir nature virlûret, daz si nieman nemmit wolle, niht wan phellol. — Aus derselben Hs. Bl. 66.

Der Pfelle war also weder ausschließlich ein Seidenstoff, noch mit Gold durchwirkt, wie Benecke im Wörterb. zum Wigalois S. 676 angibt. Als Seidenzeug nimt es auch v. d. Hagen im Wörterb. zu den Nibelungen und die Stellen im Scherzischen Glossar beweisen allerdings, daß die Pfelle auch von Seiden waren. Auf den Stoff kam es aber eigentlich nicht an, sondern auf die Farbe, diese war roth, aber vom Scharlach verschieden, daher wird sie Purpur gewesen seyn und daraus ist leicht begreiflich, warum die besten Pfelle aus der Heidenschaft, aus dem Orient kamen, weil dort die Purpurfärberei zu Hause war. Auch folgende Stellen beweisen, daß die Pfelle von Wolle gemacht wurden. Walther von Rheinau, im Leben Mariä (Hs. v. S. Georgen Nr. 35 Bl. 9) sagt von Maria:

> swas ir wart werkes vürgeleit,
> es were bys, pfellet, side,
> das lernete dû plide
> nach ir sinne die vollen
> von flachse und von wollen.

Nach dieser Vorstellung war der Byß (byssus) von Flachs, die Pfelle von Wolle und davon die Seidenzeuge verschieden. Ebenso steht Bl. 18:

> flachses unde wollen,
> bysse, pfellol, siden,
> gaben si den pliden.

Daß der Pfelle von Wolle und mit Purpur gefärbt war, geht auch daraus hervor, daß Walther Bl. 73 sagt: von Jhesu den rok pfellolin. Dieser ungenähte Rock Christi wird erstens allgemein für ein wollenes Unterkleid gehalten und die Meinung, daß er purpurn war, finden wir in allen altteutschen Gemälden bestättigt, worin dieser Rock eine blaurothe Farbe hat, und zwar darum, weil die Stelle vom Keltertreter, dessen Kleider mit rothem Saft besprützt sind (Jsaias 63, 2. 3.), auf Christus bezogen wurde. Auch der Ursprung des Wortes Pfelle von pallium, was an den purpurnen Kaisermantel erinnern läßt, geht auf die Purpurfärberei zurück.

Hochzeit. Aus der Seele Spiegel, Hs. von S. Georgen Nr. 37. Bl. 74. So man eine brût hain laitet, so sleht man den sumer vor ir und gigot und swegelot unt virlot engegin ir und mit mangirhande saitspil enphahet man si.

Der sumer ist ein Tamburin, worauf mit den Fingern getrommelt wird, das Wort stamt von tympanum und ist mit tambur auch der Sprache nach einerlei. Eine Samlung alter Stellen über teütsche Hochzeitgebraüche wäre nicht zwecklos. In den Windberger Psalmen von Graff S. 384 ist tympanum mit suegelbalch übersezt, wonach die Schwegel ein Dudelsack war.

Donnerkeil. Aus Meister Konrads von Megenberg oder Meygenberg Uebersetzung und Bearbeitung der Naturgeschichte des Albertus Magnus in der S. Blasischen Pap. Hs. des 14. Jahrh. Nr. LIII Bl. 37 zu Karlsruhe.

Je doch sint lût, die wânent, daz der Toner ain stain sy, dar umb daz er dik ainen stain herab velt mit dem Toner.

Wohnungen. Meister Konrat Bl. 39. Uff den hohen stetten zestrât den nebel der sunnen schin gar schier und dar umb wonten die alten gern uff hohen bergen und uff hohen trucken stetten; so wonent die nûwen gern in gehaigten stetten durch gemach der wasser und buwent by den wassern. Daz ist gar schad und bringt vil siechtum und unzittiger tôd.

Der Fisch Celebrant. Meister Konrat Bl. 44. Nun wissen die gemainen lûte niht, wa von es kumpt, daz daz ertrich bidempt, dar umb dichtent alti wip, die sich vil wishait an nement, es sy ain grosser visch, der uff stand das ertrich, und hab sinen swantz in dem munde, wenn sich der

weg, so bidempt daz ertrich. Daz ist ain türstin mer (Thursen-Mähre) und nicht wär und gelichs wol der Juden mer von dem ochsen Behemot.

Es ist eine Erinnerung an die Schlange Jormungandr. Ich besitze eine Zeichnung des 12ten Jahrhunderts, welche genau dieser Volksmeinung entspricht.

Charadrius. Galander. Meister Konrat Bl. 71. Die vogel hetten die alten herren und künig gar lieb und hetten si hye vor versloßen in iren sälen und in irer wonung.

Ahorn. Derselbe Bl. 139. Die ahornböm hett man hievor gar wert, daz man si zohe in der künig höf und win zû in goß.

Lieder. Meister Konrat führt Bl. 81 aus einer Predigt des Meisters Jordan folgende Stelle an: Si (die korherren) singent ir zit nicht, wölt got, daz sy sprechent mit andächt und sungen nicht werlich weltlich lieder, so singt er (l. der) ainen fromen lob, der ain marner, der ander den starken büben. der büben ist so vil worden, daz si der gotzhüser er und gût verbüben.

Es sind hier drei Meistersinger angeführt, Frauenlob, Marner und der starke Poppe, mit dessen Namen ein Wortspiel getrieben ist.

Eisvogel. Meister Konrat Bl. 85. Gemain lût mainent, wer dem töten ysvogel die haut abzieh mit den vedern und spann sy an die want, so müß sich die hut all jar recht als an dem lemptigen vogel.

Musikalische Instrumente. Meister Konrat Bl. 130. Uß tennin holcz werdent nicht gût bûch zû saitenspil, sam zû fideln, zû lirn und zû andern dingen, darumb daz derlay holcz von siner lustigen natur geströwts libs ist und vol gar klainer liplöchel haissen, und darumb helt es den luft nicht vast, davon der don kumpt; aber es werdent gar gût bödem daruß an sölhen dingen uß tännim holcz, dar umb wenn sich der luft gestoßen hät an die starken saiten in derdingen bûchen, so zinselt es langsam durch die linden bödem und davon wirt daz getön süsse.

Birkensaft. Meister Konrat Bl. 137. In dem mayen, wenn der birchböm gar seffig ist und man ainen span dar uß howet, so flüßt gar vil saft daruß und trinkent es die klainen kint uff dem göw, wan es ist süsse und stinkt nichts.

Kampf. Meister Konrat Bl. 137. Von des nespelbömes holcz machet man gar gût knüttel ze vechten und ze kempffen.

Haselholz. Derselbe Bl. 138. Wer ain klains rütlin nimpt von dem haselböm und spalt es nach der leng und leit die zway tail von ain ander ain wenig und gänd si wider zû ain ander und fügent sich ze sammen än allen zöferen, wan daz holcz hat leblich lüft in im, den es uß im dunst nach dem spalten und zücht sich wider zesamen. und dar umb, wer ain gar klains vögelin brät an der rüten ainen, so kert sich daz spißti selber umb ain wil von dem wirbel der gaist und des tunstes in dem holcze von der hitze. Jedoch hän ich des nicht gesehen.

Der Grünspecht und sein Kraut. Derselbe Bl. 157. Ain vogel haist ze latin Merops und haist ze tütsch bömheckel und nist in den holen bömen, und wenn man im sinû kint versleckt mit ainem zwickel, so bringt er ain krut und hät das für den zwickel, so vert der zwikel her dan. daz krut haist herba merops, daz spricht bömheckelkrut und haist in der zöber buch chora, und wer nicht gût, daz man es gemainklich erkant, wan es gänt sloff gegen im uff, damit (man) smidet nieman, wan der gevangen lyt uf den lip.

Der Edelstein Elidropius, Sunnenwendel. Derselbe Bl. 184. Wer daz krut nimpt, daz sunnenwirbel haist oder ringelkrut, und lait es under den stain und beswert es mit ainem segen, der darzû gehört, so machet der stain den mentschen unsichtig.

Der Magneteisenstein. Derselbe Bl. 186. Der stain ist öch den dieben gût, wan so die dieb in ain hus koment, so legent si lebendig koln an die vier ende des huses und sprengent des magneten stükeln dar uff, so werdent der lût sinne und ougen so gar verkert in dem huse, daz si wenent, daz hus well vallen und fliehent dar uß, so nement denne die dieb waz si wellent. also sprechent die stainler (Juweliere).

Fenster von Spat. Derselbe Bl. 187. Mitrum haist spat, der stain ist wißlocht und durchsichtig nahen als ain glas und darumb machet man in vür die fenster an den hüsern in etlichen landen als in Dürgen (Thüringen).

Rhein. Um eine große Noth auszudrücken, sagt Lupin (Man. Saml. II, 16): sa wart enprant von mir der Rin mit allen. Ein ähnliches Sprüchwort führt Schmeller im B. Wörterb. III, 102 an. Scherzweise sagt man am Rhein: Anno eins, wo der Rhein gebrant hat, um zu bedeüten, daß es eine solche Zeit nicht geben könne. Geschichtlich hat das Rheinland manchmal gebrant, besonders im orleanischen Successionskrieg 1689, aber das ist weder der Ursprung noch der Sinn obiger Redensart, sie scheint mir vielmehr eine Erinnerung an den heidnischen Untergang der Welt, worin die Erde und das Meer durch Feüer zerstört wird.

Folgende Stellen spielen auf das Versenken des Hortes an. Der Wisbecke sagt (Man. Saml. II, 253, a), hohe Geburt ohne Tugend ist so wenig „als in den Rin geworfen korn". Dieses Wort ist nicht in seiner gewönlichen Bedeütung genommen (denn vom Korn in den Rhein werfen weiß Niemand), sondern Korn bedeütet wie von jeher in der teütschen Münzkunde edles, feines Metall. Die Sage vom goldführenden Rhein wurde auch auf andere Flüsse an-

gewandt. So sagt Rudolf von Rotenburg (Benecke's Beiträge I, 85):

unt ob der Pfat (Po)
flusse von rotem golde.

Der Marner meint in folgender Stelle (Man. Saml. II, 168, a) vielleicht die Dammarbeiten am Rhein:

swer den Rin mit leime wil verswellen,
der hat min, swie tumbe ich si, ze helfe niht.

Mosel und Rhein, Endian (Indien), Rhein und Po werden von Ulrich von Gutenburg angeführt (Benecke l. l. 138. 142).

Meerweiber. Michel Beheim kent sie als Fische mit menschlichem Angesicht und sagt von ihnen, Pfälz. Hs. Nr. 312. Bl. 98, a.

derselb visch als ich dene
in Norwegen han gsehen dau,
der hat ein antluz als ein frau,
der tut mit süssem gsang alsau
gar vil schiffleut umb pringen.

Kurzweil. Dazu gehörte mancherlei, ich bemerke nur die Ueberlieferung. Rudolf von Ems sagt in der Pfälz. Hs. Nr. 4. Bl. 186, a.

unt kurzewil der was da vil,
singen, sagen, seitenspil.

Das lezte wird sich auf den Tanz beziehen.

Hartmann v. Aue im Erec, 2151.

daz vil süeze seitspil
und ander kurzwile vil,
sagen unde singen.

Pfaffe Kunrat im Rolandsliede, S. 21. 12.

si horten sagen unde singen,
vil manigir slachte seitspil.

Schlaraffenland. Es gibt auch ein altfranzösisches Gedicht darüber (Coquaigne), wovon Roquefort glossaire, Supplem. p. 192 Auszüge gegeben, worin auch der Jungbrunnen (fontaine de jovent) erwähnt ist. Für die teutsche Sage kann ich den Geschlechtsnamen Sluraffe in einem Zinsbuch des Klosters Allerheiligen von 1347 im Karlsruher Archiv nachweisen, wodurch das Alter der Sage wenigstens in den Anfang des 14. Jahrh. zurückgeht. Ueber die Lage des Landes gibt folgende Stelle in dem Vocabularius Ex quo von Ettenheim-Münster zu Karlsruhe eine sonderbare Nachricht: „Alphie, dütsche berge zwüschent den Dütschen und den Walhen, proprie der Sluraffen land.“ Es scheint mir nicht, daß die Alpen das Schlaraffenland seyen, obgleich der Saz in diesem Sinne gestellt ist, denn die Alpen waren dem Oberteutschen zu nahe, als daß er das sagenhafte Schlaraffenland dorthin verlegen konte, viel eher durfte ihm Wälschland dafür gelten. Sind aber unter Alpen die Elfengebirge verstanden, wie Laurin mit seinem Rosengarten in Wälschtirol annehmen läßt, so mag wol das Schlaraffenland auch in den Alpen gedacht werden.

Sluraffe ist der alte Namen, dessen eine Bedeutung träger Affe Ziemann im Wörterbuch S. 401 anführt; die andere liegt im Wort Schluri, was am Oberrhein einen gedankenlosen Müßigänger anzeigt, Schlaraffe ist also ein Wesen, das weder zu arbeiten noch zu denken braucht. Das Wort Affe ist dabei merkwürdig, es weist gradezu nach Indien, da der Affe im Sanskrit kapi heißt, und läßt die viel näheren Griechen und Römer bei Seite. Die teutsche Kentniß dieses Thieres geht also nicht auf eine griechische oder römische Vermittelung, sondern direkt auf die indische Quelle zurück und das Schlaraffenland muß hiernach die Erinnerung an ein Tropenland enthalten, wo die Natur alles in Fülle hervorbringt und der Mensch für seine Erhaltung weder zu arbeiten noch zu denken braucht. Die Idee des Schlaraffenlandes beruht auf dem Unterschiede nördlicher und südlicher Völker und zeigt eine deutliche Verachtung der Südländer, die nicht einmal als Menschen sondern als Affen mit gedankenloser Genußsucht vorgestellt sind. Diese Satire der teutschen Völker auf die Tropenländer ist nach den äusseren Zeugnissen nicht alt, dabei aber so verbreitet, daß man ihr einen frühen Ursprung nicht wol ablaügnen kann, wenn man die Verwandtschaft des Wortes Affe berücksichtigt und das davon gebildete Zeitwort effen (äffen), welches wieder nicht nach griechischen und römischen Gedanken gebildet ist (des ungevugen affenspots, Alt. Passional Bl. 222, c. daz ir icht effet uwer leben. Dass. Bl. 228, c). Ich deute noch auf die Wörter Maulaffe, gaffen, Gepiden.

Schminke. Aus den Homilien im S. Georger Codex Nr. 36 zu Karlsruhe, Bl. 7. Hubische vrowen spulgint sich ze verwinne mit wizir varwe unde mit rotir varwe. — Nach diesem Zeugniß war zu Ende des 13. Jahrh. der Gebrauch der weißen und rothen Schminke schon ziemlich verbreitet. In den Nibelungen 6629 wird die Schminke noch getadelt. Veldekin En. 5141 nent die Schminke blenke und verniz (Firniß), was ebenfalls zweierlei Schminken, weisse und rothe anzeigt. Die Stelle im Liedersaal I, 336. V. 57: gemischet waren one var in vil zarten wangelin, hat keinen Bezug auf Schminke (Ziemann s. v. var S. 533), sondern die Worte one var heißen ohne Gefährde und sind ein Ausfüllsel. Ueber die französische Sitte vgl. Roquefort gloss. s. v. fardet. Auch der Renner kent sie, 24390.

Stickerei. Es war im Mittelalter Sitte, auf die Kleider Buchstaben aufzunähen oder zu sticken (S. den Spruch von den Buchstaben im Liedersaal I, Nr. 77). Dieser Gebrauch wurde von den Künstlern allgemein bei der Darstellung von Juden und Heiden beobachtet, indem diesen Personen regelmäßig hebräische Buchstaben auf den Saum der Gewänder gesezt wurden. Solche beschriebene Saüme

kommen vor auf Gemälden, auf Teppichen und auf angestrichenen Statüen. Ausser den spitzen Hüten sind daher auch die hebräischen Buchstaben ein Kennzeichen der Juden und Heiden in der Kunst des Mittelalters, woher aber diese Bezeichnung genommen ist und wie sie mit der teutschen Sitte der gestickten Buchstaben zusammen hängt, weiß ich nicht.

M.

IV. Wiederherstellung zweier alten Burgen in Oesterreich.

Die nachfolgenden Notizen wurden durch den Umstand veranlaßt, daß die Wiederherstellung dieser beiden alten Gebäude noch in keinem Werke Erwähnung gefunden hat.

Unter den zahlreichen Burgen Oesterreichs wurde Klamm bisher über ihr Verdienst erhoben, ja selbst dem Heidelberger Schlosse gleichgestellt. Und dieß zu einer Zeit, wo ihre Mauern ein Steinbruch für die Bewohner der Gegend, der Thurm unersteiglich und viele Theile der Burg nicht ohne Gefahr zu betreten waren. Die beste Widerlegung aller in den Beschreibungen Klamm's vorkommenden Uebertreibungen bietet der im Jahre 1839 auf Befehl des verstorbenen Fürsten Johann v. Lichtenstein unternommene Restaurationsbau. Die sorgliche Erhaltung des merkwürdigen Gebäudes war dieses Unternehmens Hauptaugenmerk, und die Bewahrung der sehr ausgebeuteten Reste unter Schloß und Riegel der erste Schritt zum Schutze derselben gegen die Zerstörungssucht des neunzehnten Jahrhunderts. Von hohem Interesse sind gleich am Eingange der Vorburg die ausgedehnten Kellerräume. Die fünf hergestellten Gemächer sind ihrer ursprünglichen Anlage zufolge im Raume beschränkt. Das Eine ist mit dem fürstlichen Wappen und einer Nachbildung des alten Deckengetäfels geschmückt, deren Erfindung sehr ansprechen würde, wenn der Baukünstler nicht die unglückliche Idee gefaßt hätte, zwei jener fungusartigen Verzierungen anzubringen, die z. B. in der Kapelle Heinrichs VII. in der Westminster Abtei von schwindelnder Höhe herunterhängend einen zauberischen Effekt hervorbringen, bei den kleinen Verhältnissen des Kammer Saales aber nicht anders als kleinlich erscheinen können. Immerhin ist aber der Umstand erfreulich, daß selbst die ursprüngliche Größe der Gemächer beibehalten wurde. Ein kleines viereckiges Pförtchen mit ausgerundeten Ecken führt in die einfache Schloßkapelle, welche jetzt eingedeckt und mit einem kolossalen Kreuze an der Altarstelle geziert ist; daß der Hersteller der so nahe liegenden Versuchung, die altergrauen Wände mit neuen Oelfarben zu übertünchen widerstanden, ist der Beweis eines geläuterten Geschmackes. Das vor dem Brande im J. 1801 in der Kapelle aufgestellte Bild, die beiden Schutzheiligen derselben St. Florian und St. Johann den Täufer vorstellend, schmückt nun das einfache neben dem Schulhause stehende Kirchlein.

Der in seiner Grundform höchst eigenthümliche aus zwei halbrunden Bauten entstandene Wartthurm ist nun ebenfalls bis zu seiner Zinne ersteiglich, und an dieser Stelle wird man die hohe Bedeutsamkeit der Reste, als Grenzhut zweier Lande, erst recht gewahr. Der Thurm und die sonstigen Gemächer sind übrigens gegen Innen mit Dachungen versehen, die dem Anblick der Ruine von der Ferne betrachtet, keinen Eintrag thun.

Ein Interesse ganz verschiedener Art erregt die Beschauung Sebensteins. Diese Burg ist bekanntlich eine der wenigen, die durch eine Gesellschaft von Alterthumsfreunden dem Untergange entrissen und im Geschmack des Mittelalters hergestellt wurde. Sie hat durch die zahlreichen, in ihren Mauern aufbewahrten Denkmahle jener Zeit den Charakter eines Museums für die dortige Gegend angenommen, und zeichnet sich hierdurch selbst vor dem unferne liegenden Feistritz aus, wo vielleicht in anderer Beziehung größere Seltenheiten *) zu schauen sind. Nach dem Ableben des Pächters v. Steiger, des Schöpfers dieser Sammlungen, ist Schloß und Herrschaft Eigenthum des souveränen Fürsten Johann von Lichtenstein geworden, das steht zwar auch in den Beschreibungen, diese sind aber alle, oft wörtlich aus einem Aufsatze in dem österr. Archiv für Geschichte u. s. w. 1824 geflossen und geben sich keine Mühe zu berichten, was seit 1824 für Sebenstein geschehen ist. Daher reden noch alle von dem Archiv, den Büchern und Handschriften auf Sebenstein, während diese Gegenstände leider verschwunden sind. Ueberhaupt wird derjenige, welcher mit den Sammlungen in früherer Periode vertraut war, so Manches vermissen z. B. das schöne Richtschwert mit der Legende:

> Der kaufft es fvviel wird (ehe es feil wird)
> Und vind es verlorn wird,
> Der stirbt es er krank wird.

welches alle Reisebücher als vorfindlich erwähnen. Daher war es sehr erfreulich, und verdient den Dank aller Freunde des Alterthums daß der jetzt regierende Fürst sogleich bei seinem Regierungsantritt im J. 1836 eine genaue Verzeichnung aller in Sebenstein vorhandenen Sammlungen befahl, eine Verfügung, durch welche die spätere Zersplitterung einzelner Bestandtheile verhütet wird.

Der uralte eirunde Thurm, mit seinem kegelförmigen Dache, ein Wahrzeichen der Gegend, wurde vollständig restaurirt und mit Ziegeln gedeckt. Weniger auffallend, aber

*) Z. B. die schönen Waffen aus der Nürnberger Rüstkammer, die Glasmalereien aus Würtembergischen Kirchen u. s. w.

nicht minder dankenswerth sind die in allen Theilen des neuen Königsberg'schen Baues vorgenommenen Verbesserungen, welche die Existenz der Burg auf viele Jahre gesichert haben.

Die Kunst- und Wunderkammern endlich, des Schlosses Hauptzierde, haben eine würdige, lichtvolle Anordnung gefunden. Unter einem Gewirre von Gegenständen, die einen sehr geringen, oder doch nur relativen Werth haben, Spielereien des vorigen Jahrhunderts, seltenen Hirschgeweihen, Wurzeln u. d. gl. finden sich hier Gegenstände von hohem Kunst- oder Metall-Werthe vor, deren Beschreibung ein eigenes Bändchen füllen würde.

Ehrende Anerkennung verdient die zarte Schonung für die Integrität der Sammlung, welche die Verminderung oder Vermehrung derselben gleich sorgfältig zu vermeiden wußte. — Mit Ausnahme einzelner Portraits aus dem Kaiserhause und der fürstlichen Familie ist auch die interessante Gemälde-Gallerie unverändert geblieben, doch sind noch an 400 Bilder wegen Raummangel nicht aufgestellt.

Sehr wünschenswerth wäre ein gedruckter Katalog der im Schlosse bewahrten Sammlungen; das vorhandene Inventar könnte zu dieser Arbeit die Grundlage liefern, und der Katalog müßte die Mitte zwischen einem kurzen Auctions- und einem räsonnirenden Verzeichnisse halten.

Wien.

Wilhelm v. Rally.

V. Antiquarische Bemerkungen.

Hochstraßen und Grabhügel. In einer Gränzbeschreibung vom Jahr 858 bei Schannat hist. Wormat. dipl. p. 8. heißt es: de Eychhuson tendit *excelsam plateam* usque ad duos *tumulos*, et de *tumulis* tendit omnem viam usque ad Kirichbach. Was *platea* heißt, ergibt sich aus einer Urkunde über Münchweiler vom Jahr 1019, bei Würdtwein dioec. Mogunt. III, 330 ingredientibus ad *plateam*, quae dicitur *Hohunstraza*. Platea war also im Latein der Rheinländer der geplattete, gepflasterte Weg, ein Kennzeichen des römischen Straßenbaues. Wegen den Grabhügeln als Gränzzeichen s. Anz. VI, 479 flg.

Handwerke. In Würdtweins dioec. Mogunt, I. 21, wo das Statut des Landdechants (archipresbyter) für die Handwerker zu Mainz vom Jahr 1300 abgedruckt ist, findet man die Steinmetzen nicht darunter, aber mehrere teutsche Benennungen anderer Gewerbsverhältnisse, wovon einige durch lateinische Glossen erlaütert sind, wie markmeyster, magister forensis, weydeluode (von Weidling, Nachen), piscatores, statelude (von Gestade), piscatores, wezzer, allecinatores, ramen, extentoria pannorum laneorum, dychmarkit, forum, andere aber teutsch und latinisirt ohne Erklärung, wie rintschenkel, wizzerweri (Weißgerber), vinicrotarii (Weinschröter, welche die Weinfässer auf- und abladen), darre (Malzdarre).

M.

VI. Literatur.

Vita beati Petri Acotanti zum erstenmal aus einer Hs. des XV. Jahrh. herausgegeben und mit Anmerkungen begleitet von *Georg Zappert*. Mit vier Abbild. und einem Facsimile. Wien, Beck. 1839. V und 90 S. in 8.

Aus dem Titel ersieht man nicht, daß die Anmerkungen dieser Schrift großentheils zur Erläuterung der darstellenden Künste des Mittelalters bestimt sind, was mich hier allein angeht, indem ich den theologischen Inhalt nicht berühre.

1. Mariä Verkündigung. Ueber die künstlerische Darstellung dieses Gegenstandes liefert der Verf. eine gelehrte Abhandlung von S. 13—40., die eigentlich über die ganze Marienverehrung sich ausdehnt.

2. Ueber die Darstellung der Körperbildung der Heiligen, besonders über ihre Gesichtszüge, S. 43—66.

3. Ueber die Darstellungen des Teufels im Mittelalter, mit zwei Abbildungen, S. 70—74.

4. Ueber die Darstellungen der Seele, mit zwei Abbildungen, S. 77—90.

Die erste, zweite und vierte Abhandlung sind mit einer vielseitigen Kentniß der theologischen alten Literatur ausgeführt und darnach manche Stellen der altteutschen Dichter gut erlaütert, die dritte Abhandlung erklärt ihren Gegenstand nur in kurzen Umrissen, was ihr nicht zum Vorwurf gereicht, weil die Darstellung des Teufels jetzt noch nicht vollständig beurtheilt werden kann. Die Phantasie der Künstler war in dieser Darstellung sich mehr überlassen als bei andern Bildern, daher ist auch die Manigfaltigkeit der Abbildungen des Teufels sehr groß. Man müßte nach Jahrhunderten und Völkern eine charakteristische Samlung solcher Abbildungen vor Augen haben, um beurtheilen zu können, was in der Darstellung des Teufels dem Inhalte der Legenden gemäß ist und was die Künstler aus ihrer Phantasie oder aus Volksansichten dazu gethan haben. Die halbthierische Gestalt des Teufels hat wahrscheinlich ihren Grund in der heiligen Ueberlieferung, denn er komt darin als Löwe, Pferd, Rabe, Geier, Drache, Hund, Schwein, Wolf, Stier, Bär, Affe und in andern Thierverwandlungen vor, und da er ausserdem alle menschlichen Gestalten, auch die der Riesen und Zwerge annimt, so waren die Künstler darauf hingewiesen, im Teufel die Mischung verschiedener Gestalten darzustellen. Hörner wurden früh beim Teufel erwähnt (vita Melanii c. 2. in Act. SS. Bolland. Jan. I, 329, b), die schwarze Farbe und das Feuerspeien ebenfalls (ibid.

Pobr. III, 666); solche Grundzüge müßte man aufsuchen, um die ersten Elemente der Darstellung zu finden.

Die Vorstellung der Seelen als Kinder, welche den Sterbenden mit dem letzten Athemzuge entschweben, ist wie ich glaube, die rein christliche und durch die Worte Jesu entstanden: den Kindern ist das Himmelreich; wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird in dasselbe nicht eingehen (Ev. Luc. XVIII, 16. 17). Auch die christliche Lehre von der Wiedergeburt (Ev. Joh. c. 3) führte auf jene Darstellung. Die andere Vorstellung der Seele als weisse Taube komt schwerlich in Bildwerken, wol aber in Legenden und Ueberlieferungen vor, ist ebenfalls biblisch, und von der Darstellung des h. Geistes entlehnt. Dieses Bild konte der Seele nur in sofern gegeben werden, als sie ein Geist und der körperlichen Schwere enthoben ist, aber die Gestalt der Seele als Kind schließt nach den Worten der Schrift auch die Seligkeit ein, daher die christlich-teutsche Redensart komt: er ist ein Kind der Seligkeit. In die Volkssage hat die Vorstellung der Seele als weisse Taube Eingang gefunden, nicht aber jene als Kind, weil die Volkssage sich die Seele als ein leicht bewegliches, schwebendes Wesen denkt. Die Volkssage bewahrt aber auch heidnische teutsche Vorstellungen der Seele, worin sie als Wiesel, Schlange u. dgl. erscheint. (Anz. VIII, 530. Grimm t. Sagen II, 90. 142.) Von diesen Ansichten hat die christliche Kunst zwar keinen direkten Gebrauch gemacht, indirekten Einfluß möchte ich jedoch nicht läugnen. Der Verf. theilt S. 83 ein Bild mit, worauf der Unterleib einer Seele in einen Eidechsenschwanz ausgeht und hält dieß mit Recht für eine teutsche Vorstellung, die er aber nicht erklären kann, was jedoch aus dem Bilde der Seele als Schlange begreiflich wird. Ein Künstler, der sich streng an die biblische Darstellung gehalten, hätte die Seele nicht mit einem Schlangenschweife gezeichnet, denn mit einem Menschenkopfe wurde auch die Schlange des Paradieses vorgestellt und die Darstellung der Seele war unter diesem Bilde jener des Teufels gleich, welche Verwechslung ein bibelfester Künstler sicher vermieden hätte.

Daß der Erzengel Michael der christliche Seelenführer ist, konte auch aus dem Offertorium der Todtenmesse erwiesen werden und dieser Kirchengesang wird die christliche Ansicht unter dem Volke nicht wenig verbreitet haben. Der Kampf der Engel und Teufel um die Seele eines Verstorbenen erscheint in manchen Legenden auch schon im Leben, so daß entweder die Heiligen mit dem Teufel leiblich kämpfen, oder der geistige Kampf während des Schlafes statt findet, wobei der Erzengel Michael gegenwärtig ist (Vita S. Rusticolæ c. 16. apud Mabillon acta SS. II, 133). Diese Vorstellungen sind sehr manigfaltig und man muß darauf eingehen, wenn man die alten Kunstwerke verstehen will; der Verf. hat in dieser Hinsicht auf eine lobenswerthe Weise gearbeitet. M.

Vermischte Anzeigen.

I. Zur Siegelkunde. Im Anz. I S. 61 ist ein Reitersiegel abgebildet mit der blosen Angabe, daß es einem Herzog Albrecht von Oesterreich gehörte. Es führt die Umschrift. † Albertus dei gratia dux Austrie, Styrie et Karinthye, dominus Carniole, Marchie ac portus Naonis. † comes de Habspurch, et Kyburch, lantgravius Alsacie dominusque Phyretarum. Der Eigenthümer dieses Siegels war Albrecht II, der Weise oder Lahme (contractus), Enkel Rudolfs von Habsburg und Nachfolger Friedrichs des Schönen. Es ist sein zweites Siegel, dessen er sich, wie es scheint, seit 1335 bediente. Das erste komt schon 1330 vor, hat dieselbe Größe, aber die Würden „Herzog von Kärnthen und Herr zu Pfyrt“ fehlen, weil er Kärnthen erst 1333 und Pfort durch seine Gemalin erwarb. Ebenso fehlen die beiden Wappenschilde auf den Pferdedecken.

Wien. Wilh. v. Rally.

II. Pilatus. Zum Anz. VII, 526. Ich ersehe aus dem „Neunten Jahresbericht des histor. Vereins für Mittelfranken“ (Nürnberg 1839. S. 52), daß die Sage von der teutschen Abkunft des Pilatus in der Gegend von Nürnberg bekant war, und darüber folgende zwei Verse giengen:

> Forchhemii natus est Pontius ille Pilatus,
> Teutonicæ gentis, crucifixor omnipotentis,

die in Betreff des Geburtsortes von der alten Abfassung der Sage abweichen. M.

Ueber die Sage vom Pilatus und Pilatusberg vgl. Rave memorabil. c. 88 p. 71. Meyfartii geograph. l. 2. c. 2 p. 192. Fraur de interpret. script. 139. Quadi geograph., Camerarii horæ subcis. cent. 3. c. 15 p. 51. Kormanni mons Ven. c. 82 p. 393. Kornmanni de mirac. mortuor. p. 4. c. 72. Lang epist. med. lib. 2. ep. 35. Joh. Vadian. in lib. I. Pomp. Melæ, Schmid in calend. Pap. etym. ad 29 Mart.

III. Freidank. Das Fortleben dieses Werkes beweist auch Agricola in den Sprüchwörtern, Nr. 20. 21. 50. 59. 67. 68. 114. 131. 135. 147. 155. 156. 191. 198. 200. 204. 208. 210. 214. 215. 224. 264. 269. 304. 309. 638. 663. 665. 666. 678. 696. 698. 699.

IV. Reinhart Fuchs. Zeugnisse für das niederdeutsche Deminutiv Reineke. Reineke de Borneckere, v. 1238 und 1247 in Kettners antiquitt. Quedlinburg. p. 269. 333. Hartmann. Reneke 1356, Reynke 1384. Reynke von Bultzingslevbin 1383—1418. Wolfs Eichsfeld. Urk. S. 79. 96. 99. Reyneke Mesterianes, auch Reneke Mestrians 1343. Kettners

antiq. Quedlinb. p. 464. Ysingrinus canon. in Salzburg 1244. Hanthaler rec. Campilil. 1, 68.

Weimar.

K. Aue.

V. Samlung für teutsche Sprache und Literatur. Bei dem Schluße dieser Zeitschrift, in welcher ich einen Theil meiner Materialien niedergelegt habe, kann ich anzeigen, daß Hr. G. Basse in Quedlinburg geneigt ist, wenn es an einem Organ der Mittheilung fehlen solte, eine Samlung für teutsche Literatur und Sprache, zur Aufnahme kleinerer Funde und Arbeiten zu verlegen, jedoch bandweise, nicht in Form einer Zeitschrift, was ich auch für besser halte.

M.

Druckfehler.

Jahrgang 1837.

Seite 467. Zeile 18 von unten lies Seuche.

Jahrgang 1838.

S. 167. Nr. 60 ist das Eingeklammerte zu streichen und dafür zu setzen: sieben, beüteln.

S. 555. Z. 12 v. u. l. lept.

— 595. — 16 l. hara.

Jahrgang 1839.

S. 11. Z. 14 l. Ilzhofen.

— 81. Str. 38, 8. l. flüchen.

S. 85. Z. 19 v. u. l. hast in.

— 98. Nr. 78 l. ich.

— 184. Z. 2. l. entspricht.

— 209. Z. 20 l. Kuppitsch.

— 394. Nr. 30 l. particula.

— 451. Z. 24 l. seinem.

— 460. Z. 11 v. u. l. Genesis.

— 466. Z. 5 l. ausum.

— 490. Z. 25 nach übereinstimt ist einzuschalten: ein Gedicht in Stuttgart, s. Graff Diut. II, 67.

— 563. v. 94 l. labor.

Register.

Geschichte und Recht.

Literatur und Sprache.

Kunst und Alterthum.

Nro II.



Gottesurtheil des glühenden Eisens,
nach einer Zeichnung des 12 Jahrh.

